I. 10.

SHL
WITHDRAWN

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/numismatische-zeitschrift_1911_4

NUMISMATISCHE ZEITSCHRIFT

HERAUSGEGEBEN VON DER NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT IN WIEN

NEUE FOLGE, BAND IV, 1911
DER GANZEN REIHE BAND XLIV
MIT 6 TAFELN UND 35 TEXTABBILDUNGEN

WIEN 1911

SELBSTVERLAG DER NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT
MECHITHARISTEN-BUCHDRUCKEREI, WIEN VII

KOMMISSION BEI MANZ, K. U. K. HOF-, VERLAGS- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG IN WIEN

BERLIN: MITTLERS SORT. BUCHH.
PARIS: LIBRAIRIE C. KLINKSIECK
LEIPZIG: K. F. KÖHLER
LONDON: WILLIAMS & NORGATE

BIBL.
LONDIN.
UNIV.

Inhalt

Seite

Alfred v. Domaszewski: I. Die Festära der pamphylischen Städte . . . . 1 fg.
— II. Mopsuestia und Aegeae . . . . . 3—8
— III. *Ζεὺς Ὀλύβριος* . . . . . 9—12
Wilhelm Kubitschek: Zu Münzen von Caesarea in Samaria . . . . . 13—20
— Gedenkworte auf Karl v. Ernst . . . . . 51—62
— Statthalter der Provinz Thracien . . . . . 153—166
— Zum *ἐπαρχικὸν βιβλίον* . . . . . 185—201
Robert Mowat: Les tétradrachmes de Lysimaque contremarqués par Claude I 237—242
Rudolf Münsterberg: Die Beamtennamen auf den griechischen Münzen . . 69—132
Alfred Nagl: Eine angebliche Wiener Münzordnung vom Jahre 1561 . . . . 167—170
Günther Frh. v. Probszt: Münzen und Medaillen des Königreiches Westfalen (dazu Tafel II) . . . . . 133—149
Karl Roll: Die Bergwerksmarken des Erzstiftes Salzburg (dazu Tafel I) . . 21—50
— Zu den Bergwerksmarken des Erzstiftes Salzburg . . . . . 150—152
Josef Scholz: Eine Münze von Anchialos 20
Karl Stockert: Die vorvenezianischen Münzen der Gemeinde von Cattaro (Schluß folgt) . . . . . 202—236
Otto Voetter: Römische Münzprägung in Alexandria (dazu vier Tafeln) . . 171—184
Jahresbericht der Numismatischen Gesellschaft . . . . . 243—261
Anzeige von **E. J. Haeberlin** Aes grave [Wilhelm Kubitschek] . . . . . 63—68

Verzeichnis der Tafeln

I Bergwerksmarken des Erzstiftes Salzburg
II Münzen des Königreiches Westfalen
Vier Tafeln zur römischen Kupferprägung in Alexandria

Druckfehler

Seite 58, Zeile 24: nicht viel über 40 Jahre (statt: nicht einmal 40 Jahre)
Seite 60, Zeile 18: 1885 (nicht: 1858)
Seite 60, Zeile 33: über Fortschritte (statt: mit Fortschritten)
Seite 61, Zeile 16: es (statt: er)
Seite 95, Zeile 7: XXIII 63 (statt: XIII 62)
Seite 95, Zeile 7 v. u. ergänze das ausgefallene Zitat: Br. M. 163; N. Z. XXIII 51[49]
Die auf Seite 24—45 bemerkten Druckfehler sind auf Seite 152 aufgezählt und verbessert

Sachregister

Achilles, Usurpator 171
Aegeae (Cilicia) 3—8
Aemilianus, s. Asellius
Aemilius Justus, Statthalter von Thracien 162
Aes grave 63 ff.
Alexandria (Aegyptus), römische Münzprägung in den Jahren 294—315 171 ff.; s. Domitius Domitianus
Alexandria (Troas), Zuteilung einer Münze des Gallienus von angeblich Caesarea Sam. 14, 4
Anazarbus (Cilicia) 9 ff.
Anchialus (Thracia), Münze des Commodus 159; des Maximinus 20
Antiquus, s. Gargilius
Antonius Zeno, Statthalter von Thracien 155
Asellius Aemilianus, Statthalter von Thracien 151
Aspendus (Pamphylia), Festära 1 fg.
römische Barren, Erklärung der Typen Pegasus 66 und Elefant - Schwein 67
Beamtennamen auf den griechischen Münzen 69—132; dieser Artikel ist nicht weiter für den Index exzerpiert, weil er nach seinem Abschluß Spezialindizes erhalten soll
Bellicus, s. Claudius
Bergwerksmarken des Erzstiftes Salzburg 21. 150
Bergwerksbesuch, Medaillen (Westfalen) 147 fg.
Böckstein, Marken 45 fg.
Braunschweig, Münzstätte 137
Byzantinisches Geldwesen 185 ff.; archaisierende Tendenz der byzantinischen Schriftsteller bei Münztermini 186, 1
Byzantium (Thracia), Münze für Commodus und Crispina 161, 1; Lysimachus-Tetradrachmen 237 ff.
Caecilius Maternus, Statthalter von Thracien 163
— Servilianus, Statthalter von Thracien 160
Caesarea, Bedeutung dieses Stadtnamens 11
Casarea, (Samaria) und sein portus Augusti 13 ff.; sein Caesareum 19 fg.
Castus, s. Julius
Cattaro, vorvenezianische Münzen 202 bis 236; Gemeindesiegel 205; Geschichte der Stadt 206; hl. Trifon 214 ff.; Vortragkreuz der Marinerezza 217; Zepterformen 227 und Türmchenformen auf den Bronzemünzen 228; Maschek, Numografia Cattarese 226
Celsus, s. Juventius
ceriolarius, κηρουλάριος 201
Freiherr von Chaos, oberster Erblandmünzmeister 167
Cilicien, Landesgottheiten 3 ff. 9 ff.
Claudius Bellicus, Statthalter von Thracien 161
— Martialis, ebd. 155
Kaiser Claudius, Gegenstempel auf Lysimachus-Tetradrachmen von Byzanz 237 ff.
Clausthal, Münzstätte 137
Kaiser Commodus, Praenomen 160—163
Kaiserin Cornelia Supera 163 fg.
Demeter und Dionysos, Verehrung in Cilicien 8
Kaiser Domitius Domitianus 164 fg., 171 ff.
Karl von Ernst, Gedenkworte, gesprochen von Kubitschek 51 ff.
Ἐπαρχικὸν βιβλίον 185
Festära der pamphylischen Städte 1 fg.
Ferdinand I Münzordnung 168 fg.
Follis, φόλλις 187 fg.
Fronto, s. Gallonius
Fulda, Münzmeister in Cassel 137, 5

Gallonius Fronto, Statthalter von Thracien 156
Gargilius Antiquus, ebd. 155. 166
Gastein, Marken, Bergbau und Weinhandel 22 ff. 44 fg. 49. 151
Görz, Fund römischer Barren und Barrenfragmente 65, 2
Goldpfund bei den Byzantinern 189
Griechische Inschriften:
bull. de corr. hellénique IV 76 9
— VI 181, 3 162, 2
Lebas-Waddington 2213 und 2413 f 154
Grossarl, Marken 46
zu Kaiser Hadrians Reisen 7 fg.
Hadrianopolis (Thracia), Münze des Marcus 166; des Commodus 162
Hieronymus Napoleon 132
Hofgastein, s. Gastein
Jérôme Bonaparte, s. Hieronymus; sein Sohn 149
...iscus, Statthalter von Thracien 166
Juden, Gleichberechtigung in Westfalen 147
Julius Castus, Statthalter von Thracien 160
Justus, s. Aemilius
Juventius Celsus, Statthalter von Thracien 165
κεντηνάριον 190
κεράτιον 185 ff.
Kerzenzieher in römischer und byzantinischer Zeit 200 fg.
Kassel, Münzstätte 137
Katharina von Württemberg 146
Kopfsteuer der dediticii 240 fg.
Lend, Marken 34. 37 ff. 47 ff. 150
Lischine, Monnaies Grecques (Thrace) 156
Lysimachus, Tetradrachmen von Byzanz 237 ff.; ihre Wertung bei den Römern 238 n. 3; 242
Mallus (Cilicia), Zuteilung von Münzen an Megarsos 6
Marcianus, s. Suellius
Marken 21 fg.
Martialis, s. Claudius
Maschek, Numografia Cattarese 226
Maternus, s. Caecilius
Maximus, s. Tullius
Megarsus (Cilicia), s. Mallus
Merkeisen für Lender Marken 34. 150. 151
μιλιαρήσιον 185 fg.
Mopsuestia (Cilicia) 3—8
Mühlbach im Pinzgau, Marken 46
Münzgewichte (Westfalen) 145
Nagidus (Cilicia) 8
Nero, Aufenthalt im Orient 16 fg.
Nomisma 188
νουμίον 193
ὀβολός in byzantinischer Zeit 186 ff.
Olybrios, s. Zeus
Omonades Volk in Cilicien 10
Ostasos, Verehrung in Cilicien 10
Pamphylische Städte, Festära 1 fg.
Pautalia (Thracia), Münze des Marcus 151
Perinthus (Thracia), Münze des Traian 165
Philippopolis (Thracien), Münze des Pius 157
Portus Augusti, s. Caesarea
Prägestock, s. Merkeisen
Quadrans, späteste Erwähnung 157
Rauris, Marken 37. 47
Salzburg, Bergwerksmarken des Erzstiftes 21
Σεβαστός und *Σεβαστή* als Titel 161
Servilianus, s. Caecilius
Side (Pamphylia), Festära 1 fg.
Suellius Marcianus, Statthalter von Thracien 158
Tapferkeitsmedaillen (Westfalen) 148
Tarsus (Cilicia) 10 ff.
Τεταρτηρόν 194
Thracien, römische Statthalter 151 ff.
Tiolier, Medaillen in Paris 137, 3
Τραχύνω (= einwechseln) 193
trinumus 242
Tullius Maximus, Statthalter von Thracien 156
Wertzahl Δ, auf ein Lysimachos-Tetradrachmon aufgeprägt, 238 n. 3; vgl. 242
Königreich Westfalen 132—149
Wiener Münzordnung vom Jahre 1561 167
Katharina von Württemberg 146
Zeno, s. Antonius
Zeus Olybrios, Verehrung in Cilicien 9 ff.

Alfred v. Domaszewski

I.

Die Festära der pamphylischen Städte

Auf den Münzen von Aspendos tritt eine Jahreszählung nach Festen auf, die folgende Reihe zeigt[1]):

	n. Chr.	Datum der *Θέμις*	*a*	*b*
Iulia Domna	193—217	*τ(ὸ) ξϑ'*	208	211
Gordianus	239—244	*τ(ὸ) οβ'*	238	238
Gallienus	253—268	*τ(ὸ) οε'*	268	265

Heads einleuchtende Erklärung[2]) des T auf den Münzen als Abkürzung des Artikels[3]) wird gesichert durch das Auftreten derselben Zählung auf einem Altar in Side: Journ. Hell. Stud. XXVIII (1908) 190, n. 20. Der Altar ist errichtet zur Erinnerung des Festes: *ἀγῶνος ἀγομένου τὸ τρίτον ἱεροῦ οἰκουμενικοῦ ἰσοπυθίου Ἀπολλωνίου ἐχεχειρίου εἰσελαστικοῦ εἰς ἅπασαν τὴν οἰκουμένην.* An den Schmalseiten stehen über zwei Gedichten die Daten: rechts *νϑ'*; links *οδ'*. Das ist dieselbe Art zu zählen wie auf den Münzen von Aspendos. Und wie eine dritte Wiederkehr der Feier hier durch die Stiftung des Altars hervorgehoben ist, so folgen sich die auf den Münzen hervorgehobenen Feiern in Abständen von drei Festen. Demnach beruht der Cyclus auf der Dreizahl. Von den beiden möglichen Zählungen der Periode auf den Münzen, zehnjährig (oben *a*) oder neunjährig (oben *b*) ist die letztere die richtige. Denn dann wurde die Feier in jedem neunten Jahre (3×3) begangen und in jedem 27. Jahre (3×3×3) mit besonderem Glanze. Es ist der allgemein verbreitete Glaube an die wunderwirkende Kraft der Dreizahl[4]).

Die erkennbaren Feiern der Pythien in Side fügen sich derselben Reihe:

	n. Chr.	Datum der *Θέμις*	
Faustina jun.[5])	161—176	*[ξδ']*	175
Iulia Paula[6])	219 u. 220	*[ξϑ']*	220
Alexander[7])	222—235	*[ο']*	229
Orbiana	225—228?		
Tranquillina[8])	238—241	*[οα']*	238

[1]) British Cat. Lycia p. LXXIV.
[2]) British Cat. ebenda p. LXXV.
[3]) Die Lesung des T als Zahlzeichen führt auf einen unmöglichen Anfang.
[4]) Diels Sibyllinische Blätter, passim.
[5]) Imhoof-Blumer Kleinasiat. Münzen n. 17 Athena Spielurne.
[6]) British Cat. Lycia n. 87 Apollo Nike Spielurne.
[7]) Imhoof-Blumer Kleinasiat. Münzen n. 23*a*. 24 Athena Apollo Urne.
[8]) Imhoof-Blumer ebenda n. 27*b* *εἰσελαστικός*.

	n. Chr.	Datum der *Θέμις*	
Philippus [1])	244—249	*[οβ']*	247
Valerianus [2])	253—260	*[ογ']*	256
Gallienus [3])	253—268	*οδ'*	265

Van Buren [4]) hat mit Recht die Erwähnung des cyclischen Agons *νϑ'* auf den Besuch Hadrians im Jahre 130 n. Chr. zurückgeführt [5]). In dem Cyclus von Aspendos dagegen entspricht das cyclische Jahr *νϑ'* dem Jahre 121 n. Chr. Demnach begann die Rechnung in Side um eine Festfeier später, so daß das Jahr *οδ'* der Inschrift dem Jahre *οε'* von Aspendos entspricht. Hadrian wird es gewesen sein, der der Feier den Charakter eines großen panhellenischen Festes gab. Gallienus wollte in seinem Streben wieder den Spuren Hadrians folgen [6]), so daß das große Fest unter seiner Regierung zur Stiftung jenes Altars führte. Der Altar nennt die cyclischen Jahre der großen Feste, welche unter den beiden panhellenischen Kaisern gefeiert wurden. Die Gedichte, in Form von Lebensregeln, werden Beziehung haben zu den Kaisern, deren Themisjahr über ihnen angeschrieben ist [7]). Hadrian umgibt schon der Strahlenkranz der Göttlichkeit. Galliens Wesen erscheint wie in jener Rede, die ich aus dem Schutte der Vergessenheit wieder hervorgeholt habe.

Am merkwürdigsten ist der Ausgangspunkt der Ära von Aspendos. Wenn das 75. Fest dieser neunjährigen Feier im Jahre 265 eintrat, so wurde das Fest im Jahre 402 zuerst begangen und Side folgt im Jahre 393 dem Beispiele von Aspendos. Welche Bedeutung das Fest in Aspendos von Anfang an besaß, zeigt das seit dieser Zeit auftretende Bild der Ringer auf den Münzen der Stadt. Die Begründung dieser Spiele fällt zusammen mit dem Untergang der attischen Seeherrschaft. Zur Erinnerung an die neugewonnene Freiheit aller Griechen ist das Fest gestiftet und ein Beweis des Hasses der Bündner [8]) gegen ihre Beherrscherin Athen.

---

[1]) Imhoof-Blumer ebenda n. 29 *οἰκουμενικὸς ἱερὸς εἰσοπύθιος*, vgl. Wadd. Inv. 3478.

[2]) Imhoof-Blumer ebenda n. 35 *ἱερὰ Πύθια, ἱερὸς μυστικός*. Der Agon *ἱερὸς μυστικός* ist verschieden von den *Πύθια*, wie auch die außerhalb dieser Reihe stehenden Münzen des Hostilianus, Imhoof-Blumer n. 31 mit *ἱερός*, und des Gallienus, Waddington Inventaire n. 3497 *ἱερὸς μυστικός*, zeigen.

[3]) Waddington Inv. n. 3496 *ἱερὰ Πύθια*.

[4]) Zur Inschrift aus Side Journ. Hell. Stud. XXVIII 191.

[5]) Vgl. W. Weber Untersuchung z. G. Hadrians S. 215 und bei Rott Kleinasiat. Denkmäler S. 364.

[6]) Philologus 1906, 354.

[7]) Die beiden Figuren an der Vorderseite werden eben die Kaiser sein und so die Beziehung der Gedichte verdeutlicht haben. Wie Pick, Österr. Jahresh. VII 40, gezeigt hat, wurde unter Gallienus der Tempel des Apollo in Side in einen Kaisertempel umgewandelt. Der Gott selbst wurde *νεωκόρος* des Kaisers. So kann dieser Altar eben für den Tempel bestimmt gewesen sein.

[8]) Daß Athen nach der Schlacht am Eurymedon auf lange Jahre auch an der Küste Pamphyliens gebot, ist selbstverständlich. Bekanntlich ist Aspendos in dem kritischen Jahre 411, in dem sich durch Verrat im Innern Athens der Zusammenbruch des Reiches vollzog, der Stützpunkt der persischen Flotte, Thukydides VIII 86—88. Vgl. auch Xenophon Hellen. IV 8, 30.

Aus Babelon Traité III Taf. 138, 7 und Taf. 142, 5.

II.

Mopsuestia und Aegeae

Wilhelm hat mit seinem sicheren Blick die kilikische Herkunft einer Inschrift erkannt, die sich jetzt im Museum zu Plymouth befindet [1]).

a	*b*
Διονύσῳ Καλλι-	*Αὐ[τοκρατορ*
χάρπῳ καὶ Δήμη-	
τρι καρποφόρῳ	
	Εὐτυχ[
	μητ[ρ

Er schlug vor, diese Inschrift Aegeae zuzuweisen, wo sich ähnlich lautende Inschriften gefunden haben [2])

Διονύσῳ	Auf der Rückseite
Καλλικάρπῳ	von anderer Hand
καὶ Δήμητρι	*Καὶ τοῖς*
Καρποφόρῳ	*Σεβαστοῖς*

und [3])

Θεῷ Σεβαστῷ Καίσαρι καὶ	Auf der Rückseite
Ποσειδῶνι Ἀσφαλείῳ καὶ	von anderer Hand
Ἀφροδίτῃ Εὐπλοίᾳ	*Καὶ τοῖς*
	Σεβαστοῖς

Doch hat Wilhelm auch aus Missis, dem alten Mopsuestia, eine Inschrift bekanntgemacht, die einen *ἱερεὺς διὰ βίου τοῦ καλλικάρπου Διονύσου* nennt [4]), und der Kult des Gottes ist auch in Olbe [5]) nachzuweisen. In Adana [6])

[1]) Arch. epigr. Mitth. XX 60.

[2]) Heberdey und Wilhelm, Denkschriften der Wiener Akademie, phil.-hist. Klasse XLIV (1896) 16 n. 44 = Cagnat, Inscr. Graec. Rom III n. 923.

[3]) C. I. Gr. 4443 = Cagnat, Inscr. Graec. Rom. III n. 921.

[4]) Heberdey und Wilhelm a. O., 12 n. 48 = Cagnat, Inscr. Graec. Rom. III n. 916.

[5]) Cagnat, Inscr. Graec. Rom. III n. 844 (falsch ergänzt).

[6]) British Cat. Lycaonia p. C.

und Augusta[1]) ist Dionysos der Hauptgott, so daß seine Verehrung über ganz Kilikien verbreitet war.

Vor kurzem hat Jalabert eine Inschrift veröffentlicht, die ein genaues Gegenstück zu dem Altar in Plymouth bildet[2]). Der Fundort steht nicht fest, jedoch wurde der Stein wahrscheinlich abgeschrieben „*assez loin au delà de Missis et du Pyramos a Yerouat* [Jarsughat auf Kieperts Karte, 17 *km* O. N. O. von Missis am östlichen Ufer des Pyramus] *dans la caza du Djebel Bereket*".

Διονύ[σῳ]
Καλλικά[ρπῳ καὶ]
Δήμ[ητρι]
Κα[ρ]π[οφόρῳ]

[Ἀγ]αθῇ τύ[χῃ]
Αὐτοκράτορι Καίσαρι
Μ. Αὐρηλίωι [Σ]εουήρωι
Ἀντωνείνω[ι Εὐ]σεβ. Εὐτυχεῖ
[Σ]εβ. π. π. [καὶ] Ἰο[υ]λί[ᾳ] Δόμνῃ
Σεβ. Εὐσεβ. Εὐτυχεῖ μητ[ρὶ] κ[ά]στρων
[καὶ τοῦ] κυ[ρί]ου [αὐτ]οκ[ράτορ]ος
καὶ τῆς ἱερᾶς συνκλήτου καὶ
τῆς πατρίδος

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Altar in Plymouth eine ganz gleich abgefaßte Kaiserinschrift trug, wahrscheinlich des Severus Alexander und der Mamaea[3]). Demnach ist Missis als der Fundort auch der Inschrift in Plymouth zu betrachten.

Nicht nur durch diesen Kult sind Mopsuestia und Aegeae verbunden, sondern auch durch die Bedeutung, die beide Orte erst in der Kaiserzeit gewonnen haben.

Aegeae bezeichnet sich auf den Münzen als eine Gründung der Macedonier[4]) und bestand nicht vor der Zeit Alexander des Großen. Nach Curtius erreichte Alexander von Mallus in zwei Tagmärschen Catabolum[5]). Demnach war das Nachtlager eben bei Aegeae[6]), das aber nicht genannt wird. Cäsar wird es gewesen sein, der Aegeae die Bestimmung gab, die es in der Kaiserzeit besaß, da die Stadt von dem Jahre seines Aufenthaltes im Osten, 47 v. Chr., ihre Jahre zählt[7]). Sie war während der Herrschaft

[1]) British Cat. Augusta n. 5—8. Jour. Hell. Stud. XVIII 162 = Wadd. Inv. 4187.

[2]) Mél. de la facult. orient. (Beirouth) III (1908) 475 f. Hier ist die Kaiserinschrift hergestellt; der Sinn der älteren Inschrift nicht erkannt.

[3]) Offenbar ist der Stein nicht zufällig verstümmelt, so daß an keinen anderen Kaiser gedacht werden kann.

[4]) Hill, British Cat. p. CXIV. Vgl. den Alexander-Kopf, Imhoof-Blumer, Mon. grecq. 348 n. 8.

[5]) III, 7, 5 *Castabalam* (*Castabulum* mscr.) zu verbessern, ist unwahrscheinlich, seitdem die Lage dieser Stadt bekannt ist. Journ. of Hell. Studies XI (1890) 243.

[6]) Nach den Maßen der Peutingeriana und des Stadiasmus.

[7]) Kubitschek, Wissowa R. E. I 645 und Num. Zeitschr. XLII (1909) 19 ff. Vgl. Lucan Phars. III 227 und über den griechischen Charakter der Stadt Philostratus, Vita Apollonii I 7.

der Kaiser der Ausgangspunkt des kürzesten Seeverkehrs von Syrien mit dem Westen, der wie immer die Küstenfahrt bevorzugte. Hier hat sich Augustus im Jahre 20 v. Chr. eingeschifft, als er aus Syrien nach Italien zurückkehrte [1]), und hier wurde Corbulo bei seiner Landung von dem Statthalter Syriens als Günstling des Hofes ehrenvoll empfangen [2]). Auch Traian nahm im Jahre 113 n. Chr. diesen Weg und reiste über Epiphania, das damals für kurze Zeit den Namen Traianopolis annahm [3]), nach Nicopolis, wo er die uralte Hauptstraße nach dem nördlichen Syrien erreichte [4]). Als Station der Reichsflotte [5]) führte Aegeae den Beinamen *ναυαρχίς* [6]). Ebenso mündete in diesen Hafen die Hauptverkehrsader Kleinasiens, die über Tarsus und Mopsuestia nach Aegeae läuft. Das zeigen die älteren Itinerare.

Itin. Ant.	Peuting.
[Mopsuhestia] [7])	Mompsistea
XXI	XXIIII
Aegeas	Aegeae
XXIII	XXV
Catabolo	Catabolon

Nach dem Verfalle des Seeverkehrs nimmt die Straße von Mopsuestia wieder den kürzesten Weg nach Catabolum [8]).

Dagegen erklärt der Lauf der Straße in der älteren Kaiserzeit die Erscheinung, daß die Münzen beider Städte Mopsuestia und Aegeae den

---

[1]) Cavedoni zu C. I. Gr. 4443. Vgl. oben im Texte.

[2]) Tacit. Ann. 13, 8.

[3]) Imhoof-Blumer, Kleinasiat. Münzen, p. 444 n. 1.

[4]) In umgekehrter Richtung zog diesen Weg Darius, als er von Norden in die Strandebene von Issos eindrang. Heberdey und Wilhelm a. O. S. 19, die mit Recht auch die Angabe von Curtius III 8, 13 verteidigen. Die *'Αμμανικαὶ πύλαι* Arrians II 7, 1 und die *'Αμμανίδες πύλαι* Strabos XIV 5, 18 sind das Tor Karanlük-kapu, Heberdey und Wilhelm a. O. S. 17, das Plinius, noch dazu mit verkehrter Lage, *Ciliciae portae* nennt. Dagegen sind die kilikisch-syrischen Tore des Xenophon und der Quelle Arrians, die er, mit Archaisierung des Namens *'Ασσύριαι πύλαι*, wiedergibt, den Späteren die *Amanicae Portae*, so Stadiasmus, Plinius, Ptolemäus, im Gegensatz zu den *Ciliciae pylae* des Taurus, vgl. CIL III n. 12118 und Byz. Zeitschr. 1905, 66. Beide Strandwege sind Tore von Natur und Menschenhand, die Bergpässe, die über den Amanos nach Issos führen, sind keine *πύλαι*.

[5]) C. I. L. III 13616 nennt einen Stabsoffizier, der nach der Art seiner Ehrung hier tätig war, wenn auch nicht als *praefectus castrorum*. Deshalb hätte Aegeae mehr Anspruch als Prägeort des Reichssilbers zu gelten, das Imhoof-Blumer jetzt Elaeussa zuteilt. Rev. Suiss. VIII 34.

[6]) Als die Piraterie im 3. Jahrhundert an den Küsten Kleinasiens wieder auflebte, führen auch Corycus, Elaeussa und Side den Titel *ναυαρχίς*, der jedoch älteren Ursprungs sein kann, Dittenberger Inscr. Gr. Or. 587. Imhoof-Blumer, Kleinasiat. Münzen, S. 345, 427, 442, 463. Vgl. über die Piraterie: Rangordnung des röm. Heeres, S. 170.

[7]) Durch Schreiberversehen ist der Name mit den Stationen bis Mopsukrene ausgefallen.

[8]) Itin. Hier. *Mansisitea XVIII Tardequeia XV Catavolo.*

Bau einer Brücke über den Pyramus feiern [1]). In der persischen Zeit war der Hauptübergang bei Mallus, dem wichtigsten Handelsplatz am Pyramus [2]). Mopsuestia gewann seine Bedeutung erst als ein Knotenpunkt der Heerstraßen des römischen Weltreiches [3]). Es wird auf dem Einfluß der in solchen Handelsorten immer zahlreich ansäßigen römischen Bürger beruhen, daß beide Städte, außer Tarsos, die einzigen Kilikiens sind, die schon Plinius als *oppida libera* bezeichnet [4]). Später erst, wie es scheint, erhielt auch Seleucia ad Calycadnum dieses Vorrecht [5]).

So vollzieht sich ein merkwürdiger Wandel in der Geltung der Handelsplätze Kilikiens.

In der ältesten Zeit, als die Aramäer Nordsyriens den Handel an den Küsten Kilikiens beherrschten, gründeten sie an der Mündung des Pyramus Magarsos mit dem Heiligtum ihrer Göttin, der *Ἀθηνᾶ Μαγαρσία*. Bei der typischen Vereinigung des Kultes der syrischen Athene mit der Anbetung eines Baetylos [6]) halte ich es für wahrscheinlich, daß die früher Mallos zugeschriebenen Münzen, die diesen heiligen Stein als Münzbild zeigen, tatsächlich Magarsos zugehören [7]). Der Attische Seebund brach auf lange Zeiten den Einfluß der Aramäer, so daß im 5. Jahrhundert das tiefer im Lande liegende Mallos als Handelsplatz für das Mündungsgebiet des Pyramus eintritt. [8]) Mit der Seeherrschaft der syrischen Seleuciden entsteht an Stelle von Magarsos das griechische *Ἀντιόχεια ἐπὶ τῷ Πυράμῳ*, um mit dem Zusammenbruch der Seleuciden selbst unterzugehen [9]). Wieder tritt an ihre Stelle Mallos, wo die Negotiatores der Römer im 1. Jahrhundert v. Chr. ihren Handel treiben [10]). Endlich in der Kaiserzeit gewinnt Mopsuestia durch die Gunst seiner Lage die Geltung des ersten Handelsplatzes am Pyramus. Ähnlich wurde Issos, einst am Golfe gebietend, von Aegeae verdrängt und sank zu

---

[1]) Hill, British Cat. p. CXII und CXV.

[2]) Man erkennt es an dem Marsch Alexanders und der Reiterei unter Philotas Arrian II 5, 8, 9 sowie Curtius III 7, 5, dessen Angabe *ponte iuncto* gegen die Existenz einer stehenden Brücke spricht. Auch Arrian verkürzt sehr stark, noch mehr Strabo XIV 5, 16, wo die Erwähnung des Philotas ohne Arrian ganz unverständlich wäre.

[3]) Hier zweigte von der Hauptstraße die Straße über Anazarbus nach Cappadocia und über Castabala nach Syrien ab.

[4]) Plinius n. h. V 91. Dittenberger Inscr. Gr. Or. n. 575. Auf dieser rechtlichen Gleichstellung Aegeaes mit der Hauptstadt wird der Vorfall beim Census beruhen, von dem Dio Prus. Or. 34 p. 25 Dind. berichtet.

[5]) Hill, British Cat. p. LXVI.

[6]) Vgl. auch Abhandl. zur röm. Religion, S. 199.

[7]) Imhoof-Blumer, Kleinasiat. Münzen 466 ff. Gerade sein in Stilfragen nie irrender Scharfblick ist mir eine Bürgschaft, daß diese Münzen enge mit Mallus zusammenhängen müssen.

[8]) Jetzt beginnt die Münzprägung dieser Stadt.

[9]) Die Existenz der Stadt im 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. haben Heberdey und Wilhelm a. O. 7 aus den Inschriften erschlossen.

[10]) C. I. L. III 13617.

einem Dorfe herab[1]). Auch die glänzende Kolonie der Rhodier, Soloi, im Westen Kilikiens wurde, als Tigranes sie vernichtet hatte[2]), von dem rein griechischen Seleucia am Kalykadnos[3]) überflügelt.

In persischer Zeit hatten die Satrapen Kilikiens[4]) für den Handelsverkehr[5]) in Tarsos, Soloi, Mallos, Issos Silber geprägt[6]). Dies wiederholt sich, als Hadrian für den Provinzialkurant in Kilikien Silbermünzen schlagen ließ, nur daß die neuen Handelsplätze als Prägestätten erscheinen; außer Tarsos sind es Aegeae, Mopsuestia, Seleucia[7]). Bei Hadrians Geistesart wird ihn das Vorbild der alten Satrapenprägung geleitet haben.

Unter den Silberprägungen Hadrians in Kilikien zeichnen sich eine Reihe von Stücken durch ihren volleren Gehalt und ihr Gepräge aus. Von einer Münze aus Aegeae des Jahres 117 n. Chr. hat Weber gezeigt[8]), daß sie während Hadrians Rückkehr aus dem Osten geprägt wurde. Zur Zeit von Hadrians Anwesenheit im Jahre 129 wurden in Tarsos und Mopstuestia Münzen geprägt mit den Titeln *Olympius* und *pater patriae*, die auf der Rückseite den Adler des Olympius über den Symbolen der Städte, der Harpe in Tarsos[9]) und dem Altar in Mopsuestia[10]), zeigen. Mit demselben Münzbild prägt in demselben Jahre auch Aegeae[11]). Wenn demnach auch in den Jahren 131/32[12]) und 133/34[13]) in Aegeae Silberstücke mit demselben Münzbilde geprägt werden, so darf man daraus schließen, daß der Kaiser auch in diesen Jahren Aegeae betreten hat. Wahrscheinlich ist Hadrian vor seiner pontischen Reise[14]) in Aegeae gelandet. Wichtiger ist sein abermaliges Erscheinen in Kilikien in dem anderen Jahre. Denn dies

---

[1]) Die Bedeutung von Issos und Soloi in persischer Zeit besonders klar bei Xenophon Anab. I 2, 24; 4, 1. In der Kaiserzeit ist Issos ein Dorf, Strabo XIV 5, 19. Mela I 70.

[2]) Bekanntlich besiedelte den Ort Pompeius aufs neue mit Seeräubern, Drumann IV² 425 ff.

[3]) Strabo XIV 5, 4; vgl. Heberdey und Wilhelm a. O. S. 101 ff.

[4]) Vgl. Imhoof-Blumer, Kleinasiat. Münzen, 450, 470, wo die angeblichen Porträts mit Recht abgelehnt werden.

[5]) Die Ansicht der französischen Gelehrten (Babelon, Perses Achém, p. XXIII ff.), daß das Silber für die Soldzahlung gemünzt wurde, kann ich nicht für richtig halten.

[6]) Die Prägestätte aller dieser Münzen ist Tarsos, wie die Stempelvertauschungen zeigen, Hill, British Cat. Lycaon. p. LXXXIV; aber sie kamen in den Haupthandelsplätzen, deren Münzzeichen sie trugen, zur Ausgabe.

[7]) Hill, British Cat. p. CXI mit den Verweisen.

[8]) Untersuchungen z. G. d. K. Hadrian, S. 56. Imhoof-Blumer, Mon. grecq. 348 n. 8; Waddington Inv. 4070. Über den Alexander-Kopf dieser Münze vergleiche oben S. 4, Anm. 4. Ein anderer Typus Rev. num. 1903, 233.

[9]) British Cat. n. 206. Wadd. Inv. 4624.

[10]) British Cat. n. 12. Z. f. N. X 80 n. 40, vgl. Imhoof-Blumer Z. f. N. X 293.

[11]) Waddington Inv. 4071, 4072 (dieses nach einer gütigen Mitteilung Babelons = Cat. Ivanoff n. 502) *HOP.*

[12]) Cat. Northwick n. 1176 ΘΟΡ, dann Cat. Hofmann n. 645, befindet sich jetzt nach einer gütigen Mitteilung Reglings im Berliner Museum.

[13]) British Cat. n. 22 ΠΡ.

[14]) Weber, Untersuchungen, S. 264.

kann nur auf die Beendigung des Judenkrieges und die Neuordnung Palästinas, die der Kaiser persönlich getroffen hatte, bezogen werden [1]).

Wie überall in Kleinasien wurzelt der Hellenismus in der älteren griechischen Kolonisation, deren Einflüsse wieder an den Stätten des Handelsverkehrs fühlbar werden. Schon in Mallos wurden im 4. Jahrhundert v. Chr. Dionysos und Demeter nebeneinander verehrt [2]), wie später in Mopsuestia. Und dieselbe Gestalt des bärtigen Dionysos erscheint auch auf den Münzen von Soloi [3]) und Nagidus [4]). Mit dem Siege des Hellenismus hielten diese herrlichen Gottheiten der Griechen ihren Einzug in ganz Kilikien. Aber die alten Götter des Landes traten vom neuen hervor, als im Reiche der Römer die griechische Kultur von der Dynastie der Severe vernichtet wurde. An den verödeten Stätten griechischen Glaubens [5]) herrscht jetzt das Numen der Despoten des Orients.

---

[1]) Dem Diplom C I L III n. 47 möchte ich doch größeres Gewicht beilegen als Weber Untersuchungen S. 276. Jedenfalls war Hadrian am 5. Mai 134 wieder in Italien.

[2]) Vgl. die Statere, Hill ebd. Tf. XVII 1, 2 (hier wiederholt nach Babelon Traité III Tf. 138, 7 und Tf. 142, 5). Die erstere Münze wird von Babelon Traité II 926 n. 1527 zu Nagidus gestellt. Aber das Bild der Rückseite fordert doch die Lage der Stadt in einer weiten Fruchtebene und das Beizeichen weist auch auf das östliche Kilikien. Der Baal von Tarsos hält als *Ζεὺς ἐπικάρπιος* Ähre und Traube in der Hand, Babelon, Perses Achém. Tf. V.

[3]) Das stehende Münzbild der Stadt ist die Traube.

[4]) Imhoof-Blumer, Kleinasiat. Münzen, Tf. XVII 15, 16. Wie Side (Arrian I 26, 4) zu Alexanders Zeit, so waren auch die Samischen Kolonien Nagidus und Kelenderis (Mela I 77) vollständig barbarisiert. Scylax § 102 nennt sie nicht mehr hellenische Städte, wohl aber Soloi und Holmoi, dessen Bewohner Seleucus Nicator nach Seleucia übersiedelte (Steph. Byz.). Sie besaßen eben eine Stütze an ihrer Mutterstadt Rhodos.

[5]) Vgl. Pick, Österr. Jahresh. VII 39 über Aegeae. Die verarmte Stadt hat eben den Tempel des Dionysos und der Demeter für den Kaiserkult bestimmt. Vgl. auch Pick a. O. S. 29.

III.

Ζεὺς Ὀλύβριος

Die Inschrift Dittenberger Inscr. Gr. Or. n. 577 aus Rom: *Διὶ Ὀλυβρί(ῳ) τοῦ Κιλίκων ἔθνους τῆς λ(αμπροτάτης) μ(ητροπόλεως) Ἀναζαρβέων Αὐρ(ήλιος) Μᾶρκος στάτωρ εὐχῆς χάριν*, hat nach Kaibels Beobachtung erst Licht gebracht für die Notiz des Steph. Byz.: *Ἄδανα, Κίλισσα πόλις· — ταύτην ὥκισεν Ἄδανος καὶ Σάρος, Ταρσεῦσι πολεμήσαντες καὶ ἡττηθέντες· ἀφ' ὧν ἡ πόλις ἀπὸ τοῦ ἡγεμόνος Ἄδανα. τὸν δὲ ποταμὸν Κοίρανον καλούμενον Σάρον καλέσαντες· ἔστι δὲ ὁ Ἄδανος Γῆς καὶ Οὐρανοῦ παῖς, καὶ Ὄστασος καὶ Σάνδης καὶ Κρόνος καὶ Ῥέα καὶ Ἰαπετὸς καὶ Ὄλυμβρος.* Dazu tritt ergänzend Steph. Byz.: *Ἀγχιάλη, πόλις Κιλικίας παραθαλασσία [πρὸς] τῇ Τάρσῳ καὶ Ζεφυρίῳ· ἔστι δὲ κτίσμα Ἀγχιάλης τῆς Ἰαπετοῦ θυγατρός, ὡς Ἀθηνόδωρος περὶ τῆς αὐτοῦ πατρίδος γράφων καὶ παρατιθεὶς Διόδωρον τὸν γραμματικὸν συμφονοῦντα Πτολεμαίῳ βασιλεῖ*[1]*, γίνεται δ' Ἰαπετοῦ θυγάτηρ Ἀγχιάλη, καὶ κτίζει τὴν πόλιν Ἀγχιάλην, Ἀγχιαλέα τε τὸν παραχείμενον ποταμόν. γεννᾷ δ' υἱὸν Κύδνον, ἀφ' οὗ ποταμὸς Κύδνος ἐν Ταρσῷ. — Μαλλός, πόλις Κιλικίας. Καλλίμαχος Αἰτίων πρώτῳ ἀπὸ Μάλλου κτίσαντος αὐτήν.* Ein ähnlicher Mythos mag auch über Soloi bestanden haben, auf den dann die Münzen[2] mit *πηγὴ Σουνίας* und eine Inschrift[3] anspielen: *κατὰ δόξαντα τ[ῇ] βουλῇ καὶ τῷ δήμ[ῳ] Μ(ᾶρκον) Αὐρ(ήλιον) Ἀρτεμίδωρο[ν] τὸν Διοδότου, τὸν ἱερέα τῆς Πολιάδος καὶ Δινδία[ς*[4]*, τὸ]ν ἱερέα τῆς Θεοῦ π[ηγῆς Σουν]ίου* (sc. *ποταμοῦ*). — Denn so kann man die unsicher überlieferte Inschrift[5] vielleicht ergänzen.

Daß die Titanen die eigentlichen Stammesgötter Kilikiens sind, sagt Dio Prus. 33 (II p. 1 Dind.): *ἤ τινα ἔπαινον καθ' αὑτῶν ἀκούσεσθαι οἰόμενοι καὶ δημόσιον ὕμνον τῆς πόλεως, περί τε Περσέως καὶ Ἡρακλέους καὶ Ἀπόλλωνος τῆς τριαίνης καὶ περὶ χρησμῶν τῶν γενομένων, καὶ ὡς ἐστε Ἕλληνες καὶ Ἀργεῖοι καὶ ἔτι βελτίους, καὶ ἀρχηγοὺς ἔχετε ἥρωας καὶ ἡμιθέους, μᾶλλον δὲ Τιτᾶνας.*

Deshalb ist in jener Inschrift der Genetiv *τῶν Κιλίκων ἔθνους* nicht abhängig zu denken von *τῆς μητροπόλεως*, wie Dittenberger wollte, sondern *Ὀλύβριος* ist ein Stammgott des ganzen kilikischen Volkes und Anazarbus die besondere Stätte seiner Verehrung. Das hohe Alter dieser Genealogie

---

[1]) Daß Ptolemäus in seiner Alexandergeschichte auch von Wundern und Sagen zu erzählen wußte, hat Rohde kleine Schriften I 347 gezeigt.

[2]) British Cat. Lycaonia p. LXXV.

[3]) Bull. corr. hell. IV 76.

[4]) Strabo XIV 5, 8. Für *Ἀχαιῶν* ist vielleicht *Ἀργείων* zu lesen.

[5]) ΠΑΙ . . . . ‖ ΙΟΥ

wird durch Imhoof-Blumers Entdeckung bewiesen, wonach Kronos bereits im 4. Jahrhundert v. Chr. auf den Münzen von Mallos erscheint [1]). War die Gleichung des kilikischen Gottes mit dem griechischen schon damals geläufig, so wird die Genealogie geschaffen sein von jenen Griechen, die zuerst das Wesen des fremden Volkes und seiner noch fremdartigeren Götter denkend zu erfassen suchten. Dann aber hat man kein Recht, dem Ostasos, der an der Spitze der ganzen Reihe steht, durch Konjekturen seinen Charakter als kilikischen Stammesgott zu rauben. Sandes dürfte nach der bekannten Gleichung [2]) der Herakles der Tarser sein. Ostasos ist vielleicht jener Gott der Münzen von Tarsos, der auf einem Löwen steht, und in dem Imhoof-Blumer mit Recht einen kleinasiatischen Gott sieht [3]).

An sich sind solche Archegeten der griechischen Genealogien eben die Hypostasen der Völker, die diese Götter verehren. Bemerkenswert ist es daher, daß zwischen den Pisidern, Lykaonern und Phrygern eingeschoben eine Reihe von Völkern erscheinen, deren Namen den gleichen Anlaut zeigen wie diese beiden Götter der kilikischen Stämme.

So wohnen am oberen Melas die Omonades. Ihre Sitze bestimmt Strabo ganz klar XII 7, 1: *Κοτεννεῖς* [4]) *ὅμοροι Σελγεῦσι* [5]) *καὶ Ὁμοναδεῦσι* und rechnet sie zu den Kilikern XII 6, 3; XIV 5, 24. Ebenso sagt Tacitus Ann. III 48: *mox expugnatis per* [6]) *Ciliciam Omonadensium* [7]) *castellis.* Gerade weil das Gebiet dieses Volkes damals noch als ein Teil Kilikiens angesehen wurde, hat der Statthalter von Syrien und Kilikien den Krieg geführt. Nördlich grenzen an die Omonades die Obizeni [8]), die um die Stadt Vasada [9]) wohnen. In diesem Gebiete ist die berühmte hettitische Stele gefunden bei Fassiler [10]). Noch weiter nördlicher wohnen die Orondiker [11]) um Pappa [12]). Auch im südlichen Teile dieses Gebietes liegt bei Eflatun-Bunar ein hettitisches Denkmal [13]).

Für das eigentliche Kilikien haben wir demnach zwei Stämme zu unterscheiden, das Volk des Ostasos und das Volk des Olybrios, deren Gegensatz für die ganze Geschichte des Landes bestimmend ist. Aus den

---

[1]) Kleinasiat. Münzen p. 469.

[2]) Berosus Fr. H. Gr. II 498, 2; Ammian Marc. XIV 8.

[3]) Journ. Hell. Stud. XVIII 170.

[4]) Jüthner Vorläufiger Bericht S. 35.

[5]) Lanckoronski II 173.

[6]) Die Konjunktur Haupts *super* (vgl. Mommsen Res. gestae p. 172) widerspricht der geographischen Lage und Strabo.

[7]) Die Änderung *Homonadenses* ist unberechtigt, da auch Plinius nat. hist. V 94 *Omanades* schreibt.

[8]) Plinius V 147 *Lycaoniae tractum Obizenen.* Ptolemäus V, 4, 8 *Ὀβιζενοὶ καὶ μέρος τῆς Λυκαονίας Οὐάσαδα, Πέρτα.*

[9]) Die Lage bei Jüthner Vorläufiger Bericht S. 19.

[10]) Jüthner a. O., p. 17.

[11]) Plinius V 147 *Oronticum Pisidiae tractum.* Ptolemäus V 4, 9 *Ὀρονδικοὶ ἔθνος καὶ πόλεις, Μίσθιον, Πάππα.*

[12]) Die Lage Journ. Hell. Stud. XXII 94.

[13]) Sarre Arch. epigr. Mitth. XIX 39.

Anspielungen des Dio Prus. über die Streitigkeiten der Tarser mit ihren Nachbarstädten geht deutlich hervor, daß Soloi, Adana, Mallos, Aegeae in einer direkten Abhängigkeit von Tarsos stehen und der sakralen Gemeinschaft von Tarsos angehören[1]). Von den Städten, die höher am Pyramus liegen, Mopsuestia, Anazarbus, Castabala, ist bei Dio keine Rede.

Die sakrale Selbständigkeit von Anazarbus hat bereits Augustus anerkannt, der der Stadt den Namen Caesarea verlieh[2]). Der Sinn dieses Namenwechsels liegt darin, daß auch hier wie in Tarsos ein Tempel der Kaiserverehrung stand. Auf den Münzen der Stadt erscheint schon unter Claudius[3]) der Kopf des *Ζεὺς Ὀλύβριος* und dahinter der Berg Anazarbus mit zwei Tempeln. Der eine wird der Kaisertempel sein, der andere jener, dessen Götter die Inschrift[4]) nennt: *Διὶ καὶ Ἥρᾳ γαμηλίᾳ καὶ Ἄρει θεοῖς πολιούχοις Ῥηγεῖνα Ἀσκληπιάδου σκηπτοφοροῦσα ἱρὰ ὑπὲρ τῆς πόλεως καὶ τῆς βουλῆς ἐπ' ἱερέως θεῶν Ἀγρέων Σείτου Ταυρίσκου*, J. 153 n. Chr.

In dem von Tarsos abhängigen Gebiete ist der Kult der Hera[5]) wie des Ares gleichmäßig unbekannt. Demnach trug die Religion von Anazarbus ein eigentümliches Gepräge. Auch in Mopsuestia galten andere Kulte als in Tarsos. Die Kaiserin Sabina, als höchste Landesgöttin gefeiert, erscheint auf den Münzen von Tarsos als Selene, auf jenen von Mopsuestia als Artemis[6]). Hier wird der Einfluß von Castabala fühlbar. Diese Stadt mit ihrem Gebiete war, wie so viele Städte Kleinasiens, ursprünglich das heilige Land des Tempels der Artemis Perasia[7]). Eine Stadt gleichen Namens, wo ebenfalls Artemis Perasia verehrt wurde, nennt Strabo[8]) in Kappadokien bei Cybistra. Von dieser Stadt wurde die gleiche Kultlegende berichtet wie von Comana Cappadociae[9]). So weist der Artemiskult der drei geographisch benachbarten Städte auch auf einen ethnographischen Zusammenhang. Dies erklärt dann, wie es kam, daß die Römer das kappadokische und das kilikische Castabala mit dem Königreiche Kappadokien vereinigt haben. Castabala Ciliciae erhielt im Jahre 65 v. Chr. Ariobarzanes

---

[1]) Orat 34 (II p. 18, 25, 26, 36, 37 Dind).

[2]) Caesarea ad Anazarbum rechnet seine Ära vom Jahre 19 v. Chr., der Zeit von Augustus' Aufenthalt in Syrien. Imhoof-Blumer, Kleinasiat. Münzen, S. 431; als seine Schöpfung prägt sie mit seinem Geburtsgestirn, dem Capricorn, British Cat. n. 24, 34, 39. Vgl. Imhoof-Blumer, Kleinasiat. Münzen, S. 437 für Augusta. Die Wölfin mit den Zwillingen, Waddington Inv. 4133 geht auf die Verleihung der *libertas*.

[3]) Imhoof-Blumer, Journ. Hell. Stud. XVIII 162.

[4]) Journ. Hell. Stud. XI, 238 n. 4.

[5]) Vgl. Imhoof-Blumer, Kleinasiat. Münzen, S. 422, doch Inv. Waddington 4622.

[6]) Imhoof-Blumer, Z. f. N. X 293.

[7]) Vgl. Bent Journ. Hell. Stud. 1891, 243 ff. Heberdey und Wilhelm, Reise in Kilikien S. 26 ff.

[8]) Dittenberger Inscr. Gr. Or. 754 unterscheidet sie mit Recht von der kilikischen. Ptolemäus V 6, 32 nennt den Ort nicht, wohl aber nach Cibystra ein unbekanntes Claudiopolis. Es wäre möglich, daß das kappadokische Castabala sich unter diesem Namen verbirgt.

[9]) Strabo XII 1, 4; 2, 7.

durch Pompeius zugewiesen, zugleich mit anderen Städten[1]). Dieses Gebiet südlich des Taurus regierte unter der Oberhoheit des kappadokischen Königs Tarcondimotus von Castabala als *τοπάρχης*[2]). Selbständigkeit erlangte der kleine Fürst mit dem Titel *βασιλεὺς* durch die Gnade des Antonius. Aber nach der Schlacht bei Actium fiel das ganze Gebiet wieder an Archelaos von Kappadokien[3]). Erst im Jahre 19 v. Chr., als Augustus den Orient ordnete, stellte er das angestammte Fürstentum wieder her[4]) und verlieh ihm wahrscheinlich auch Anazarbus[5]). Als Tiberius das Königreich wieder einzog, wird Anazarbus selbständig geworden sein[6]).

Erst mit der Wiederbelebung der nationalen Eigenart im Reiche durch die Severe erhielt Anazarbus die Gleichstellung mit Tarsos, als zweite Metropolis von ganz Kilikien mit allen Ehren und Vorrechten von Tarsos[7]). Elagabal bekleidete das höchste Gemeindeamt im Jahre 218 und hielt hier seine Siegesspiele ab[8]). Damals wird die Stadt auch den zweiten Neokorat erhalten haben. Cagnat Inscr. Graec. Rom III n. 898: *ἀπὸ Ἀναζάρβου τῆς μητροπόλεως τῶν γ' ἐπαρχειῶν προκαθεζομένης καὶ β' νεωκόρου.* Aber erst bei der Provinzteilung des Arcadius[9]) wurde Anazarbus die Hauptstadt der Cilicia secunda.

[1]) Appian Mitth. 105.

[2]) Dittenberger Inscr. Gr. Or. 752.

[3]) Dieser Zeit wird die Inschrift Dittenberger Inscr. Graec. Or. n. 754 angehören.

[4]) Dio LIV 9, 2 *καὶ Ταρκονδιμότῳ τῷ Ταρκονδιμότου τὴν τῆς Κιλικίας, ἣν ὁ πατὴρ αὐτοῦ ἔσχε, πλὴν παραθαλασσιδίων τινῶν ἔδωκεν· ἐκεῖνα γὰρ τῷ Ἀρχελάῳ μετὰ τῆς σμικροτέρας Ἀρμενίας ἐχαρίσατο, ὅτι ὁ Μῆδος ὁ πρὶν αὐτῆς βασιλεύων ἐτεθνήκει.* Vgl. Mommsen Res gestae p. 111. Der Sinn kann nur sein, daß Archelaos das Land früher besessen hatte.

[5]) Denn in der Grabinschrift des Eunuchen Heberdey und Wilhelm n. 94 ist zu lesen [*εὐνοῦ*]*χος, βασιλίδος Ἰουλίας νεωτέρας τ*[*ροφεύ*]*ς*. Vgl. auch Cagnat Inscr. Graec. Rom III n. 925.

[6]) In diese Zeit wird die Tätigkeit des Praefectus fabrum fallen Cagnat Inscr. Graec. Rom III n. 905; er nahm das Tempelinventar auf.

[7]) Vgl. Waddington III Explication n. 1480 und Bull. Corr. Hell. VII 281.

[8]) British Cat. Lycaonia p. CIV f.

[9]) Marquardt Staatsverwaltung I 388.

Wilhelm Kubitschek

Zu Münzen von Caesarea in Samaria

I.

Im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift[1]) ist eine Münze Caesareas aus der Sammlung Dr. Scholz in Wien von ihrem Besitzer beschrieben und abgebildet worden, zu der eine Anmerkung wünschenswert erscheint und hier vielleicht nachgetragen werden kann.

Ich beschreibe das Stück hier nochmals: Bronze, 25 *mm*, 18·52 *g*.

IMPCCMᑕ ..... Brustbild des Decius mit Strahlenkranz, Panzer und Mantel von hinten, Kopf rechtshin.

l. Co | L ...., r. | AЄS ·, im A. MЄTS·P· Ruderschiff linkshin, mit vier Mann Besatzung; auf dem Hinterdeck zwei Standarten; über dem Schiff zwei Zeilen Schrift:

PORTVS
AVGVSTI

Die Umschriften sind zu ergänzen etwa zu *imp. C. C. M. Q.* [*Tra. Decius Aug.*] und zu *col(onia)* [*pr(ima) Fl(avia) Aug(usta) C*]*aes(area) met(ropolis) S(yriae) P(alaestinae)*, also nach den geläufigen Beispielen aus der Münzprägung dieser Stadt, die durch Herodes den Großen mit fürstlicher Munifizenz aus einer bescheidenen Landstadt zu einer Kapitale umgestaltet worden war, und für deren Bedeutung und Stattlichkeit vor allem der Geschichtsschreiber des jüdischen Volkes Flavius Josephus bewundernde Worte gefunden hat. Herodes hatte die Stadt, um dem Herrscher des Weltreiches seine Reverenz zu machen, Caesarea und den größten und prächtigsten Turm ihrer Umwallung nach des Kaisers Stiefsohn, der damals gerade aus seinem germanischen Siegeszuge durch den Tod gerissen worden war, Druseion genannt. Dann hat Vespasian diese vornehmste Stadt Palästinas[2]), in der er die Nachricht von seiner Proklamierung durch den Statthalter Ägyptens erhalten und weiter den begeisterten Anschluß seiner eigenen Armee

---

[1]) XLIII (1910) 29 n. 166 Taf. 3, 18.

[2]) *hoc Judaeae caput est* Tacitus hist. II 78. Josephus bell. III 9, 1 (409) *μεγίστη τῆς Ἰουδαίας πόλις*. Aus Madden Coins of the Jews (1881) 134, 2 entnehme ich folgendes, schon seinerseits aus zweiter Hand entlehnte Zitat: it was considered in the Talmud as „the capital of kings".

erlebt hatte, zur römischen Kolonie erhoben. Caesarea muß die erste Stadt gewesen sein, der eine derartige Rechts- und Rangsbesserung durch Vespasian zuteil geworden ist; diese zeitliche Priorität[1]) ist durch den ersten ihrer Beinamen in ungewöhnlicher Art festgestellt worden, was gegenüber anderen Deutungen bereits Eckhel[2]) unter möglichstem Zurückdatieren dieses Beinamens einleuchtend verteidigt hat; heute verfügen wir übrigens über ein reicheres Münzmaterial als Eckhel, und ein vor einigen Jahren in der Nähe Caesareas aufgefundener Inschriftstein[3]), wie mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen wird, eine Ehrung für des Schriftstellers Josephus Sohn, fügt unseren frühesten numismatischen Zeugnissen ein gleichzeitiges epigraphisches hinzu.

Die nach Vespasian erwirkten Fortschritte Caesareas wollen wir als nicht zur Sache gehörig beiseite lassen. Die Münzprägung scheint, wenn auch vielleicht nicht reichlich, so doch ziemlich stetig geübt worden zu sein; nur nimmt sie unter Decius, dessen Regierungszeit auch das Exemplar der Sammlung Scholz angehört, plötzlich einen sehr großen Umfang an und setzt sich so noch in die folgende Samtregierung der Kaiser Trebonianus Gallus und Volusianus fort, um dann vollständig aufzuhören[4]). Wir kennen den Grund dieser außerordentlichen Verstärkung der Münztätigkeit in oder für Caesarea nicht und es ist sehr wohl möglich, daß auch, wenn wir ihn kennten, die Beziehung der nun aufgebrauchten Münztypen zu dieser Vermehrung der Münzung sich unserem Urteile entziehen würde.

Die vorliegende Münze trägt eine erklärende Beischrift, die erst nach längerem Reinigen und manchen vergeblichen Leseversuchen gewonnen worden ist. *Portus Augusti*, das hier meines Wissens zum ersten Male auf Münzen der Kolonie erscheint, ist der stattliche Hafen, auf dem die Bedeutung Caesareas fußte; mit aller Energie in die der Schiffahrt so wenig sich öffnende Küste Palästinas eingeschnitten, schuf er erst eine Verbindung zwischen Meer und Land und begründete nach seiner verkehrspolitischen Anlage wie nach seiner technischen Ausführung[5]) einen besonderen Ruhmestitel für Herodes d. Gr. Diesen Hafen nannte Herodes den augustischen, vgl. Josephus Antiq. XVII 5, 1 (87) *τῷ Σεβαστῷ λιμένι λεγομένῳ, ὃν κατασκευάσας Ἡρώδης πολλῶν χρημάτων ἐπὶ τιμῇ τῇ Καίσαρος καλεῖ Σεβαστόν* und Bell. I 31, 5 (613) *τὸν Σεβαστὸν τὸν λιμένα τῆς Καισαρείας*. Und so sehr bietet der augustische Hafen die Voraussetzung für Existenz und Gedeihen der

[1]) *Prima Flavia Augusta Felix.*

[2]) Doctr. num. vet. III 431 fg.

[3]) CIL III 12082: *M(arcum) Fl(avium) Agrippam pontif(icem), II viral(em) col(oniae) I Fl(aviae) Aug(ustae) Caesareae, oratorem;* so muß doch wohl interpungiert werden. Ist dieser Agrippa wirklich Josephus' Sohn, so ist er im Jahre 77/78 geboren, und seine Inschrift fällt mit der Ableistung der Würde eines Bürgermeisters frühestens in Traians Zeit.

[4]) Die von De Saulcy Numismatique de la Terre Sainte (1874) 140, allerdings mit einem Fragezeichen, für die Zeit Galliens angeführte Münze der Wiener Sammlung gehört nach Alexandria in der Troas.

[5]) Josephus Antiq. XV 9, 6 (331 ff.). Bell. I 21, 5 ff. (408 ff.).

Stadt, daß diese auf Münzen Neros — also noch vor der Umwandlung in eine römische Kolonie — sich geradezu nach dem Hafen benannte: *Καισαρία ἡ πρὸς Σεβαστῷ λιμένι.*

Die Beischrift ist also klar. Aber der Hafen selbst ist nicht dargestellt. Also muß er als Ziel oder Ausgangspunkt der Reise angesehen werden, die die allein abgebildete Galeere angetreten hat. Die Form des Schiffes und vor allem die beiden Signa auf dem Verdeck drängen den Gedanken an mythologische Beziehungen vollständig zurück: einen Gedanken, der schließlich auch schon durch den Namen des Hafens als einer jungen, nicht in graue Zeiten des Mythus zurückreichenden Institution sich wenig empfehlen dürfte. Wir haben es aller Wahrscheinlichkeit nach hier mit einer der auf Münzen leider nicht gar so häufigen Beziehungen auf zeitgenössische Begebenheiten zu tun, natürlich innerhalb jener Grenzen, die diese Art antiker Kunstübung sich setzt: also nicht eine realistische Wiedergabe einer einzelnen Szene, sondern bloße Andeutung, die abgetönt aus dem rein Individuellen heraustritt; natürlich auch keine Genredarstellung und nicht auf einen Geringeren als den Kaiser selbst bezogen; nicht auf ein vor seiner Thronbesteigung liegendes Erlebnis zurückgreifend, wie wir ja nie auf Stadtmünzen, so wenig wie auf Reichsmünzen, Beziehungen zu früheren Amtsstellungen oder Taten der Kaiser finden, sondern auf eine Aktion aus seiner Regierung zu beziehen. Ich glaube daher auch, daß die sonst mit Recht gerühmte Interpretation, die Eckhel für den (*πρῶτος*) *κατάπλους* auf ephesischen Münzen aus der Zeit Philipps gegeben hat, insoweit abgeändert werden muß, daß Ephesos nicht dessen sich rühmt, daß die Statthalter die Provinz Asia in Ephesus betraten, sondern daß Philipp auf dem Wege vom parthischen Kriegsschauplatz nach Rom sich in Ephesus aufgehalten haben mag [1]), zur See dahin gelangend; auch dort der gleiche Typus des Ruderschiffes mit einem Vexillum, den Cichorius auf der Traianssäule als Admiralschiff anspricht [2]). Babelon hat Revue num. 1891, 27 Taf. 4, 1 einen schönen Medaillon [3]) von Kyzikos mit dem Bildnis des Commodus als Caesar (*Καῖσαρ Γερ. Σεβ. υἱός*) mit der Galeere, auf deren Hinterdeck zwei Legionsadler stehen, veröffentlicht und Verwandtes zusammengestellt; die kaiserliche Familie wird im Sommer 175 Kyzikos auf Marcaurels Zug von der Donau her gegen die Anhänger des Avidius Cassius berührt haben, womit die Daten der Münzen des Commodus und seiner Mutter sehr wohl übereinstimmen.

Diesen Stücken läßt sich zur Seite stellen: einmal die lange Reihe der schönen Sesterze und Mittelbronzen aus Hadrians späterer Zeit mit einer

[1]) Wir kennen den Verlauf seiner Romfahrt nicht und würden auch nicht einmal das erfahren, daß er dabei das syrische Antiochia berührt habe, wenn nicht das (angebliche) Verhalten der dortigen Christen dem im Rufe der Zuneigung oder Zugehörigkeit zum Christentum stehenden Kaiser gegenüber spätere Geschlechter interessiert hätte.

[2]) III 15. 24.

[3]) „Ce médaillon est peut-être le document le plus complet que la numismatique fournisse à l'étude de l'archéologie navale" sagt Babelon a. O. von ihm.

segelnden Galeere, auf deren Hinterdeck ein Signum und ein Vexillum (oder zwei Signa, auch drei Signa u. a.) stehen, und deren Segel die Aufschrift *Felicitati Aug.* trägt; dann ihre späteren Wiederholungen, deren Zusammenhang mit den Reisen des kaiserlichen Flaggschiffes ebenso offen und klar liegt; die Wiederholung bei Lucius Verus trägt das Datum *tr. p. III cos. II* = 10. Dezember 162/63 (aber noch vor Erwerbung des Beinamens *Armeniacus*), die bei Marcus das Datum *imp. VIII cos. III* = Mitte 175/77, bezieht sich also bei ersterem auf die gegen Ende 162 nach dem Orient unternommene Reise, bei letzterem auf die Rückfahrt aus dem Orient, Spätherbst 176.

Freilich muß eine Münze, die das kaiserliche Schiff auf seiner Anfahrt darstellt, nicht erst nach dieser Ankunft geschlagen sein. Es ist auch möglich, daß sie zu einer Zeit entstand, da der Besuch erst bevorstand und also mit zu den Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers gehörte. Unterblieb dann schließlich der Besuch, so zeugt die Schiffsmünze für nichts mehr als für die bekundete Absicht oder Hoffnung. So kennen wir alexandrinische Münzen aus dem 13. Jahr Neros (= 29. August 66/67 n. Chr.) mit einem segelnden Schiff und einem Vexillum darauf; die Aufschrift *σεβαστοφόρος* stellt die Beziehung der Reise auf den Kaiser außer Zweifel. Nun wissen wir freilich nichts davon, daß Nero als Kaiser Ägypten jemals besucht habe; aber wir hören, daß er schon im Jahre 64[1]) sich eifrig mit dem Gedanken befaßte, Ägypten und den Orient zu besuchen, und es steht nichts der Annahme im Wege, daß die Reise, die er im Sommer 66 nach Griechenland antrat und die ihn bis Ende 67 dort festhielt, gerade damals ihre Fortsetzung nach Ägypten finden sollte. Es ist dies eine geringe Abänderung der von Eckhel[2]) vorgetragenen Erklärung: est infelix illud vehiculum, quod Neronem in Graeciam detulit. Die von Eckhel damit in glücklicher Auffassung verbundenen Darstellungen *Διὸς Ὀλυμπίου*, des *Ζεὺς Νέμειος*, der *Ἥρα Ἀργεία*, sowie des *Ποσειδῶν Ἰσθμιος*, des *Ἀπόλλων Πύθιος*, des *Ἀπόλλων Ἄκτιος* aus Neros Jahren *IΓ* und *IΔ*[3]) fügen sich mit der von mir eben vorgeschlagenen Abänderung noch besser in den ganzen Zusammenhang. Der der alexandrinischen Münzung doch etwas fremdartige Zug, als kümmerte man sich in Ägypten viel um das, was sonst in irgend einer römischen Provinz vorging, ist damit weggewischt; vielmehr wird der Kaiser in Alexandria erwartet, wohin er mit dem ganzen Glanz eines in allen den großen Wettspielen des alten Griechenland gekrönten Siegers[4]) kommen sollte.

---

[1]) Tacitus Ann. XV 36.

[2]) Doctr. num. vet. VI 278 fg.

[3]) = 29. August 66/68; da nun Nero schon gegen Ende des Jahres 67 zur Rückkehr nach Rom veranlaßt wird, und ferner schon aus rein methodischer Erwägung heraus wird es wahrscheinlich, daß die bezeichneten Münzen der Jahre *IΓ* und *IΔ* etwa in den Sommer und den Herbst zu weisen sind.

[4]) Sueton Nero c. 22 fg. *certamina deinceps obiit omnia; nam et quae diversissimorum temporum sunt, cogi in unum annum, quibusdam etiam iteratis, iussit.*

Hier sollen wenigstens im Vorbeigehen Münzen Neros von Corinth und Patrae gestreift werden, die des *adventus Augusti* mit dem gleichen Typus der Rudergaleere mit oder ohne Standarte gedenken; vgl. für Corinth Earle Fox in Svoronos' Journal international II (1899) 114 und cat. Brit. Mus. Corinth, Taf. 18, 4 und 6, für Patrae Cohen[2] n. 404—408. Um weniges älter ist eine andere Reihe corinthischer Münzen mit Neros Bild und auf der Rückseite mit dem Brustbild der Aphrodite über einer Galeere *M. Ac( ) Candido II vir(o)* oder *Q. Ful(vio) Flacco II vir(o)* Fox a. O. 113; cat. Brit. Mus. Corinth, Taf. 17, 13; ich ziehe sie nicht weiter in Betracht, weil ihre Zeit nicht genügend festgelegt ist und weil das Schiff auf ihr nicht als kaiserliches Flaggschiff charakterisiert ist; der den Rumpf der Galeere bedeckende Name *Cenchreae*, der Name des gegen Asien sich öffnenden Hafens von Corinth, ist wohl nur aus Platzmangel an diese Stelle gesetzt worden; er ist nicht Name des Schiffes und ist ganz parallel dem *portus Augusti* unserer Münze von Caesarea gebraucht.

Sind nun diese Ausführungen richtig, so darf man wohl schließen, daß das zwei Signa führende Kriegsschiff der Münzen von Caesarea sich auf einen Besuch der Stadt durch den Kaiser Traianus Decius beziehe, gleichviel, ob dieser Besuch wirklich erfolgt war oder noch zu erwarten stand. Die Probe auf das Exempel können wir aber leider einstweilen nicht machen. Denn wenn wir auch davon überzeugt sein können, daß Decius als Kaiser nicht an die Küste von Palästina gelangt ist, so können wir weder beweisen noch bestreiten, daß der Kaiser seinem Wunsche feierlichen Ausdruck gegeben haben könne, binnen kurzer Zeit nach Palästina zu kommen, um von dort aus die Ordnung und Sicherung seiner syrischen Länder zu versuchen; wissen wir doch nicht, mit welchen Erwartungen der Kaiser in den Gotenkrieg gezogen ist, in welchem er Sieg und Leben verlieren sollte. Aber in den Absichten eines energischen Kaisers wie dieses mußte es gelegen sein, wenn nur die Gotennot beendet war, auch dem Osten Frieden zu bringen. Seit Dezennien wiederholten sich die Partherkriege, und gerade in jenen Jahren ebenso häufig als die Germanenkriege; sein Vorgänger hatte angeblich aus rein persönlichen Gründen die gegen die Parther errungenen Vorteile in sträflicher Weise preisgegeben, und seinen Nachfolgern sollten schwere Kämpfe gegen die Parther bevorstehen. Überall zeigte sich Unzufriedenheit im Orient, und man fing an, die Rettung nicht mehr von Rom zu erwarten. Daß Jotapianus irgendwo in Syrien oder Kappadokien gegen Philippus aufgestanden und unter Decius niedergeworfen worden ist, oder daß unter Philipp Uranius Antoninus in der Oase von Emesa sich erhoben und längere Jahre behauptet hat, sind Zeichen der harten Zeit.

Ich habe nicht die Absicht, eine von Imhoof-Blumer[1]) veröffentlichte Münze des kilikischen Aegeae[2]) mit dem Bildnis des Decius, also des nämlichen Kaisers, und auf der Rückseite mit Leuchtturm und „Segelschiff mit Ruderern" hier zu erörtern, weil die Qualifikation des Schiffes nicht gegeben ist.

[1]) Kleinasiatische Münzen 428 n. 19 Taf. 16, 19.

[2]) Kriegshafen, vgl. oben Domaszewski S. 5, 5.

Ich kann noch weniger derzeit daran denken, den übrigen Vorrat an kaiserzeitlichen Münzen mit Darstellungen von Schiffen unter diesem Gesichtspunkt durchzusehen.

Nur das eine will ich hinzufügen, daß für die Münze Caesareas mit der Galeere andere Münzen dieser Stadt mit militärischen Signa zum Vergleich heranzuziehen mir nichts zu nützen schien. Es sind dies De Saulcy 131, 11 aus cat. Rollin-Feuardent n. 7550ter = Cohen n. 166 (Decius) Standarte zwischen zwei Adlern und De Saulcy 138, 4 (Trebonianus Gallus) Vexillum zwischen zwei Adlern, beschriftet mit *l(egio) III Gal(lica)*: es handelt sich hier wohl um die Erinnerung an eine Verstärkung der Kolonie durch Veteranen dieser Legion; eine Ausdrucksweise, die uns auch für andere Kolonien und Legionen bekannt ist, für die hier genannte Legion außerdem noch in den Städten Sidon Mionnet V 385, 325 (Elagabal) oder Rouvier bei Svoronos V 261 n. 1508, wo die Koloniegründung und ein Vexillum mit der gleichen Aufschrift L III GAL dargestellt ist, und Tyrus (Septimius Severus bis Gallienus), wo der Gründungsakt oder (als eine Abkürzung desselben Gedankens) ein Stier dargestellt ist oder ein Adler und das Vexillum mit der nämlichen Aufschrift erscheint.

Den meerbeherrschenden Neptun auf einer anderen Münze Caesareas mit Decius' Bildnis Saulcy 131, 8 auf den gleichen Gedankenkreis und Anlaß zurückzuführen scheint nicht geraten, schon deshalb, weil das gleiche Gepräge bereits mit Caracallas Bildnis erscheint (Saulcy 128, 3).

II.

Auf den Münzen von Caesarea kehren gewisse Typen häufiger wieder, so daß eine ständige Beziehung der Stadt zu ihnen gegeben erscheint. Unter ihnen fallen am meisten zwei auf, die bald verbunden, bald einzeln erscheinen, und die von Saulcy, der ja mehr Material als irgend ein anderer für dieses Gebiet in Händen hatte oder sonst übersehen konnte, so beschrieben worden sind[1]):

a) 121, 2 (Traian) Pontifex togatus, im l. Arm Füllhorn, mit R. über einem Altar opfernd; (ebenso Hunter-Macdonald n. 2;)

125, 9 (Marcus)
126, 1 (jüngere Faustina)
126 (Lucilla)
— (Macrin, Annali d. inst. 1840, 22, 3)
— (Diadumenian, Wien n. 22496)

} stehende Gestalt, in L. Füllhorn, R. Schale, opfert über einem Altar;

b) 131, 2 (Severus Alexander) Roma auf Schild sitzend, auf R. kleine Viktoria, L. auf Lanze gestützt;

135, 2 (Etruscilla) Pallas sitzend auf Schild, mit Viktoria und Lanze;

136, 2 (Herennius) Roma sitzend, mit Viktoria und Lanze; ebenso Hunter n. 8;

139, 3 (Volusian) Roma Nikephoros sitzend;

— (Decius, Hunter n. 8);

(Trebonianus Gallus, Britisches Museum[2]).

c) 128, 4 (Caracalla) Kaiser in Pontifikalgewandung sitzend; ihm gegenüber Roma sitzend und auf ausgestreckter R. die Viktoria bietend; zwischen beiden ein flammender Altar;

[1]) Ich füge (in Klammern) noch einige Verweise denen Saulcys hinzu, ohne Vollständigkeit irgendwie anzustreben.

[2]) Gütige Mitteilung des Herrn G. F. Hill.

d) 132, 1 (Philippus der Jüngere) Kaiser in Toga stehend und vor der sitzenden Roma opfernd.

Nun erzählt Flavius Josephus Antiq. XV 9, 6 (339): „Rund um den Hafen zieht sich eine ununterbrochene Kette von Bauwerken aus poliertem Marmor und in ihrer Mitte erhebt sich ein Hügel, auf dessen Höhe die Einfahrenden einen Tempel erblicken; *ἔχων ἀγάλματα, τὸ μὲν Ῥώμης, τὸ δὲ Καίσαρος.*“ Also ein Tempel der Roma und des Augustus, wie solche seit dem Jahre 29 v. Chr.[1]) in verschiedenen Provinzialhauptstädten mit kaiserlicher Erlaubnis zu erstehen begannen. Und im jüdischen Krieg I 21, 7 (414) erzählt Josephus wieder von dem Kranz der aus Marmor aufgeführten Gebäude, die den Hafen umsäumen, und von den gleich breiten Straßen der Stadt, die auf ihn einmünden. „Und gegenüber dem Hafeneingang steht auf einem Hügel das Caesareum, durch Schönheit und Größe bemerkenswert; in ihm steht eine überlebensgroße Statue (*κολοσσός*) des Kaisers, in nichts dem olympischen Zeus nachgebend, dem er ähnelt, und eine der Roma, der argivischen Hera ähnlich.“

Man wird meines Erachtens Josephus kein großes Unrecht zufügen, wenn man annimmt, daß er die berühmten Bildnisse der thronenden Gottheiten, die des Phidias und des Polyklet Meisterhände geschaffen hatten, deshalb zum Vergleich heranzog, weil sie ihm als Schulbeispiele des höchsten künstlerischen Könnens geläufig waren, und wenn man voraussetzt, daß ein kunstverständigerer Mann sachlich und stilistisch passendere und trotzdem nicht weniger hervorragende Beispiele genannt haben würde. Indes können wir sein Urteil nicht weiter überprüfen, weil er es unterläßt uns seine Begründung vorzutragen. Immerhin werden wir uns für berechtigt ansehen, die beiden Gottheiten des Caesareum uns sitzend zu denken, genau so wie die altberühmten von Olympia und Argos; das ist ja samt dem Allgemeinhabitus das Mindeste, was wir als Grundlage für das Urteil des Josephus in Anspruch werden nehmen wollen.

Dann darf man also wohl annehmen, daß die Gruppe der beiden sitzenden Gottheiten des Caesareum auf dem aus Münzen Caesareas unter (*c*)[2]) erwähnten Typus wieder zu erkennen ist; aus dieser Gruppe losgelöst erscheint einigemale die sitzende Roma (oben unter *b*). Andererseits erscheint der „Kaiser“ in der nämlichen Gruppierung mit Roma (*d*) auch stehend, so wie er von Roma losgelöst auch auf den unter (*a*) angeführten Münzen nur stehend wiederkehrt. Aber selbst schon methodische Erwägungen schließen den Gedanken aus, als sei es bloß an dem Stempelschneider gelegen gewesen, den stehenden Kaiser an Stelle des sitzenden einzuführen, oder um das anscheinend trivial auszudrücken, den Kaiser zum Aufstehen zu veranlassen.

[1]) Vgl. Wissowa, Religion und Kult der Römer 284, 1.

[2]) Eine Anfrage in Paris, durch die eine genauere Beschreibung und Erklärung dieser Münze gewonnen werden sollte, wurde von Herrn A. Dieudonné dahin beantwortet, daß sie entweder nicht in das Cabinet des médailles gelangt oder seither anders bestimmt und andernorts eingelegt worden sei.

Vielmehr wird für den stehenden Kaiser, den Genius Augusti, wie wir sonst diesen — auch statuarisch[1] — erhaltenen Typus, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, zu bezeichnen pflegen, eine andere Beziehung im Denkmälerbestande Caesareas gesucht oder gewünscht werden müssen. Diese Beziehung braucht nicht über das Caesareum hinauszuführen. Daß, um nur eine Vermutung anzudeuten, das Heiligtum der dea Roma und des Augustus anläßlich der Umgestaltung Caesareas zu einer römischen Kolonie durch Kaiser Vespasian keine besondere Feier gesehen und nicht weiteren statuarischen Schmuck erhalten haben soll, ist doch ganz unwahrscheinlich; war aber damals etwa als hervorragender Schmuck eine Statue des sogenannten Genius Augusti, unter dem wir uns auch Vespasian selbst denken können, hineingestellt worden, dann ergibt sich schon leicht eine Zusammenstellung mit Roma, wie sie uns der Typus (*d*) vor Augen führt.

[1] Vor allem in seinem bekanntesten Vertreter, der vatikanischen Statue, vgl. Visconti Museo Pio-Clem. III 2 = Roscher Lexikon der Mythologie II 1626 = Reinach Répertoire de la Statuaire I (Clarac) 505.

Josef Scholz

Eine Münze von Anchialos

Die von mir im Bande XLIII dieser Zeitschrift S. 9 Nr. 9 besprochene Bronzemünze aus meiner Sammlung kann nicht Severus Alexander zugewiesen werden. Über eine Anfrage des Dr. K. Regling überprüfte ich sorgfältig und mühsam die Legende der Vorderseite, die ich nach Beseitigung von Kruste und Patina zugänglicher gemacht hatte. Es stellte sich mit genügender Sicherheit heraus, daß vielmehr AVT MAΞIM[EINO]CEVCEB-CA/ (oder A/¯) = *Εὐσεβὴς αὐτ(οκράτωρ)* zu lesen und die Münze somit Maximinus zuzuweisen ist. Dadurch ergibt sich volle Übereinstimmung mit der sonst auf Münzen von Anchialos mit dem Bildnis des Maximinus üblichen Aufschrift beim Kaiserkopfe, vgl. Mionnet S. II 225 f.

Karl Roll

Die Bergwerksmarken des Erzstiftes Salzburg

Hiezu Taf. I

Die Erforschung der Marken bildet einen Zweig der Numismatik, der — wie mich bedünken will — noch wenig Beachtung findet, wiewohl sie in mancherlei Richtung Interesse bieten. Auf ein Blatt dieses Zweiges, die bis zum Jahre 1866 in der Literatur nicht angeführten Marken des ehemaligen Erzstiftes Salzburg, möchte ich im nachstehenden wieder die Aufmerksamkeit der Münzensammler lenken, nachdem bereits seinerzeit der Nestor der Salzburger Numismatiker, Julius Schilling, auf die Bedeutung dieser kupfernen Denkmäler unserer Vorzeit hingewiesen hat[1]). Von solchen Marken sind in der heutigen Literatur bekannt die Kupfermarken von vier Erzbischöfen und zwar die einseitige sogenannte Jagdmünze[2]) von Michael von Kuenburg (1554—60), Z. 21[3]), die Hofdeputatmarken von Georg von Kuenburg (1586—87), Z. 21—24 (Gastein)[4]), die Weindeputatmarken (Z. 63) und die Fleischbezugszeichen Z. 64 (Rauris) von Wolfgang Theodorich von Raitenau (1587—1612), die Hofdeputatmarke Z. 31 von Marx Sittich von Hohenembs (1612—19) und in Messing die Hofdeputatmarken desselben Erzbischofs (Z. 32) sowie des Erzbischofs Franz Anton Fürsten von Harrach (1709—27) Z. 37 und 38[5]), ferner die Kupfermarken des hochfürstlichen

[1]) Numismatische Monatshefte Dr. Eggers, Mai-Juni 1866, S. 128.

[2]) Diese sogenannte Jagdmünze (Taf. I Abb. 1) wird einerseits als Lohnmarke für die Treiber, von anderer Seite (Julius Schilling) als Deputatmarke zum Bezuge von Wildbret aus dem erzbischöflichen Zergaden angesprochen. Mit Rücksicht auf die bestandenen Wilddeputate und die eingeführt gewesenen Deputatmarken möchte ich mich der letzteren Ansicht anschließen.

[3]) Des Erzstiftes Salzburg Münzrecht und Münzwesen von Gustav Zeller. 2. Auflage, 1883.

[4]) Ich behalte vorläufig die von Zeller angegebenen Zuweisungen und Bezeichnungen als die derzeit üblichen und allgemein verständlichen bei, füge aber in Klammern jene Bezeichnungen an, die ich auf Grund dieser Studie bis auf weiteres für die Zukunft in Vorschlag bringen möchte.

[5]) Die auf der Rückseite der Hofdeputatmarken der Erzbischöfe Wolf Dietrich, Marx Sittich und Franz Anton Nr. 63, bzw. 31 und 37 ersichtlichen Buchstaben „H · V" deutet Zeller auf S. 31 seines Werkes mit „Halbes Viertel". In einer handschriftlichen Notiz seines Handexemplares spricht er die Vermutung aus, daß diese Buchstaben für

Handels Lend und seiner Abteilungen Gewerkschaft, Hütten-, Proviant- und Meuselamt (Gastein, Großarl, Böckstein und Mühlbach) Z. S. 119—121, Nr. 4—29, denen sich noch einige in Verkaufskatalogen aufgeführte Stücke anreihen.

Der „Gasteiner Marken" geschah aber bis heute in der Literatur keine Erwähnung, wiewohl — allerdings spärlich fließende — archivalische Quellen, insbesondere die unten angeführten Urkunden aus dem 17. und 18. Jahrhundert, von deren Vorkommen Nachricht geben.

Zur Zeit des Erzbischofs Leonhard von Keutschach (1493—1519) gelangte der Bergbau im Erzstifte zur Blüte. Der Bergsegen war insbesondere der Fürsorge dieses Landesfürsten zu danken, der am Mittwoch nach Judica im Jahre 1501 eine die Bergwerksordnung des Erzbischofs Bernhard verbessernde Bergwerksreformation herausgab und in Sonderheit auch Vorsorge traf, daß zum Besten der gemeinen Bergarbeiter die Pfennwerte, zumal die unentbehrlichen Eß- und Trinkwaren stets im wohlfeilen, gleichen Preise erhalten wurden. Auch sein Nachfolger Matthäus Lang (1519—40) wandte dem Bergbau seine Fürsorge zu und erließ im Jahre 1532 die umfassende Bergwerksordnung, die 1536 durch weitere Zusätze noch vermehrt wurde. Bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts stiegen die Erträgnisse der Bergteile, die zumeist von Privatgewerken — die Erzbischöfe nannten sie ihre Kammerleute — gebaut wurden, und mit dem

„Hochfürstliche Vorstehung" zu lesen wären. Die Verwaltungsangelegenheiten gehörten aber zum Ressort der Hofkammer. Es dürfte auch die Deutung „Hofwein-Viertel" zulässig sein. Die auf der Kehrseite der Messingmarken der Erzbischöfe Marx Sittich und Franz Anton Z. Nr. 32, bzw. 38 befindlichen Buchstaben „B. W. L." hat Zeller nicht zu erklären versucht. Im Gegensatze zur letzten Deutung wären diese Buchstaben als Abkürzung für „Bedienten-Wein-Lieferung" anzusehen, doch können sie auch für „Bier"- oder „Brotkammer-Wochentliches-Liefergeld" zu lesen sein. Für alle diese Lösungen finden sich Anhaltspunkte in dem Aufsatze Friedrich Pirkmayers: „Aus Küche und Keller, Gaden und Kasten der Fürsterzbischöfe von Salzburg." (Mitt. d. G. f. Salzburger Landeskunde XX/2, S. 187.) Diesen archivalischen Mitteilungen nach wurde an Stelle des abgeschafften Speisens bei Hofe das „Liefergeld" eingeführt. Beim Weine unterschied man den süßen Ehren- oder Tafelwein und den Edelleut- und gemeinen Gesindewein. Der Eimer hielt 36 Viertel zu 2 Kannen zu je 2 Maßl. Nach vorliegenden Wochenrechnungen entfiel auf die Person für jede Mahlzeit fast eine Kanne (halbes Viertel) Wein und ein Maßl Bier. Es würde also das Zeichen „H V" dem Weindeputate entsprechen. Unter der Voraussetzung, daß die eine Zahlenangabe nicht aufweisende Marke schon an sich das Recht auf den Bezug einer bestimmten Quantität bedeutete, würden die Zeichen auf die Gattung des zu verabfolgenden Naturalbezuges zu deuten sein, als Bedientenwein, Bier oder Brot. An solchem wurde hauptsächlich Roggenbrot im „Prothkeller" verteilt. Nach der zur Zeit Marx Sittichs üblichen Orthographie findet sich bereits aber auch die Schreibweise „Brot" und „Bier". Mit Rücksicht auf die bei den Bezügen der Beamten wiederholt erwähnten Brot- und Weinspenden möchte ich die auf den Marken ersichtlichen Buchstaben „H V" des mit dem Deputate übereinstimmenden Maßes halber mit Zeller für „Halbes Viertel" und die Buchstaben „B. W. L." für „Brot wochentliches Liefergeld" lesen. Eine befriedigende verläßliche Aufklärung wird wohl — falls nicht ein etwa noch aufzufindendes Aktenstück Aufschluß bringt — nur durch die Analogie mit sichergestellten Marken anderer Hofhaltungen gewonnen werden können, deren Mitteilung daher sehr erwünscht wäre.

Reichtum der Gewerken auch deren Ansehen[1]). Erzbischof Wolfgang Theodorich von Raitenau besuchte die Gasteiner Bergwerke im Juli 1591[2]) und erließ am 17. August desselben Jahres eine neue Reformation, in welcher außer Anordnungen über die Verwaltung der Bergteile auch die Bewilligung erteilt wurde, daß jene Gewerken, die schon vorhin der lutherischen Lehre zugetan waren, auch ferner im Lande geduldet werden, diejenigen aber, die sich erst in Zukunft der neuen Lehre zuwenden werden, das Erzstift verlassen sollen. Die günstige Lage des Bergbaues bewog den Erzbischof im Jahre 1602, alle unmittelbaren hochfürstlichen Bergteile mit den dazugehörigen Wäldern und Taggebäuden in der Gastein, an der Lend, in Rauris und in Bleiberg, die teils schon seine Vorfahren besessen, teils erst unter ihm zur Kammer eingelöst und vermöge obiger Reformation durch einen eigenen hochfürstlichen Verwalter besorgt wurden, den Gewerken gegen dem zu überlassen, daß sie statt der Fron den zwanzigsten Teil von dem gebrannten Silber und Gold einliefern und statt des Umgeldes für das Getränke, so sie ausschenken, dem Erzbischof jährlich ein goldenes Trinkgeschirr von 200 Kronen in Gold darreichen sollen. Seit sich die Gewerken in der Religion geteilt und einige aus dem Lande gezogen, gestalteten sich die Verhältnisse des Bergbaues aber immer ungünstiger und geriet die Gewerkschaft Gastein bald derart in Verfall, daß Erzbischof Marcus Sitticus Graf von Hohenembs sich 1614 veranlaßt sah, den Gewerken Vorschüsse zu gewähren und Lasten, wie die Erhaltung von Rechen und der Wehr an der Lend, auf eigene Kosten zu übernehmen. Mit der Zeit verschwanden die Gewerken gänzlich. Viele gaben ihre Anteile auf, andere verkauften sie an die erzstiftliche Kammer, viele Gruben wurden auch als erträgnislos aufgelassen[3]). So fiel das Goldbergwerk Gastein 1640[4]), Rauris 1655[5]) an die erzstiftliche Kammer.

Der Markt Hofgastein ward so der Sitz zweier unter der Hofkammer stehenden Behörden, des Pfleggerichtes, mit dem auch das Umgeldamt[6]) verbunden war, und des Verweseramtes, dem auch der Berg-

---

[1]) Im Jahre 1536 zählte man 300 Gewerken und bestanden in Gastein und Rauris bei 1000 Gruben mit 1200 Bergknappen, deren Zahl 1590 aber auf 600, im Jahre 1611 sogar auf 300 gesunken ist. (Dr. Fr. V. Zillner, Geschichte der Stadt Salzburg, II/2, S. 675.) Siehe auch: Karl Reißacher, Bruchstücke aus der Geschichte des Salzburger Goldbergbaues an den Tauern. Jahresber. d. städt. Museums Carolino-Augusteum in Salzburg 1860.

[2]) Gasteiner Chronik von Dr. August Frh. v. Härtl 1876.

[3]) Kleinmayr, Unparteyische Abhandlung von dem Staate des Erzstiftes Salzburg 1770, §§ 297—99.

[4]) Dr. Albert von Muchar, Das Tal und Warmbad Gastein, Graz 1834, S. 106.

[5]) Dr. F. V. Zillner, Geschichte der Stadt Salzburg, II/2, S. 676.

[6]) Das Umgeld, ein landesfürstliches Regale, war eine Abgabe, die von den Getränken an die hochfürstliche Hofkammer entrichtet werden mußte. Von der Entrichtung waren einzelne Korporationen und Personen teils ganz, teils rücksichtlich bestimmter Quantitäten befreit. So war dem Münzmeister zugestanden, 8 Eimer Wein und 12 Eimer Bier umgeldfrei zu beziehen. (L. Hübner, Beschreibung der hf. erzbischöfl. Haupt- und Residenzstadt Salzburg, II. Bd., und Th. Zauner, Auszug aus den salzburgischen Landes-

richter angehörte. Im Jahre 1615 wurden die beiden richterlichen Funktionen in einer Person vereinigt, so daß von nun an der Landrichter der Pflege zugleich Bergrichter des Verweseramtes war [1]).

Die beiden Behörden walteten aber nicht immer einverständlich ihres Amtes. Ja sogar im Verweseramte selbst zeigten sich Mißhelligkeiten, da Verweser und Bergrichter, der sich ja in zwiespaltiger Stellung befand, gegenteilige Ansichten vertraten. Insbesondere in Fällen der Begutachtung von Vorschlägen und Beschwerden tritt dieser Widerstreit der Gesinnung und der Auffassung ihrer Amtspflichten offen hervor. Während der Bergwerksobmann seine Anträge durch Hervorhebung der finanziellen Vorteile für die Hofkammer durchzusetzen sucht, vertritt der Land- und Bergrichter z. B. in der unten angeführten Kontroverse den Standpunkt, daß die Gewerbe durch die hochfürstlichen konfirmierten Verfügungen über bürgerliche Ordnung und Freiheiten — deren Schutz ihm als Pfleger angebunden sei — den nur geringes Einkommen beziehenden Bürgern vorbehalten wären, dabei darauf hinweisend, daß die Hofkammer ohnehin die vornehmste Losung habe und selbst, wenn der Betrieb der Wirtschaft den Bürgern überlassen würde, aus dem Umgelde und auch aus den Hochzeitswillengeldern [2]) ihre Einkünfte beziehen werde.

Laut der erst mit dem Jahre 1729 erschienenen hochfürstlichen Salzburger Kirchen- und Hofkalender mit beigefügtem Schematismus war das Bergverweseramt im Jahre 1734 besetzt mit einem

Bergwerksobmann,
Land- und Bergrichter, auch Umgelter,
Hauptbuchhalter,
Wein-, Zeug-, Tuch- und Holzhandelsverwalter,
Bergbuchhalter,
Bergeinfahrer,
Waschwerksverwalter in Pöckstein-Gastein.

Ganz ähnlich ist die Bergbehörde in den folgenden Jahren zusammengesetzt, wobei 1751, 1754, 1763, 1772, 1778, 1784 Veränderungen durch Schaffung neuer oder Vereinigung bestehender Stellen eintraten; so finden wir später die unten erwähnten Speis- und Salz-Handelsverwalter.

---

gesetzen, II. u. III. Bd.) Mißbräuche mit den Befreiungsscheinen führten über die vom Hofumgelter gestellten Anfragen zu dem in der Sitzung vom 29. Oktober 1687 gefaßten Beschlusse, ein Generalausschreiben zu erlassen, mit welchem den Beamten aufgetragen wurde, den Weinwirten und Gastgebern ihre den Umgeldgefällen schädlichen Inkonventien und Praktiken vorzuhalten und zu deren künftigen Verhütung zu ermahnen, daß sie fürohin bei sonstiger Strafe von keinem Umgeltbefreiten, wer er auch sei, wenn ihm nicht der Wein wirklich abgegeben wurde, Umgeldscheine annehmen dürfen. (Hofkammer-Protokoll 1687, Fol. 679, und Hofkammer-Generalia Nr. 33, 1683—85 D, Ausschreiben wegen Bierumgeld und Deputate.) Diese mißbräuchliche Verwertung der Umgeldbefreiungsscheine bildet ein Gegenstück zur ungehörigen Verausgabung der später zu besprechenden Weinwahrzeichengelder.

[1]) Letzter Bergrichter war Jakob Häring. (Hofk.-Prot., siehe auch Reißacher a. a. O., S. 46.)

[2]) Lizenzgebühren, Taxe für erteilte Konsense.

Wenn auch diese Beamtenreihen einer dem für diese Abhandlung maßgebenden Zeitraume nachfolgenden Periode entstammen, so ist daraus doch zu folgern, daß der Beamtenkörper auch zur besprochenen Zeit in ähnlicher Weise gebildet war und daß die Angelegenheiten in Pöckstein einem eigenen Beamten übertragen waren.

Gastein war aber nicht nur eine Stätte des Bergbaues, sondern auch Sitz des landesfürstlichen Weinhandels[1]).

Wohl für die durch die Weinsämer aus den südlichen Landen in das Erzstift gebrachten Weine war „in der Hof zu Gastein" ein Lagerhaus, das „Weinhandelhaus", errichtet, das aber im Jahre 1796 nicht mehr angeführt erscheint[2]).

Zur Besorgung des Weinhandels[3]) waren der Weinhandelsverwalter und der Weinschreiber[4]) bestellt. Von ersteren wird im Jahre 1667 Tobias Hauerthaler genannt, im Jahre 1691 erscheint als solcher Simon Lürzer[5]), welcher laut der über den zu verwaltenden Wein-, Zeug-, Holz- und Tuchhandel aufgenommene Obsignation am 5. Juli 1700 gestorben ist[6]). Zum letztenmal kommt der Wein-, Tuch-, Zeug- und Holzhandelsverwalter in dem Amtsschematismus des Hofkalenders vom Jahre 1770 vor. In dem Kalender des Jahres 1771 ist an dessen Stelle nur mehr ein „Zeug- und Holzhandelsverwalter" aufgeführt.

Von diesem Weinhandelshause aus erfolgte der Verschleiß des Weines, die Lieferung an den erzbischöflichen Hof[7]), dort wurde aber auch Wein „in offener Weinschank" abgegeben. Den Weinhandel zu heben und möglichst nutzbringend zu gestalten, war das Streben der den rein fiskalischen Standpunkt vertretenden Bergverweser (Amt- oder Obmänner).

Im Weinhandelsbetriebe wurden Kupfermarken ausgegeben, von welchen in den Akten über die Amtsrevision und Münzgebarung Erwähnung geschieht. In dem Inventursprotokolle vom 1. Juli 1753[8]) steht nämlich unter Post 17: „In einem Sackl 400 Stück kupferne Zeichen vom Weinhandel in der Gastein."

---

[1]) Soweit nicht andere Quellen angeführt sind, wurden die Angaben dem im Archive der k. k. Landesregierung Salzburg vorgefundenen Akte „Hofkammer Gastein 1668 G" entnommen.

[2]) L. Hübner, Beschreibung des Erzstiftes und Reichsfürstentumes Salzburg, II. Bd., S. 457: Im Markte sind 5 große hochfürstliche Gebäude mit vielen Gewölben, nämlich die Häuser des Land- und Bergrichters, des Speiseverwalters, des Land- und Berggerichts-Amtmannes und 2 Getreidemagazine für den Goldbergwerkshandel.

[3]) Neben dem Weinhandel wurde seitens des Landesfürsten auch noch der Handel mit Tuch, Zeug (Baumwollenstoff ?) Holz und Salz betrieben.

[4]) Bericht v. J. 1655 und vom 25. Jänner 1667, Kammerbefehl vom 4. Oktober 1661 und 27. April 1667.

[5]) A. d. k. k. L.-R. S. Hfk. Gastein 1691 O.

[6]) Ebendort 1700 C.

[7]) Bestellung süßen Weines für die hfl. Hofhaltung. Gastein officii Sachen 1588, Repert. III d. k. k. L.-R. S.

[8]) Hofkammer: Münzwesen und Pfennigstube 1753 B.

Auch im Erzstifte Salzburg bezogen die Knappen und die übrigen Bergarbeiter ihren Lohn teils in Pfennwerten[1]), teils in barem Gelde. Der Überschuß des nach Abzug des Preises der bezogenen Pfennwerte[2]) verbleibenden Lohnes hieß das Freigeld. Zur Versorgung der Knappen und Arbeiter bestanden bei den Bergwerken im Gebirge sogenannte Pfennwertshandel[3]), die Getreide und Schmalz einkauften und verlegten und nach Maß und Bedürfnis den ständigen Arbeitern auf Rechnung ihres Verdienstes hinausgaben. In der Regel wurden die Lebensmittel um den Selbstkostenpreis verabfolgt, bei Teuerungen aber — wie im Jahre 1800 — ließ man, um Lohnerhöhungen zu vermeiden, eine Minderung des Preises eintreten. Auch in Wirts- und Speisehäusern konnten sich die Bergarbeiter Trunk und Kost verschaffen. Doch war im vierten Punkte der unten erwähnten Instruktion dem Bergrichter aufgetragen, an den Aufgangstagen (gewöhnlich Montag), um 8 Uhr morgens zu sehen, ob die Knappen zum Berge abgehen und dann auf eine Meile oder noch weiter gegen den Berg zu reiten und nachzuschauen, ob sich in den Gast- oder Gewerkspeisehäusern noch Arbeiter aufhielten. Die Gewerken konnten auch Wein ausschenken, von dem sie an die erzbischöfliche Kammer das „Umgeld" zu entrichten hatten. Das Maß[4]) der den Bergarbeitern

[1]) Pfennwert, das was einen Pfennig wert ist, was man um einen Pfennig, später um Geld überhaupt bekommt, Ware, insbesondere Lebensmittel.

[2]) „Kostspan" für den Pfennwert. Max Reichsritter von Wolfskron: Zur Geschichte des Lungauer Bergbaues. Mitt. d. Ges. f. S. Lk., Bd. XXIV/2, S. 24. Nach Schmeller hat Span auch die Bedeutung von Spaltzettel.

[3]) Peter Raisigl, Übersicht von der Lage, Verfassung und Wirtschaft des Montanistikums im Erzstifte Salzburg 1800, §§ 42 u. 45. Archiv d. k. k. L.-R. S. XXII.

[4]) Über das Ausmaß der den einzelnen Arbeiterkategorien verabfolgten Pfennwerte gibt die nachstehende Tabelle Aufschluß, welche zugleich einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Preise liefert. (1 Gulden = 8 Schillinge zu 30 Pfennigen, 1 Kreuzer = 4 Pfennige.)

Lehen- und Gedinghäuer				
an Schmalz	2 ℔	à 24 ₰	fl. — ß 1 ₰	18
Weiss (Schweinschmalz)	4 ℔	à 7 ₰	— —	28
Mehl	6 Massl	à 6 ₰	— ß 1	6
Fleisch	16 ℔	à 7 ₰	ß 3	22
Brod beim Laden	10 Leib	à 10 ₰	ß 3	10
am Berge	10	12	4	—
Schuhe ½ Paar	.	.	1	—
Salz	1 Massl			4
Summe der Speis oder Nahrung			fl. 1 ß 7 ₰	28
Dazu gehört noch Wein	5 Viertl	à 9 kr.	6	
tut in einer Summe			fl. 2 ß 5 ₰	28
Wochenhäuer und Schaider				
an Schmalz	2 ℔	à 24 ₰	fl. ß 1 ₰	18
Weiss (Schweinschmalz)	4	7		28
Mehl	6		1	6
Fleisch	14	7	3	8
Brod beim Laden	5 Leib	10	1	20
am Berge	10	12	4	—
Schuhe ½ Paar	.	.	1	—
Salz	1 Massl			4
Summe der Speis oder Nahrung			fl. 1 ß 5 ₰	24
Dazu gehört noch Wein	3 Viertl	à 9 kr.	3	18
tut in einer Summe			fl. 2 ß 1 ₰	12

an Pfennwerten zu verabfolgenden Lohnteilbeträge bestimmt die Instruktion, die Erzbischof Johann Jakob am 3. März 1564 an den obersten Berg- und Waldmeister für die Verhandlung mit dem Bergrichter, den Gewerken[1]) und Hutleuten in den Tälern von Gastein und Rauris wegen Abstellung des nachlässigen Auf- und Abganges sowie der überflüssigen Verschwendung und des Herausnehmens der Pfennwerte erlassen hat[2]). Dieser Instruktion zufolge sollen die Arbeiter die Pfennwerte auf 14 Tage, d. i. für einen Aufgang erhalten. Da aber der eine oder der andere Arbeiter von einer Gattung mehr, von der anderen weniger beziehen will, sollen die Gewerken den Arbeitern die Art des Bezuges freistellen; doch soll einem Lehen- oder Gedinghäuer[3]) auf 14 Tage nicht mehr als für 22 Schillinge, einem gemeinen Häuer oder Schaider[4]) nicht mehr als für 17 Schillinge und einem Knechte nicht mehr als für 14 Schillinge gegeben werden[5]).

Das Freigeld soll den Bergarbeitern ordentlich und ungeweigert zur dritten oder vierten Raitung bar ausbezahlt werden und sie sollen nicht gehalten sein, Wein, Tuch oder dergleichen dafür zu nehmen. Aber auch davon gibt die Instruktion Nachricht, daß schon damals mit den Naturalbezügen Mißbrauch getrieben wurde. Da die Knappen und Bergarbeiter, um das Weintrinken desto stattlicher auswerten zu können[6]), um so viel

	Knechte auf Wochenlohn			
an Schmalz	1½ ℔	à 24 ß	fl. — ß 1	ß 6
Weiss (Schweinschmalz)	3	7		21
Mehl	4	6		24
Fleisch	10	7	2	10
Brod beim Laden	3 Leib	10	1	
am Berg	10	12	4	
Schuhe ½ Paar	·	·	1	
Salz	·	·	·	·
Summe der Speis oder Nahrung			fl. 1 ß 3	ß 1
Dazu gehört noch Wein	2½ Viertl à 9 kr.		3	—
tut in einer Summe			fl. 1 ß 6	ß 1

[1]) Gasteiner Gewerken waren im 16. Jahrhundert die Weitmoser, Strasser, Zott, Fröschlmoser, Perner, Kürner u. a.

[2]) Museum Carol. Aug. in Salzburg, Nr. 592.

[3]) Gedinghäuer waren Akkordarbeiter, Lehenhäuer Arbeiter, denen der Betrieb in einem gewissen Teile des Grubenmaßes gegen Ablieferung des gewonnenen Erzes um einen bestimmten Kaufpreis überlassen wurde.

[4]) Ältere, in der Grube nicht mehr, oder junge in der Grube noch nicht verwendbare Arbeiter, die das erzhaltende Mineral von dem tauben Gestein zu trennen haben.

[5]) In späterer Zeit wurde das Maß und Gewicht der den Arbeitern nach Verdienst und Umständen alle Quartale gegen Abrechnung hinauszugebenden Lebensmittel durch ein Normale bestimmt, vermöge dessen einem

	ledigen Arbeiter	verheirateten Arbeiter
an Weizen	1— 1½ Metzen	2— 3 Metzen
„ Roggen	1— 1½ „	2— 3 „
„ Schmalz . . .	15—24 Pfund	20—26 Pfund

verabfolgt werden durften. Peter Raisigl, Übersicht des Montanistikums, § 44, L.-R.-A. S. Siehe übrigens für das Jahr 1692 auch Max Reichsritter von Wolfskron a. a. O. S. 24.

[6]) Dem Gotte Bacchus wurde im Gebirge, nach dem von Friedrich Pirkmayer im 31. Bd. der M. d. G. f. S. Lk., S. 389, veröffentlichtem „Lebensbild aus dem Salzburgischen Gebirge gegen Ende des 16. Jahrhunderts“ damals sehr gehuldigt; so wurden 1587 im kleinen Markte Werfen täglich 73 Liter vertrunken.

mehr Brot von ihren Gewerken und Herren herausnahmen und dann um Brannt- oder anderen Wein verkauften oder vertauschten, wird dem Landrichter befohlen, darob zu sein, daß bei sonstiger Strafe die Krämer und Wirtsleute von keinem der Bergwerksverwandten oder deren Weibern Brot um Wein oder anderweg einkaufen oder eintauschen.

Das Erfordernis für die Verproviantierung der Bergwerksverwandten bei allen erzstiftlichen Bergbauen[1]) wurde für das Jahr an Weizen mit 6000 Metzen, Roggen mit 7000 Metzen und Schmalz mit 1000 Zentner in einem Verlagswerte von 68.000 fl. veranschlagt.

Zur Deckung dieser Erfordernisse mußte vor allem das Dienst- und Zehentgetreide von den Ärarialkassen der Pfleg- und Landgerichte um den von der Hofkammer jährlich bestimmten Preis übernommen, das Fehlende durch Einkauf beschafft werden. Das Schmalz hatten die Bauern im Gebirge nach Verhältnis ihres Vieh- und Alpenstandes um den jährlich von der Polizeistelle diktierten Preis an die ihnen angewiesenen Pfennwertshändel zu liefern[2]).

Wohl zur leichteren Verrechnung und besseren Kontrolle wurden in der Zeit der Regierung des Erzbischofs Wolf Dietrich Marken eingeführt. Ihre Einführung vermochte aber den Unterschleif beim Bezug der Lebensmittel nicht hintanzuhalten, vielmehr gab der mit ihnen getriebene Mißbrauch — wie später ausgeführt werden wird — vielfach zu Beschwerden Anlaß. Zur Versehung des Verproviantierungsdienstes war beim Bergamte ein Speisschreiber, 1751 ein Speishandelsverwalter bestellt, neben welchen in den Jahren 1754 bis 1772 auch noch ein Fleischhandelsverwalter erscheint, im Jahre 1786 ist der Dienst des Speishandelsverwalters mit der Stelle des Zeug- und Holzhandelsverwalters vereint. Nach einer neuerlichen Organisierung im Jahre 1793 sind die Obliegenheiten eines Speisschreibers einem Gegenschreiber übertragen.

*

Nach dieser zur Informierung über die Verproviantierungsverhältnisse der Bergknappen im Gasteiner und Raurisertale, über den Betrieb des Weinhandels in Gastein und über den dortigen Beamtenstand vorangestellten Einleitung will ich nunmehr auf den durch die Überschrift angezeigten Gegenstand eingehen. Das Ergebnis meiner Erhebungen ist zwar leider gering, doch — wie ich hoffe — hinreichend, andere Münzfreunde auf dieses Gebiet zu locken und zum weiteren Schürfen und zur Umschau nach solchem Wahrzeichengelde anzuregen.

---

[1]) Gegen Ende der weltlichen Herrschaft der Erzbischöfe bestanden als landesfürstliche Bergbaue im Inlande das Salzbergwerk Dürnberg-Hallein, Gold- und Silberwerke in Gastein, Rauris, Zell i. P., Schellgaden, Zillertal, Lend, Kupfer-, Schwefel- und Vitriolwerke in Großarl, Leogang, Mühlbach im Pinzgau, Kirchberg, Ytter, Eisenwerke in Flachau, Werfen, Weißenbach, Dienten, Ramingstein, Messing- und Kupferhammer in Ebenau und Oberalm, im Auslande das Galmei- und Bleiwerk Auronzo (Oberreusch) im Venezianischen, Privatwerke bestanden in Rotgülden, Bundschuh, Kendlbruck, Zinken, Leogang. L.-R.-A. S., Raisigls Montanistikum § 7 und Dr. Fr. V. Zillner, Geschichte der Stadt Salzburg II/2.

[2]) Über die Ausgaben für Pfennwerte-Ankauf siehe Karl Reißacher a a O. S. 31.

Vor einigen Jahren fand Herr Ludwig Pezolt, städtischer Archivdirektor des Ruhestandes in Salzburg, bei Sichtung des Archives der Marktgemeinde Hofgastein das Konzept einer Beschwerde der bürgerlichen Ausschüsse des Marktes Hofgastein an den Landesfürsten wegen des den Handel schädigenden Umlaufes der wertlosen Getränkmarken (Warzaichengelt) der Bergknappen, von der er mir freundlichst eine Abschrift zukommen ließ. Diese Beschwerde ist auf einem Foliobogen halbbrüchig geschrieben, weder datiert, noch unterfertigt. Nach Schrift, Papier und Wasserzeichen wird die Verfassung dieser Beschwerde von den Paläographen in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts, etwa in die Regierungszeit des Erzbischofs Maximilian Gandolf Grafen von Kuenburg (1668—87), verlegt. Der bürgerliche Ausschuß führt darin aus, er müsse Se. hochfürstliche Gnaden aus höchst dringender Not behelligen, weil den fürsterzbischöflichen Bergknappen für ihre Wochenarbeit über die ihnen zu reichende Kost das „Warzaichen Gelt als 10, 4 und 1 Kreuzer-Sorten" ausbezahlt, von diesen aber solches zu ihrer weiteren Notdurft in unterschiedlicher Weise hin und wieder ausgegeben und unter der ganzen Gemeinde im Gerichtsbezirke verwendet werde. Da aber solch Warzaichengelt bei anderen Bergbaubetrieben nicht üblich ist und einzig und allein zum Vorteile des hochfürstlichen Weinhandels in Gastein (wie solches das Gepräge zeigt) gemacht und je länger, je mehr anher gebracht worden ist, die Bewohner Gasteins aber solches weder in noch außer Landes um irgend welche Pfennwerte, ja, nicht einmal beim Handel um irgend etwas außer dem Tranke an- und ausbringen können und dadurch in ihrem ohnehin geringen Gewerbsbetriebe oft großen Schaden leiden müssen, geschieht im Namen der armen, bedrängten Bürgerschaft der sämtlichen Ausschüsse untertänigst gehorsamstes Anlangen, der Erzbischof wolle in besonderer Konsideration, daß solche Warzaichenmünz allermeistens für das Getränke als Wein und Branntwein gereicht und bezahlt wird, an den Herrn Landrichter in Gastein die gnädigste Verordnung ergehen lassen, daß solches Warzaichengelt, wenn nicht völlig, doch wenigstens der halbe Teil bei Gericht im Umgelt; auch beim Handel wegen mehreren Gewinn und Nutzen um jedes Pfennwert (gleich wie vorhin) hinwiederum ohne Widerred angenommen und von dort aus dem Speishandel zur Zehrung der Bergknappen an- und überschafft oder aber völlig aufgehoben werde, damit dergleichen beschwerliches Geld nicht in so großer Quantität anher gebracht und im ganzen Gericht solche Konfusion verursacht werden dürfe. Für diese erwiesene landesfürstliche Gnade, welche den Bewohnern von Gastein zur Wohlfahrt und Gedeihen gereichen würde, wollen sie um des Erzbischofs langwierige, glückselige Regierung in ihrem armen Gebet eingedenk sein.

Da ich auf den Gedanken verfiel, daß die Gasteiner Wahrzeichen mit den — wie unten ausgeführt werden soll — fälschlich dem Erzbischof Georg von Kuenburg zugewiesenen Kupfermarken in Verbindung zu bringen sein dürften, daß zwischen dem Gasteiner Wahrzeichengelde und den erzbischöflichen Deputatmarken ein sachlicher Zusammenhang bestehen

könnte, nahm ich mir vor, dem Gasteiner Wahrzeichengelde weiter nachzuforschen. Und so fand ich dann eine Bergwerksrelation aus der Regierungszeit des Erzbischofs Guidobald Grafen von Thun (1654–1668), und zwar aus dem Jahre 1655, in der vorgeschlagen wird, daß die Knappenhochzeiten beim „Weinhandel" gehalten werden sollen, weil sich aus deren Abhaltung bei den Wirten viele Ungelegenheiten für den Handel ergäben. So wollen einerseits die geladenen Knappen für die „Wahrzeichen" zur Bezahlung der Mahlzeiten das bare Geld haben und nehmen anderseits die Wirte von anderen die Wahrzeichen, die allein auf den Handel gerichtet sind, um sie unter dem Scheine, als ob sie sie von den Knappen hätten einnehmen müssen, umzuwechseln oder um das Umgeld und andere Gerichtsgefälle damit zu bezahlen. Durch die Anordnung, daß die Hochzeiten beim Weinhandel gehalten werden müssen, könnte dem übermäßigen Aufwande gesteuert, ein Mittel, die Kontrebande mit den Wahrzeichen abzuschneiden, gefunden und des Weinhandels Nutzen gefördert werden. Wiewohl sich der Land- und Bergrichter Johann Prochenberger, wenn er auch anerkennt, daß der Weinhandel durch die im Hause gehaltenen Hochzeiten die Weinwahrzeichen füglich an sich bekäme, für die Beibehaltung der bisherigen Gepflogenheit ausgesprochen hatte, wird doch im Kammerbefehle vom 14. Oktober 1661 angeordnet, daß alle beim Bergwerkshandel in Gastein bediensteten Arbeiter, es seien Knappen, Schmelzer, Holzknechte oder Köhler, fürohin ihre Zehrungen und Hochzeiten beim Gasteiner Weinhandel zu halten haben und der Weinschreiber und Verwalter hiezu das Essen reichen, den Wein aber und dessen tragenden Nutzen treulich und wie es sonst mit Abgaben gehalten wird, zu verrechnen schuldig sein sollen.

Da der Gasteiner Weinhandelsverwalter Tobias Hauerthaler hauptsächlich aus dem Grunde, „weil beim Essen gar nichts zu erholen", sich der ihm mit vorbezogenem Kammerbefehle bewilligten „Gastung" niemals bedient hat, hat der Bergwerksobmann Josef Pock den Sohn des Genannten Sebastian Hauerthaler, zum Handelsmetzger bestellt, ihm im Handelshause die alte, gewöhnliche Fleischbank und eine ohnehin leerstehende Wohnung gegen gebührlichen Zins vermietet und ihm die Erlaubnis erteilt, kraft obigen Befehles den Personen, so beim Handel zu tuen haben, ihre Arbeit daselbst haben, die Fuhren verrichten und ihre Pfennwerte dahinbringen — also einem erweiterten Personenkreise — auf jedes freiwillige Begehren „ein Stückl Fleisch oder gemeines Essen" zu geben, jedoch unter dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß der Wein vom hochfürstlichen Handel genommen werden solle.

Durch die Ausübung dieser Befugnis fühlten sich die Gasteiner Bürger beschwert und zitierten den Sebastian Hausthaler vor das Landgericht, worauf ihm der Landrichter die Verabfolgung gekochten Fleisches verbot. Gegen dieses Verbot suchte der Handelsmetzger beim Bergwerksobmanne „Rekurs und Manutenierung", welcher auch über das Vorgehen des Land- und Bergrichters berichtete und dabei darauf hinwies, daß das hochfürstliche Umgeld, sowie dadurch, daß gar viele Untertanen, die etwas essen,

auch vom Handel Wein nähmen, auch der Weinverschleiß befördert würde. Wiewohl der Land- und Bergrichter in seiner Rechtfertigung betonte, daß der Handelsmetzger sich in die Bürgerschaft inkorporieren lassen müsse, und die Wahrung der bürgerlichen Freiheiten empfahl, akzeptierte die Hofkammer den fiskalischen Standpunkt des Bergwerksobmannes und gab mit dem Kammerbefehle vom 27. April 1667 dem Rekurse Hauerthalers statt. Daß der Ertrag aus dem hochfürstlichen Weinhandel in der Tat nicht unbedeutend war, bezeugt eine Stelle des vom Bergwerksobmanne am 25. Jänner 1667 erstatteten Berichtes, laut dessen der Weinhandel — wie die Weinhandelsraitungen dartun — jährlich 1000 Taler und noch 500 Gulden Umgeld eintrug.

Im folgenden Jahre wandte sich die Bürgerschaft von Hofgastein, die sich auch durch den hochfürstlichen Handel mit Halleiner Salz in der Pöck (Böckstein) beschwert erachtete, mit der Supplikation vom 7. Mai 1668 an den Erzbischof, er möge, da der Handelsmetzger Sebastian Hauerthaler, der kein ordentlicher, eingekaufter Bürger wäre, „der trockenen Wirtschaft nach der Bauern Handstreichhaltung“ im hochfürstlichen Weinhandelshause (so doch solches nur den Bürgern würde zugehören) gar zu stark annehme und dadurch der Bürgerschaft in ihrem Gewerbe ein großer Abbruch geschehe, dies gnädigst abschaffen. Weiters verwahrt sich die Bürgerschaft dagegen, daß die Bürger und Wirte in einem Berichte bezichtigt würden, daß sie die Weinwahrzeichen von den Bauern einnähmen, mit denselben aber auf einen Schein im Namen der Knappen beim hochfürstlichen Landgerichte die Gefälle bezahlen oder beim Handel umwechseln, welcher Gebarung sich aber keiner schuldig erkennt. Aber auch diesmal stellte sich die Hofkammer auf den fiskalischen Standpunkt und wies mit dem Kammerbefehle vom 18. August 1668 die Bitten der Bürgerschaft ab, weil — wie es analog den Angaben des vom Bergwerksobmanne eingeholten Berichtes heißt — die Beschwerde wegen des Salzhandels in Pöckstein, wie wegen Verabreichung gekochter Speisen durch den Handelsmetzger nur aus bloßem Neide erhoben sei, die Wahrzeichen aber die Bürger selbst zum Schaden des Weinhandels mit Vorteil an sich brächten.

Die Weinwahrzeichengelder waren nach diesem Kammerbefehle für die Knappen zur Abstattung ihres Weines vom Speisladen und zur Erfüllung ihres „Kostspans“ bestimmt, wurden von den Knappen aber auch anderweitig (so zur Zahlung des Herbergszinses und anderer Sachen) verwendet, wodurch sie schließlich in die Hände der Bürgerschaft kamen. Der Bergwerksobmann widerspricht der Angabe der Bürger, daß die Wahrzeichen bei ihnen nicht „praevalieren“, da sie sie doch von Knappen und Bauern mit einem Nachlasse erwerben und damit aushaftende Schulden berichtigen oder sonst zum Schaden des Handels Zahlungen im vollen Betrage leisten, die sie anderenfalls in Barem abstatten müßten, während, wenn die Knappen und Bauern selbst die Wahrzeichen abgeben würden, der Handel den Genuß hievon hätte. In dieser Hinsicht „monieren“ also — nach Ansicht des Bergwerksobmannes — die Bürger ihren eigenen Vorteil, was wohl kaum an-

zunehmen ist. Dagegen spricht auch die wiederholte Einbringung der Bittgesuche. Daß die in Umlauf gebrachte Menge der Wahrzeichen keine unbedeutende war, geht aus der Beilage zum Berichte des Bergwerksobmannes vom 26. Juli 1668 hervor, welchem zufolge in der Zeit vom 1. Jänner 1667 bis 24. Juli 1668 beim Handel von 24 Bürgern Wahrzeichengelder im Wertbetrage von 329 Gulden 19 Pfennigen zur Abstattung ihrer Schulden abgegeben wurden.

Die Überreichung der eingangs angeführten Beschwerde der Gasteiner Bürgerschaft dürfte zeitlich nach der Erlassung obigen Kammerbefehles zu reihen sein. Welche Erledigung diese neuerliche Beschwerde gefunden hat, ist uns nicht überliefert. Vielleicht erhielt der der Bürgerschaft offenbar mißgünstige Bergwerksobmann zu seiner Freude auch diesmal den Befehl, die Bürger mit ihrem unbefugten Ansuchen ab- und zur Ruhe zu verweisen und ihnen die gebrauchte „Impertinitet" mit schärfsten zu verstehen zu geben.

Die konsequente Nichtbeachtung der Beschwerden der Gasteiner Bürgerschaft hatte zur Folge, daß der Unfug mit dem Wahrzeichengelde immer mehr überhand nahm, so daß es allmählich geradezu zur Scheidemünze im allgemeinen Verkehre wurde und für dessen Erfordernis kaum mehr genug geprägt werden konnte. Erst als das Wahrzeichenunwesen eine solche unerwartete Ausdehnung genommen [1]), entschloß sich die Hofkammer unter der Regierung des Erzbischofs Leopold Anton Freiherrn von Firmian (1727—45) im Jahre 1734, diesem Mißbrauche zu steuern und die Verwendung der Wahrzeichen als Verkehrsmünze abzustellen. Der Hofkammerbefehl vom 23. Februar 1734 [2]), mit dem der Verruf der Wahrzeichen erlassen wurde, lautet:

„Demnach man wahrgenommen, daß die Gasteinisch sogenannt kupferne Wahrzeichen, welche nur allein unter der Knappschaft und Handelsarbeitern alldort rollieren sollen, eine Zeit her dergestalt in die Gerichter inner des Gebirgs distrahiert und angenommen, daß zu Ersetzung derlei Abganges zum gewissen Gebrauch fast nicht genug neue Wahrzeichen verfertigt werden können, als hat man solchem besagten Gasteiner Handl zum Praejudiz reichenden Unwesen abzuhelfen, ein hinlängliches Mittel vorzunehmen sich veranlaßt befunden. Es wird dann anhero Euch hiemit anbefohlen, berührte Wahrzeichen hinfüro nicht allein in Amts-, Steuer- oder Umgeldsgefällen, sondern auch bei den Wirten, Gastgebern und Krämern weder sonst in Handl und Wandel annehmen und derentwillen behörige Verfügung und Verruf tuen zu lassen, wodurch der Eingang nach und nach mehr besagter Wahrzeichen seines Ortes wieder zu erhoffen stünde."

Dieser Kammerbefehl, der das in den Gemeinden „mißfällig eingewurzelte Kupfergeld" plötzlich für wertlos und ungangbar erklärte, wurde mit Energie durchgeführt, wodurch manche Behörden, da — wie der Pfleger

[1]) Auch die Emigration der protestantischen Gasteiner (1732) mag nicht ohne Einfluß geblieben sein.

[2]) Pfleggericht Golling, Hofkammer ex offo. 1734. L.-R.-A. S

von Abtenau berichtete — solche Marken nolens volens unter den Amtsgeldern angenommen werden mußten und nun nicht mehr ausgegeben werden sollten, in mißliche Lage gebracht wurden. Mit dem Hinweise darauf, daß die sogenannten kupfernen Gasteiner Wahrzeichen nur und allein zum Behufe des daselbst betriebenen hochfürstlichen Handels und niemals mit dem Absehen geprägt oder ausgemünzt worden seien, daß sie auch in anderem gemeinen Handel und Wandel oder an Amtsgefällen eingenommen werden sollten, wurden alle Ansuchen um Annahme im Verrechnungswege oder Umwechslung der Marken von der Hofkammer zurückgewiesen. Aus obiger Bestimmung der Marken wurde gefolgert, daß deren Akzeptierung außer dem Gasteiner Handel auf des Annehmers Wag und Gefahr, wie er solche wiederum ohne Schaden hinausbringe, geschehen sei, da niemand verhalten werden könne, sie anzunehmen. So wurden die diesfälligen Ansuchen des Pflegers von Abtenau, der Wahrzeichen im Betrage von 5 fl. 13 kr. in seinen Amtsgeldern hatte [1]), des Stadtrichters von Hallein [2]) und des Pflegers von Radstadt [3]), der berichtete, daß er dermalen um 16 Gulden etliche Kreuzer in derartigen Kupferstücken in seiner Amtskasse habe, in den milden Orten aber viele solche Kupferstücke vorhanden sein dürften und bei der Eröffnung der Opferstöcke zu Ostern sich gewiß ein Betrag von beiläufig 150 fl. ergeben werde, aus obigen Gründen abgewiesen und wurde diesen sachlichen Gründen noch die bittere Bemerkung beigefügt, daß die Pfleger und die Verwalter der milden Orte, nachdem sie die Wahrzeichen auf ihre Wag und Gefahr eingenommen hätten, auch wissen werden, wie sie sie zu verwenden (also zum Gasteiner Handel zurückzuleiten) hätten, um ihrer ohne Schaden wieder loszuwerden und daß sie sonach den entfallenden Betrag in annehmlichen Geldsorten dem Amte zu ersetzen hätten. Ob das im Bergwesenrepertorium III, Gastein, Parteisachen, im Jahre 1734 unter Post 23 eingetragene Angebot kupferner Wahrzeichen seitens des Pfarrers gegen Opferwein eine willfahrende Erledigung fand, kann nicht gesagt werden, weil der Akt nicht mehr vorhanden ist.

Überhaupt sind wir rücksichtlich weiterer Nachrichten, da die auf das Wahrzeichengeld Bezug habenden Akten schon vor Jahren skartiert worden sind, lediglich auf die kurzen Eintragungen in den Repertorien angewiesen. Eine solche findet sich im Repertorium III über die Rubriken Gastein-Goldegg 1558 - 1807 der k. k. Landesregierung Salzburg, und zwar unter „Gastein officii Sachen“ auf Fol. 25 v., lautend: „1693 Gasteiner Wahrzeichen Begehren vom obigen bis aufs 1728ste Jahr inkl.“ und auf Fol. 340 unter 1729, Nr. 1: „Wahrzeichen aufriemb“.

*

Steht nun die Ausprägung von Wahrzeichengeld oder Marken für Gastein fest, so ist wohl die Frage naheliegend, sind solche auf uns gekommen, wie sehen sie aus? Nach dem heutigen Stande der Literatur wäre

[1]) L.-R.-A. S. Hofkammer Radstadt, 1734 F., Nr. 1.
[2]) Ebenda, Nr. 3.
[3]) Ebenda, Nr. 4.

die erste Frage gänzlich zu verneinen, denn es hat den Anschein, als ob es sich mit dem Gasteiner Wahrzeichengelde umgekehrt verhielte als mit den Lender Marken, die erst durch die Auffindung eines Merkeisens durch den k. u. k. Generalmajor Eduard Freiherrn v. Maretich de Riv-Alpon als solche bestimmt und erkannt wurden[1]). Bis dahin und selbst noch nach der im Jahre 1863 in Wien erfolgten Herausgabe des Kataloges über die Sammlung Maretichs, in dem bereits die fraglichen Kupferstücke als Marken der Schmelzhütte Lend aufgeführt erscheinen, galten diese Kupfermarken als ausländische Münzen. So erinnere ich mich, daß ich zu Beginn meiner in die Gymnasialzeit zurückreichenden Sammeltätigkeit eine Marke des Lender Proviantamtes (Z. S. 120, Nr. 17, Böckstein) als Münze Philipps von Ochsenhausen zum Geschenke erhielt. Josef Appel bezeichnet in dem 1828 erschienenen ersten Teile des IV. Bandes seines „Repertoriums zur Münzkunde" die unter Nr. 1629 – 39 angeführten Marken der als Stadtwappen angesehenen Weintraube wegen als Marken der Stadt Jena, während G. Kanth in der „Numismatischen Zeitung", Weißensee i. Th., Jahrg. 1835, pag. 77 die Marken der Gewerkschaft und des Meuselamtes Lend (Mühlbach) nach Frankfurt am Main verlegt. Ja noch in der 1882 erschienenen ersten Auflage seines mehrbezogenen Werkes sagt Zeller, daß die von anderer Seite als Marken der Schmelzhütte Lend bezeichneten Marken unbedingt einem ausländischen Hofe, vielleicht einem nicht salzburgischen Kloster zuzusprechen wären[2]).

Während also die Lender Marken vorhanden, nur nicht als solche erkannt waren, weiß man aus archivalischen Nachrichten, daß es Gasteiner Marken gab, ohne daß solche — wie es scheint — noch vorhanden wären. Meiner Ansicht nach ist aber das Verhältnis der Gasteiner Marken zu den Lender Marken nur scheinbar ein umgekehrtes und besteht rücksichtlich ihrer nur insoferne ein Unterschied, als die vorhandenen Gasteiner Marken nicht in das Ausland verlegt, sondern nur dem Vorgänger auf dem erzbischöflichen Stuhle oder anderen Ämtern des Inlandes zugewiesen wurden. Es liegen also auch Gasteiner Marken wirklich noch vor.

Eine ähnliche Unklarheit wie über die Ortszuweisungen der Marken herrscht auch über die Bedeutung der auf den Marken angebrachten Wertzahlen. Man nahm an — wohl durch die auf anderen Marken durch Buchstaben (H. V.) ausgedrückten Maße hiezu bewogen — daß die Ziffern auf den Marken die Quantität des zu beziehenden Pfennwertes bezeichnen; so deutet Julius Schilling die im Münzbilde ein ruhendes Rind und die Ziffer Z zeigende Deputatmarke als Fleischmarke für zwei Pfund[3]). Zufolge

[1]) Josef Neumann, Kupfermünzen, V. Bd., S. 71—73. Das Merkeisen gelangte später in den Besitz des (verstorbenen) Hofrates Ernst, welcher es im Jahre 1883 dem Salzburger Museum zum Geschenke machte; vgl. Jahresbericht 1883, S. 46. Ein Prägestock zur Vorderseite einer Lender Weinhandelsmarke mit der Wertzahl IIII v. J. 1726 (Nr. 33) aus dem Bestande der aufgehobenen Salzburger Münzstätte befindet sich im königl. bayr. Hauptmünzamte München.

[2]) Mitt. d. G. f. S. Lk., Bd. XXII, Heft 2, S. 101.

[3]) In obbezogenem num. Monatshefte Dr. J. A. Eggers.

der in der obangeführten undatierten Beschwerde der Gasteiner Bürgerschaft vorkommenden Stelle, wonach die Bergknappen über die Kost das Wahrzeichengeld in 10, 4 und 1 Kreuzer-Sorten ausbezahlt erhalten, sind aber die Ziffern als Angabe des Geldwertes anzusehen, um dessen Betrag sie Wein oder Nahrungsmittel beim Wein- oder Speishandel beziehen konnten.

Die auf den Marken ersichtlichen Zahlen entsprechen aber auch den damals geltenden Marktpreisen. Nach den bereits oben (Anmerkung S. 6) angeführten Tarifen konnten schon für wenige Kreuzer (1 Schilling = 7 Kreuzer 2 Pfennige) die für den Haushalt notwendigen Nahrungsmittel bezogen werden; im Jahre 1639 kostete[1]) 1 Pfund Rindfleisch 3 kr., $^1/_2$ Lamm 18 kr., 1 Huhn 7 kr.; auch sei angeführt, daß in der Stadt Salzburg der Taglohn im Jahre 1604 9 kr., 1653 12 kr., 1680 16 kr., 1760 wieder nur 12 kr. betrug.

Mit Rücksicht auf obige Deutung der Wertzahlen und den geschilderten Umlauf des Wahrzeichengeldes sind die Gasteiner Marken unter die Geldmarken oder Berggeld zu reihen[2]), wobei es dahingestellt bleiben mag, ob die Bezeichnung Gasteiner Wahrzeichen nicht zu einem Kollektivnamen für sämtliche Bergwerks-, also auch für die Lender Handelsmarken geworden sei.

Nach einem anderen Einteilungsgrunde, den Münzbildern — Widder, Rind, Kanne und Weintraube — wären die Marken in Bergwerks- und Weinhandelsmarken oder in Pfennwerts-, Kost-, Proviant- und Getränkemarken zu scheiden, wobei auf die Verschiedenheit des dargestellten Tieres, beziehungsweise des Bildes der Kanne und Traube kein Bedacht genommen sei, wiewohl die Kanne als das Zeichen für das Bier, die Traube als das des Weindeputates angesehen werden mag.

Da der Wein seitens der Bergarbeiter vom hochfürstlichen Weinhandel bezogen wurde, so stellen sich die Weinhandelsmarken als Getränkmarken in Gegensatz zu den Kost- oder Proviantmarken, was mit den archivalischen Angaben im Einklange steht.

*

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen komme ich nun zur Besprechung der einzelnen Markengattungen.

Der Angabe Zellers (S. 70, Nr. 21—24) und der nach seinen Angaben bearbeiteten Kataloge gemäß habe auch ich die Kupfermarken, deren Vorderseite das Stifts- und Familienwappen im gespaltenen, herzförmigen Schilde und ober diesem den Buchstaben „G“ zeigen, während deren Rückseiten auf die Deputate Bezug habende Münzbilder tragen, als Hofdeputatmarken des Erzbischofs Georg von Kuenburg in meine Sammlung eingelegt. Als nun Herr Dr. Franz Martin, dem ich auch für die freundliche Unter-

[1]) Dr. F. V. Zillner a. a. O., S. 675—78, siehe die Tabellen über die Preise der Pfennwerte in den Jahren 1615—39 und 1751—76 bei Max Reichsritter v. Wolfskron a. a. O., S. 143—146.

[2]) K. v. Ernst, von Bergwerksmünzen, in der Österr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen 1885.

stützung bei der Bearbeitung dieses Themas zu danken habe, vor einigen Jahren meine Sammlung besichtigte, bemängelte er als Heraldiker diese Einreihung, mit Recht darauf verweisend, daß die Kugel des auf den Kupfermarken geprägten Geschlechtswappens nicht gespalten, daher nicht dem Kuenburgschen Wappen entnommen sei, sondern das Wappen der Raitenau darstelle.

Diese begründete Kritik der Reihung der Stücke meiner Sammlung gab mir den Anstoß, dem Wesen der Kupfermarken nachzuforschen, wobei mir die oberwähnte, vom Herrn Archivdirektor Petzolt übergebene Beschwerde des Gasteiner Bürgerausschusses richtunggebend wurde. Ich fand sodann, daß Zeller mit der Zuweisung der in Rede stehenden Marken kritiklos den Angaben Julius Schillings[1]) folgte, der in dem mehrerwähnten Monatshefte Dr. Eggers die Ansicht vertrat: „Wenngleich bei diesen Hofmarken die Kugel des Wappens nicht weißrot geteilt erscheint, so zeigt doch der Buchstabe „G" sicher auf Georg von Kuenburg hin und ich möchte sie in die Zeit von 1580—86 setzen, in welcher der Genannte Koadjutor des altersschwachen Erzbischofs Johann Jakob war, vielen eingeschlichenen Mißbräuchen kräftig entgegentreten mußte und zur sicheren Kontrolle seiner Hof- und Haushaltung obige Marken für die drei Hauptbedürfnisse: Wein, Bier und Fleisch mit seiner Namenschiffre versehen prägen ließ." Schilling verlegt die Prägung der fraglichen Marken in die Zeit der Regierung des Erzbischofs Johann Jakob Khuen von Belasi (1560–86), dessen Wappen sie dann hätten tragen müssen. Wenn er die Marken dem Buchstaben „G" zuliebe dennoch dem Koadjutor zuweist, so übersieht er, daß die heraldischen Formen nicht geändert werden können, wie ja auch auf der Wildbretmarke des Erzbischofs Michael von Kuenburg (Taf. I, Abb. 1) das Kuenburgische Wappen richtig dargestellt ist. Durch den Buchstaben „G" als vermeintliche Initiale des Namens des Erzbischofs verleitet, hat nun Zeller dem Julius Schilling Gefolgschaft geleistet. Was soll aber bei der Verweisung dieser Marken in die Regierungszeit des Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau der Buchstabe „G" bedeuten? Ich wußte keine Erklärung dafür, bis mir die oberwähnte Beschwerdeschrift des Gasteiner Bürgerausschusses bekannt wurde und ich vermuten zu dürfen glaubte, daß zwischen dieser und den den Buchstaben „G" tragenden Marken ein Zusammenhang bestehe. Da oben auf Grund archivalischer Quellen nachgewiesen worden ist, daß für die Gasteiner Bergknappen Wahrzeichengeld hergestellt worden ist, so liegt es nahe, den Buchstaben „G" als Bezeichnung für Gastein anzusehen. Es wären also die oberwähnten Gepräge des Erzbischofs Wolf Dietrich nicht als Hofdeputatmarken, sondern als Gasteiner Wahrzeichengeld anzusprechen. (Taf. I, Abb. 2—6.) Wurde für das beim Bergbaue in Gastein bedienstete Personale ein eigenes Wahrzeichengeld ausgegeben, so dürfte die weitere Annahme nicht unbegründet erscheinen, daß auch für die bei dem damals ebenfalls noch blühenden Bergbaue in Rauris beschäftigten Knappen und Bediensteten solches Wahrzeichengeld

[1]) Liegen mir nur in Schillings Handschrift vor.

eingeführt war. Zeller führt bei Wolf Dietrich auf Seite 74 unter Nr. 64 — wobei er das gleiche Wappen diesmal für das Raitenauische annimmt — eine Hofdeputatmarke an, deren Gepräge sich von den Gasteiner Marken nur dadurch unterscheidet, daß oberhalb des Wappenschildes statt eines „G" der Buchstabe „R" erscheint. (Taf. I, Abb. 7.) Diese bisnun als eine Hofdeputatmarke des Erzbischofs Wolf Dietrich angesehene Kupfermarke dürfte meiner Ansicht nach nach Rauris zu verlegen sein, so daß rücksichtlich dieser Marke nur die Annahme, daß sie als Zeichen der Berechtigung zum Bezuge eines Deputates von einem Hofamte gedient habe, als falsch anzusehen wäre. Die Erklärung des „R" als Zeichen für Rauris erscheint mir natürlicher, als etwa die Deutung als Abkürzung für „Raitpfennig" oder „Raitenau" oder „Ramingstein", welches Bergwerk 1604 vom Erzbischof an Valentin Helmeck verkauft, 1615 aber wieder erworben wurde [1]). Überdies scheinen sich die Lesungen des „G" und „R" — andere Buchstaben kommen auf diesen Marken nicht vor — mit „Gastein" und „Rauris" gegenseitig zu unterstützen, wie ich auch in der noch zu besprechenden Kontermarkierung dieser Marken eine Bestätigung der Richtigkeit dieser Annahme erblicken zu können glaube. Der Annahme, daß auch für Rauris Wahrzeichengeld geprägt worden sei, widerstreitet die Stelle in obiger Beschwerdeschrift, die besagt, daß dergleichen Wahrzeichengeld nur in Gastein und bei keinem anderen Bergwerkshandel gebräuchlich sei, keineswegs, weil die Beschwerdeschrift erst mindestens 60 Jahre nach Ausgabe der in Rede stehenden Marken, zu einer Zeit eingebracht wurde, in welcher der Rauriser Goldbergbau nicht mehr in Blüte stand [2]).

Auffallend und bemerkenswert erscheint der Umstand, daß die nunmehr als Gasteiner, beziehungsweise Rauriser Wahrzeichengeld aus der Zeit des Erzbischofs Wolf Dietrich angesprochenen Marken kontermarkiert vorkommen, und zwar erstere durch ein eingeschlagenes „F" (Taf. I, Abb. 2, 4, 5, 6), letztere durch zwei ovale Stempel und dem Buchstaben „S". (Taf. I, Abb. 7.) Ich habe in meinem Aufsatze „Die Salzburger Münzmerkung im Jahre 1681" die Frage offen gelassen, ob diese Kontermarke als ein ausländischer oder inländischer Nachstempel aufgedrückt wurde [3]). Ich hielt damals das in dem Eirunde befindliche Zeichen für ein Wappen oder Doppelkreuz, das Zeichen der erzbischöflichen Würde. Nun aber erscheint mir dieses Zeichen mit Rücksicht auf die Krümmung der unteren linken Linie nach oben als der Buchstabe „L", über dessen Längenstrich zwei ein „H" bildende Querstriche gelegt sind. Dieser Nachstempel hat ein Analogon in den von Zeller unter 6 und 7 (Neumann unter Nr. 28.905) angeführten Lender Marken. Das in die gewerkschaftliche Lendermarke Nr. 25 (Taf. I, Abb. 8) als Nachstempel

[1]) Max Reichsritter v. Wolfskron a. a. O., S. 55 und 56.

[2]) Die meiner Meinung nach nach Böckstein zu verlegenden Marken sind ja gleichfalls als Gasteiner Marken anzusehen, während die nach Großarl gewiesenen Marken ebenfalls schon ein Vierteljahrhundert vorher ausgegeben worden waren, die Mühlbacher aber erst etwa soviel später zur Ausgabe gelangten.

[3]) Mitt. d. Ges. f. S. Lk., Bd. L, S. 237.

eingeschlagene gleiche „S“ spricht für die Richtigkeit der Zuweisung dieser Nachstempel nach Lend, zeigt aber auch, daß die Nachstempelung durch Einschlagen des „S“ abgesondert, und zwar offenbar später, aber vor Übernahme des Betriebes in die landesfürstliche Verwaltung vorgenommen wurde, daß diese Marken somit älter sind, als die mit dem Monogramme F H L. Schwieriger gestaltet sich nun die Erklärung des Buchstabens „S“. Dieser kann als Chiffre für Salzburg oder Schellgaden, wo ein erzbischöfliches Gold- und Silberbergwerk [1]) betrieben wurde, angesehen werden. Mit Rücksicht auf die beiden anderen Stempel dürfte es aber am nächsten liegen, das „S“ als Abkürzung für „Schmelzhütte“ zu deuten, da sich in Lend das Schmelzwerk für Gastein, Rauris und Zell am See befand.

Ebenso unsicher ist eine Deutung des in die Gasteiner Marken eingeschlagenen „F“. Es kann „Fusch im Pinzgau“, wo im Hirzbachtale auf Gold gebaut wurde [2]), bedeuten, aber auch „Flachau im Pongau“, wo ein Eisenwerk bestand [3]).

Es kann auch als Zeichen für „fürstlich“ erklärt werden, doch scheint mir mit Rücksicht auf den Nachstempel der Rauriser Marken am wahrscheinlichsten, daß das „F“ als Bezeichnung der Faktorei, des Faktoreihandels in Lend zu dienen hatte, wobei allerdings auffallend erscheint, daß zur Merkung der Gasteiner und Rauriser Marken für Lend nicht derselbe, sondern zweierlei Stempel verwendet worden wären. Zeit und Anlaß dieser Merkungen dürften durch die oberwähnte Überlassung der unmittelbar erzstiftlichen Bergbauanteile seitens des Erzbischofs Wolf Dietrich in den Betrieb der Privatgewerken im Jahre 1602 gegeben sein. Damit ist auch die Frage nach dem Orte der Merkung, und zwar im Sinne des Inlandes gelöst.

Dies über die Marken des 16. Jahrhunderts. Aber auch aus dem 17. Jahrhunderte, dem Zeitpunkte der Beschwerdeführung seitens des Gasteiner Bürgerausschusses, und aus dem 18. Jahrhunderte sind meiner Ansicht nach Gasteiner Marken noch vorhanden. Um sie zu finden, scheint es aber nötig, vorher das von Zeller, beziehungsweise Neumann aufgestellte System der Lender Marken zu untersuchen.

Wie schon gesagt, wurden die Lender Marken vorerst als ausländische angesprochen. Erst nachdem Freiherr v. Maretich in Lend ein altes Merkeisen mit den Buchstaben „H L“ und darüber gestelltem „F“ aufgefunden hatte, das noch damals zur Bezeichnung der Werkzeuge als Eigentum des Montanärars verwendet wurde [4]), reklamierte sie Josef Neumann für das

[1]) Auch von Privatgewerken.

[2]) Die Gewerken Rosenberg trugen aber erst 1637 den Zeller Bergwerkshandel dem Erzbischofe zum Kaufe an. Hofk.-Prot., Fol. 93.

[3]) Erzbischof Wolf Dietrich verkaufte aber dieses Werk bereits am 29. Oktober 1596 um den Betrag von 5600 fl. an den Bürger und Handelsmann Maximilian Stainhauser, von dem es Paris Lodron 1622 wieder kaufte. Hofk.-Prot.

[4]) Im Kataloge über die vom Freiherrn v. Maretich hinterlassene Sammlung, Wien 1863 bei Jos. Bermann, ist auf S. 231 als Nr. 7103 aufgeführt: „Eiserner Original Markenstämpel mit F H bei 250 Jahre alt, Gr. 20.“ Diese Beschreibung stimmt wohl infolge Ungenauigkeit nicht mit obiger Angabe (S. 34).

Erzstift Salzburg[1]). Diese Buchstaben wurden nämlich als Abkürzungen für „Hochfürstlicher Handel Lend", nach Karl v. Ernst nachher richtiger für „Faktorei-Handel-Lend" erklärt. Nach Analogie dieser Buchstabendeutung erklärt Neumann die auf den Kupfermarken vorkommenden Monogramme „H F A" für „Hochfürstliches Hüttenamt", „F G verkehrtes G H" für „Hochfürstliche Gewerkschaft", „H M A F" für „Hochfürstliches Meuselamt" und „F H P" für „Hochfürstliches Proviantamt". Zeller hat diese Erklärungen übernommen und auf deren Grund sein Schema der Marken der Schmelzhütte Lend im Pinzgau aufgestellt. Ich weiß nicht, auf Grund welcher Materialien und erhaltener Aufschlüsse Neumann den auf den Marken ersichtlichen Monogrammen die obigen Deutungen gegeben hat. Ich kann sie daher auch nicht widerlegen, sondern ihnen, die mir lediglich auf persönlichen Kombinationen zu beruhen und zum Teile unrichtig erscheinen, nur meine Ansichten und Vermutungen gegenüberstellen. Die Einteilung der Lender Marken nach verschiedenen Ämtern führt zu der Anschauung, daß das Hütten-, Proviant- und Meuselamt, sowie die Gewerkschaft Unterabteilungen, Sektionen oder Departements des Lender Handels oder — wie die Überschrift besagt — der Schmelzhütte Lend gewesen wären, was nicht zutrifft. Würde man die Mehrheit der Ämter annehmen, so müßte man auch annehmen, daß bei j e d e m dieser Ämter ein Beamter mit der Besorgung des Verpflegsdienstes und Ausgabe der Marken betraut gewesen sei, während — wie unten gezeigt werden wird — in Lend nur e i n Speisschreiber bestellt war und überhaupt nur ein Beamtenkörper bestand. Auch die Unterscheidung zwischen „Handel" und „hochfürstlichem Handel" ist zu unbestimmt und undeutlich; man hat vielmehr die zwei Perioden, in denen der Handel im gewerkschaftlichen und dann im landesfürstlichen Betriebe stand, zu unterscheiden. Eher könnte anzunehmen sein, daß die verschiedenen Amtsbenennungen als synonyme Bezeichnungen des Lender Handels gedacht waren und nur abwechslungsweise für dasselbe Amt gebraucht wurden. Für diese Ansicht scheint der Umstand zu sprechen, daß außer den bei Z. unter Nr. 14 angeführten Marken, über die noch zu sprechen sein wird, keine Marken mit gleicher Wert- und Jahreszahl in den verschiedenen Abteilungen vorkommen und daß Lend eben das Hütten- oder Schmelzwerk für Gastein, Rauris und Zell war. Die Gasteiner Gewerken Weitmoser, Strasser und Zott hatten in Lend den „Lendtnerhandels-Gewerkenverein" gebildet, der sich jedoch, nachdem 1547 in der unteren Lend eine neue Schmelzhütte errichtet worden war[2]), im Jahre 1589 trennte. Im Jahre 1600 verkaufte Hans Weitmoser die Schmelzhütte und das Verweserhaus an den Gewerken Katzböck. Nun trachteten die Erzbischöfe, den Lender Handel zu erwerben, den schließlich Erzbischof Paris Graf Lodron 1622 auch aus der Steinhauserschen Gantmasse käuflich an sich brachte und der 1636 an die Stelle der Gewerken trat. So kam der Lender Handel in

[1]) Numismatische Zeitung, Weißensee i. Th., Mai 1858, Nr. 10, S. 79.

[2]) Karl Reißacher a. a. O., S. 21.

die landesfürstliche Verwaltung unter der Hofkammer[1]) und hörte damit auf, eine Gewerkschaft zu sein.

Der Beamtenkörper bestand laut des dem hochfürstlichen Kalender beigegebenen Schematismus im Jahre 1739 aus einem Bergrichter und Mautner, Berg-Schmelzwerks- und Handelsverweser, Speisschreiber und Probierer, Hüttenschreiber.

Nach Errichtung der Berghauptmannschaft in Lend: 1747 aus Berghauptmann, Bergwerksprotokollisten, Hauptbuchhalter, Bergwerksrechnungsrevisor, Speisschreiber und Mautner, Hüttenschreiber;

1763 aus Bergrichter, Berg- und Hüttenwerksverweser, Mautner, Speis- und Zeughandelsverwalter, auch Probierer, Bergmeister und Obermarkscheider bei allen hochfürstlichen Bergwerksgelegen, der seinen Rang unmittelbar nach den Verwesbeamten hat, Buchhalter, Hüttenmeister;

1800 auch aus einem Kunstmeister als unterstem Beamten.

Der Speisschreiber oder Speishandelsverwalter und der Hüttenschreiber, später Hüttenmeister, sind in dem Status der Beamten des Bergamtes, beziehungsweise der Berghauptmannschaft eingereiht und nicht Vorsteher eigener Ämter. Ein auf die Zugehörigkeit eines Angestellten zum „Meuselamte" hindeutende Bezeichnung findet sich nicht, wie ja auch die Bedeutung des Wortes „Meusel" nicht erforscht werden konnte. Nach einer Version soll die Bezeichnung „Meuselamt" aus einer unrichtigen Schreibweise, beziehungsweise Lesart, einem Druckfehler entstanden sein und das fragliche Amt richtig „Menselamt" geheißen und — abgeleitet von mensa, der Tisch — das zur Besorgung des erzbischöflichen Tisches berufene Amt bezeichnet haben. Aber auch ein Menselamt hat es im Erzstifte Salzburg nicht gegeben. Es wird also später eine andere Lesart für das Monogramm „FHAM" zu suchen sein.

Durch das aufgefundene Merkeisen ist die Zugehörigkeit der mit dem Monogramme „HL" oder „FHL" bezeichneten Marken zum Lender Handel zweifellos erwiesen. Die Marken der ersten Periode mit den Buchstaben „HL" weisen eine große Mannigfaltigkeit des Gepräges auf. Auf die Übereinstimmung des Monogrammes der von Zeller unter Nr. 6 und 7 aufgeführten Marken, welch letzterer die im Kataloge Maretich unter Nr. 7117 angeführte Messingmarke zu gleichen scheint, mit dem Nachstempel auf den Marken Wolf Dietrichs wurde bereits hingewiesen. Dagegen bedürfte der auf Nr. 5 angebrachte Buchstabe „D" noch der Erklärung. Da das Eisenwerk Dienten mit dem Lender Handel nicht verbunden war, kann es nicht als Bezeichnung dieses Werkes gedeutet werden. Soll es etwa als Anfangsbuchstabe des Namens der Sibilla Dinther, einer Gläubigerin des Gewerken Katzbeck[2]), vielleicht selbst auch Gewerkin, angesehen werden? Ich fand keine Erklärung hiefür.

Auch die von Neumann und Zeller übereinstimmend als Lender Ortsmarken unter 28.944—47, beziehungsweise 26—29 aufgeführten Stücke, die

[1]) Dr. F. V. Zillner, a. a O., S. 628 und 676.

[2]) Karl Reißacher a. a. O., S. 30.

ihrer Ansicht nach nur für den Ort Lend bestimmt waren, woraus zu schließen ist, daß sie den übrigen Marken ein größeres Umlaufsgebiet beimaßen, glaube ich dem Lender Handel zuweisen zu sollen; ich meine, daß sie als Arbeiter-, als Schichtlohnmarken anzusprechen wären.

Nach Analogie der als Marken des Lender Handels festgestellten Gepräge möchte ich auch bei den übrigen Marken den letzten, dritten Buchstaben, wenn tunlich — sofern ein solcher nämlich vorhanden — als Ortsbezeichnung ansehen. Allerdings muß es auffallen, daß von einigen Bergämtern nur in einem einzigen oder nur in wenigen Jahren geprägte Marken ausgegeben wurden, beziehungsweise daß so wenige Markensorten erhalten blieben. Ein solcher, die Ortsbezeichnung andeutender Buchstabe fehlt aber auf den von Zeller unter Nr. 14 angeführten Marken. Es sind dies jene Marken, die mit gleicher Wert- und Jahreszahl noch einmal vorkommen, und zwar führt sie Zeller unter Nr. 13 mit dem um den Buchstaben „L" vermehrten Monogramme gleichfalls unter den Marken des hochfürstlichen Handels Lend an. Es ist aber nicht anzunehmen, dass für dieselbe Ausgabestelle zu gleicher Zeit und im gleichen Werte Marken mit verschiedener Bezeichnung der Ausgabestelle geprägt worden seien.

Da nun die Prägung dieser Marken in die Zeit fällt, zu welcher die Gasteiner Bürgerausschüsse über das Wahrzeichenunwesen Beschwerde führten, aber auch die Wertzahl IIII und das eine Weintraube zeigende Gepräge der in der Beschwerde angegebenen Beschreibung entspricht, so liegt es nahe, diese Stücke (Taf. I, Abb. 11) für Wahrzeichengeld des Gasteiner Weinhandels anzusprechen. Stücke mit den weiters angeführten Wertzahlen I und X sind noch nicht vorgekommen und blieb auch meine Nachfrage in Gastein ohne Erfolg. Nur auf einer Zwittermarke findet sich auch die Wertzahl X. (Abb. 12.)

Nicht minder auffallend und bemerkenswert als die kontermarkierten Marken des Lender Handels aus der gewerkschaftlichen Periode ist nämlich das Vorkommen von Zwittermarken in der zweiten Periode, und zwar fanden sich bis nun eine Marke mit der Wertzahl X vom Jahre 1683, deren Vorderseite dem Stempel der Marke des Lender Handels Nr. 32 der am Schlusse gegebenen Übersicht entspricht und deren Rückseite dem der Marken des Gasteiner Weinhandels Nr. 10 mit geänderter Wertzahl ähnlich ist (Taf. I, Abb. 12) und eine Marke mit der Wertzahl IIII vom Jahre 1688, deren Gepräge mit dem Stempel der Marken Nr. 33, bzw. einem Nr. 10 ähnlichem hergestellt wurde. Ob diese Zwitterprägung durch ein Versehen des Prägers oder durch den Mangel entsprechender zugehöriger Eisen — etwa infolge Zerspringens der Stempel — veranlaßt wurde, ist nicht bekannt. Fast möchte man zu der Annahme verleitet werden, daß diese Zwitterprägung beabsichtigt war, daß man den Marken hiedurch in Lend und Gastein die Umlaufsfähigkeit gewähren wollte.

Desgleichen möchte ich die von Zeller unter Nr. 24 als Marken der hochfürstlichen Gewerkschaft angeführten Stücke nach Gastein verlegen. Abgesehen davon, daß in den Jahren 1728 und 1731 in Lend die Gewerkschaft nicht mehr bestand, der Schmelzwerksbetrieb vielmehr bereits ein

landesfürstlicher war, würde diese Lesart des Monogrammes das in dasselbe aufgenommene zweite „G“ nicht erklären, wogegen bei der hier vorgeschlagenen Deutung des Monogrammes für „Faktorei Goldbergwerkshandel Gastein“ das zweite „G“ Anwendung fände.

Da mit dem Goldbergwerkshandel auch der Weinhandel verbunden war, auf den die Weintraube hinweist, so wären auch diese Marken als Wahrzeichen des Gasteiner Weinhandels anzusehen.

Größere Schwierigkeit bereiten dagegen auch jetzt noch die seinerzeit (1835) für Frankfurter halbe gute Groschen gehaltenen Marken, die Zeller unter Nr. 25 der obgenannten Gewerkschaft und dem hochfürstlichen „Meuselamte“ zuweist. Auch ich sehe diese Stücke als Zwittermarken an, die eine Seite aber — wie vorher dargetan — als Stempel des Gasteiner Weinhandels, die andere als Stempel des Bergamtes „Am Mühlbach“ (oder Brenntal, auch Untersalzbach benannt) im Pinzgau. Vorerst dachte ich an die Deutung „Hochfürstliches Mautamt“. Allein in Gastein — im Jahre 1747 kommt zwar ein Mautschreiber vor — bestand kein Mautamt, dieses befand sich in Lend. In dem vom Erzbischofe Paris Lodron 1633 gekauften Bergwerke Mühlbach wurde auf Kupfer, Schwefel und Vitriol gebaut. Beim dortigen Bergamte waren ein Obmann, Bergrichter, ein Berg- und Schmelzwerksverweser, 1738 ein Speis-, Zeug- auch Handelsverwalter, 1765 ein Speis- oder Pfennwertschreiber angestellt. Daß mit dem Speishandel auch ein Weinhandel verbunden war, zeigt der Bericht des Berg- und Schmelzwerksverwesers Paul Rottenburger an den Kardinal Erzbischof Max Gandolf Grafen von Kuenburg de dato Mühlbach, 9. November 1686, betreffs der Bewilligung des Kupferbratens[1]).

Diesem Ansuchen wurde mit dem an das Verweseramt „Am Mühlbach“ am 30. Dezember 1686 ergangenen, bei dem Proviantierungsakte liegenden hochfürstlichen Dekrete Folge gegeben, in dem es heißt: „Jenen sämtlichen Schmelzwerksarbeitern aldort sind auf ihr beschehen gehorsamstes Bitten zu einem gewöhnlichen Kupferbraten ob diesem zu Ende laufenden Jahre von unserem Weinhandel daselbst pr zehn Gulden abzufolgen“[2]).

Mag die Erklärung dieser Marken für Weinhandelsmarken des Bergamtes am Mühlbach zwar etwas gesucht erscheinen, so dürfte sie dennoch als möglich in Erwägung gezogen werden können, da der Mühlbacher Handel den Wein jedenfalls von Gastein bezog. Es würden also auch hier

---

[1]) Er lautet: Sr. Hwst. Fürsten und Herrn Maximilian Gandolf der hl. r. Kirche Cardinal Erzbischof zu Salzburg etc. Hochwürdigster Cardinal, Gnädigster Fürst und Herr Herr. Jenen hiesigen sämtlichen Schmelzwerksarbeitern ist jährlich auf Handelsunkosten 10 fl. zu einem Kupferbraten, den sie nächister Zeit, in hl. Weihnachtsfeiertagen genossen, gnädigst bewilligt worden, daher sie denn auch um solchen bei Zaigung einer reichen Kupfererzeugung für das 86ste Jahr untertänigst bitten, ob denselben damit zu willfahren, gibt die gndst. Verordnung. Ew. hfl. Eminenz mich jederzeit untertänig gehorsamlich emphehlend —

Milbach den 9. November 1686 Paul Rottenburger.

[2]) L.-R.-A. S., Repert. VII, Bergwerkssachen Mühlbach, Parteisachen 1686/11.

wieder Marken mit zweifacher Verwendbarkeit, der möglichen Verausgabung in Mühlbach und Gastein, vorliegen. Dieser Gruppe wird auch die im Kataloge Maretich unter Nr. 7112 aufgeführte Marke angehören, da die dort angegebene Beschreibung: M. „von 1720 mit F D D H 1 und Rs. FM" fehler-, beziehungsweise mangelhaft zu sein scheint, indem statt „G G" irrtümlich „DD" gelesen wurde und die auf der Rückseite angebrachten Buchstaben „A H" übersehen wurden. Diese Richtigstellung würde allerdings möglicherweise zur Gleichheit dieser Marke mit dem unter Nr. 7118 angeführten Stücke führen.

Auch die nächste Gruppe, die sogenannten Marken des Proviantamtes, scheinen mit Gastein in Beziehung zu stehen. Es wurde oben bei Aufführung des Beamtenkörpers gezeigt, daß für die Verwaltung des Waschwerkes in Böckstein ein eigener Verwalter bestellt war, der den Beamten von Gastein angereiht, später aber (1754) in deren Reihe, und zwar nach dem Hauptbuchhalter eingeteilt worden war und 1772 als Goldpoch- und Waschwerks-, auch Salzhandelsverwalter[1]) zu Minder-Pöckstein auch Bergrichter und Probierer aufgeführt ist. Daß bei der Bergverwaltung zu Böckstein aber auch ein Pfennwertshandel bestand, geht aus einem von den Knappen im Jahre 1646 eingebrachten Ansuchen hervor, in dem sie bitten, es möge ihnen die Kost (Proviant) nicht mehr in Böckstein, sondern wieder — wie früher — in Hofgastein verabfolgt werden[2]).

In Ansehung dieser Umstände mag die Verweisung dieser Marken nach Böckstein für zutreffend befunden werden.

Was nun die letzte Gruppe, die als Marken des Hüttenamtes benannten Stücke anbelangt, so habe ich allerdings oben die Möglichkeit erwähnt, daß deren Bezeichnung als Bezeichnung des Lender Handels überhaupt, da ja in Lend das Haupthüttenwerk des Landes war, aufgefaßt werden könnte. Aber ich glaube auch in diesem Falle auf die andere ausgesprochene Ansicht zurückgreifen zu sollen, daß der letzte (dritte) Buchstabe des Monogramms der Ortsbezeichnung diene. Wie im vorhergehenden Falle das „P" als (P) Böckstein zu lesen war, möchte ich bei den nun in Rede stehenden Stücken das „A" für „Arl" lesen und diese Marken demgemäß nach Großarl verlegen. Auch bei diesem erzbischöflichen Schwefel-, Kupferhütten- und Schmelzwerke „in der großen Arl" war ein Bergrichter, Verweser und Gegenschreiber, später auch ein Zeug- und Speishandelsverwalter bestellt und werden die dort gewonnenen Erze kurz die „Arler Erze" genannt. Aus diesen Gründen halte ich dafür, daß die nun vorgeschlagene Deutung der bisherigen vorzuziehen sei.

Unter Nr. 28.926, beziehungsweise 16, führen Neumann und Zeller noch ein Stück an, auf dem der als Ortsbezeichnung dienende dritte Buchstabe im Monogramme fehlt. Während die übrigen Marken einen gemeinsamen

---

[1]) Dieses Salzhandels wurde bereits in der Beschwerde der Gasteiner Bürgerschaft vom 7. Mai 1668 gedacht.

[2]) L.-R.-A. S., Hofkammer Gastein 1646, H.

Typus aufweisen, weicht das Gepräge dieser auf Taf. 66, Nr. 28.926 des Neumannschen Werkes abgebildeten Lieferungsmarke von demselben ab — auch kommen sonstige Lieferungsmarken im Erzstifte nicht vor —, so daß ich deren Zugehörigkeit nach Lend oder Gastein bezweifeln möchte. Die im Maretichschen Kataloge unter Nr. 7116 angeführte einseitige Kupfermarke mit „4. A. W.", wobei man an die Anfangsbuchstaben eines Namens, allenfalls aber auch an „Amt Werfen" denken könnte, und die Marke Nr. 7110 mit „L. C. E. 3" auf der Vorderseite und dem Vorderteile eines Ochsen auf der Rückseite, sind zu ungenau beschrieben, um über deren Zugehörigkeit zu einem bestimmten Bergwerke urteilen zu können. Ich glaube daher, diese Marken außer Betracht lassen zu sollen.

Infolge meiner obigen Vorschläge würde sich nach Streichung der Hofdeputatmarken der Erzbischöfe Georg von Kuenburg und Wolf Dietrich von Raitenau (Nr. 21—24, beziehungsweise 64) nachstehende Übersicht über die salzburgischen Bergwerksmarken ergeben:

Bergwerksmarken

Gastein

In der Zeit des gewerkschaftlichen Betriebes unter Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau (1587—1612) als Grubenbesitzer

Kostmarken

1. **Km. rd. 20 Kreuzer o. J.** Gr. 22. Abb. 4.

   Vs.: In einem u. spitz zulaufenden, o. doppelt eingewölbten, gespaltenen Schilde r. das Stw., l. das Raitenausche W., drbr. G.
   Rs.: Im get. Felde o. liegendes Rind, drtr. ·Z0·
   Vk.: K. k. M. W.

2. „ „ **10 Kreuzer o. J.** Gr. 16. Abb. 2.

   Vs.: Wie Nr. 1.
   Rs.: Wie vorher, nur statt des Rindes ein Widder und Wz. 10 zw. Ringelchen.
   Vk.: Z. S. 70, Nr. 24.

3. „ „ **8 Kreuzer o. J.** Gr. 16.

   Vs.: Wie vorher.
   Rs.: Wie vorher, Wz. zw. Rosetten.
   Vk.: M. S.

4. „ „ **7 Kreuzer o. J.** Gr. 16.

   Vs.: Wie Nr. 1.
   Rs.: Wie Nr. 3.
   Vk.: Sally Rosenberg, 1904, Nr. 229.

5. „ „ **4 Kreuzer o. J.** Gr. 16.

   Vs.: Wie Nr. 1.
   Rs.: Wie Nr. 3.
   Vk.: Sally Rosenberg, 1904, Nr. 228.

6. **Km. rd. 2 Kreuzer o. J.** Gr. 16.
   Vs.: Wie Nr. 1.
   Rs.: Wie Nr. 3. Wz. Z
   Vk.: M. S.

7. „ „ **2 Kreuzer o. J.** Gr. 18. Abb. 3.
   Vs.: Wie Nr. 1.
   Rs.: Wie Nr. 1, Wz. zwischen Ringeln.
   Vk.: Z. S. 70, Nr. 23.

Weinhandel

8. **Km. rd. ohne Wz. u. ohne J.** Gr. 20. Abb. 6.
   Vs.: Wie Nr. 1.
   Rs.: Weintraube an einer Ranke mit 2 Blättern zw. 2 Rosetten und unter diesen 2 Ringelchen.
   Vk.: Z. S. 70, Nr. 21.

9. „ „ **ohne Wz. u. ohne J.** Gr. 20. Abb. 5.
   Vs.: Wie Nr. 1.
   Rs.: Kanne mit Henkel l., der Fuß zw. 2 Ringelchen. (Vielleicht Getränkemarke für Bier?)
   Vk.: Z. S. 70, Nr. 22.

Die Marken 1—3, 5—9 kommen durch ein eingeschlagenes F kontramarkiert vor; betreff ihrer wird auf die Bemerkungen zu den Marken des Lender Handels verwiesen.

Unter der landesfürstlichen Verwaltung

Weinhandel

10. **Km. rd. 4 Kreuzer v. J. 1681,** Abb. 11, **88, 99.** Gr. 20.
   Vs.: Das durch ein auf ein H gestelltes F gebildete Monogramm zw. Rosetten, drtr. die Wz. IIII zw. get. J. und Weintraube.
   Rs.: Ebenso o J, zu Seiten der Rosetten Punkte. Die Ranke hat ein Weinlaub nach o. gerichtet.
   Vk.: Z. S. 120, Nr. 14. N. Nr. 28.924/25.

11. „ „ **1 Kreuzer v. J. 1728** (2 Var.), **31.** Gr. 16. Abb. 13.
   Vs.: Das Monogramm, gebildet durch ein auf das H, in das ein richtig und ein verkehrt gestelltes G geschlungen sind, gestelltes F, drtr. d. Wz. I zw. der get. J. und eine Weintraube.
   Rs.: Ebenso o. J.
   Vk.: Z. S. 121, Nr. 24. N. Nr. 28.942/3.

Betreff der vorkommenden Zwittermarken wird auf die Bemerkung bei den Marken des Lender Handels gewiesen.

Böckstein

Unter landesfürstlicher Verwaltung

Kostmarken

12. **Km. rd. 8 Kreuzer v. J. 1641.** Gr. 21. Abb. 15.
   Vs.: Das durch ein auf den Querstrich des H gestelltes F und ein mit dem Längsstriche vereinigtes P gebildete Monogramm zw. get. J., drtr. Wz. VIII zw. Kreuzrosetten, drtr. liegendes Rind v. r.

Rs.: Monogramm zw. Kreuzrosetten, drtr. Wz., u. liegendes Rind v. r.
Vk.: Z. S. 120, Nr. 17. N. Nr. 28.912.

13. **Km. rd. 4 Kreuzer v. J. 1641.** Gr. 20.
Vs.: Wie Nr. 12, aber Wz. IIII durch einen Punkt get.
Rs.: Wie Nr. 12.
Vk.: Z. S. 121, Nr. 18. N. Nr. 28.910

14. „ „ **2 Kreuzer v. J. 1641.** Gr. 20.
Vs.: Wie Nr. 12, aber Wz. II
Rs.: Wie Nr. 12.
Vk.: Z. S. 121, Nr. 19. N. Nr. 28.911.

Mühlbach im Pinzgau

Unter landesfürstlicher Verwaltung

Weinhandelsmarken

15. **Km. rd. 1 Kreuzer v. J. 1712** (2 Var.), Abb. 14, **15, 17, 20** (4 Var.). Gr. 16.
Vs.: Wie Nr. 11.
Rs.: Das durch Einschiebung von A und M in das H gebildete Monogramm, über das ein F gestellt ist.
Vk.: Z. S. 121, Nr. 25. N. Nr. 28.939. M. Nr. 7112[2].

Grossarl

Unter landesfürstlicher Verwaltung

Kostmarken

16. **Km. rd. 12 Kreuzer v. J. 1656.** Gr. 23.
Vs.: Das durch ein auf das H gestellte F und an dasselbe angefügte A gebildete Monogramm zw. der get. J., drtr. die Wz. XII zw. Kreuzrosetten, drtr. ein liegendes Rind v. r.
Rs.: Ebenso.
Vk.: Z. S. 121, Nr. 20. N. Nr. 28.913.

17. „ „ **10 Kreuzer v. J. 1656.** Gr. 22.
Vs.: Obiges Monogramm zw. Kreuzrosetten, drtr. Wz. X zw. der get. J., u. das liegende Rind.
Rs.: Ebenso, Wz. jedoch gleichfalls zw. Kreuzrosetten.
Vk.: Z. S. 121, Nr. 21. N. Nr. 28.914.

18. „ „ **4 Kreuzer v. J. 1656.** Gr. 20.
Vs.: Wie Nr. 17 mit Wz. IIII
Rs.: Wie Nr. 17 (die oberen Rosetten kleiner).
Vk.: Z. S. 121, Nr. 22.

19. „ „ **2 Kreuzer v. J. 1656.** Gr. 17. Abb. 16.
Vs.: Wie Nr. 17 mit der Wz. I·I
Rs.: Wie Nr. 17; aber das Monogramm ohne Rosetten.
Vk.: Helbing, 1903, Nr. 564.

20. „ „ **1 Kreuzer v. J. 1656, 72.** Gr. 18.
Vs.: Wie Nr. 17 mit Wz. I
Rs.: Wie Nr. 19 mit Wz. I
Vk.: Z. S. 121, Nr. 23. N. Nr. 28.915.

Rauris

Zur Zeit des gewerkschaftlichen Betriebes unter Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau (1587—1612) als Grubenbesitzer

Kostmarken

21. **Km. rd. 10 Kreuzer o. J.** Gr. 20. Abb. 7.

Vs.: In einem u. spitz zulaufenden, o. zweimal eingewölbten gespaltenen Schilde r. das Stw., l. das W. der Raitenau, o. R zw. Kreuzrosetten.
Rs.: Im get. Felde o. ein liegendes Rind v. r., u. Wz. I0 zw. Ringel.
Vk.: Z. S. 74, Nr. 64.

22. „ „ **2 Kreuzer o. J.** Gr. 20.

Vs.: Wie Nr. 21 mit Z
Rs.: Wie Nr. 21.
Vk.: Helbing, 1899, Nr. 326.

Diese Marken kommen kontramarkiert vor. Der Nachstempel zeigt in einem vertieften Eirunde den Buchstaben L mit zwei quer über den Längsstrich gelegten Linien ein H bildend. Außer diesem zweimal aufgedrückten Stempel ist auch noch ein S eingeschlagen. Betreff dieser Stücke wird auf die Bemerkung zu den Marken des Lender Handels verwiesen.

Faktorei Handel Lend.

Zur Zeit des gewerkschaftlichen Betriebes.

Kostmarken.

23. **Km. rd. 10 Kreuzer o. J.** Gr. 24.

Vs.: Monogramm aus einem an ein H gestellten L zw. Rosetten, dann eine fünfteilige Rosette zw. Verzierungen, u. Wz. X
Rs.: Im oberen Teile des Feldes Vorderteil eines ruhenden Rindes v. r., u. zw. Rosetten D.
Vk.: N. Nr. 28.904. Z. Nr. 5.

24 „ „ **5 Kreuzer v. J. 1616.** Gr. 18.

Vs.: Das durch Aneinanderstellung von H und L gebildete Monogramm, drtr. eine runde Rosette, u. Wz. zw. flügelförmigen Verzierungen.
Rs.: Ein ruhender Widder v. r., drtr. J.
Vk.: N. Nr. 28.906. Z. Nr. 8.

25. „ „ **4 Kreuzer o. J.** Gr. 20. Abb. 8.

Vs.: Inmitten des Feldes ein Kreuz zw. L—H, drbr. eine Verzierung, u. Wz. 4 zw. Punkten.
Rs.: Im oberen Teile des Feldes ein liegender Ochse v. l., im unteren ein Blatt.
Vk.: Z. S. 119, Nr. 4.

Nach dem Jahre 1602 standen auch die oberwähnten vom Erzbischof Wolf Dietrich für Rauris und wahrscheinlich auch die für Gastein geprägten und dann kontramarkierten Kostmarken Nr. 21, 22 und 1—7 (Lender Handel, Schmelzhütte, Faktoreihandel) beim Lender Handel in Verwendung.

Der Zweck der Kontramarkierung der gewerkschaftlichen Marke Nr. 25 (Abb. 8), etwa die Verwendung für eine andere Arbeiterkategorie, scheint nicht festgestellt. Vermutlich wurden diese für die Arbeiter des Lender Handels geprägten Marken sowie die ursprünglich für den Rauriser Bergbau und dann für den Lender Handel verwendeten Marken später für die Arbeiter der Schmelzhütte bestimmt.

Weinhandelsmarken

26. **Km. rd. 20 Kreuzer v. J. 1603.** Gr. 24.
Vs.: Großes L, am oberen Strich zwei Querstriche ein H bildend, u. Wz. XX.
Rs.: Gestielte Weintraube mit Blättern und Ranken, u. J.
Vk.: Z. Nr. 6. N. Nr. 28.905.

27. „ „ **4 Kreuzer v. J. 1603.** Gr. 20.
Vs.: Wie Nr. 26.
Rs.: Wie Nr. 26.
Vk.: Z. Nr. 7. N. Nr. 28.905b.

28. **Messingm. rd. 4 Kreuzer v. J. 1603.** Gr. 8
Vs.: Doppeltdurchstrichenes L, drtr. Wz. 4
Rs.: Weintraube, drtr. J.
Vk.: M. Nr. 7117.

29 **Kupfer rd. 1 Kreuzer v. J. 1616.** Gr. 18. Abb. 9.
Vs.: Monogramm aus H mit daran gestelltem L, drtr. die Wz. I zw. senkrecht gestellten Arabesken.
Rs.: Weintraube an einem Stiele mit 3 Blättern und 2 Ranken, drtr. die J.
Vk.: N. Nr. 28.907. Abb. a. T. 66. Z. Nr. 9.
Hieher sind für die Zeit ab 1602 vermutlich auch die beiden oben unter Nr. 8 und 9 angeführten Gasteiner Marken zu zählen.

Für die Zeit der landesfürstlichen Verwaltung

Kostmarken

30. **Km. rd. 16 Kreuzer v. J. 1641.** Gr. 22.
Vs.: Das durch das auf das H gestellte F und das mit jenem vereinigte L gebildete Monogramm zw. der get. J., drtr. Wz. XVI zw. Rosetten, u. ein liegendes Rind v. r.
Rs.: Ebenso o. J.
Vk.: Z. Nr. 10. N. Nr. 28.908.

31. „ „ **12 Kreuzer v. J. 1641.** Gr. 22.
Vs.: Wie Nr. 30 mit Wz. XII
Rs.: Wie Nr. 30.
Vk.: Z. Nr. 11. N. Nr. 28.909.

32. „ „ **10 Kreuzer v. J. 1641, 63** [1] (Abb. 10), **83**, 88 (2 Var.), **1726, 29** (2 Var.), **30, 31** (2 Var.[2]), **32.** Gr. 23.
Vs.: Monogramm zw. 2 Rosetten, drtr. Wz. X. zw. get. J., u. Weintraube.
Rs.: Monogramm, drtr. Wz. zw. Rosetten, u. Weintraube.
Vk.: Z. Nr. 12. N. Nr. 28.916.

33 „ „ **4 Kreuzer v. J. 1670, 81, 83, 88** (2 Var.), **99** (3 Var.), **1726** (6 Var.)[3]), **27.** Gr. 20.
Vs.: Monogramm zw. Rosetten, drtr. Wz. IIII zw. get. J., drtr. Weintraube.
Rs.: Wie Vs. o. J.
Vk.: Z. Nr. 13. N. Nr. 28.921.

---

[1]) Bei der Marke vom Jahre 1663 gleicht die Rückseite der Vorderseite, doch fehlt die Jahreszahl.

[2]) Vom Jahre 1731 fehlen auf der Vorderseite die Rosetten.

[3]) Die Marken vom Jahre 1726 unterscheiden sich insbesondere in der Zeichnung der Rosetten und der Wertzahl *a*) IIII, *b*) II II, *c*) II · II; eine hat innerhalb des Strichelrandes einen Fadenkreis.

34. **Km. rd. 1 Kreuzer v. J. 1656, 70, 83, 96, 99, 1703, 4, 6, 7, 8, 9.** Gr. 16.
Vs.: Wie Nr. 33. Wz. I
Rs.: Wie Nr. 33. Wz. zw. Rosetten.
Vk.: Z. Nr. 15. N. Nr. 28.932.

Zwittermarken für Weinhandel (Gastein und Lend).

35 **Km. rd. 10 Kreuzer v. J. 1683.** Gr. 23. Abb. 12.
Vs.: Monogramm aus F·H·L zw. Rosetten, drtr. Wz. X zw. get. J., u. Weintraube (variiert von Nr. 32 insbesondere in der Stellung des Weinlaubes).
Rs.: Monogramm aus F·H, drtr. Wz. zw. Rosetten, u. Weintraube.
Vk.: N. Nr. 28.918.

36. „ „ **4 Kreuzer v. J. 1688.** Gr. 22.
Vs.: Wie Nr. 33, aber Wz. ohne Punkt.
Rs.: Wie Nr. 10, die Rosetten über der Wz., der Stempel ist aber sorgfältiger gearbeitet.
Vk.: N. Nr. 28.924.

Lender Arbeits- oder Kontrollmarken.

37 **Bleim. rd. 4 Kreuzer o. J.** Gr. 14.
Vs.: Buchstabe L verkehrt.
Rs.: Wz.
Vk.: Z. Nr. 26. N. Nr. 28.944.

38. „ „ **4 Kreuzer o. J.** Wz. IV. Gr. 14.
Vs.: Wie Nr. 37.
Rs.: Wz. IV
Vk.: Z. Nr. 27. N. Nr. 28.945.

39. „ „ **4 Kreuzer o. J.** Gr. 13.
Vs.: Buchstabe L
Rs.: Wie Nr. 37.
Vk: Z. Nr. 29. N. Nr. 28.947.

40. „ „ **2 Kreuzer o. J.** Gr. 13.
Vs.: Wie Nr. 39.
Rs.: Wz. Z
Vk.: Z. Nr. 28. N. Nr. 28.946.

Abkürzungen.

Km	Kupfermarke
rd.	rund
Gr.	Grösse in Millimeter
Vs.	Vorderseite
Rs.	Rückseite
J.	Jahreszahl
Wz.	Wertzahl
W. oder w.	Wappen
St.	Stift
r	rechts } heraldisch
l.	links } heraldisch
o.	oben
o. J.	ohne Jahreszahl
u.	unten
v.	von
zw.	zwischen

drbr.	darüber
drtr.	darunter
get.	geteilt
Vk.	Vorkommen
K. k. M. W.	Kaiserliches Münzkabinett in Wien
M. S.	Städtisches Museum in Salzburg
Z.	G. Zeller, Münzrecht und Münzwesen des Erzstiftes Salzburg
N.	Josef Neumann, Kupfermünzen, Bd. 5
M.	Katalog der Sammlung des Eduard Freiherrn v. Maretich de Riv Alpon
S.	Seite

Ich schmeichle mir nicht, daß man mir auf allen meinen Bahnen folgen und die auf denselben erreichten Ziele allseitig für richtig anerkennen werde; doch hoffe ich, durch diese Studie Anregung zu weiterer Forscher- und Sammeltätigkeit auf diesem noch wenig gebauten Gebiete gegeben zu haben. Wird dieser meiner Anregung Folge geleistet, so ist mein Wunsch erfüllt, der Zweck meiner Arbeit, die Klarstellung der salzburgischen Marken herbeizuführen, erreicht.

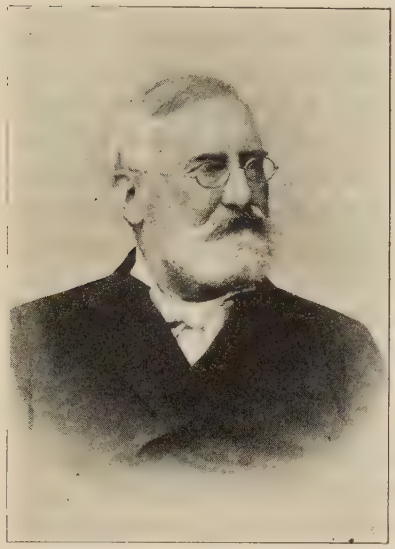
Ehe ich meine Arbeit schließe, fühle ich mich noch verpflichtet, außer den beiden bereits genannten Herren Dr. Franz Martin, Archivkonzipisten der k. k. Landesregierung, und Ludwig Pezolt, städtischen Archivdirektor d. R. in Salzburg, auch noch den anderen Herren, die mich in meiner Arbeit freundlichst unterstützten, und zwar den Herren Adolf Frank, k. u. k. Oberstleutnant d. R., Sr. Exzellenz Gandolf Grafen v. Kuenburg, Minister a. D. etc., in Salzburg, Dr. August O. Ritter v. Löhr, Assistenten am Münzkabinette des Allerhöchsten Kaiserhauses in Wien, insbesonders auch für die Beschaffung der Gipsabgüsse der Marken zur Herstellung der Abbildungen; ferner Dr. phil. Andreas Mudrich, k. k. Archivdirektor in Salzburg, und Gustav Stockhammer, Oberinspektor der österr. Nordwestbahn i. R. und Korrespondenten der k. k Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Wien meinen besten Dank auszusprechen. Des Herrn Hofrats Karl R. v. Ernst in Wien, der während der Drucklegung leider von hinnen schied, werde ich für die Förderung dieser Arbeit stets in Dankbarkeit gedenken.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

Lichtdruck von Max Jaffé, Wien

Karl R. v. Ernst

Gedenkworte, gesprochen von Wilhelm Kubitschek in der Sitzung vom 4. Oktober 1911



Nicht ohne Sorge haben wir diesmal unseren Freund Hofrat Karl v. Ernst in den Sommeraufenthalt ziehen lassen; Anzeichen geminderter Widerstandskraft und von Ermüdung hatten wir nicht übersehen können. Aus Preßburg, wo Ernst im Hause seiner jüngeren Tochter Erholung suchte, waren anfangs Antworten auf Briefe eingelaufen: dann kam statt einer Antwort, von anderer Hand geschrieben, die Nachricht von einer schweren Erkrankung; endlich blieben die Antworten vollständig aus. So nahm ich mir Ende August nicht ohne Bangen vor, sofort nach meiner Rückkehr nach Wien in seiner Wohnung oder bei einem gemeinsamen Freunde Erkundigungen einzuziehen. Aber gleichzeitig traf in Wien die von der Familie ausgegebene Nachricht von seinem Tode ein. Das Begräbnis hatte bereits tags vorher stattgefunden, da die Familie „seinem Wunsche gemäß erst nachträglich diese Nachricht zur Kenntnis seiner Freunde und Bekannten" gebracht hatte. Diese Verfügung des Verstorbenen, der, wie wir alle wissen, stets ebenso weit von Weltverdrossenheit als von Weltverachtung sich gezeigt hat, ist als ein Zeugnis seiner außerordentlichen Bescheidenheit und seines ängstlichen Bemühens anzusehen, niemandem lediglich um seiner selbst willen eine Last zuzumuten, und sei sie auch noch so gering und noch so bereitwillig übernommen. Indessen war durch einen gemeinsamen Preßburger Bekannten unser Vorstandsmitglied Direktor Theodor Rohde rechtzeitig genug in Kenntnis gesetzt worden, so daß doch auch einige wenige gerade in Wien anwesende Mitglieder unserer Gesellschaft der Bahre des Verblichenen folgen konnten; ein Blumenkranz, so schön und stattlich er sich nur auftreiben ließ, wurde namens der Gesellschaft als letztes Liebeszeichen auf das Grab gelegt.

Nun war es an uns, die Größe unseres Verlustes abzuschätzen und zu fragen, wie viel dieses Leben für die Entwicklung unserer Vereinigung bedeutet, und welches Vermächtnis es uns hinterlassen hat. Es versteht sich aber von selbst, daß nur im Rahmen der Interessen unserer Ver-

einigung dieses Rückblicken erfolgen konnte. Denn, wie wir, aus sehr verschiedenen Berufszweigen kommend, uns hier zur Pflege rein numismatischer Interessen verbinden und die Sorgen und Zwecke unseres Berufslebens nicht über diese Schwelle dringen lassen, so hat es sich gleich bei einer ersten Besprechung gezeigt, daß niemand in unserem Kreise die ganze Summe des Lebenslaufes eines Mannes zu würdigen vermocht hätte, der auch in seinem bergmännischen Berufe mit der größten Ausdauer und unter allgemeiner Anerkennung an wissenschaftlichen und praktischen Fragen sich betätigt hatte, oder vielmehr gewiß fast sein ganzes Leben lang diesem technischen Beruf vorweg sein bestes Können und seine meiste Zeit in wahrer Begeisterung geopfert hatte.

So mußten wir uns von vornherein darauf beschränken, nur jenen Ausschnitt seiner reichen Persönlichkeit und Tätigkeit zu erfassen, den er der Numismatik und unserer Gesellschaft gewidmet hat, und für das Übrige auf die Daten des äußeren Lebens uns stützen, die seine ältere Tochter, Frau Ilda Lange in Altona, für uns zusammenzustellen die Güte hatte. Was Karl v. Ernst für die bergmännischen Fachdisziplinen geleistet hat, wird übrigens sicherem Vernehmen nach von berufener Seite an anderer Stelle ausführlich gewürdigt werden.

Karl v. Ernst ist am 1. Oktober 1833 zu Zara als Sohn eines Aktuars beim dortigen Militärgericht und einer Tochter des Medizinalrats Dr. Weiß aus Stuttgart, einer feingebildeten Dame, die nachhaltigen Einfluß auf die geistige Entwicklung ihrer Söhne ausgeübt hat, geboren worden. Der mehrmalige Garnisonswechsel des Vaters führte den Knaben auch nach Ragusa, wo er die italienische Elementarschule besuchte, und nach Prag, wo er die deutsche Realschule und die Technische Hochschule absolvierte. Jene Zeit, der man heute, übrigens zum Teil mit Unrecht, germanisatorische Tendenzen nachzusagen pflegt, hat jedenfalls einen großen Teil ihrer Beamten und Offiziere und deren Familien zu Polyglotten gemacht; Karl v. Ernst hat zeitlebens die italienische Sprache und die tschechische so wie das Deutsche gemeistert, das er erst nach dem Italienischen aufzunehmen begonnen hatte. Allerdings verband sich bei Ernst mit dem äußeren Zwang der Verhältnisse noch besondere Eignung und Neigung, fremde Sprachen zu erlernen; daß er das Französische in Wort und Schrift beherrschte, ward ich zufällig in seinem vorletzten Lebensjahr gewahr, und, wie ich jetzt höre, fiel ihm der Verkehr in englischer Sprache ebenso leicht und besaß er beachtenswerte Übung im Spanischen, Rumänischen, Holländischen, Dänischen und Schwedischen. Die hervorragende Kenntnis mehrerer fremder lebender Sprachen führte in Verbindung mit der Leichtigkeit in der Auffassung und in der Erledigung amtlicher Geschäfte dazu, daß ihm immer wieder wichtige Studienreisen und Aufgaben des internationalen Verkehrs innerhalb seiner Berufssphäre von Amts wegen übertragen wurden.

Seine Studien beschloß er auf der Bergakademie zu Schemnitz in Ungarn, wohin er von Prag gezogen war, und 1854 trat er als Bergpraktikant in den Staatsdienst. Es ist sehr die Frage, ob Ernst jemals Fühlung mit numis-

matischen Studien gewonnen hätte, wenn er damals irgend einem Bergwerk zugeteilt oder in ein ministerielles Bureau eingereiht worden wäre. Glücklicherweise kam es anders; denn Ernst wurde wegen seiner Beherrschung der italienischen Sprache an das Münzamt in Venedig eingeteilt. Seine Reife und Brauchbarkeit konnte er schon sehr bald nach seinem Antritt erweisen, da er die Geschäfte des zu anderer Dienstleistung abberufenen Kontrollors in ihrer ganzen Ausdehnung selbständig übernehmen mußte. Im Jahre 1856 kam er als Probierer an das neueröffnete Punzierungsamt in Cremona, zugleich mit dessen provisorischer Leitung betraut, und 1859, nachdem Österreich die Lombardei aufgegeben hatte, als Leiter des Punzierungsamtes, das dem Münzamt angegliedert war, wieder nach Venedig zurück. Im Jahre 1861 wurde er zum Offizial am Hauptmünzamt in Wien ernannt und dadurch wieder in das elterliche Haus zurückgeführt; denn sein Vater war inzwischen Oberstauditor und Mitglied des Appellationsgerichtes in Wien geworden. Es ist bezeichnend für den konservativen Sinn Ernsts und für seine Fähigkeit, sich in die äußeren Verhältnisse zu finden und sie mit seinen Wünschen und Zwecken in Übereinstimmung zu bringen, aber auch für die Innigkeit seines Familienlebens, daß er trotz aller Veränderungen im Beruf und im Hauswesen diese seine väterliche Wohnung nicht mehr aufgegeben hat. Des Zusammenlebens mit seinen Eltern erfreute er sich bis zum Jahre 1888; der Vater starb hochbetagt als Generalauditor i. R. 1868 wurde Ernst Sekretär am Hauptmünzamt und vermählte sich mit einer Tochter des großherzoglich badischen Hofmalers Johann Grund; aus dieser Ehe, die, wie ältere Freunde bezeugen, einen bestimmenden Einfluß auch auf seine ästhetischen Neigungen und die Ausbildung seiner künstlerischen Fähigkeiten ausgeübt hat, gingen zwei Töchter hervor, die Frauen Ilda Lange und Ella Zsivanovits, die wir, solange sie in ihres Vaters Haus lebten, an Vortragsabenden unserer Gesellschaft oft zu begrüßen die Freude hatten; ein Sohn, der Erstgeborene, war ihm im zartesten Alter weggestorben.

In die siebziger Jahre fallen seine meisten Reisen; bald wurde er zum Studium der Einrichtungen fremder Münzämter ausgesendet, bald zu Verhandlungen über Zoll- und Eisenbahntarife delegiert. So lernte er verschiedene deutsche Städte kennen und kam außerdem nach Paris und London und Mailand. Besonders starke Eindrücke scheint er von zwei Reisen auf Sardinien (1872 und 1873) mitgebracht zu haben, dessen Bergwerke er zu studieren und in die Interessen der österreichischen Industrie einzubeziehen beauftragt worden war; die Genugtuung, die ihm aus der reichen Fülle der Ergebnisse seiner Studienfahrten erwachsen war, wurde freilich stark beeinträchtigt durch die Erinnerung an die großen Strapazen und an die Entbehrungen, denen er auf der für den fremden Reisenden so ungesunden und damals noch weit mehr als heute unwirtlichen Insel zu erliegen wiederholt fürchten mußte.

Die Bestellung zum Vizedirektor (1873) und zum Direktor (1874) des k. k. Bergwerksprodukten-Verschleißes führte ihn zwar innerhalb seiner berufsamtlichen Stellung wieder ab von den ihm inzwischen lieb und wichtig

gewordenen numismatischen Studien; er war aber mit diesen Studien und mit der Numismatischen Gesellschaft bereits so innig verbunden, daß die Änderung seiner amtlichen Stellung und die Überleitung in die merkantilen Interessen des Staates, denen er von da ab und auch über die Zeit seiner Pensionierung hinaus als ständiger Kommerzialrat und Mitglied der k. k. Permanenzkommission zur Ermittlung der Handelswerte diente, ihn nicht dauernd von jenen ablenken konnten. Seine große Arbeitskraft und sein unbeugsamer Wille gestatteten ihm sogar, außerhalb seiner Amtsgeschäfte auch noch nebeneinander an der Redaktion der „Numismatischen Zeitschrift" zu wirken und die Redaktion der „Österreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen" (1880 bis 1905) sowie die des „Jahrbuches der k. k. Bergakademien" zu leiten und überdies eine Reihe von Studien und Mitteilungen auf beiden Arbeitsgebieten selbständig zu verfassen oder durch Übersetzung aus fremden Sprachen dem Verständnisse deutschsprechender Fachmänner näherzuführen; das alles, obwohl er infolge einer schleichenden Krankheit 1884 die Sehkraft des einen Auges völlig einbüßte und 1891 einen Oberschenkel sich amputieren lassen mußte. So bot Ernst seiner Umgebung ein erhebendes Bild von Eifer in der Erfüllung der ihm amtlich aufgetragenen und der noch zahlreicheren freiwillig übernommenen Verpflichtungen mitten unter körperlichen Leiden und langandauernden Verhinderungen.

An äußeren Anerkennungen fehlte es nicht: 1881 wurde er zum Regierungsrat, 1886 zum Oberbergrat ernannt, 1895 erhielt er beim Übertritt in den Ruhestand den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse, 1903 wurde er — wohl in Anerkennung seiner Verdienste als Kommerzialrat — durch Titel und Charakter eines Hofrates ausgezeichnet.

Das Bild, das diesen Zeilen (S. 51) vorangestellt ist, geht auf eine vor etwa einem Dezennium angefertigte Photographie zurück; das Klischee dazu ist in der freundlichsten Weise von der Redaktion der „Montanistischen Rundschau" zur Verfügung gestellt worden. Es wurde vom Vorstand der Numismatischen Gesellschaft ausgewählt, da die spärlichen Photographien aus späteren Jahren zu sehr durch die Kunst des Retuschierens gelitten hatten und gute weiter zurückreichende Aufnahmen einen Anblick boten, der nur entfernt die uns gewohnten, etwas leidenden Züge des Antlitzes unseres Freundes wiedergab.

Was Ernst unseren Dank erworben hat, war die stille und tatkräftige Mitwirkung in unserer Numismatischen Gesellschaft. Zur Beschäftigung mit Numismatik war er, wie es scheint und wie bereits angedeutet wurde, zunächst durch seine Amtsgeschäfte in der ersten Hälfte seiner Berufsstellung gelangt. Die aktuellen Fragen der Münztechnik und der Prägeorganisation beschäftigten ihn damals in erster Linie. Dann hatte eine noble Auffassung seiner Pflicht ihn veranlaßt, sich mit der Vorgeschichte der deutschen und der österreichischen Münze eindringlichst zu beschäftigen.

Wie strenge er diese Auffassung betätigte, kann an dem typischen Beispiel seines Aufsatzes über den Florenus monetae Alemanae

(Num. Ztschr. V S. 148—153) ersehen werden, wo eine praktische Frage, die „Fundierung eines Anspruches auf Grundlage einer in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ausgestellten Urkunde" zur Untersuchung führte, „welche Münzgattung unter der Bezeichnung Florenus monetae Alemanae zu verstehen sei und wie hoch sich der damalige Wert einer Summe von 105.000 solcher Floreni beziffere". Dann scheint auch die enge Freundschaft, welche Ernst mit dem Medailleur Anton Scharff verband und dem erheblich jüngeren Künstler (1845 geboren) wesentliche Vorteile für seine künstlerische Laufbahn, ja gewissermaßen den Eintritt in sie erwirkt hatte, ihre Früchte auch für Ernst getragen und sein Interesse an der künstlerischen Gestaltung von Medaillen und Münzen wesentlich gesteigert zu haben. In Wien hat damals Ernst auch eine umfassende Sammlung von Geprägen aller Zeiten und Orte, anscheinend zunächst ohne Berücksichtigung eines bestimmten Zieles, anzulegen begonnen und mehrere Tausend Stücke vereinigt; jedoch in Tagen der Not und langandauernder Krankheit mußte diese Sammlung ohne Mitwirken des an das Bett Gefesselten partienweise veräußert werden. Doch blieben die Günzburger Gepräge und die Bergwerksmedaillen, soweit Ernst bis dahin sie gesammelt hatte, von diesem Schicksal befreit. Das Sammeln von Münzen und die theoretische Beschäftigung mit der Münzgeschichte führten Ernst in eine kleine Gesellschaft von Münzliebhabern, die ihre Zusammenkünfte beim „Weißen Rössel" abhielten und über Betreiben des damaligen Privatdozenten an der Wiener Universität, jetzt Professors Hofrats Josef von Karabaćek, für den 19. März 1870 im Grünen Saale der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften die konstituierende Versammlung der Numismatischen Gesellschaft einberiefen. Huber, Karabaćek und Luschin standen als energische und arbeitsfreudige Förderer dieser Gesellschaft in der ersten Feuerlinie; als Huber dann bald durch den Tod aus seiner Tätigkeit gerissen wurde und Karabaćek wegen zunehmender Überhäufung mit Berufsgeschäften eine teilweise Abschüttelung seiner Arbeitslast für nötig erachtete, waren es Ernst, Kenner und Luschin, die im Frühjahr 1875 ein Redaktionskomitee zu bilden beauftragt wurden, und von da ab wurde die Leitung der Geschäfte immer mehr auf die Schultern von Ernst abgewälzt.

Ernst nahm sich mit Feuereifer und Beharrlichkeit der Redaktion an; deshalb ehrte unsere Gesellschaft anläßlich des 25jährigen Jubiläums des Bestandes der „Numismatischen Zeitschrift" mit ungewöhnlichem Danke seine Leistungen. Damals (25. November 1896) sprach das Vorstandsmitglied Hofrat Kenner namens der Gesellschaft bei Überreichung einer Gedenkmedaille unter anderem folgendes[1]): „Wie Sie wissen, meine Herren, ist die ‚Numismatische Zeitschrift' recht eigentlich eine Adoptivtochter unserer Gesellschaft, die sich ihrer annahm, als sie durch den plötzlichen Tod ihres Begründers verwaist war. Die Gesellschaft faßte damals den Entschluß, mit allen ihren Mitteln für den Bestand der Zeitschrift einzutreten und hat diesen Vorsatz auch erfüllt. Allein, es war damit nur eine der äußeren

[1]) Monatsblatt der Num. Gesellschaft III 447.

Bedingungen des Bestandes geschaffen. Es zeigten sich bald andere Schwierigkeiten, redaktionelle Bedrängnisse und Krisen, damals sowohl als auch später, Krisen, von denen man nicht glaubte, daß es möglich sei, sie zu überwinden. In diesen gefährlichen Zeiten stellte sich unser hochgeehrtes Mitglied, Herr Oberbergrat Karl Ritter v. Ernst, freiwillig an das Steuer, führte es mit Kraft und Umsicht, brachte das schwankende Fahrzeug aus den Klippen und Untiefen heraus und leitete es in die verheißungsvolle Bahn weiteren Gedeihens. Wenn die Zeitschrift heute angesehen ist und an Ausbreitung gewinnt, so verdanken wir dies vor allem ihm, seiner selbsterworbenen Gewandtheit in redaktionellen Geschäften, seiner unermüdlichen Tätigkeit, seiner Aufopferung und Hingebung an die ideellen Zwecke des Unternehmens. Es ist daher natürlich, daß das 25jährige Jubiläum der Zeitschrift zugleich sein persönliches Fest war. In diesem Sinne hat der Vorstand damals beschlossen, seiner Dankbarkeit durch ein bleibendes, äußeres Zeichen Ausdruck zu geben. Ein berühmtes Mitglied der Gesellschaft[1]) hat die künstlerische Ausführung in selbstloser Weise übernommen und dem Dankeszeichen den Stempel seines Genius aufgedrückt."

Diese Redaktionstätigkeit hat Ernst durch nahezu vierzig Jahre ohne Unterbrechung bis an sein Ende geführt, im treuen Einverständnis mit dem das Erscheinen der „Numismatischen Zeitschrift" kontrollierenden Redaktionskomitee; erst in den allerletzten Jahren hat er sich stärker meiner Mitwirkung bedient und zeitweise sich auch vollständig durch mich dabei entlasten lassen. Die mitunter weitverzweigten, gerade hier schwierigen und wenig vergnüglichen Agenden eines Redakteurs besorgte er so unverdrossen und zielbewußt, daß man heute wohl behaupten darf, daß das ununterbrochene Erscheinen der „Numismatischen Zeitschrift" in stattlichen Bänden sein Verdienst war. Im einzelnen mochte man ab und zu anderer Meinung sein als er, aber was will das gegenüber dem Gesamtergebnis und dem Gesamteindruck bedeuten?

Dabei war sein Spürsinn und seine Ausdauer geradezu bewundernswert. Wer sich, ihm erreichbar, mit einem dankenswerten Stoffe beschäftigt und ein Ergebnis dieser Studien gezeitigt hatte, konnte dessen sicher sein, daß Ernst, sobald er davon erfahren hatte, bat und Vorstellungen erhob, bis endlich das Manuskript druckreif vor ihm auf dem Tisch lag. Insbesondere waren es die Vorträge an den Vereinsabenden der Numismatischen Gesellschaft, auf die er namens unserer Zeitschrift in ebenso energischer wie liebenswürdiger Art Anspruch zu erheben sich für verpflichtet hielt. Denn so wie er für die Zeitschrift, als das bleibende äußere Denkmal der Tätigkeit der Numismatischen Gesellschaft, tat, was in seinen Kräften stand, so warb er für unsere Vortragsabende, die er mit Recht als die wichtigsten Betätigungen unseres Vereinslebens ansah. Einen ganz erheblichen Teil dieser Abende füllte er mit eigenen Vorträgen aus, in denen er Resultate seiner eigenen Forschungen oder aktuelle Fragen der Gegenwart erörterte oder auch,

[1]) Anton Scharff, vgl. unten S. 62.

namentlich nach fremdsprachigen Publikationen, die Untersuchungen anderer Münzforscher darstellte und zergliederte. Ein großer Teil der von ihm publizierten Aufsätze ist auf diesem Weg zum erstenmal in die Öffentlichkeit gelangt. Die geschickte, auf jedes Pathos und jede Übertreibung verzichtende und nur der Wahrheit und der Erweiterung unseres Wissens dienende Art der Ausführung hat ihre Wirkung nie verfehlt; der wahrhaft priesterliche Eifer, mit dem K. v. Ernst der Pflege der Numismatik zu dienen sich bemühte, hatte etwas Rührendes und Anziehendes an sich und sollte auch vor allem der Numismatik Proselyten werben. Zwei sehr inhaltsreiche Vorträge, die er über „Die Pflege der Numismatik in Österreich im 19. Jahrhundert" 1901 („Monatsblatt" V, 1900/02) gehalten hat, sind dafür charakteristisch. Der Rückblick auf die Vergangenheit soll die Hoffnung auf eine noch bessere Zukunft begründen. Ernst hält Umschau, „wie sich das numismatische Leben in unserem Vaterlande im vergangenen Jahrhunderte entwickelte" und erkennt, „daß wir den anderen Ländern gegenüber keineswegs zurückgeblieben sind, ja daß wir auf manchen Gebieten, darunter selbstverständlich auf dem der heimischen Münzkunde, beachtenswerte Leistungen aufweisen können". Er glaubt „die ermittelten Daten über die Pflege der numismatischen Wissenschaft und über die Sammlungen in Österreich um so mehr festhalten und bekanntgeben zu sollen, als sonst manche Einzelheiten aus den Bestrebungen und Erfolgen der früheren österreichischen Fachgenossen, insbesondere was ihre Sammeltätigkeit anbelangt, unseren Nachfolgern wahrscheinlich unbekannt bleiben würden". In sauberer Gliederung werden dann von Ernst die einzelnen numismatischen Themen gruppiert und ihre Bearbeitungen gewürdigt; das zweite Kapitel führt durch die Sammlungen (zunächst öffentliche, dann die der Landesmuseen, der Stifte und Klöster, Universitätssammlungen, aufgelöste Sammlungen, neuere Sammlungen, Schulsammlungen). Auf die Schulsammlungen legt er besonderen Wert und er erwartet, „daß sich an allen Schulen die neuentstandenen Münzsammlungen mit der Zeit durch fortgesetzte Beiträge entwickeln werden; für uns ist es von Wichtigkeit, daß hiedurch in der Jugend der Sinn für Numismatik, der Sammeleifer geweckt und genährt wird, und daß wir erwarten dürfen, daß die neue Einrichtung das Entstehen neuer Sammlungen fördern und unserer Wissenschaft strebsame und eifrige Jünger zuführen werde". Ich glaube, man wird es mir nicht verdenken, daß ich bei diesem Rückblicke auf das Leben eines so verdienten Mannes wie Ernst mich auf die Verzeichnung der Tatsachen beschränke und nicht auch kritische Stellung zu einzelnen Sätzen und Anschauungen nehme, wie z. B. zu der Propaganda für Münzsammlungen an den Schulen, die nach meiner Ansicht pädagogisch sich in nicht gar so vielen Fällen genügend rechtfertigen oder befürworten lässt und in ihrer Durchquerung anderer berechtigter Bedürfnisse und Prinzipien zu falschen und der Numismatik abträglichen Vorstellungen führen kann, ohne doch übrigens wirklich die Zahl der Sammler zu erhöhen und also dem Zwecke zu dienen, für den diese Agitation eingeleitet worden ist.

Die publizistische Tätigkeit, die Ernst auf numismatischem Gebiete, hauptsächlich in unserer „Numismatischen Zeitschrift“ und im „Monatsblatt“ unserer Gesellschaft, hier als dessen fleißigster Mitarbeiter, entwickelt hat, überrascht durch ihre außerordentliche Ausdehnung und auf seinem engeren Arbeitsgebiete auch durch ihre besondere Vertiefung. Sie umfaßt Popularisierungsversuche der Disziplin, Mitteilung und Erörterung aktueller Tagesfragen der Münztechnik und der Münzpolitik und münzgeschichtliche Abhandlungen. Da letztere sonst am ehesten als selbständige Äußerungen eines Individuums eingeschätzt zu werden pflegen, sollen zunächst ihnen einige Worte gewidmet werden.

Es sind tüchtige, gut fundierte und reiflich erwogene Leistungen, wie sie überhaupt der ganzen ehrlichen, schlichten und kernigen Persönlichkeit ihres Verfassers entsprachen. Ernst hat darunter auch bleibende Werte zurückgelassen, deren sich kein erstklassiger Numismatiker zu schämen brauchte. Und so traurig der Anlaß auch ist, der mich hier zum Sprechen gezwungen hat, so freue ich mich doch, auf diesem Wege zur Lektüre einiger seiner für mich sonst abgelegeneren Arbeiten mich veranlaßt gesehen zu haben. Und unter allen seinen Arbeiten möchte ich die Palme seiner umfangreichsten reichen: „Zur Geschichte der Münzstätte Günzburg“ (Mitteilungen der Bayrischen Numismatischen Gesellschaft XII/XIII, 1893/94, 154 SS. und 3 Tf.), deren Titel durch sein erstes Wort die ganze Bescheidenheit des vortrefflichen Mannes kennzeichnet. Ein überraschend mannigfaltiges und interessantes Bild wird hier von einer Münzstätte entrollt, die zwar nicht einmal 40 Jahre lang bestanden hat (1764 bis 1806), niemals in erster Linie stand und mehrmals arg feiern mußte, die aber dank ihrer tüchtigen Leitung das Beste anstrebte und den alten, wohlverdienten Ruhm der deutsch-österreichischen Beamtenschaft in Ehren hochhielt. Wenn man bei Ernst liest, wie die Leitung dieses Münzamtes, ohne daß die Außenwelt es gewahr wurde, sich gut orientiert zeigte und Mustereinrichtungen anderer Ämter ablehnen konnte, weil sie sie schon längst eingeführt hatte, und wie sie in berechtigtem Selbstvertrauen Angriffe auf ihre Integrität abweisen konnte, erhält man die Vorstellung, Ernst habe die Geschichte dieses Institutes, das in seiner Art als Muster gelten konnte, gerade deshalb geschrieben, weil in ihnen beiden der gleiche gute Geist lebte. Vor einem großen weltgeschichtlichen Entwicklungsbild als Hintergrund werden mit bestimmten Zügen die Geschicke der Münzstätte Günzburg gemalt und viele Details, auch selbst persönlicher Art, eingefügt. So entsteht ein sehr ansprechendes und allem Anschein nach lebenstreues Gemälde jener Institution, und wir nehmen es gerne hin, daß es wiederholt selbst durch Berichte von Verwarnung liederlichen Lebenswandels untergeordneter Beamter unterbrochen zu werden scheint; außerdem ist es so ergreifend zu lesen, wie einer dieser Übeltäter, der — junges Blut ist nun einmal nicht immer tugendhaft — nach der Verwarnung aus Günzburg entwichen war und sich in Augsburg unter die Soldaten hatte werben lassen (S. 119), einen „rührenden und sehr korrekt abgefaßten Brief an die Hofkammer nach Wien richtet, in welchem er wegen seiner Flucht

aus Günzburg um Verzeihung bittet, zugibt leichtsinnig gewesen zu sein, zu seiner Entschuldigung aber anführt, daß er bei der herrschenden Teuerung mit seinem kargen Gehalt das Auskommen nicht habe finden können, in Schulden und dann auf Abwege geraten sei; er hoffe seinem Kaiser als Soldat besser zu dienen und die Scharte auszuwetzen, die er in Günzburg seinem Rufe geschlagen". So reizend und altmodisch dieses Zeugnis einer schwachen, aber nicht verderbten Seele uns auch anmuten mag, so ist dies Kleinmalerei, deren Wert für die Geschichtsschreibung einer Münzstätte man allerdings in Abrede stellen kann. Aber ebensowenig darf vergessen werden, daß diese Miniaturtechnik uns die Beruhigung zu geben vermag, daß der Verfasser mit allem Fleiße alles erreichbare Material für sein Thema erschöpft hat, und diese Beruhigung ist um so nachhaltiger, wenn wir Ernst auch nach der Publikation seiner Studie ebenso unablässig an der Vervollständigung seiner eigenen Sammlung von Günzburger Prägungen wie auch an der Ergänzung und Veröffentlichung seines literarischen Studienmaterials[1]) tätig sehen.

Seine Abhandlung liefert uns ein köstliches und lehrreiches Bild und läßt tief in das Getriebe dieses Münzamtes hineinblicken, das über seine technische Bedeutung hinaus innerhalb seiner Grenzen zu einem wichtigen Regulator des Geldes hinauszuwachsen scheint. Uns hält die Erzählung in Atem: die technischen Vorbereitungen für die Prägungen, die Abhängigkeit des Prägeamtes von den die Politik und die Verwaltung bestimmenden Faktoren, die Sorge um die Beschaffung des Münzmetalles und endlich alle die Not, die selbst zur Wiederbenützung der außer Kurs gesetzten Stempel führt, unbekümmert um die falsche Verwendung der Jahrzahl und ohne Aufmerksamkeit auf den Wechsel der Machthaber. So erscheint ein Münzamt als ein feinfühliges Instrument, das verschiedenen Faktoren gehorcht, und man wird lebhaft bedauern, daß für weiter zurückliegende Perioden uns nicht in ähnlicher Vollständigkeit und Klarheit die die Münzungen bestimmenden Faktoren vorliegen; man wird daher auch vorsichtiger, als bisher geschehen ist, die hybriden Münzen des klassischen Altertums behandeln müssen. Von der unsäglichen Mühe, die Ernst auf die Darstellung und auf die Übersichtstabellen verwendet hat, zeugt kaum eine Spur; man sieht gerade nur, daß, wie billig, die archivalische Überlieferung die Grundlage seiner Darstellung bildet, und daß die Gepräge, von denen Ernst eine umfassende und wohleingerichtete Sammlung (jetzt im Wiener kaiserlichen Münzkabinet) angelegt hat, bloß als Belegstücke (dieses Wort braucht Ernst geradezu S. 47) für die archivalische Überlieferung erscheinen. Das Ganze aber erscheint wie ein lücken- und tadelloses Mosaik eines traulichen und wohnlichen Gemaches, und es wäre nur zu wünschen, daß recht viele gleich vollendete und abgerundete Behandlungen anderer österreichischer Münzstätten beständen oder entstünden. Freilich

[1]) Vgl. so namentlich seinen Artikel „Die Goldprägung der Münzstätte Günzburg", Monatsblatt der Num. Gesellschaft VI (1903) 124—129.

wie der alte Cato in seiner paradoxen Art den Redner definiert als *vir bonus dicendi peritus*, so müßten sich auch sonst für die Bearbeitung solcher Themen fachliche Vorbereitung und edle opferwillige Gesinnung verbinden.

Ein Lieblingsstudium bildeten für Ernst die sogenannten Bergwerksmünzen, die er in Originalen und Abgüssen sammelte; seit seine universelle Sammlung aufgelassen worden war, brachte er außer Günzburger Geprägen nur noch Gepräge dieser Kategorie zusammen, um auch selbst als praktischer Sammler tätig zu sein. Diese Kollektion hat Ernst nicht lange vor seinem Tode, um sie vor Zerstreuung zu bewahren, zunächst dem Hofmuseum in Wien angeboten; der Preis spielte auf keiner der beiden Seiten eine wichtige Rolle, aber schließlich mußte das Hofmuseum, das die Günzburger Sammlung erworben hatte, aus sachlichen Gründen auf die Erwerbung verzichten und Ernst trat, unterstützt durch das kaiserliche Münzkabinett, seine Sammlung an das Ackerbauministerium ab, welches sie der staatlichen Bergakademie in Leoben zuwies. In wiederholten Mitteilungen, vor allem aber in einem Vortrag „Von Bergwerksmünzen", den Ernst in der Österreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen", XXXIII 1858 (Sonderabdruck 97 SS.) abdrucken ließ, besprach er beachtenswerte Stücke dieser Gattung. Hier sind es sorgfältige, reichhaltige und fein abgewogene Kommentare, durch die er seine Sammlung belebte und fruchtbar machte. Bedeutende und weiteren Blick erschließende, zusammenfassende Untersuchungen sind ja auf einem so bunt, aus mitunter ganz isolierten Erscheinungen zusammgewürfelten Material nicht gut möglich. Immerhin ist sehr zu bedauern, daß es Ernst nicht vergönnt war, eine vollständige Bearbeitung des reichen Materials, das er kannte und vollständig verarbeitet und verzettelt hatte, seiner Absicht entsprechend zu veröffentlichen. Zuerst (1885) waren es seine anderen Verpflichtungen, die ihn daran hemmten; dann scheint die Sorge um die Beschaffung der Druck- und Verlagskosten seine Pläne vereitelt zu haben.

Augenscheinlich noch lieber als mit Einzeluntersuchungen hat sich Ernst mit Versuchen beschäftigt, die Fachgenossen über wichtigere Fragen der Gegenwart und mit Fortschritten der einschlägigen Disziplinen, ebensowohl auf rein technischem als auf geschichtlichem Boden zu unterrichten. So wie er, ein ungemein dankbarer und wohlwollender Leser, überall der Literatur folgte und sich nicht durch Umfang, Umständlichkeit und Trockenheit einer nur irgendwie mit numismatischen Fragen zusammenhängenden Abhandlung abhalten ließ, sie von Anfang bis zu Ende zu lesen und womöglich auch zu exzerpieren, so hat er es als Hochgenuß betrachtet, anderen die Mühe solcher Lektüre zu ersparen und die Ergebnisse, soweit er sie anerkannt hatte, mundgerecht zu machen. Daher die zahlreichen Mitteilungen aus der Literatur, die er in Vorträgen oder durch den Druck verbreitete, daher das Bemühen, durch zusammenfassende Darstellung die Entwicklung größerer Perioden zu veranschaulichen; ich nenne auf diesem Gebiete nur seine ausführlichen Artikel über „Geld" in der Neuauflage von Karmarsch' und Heerens „Technischem Wörterbuch" (1882) und über „Ge-

schichte des österreichischen Münzwesens bis zum Jahre 1857" in der zweiten Auflage des „Österreichischen Staatswörterbuches" von Mischler und den Vortrag über „Das Münzwesen unter Kaiser Franz Josef I. 1848—1888", den er am 8. Dezember 1888 in der Versammlung der Numismatischen Gesellschaft aus Anlaß ihrer Ausstellung von Münzen und Medaillen jener Zeit, parallel mit einem Vortrage Kenners über „Die Medailleure", gehalten hat.

Diese Sehnsucht, zu lernen und zu lehren, diese ganze opferwillige Mitteilsamkeit war nichtsweniger als aufdringlich, vielmehr so von natürlicher Freundlichkeit und Wärme und von wahrer Zuneigung zur Disziplin getragen, daß sie sich unwiderstehlich die Herzen der Empfangenden eroberte. Ernst griff über den Kreis der Wiener Numismatiker hinaus und stand mitteilsam und aufnahmsbedürftig in lebhaftem Briefwechsel mit zahlreichen ausländischen Forschern und Vereinen. Ernst dürfte wohl auch mehr als irgend ein anderer unter uns Beziehungen zum Ausland gehabt haben. So ergab es sich gewissermaßen von selbst, daß er am ehesten nach außen unsere Gesellschaft vertrat und charakterisierte.

Unsere Gesellschaft hat allen Grund, sich darüber zu freuen, daß drei Männer lange Jahre gemeinsam und einträchtig zu ihrem Wohl gewirkt haben: Theodor Rohde, der mit großem Geschick und durch strenge Rechnungsführung die verfahrenen Finanzen der Gesellschaft geordnet hat; Dr. Josef Scholz, der mit eiserner Beharrlichkeit und liebevollem Eifer die Bibliothek geordnet und ihren großen Einlauf in Evidenz erhalten hat; und Karl von Ernst, der sich immer mehr und endlich ausschließlich in den Dienst der Gesellschaft gestellt, sich zu jedem Opfer für sie bereit gezeigt und überall eingegriffen hat, wo eine Förderung ihm möglich oder wahrscheinlich schien.

Die eigentümliche Organisation unserer Gesellschaft, welche einen neungliedrigen Vorstand ohne Obmann wählt, bringt unter anderen sachlichen Vorteilen auch den, daß jedem einzelnen Vorstandsmitglied Gelegenheit gegeben ist, überall soviel zu ihrem Nutzen zu fördern, als er nur überhaupt Lust und Kraft in sich spürt. Von dieser Befugnis hat Ernst redlich Gebrauch gemacht.

Ohne irgendwie sichtbare Vereinspolitik zu treiben, und dem gründlich abhold, was wir mit einem Lokalausdruck als „Vereinsmeierei" bezeichnen, hat er doch, ganz abgesehen von der Leitung der Redaktionsgeschäfte und dem Um und Auf seiner Publizistik, überall eingegriffen, wo ihm nötig schien. Stets zu Hause anzutreffen, bildete er den natürlichen Mittelpunkt für alle Besprechungen von Vereinsangelegenheiten, und seine freundliche, humorvolle Art, die er sich trotz allen körperlichen Ungemachs und aller Schmerzen erhielt und auch in heiklichen und schwierigen Angelegenheiten nicht verleugnete, vermittelte geschickt und klug bei Gegensätzen, wie sie ja unter tüchtigen Männern selbstverständlich dann und wann vorkommen. Ich habe nie einen anderen alten Herrn kennen gelernt, der so wie Ernst, voll inneren Friedens, nie ungeduldig oder unfreundlich ward, und wenn schon gelegentlich alles zu Verdruß und Ärger hinzudrängen schien,

aus seines ehrlichen Herzens Grund nur freundliche und versöhnende Worte fand und es somit verhütete, daß die Verstimmung allgemeiner wurde.

Unverdrossen fand Ernst sich stets bereit, einzuspringen, wenn ein Vortragsabend wegen Verhinderung des Vortragenden in Frage gestellt war, und dies auch dann, wenn nur noch 24 Stunden von der Vortragsstunde trennten. Auch brachte er, obwohl er, wie ich glaube, so wie die meisten unter uns mit Glücksgütern nicht gerade überreich gesegnet gewesen sein dürfte, auch gar nicht so selten immerhin erhebliche Geldopfer, indem er z. B. Jahresbeiträge säumiger Mitglieder, deren Namen er nicht aus der Mitgliederliste der Numismatischen Gesellschaft verschwinden zu sehen wünschte, in aller Heimlichkeit aus seinem Sacke bezahlte.

Die Wiener Numismatische Gesellschaft hat ihrer Anerkennung für das Wirken von Ernst auch durch die Widmung einer Klippe Ausdruck gegeben, die von der Meisterhand Anton Scharffs modelliert worden ist, mit der Widmung: „Ihrem hochverdienten Mitgliede die Numismatische Gesellschaft in Wien 1894." Sie bildet ein Pendant zu der sinnigen Klippe mit dem Porträt seiner Gemahlin (Num. Ztschr. XXVI, Tf. 7), die A. Scharff „seinem Freunde Karl Ritter v. Ernst zur silbernen Hochzeit", 26. August 1893, gewidmet hatte; eine Plakette mit demselben Porträt von Scharff A. v. Löhr Wiener Medailleure S. 25 u. 225a. In diesem Zusammenhang will ich, um alle mir bekannten Prägungen auf Ernst aufzuzählen, noch der gleichfalls zur Feier der silbernen Hochzeit vom damaligen Direktor des k. k. Hauptmünzamtes gewidmeten Medaille gedenken, die auf der einen Seite die Aufschrift: „Carolo equiti ab Ernst et Annae ab Ernst natae Grund quintum matrimonii lustrum feliciter peractum celebrantibus, dedicant Joseph. et Magdal. Müller amici", und zwei gekreuzte Berghämmer, auf einen Lorbeerzweig gebettet, tragen; die andere Seite zeigt die flammende Hochzeitsfackel mit Eichenzweig und Rosenzweig verbunden und die Daten MDCCCLXVIII und MDCCCXCIII, XXVI Augusti; vgl. Mitteilungen des Klubs der Münz- und Medaillenfreunde in Wien 1893, 398.

Ernst ist uns samt seinem rastlosen Eifer, seinem heiligen Feuer, seiner großen Arbeitskraft für immer entrissen. Es hilft kein Klagen. Wir müssen ihn im Interesse des idealen Zweckes, der uns in dieser Gesellschaft vereinigt, durch gemeinsames Zusammenwirken, so gut es geht, zu ersetzen suchen. Soweit es auf die von Ihnen gewählten Vorstandsmitglieder ankommt, haben sie es sich in ihrer letzten Sitzung versprochen. Freuen wir uns nun, daß wir Ernst so lange in unserer Mitte gesehen haben; preisen wir ihn, daß er seine Augen im Bewußtsein schließen konnte, an jedem Tage und zu jeder Stunde das Beste gewollt und seinen guten Willen betätigt zu haben; und wollen wir ihm auch für die Zukunft im Herzen alle die Freundschaft treu bewahren, die wir dem Lebenden entgegengebracht und von ihm auf das herzlichste erwidert gesehen haben!

Numismatische Literatur

1. **E. J. Haeberlin: Aes grave,** das Schwergeld Roms und Mittel-Italiens einschließlich der ihm vorausgehenden Bronzewährung; erster Band (Großquart XXVIII+280 SS. und eine „Texttafel"), enthaltend die Münzverzeichnisse und einen Atlas von 103 Tafeln (52×40 *cm*). Frankfurt am Main 1910. Verlag Jos. Baer & Co. Ladenpreis 150 Mk.

Rechtsanwalt Haeberlin hat sein Versprechen rasch genug einzulösen begonnen und den die Materialsammlungen enthaltenden Teil seines großen und wichtigen Unternehmens, für das er erwiesenermaßen alle Eignung und Vorbereitung mitgebracht hat, nun der Öffentlichkeit vorgelegt. Es ist ein stattlicher Textband und ein noch stattlicherer Tafelband in vorzüglicher Ausführung, dessen Spiegelfläche freilich leider übergroß geraten ist und so die Hantierung zu erleichtern kaum geeignet ist. Man verzeihe, daß ich die Anzeige einer so hervorragenden Publikation mit einer rein äußerlichen Bemerkung einleite. Aber sie erscheint nicht überflüssig. Im großen und ganzen hat die numismatische Literatur sich bisher ein ungefüges Format ferngehalten, und so sollte es auch in Zukunft bleiben; weder bringt ein Folio überschreitendes Format, das immerhin dem „Haustürenformat" gewisser archäologischer Werke sich nähert, vor dem Quart- oder Folioformat den Vorzug der Übersichtlichkeit mit sich, noch kann das etwa so erzielte Ersparnis an Papierfläche die Mehrkosten der Papierstärke oder des Buchbinders erreichen; und dann sollen wir uns nicht für das Aufbewahren und ebenso für das Aufschlagen unserer Handbücher ganz unnötiger- und nutzloserweise Verlegenheiten aufhalsen; die Tafeln hätten meines Dafürhaltens auch diesmal sehr wohl in der Größe des Textbandes gehalten werden können, wenn auch der Verfasser (S. X) anderer Ansicht ist und das „kleinste" Format, „das gewählt werden durfte", angewendet zu haben behauptet.

Aber das ist eine Äußerlichkeit und soll nicht verstimmen. Was Haeberlin in dem vorliegenden ersten Textband und im Tafelband geleistet hat und uns bietet, verdient die höchste Anerkennung und rückhaltlosen Dank. Er hat eine große Anzahl von Sammlungen des westlichen und mittleren Europa (Italiens, Österreichs, Deutschlands, Dänemarks, Hollands, Englands und Frankreichs) besucht, aus anderen sich durch anerkannte Fachmänner, wie Bahrfeldt, Retowski und Brunšmid berichten lassen. In Wien das uns aus örtlichen Gründen zunächst interessiert, hat er nach dem Ausweise auf S. XVII ff. irgendwann die Münzensammlungen des kunsthistorischen Hofmuseums und des Schottenstiftes selbst besichtigt, hingegen die Sammlungen des Fürsten Windisch-Graetz, des Professors Friedrich und des Herrn Trau [1]) nicht gesehen, die Bachofensche Sammlung wird nicht erwähnt [2]); ob ihm mit diesen nicht besichtigten Sammlungen irgend ein Stück von Belang entgangen sein mag, weiß ich nicht; immerhin möchte man wohl es gern sehen, wenn ihm Agram zu besuchen Gelegenheit geboten gewesen wäre, das durch den Fund von Mazin nun für Schwergeld und Rohkupfer mit in erste Linie gerückt ist.

Aus diesen Sammlungen hat Haeberlin nicht weniger als 13.000 Stücke in Beschreibungen und Wägungen festgehalten und nicht weniger als 1493 Exemplare in Abbildungen vor-

---

[1]) Von der der durch Gebrüder Egger ausgegebene Verkaufskatalog nur einen kleinen Ausschnitt gebracht hat.

[2]) Auch nicht in der Übersicht der Literatur S. XXII.

geführt, die, soweit ich gesehen habe, durchwegs wohlgelungen sind, und zwar: aus öffentlichen Sammlungen 567, aus Privatsammlungen 892, aus Händlerbesitz 34. Im Privatbesitz dominiert dabei seine eigene Sammlung mit 763 Stücken, also mit mehr als der Hälfte sämtlicher Abbildungen des Tafelbandes; ob dieses Verhältnis glücklich und sachentsprechend gewählt ist oder ob nicht etwa Not an Abdrücken fremder Stücke oder Vorliebe für die eigene Sammlung den Verfasser immer wieder aus seinen eigenen Laden die Abbildungen holen ließ, wird sich ja in Zukunft beim Gebrauch des Buches von selbst entscheiden; damit auch, ob nicht noch aus dem bisher bekannten oder gesammelten Material ein umfangreicherer Nachtrag sich als notwendig erweisen wird. Ich sage: aus dem bisher gesammelten Material; denn wenn der Zufluß neuen Materials in derselben Stärke wie in den letzten Jahren weiter anhalten sollte, werden sich ergiebige Nachträge in Zukunft von selbst nötig machen. Solche Nachträge führten schon in dem bereits vorliegenden Tafelband zu nicht weniger als fünf „Supplementtafeln" und zur Beigabe der „Texttafel", die unter drei Stücken auch eine ganz eigenartige Erwerbung des Berliner Museums bringt (Vs. Doppelkopf einer „Bacchantin" und eines kahlköpfigen Silen, Rs. Büste einer Antilope [?]), deren volles Verständnis erst noch gewonnen werden muß. So wenig wie über die Auswahl wird man über die Anzahl der Abbildungen mit dem Verfasser rechten dürfen. Hier darf nur sein Wille entscheiden und er wird sich wohl kein Hehl daraus gemacht haben, daß je freigebiger er uns mit Abbildungen bedachte, das Werk selbst um so kostspieliger werden und also selbstverständlich auf einen um so kleineren Kreis von Benützern beschränkt bleiben müsse. Es steht ja aber gewiß noch in seiner Hand, im Interesse der großen Zahl jener, die sich über die älteren Kupfergeldformen des römischen Freistaates und Mittelitaliens unterrichten und wenigstens den wichtigsten Stock des Quellenmaterials zu häufigerer Benützung bereit haben wollen, einen Auszug aus seinem (noch ausständigen) zweiten Band mit einer sehr beschränkten Auswahl von wichtigen Typen nach seinen Abbildungstafeln zu verbinden.

Der erste Textband behandelt in einem kürzeren Abschnitt die mittelitalische Bronzewährung, in einem zweiten bringt er die Beschreibungen, die Gewichtsangaben und die Angaben über den Erhaltungszustand des Schwergeldes samt knappsten Literaturnachweisen. Die Hauptarbeit ist hier geleistet durch die Klassifikation, durch die zeitliche Abstufung und durch die Beschreibung der einzelnen Stücke. Bei wichtigen Exemplaren wird selbstverständlich ihre Geschichte von ihrer Auffindung bis zu ihrem letzten Besitzer verfolgt, so viel ich sehe, durchaus mit richtiger Abschätzung; dabei werden wiederholt Mißverständnisse früherer Forscher in einleuchtender Weise beseitigt, Fälschungen ausgeschieden und Doubletten, die durch verschiedenartige Beschreibung eines und desselben Stückes in der Literatur sich festgenistet hatten, nachgewiesen. Charakteristisch ist, was der Verfasser über den Zehnpfündner spricht, den die gegenwärtige Generation eigentlich nur aus der Abbildung und Behandlung des Exemplars aus dem Kircherianum bei Babelon I 42 f. (dort nach anderen Abbildungen hergestellt) kennt; Haeberlin weist diese Abbildung als „ungeschickt verschönert und daher uncharakteristisch" ab und konstatiert gegenüber Grueber (Catalogue I 17 Anm.), der Exemplare dieses Decussis aus Paris mit 1091·5 *g* und aus dem ehemaligen Collegio Kircheriano mit 1074 *g* zitiert, daß das angebliche Pariser Stück nur durch Mißverständnis einer Angabe Babelons entstanden ist, der das faktische Gewicht des Kircherianischen Exemplars in einer Zusatzbemerkung zu einer Erörterung des Decussis gibt, dann aber das Sollgewicht, wie es seiner Auffassung [1]) entspricht, anfügt. — In Echtheitsfragen, die auf diesem Gebiete sich ebenso oft einstellen, als durch ihre Schwierigkeit große Anforderungen an den Richter zu stellen pflegen, hat der Verfasser sich einen guten Namen erworben und wiederholt auch schon früher sieghaft seiner Ansicht zur Geltung verholfen.

Haeberlins Werk beansprucht also durch seinen ersten Textband, in allen Konstatierungen des Tatbestandes in erster Linie gehört zu werden. Die Gründe, die dem

[1]) Zehn Pfunde zum Trientalfuß $= \frac{327{\cdot}45}{10 \times 3} = 1091{\cdot}50\ g.$

Verfasser für die Anordnung und Klassifikation maßgebend gewesen sind, soll der zweite Textband bringen [1]), der anscheinend sonst noch eine metrologische Abhandlung, eine Fundstatistik [2]) und wahrscheinlich auch etwa bis dahin bemerkte Verbesserungen oder Ergänzungen einzelner Beschreibungen bringen dürfte [3]).

Der Verfasser nimmt dann hoffentlich auch die Gelegenheit wahr, uns davon zu überzeugen, daß die Durchschnittsgewichte der einzelnen Reihen von ihm mit Fug und Recht als Dominanten angesehen werden; dieses Verfahren will mir vorläufig, so lange nämlich eine Aufklärung aussteht, ganz und gar nicht einleuchten. So wird S. 117 f. die Reihe der heute bekannten drei Decusses gegeben; ihre Gewichte 1106·6 *g*, 668·5 *g* und 652·3 *g*; die Summe dieser Gewichte wird zu 2427·4 *g* zusammengezählt und also dem Leser zugemutet, einen Durchschnittswert zu ziehen. Allerdings sagt der Verfasser S. 117: „Die Ermittlung des Durchschnittsgewichtes erscheint bei den Gußmünzen der jüngeren Reduktion deshalb zwecklos, weil eine für ihre Gesamtheit geltende Norm nicht besteht, das Charakteristische der ganzen Reihenfolge im Gegenteil darauf beruht, daß in ihr fortgesetzt eine immer größere Abweichung von der Norm zum Ausdruck gelangt." Aber ich gestehe, daß ich diesen Satz nicht verstanden habe, und ich weiß auch in anderen Fällen mich nicht ohne weiteres von der Richtigkeit eines Verfahrens zu überzeugen, das z. B. (S. 26 ff.) aus einer Reihe von 1168 Asses ein Durchschnittsgewicht von 267·83 *g* und „einen auf Abnutzung beruhenden Gewichtsverlust für das einzelne Stück von durchschnittlich 5·04 *g*" berechnet, wobei das schwerste Stück (mit 312·30 *g*) um 44·47 *g* (!) über und das leichteste (mit 218·84 *g*) um 49·79 *g* (!) unter dem Durchschnitt verbleibt; oder zu sagen, was bei einer Liste von 21 Stier-Asses (S. 142), die zwischen 336 *g* und — 204·60 *g* liegen, die Berechnung des „Durchschnittsgewichtes für 1 Stück: 278·55 *g*" nützen soll. Aber ich bin gern bereit, wie gewiß auch jeder andere, der „gutes Willens" ist, mich eines Besseren belehren zu lassen und das Nutzbringende dieser Berechnungen des Durchschnitts verstehen zu lernen.

Zwei wichtige Abschnitte aus dem Stoffe des zweiten Textbandes hat der Verfasser an anderer Stelle als vorläufige Mitteilungen veröffentlicht: eine Studie „Zum Corpus numorum aeris gravis (sic), die Systematik des ältesten römischen Münzwesens" [4]) und „Die metrologischen Grundlagen der ältesten mittelitalischen Münzsysteme [5]). Die erstgenannte Untersuchung enthält außer einer Anzahl sehr zutreffender Beobachtungen die Grundlage für die Ordnung des großen Werkes Haeberlins und muß, so lange der zweite Textband nicht vorliegt, zum tieferen Verständnis und zur kritischen Beurteilung des ersten herangezogen werden; ihre Grundzüge sind heute allen, die mit den Fragen der Anfänge des mittelitalischen und römischen Schwergeldes sich vertraut zu machen Anlaß gehabt haben, bekannt, und sie haben bei vielen rückhaltlose Zustimmung gefunden. Ich darf daher davon absehen, hier an einer Stelle, die ich nicht als die dafür passende ansehen kann, auseinanderzusetzen, wie weit ich Haeberlins Resultate für gesichert oder für plausibel ansehen kann. Auch trage ich Bedenken, vor einem neuerlichen und noch gründlicheren Studium von Haeberlins „Systematik" und ihrer Durchvergleichung mit den beiden bisher erschienenen Teilen des größeren Werkes des Verfassers meine Stellung

---

[1]) Darüber sagt der von der Verlagshandlung ausgegebene Prospekt: „Der zweite Textband erscheint in einiger Zeit separat und wird 20 Mk. kosten."

[2]) Jedenfalls wird diese Fundstatistik uns einen sehr erwünschten Behelf liefern. Aus S. 12 erfährt man auch von einem Funde von Barren und Barrenfragmenten in „Görz (italienisch: Gorizia), 55 *km* nördlich von Triest", die 1867 entdeckt worden und in den Besitz des Grafen Coronini gelangt sind; wo diese sich heute befinden und ob sie je von österreichischen Fachmännern oder Fundberichterstattern gesehen worden sind, weiß ich nicht; in den amtlichen und halbamtlichen Veröffentlichungen österreichischer Provenienz aus jenen Jahren finde ich leider keine Erwähnung des Fundes. — Nur sollte im zweiten Textband der Verfasser es vermeiden, österreichisches Staatsgebiet an Italien zu verschenken, wie er es hier mit Görz getan hat.

[3]) Z. B. zu Seite 176 Sextans, wo die Aufschrift zu verzeichnen unterlassen worden ist.

[4]) Sonderabdruck aus den „Berliner Münzblättern", 1905, 67 SS. Preis 5 Mk.

[5]) Sonderabdruck aus der „Zeitschrift für Numismatik" XXVII (1909) 116 SS.

hier genauer zu charakterisieren, wo es sich darum handelt, die Leser dieser Zeitschrift auf die neue Erscheinung aufmerksam zu machen und den Eindruck, den ihre Wichtigkeit auf den ersten Anblick schafft und bei genauerem Zusehen immer stärker bekräftigt, zu formulieren. Aber selbst für den Fall, daß Haeberlins kunstvoller Aufbau nicht ganz erhalten werden könnte, und daß die von ihm enthüllten Zusammenhänge zwischen

a) den römisch-campanischen Didrachmen,

b) dem Schwergeld und

c) den Kupferbarren

sich nicht so, wie es in der „Synchronistischen Tabelle" am Schlusse seiner „Systematik" (S. 66 f.) dargelegt ist, sollten aufrecht erhalten lassen, bleibt der monumentale Wert des Quellenwerkes, wie er im ersten Textband und im Tafelband niedergelegt ist, völlig aufrecht. Es wird mit an dem zweiten Textband liegen, daß die Augen der Mitforscher für das in jener Studie vom Jahre 1905 enthüllte System „von einer Großartigkeit der Anlage, wie sie auch von dem großen Rom bisher nicht erwartet worden war" [1]), genügend geschärft werden; für das System, das den Verfasser zu einem wahren Hymnus auf „die kluge politische Rücksichtnahme" Roms und auf den gemutmaßten Urheber dieser Politik entflammt, „einen Mann, der zwischen Königtum und Kaiserzeit aufragt als der größten einer, der noch als erblindeter Greis durch die Macht seiner Rede den schwankenden Senat zur Fortsetzung des Pyrrhischen Krieges hinriß"; für ein System, das in seinem inneren Gedanken und in der Wahl der Typen die gleiche Höhe aufweist: „so organisch sowohl in der Bronze wie im Silber sind diese Typen miteinander verbunden, daß, nachdem das System selbst bereits zu Varros Plinius' und Festus' Zeiten in Vergessenheit geraten war, seine Wiederauffindung zwei Jahrtausende später gerade nur auf Grund der Typen möglich geworden ist" [2]).

Den hohen und ein weites Gesichtsfeld überblickenden Gedankenflug heißt nicht mißverstehen oder ungebührlich bekritteln, wenn man Einzelheiten dieses Feldes genauer ins Auge zu fassen begehrt. Wenn der Verfasser (Systematik S. 62) fragt: „Sollte es ein bloßer Zufall sein, daß das Jahr der Zensur (des App. Claudius Caecus 312 v. Chr.) mit der großen Reform der campanischen Münzstätte Roms zusammenfällt?" so muß man mit der Gegenfrage einsetzen, wodurch der Verfasser das Datum dieser letztgenannten Reform zu beweisen vermöge. Und wenn der Verfasser fortfährt: „Das Rad der nach ihm benannten appischen Straße bildet die Signatur der ersten in Capua gegossenen Schwergeldreihe" [3]), so wage ich trotz der begeisterten Zustimmung Hills [4]) nicht mich anzuschließen, da der Vergleich mit der Schiffsprora als Münztypus meines Erachtens nichts Paralleles beweist und da die Analogie der Traiansmünzen mit der *via Traiana*, auf denen doch nicht ein Rad dargestellt ist, sondern eine den Flußgöttern nachgebildete Göttin mit Rad und Zweig, ebensowenig zutrifft. Überhaupt dürfte es, trotzdem auf italienischem Boden früher und in ausgedehnterem Maße die Münztypen aus Gegenständen, die ihre Zeit charakterisieren können, gewählt worden zu sein scheinen, nicht geraten sein, den Begriff des historischen Münztypus so weit zu ziehen, als der Verfasser es tut. So zweifle ich z. B. daran, daß der Barren mit Adler — Pegasus und der Aufschrift *Romanom* [5]) „die dauernde Zugehörigkeit (Campaniens) zu Rom" bedeuten kann; daß der Adler mit dem Blitz auf Juppiter als höchsten Gott des römischen Staates sich beziehen darf, gebe ich ohne weiteres zu, aber den Pegasus kann ich so lange nicht als Symbol für Campanien ansehen, als nicht sonsther irgend ein Beweis für dieses „Wappentier Campaniens" erbracht wird; die Worte des Verfassers: „denn als solches ist der Pegasus aufzufassen, ebenso wie der Stier das Symbol Samniums bildet [6])," ersetzen eben keinen Beweis.

---

[1]) Systematik S. 63.
[2]) Ebd. S. 64.
[3]) Ebd. S. 65 und 32.
[4]) Historical roman coins p. 13.
[5]) Systematik S. 32 f.
[6]) Ebd. S. 32 und invertiert S. 54: „Wie der Pegasus das Wappentier Campaniens, so ist der Stier das Wappentier Samniums."

Die Asse und Barren mit dem Stiertypus auf die Unterwerfung Samniums zu beziehen[1]), fasse ich fast wie einen Anachronismus der Typenwahl auf. Ich kann ferner die Typen des Barrens Elefant — Schwein nicht auf den Sieg über Pyrrhus und den Triumph des Jahres 273 v. Chr.[2]) beziehen; der Elefant erscheint angeblich „fluchtartig davontrottend", das Schwein „steht grunzend am Platze". „Diese Darstellung, fügt Haeberlin hinzu, ist längst erkannt worden und darf als bekannt vorausgesetzt werden. Der Tradition nach sollen in der Schlacht von Asculum die pyrrhischen Elefanten durch das Grunzen von Schweinen auf römischer Seite in die Flucht getrieben worden sein. Dies war 280[3])." Wer vor Haeberlin diese Erklärung aufgestellt hat oder haben soll, vermag ich im Augenblick nicht zu finden. Von einer „Tradition" vermag ich dafür nichts anderes zu finden, als daß Aelians Tiergeschichte (I 38) wohl mit Beziehung auf Pyrrhus, nicht aber auf eine bestimmte Schlacht, diese wunderliche Anekdote so nebenbei erzählt, und auch Hill[4]), der sich ganz so wie ich um die literarische Überlieferung bemühen mußte, scheint keine andere Notiz aufgetrieben zu haben. Auf den ketzerischen Gedanken Hills, daß vielleicht erst aus diesem Barren heraus durch einen phantasiebegabten Römer das Histörchen von der Sau, deren Grunzen den Elefanten zum Scheuen bringt, entstanden sei, bin auch ich, also unabhängig von Hill, gekommen. Damit fällt mir aber nicht etwa ein, in Frage zu stellen, daß der Barren eben des Elefantentypus wegen erst nach dem Zusammentreffen der Römer mit dem Epirotenkönige entstanden sein dürfte. Nur daß gerade die pyrrhischen Elefanten im Triumphe des Jahres 273 zu Rom aufgeführt wurden und daß also „in dieses Jahr der Guß des Barrens zu setzen sei" und überhaupt daß gerade die Elefanten des Epirotenkönigs den Barrentypus bestimmt haben sollen, kann in Zweifel gezogen werden.

Man sieht aus all dem, daß die Umarbeitung der Haeberlinschen „Systematik" für den zweiten Band von Haeberlins Aes grave zu größerer Ausführlichkeit des Beweisganges und zu größerer Freigebigkeit mit Zitaten wird führen müssen. Gerade bei einem nicht zünftigen Darsteller von so hervorragender Begabung und solchem Ideenreichtum wird dem Leser recht viel daran liegen, genau zu wissen, auf welchen Grundlagen und mit welchen Mitteln er zu jedem seiner Schlüsse gelangt ist; der Leser wird dann um so vertrauensvoller dem Verfasser folgen und anderseits um so beherzter, wo es nötig scheint, mit ihm rechten; und das ist doch bei fachwissenschaftlichen Arbeiten das allein richtige Verhältnis zwischen Autor und Leser.

Wenn ich diese Gelegenheit benützen darf, um Geringfügigeres anzuschließen, möchte ich für den zweiten Band empfehlen, Neubildungen, wie Biunx und Quadrunx (oder Quatrunx), wie sie der Verfasser wiederholt verwendet — auch in der Z. f. Num. 1909 abgedruckten Studie — ebenso wie es Artur Sambon in den Monnaies antiques de l'Italie tut, lieber zu vermeiden; ich verstehe es natürlich, daß die Verhältnisse ihn nötigen, von den Ausdrücken Sextans und Triens abzusehen, aber dann kann er ja Zweier und Vierer oder Zweiunzen und Vierunzen oder sonst eine ähnliche deutsche Bildung vorziehen, um nicht dem Latein der Republik für einen Terminus einen neuen Sprößling abzuverlangen. — Die niederen Stufen der Asreihe, die mit der (vom Verfasser nun genauer festgestellten) Aufschrift *Mel*(...) erscheinen, können derzeit leider noch nicht genauer lokalisiert werden, und auch der Verfasser scheint sich noch nicht, etwa auf Grund stilistischer Beobachtungen, für eine bestimmte Landschaft entschieden zu haben; er mag also, wenn ihm nur sonst irgend ein mit *Mel* beginnender antiker Ortsname empfehlenswert erscheint, sich für ihn entscheiden, und man wird ihn achtungsvoll hören und seinen Vorschlag ernsthaft prüfen. Wenn der Verfasser aber sich durch Gabrici mündlich aufmerksam machen läßt (S. 175), „daß nicht weit nördlich von Neapel, also im ehemals oskischen Gebiet, ein kleiner Ort, das heutige Melito, liegt", so wird man sich verwundert fragen, warum er

[1]) Aes grave S. 141.
[2]) Ebd. S. 146.
[3]) Systematik S. 54.
[4]) Ebd. S. 26; auch Hill denkt an die Schlacht bei Asculum Apulun.

ohne jeden Zwang und ohne einen Schatten von Wahrscheinlichkeit einem beliebigen modernen Ortsnamen antiken Ursprung und stetige Kontinuität nachsagt, gleichviel, welche Ableitung des Namens Melito sonst versucht wird oder versucht worden ist, und gleichviel ob dieser moderne Name bloß hier oder auch an anderen Stellen Italiens erscheint.

Nachdem diese Zeilen, wie sie hier stehen, niedergeschrieben waren und bevor sie zum Druck gelangt sind, sah ich die Anzeige desselben Werkes aus der Feder Bahrfeldts in dessen „Numismatischen Literaturblatt“ Nr. 180 (1911), S. 1518 ff. Wenn seine Anzeige um ein gutes Stück wärmer als die obenstehende gehalten ist, so mag dies vielleicht auch auf einen (sonst mir nicht bekannten und daher auch nicht wägbaren) Unterschied der Temperamente zurückgehen, weit mehr aber auf das vieljährige Zusammenarbeiten Bahrfeldts mit Haeberlin und auf die gemeinsam „nach Kopenhagen, England, Paris, den Niederlanden und Italien“ ausgeführten Studienreisen, die ein Herzensverhältnis zur Entstehung des Werkes begründet haben. Der Ton entscheidet nicht in Dingen, die vor allem eine rein verstandesmäßige Beurteilung beanspruchen können. In der Sache, in der Anerkennung sowohl der Umsicht und Ausdauer, die ein so gewaltiges Material zusammengebracht haben, als auch des Scharfsinnes, der aus ihrer Sichtung und Anordnung spricht, und in der Feststellung der Bedeutung des Haeberlinschen Buches als Quellenwerk fühle ich mich mit Bahrfeldt durchaus einig. Mit der Zustimmung zu den einzelnen Thesen Haeberlins, durch die nur zum Teil, wenn auch zum größeren Teil, dessen Anordnungsprinzipien beeinflußt worden sind, werden wir wahrscheinlich es nicht ganz gleich halten; handelt es sich doch um sehr schwierige Fragen, für deren Beantwortung nur kärgliches und lückenhaftes Hilfsmaterial zu Gebote steht und den Kombinationsgaben ein großes Feld offen steht! Ich begnüge mich hier damit, den Lesern meiner Anzeige die Lektüre der Bahrfeldtschen Anzeige und Herrn Justizrat Haeberlin den Wiederabdruck von Bahrfeldts Ausführungen als Anhang zum zweiten Band zu empfehlen, wie ja z. B. auch Svoronos die Anzeigen seines Ptolemäer-Werkes als Anhang des letzten Bandes wiederholt hat, wo sie gewiß unter Umständen Nutzen stiften können.

Bahrfeldt schließt seinen Bericht mit der Mitteilung, daß die Universität Heidelberg den Justizrat Dr. jur Haeberlin in Anerkennung der vorliegenden gewaltigen Leistung zum Ehrendoktor der Philosophie ernannt hat. Nennt das Bahrfeldt „eine wohlverdiente Ehrung“, so möchte auch ich mit Genugtuung das Urteil jener Universität begrüßen, durch das sie auch sich selbst geehrt hat. *Wilhelm Kubitschek*

Im Druck abgeschlossen 2. Oktober 1911.

Rudolf Münsterberg

Die Beamtennamen auf den griechischen Münzen

geographisch und alphabetisch geordnet

Aegyptus

Ptolemaeus VI *Εὐλ* Svoronos n. 1394 ff.

Nordafrica: Müller, Numismatique de l'ancienne Afrique I—III und S(upplement)

Nach Africa gehören wahrscheinlich:

Augustus *L Cassio, C Nerio II vir* Annuaire XVI 186
M['] *Acilius Glabrio procos* Wadd. 7449

Cyrenaica

Ἀνδ S 5
ΑΝΘΙΠΩΝ Mt. S. IX 186 (S)
Ἀρισταγόρα S 10
Ἀρίστιος Hunter III 570
[*Ἀρ*]*ιστιππο* S 90
Ἀριστομήδεος I 44, vgl. S 9. 19. 32
ΔΑΜΩΚΥΡΑΣ S 11 = *δάμω Κυραν*(*αί-ων*); vgl. N. Chr. 1897, 221
Δαμώναχτος I 50
Εὐα I 28. S 5
Εὔφ[*ρ*]*ιος*? I 54
Θεο S 5
Θευφείδευς (Genetiv) I 47. 49
Ἰασιόνιος (*Ἰάσονος*?) S 5
Ἰάσονος I 49; vgl N. Chr. 1892, 19
Ἰάσων I 49
Ἵππ . . . . . ? I 23
Καινιω I 23. 32
Κύδιος I 44 fg.
Κυθ Hunter III 570
Λιβυστρατο I 23
Μίδας S 5
Νίκιος I 23. 44. S 4
Νίκωνος I 28
Πολιάνθευς I 49, vgl. 113[1])
Σῶσι[*ς*] S 5
Φείδωνος N. Chr. 1897, 220
Χαιρεφ[*ῶ*]*ν* S 9
Χαίριος S 9
. . . . . *ρης* Hunter III 571
Λολλίου I 153; *L Lollius* I 155
Λύλος [*Π*]*ούπιος* Rs. *ταμίας ἀντιστρα* I 162; [*Π*]*ούπιος ταμίας* Rs. *ἀντιστρα* I 161; *Πούπιος* Rs. [*Ῥ*]*οῦφος ταμίας* I 161; *Πούπιος* [*ἀ*]*ντιστρ*[*ατ*] Rs. *καὶ ταμίας* I 162

[1]) Ein *Πολιάνθης Κυρηναῖος* bei Löwy, Inschr. griech. Bildhauer n. 216

Augustus *Capito q* I 168. III 191. S 30
Palik pr I 167
L Fabric Rs. *Patelliu*[*s*] (oder *P Atelliu*[*s*]?) I 165, vgl. III 191
Scato procos I 166

Barce

Ἀχέσιος I 80
Καινιω I 81
Κυψέλω τῶ Φιλων I 81
Τιμοκράτευς S 14
Φαιὺ I 80

Euhesperides *Τιμαγώρα* I 89; Head² 874 *Τιμαγόρα*

Ptolemais (?) *Κρασ*, bzw. *Cras* Svoronos IV 391; vgl. Journ. int. XI 227

Syrtica

Gergis?

Augustus *perm L Volusi . . . procos* II 35, doch vgl. S 38

Byzacene

Augustus *Afr Fa Max cos procos VII vir epulo*, Rs. *C Livin Gallus q pro pr* II 61
L Pass[*ienus*] *Rufus imp* S 43

Achulla

Augustus *L Volusius Saturn* II 44; vgl. S. 41 | *P Quinctili Vari* II 44

Hadrumetum

C Fabius Catulus II vir, Rs. *D Sextilius Cornutus II vir* Num. Literaturblatt XVI 1554[1])
Augustus *Afric Fabius Max cos procos VII epul* II 52
L Volusius Satur II 52
P Quintili Varus II 52
L Flamin Rs. *Leiv . . .* [*ius*?] Z. f. N. X 84

[1]) Nach Boissevain in den Verslagen en mededeelingen der koninklijke Akademie van wetenschappen, afdeeling letterkunde, vierde reeks, tiende deel (Amsterdam 1911) 360; bei Müller II 52 u. S 41 *P Sextilius pr p Af VII v ep*

Zeugitana

L Clodius Macer Rs. *proprae Africae* II 170

Carthago

Aristo Mutumbal Ricoce suf II 149
C Al Pomp, M F Vic q a f c S 55

Augustus *M T F, M M A II vir* II 149
P I Sp, D V Sp II vir II 149
Q · A · M · P · C Weber 4696, vgl. Hunter III 738
Tiberius *L A Faustus, D C Bassus II vir* II 150

Clypea

Tiberius *permissu L Aproni procos III, c Sex Pom Celso* II 155
Drusus iunior *permissu L Aproni procos III* II 155
permis P Corneli Dolabellae procos, c P Gavio Casca II 156 (mit Varianten)

Hippo

Tiberius *L Apronius* II 167
Fabio Africano Z. f. N. XXIV Jahresberichte 52 nach Bull. du comité 1901 p. CXCIII

Utica

Tiberius *C Apron II vir* II 162
C Vibio Marso pr cos C Cassius Felix a II vir II 161
— — — — — *Dru Caes q pr a T G Rufus f c* II 161
— — — — — *Ner Caes q pr a M Gemellus f c* II 161
— — — *pr cos II Sex Tadius Faustus II v* II 160
— — — — — — *Q Caecilius Jovin II v f c* II 160
— — — — — — *L Caecilius Pius II v f c* II 160
— — — *pr cos III C Caelius Pax aug II vir* II 161
— — — — — — *M Tullius Judex II vir* II 161
— — — — — — *C Sallustius Justus II* II 160

Numidia

Cirta

46—43 v. Chr. *P Sittius Mugonianus IIII vir decr dec d s p,* Rs. *D Curm[a]* Rev. num. 1889, 502; vgl. Mommsen, Gesammelte Schriften V 476

Mauretania

33 – 25 . . . . . *Sosi f* III 100
Augustus *A Allienus* . . . . S 73

Babba

Augustus *L Pompon . . . L Juli II vir q* Rev. num. 1889, 506

Tingi Delgado, Nuevo metodo 356

C Jul Attic | *Maior . . . II vir*[1])

[1]) = *Æ HPOLAED*, Rs. *AAOR . . . IQ N · II · VIR* Abbildung bei Delgado
= *ꟻO . . . . — · MIORSI MI . . · II · VIR* Hunter III 675
= *ÆMLPO PÆDL*, Rs. *MIOR · IIVIR . S · M · INVT* Mt. S. I 101 (S)
= (Punische Zeichen) *AED*, Rs. *MIOR · SIMI · AT · IIVR* Holstein bei Sestini [descr. 583

Hispania

Heiß, Monnaies antiques de l'Espagne; Delgado, Nuevo metodo de classificacion de las medallas autonomas di España. In beiden Werken weicht die Beschreibung öfters von den Abbildungen ab. Die Angaben Hübners in den Monumenta linguae Ibericae sind aus zweiter Hand.

Acci Heiß 256. Delgado III 8

Tiberius *Germanico et Druso Caes II vir*

Acinipo Heiß 361 *L Folce aedile*

Arsa Delgado I 29 *K · E · L · F*

Baesuris (früher fälschlich Aesuris). Congrès 1900, 74; vgl. Rev. num. 1899, 244 *M AN ANT et conl*

Bailo Heiß 341. Delgado I 40

Fat aid L · Aθ (L · AP · θ) | *Q Manl, P Corn*

Bilbilis Heiß 181. Delgado III 34

Augustus *L Cor Calido, L Semp Rutilo II vir*
M Semp Tiberi, L Lici Varo II vir

Tiberius *Ti Caesare III cos*, nach Vaillant
Ti Caesare V, L Aelio Seiano[1]) *cos*
G Pom Cape II, G Vale Tranq II vir

Caligula *C Corn Refec, M Helv Front II vir*

[1]) Über Eradierung dieses Namens s. Mowat, Rev. num. 1901, 445

Brutobriga Delgado I 45, nicht bei Heiß

T Manlius T f Sergia; vgl. Kubitschek, Studien zu Münzen d. römischen Republik (Sitzungsberichte d. Wiener Akademie, phil.-hist. Klasse, Bd. 167, 6. Abhandlung), S 71

Caesaraugusta Heiß 197. Delgado III 43

Augustus *C Alliario, T Verrio II vir*
C Alsano, T Cervio II vir

Augustus *Cn Dom Ampian, C Vet Lancia II vir*
L Cassio, C Va (auch *Valerio*) *Fen II vir*
Tib Clod Flavo praef German, L Iuent Lup (auch *Luperco*)
M'Kan et L Titio II vir Delgado n. 11 [*II vir*
M'Kaninio iter, L Titio II vir
Q Lutat, M Fabio II vir
Q Maximo iter, C Valentino II vir
M Porci, Cn Fad II vir
C Sabino, P Varo II vir
Q Statio, M Fabricio II vir

divus Augustus *Scipione et Montano II vir* (auch Agrippa und Agrippina)
Titullo et Montano II vir (auch Agrippa und Agrippina)

Tiberius *Sex Aebutius, L Lucretius II vir*
C Carri Aquil, L Iuni Veter II vir
M Cato, L Vettiacus II vir
Clemens et Lucretius II vir; Clemente et Lucretio II vir
M' Flavio Festo, M Ofillio S . . . iter II vir[1])
Fulviano praefecto, Lupo II vir
T Caecilio Lepido, C Aufidio Gemello II vir
Lepido et Gemello II vir [Livia
Iuniano Lupo pr C Caesar, C Pompon Parra II vir (auch
Nero Caesar, Drusus Caesar II vir (auch umgekehrt)

Germanicus *Scipione et Montano II vir*
. . . Sex Iunian (nicht bei Heiß)
Titullo et Montano II vir

Drusus *C Silus iter . . .* (bloß Delgado n. 67)

Caligula *Liciniano et Germano II vir*
Montano et Germano II vir
Scipione et Montano II vir
Titullo et Montano II vir

[1]) Ergänzt nach Hunter III 644 (unter Caligula?).

Calagurris Heiß 163. Delgado III 57

Augustus *Q Aemil, C Post Mil* Vs. *II vir*
Q (C? M?) Antoni, L Fabi II vir (oder *II vir* auf der Vs.)
L Baebio, P Antestio II vir
C Semp Barb III, Q Baeb Flavo II vir
C Mar Cap, Q Urso II vir
M Lic Capel, C Ful Rutil II vir
L Granio, C Valerio II vir
C Mar, M Val Pr (Quad?) II vir
M Memmi, L Iuni Vs. *II vir*
L (oder *L Baeb*) *Prisco, C* (oder *C Gran*) *Broccho II vir*
C Semp, P Arri II vir
M Plaet Tran, Q Urso II vir iter

C Val, C Sex aediles
L Valentino, L Novo II vir
C Valeri, C Feni II vir
Tiberius *C Celere, C Recto II viri*
L (C?) Val Flavo, T Val Merula aed
L (C?) Ful Sparso, L Saturnino II vir

Carteia Heiß 329. Delgado I 84

Cn Aimi[1]*, L Arg aed*
L Arg
Q Curi q
C Curma; Heiß nach Lorichs *M Cur*
M Falcidius IIII vir ex sc f c
P Iuli q
Maecil . . . IIII vir
L Marci
C Mini q; C Mini Q f Vs. *IIII vir ter* (*itr*?)
C Minius Q f IIII vir, C Vibi IIII vir it (oder *IV*?)
L M M Cur
Q M N
C Nini q
C Om N
Q Op Sil
C Pe
Q Pedecai
C Maius C f Pollio IIII
L Rai, L Agri Ces; Ces kommt auch allein vor, Heiß n. 15
M Septu
C Vib aid

(Tiberius) *Germanico et Druso* Rs. *Caesaribus IIII vir*

[1]) So nach Heiß p 548; auf Tf. 49, 13 und bei Delgado *AMI*

Carthágo nova Heiß 268. Delgado III 67

Augustus *Acilius II vir quinq,* Rs. *C Maeci (Marc?) quinq*
M Agrip quin, Hibero prae, Rs. *L Bennio praef*
M Postum Albin, L Porc Capit II vir q
C Caedi, T Popili, Rs. *II vir quin*
imp Caes quin, L Ben prae, Rs. *Hibero praef*
imp Caesar quinq, L Ben prae, Rs. *Q Vario praef* Delgado n. 20
Hibero praef, Rs. *L Bennio praef*
Hiberus II v quinqu, Rs. *C Luci P f II v quinq*
Iuba rex Iubae f II v qu, Rs. *Cn Atelius ponti II v q;* vgl. Müller III 111 und Suppl. 77
L Iunius II vir quin aug, Rs. *L Acilius II vir quinq aug*
C Maeci quinq, Rs. *L Appul quinq*[1])
Hel Pollio, Albinus II vir q, Rs. *Sabinus*; fragliche Zuteilung
Ti Nerone (Tirone?) quin, Helvi Polli pr, Rs. *praef Hibero*
P Baebius Pollio II vir quin, Rs. *C Aquinus Mela II vir quin*
rex Ptol, C Laetilius Apalus II vir q
C Var Ruf, Sex Iul Pol II vir q
P Turulio II vir quinq, Rs. *M Postu Albinus II vir quinqu iter*

[1]) Nach Gr. M. 772: Dyme

Augustus *Conduc, Malleol* Rs. *II quinq* [1])
Tiberius *C Caesar Ti n quinq*
Nero et Drusus Caesares quinq
Caligula *Cn Atel Flac, Cn Pom Flac II vir q*

[1]) Delgado: *ONDVC ALIPOL.* Wien 151: *CONIV | MALI..*

Castulo Heiß 284. Delgado III 83

Cn Voc St f, Rs. *Cn Ful Cn f*

Andere Namen sind unsicher. Hieher legt Delgado auch die Münze des Popillius (s. S 78 [10]).

Celsa Heiß 140. Delgado III 90

C Balbo, L Porcio Vs. *pr II vir*
M Ful, C Otac pr quin
L Nep, L Sura pr II vir
P Salpa, M Fulvi pr II vir
C Cal, Sex Nig aed
L Semp Max, M Caec aed
Augustus *L Baccio, M' Flavio Festo II vir*
L Pomp [1]) *Bucco, L Corne Front* Rs. *II vir*
Sex Cethego, Q Pomp Segundino II vir
Cn Domiti, C Pompeio II vir
L Aufid Pansa, Sex Pomp Nigro aed
L Sura, L Bucco II vir
L Cor Terreno, M Iuni Hispano II vir
Tiberius *Bacc Front, Cn Bucco II vir* [*II?*]
Vetilio Buccone, C Fufio aed

[1]) Wien 283: *L · POMPE*

Clunia Heiß 229. Delgado III 98

Tiberius *C Arr, T Cael, P Rest, C Cael Cand IIII vir*
M Lucr iter, C Calp Varo aed
C Aem Meto, T Cor Mate, L Cael Pres, C Ael (nach Heiß 548 *C Cael*) *Cand IIII vir*
Cn Pomp, M An[*t*]*o, T Anto, M Iul Seran IIII vir*
L Domi Robu, T Octav Metal aed
L Iul Ruf, T Calp Con, T Pomp Lon, P Iul Nep IIII vir
L Ruf, T Consi, T Long, P Anto IIII vir
L Semp Ruf, Cn Ar Gracili aed Delgado n. 12

Corduba Heiß 296. Delgado I 125

Cn Iuli L f q
Cn Stati Libo praef, Rs. *Sacerdos*; doch vgl. Rev. num. 1889, 508

Emerita Heiß 398. Delgado II 5

Augustus *P Carisius leg Augusti*; *P Carisius leg pro pr*

Emporiae Heiß 86. Delgado III 161; *Q* am Schluß der Legende = *quaestores*

CCATCOCAR; CCATCOCAPQ	*LCCRQ*
CILCQ	*LMRVFPCQ*
CINICOMPFLQ	*MABMFMQ; MABMRMQ*
CNCPCMAQ	*MOHLAFQ*
CNCRLCFAQ	*MOLAQ*
COCCMAQ	*PCPVQCCQ*
CPCMSRQ	*PFL . . . . Q*
CSBLCMQ	*PIPCSMQ*
CTCQCCARQ	*PLLL*

Ercavica Heiß 171. Delgado III 235

Tiberius *C Cor Floro, L Cae Alacre II vir*

Caligula *C Ter Sura, L Lic Gracile II vir*

Gades Heiß 345. Delgado II 64

M Agrippa cos III municipi parens; *M Agrippa cos III municipi patron* (nicht bei Heiß); *Agrippa* Rs. *patronus et parens municipi* (nicht bei Heiß) [1])

Balbus pont

[1]) Unwesentliche Varianten sind hier übergangen.

Ilici Heiß 277. Delgado III 287

Augustus *Q Papir Car, Q Ter Mont II vir q*
L Manlio, T Petronio II vir

Tiberius *L Ter Lon, L Pap Avit II vir q*
T Coelius Proculus, M Aemilius Severus q
M Julius Settal (Setal), L Sesti Celer II vir

Ilipula minor Delgado II 116 *Val, Ter*

Lascuta Heiß 357

TCSC	*P Terentius Bodo*, Rs. *L Numit Bodo*

Longostaletae Heiß 438. Delgado III 469

Βώκιος	*Λουκότ(ιος)*

Neuere Forscher identifizieren den Ort mit Narbo: Blanchet, Traité des monnaies Gauloises I 274.

Myrtilis Heiß 415. Delgado II 203; vgl. *Urso*

L · A · DEC; *L · AP · DE*; Congrès 1900, 72: *L · A ' D ' E*

Obulco Heiß 301. Delgado II 230

L Aimil, M Iuni aid | *L Atini, C Nucia IIII vir*

Einige unverständliche Legenden sind hier übergangen.

Onuba Heiß 388. Delgado II 249

C Aeli, Q Publili | *P* (oder *L*) *Terent et COPL* Delgado n. 8

L (oder *P*) *Terent et L Qu* | *CONP · IL · Q · ET · COL* Heiß n. 1

Osca Heiß 151. Delgado III 322

ca. 40 v. Chr. *Dom cos iter imp*

Augustus *Composto et Marullo II vir*
M Quinctio, Q Aelio II vir
Sparso et Caeciliano II vir

Tiberius *Hospite et Floro II vir*
Q (P?) Ae Proculo, M Ael Maxumo II vir
Quieto et Peregrino II vir

Caligula *G Tarracina, P Prisco II vir* (auch Germanicus)

Osicerda Delgado III 328

Q Terentius II vir Rs. *C Salvius II vir*

Saguntum Heiß 217. Delgado III 348

C · A · P · V | *P · B · M · P*

C · S · M · Q | *Cn Baebi Glab, L Calpurn aed cur*

L · B · M · P (D?) | *Sempr Vetto,* Rs. *L Fabi Post*

Tiberius *L Semp Gemino, L Valer Sura II vir*
L Aem Maxumo, M Baeb Sobrino aed

Toletum [1]) Heiß 262. Delgado III 403

Caldus C f, Vs. *ex s(ententia) Coi(lii) C(aldi) q*
ex s(ententia) C Celt Amb

[1]) Die hier gegebenen Lesungen werden von Hübner p. 97 wohl mit Recht verworfen.

Turiaso Heiß 190. Delgado III 407

Augustus *L Feneste, L Serano II vir*
L Mario, L Novio II vir
M Caecil Severo, C Val Aquilo II vir
Severo et Aquilo II vir

Tiberius *L Caec Aquin, M Cel Palud II vir*
M' Sulp Lucan, M Semp Front II vir
M Pont Marso, C Mari Vegeto II vir
Recto et Macrino aed
C Caec Sere, M Val Quad II vir
T Sulp, Q Pont Pla aed
Mario Vege, Lici Cres aed

Urso Heiß 318. Delgado II 332; vgl. Myrtilis
Augustus *L Apul Dec q*; vgl. Rev. Suisse XII 363

Valentia Heiß 222. Delgado III 416

T Ahi T f, L Trini L f q
L Corani, C Numi q
C Lucien, C Muni q
T · TA · L · R (oder *T*)

Vama Delgado II 371

Corani
Odasis (*Odacis*) *A*
Sisbe As
Sisbe Siscra f
Sisuca
Quadanie Siscar f

Unbestimmte Städte Spaniens

.... *Aufidi ... ius IIII* Delgado I 92
Cn Statius Libo praef, Rs. *Sacerdos* Rev. num. 1889, 508. Delgado I 126 unter Corduba
P Mion IIII vir Delgado I 92
M Popilli M f, Rs. *P COR · STA · RE · F*; Mt. I 5, vgl. Lorichs n. 534 und Hunter III 675. Delgado III 83 unter Castulo
Vagaxa et Tiro aed Rev. num. 1889, 508
Augustus *M Batus praef* (auch *praef iter*) Rev. num. 1889, 508

Gallia und Britannia

Die Eigennamen der Münzen dieser Länder, zumeist doch wohl Namen von Königen und Gaufürsten, sind hier nicht aufgenommen worden. Man findet sie alphabetisch zusammengestellt bei Blanchet, Traité des monnaies Gauloises I 95—150; die Table alphabétique am Schluß des Werkes gibt an, wo die einzelnen Münzen besprochen sind.

Italia

Garrucci, Le monete dell' Italia antica; nur angeführt, wo neuere Beschreibungen fehlen. „Text und Tafeln wimmeln von großen und kleinen Ungenauigkeiten" (Imhoof-Blumer N. Z. XVIII 235).

Arpi

Δάξου Br. M. 130[1])
EINMAN Berlin 182
Πουλαι (*-λλι*) Berlin 181, Br. M. 130; *Πουλλυ* (vielleicht *Πουλαυ*) Berlin 181; *Πυλλο*(*-λλυ*) Br. M. 131

[1]) Ein Dasius Altinius Arpinus bei Livius XXIV 45, 1; s. auch *Rubi* u. *Salapia*

Beneventum

Pro Pom oder *Pom Pro* Br. M. 68; vgl. Dressel, Z. f. N. XIV 161[3]

Brundusium

C Arb Berlin 217
M Bit Berlin 217 f.
L Corn Mt. I 135
P De Mt. S. I 272
Q Ful Mt. I 135
M Qe Hunter I 62
M Rus Br. M. 155

Copia, s. auch Thurii

C · L · Q Br. M. 303
L · C · Q Br. M. 303
L · L · aid Br. M. 303
M · C · M · DL · Q Garrucci CVII 30
Q · L · C Garrucci CVII 34
Q · P · L · L · N Garrucci CVII 29

Croton

Βοίσχου Garrucci CIX 28
Διον Garrucci CX 28; *Διω* N. Chr. 1896, 6
Λύχων Br. M. 356
Σωτήρ Garrucci CX 36

Graxa? *Κρη* Br. M. 221

Heraclea

Ἀγασιδαμ Br. M. 231
Ἀθα Br. M. 229
Ἀλε Br. M. 230
Ἀπολ, Rs. *Ἑρτ* Br. M. 227
Ἀρισ Br. M. 229
Ἀριστογε, Rs. *Κλε* Rev. num. 1906, 54
Ἀριστόδαμος Garrucci CI 38 f.
Ἀρνίας M. Gr. 3
Ἀρχ Katalog Hirsch XI Tf. I 38
Δωρ Br. M. 231
Εὐθυ N. Chr. 1896, 4
Εὐμήνιος Ἀρι Mt. I 153
Καλ Br. M. 228
Λέων M. Gr. 3
Ὀλυμπις Mt. S. I 299
Σωσιβιος Z. f. N. X 71
Φιλο Br. M. 231
Φιλω Br. M. 232

Herdoniae? *Τρεβίου* M. Gr. 12

Laus

Δερ? N. Chr. 1897, 97
Εὐ Βι Br. M. 237, vgl. Garrucci CXVIII 15
[*Εὐ*]*θύμου* Rs. *Σπελ* M. Gr. 3
Κο Μο Br. M. 236
Μι Βε Br. M. 236
Στα Ὀφι Br. M. 237

Locri

Διον Garrucci CXIII 15
Λευ Br. M. 368

Luceria

M Lavinio Haeberlin I 155 („apulisch“)
C Modio Gr f, L Pulio L f (und umgekehrt) Haeberlin I 182
L Sexti, Sep Babi (und umgekehrt) Haeberlin I 153 („apulisch“)

Metapontum

Ἀθα Br. M. 252
Ἀμι Br. M. 248
Ἀπη, Rs. *Ἀμι* Br. M. 247
Ἀπο Br. M. 254
Ἀρι Mt. I 160
Ἀριστι Mt. S. I 303
Ἀρχιπ Hunter I 92, vgl. Mt. I 159 n. 555
Δαι Hunter I 92
Δυλ . . . Br. M. 246
Θαρραγόρας M. Gr. 5[1])
Ἡγρ Hunter I 90
Καλ Br. M. 249
Κρι Br. M. 255
Λυκ Br. M. 253
Μαν Br. M. 251
Μαχ Mt. I 158
Ὀνα Garrucci CII 33
Προ Br. M. 254
Ῥικι? Br. M. 247
Τίμων Garrucci CV 27
Τρο Br. M. 253

[1]) Nach Imhoof-Blumer = Ares oder ein Heros; eher doch wohl Beamter oder Tyrann, vgl. die Bemerkung zu Agrigent.

Neapolis

Sambon, Les monnaies antiques de l'Italie I 171

Ἀπι Mt. S I 249 n. 353
Ἀρα 277 n. 744
Ἀρτεμιδ 227 n. 463
Γναίου 232 n. 482
Διο 250 n. 582
Διοφάνους (Künstler?) 221 n. 437 ff.
Διω 262 n. 642
Ἐπι 276 n. 740
Εὐξ 230 n. 477
Εὐξ Ταρ Rs. *Ἐπι* 232 n. 484
Ἥρα 274 n. 729
Ἵππο 275 n. 732
Λου 232 n. 483
Μια 262 n. 643
Ὀλυμπι 224 n. 451
Ὀρο 273 n. 718
Οὐιλλίου 226 n. 459
Πακ 244 n. 558
Παρμε 228 n. 465
Στα 229 n. 472
Ταρ Br. M. 100
Χαι 273 n. 722; 279 n. 761
Χαρίλεω 229 n. 469

Nuceria Bruttiorum

Στατίου M. Gr. 9 (*Γαύρου* ist falsche Lesung)

Orra

Γορ Berlin 219 f.

Paestum

P · ASVI IIII VIR Garrucci CXXII 6; vgl. Leake Europa 138
L · ĀNI PR Garrucci CXXIII 2
L Artu, C Comin II vir Br. M. 280
C Ax IIII vir Garrucci CXXII 32
Cn Cor, M Tuc patr, Rs. *qui* Br. M. 280
Fad pont Garrucci CXXII 41
L Fad, L Sat Br. M. 279
Q Laur PR, Rs. *MIL* Garrucci CXXIII 5 f.
C Maev Mt. S. I 314 (Magnan)
L Marci, N Gavi II vir (auch umgekehrt) Garrucci CXXII 36 f.
L Ap Mass Garrucci CXXII 34

Mineia M f Hunter III 742
M Oci (Oct?) IIII vir Br. M. 279
M Sal (Sat), C Hel Garrucci CXXII 28. 30.
Q Taur PI Br. M. 282
Cn Teu Br. M. 278
Q Tre II vir Br. M. 279
Q Va Br. M. 275 ff.
L Vene, Rs. *D Fad epul de*[*c*?] Br. M. 280 f.
L Ve, Rs. *Fa pont* Garrucci CXXII 40
MAFI Garrucci CXXII 17; Br. M. 277 und Corrigenda
. . . *MR · C · II vir* Mt. S. I 314 (Magnan)
Q · CEP · DE · III TOL Garrucci CXXII 27; Wien 4533—4535 [1])
ST · Q · L · C Wien 4519

Augustus *Q Octav . . . M Egnatius* (auch umgekehrt) *II vir* Garrucci CXXIII 16 u. 18 f.
Licin . . . vir Garrucci CXXIII 21 (Wien 4577 *Licinius . . .*)

Tiberius *L Cael Clem fla, Ti Caesar* Garrucci CXXIII 24
L Jul Fel fla, Ti Caesar Aug vir II Garrucci CXXIII 25
C Lolli ite, M Doi II vri (auch *vir*) Br. M 282
Mineia M f Mt. VI 587
A Vergilius Opt II vir Mt. VI 587; Garrucci CXXIII 22
. . . *NVN · L · SVL* Mt. VI 587 [2])

[1]) Zuteilung nach Imhoof-Blumer, N. Z. XVIII 235 fraglich.
[2]) Wien 4566 nicht *SVL*, sondern eher *SVP* oder *SVR*

Pandosia

Νικο Br. M. 371 | *Μαλυσ* (Künstler?) Br. M. 370

Rubi

Δάξου Berlin 198; s. auch Arpi | *ΓΡΟΛΕ · E* Berlin 200

Salapia

Δαξενι 'Εδαμαιρε Wien 2279, Br. M. 144
Δάξου Br. M. 144; s. auch *Arpi*
Δαξυ . . νδαμ . . Br. M. 144; gehört wohl zu *Δαξενι 'Εδαμαιρε*
Δομυλαρ Berlin 201
Πλωτίου Br. M. 144
Πύλλου Br. M. 144
Τρωδαντίου Berlin 203; *Τρωσάντιος* Br. M. 145; andere Varianten bei Garrucci XCIII 24 u. 29; Wien 27276 [*T*]*ρωδοτίου* (rückläufig)

Suessa Aurunca Campaniae Sambon 350; vgl. Dressel, Z f. N. XIV 161
ΠROBOM und *ΠROBOVM*; vgl. Beneventum

Tarentum Evans, The „horsemen“ of Tarentum (N. Chr. 1889, 1)

Ἀγάθαρχος 178
Ἀλεξ 157
Ἀλεξαν 134
Ἀνθρω[π] (nicht *ΑΝΘΡΩΣ*) 134
Ἀπη 104 f.
Ἀπολ 85. 141
Ἀπολλω 159. 180
Ἀπολλω, Rs. *Ἀνθ* 160
Ἀπολλώνιος 180
Ἀρέθων, Rs. *Φας* 132
Ἀρι, Rs. *Επα* 103
Ἀριστειδ 181
Ἀριστίας, Rs. *Κλη* 135; Journ. intern. IV 98
Ἀριστιπ 157 f.
Ἀρίστιππος 195
Ἄριστις 176. 182
Ἀριστίων, Rs. *Ζωπ* 181
Ἀριστοκ 180
Ἀριστοκλῆς 179
Ἀριστοκράτης 180. 182
Ἀριστοξ Z. f. N. XIX 283
Δαι 77, 102. 212
Δαίμαχος 194
Δαμοκρι 158
Δαμοκριτος Εὐν 181
Δεινοκράτης 134. 216
Διο 162
Δορ 63
Εἰσ Rs. *Ἀνθ* 160
Ἔργο (?) Journ. intern. II 339[1])
Εὐαρχίδα 135
Εὐφ, *Ἀρίστων* Rs. *Ζωπ* Head[2] 65
Γαγέας Rs. *Πολυ* 177
Γηρα 102 u. 161
Γηρακλει 162
Γηράκλητος 179 f. 182
Γιππoδα 180
Γιστιαρ 177
Γιστίαρχος 182
Ζαλο, Rs. *Ἀνθ* 161 f.
Ζωπυ 159. 161
Ζωπυρ Z. f. N. XIX 286
Ζωπυρίων 194
Ζώπυρος 178
Ζώπυρος, *Φει* 176
Θρα, Rs. *Θρα* 59
Καλ, Rs. *Αρι* 79
Καλ, Rs. *Καλ* 78 f.
Καλ, Rs. *Φοι* 104
Καλ, Rs. *Ὀνά* 79
Καλλικράτης 196
Κον 104
Κρατῖνος Ἀγω 133
Κρίτος 210
Κυλικ 66[84]
Κύνων 178
Κωσι Leake, Europe 145
Λέων 178. 182
[*Λυκιανός* 133, ist zu streichen]
Λυκῖνος 177
Λυκισκο Hunter I 73
Λύκων 134 u. 157
Νευμήνιος, Rs. *Ἀρισ* 162; vgl. 158
— *Πολυ* 162; vgl. 158
Νικ Journ. intern. II 336
Νικαρ 140 f.
Νικόδαμος, Rs. *Ἀγα* 135
Νικοκράτης 179. 181 f.
Νίκυλος 182
Νίκων, Rs. *Ἀρι* 135
Νικώττας 134
Ξενέας 178
Ξενοκράτης 195
Ὄλυμπις 194 ff.
Πολυ Br. M. 192. 217
Σάλωνος 159
Σήραμβος, *Κλη* 210
Σιμ 89
Σιμ, Rs. *Γηρ* 76
— *Φιλισ* 89
Συμ Br. M. 175
Σωγένης 210
Σωκ 140
— , Rs. *Σωκ* 59
Σωκάννας 211

[1]) Vlasto liest „*ΕΡΓΟ* (peut-être *ΕΥΠΟ*)“.

Σωκράτης 132 f.
Σωσ 163
Σωσι Journ. intern. II 329. 332
Σώστρατος, *Πολυ* 162
— , Rs. *Πολυ* 157
Φιλήμενος 179
Φιλι 101. 212
— , *Ἀγαχ*, Rs. *Ἀγα* Br. M. 177
Φιλίαρχος 211
Φιλίαρχος, Rs. *Ἀγα* 132
Φιλισ 88 f.
Φίλισχος 179
Φιλοκλῆς 134. 195
Φιλοκρα, Rs. *Ἀπολ* 177 f.
— *Ἀρευ* 177
— *Ἀριστο* 178
Φίλων 133
Φιλώτας 177
— Rs. *Πολυ* 177
Φιντύλος, Rs. *Πολυ* 157
Μ · ΚΙΛ, Rs. *Ἀπολ* Journ. int. I 128

Thurii Garrucci, Le monete dell' Italia antica, Taf. CVI, CVII

Ἀρι Br. M. 296
Ἀρισσωφι Br. M. 301
Δάμων Garrucci CVII 1
Διω Br. M. 294
Ἐπι Garrucci CVII 23
Εὐθ[*υ*] Garrucci CVI 10
Εὐφα Garrucci CVI 9
— , Rs. *Τιμο* N. Chr. 1845/6, 127
Εὐφρ Br. M. 290 f.; 297 f.
Ζώι Hunter I 111
Ἡρα Br. M. 291. 294; *Ἡρακ* Hunter I 106
Φασ Hunter I 73
Θρα Σατ Garrucci CVI 22
Ἱπποστρα Garrucci CVII 12
Ἱστι Garrucci CVII 7
Ἱστορος M. Gr. 7
Καλ, Rs. *Καλ* Br. M. 295
Φοι Berlin 244
Κλέων Br. M. 302
Λίβυς Garrucci CVI 15
Μολοσσός Garrucci CVI 12 f.
Μολοσσός, Rs. *Εὐφρ* Bunbury n. 175
Νικανδρο M. Gr. 7
Νυσι Wien 4670
Παρ Br. M. 298
Σαμ Hunter I 110
Σαν, Rs. *Εὐφα* Br. M. 290
Σιμ Br. M. 291. 295
Σωγ Br. M. 295
Σωσ Br. M. 295
Τιμ (allein) Wien 4719
Φρυ Br. M. 296

Venusia *G · A · Q* Berlin 209

Bundesgenossenkrieg

Über die Namen auf den Münzen dieser Zeit s. Sambon, Les monnaies antiques de l'Italie I 125 und Grueber, Catalogue of the Roman coins in the British Museum II 317.

Sicilia

Holm, Geschichte Siciliens III 543; über die römischen Beamten ebd. 513.

Zeit der römischen Republik. Bahrfeldt, Rev. Suisse XII 331; nur für die dort fehlenden Namen wird hier auf andere Quellen verwiesen.

M' Acili q 346. 445
C Alio Bala 425
P Ani 417
Q Ani 353
L Anni 416
Pl Ann 416
Apul 359
P At 406
Au 353; vgl. 417
Q B 365
L Cae 417
C Calp 398
Cato 396
P Corneli 418
Crassipes 368
C D 421
M D Holm 733
Q Fab 393
L Gn 420
L Iuni leg Sic Rev. num. 1908, 16
C L Holm 734
Libo 425
L M 422
Q Mal 388
M Mar Holm 733
P Marc Holm 734
L Me 392
Naso 354. 392
C QN 401
Oppi 408
A Pom 399
L Pos 399
S Pos 400
Posa 406
Q 439
M Pup (?) 404
P P 406
P Ru 401
Sacer(dos) Boll. num. VI 109; vgl. Holm 523
Seio procos, Rs. *Sept et Balb II vir* 428
Sex, Rs. *Ann* 414
P F Silva pr, Rs. *Salasi, Luci II* 426
P Te 378
C Tri 402, vgl. 381

Augustus *Cn Dom Procu, A Laetor II vir* Holm 728; vgl. 526

Flottenpräfekten des M. Anton Bahrfeldt, N. Z. XXXVII 9; über den Ort der Ausmünzung ebd. 36; vgl. Grueber II 510

L Atratinus augur cos desig 14
L Bibulus M f pr desig 10
C Fonteius Capito pro pr 25
M Oppius Capito pro pr praef class f c 18

Agrigent (nach v. Sallets wahrscheinlicher Vermutung, Z. f. N. V 95, Namen von Tyrannen)

Ἄγα Br. M. 12
Ἀσκλαπός 712 (Br. M. 22 *Ἀσκλαπιός*)
Ἀσκλαπός Σώσιος Salinas Taf. XIII 16
Σιλανός Salinas n. 191 202
Στράτων Br. M. 11
Σώσιος 712 (Br. M. 22 *Βώσιος*)

Augustus *L Clodio Rufo procos, Salasso Comitiae (Comitiale?), Sex Rufo II vr* 727

Agyrium *ἐπὶ Σωπάτρου* 716 (Tyrann?)

Amestratus *Λευ* 719

Catana *Λασιω* 708

Cephaloedium

C Caninius II vir 729 | *C L Dominus* Head² 136

Entella *'Ατρατίνου* 713

Halaesa

M Cassius, M Ant 729 | *Caec R (Ru) II vir* 729; Tropea n. 27
Augustus *M Paccius Maxu flame* 729; *M Pac Max II vi . . . ug des* 729

Henna *M Cestius, L Munatius* (und umgekehrt) *II vir* 730

Lilybaeum

Λιλυβαιταῖς, Rs. *'Ατρατινο Πυθίων* 721
Augustus *Q Terentio Culleone procos* 729

Syracus

Στρ Br. M. 197 | *Χαρ* Holm 699
Σωσία Z. f. N. V 92 (Tyrann) | *Q* Holm 707

Tauromenium *'Αρι* Br. M. 230

Tyndaris

Augustus *C Julius, F Longus II vir* 729
L Mussidi procos 729
Musano (oder *M Vipsano*) *Atheni*, Rs. *C Julio Dionysio II viris* 729

Sicilien, unbestimmt

Ποιητοῦ κα[ί?] *Χόρτωνος* M. Gr. 460
Augustus *Sisenna pr cos; L Statius Flaccus, P Cotta Bal II vir* 730

Lipara *Γ Μάρκιος Λε*[υ?], *Γ Αὐ*(?)*σωνεὺς δύο ἀνδρ* 724; vgl. Z. f. N. VI 14

Melite *C Arruntanus Balb propr* 726

Sardinien

M Atius Balbus pr Br. M. 265

Klebs (Pauly-Wissowa Real-Encycl. II 2254) bezeichnet „eine erneute Prüfung dieser Münzen" als „wünschenswert"; aber die fünf Exemplare des Wiener Kabinetts bestätigen die Richtigkeit der Lesung.

Chersonnesus Taurica

v. Köhne, Description du musée de feu le Prince Basile Kotschoubey. Buratschkow, Übersichtskatalog usw. (russisch), nur zur Ergänzung herangezogen.

Cercinitis Kotschoubey I 105—112

Γελω Buratschkow Taf. XIII 3
Ἑρμα 110
Ἡρακ Z. f. N. XXI 202
Ἱπποκρα 110
Καλλία 110
..εκια Buratschkow Taf. XIII 5

Chersonnesus Taurica Kotschoubey I 119 — 267

Ἀγασικ 138
Ἄδωνος 136
Αἰσχίνα 132
Ἀπολλᾶ 134 f. 143. 156
[*Ἀ*]*πολλοδώρου* Weber n. 783
Ἀπολλωνιάδου 186
Ἀπολλωνιο Br. M. 1
Ἀρι 142
Ἅρπ 142
Ἀρτεμιδώρου 132. 136. 156
Ἀρχικλεῖος (Genetiv) Z. f. N. I 24
Βαθύλλου 143
Βοελίων 157
Δημητρίου 132
Διαγόρα 146
Δίωνος 156
Ἐλπιδ Buratschkow S. 109
Εὐδρόμου 142 f. 146
Εὔδρομος Buratschkow Taf. XV 47
Εὐρυδάμου 132 ff. 140
Ἡρακλείτου 156. 161
Ἡρακλείου Rev. Suisse XIII 108
Ἡρακλέου 156
Ἡρωίδα 139
Θεοπο Giel, Kleine Beiträge 3
Θεοχαρι Walcher n. 776
[*Ἱέ*]*ρωνος* 132
Ἰστιεῖος Wien 32605; vgl. Rev. Suisse XIII 187
Κλεμυτάδα 146
Κότυος 157
Κρα 142
Κρατε Prokesch 1854, 233
Ματραι 135. 139
Ματρο 157
Μενεστρατ 141
Μοίριος Buratschkow Taf. XIV 2
Ναν 138
[*Ὀροντ* 164 gehört nach Jonien]
Ξάνθου 138
Ξενοκλε 135 f. 157
Παυσιμ 158
[*Π*?]*ύθων* Buratschkow Taf. XV 63
Σερα... 197
Συρίσκου Buratschkow Taf. XIV 40
Ὑμνου 141
Φιλιστι Rev. Suisse XIII 187
Χορείου 135. 143. 157
... Α ... ΑΟΣ Rev. num. 1892, 55 f., Taf. I 1

Olbia Kotschoubey I 1—103

Ἀγα 50
Ἀδει 52
Ἀδόου [*Α*]*δελφοῦ* 78
Ἀθη 50
Ἀκε 65
Ἀρι Berlin 24
Ἀριχ (auch *Ἀριχο*) 33. 41. 69
Ἀφθέου (*Ἀφεθείου*) 79 (Sestini)
Βατω 65
Βοσ 42
Διο (auch *Διονυ*) 51
Διοσ 46
Διοσκο Buratschkow S. 46
Εἰρη βα Berlin 26 f.
Ἐπα 77
Ἐπι 43
Ετρ 48
Εὔων 63
Θει Buratschkow S. 58
ἀρχ ἱερ Θεο β' 76
Θεοπρι Buratschkow S. 46
Θευ Berlin 24
Θιε 45
Θρα 45

῾Ιερ 77
᾽Ιομ Buratschkow S. 45
Ιστ Z. f. N. X 147
Κατα 89
Κλε 65
Κρι 42
Κριτοβου Head² 272
Λεοντ Leake, Suppl. 136
Λευ Buratschkow S. 58
Μηνο 65
Μοι Buratschkow S. 45
Μονι Buratschkow S. 55
Ξεν 52
Οἰεπτα Buratschkow S. 57 f.
Ορι Buratschkow S. 58
Παμ 65
Πασ 55
Παυσ 36
Πισσιστράτου Δαδάχου 78
Ποσε 52
Πρω 46
Πυθα Berlin 18
Σαμα 48
Σαπ 441
Σατυρ 47
Στρ 64
Συμ 43
Σωμο 46
Σωστρα 68
Φλα 67
Φοβε 50, 56
Χαιρ Buratschkow Taf. IV 48
Χαρ 65
᾽Ωρι 77

Panticapaeum? Gr. M. 564

Αἰνι (als Gegenstempel), Rs. Αἰνι (als Gegenstempel) Gr. M. 566
᾽Απολλ ..., Rs. ᾽Απολλω Rev. num. 1892, 57
Εσι (῾Εστ?) Berlin 10
Σχοπ, Rs Σχοπ Gr. M. 565
Σχ[ό]πα Gr. M. 565
Στεφα, Rs. Στεφα Gr. M. 772

Theodosia Kotschoubey I 277

᾽Αγει 277 | Λααν Buratschkow Taf. XVIII 7 | Πυρ 277

Moesia

Pick und Regling, Die antiken Münzen Nordgriechenlands I

Callatis Pick 83—124

᾽Αθα 102
᾽Αθη 104
᾽Απολλο Rev. num. 1903, 204 n. 4
᾽Αρτι 100
᾽Ασκλα Rev. num. 1903, 204
᾽Επι 101
᾽Επιχα 102
᾽Ερυωι? 104
Εὐκλει 104
῾Ηρα 103 u. 106 (Lysimachus)
῾Ηρο 106 (Lysimachus)
Μοσχι 103
᾽Ολυμ 103
Πολυ 101
Προμα 104
Πυρίου 105
Σατυ (Monogr.) 106 (Lysimachus)
Φίλων 98

Dionysopolis Pick 125—138

Τιμη Rev. num. 1903, 208 | Δημοσ Rev. num. 1903, 208

Istrus Pick 139—179

Ἀριστα 169, vgl. 152 | *Διονυ* 168, vgl. 154
Ἡροδο Congrès 1900, 126 (nach der Abbildung vielmehr *Ἡρωδ*)
Χαι 168

Marcianopolis Pick 183—327

Commodus [*ἡγ*]*ε Καικιλ Ματέρνου* Z. f. N. XXIV 26 u. 28[2]
ἡγ Καικ Ματέρνου Rev. num. 1901, 314; 1902, 369
Severus *ὑπ Αὔσπεκος* 198
ὑ Αὐ Γάλλου 200
ὑ Κ Γεντιανοῦ 198; *ὑπ Κοσκ Γεντιανοῦ* Rev. num. 1902, 369
ὑ Φλ Οὐλπιανοῦ 204 (mit Domna 208)
ὑ Ἰ Φαυστινιανοῦ 201
Caracalla *ὑ Αὐ Γάλλου* 211 (Geta 232)
ὑπ Κυντιλιανοῦ 218 (mit Domna 222)
ὑ Φλ Οὐλπιανοῦ 214 (mit Geta 221)
ὑ Ἰ Φαυστινιανοῦ 212
Macrin *ὑπ Ποντιανοῦ* 234 (mit Diadumenian 235)
ὑπ Ἀγρίππα 249 (mit Diadumenian)
Elagabal *ὑπ Ἰουλ Ἀντ* (278 *πυ Ἰουλ Ἀντωνίου*) *Σελεύκου* 253 (mit Maesa 271, mit Soaemias 280)
ὑπ Σεργ Τιτιανοῦ 262 (mit Maesa 278)
Alexander *ὑπ Ἰουλι Γετουλικοῦ* 281 (mit Mamaea 297)
ἡγ Οὐμ Τερεβιντίνου 288 (mit Maesa 295, mit Mamaea 299)
ὑπ Τιβ Ἰουλ Φήστου 283 (mit Maesa 293, mit Mamaea 298)
ὑπ Φιρ Φιλοπάππου 291 (mit Maesa 297, mit Mamaea 300)
Gordian *ὑπ Μηνοφίλου* 301 (mit Sarapis 307)
ὑπ Τερτυλλιανοῦ 303 (mit Tranquillina 317)
Philipp sen. *ὑπ Πραστ Μεσσαλείνου* 321 (mit Otacilia)
Philipp iun. *ὑπ Πραστ Μεσσαλείνου* 325 (mit Sarapis)

Nicopolis Pick 328—518

Pius *ἡγε Ζήνωνος* 349
Marcus *ἡγε Ζήνωνος* 350
Commodus *ἡγεμο Καικι Σερβειλιαν* (*Σερβιλει*) 351
Severus *ὑπα Πολ Αὔσπικος* (*Αὔσπεκος*) 355
ὑπ Αὐρ Γάλλου 361
ὑπ Κοσκ Γεντιανοῦ 357
ὑ Φλ Οὐλπιαν 370
ὑπα Ὀουινι (*Ὀβινι*) *Τερτύλλου* 358 (mit Caracalla 389)
Domna *ὑπα Αὐρ Γάλλου* 390
ὑπα Ὀουινι Τερτύλλου 389
Caracalla *ὑπα* (auch *ὑπ Α* oder *Λ*) *Αὐρ Γάλλοὐ* 403 (Plautilla 420, Geta 426)
ὑ Φλ Οὐλπιαν 409 (Geta 428)
ὑπα Ὀουινι Τερτύλλου 400 (mit Geta 419)

Macrin *ὑπ Ἀγρίππα (-ίπα)* 432 (Diadumenian 457 u. 462)
ὑπ Μαρκ Ἀγρίππα 435
ὑ Κλαυ Ἀγρίππα 439 (Diadumenian 462)
ὑπ Στατίου Λονγίνου (-γγείνου, -νγίου) 442 (Diadumenian 464, ohne die Nebenformen)
ὑπ Π Φου Ποντιανοῦ 431 (auch Diadumenian? 457, Anmerkung)
Elagabal *ὑπα Νοβίου Ρούφου* 476
Gordian *ὑπ Σαβ Μοδέστου* 504

Odessus Pick-Regling 519—586

Ἀγα 534 (Alexander M.) u. 550
Ἀγαθη 551
Ἑκα 536 (Alexander M.)
Ἑλλη 551
Ἑστιαι 536 f. (Alexander M.)
Εὐπρο 533 (Alexander M.)
Ἡρακλεο 537 (Alexander M.)
Θεμι 537 (Alexander M.)
Θεο 551 f.
Κλεαν 532 f. (Lysimachus)
Κοι 530 ff. (Alexander M.)
Κύρσα 533 f. (Alexander M.) u. 549
Λακω 539 f. (Alexander M.)
Ξεν 540 (Alexander M.)

Tomis Pick-Regling 587—917

Ἀθα 660; *Ἀθαν* 658; *Ἀθανε* 664
Αἰσχρι 637
Ἀπολ (Ἀπολω) 637 u. ö.
Ἀρτε 640 u. 643; *Ἀρτεμιδω* 656
Διο 640 u. 650 (Lysimachus)
Διο(γ?) 655
Διοσ 643; *Διοσκου* 657
Διοφα 637
Ἐλευσι 638
Ἐμι 660
Ἐπι 665
Ἡρα 638 u. 651 (Lysimachus)
Ἡρο 638 u. 643[1])
Θεμ 651 (Lysimachus); *Θεμιστ* .. 638
Θεο 652 (Lysimachus) u. 654
Θεοκλ .. 657; *Θεοκλέου[ς]* 661
Θεοφι 641 u. 643
Καλικρα 661 f.
Καλλει 662
Καλλικρα 662
Καλλιμ .. 658 u. 663
Καλλω 638
Κρα (?) Congrès 1900, 128
Λυσ 642; *Λυσι* 654
Μενε 639 u. ö.
Μην 639; *Μην[ο* od. *ω]* 641
Μητροδώρου 663
Μίκκου 664
Νουμη 657; *Νουμηνίου* 662
Ποσει 642 u. ö.
Σαραπίων 667
Σκυθο 639
Συνεγ 663
Τιμο 639
Φαι 652
Φειδι 639
Φιλ .. 639; *Φιλω* 642
Χαιρι 665; *Χαιρίωνος* 656

Caligula *Ἡγητορίδου* 674
Claudius *Διονυσίου* 675 (Zuteilung an Claudius unsicher)
Μίκκου 675
Χαιρόξενο[ς?] 675 (Zuteilung an Claudius unsicher)
Britannicus? *Ἡρω* .. 676
Agrippina iun. *Φαιδρο* .. 676
Nero *Ἐπιστρα* 677 (vgl. 661)

[1]) Derselbe Name auf einem Bleigewicht: Revue Belge 1896, 391

Thracia

Abdera v. Fritze, Die autonomen Münzen von Abdera: Nomisma III; Strack, Die antiken Münzen Nordgriechenlands II 1. 1 (Abdera—Anchialus), konnte nur mehr zur Ergänzung und Berichtigung herangezogen werden.

[*Ἀγησάνορος* Br. M. 69 l. *Ἡγησαγόρης*]
ἐπὶ Ἀθην . . . Strack n. 184a
Ἀθήνης Br. M. 71
Ἀθήναιος M. Gr. 38
ἐπὶ Αἰγ Br. M. 73; *ἐπὶ Αἰγιαλέως* Mt. I 367
ἐπὶ Ἀλεξάνδρου Berlin 116
ἐπὶ Ἀλεξιμάχο Head² 254
Ἀμφιπολ Br. M. 74
Ἀναξήνωρ Berlin 105
Ἀναξίδικος Br. M. 71. 230
Ἀναξιπόλιος Berlin 105; mit *ἐπὶ* Br. M. 74
Ἀναξίπολις Warren n. 447
Ἀντ Br. M. 66. 234; *Ἀντι* Strack n. 2. 15
Ἀντιγ(-ιπ?) Strack n. 203. 215
ἐπὶ Ἀπόλλωνος Strack n. 88
[*ἐπὶ*] *Ἀριστέου* Strack n. 216
Ἀρτε Br. M. 229; *Ἀρτέμων* Hunter I 383
Ἀρχαγόρης Strack n. 89
Ἀρχέλαος Strack n. 185
ἐπὶ Ἀρχελάου Weber n. 855
Ἀρχέστρατος Strack n. 186
Ἄσπα Hunter I 383
ἐπὶ Βλόσυος Strack n. 44
[*B*]*ούσ*[*τρ*]*ατος* Strack n. 96
Δαμ Br. M. 229
Δεο Br. M. 66
ἐπὶ Δεονῦδος Head² 254; N. Chr. 1892, 27
Δεονυσᾶς Strack n. 72. 90
ἐπὶ Δημητρίου Berlin 109
ἐπὶ Δημοκρίτο Berlin 104; Nomisma III 24
ἐπὶ Διονυσᾶδος Br. M. 73 ff.
ἐπὶ Διοφάντου Br. M. 73
ἐπὶ Δράλου Rev. num. 1895, 104
Ἑκατ Berlin 98
Ἑκαταῖος N. Z. IV 298
Ἑκατωνυμ Strack n. 189
ἐπὶ Ἑκατωνύμο Warren n. 457
Ἑρμο Br. M. 75
ἐπὶ Ἑρμοκλεῦς Mt. S. II 209 (S)
ἐπὶ Ἑρμοκρατίδεω Br. M. 229
ἐπὶ Ἑρμοστράτου Br. M. 75
ἐπὶ Ἑρμώναχτος Berlin 114
Εὐάγων Br. M. 70
Εὐαν Br. M. 75
ἐπὶ Εὐρησίππου Br. M. 73 f.
Ἐχεκράτης Br. M. 230
ἐπὶ Ζήνωνος M. Gr. 39
Ἡγη Br. M. 66
Ἡγησαγόρης M. Gr. 39
ἐπ Ἡγησίππο Berlin 101
Ἡρα Br. M. 73
Ἡραγόρης N. Chr. 1893, 4
Ἡρακ Br. M. 65
Ἡρο Br. M. 66
ἐπὶ Ἡρογείτονος Strack n. 182
ἐπὶ Ἡροδότο Br. M. 67
Ἡροκ Berlin 99
Ἡροφάνης Berlin 105
ἐπὶ Ἡροφάνεος Berlin 107
ἐπὶ Θεσ . . . λέως Nomisma III 26
Θευδε Mt. S. II 209 (S)
ἐπὶ Θράσυος Strack n. 79
ἐπὶ Ἰα Br. M. 66
[*ἐπὶ Ἱερον..ος* Br. M. 75, l. *Ἡρογείτονος*]
ἐπὶ Ἰκεσίου Br. M. 72
ἐπὶ Ἱππαναχτο Br. M. 74
ἐπὶ Ἱππώνακτος Br. M. 73. 231
ἐπ Ἵππωνος Berlin 102
ἐπὶ Ἱρο[*μνήμ*]*ονος* Strack n. 112
Ἱρομνήμων M. Gr. 39
[*ἐ*]*πὶ Ἰσαγόρου* Berlin 117
Καλησικρ Strack n. 52
ἐπὶ Καλησικράτεος Nomisma III 5
ἐπὶ Καλλιάνακτος Head² 255
Καλλιδάμας Br. M. 67

Κλεαν Br. M. 231
Κλεανδρίδης (?) Nomisma III 25
Κλεαντίδης Br. M. 70 f.
Λεο N. Chr. 1840/1, 104
Λυκο Strack n. 205. 220
[*Λυσανδ* Mt. S. II 208, s. *Παυσανίω*]
Μάνδρων M. Gr. 40
ἐπὶ Μανδρώναχτος M. Gr. 38
ἐπὶ Μάνδρωνος N. Chr. 1892, 3
Μεγα Berlin 99
Μειδι Br. M. 65
Μελάνιππος Br. M. 68
*ἐπὶ Μελανίπ*ι *ο* N. Z. IV 188
[*Με*]*λησαγόρη*[*ς*] M. Gr. 40, l. *Ἰσαγόρου*]
Μεν Br. M. 75
Μεναν Strack n. 221
Μηνο Br. M. 73
Μολπαγόρης Br. M. 71
ἐπὶ Μολπαγόρεω Br. M. 70. 230
ἐπὶ Μολπᾶδος Br. M. 68
ἐπὶ Μύρσο Br. M. 69
ἐπὶ Ν[*εομ* oder *ουμ*]*ηνίου* Berlin 118
ἐπὶ Νέστιος Br. M. 66
Νικόστ[*ρ*]*ατος* Br. M. 69
Νυμφαγόρης Weber n. 849, Taf. XI
ἐπὶ Νυμφοδώρο N. Chr. 1900, 278; vgl. Nomisma III 22 f.
ἐπὶ Ὁμήρου Br. M. 74
ἐπ Ορχάμο Br. M. 70
Παγ Strack n. 27
Παρμένων Br. M. 69
ἐπὶ Παρμι Br. M. 75
ἐπὶ Παυσανίω Br. M. 72
[*Πεισαγό*[*ρης*] M. Gr. 40, l. *Ἰσαγόρου*]
Περι Rev. num. 1905, 462
Πολυάρητος Berlin 104
ἐπὶ Πολυκράτεος Strack n. 136
Πολυκράτης Br. M. 231
ἐπὶ Πολυφάντου Br. M. 74. 231
Προμηθίδης Weber Taf. XI 845
Πρω Strack n. 28
ἐπὶ Πρώτεω Br. M. 71
Πρώτης Br. M. 72. 230
ἐπὶ Πύθεω Berlin 109
ἐπὶ Πυθίννεω Warren n. 444
[*ἐπὶ?*] *Πυθοδώρου* Br. M. 73; vgl. Head² 255
ἐπὶ Πυθοκλέος Berlin 111; *-έους* Strack n. 170
Πύθων Br. M. 69
ἐπὶ Σιμάλου N. Chr. 1892, 3
Σμορ Br. M. 65 f.
ἐπὶ Σμορδοτόρμο Καλ Strack n. 58
Συμ Br. M. 66
Σχη Strack n. 222
Τελε Berlin 100
ἐπὶ Τηλεμάχο Berlin 105
[*Ὑμεναίων* M. Gr. 40, l. *Ἑκατωνυμ*]
Φανα . ος Berlin 102
ἐπὶ Φάνεω Br. M. 72
ἐπὶ Φαυλ . . Z. f. N. VII 3
ἐπὶ Φιλᾶδος Berlin 106
ἐπὶ Φιλαίο Br. M. 71
Φιλιπ . . . Strack n. 224 f.
Φιττάλο Br. M. 66; mit *ἐπὶ* Br. M. 67
Χαιρίππου Strack n. 223
ἐπὶ Χαρίο Br. M. 72
ἐπὶ Χάρμο Berlin 112

Aenus *Ἀντιάδας* Berlin 120

Anchialus

Domitian *ἡγεμ Ἀπ Κλ Μαρτιάλου* Mt. S. II 216 (suspecte, refaite du côté de la
Pius *ἡγε Ἰου Κομμόδου* Journ. intern. X 227 [tête)
Marcus *ἡγεμ Ἀπ Κλ Μαρτιάλου* Mt. S. II 217 (S)
Commodus *ἡγε Σουβ Μαρου* Wien 19083, anscheinend überarbeitet (aus *Σουε Μαρ*[*κιανοῦ*] Kubitschek)
ἡγεμ ἀρχον Βαρβάρου ΙΛΙΚΝΟΥ Welzl n. 1420
ἡγε Ἰουλ Κάστου Chachowskoj n. 248, Taf. VIII
Severus *ἡγ Στ Βαρβάρου* Berlin 132

Apollonia Pontica E. Tacchella, Rev. num. 1898, 210

Ἄδρηστος Warren n. 485
Ἀθηνα ... Papierabdruck eines Tetradrachmons
Ἀκουσίλεως M. Gr. 237
Ἀλκαῖος Rev. num. 1911, 295
Ἀπολλων M. Gr. 234
[*Ἀρ*]*χίλοχος* Wadd. n. 1027
[*Β*?]*άταχ*[*ος*] Rev. num. 1903, 41
Γλαυ (oder *Γλαο*) Rev. Suisse XIV 141
[*Ἐγ*?]*ήνωρ* Rev. num. 1903, 41
Ζωπύρο M. Gr. 235
Θαλῆς Journ. intern. II 85
Θεο Rev. Suisse XIV 141
[*Κ*]*λεαν* M. Gr. 236
Κλεινίο Wien 31618
Κλεοχράτης Chachowskoj n. 262
Κωμυ Rev. Suisse XIV 141 f.
Λίχα M. Gr. 235
Μυσ M. Gr. 237
Ναυκύδης Br. M. Mysia 10
Πολυάναξ M. Gr. 235
Φιλοχου Rev. num. 1903, 41 [1])
Φιλ[*ώ*?]*τας* M. Gr. 235
.... *εσίας* Br. M. Mysia 9
... *ΚΑΤΑ* (*ΚΑΡΑ*?) M. Gr. 235
... *ΙΓΗΣΙ*? Chachowskoj n. 273

M. Aurel ... *P. IOYΛ* (l. *ἡγε Τουλ*) *Μαξίμου* Mt. S. VI 81 (unter Jonia)

[1]) Nach der Abbildung vielleicht *Ἀρχίλοχος*

Bizya

Hadrian *ἐπὶ Μαι Νε*[*π*] *πρεσβ καὶ ἀν* (Wien 8441 *ἀντ*) Br. M. 88
ἐπὶ Τινε Ῥούφου πρεσβευτοῦ καὶ ἀν τοῦ Σ Prosopogr. imp. Rom. III 321
Pius *ἡγε Πομ Οὐοπείσκου* Weber n. 879 Taf. XII
Severus *ἡγε Στατι Βαρβάρου* Berlin 139

Byzantium Pick, Die Personen- und Götternamen auf Kaisermünzen von Byzantion (N. Z. XXVII 27)

ἐπὶ Ἀντιπατρ Mt. S. II 239; S. V 498a
ἐπὶ Ἀσωπίου Berlin 148
ἐπὶ Δαμώναχτος Head[2] 268
ἐπὶ Δάμωνος Photiades n. 1447
ἐπὶ Διονυσίου M. Gr. 43
ἐπὶ Διοσκουρι Br. M. 96
ἐπὶ Ἑκατοδώρου Berlin 145
ἐπὶ Ἡρακ Hunter I 394
ἐπὶ Θράσωνος Mt. I 377
ἐπὶ Καλωνίου Mt. I 378
ἐπὶ Ματρι Berlin 145
ἐπὶ Ματρικων Berlin 147
ἐπὶ Μενεκ Hunter I 394
ἐπὶ Μενικ ... Berlin 145
ἐπὶ Μενίσκου Br. M. 95 f.
ἐπὶ Μόσκου (*-χου*?) Bunbury n. 582
ἐπὶ Ναννι Berlin 147
ἐπὶ Ὀλυμπιοδώρου Br. M. 95
ἐπὶ Πυθοδ Mt. S. II 242 (S)
[*ἐπὶ*] *Πυθοξ*? Photiades n. 1455
ἐπὶ Σφοδρία Berlin 144
ἐπὶ Φανίωνος Photiades n. 1449
ἐπὶ Φωκριτ Photiades n. 1450; *ἐπὶ Φωκρισ* Mt. I 377

Augustus *ἐπὶ Ματροδώρου Προξένου* Journ. intern. I 17, ganz unsicher
ἐπὶ ... *ιστα* Mt. S. II 244 (Ennery)
Traian *ἐπὶ Τραιανοῦ Και τὸ γ′* 31 (auch Plotina)
ἐπὶ Νείκης τὸ δ′ 31
Hadrian *ἐπὶ Δήμητρος τὸ β′* 31 (auch Sabina)
Pius *ἐπὶ Με Μάρκου* 32
ἐπὶ Τύχης πόλεως 32

Marcus *ἐπὶ Ἄνθου Νικω?* 34 (Faustina iun. *ἐπὶ Ἄνθου*)
ἐπὶ Δημοσθένους 35
ἐπὶ Διονύσου τὸ ς′ 32 (auch Faustina iun.)
ἐπὶ Με Μάρκου ἱερομ 32 (auch Faustina iun.)
ἐπὶ Μεμ Μάρκου ἥρωος τὸ β′ 34 (auch Faustina iun.)
ἐπὶ Αἰ Ποντικοῦ ἡρ 35
ἐπὶ Αἰλ Σευήρου 33 (auch Faustina iun.)
ἐπὶ Τύχης πόλεως 32 (auch Faustina iun.)
ἐπὶ θεᾶς Φαυστίνης 34
L Verus *ἐπὶ Αἰλ Σευήρου* 33; *ἱερομνα Αἰλι Σευῆρος Βυζαντίοις* 37
Lucilla *ἐπὶ Μ Μάρκου ἡ τὸ β′* 34
ἐπὶ Αἰ Ποντικοῦ ἡρ 35
ἐπὶ θεᾶς Φαυστίνης 35
Commodus *ἐπὶ Δημοσθένους* 35
ἐπὶ Μ Μάρκου ἡρ τὸ β′ 34
ἐπὶ Αἰ Ποντικοῦ ἡρ 35 (auch Crispina und gemeinsam)
ἐπὶ Αἰλ Ποντικοῦ ἱερομνα 56 (nach Lenormant)
ἐπὶ θ Φαυστίνης 35
Severus *ἐπὶ ἀρχ Μ Αὐρ Ἀντωνείνου* 43
ἐπ ἀρχ Γ Σαλλ Ἀρισταινέτου κ Αἰλ Ἡραΐδος 44
Domna *ἐπὶ Αἰ Ποντικοῦ* 45
Caracalla *ἐπ ἀρχ Μ Αὐρ Ἀντωνείνου (-νίνου)* 44 (auch Plautilla und Geta)
ἐπ Γ Σαλλ Ἀρισταινέτου 44 (auch mit Geta und Geta allein)
ἐπ ἀρχ Γ Σαλλ Ἀρισταινέτου κ Αἰλ Ἡραΐδος 44 (mit Geta)
ἐπ Τιτ Αἰλ (*Αὐλ* Mt. I 379) *Καπιτωλείνου* 45 (auch Geta)
ἐπὶ Αἰ Ποντικοῦ 45
ἐπὶ ἀρχ Αὐρ Σωστράτου Mt. S. II 258 (V)
Macrin *ἐπὶ Νείκης τὸ ζ′* 46 (auch Diadumenian)
Elagabal *ἐπὶ Αὐρ Τατιανοῦ ἡρ* 46 (auch Paula)
Alexander *ἐπὶ Αἰμι Σευήρου καὶ Ἰουλ Σευήρας* 47
ἐπὶ βασ Αἰμι Σευήρου 47 (auch Mamaea)
ἐπι Μ Αὐρ Σωτηρίχου 46 (auch Mamaea)
ἐπ Μ Αὐρ Φρόντωνος καὶ Αἰλι Φήστης 47
ἐπὶ Φρόντωνος 48 (auch Mamaea)
Maximinus *ἐπ Μ Αὐρ Δομιτιανοῦ κ Αὐρ Ἀλυπιανῆς* 48 (auch Maximus; beide Mt. S. II 271)
Gordian *ἐπ Μ Αὐρ Διονυσίου τὸ β′ κ Π Ἀλεξάνδρας* 48 f.
Gallus *ἐπ Ἰσαυρικοῦ κ Βερονείκης* 49 (auch Volusian)
Byzas *ἐπὶ ΛΟΛ ἡρ* Mt. S. II 240 (Wise)

Hadrianopolis vgl. auch Stratonicea Hadrianopolis Lydiae und Hadrianopolis Phrygiae.

Pius *ἡγε Ἰου Κομμο* Br. M. 116
ἡγ Α Π Ὑοπείσκου Br. M. 116; *ἡγ Τι Οὐοπίσκου* Rev. num. 1900, 411

Pius	*ἡγ Τ Ποντ* ... Mt. I 385
	ἡγε Μ (oder *ἡγεμ*) *Ποντ Σαβείνου* Mt. S. II 303 (V)
Marcus	*ἡγεμ Γαρ Ἀντείκου* Leake S. 127
	ἡγε Τουλ Μαξίμου Mt. S. II 304 (V)
Commodus	*ἡγ Κλ Βελλικο*[ῦ] Mt. I 386; VII 69
	ἡγε Ἰουλ Κάστου Mt. S. II 308 f.
	ἡ Σουελλ Μαρκιανοῦ Br. M. 117
Severus	.... *Κλάρου* Fröhner n. 1540
	ἡγε MOCTATIANOC Mt. S. II 312
Caracalla	..... *Σιχ Κλάρου* Wien 8614

Maronea

Ἀθη Br. M. 124
ἐπὶ Ἀθήνεω N. Chr. 1888, 3
[*ἐπὶ Ἀ*]*λε*[*ξ*]*άνδρο* N. Chr. 1891, 119 (Amadocus)
Ἀνθ Hunter I 380
ἐπὶ Ἀπέλλεω Br. M. 125
ἐπὶ Ἀριστόλεω Br. M. 127
ἐπ Ἀρχεμβρότο Z. f. N. III 274. 405
ἐπὶ Βουτ ... Mt. I 390
Βραβέως Z. f. N. III 285
Δεονυσ Br. M. 124
ἐπὶ Δημ[*οκρί*]*το* Head² 283; vgl. Br. M. 202 (Amadocus)
Ἐπι Br. M. 127
ἐπὶ Εὐξιθέμιος Berlin 179
Εὐπ Br. M. 127
ἐπὶ Εὐπόλιος Berlin 179
ἐπὶ Ζήνωνος Berlin 180 f.
Ἡβήσας N. Chr. 1840/1, 110
ἐπὶ Ἡγησαγόρεω Br. M. 126
Ἡγησίλεως Z. f. N. III 285
ἐπὶ Ἡρακλείδεω Br. M. 127
ἐπὶ Ἡροφίλου N. Chr. 1888, 3 (falsch)
ἐπὶ Θεοδότο N. Chr. 1888, 4
ἐπὶ Ἰκεσίο Br. M. 126
ἐπὶ [*K*?]*ασ*[*ι*?]*γνάκιος* Br. M. 202 (Teres)
ἐπὶ Καλλικράτεος Hunter I 379
[*ἐπὶ*] *Κλεάνδρ*[*ου*] Wien 9292 (Teres)
Μάρωνος Hunter I 379
ἐπὶ Μάρωνος Mt. S. II 335 (Allier)
Μητι Br. M. 123 (Berlin 177 *Μητ*)
Μητρόδοτος Berlin 179
ἐπὶ Μητροδότο Br. M. 124
Μητρόδωρος Rev. num. 1885, 216
ἐπὶ Μητροδώρο Berlin 180
ἐπὶ Μητροφάνεος Z. f. N. III 286
Μητροφῶν Br. M. 125
ἐπὶ Μήτρωνος Z. f. N. III 285
Μόλπο Weber n. 907
ἐπὶ Νεομηνίου Br. M. 126
ἐπὶ Νουμηνίου Hunter I 380
ἐπὶ Πατροκλέος N. Z. IV 202
Πολ Br. M. 234
ἐπὶ Πολυαρήτου Br. M. 126
ἐπὶ Πολυνίκου Berlin 179
Ποσειδιππος Br. M. 125
ἐπὶ Ποσιδηίο Z. f. N. III 284
ἐπὶ Ποσιδείου Br. M. 126
ἐπὶ Πυθοδώρο Br. M. 234
ἐπὶ Πυθονίκο Br. M. 130
Τιμη Berlin 175, wohl eher *Μητι*
ἐπὶ Χορηγῶ Br. M. 126

Mesembria

Ἀνθεστήριος Head² 278
Ἀπολλα, Βαχ Θεσ, Δι̣ο, Διοσχουριδ, Εὐφα, Ηρα, Ιδν, Καλλ Ηρα, Οἰνια, Προ s. unter Alexander Magnus

Pautalia

Pius *ἡγε Γαργιλι Ἀντίκου* Br. M. 141
ἡγεμ Πομπει (Mt. S. II 367 f. *Πομπηίου* und *Πομπείου*) *Οὐοπείσκου* Br. M. 141
Marcus *ἡγ Γαρ Ἀντείκου* Br. M. 141
ἡγεμ Τουλλίου Μαξίμου Br. M. 141 f.; *ἡ Κ Τουλ Μαξίμου* N. Z. XIII 62 (L. Verus: N. Z. XXIII 62)
Commodus *ἡγε Ἀσελ Αἰμιλιανοῦ* Z. f. N. XXIV 32
ἡγε Κλ Αττάλου Mt. S. II 373
ἡγε Ἰου Κάστου Br. M. 142
ἡγε Μαρμ... (lit. fug., l. *Μαρκιανοῦ*?) Mt. S. II 456
ἡγε Και Ματέρνου Mt. I 398 u. S. II 373 f; vgl. N. Z. XXIII 51[49]
ἡγε Και Σερουειλιανοῦ Berlin 199
Severus *ἡγεμο Στατιλίου Βαρβάρου* Mt. S. II 375 = Wien 8792, überarbeitet; vgl. Hadrianopolis: *ἡγε MOCTATIANOC*
ἡγε Κλάρου Berlin 200 f.
ἡγε Καικίνα Λάργου Br. M. 143
ἡγε [Κ]αιλι Ὀνεράτου Mt. S. II 376 Wien 8802 [1])
Caracalla *ἡγε Σικιν Κλάρου* Mt. S. II 383
ἡγε Καικίνα Λάργου Br. M. 144; Mt. S. II 383 (Wiczay)
Plautilla *ἡγ Σικινίου Κλάρου* Wien 8837, vgl. Mt. S. II 391

[1]) Vgl. Prosopogr. imp. Rom. I 261.

Perinth

Traian *ἐπὶ Ἰουου Κελσ πρε* Wadd. n. 7198
Hadrian *ἐπὶ Μαικ Νεπ πρ Σεβ καὶ ἀντ* M. Gr. 43
Pius *ἡγε Ἰου Κομμόδου* N. Chr. 1904, 294
ἐπὶ Πορκίου Μαρκέλλου πρεσβ Br. M. 150
Faustina sen. *ἐπὶ Ἀντ Ζήνωνος πρ Σεβ ἀντ* Mt. I 403; Mt. S. II 405
Marcus *ἐπὶ Γαρ Ἀντείκου* Br. M. 150; N. Z. XXIII 63[79]
ἐπὶ Ἀντ Ζήνωνος πρ Σεβ ἀντ M. Gr. 44

Philippopolis

Pius *ἡγε Γαργιλι Ἀντίκου* Br. M. 161 f.
ἐπὶ Ἀντ Ζήνωνος πρ Σεβ ἀντ Mt. S. II 447
ἡγε Πομ Οὐοπείσκου Mt. I 416
ἡγεμ Μ Πουτ Σαβείνου Journ. intern. XI 171
ἡγε Και Σερουειλιανοῦ
Marcus *ὑπ Γαργιλίου Ἀντίκου* Mt. S. II 451 (V)
L. Verus *ἡγε Τουλ Μαξίμου* Rev. num. 1900, 414
Commodus *ἡγ Σουελ Μαρκιανοῦ* Br. M. 163
ἡγε Και Σερουειλιανοῦ Br. M. 163; N. Z. XXIII 51[48]
Severus *ἡγ Στα Βαρβάρου* Br. M. 164 (Domna: Mt. S. II 466)
ἡγ Και Ὀνερ Br. M. 237

Plotinopolis

Pius *ἡγε Γαρ Ἀντείκου* Br. M. 169
ἡγε Πομπ Οὐοπείσκου Mt. S. II 480
Severus *ἡγε Γ Και Λάργου* Wien 9062

Serdica

Faustina iun. *ἡγε Κλ Ἀππίου Μαρτιάλου* Mt. S. II 484 (auch L. Verus)
Severus *ἡγ Στατ Βαρβάρου* Br. M. 171
ἡγ Καικι Λάργου Mt. S. II 485 f. (Caracalla 488)

Topirus

Pius *ἐπὶ Φαβ Ἀγριππείνου* Br. M. 175; hieher gehört nach Pick (N. Z. XXVII 53[55]) auch Br. M. 150
ἐπὶ Ἰου Κομόδου Br. M. 175; *ἡγε Ἰουλ Κομόδου* Rev. num. 1900, 417

Traiana Augusta

Marcus *ἡγε Τουλ Μαξίμου* Berlin 238 (L. Verus 239)
Commodus? *ἡγε MOCTATIANOC* Mt. S. II 507 (V)
Severus *ἡγ Στ Βαρβάρου* Mt. S. II 508; Wien 9081
ἡγ Σικιννίου Κλάρου Rev. num. 1893, 77
Caracalla *ἡγ Σικιννίου Κλάρου* Br. M. 178 (ähnlich Plautilla 180)
ἡγε Καικίνα [Λάργ]ου Mt. S. II 511 (mus. Sanclem.)[1]

[1]) Nach der Abbildung [*Λάργ*]*OY AYΓYC* (nicht *OYΛΠΠΙΑΝ*) *TPAI*, also doch wohl *Αὐγ[ο]ύσ[της] Τραι[ανῆς]*.

Traianopolis

Severus *ἡγε Στατι Βαρβάρου* Br. M. 177 (Domna: Mt. S. II 510)
ἡγ Ἀκυλίου Mt. S. II 507 (V)

Chersonnesus Thraciae. Madytus *Ἀπολλων*? Br. M. 197

Samothrake Phardys, *Νομισματικὰ Σαμοθράκης* (Journ. intern. I 258)

Ἀθηνα Berlin 284
Αἰσχ; *Αἰσχρι* Fröhner n. 1630
Ἀχηρ
Ἀναθάρσου
Ἀρι; *Ἀριστο*
Ἀριστοδήμου Walcher n. 892
Ἀριστοξε
Ἀριστοτε Berlin 284
Ἀριφαν; *Ἀριφάντου*
Διο, auch *Διοδο*
Εὐβι Berlin 286
Εὐβου
Θεοδο
Θεοδω
Θεοξ
Θεοχαρ
Θεώνδου (Berlin 285 *Θεωρίδο*?)
Θεωνο
Ἰσόδωρος (*Ἰσίδωρος*?) Walcher n. 889
ΙΩΓΟΑ
Μενε
Μητ

Μητρῶναξ
Ξενοτ
Ξενοφ Mt. S. II 544 (Beaucousin)
Πενε Br. M. 215
Πολυ, auch *Πολυξενίδου* [145
Πορθαο; *Πορθάων* Rev. Suisse XIV
Προμε
Προξ Berlin 285
Πυθε Journ. intern. XIII 245
Πυθοκ
Πυθονίκου Weber n. 990
Σείρωνος Hunter I 388
Σιμ
Σόλων Br. M. 215
Σωκλε Berlin 285
Τεισι; *Τεισικ* Berlin 289
Φεισο? Walcher n. 888
Φιλοξε Wien 32326
Φρυνι Rev. Suisse XIV 144
[*X*]*αριδα* Berlin 285
. . . . . *θέου* Berlin 285
ΣΥΜΩ Fröhner n. 1631

Lysimachus Die Zahlen beziehen sich auf die Tafeln und Nummern bei Müller, Die Münzen des thracischen Königs Lysimachus.

Αἴθων Hunter I 434	?
Ἀντιφ M. Gr. 55	Calchedon
Ἀριστόβουλος VII 451	Rhodus
Διο VI 277	Tomis
Ἑκαταίου VII 380	Calchedon
Ζωίλου Rec. gén. I 294	Calchedon
Ζωπυ IX 468	?
Ἥρα VI 267	Callatis
— VI 282	Tomis
Ἥρο VI 265	Callatis
— VI 272	Tomis
Θεμ VI 273	Tomis
Θεο VI 279	Tomis
Κλεαν V 239	Odessus
Κλεο VII 378	Calchedon
Μηνι VII 379	Calchedon
Μηνοδ Rs. *Σωσιο* (*Σωσιθ*?) vgl. IX 564	M. Gr. 55;
Σατυ VI 262	Callatis
Σχοστόχου IV 95	Sestus?
vgl. Rev. num. 1903, 34 ff.	
Στη M. Gr. 55	?

König Mostis *ἐπὶ Σαδάλου* Br. M. 206; vgl. N. Chr. 1876, 299

Thasus

Δημάρετος Mt. S. II 547 (S)
Θεοδω . . . Mt. S. II 546 (S); Wien 9284. *ΕΟΛΩ*.
Κηκι Mt. I 436
SVR N. Chr. 1876, 304

Chersonnesus Thraciae s. auch Chersonnesus Taurica S. 85

Ὕλο Berlin 250

Sestus s. *Σχοστόχης* unter König Lysimachus

Macedonia

Die antiken Münzen Nordgriechenlands III 1 (Gäbler)

ταμίου Γαίου Ποπλιλίου 66; auch *ταμία Γαίου*
ταμίου Λευκίου Φολκιννίου 65
Cae pr, Rs. *Aesillas q* 69
Suura leg pro q 73
leg 62

Die Münzen mit *Q* gehören nicht nach Macedonien, Gäbler 74

Acanthus

Ἄλεξις Br. M. 34; Mt. I 461 *Ἀ]λέξιος*
Δοκι M. Gr. 101 (unsichere Zuteilung)
Εὐκ Br. M. 34
Ὀνομάστο Berlin 31
Πο . . . Mt. I 461
Σώκων Mt. S. III 16 (Allier)

Aenea?

(*Αἰναῶν!*) *Πυρη* M. Gr. 63

Amphipolis

Νικοδ Müller, Alexandre le Grand Taf. III 82
ἐπ ΠΟCΥΚΛΕ (ut videtur) Mt. S. III 22 (Stadtname *ΑΜΦ . . . Ν*); zu lesen ist wohl *ἐπ Πο Εὐκλε*

Chalcidice s. auch Chalcis Euboeae

ἐπὶ Ἀννίκα N. Chr. 1890, 316
ἐπὶ Ἀρίστωνος Br. M. 68
ἐπὶ Ἀρχιδάμο Br. M. 68
ἐπὶ Ἀσκληπιοδώρο M. Gr. 70
ἐπὶ Εὐδωρίδα Br. M. 66
ΜΕΓΑΤΑΝ M. Gr. 71
ἐπὶ Λεάδεος Mt. II 304
ἐπὶ Ὀλυμπίο Br. M. 69
ἐπὶ Ὀλυμπίχου Berlin 72
ἐπὶ Πολυξεν Br. M. 67 f.
ἐπὶ Στράτωνος Mt. II 304
ἐπὶ Τιμάρχου Rev. num. 1874/7, 439

Dium (s. auch Pella) M. Gr. 74

Augustus *P Baebius II vir quinq*
Durmius, M Herennius II vir quinq
Tiberius *C Baebius P f, L Rusticelius Basterna II vir quinq*
L Rusticelius [Ba]sterna, Rs. *C Baebius P f*
C Baebio P f, L Rusticeli Basterna II vir quin Weber n. 1108
L Rusticelius, Cordus II vir quinq

Pella (s. auch Dium) M. Gr. 86

Augustus *I* („sic“) *Baebi[us II v]ir quinq*
M Ant Ther Pl · II vir quin, Rs. *P Aebutius II vir quin* Journ. intern. VI 16
M Antonius II vir quin, Rs. *P (L?) Aebutius II vir quin*
CAESA · R · F · L · ARVNT · NS · (= *Caesar f, L Aruntius*) *II vir quin* M. Gr. 87. Berlin 112. Annuaire XVI 184[1])

Augustus *M Fictorius, M Septumius II vir quinq*
C Herennius II vir quin, Rs. *L Titucius II vir quin*
C Herennius, L Titucius II vir quin
Nonius, Sulpicius II vir quinq
l. *VE*, r. *TEP* (oder *PET*), im Feld *II vir*[2])

[1]) Die Dissertation Neumanns, de quinquennalibus 59 bringt nichts neues bei.
[2]) Fragliche Zuteilung; v. Friedländer, v. Sallet und Imhoof halten die Münze für macedonisch. Dagegen Gäbler, Z. f. N. XXIII 186, der sie für syrisch oder phönizisch hält.

Thessalonice ...Δ καὶ Λ...? M. Gr. 93

Tragilus und **Uranopolis** s. Alexander d. Gr.

Patraus *Που* Br. M. 2

Alexander der Große Die hier beigesetzten Zahlen bezeichnen die Tafel und Nummer bei Müller, Numismatique d'Alexandre le Grand.

Ἀθηνικών	XIV 950	Cyme
Αἰνήτωρ	XVI 1160	Rhodus
Ἀλε	XIII 893	Sicyon
Ἀναξίδοτος	Walcher n. 1066	Rhodus
Ἀντιφῶν	XVI 1116	Chius
Ἀπολλᾶ	VIII 446	Mesembria
Αργ	Hunter I 309	Heraclea (Joniae?)
Ἀριστόβουλος	XVI 1161	Rhodus
Ἀσχ	N. Z. I 46	Chius, zu Müller XVI 1091
Βαχ, Θεσ	VIII 445	Mesembria
Γνῶσις	N. Z. I 49	Chius
Δαμάτριος	XVI 1162	Rhodus
Δαμοχρίνης	XVI 1163	Rhodus
Δει	Hunter I 303	Mesembria
Διο	IV 124	Traelium
—	IV 177	Uranopolis
—	VIII 487	Mesembria; vgl. S. 177
Διογένης	XIV 949	Cyme
Διόγνητος	XVI 1117	Chius
Διόδοτος	XIV 999	Erythrae
Διονύσιος	N. Z. I 51	Cyme
Διοσχουρια(Διοσχουριδ?)	Bunbury I n. 757	Mesembria
Διοφάνης	XVI 1164	Rhodus
Διφι	XVII 1177	Antiochia Pisid.

Ἑκα	VII 430	Odessus
Ἑκαταίου	N. Chr. 1839/40, 165	Calchedon
Ελι	X 646. XII 833	?
Ἑστι, auch *Ἑσστιαι*	VII 426 f.	Odessus
Εὔελθος	XV 1014	Colophon
Εὐθυδάμας	XIV 996	Clazomenae
Εὐχλέων	XVI 1112	Chius
Εὐχλῆς	XVI 1118	Chius
Εὔπρο	N. Z. I 51	Odessus
Εὔφα	(im Handel 1909)	Mesembria? (*βασιλέως*, l. Helm)
Ἔχε	XIII 876	Sicyon
Ἐχείνικος	Hunter I 308	Temnus
Ἐχένικος Γείτας	XIV 966	Temnus
Ζηνόδοτος	XVI 1123	Chius
Ζηνω	Prokesch 1859, 308	?
Ἡγησίμαχος	XV 1013	Colophon
Ἡρα	VIII 464	Mesembria (S. 177 = Hera[clea])?
Ἡρακλεο	VII 428	Odessus
Ἡράκλεος	XIV 1000	Erythrae
Ἡφαιστίων	XVI 1165	Rhodus
Θεμι	VII 418	Odessus
Ἰδν	VIII 447	Mesembria
Καλ, Ἡρα	VIII 484	Mesembria
Κλεαν	VII 414	Odessus
Κοι	VII 407	Odessus; vgl. S. 177
Κράτων	XVI 1119	Chius
Κύρσα	VII 413	Odessus
Λαχω	VII 429	Odessus
Λάσων	XVI 1125	Chius
Λιπ	XV 1028	Priene
Λυσ	N. Z. I 48	Megalopolis
Μενεκράτης	Hunter I 310	Chius
Νικοδ	III 82	Amphipolis
Νου	XX 1488	?
Ξεν	VII 421	Odessus
Ξένων	XVI 1120	Chius
Ξοῦθος	XVI 1121	Chius
Οἰνια	VIII 775 ff.	Mesembria
Οἰνοπίνης	XVI 1113	Chius[1])
Ὀλυ	XIII 879	Sicyon
Προ, Ἡρα	VIII 461	Mesembria; vgl. S. 177
Σιλη	XX 1527	?
Στασίων	XVI 1166	Rhodus
Τεισύλος	XVI 1167	Rhodus
Τιμαῖος	Bunbury I 781	Rhodus

Τίμων	XVI 1114	Chius
Ὑβρίστας	Waddington n. 1277	Cyme
Φίλιππος	XVI 1122	Chius
Χάρης	XVI 1115	Chius
ΜΝΙΟΣΦΟ	Walcher n. 1067	?

[1]) Nach S. 253[44] vielleicht *Οἰνοπίδης*

König Perseus *Ζωίλου* Hunter I 346

Thessalia

Kroog, De foederis Thessalorum praetoribus (Halle 1908)

Ἀγα Br. M. 4
Ἀγαχλῆς Mt. S. III 266 (Ramus)
Αἴπολος, Ἀρι Mt. S. III 266
Ἀλεξαν Br. M. 5
Ἀλεξανδρο, Μενεχράτης Br. M. 1
ἐπὶ Ἀνδροσθένους, Rs. *Ἀριστοκλῆς* Z. f. N. I 179
Ἀντι Mt. S. III 263
Ἀπολλ . . ., Rs. *Κρατίππου* Photiades n. 16
Ἁρμοδίου, Κρατερόφρων Kroog 46[1]
Ἀρνία[ς], Ἡγησάρε[τος] Schlosser 1
Γαυανα, Rs. *Πολυ* Br. M. 4
Γενιχ Journ. int. XIII 271
Γοργίας, Θεμιστογ Hunter I 456
Δαμοθοίνου, Φιλοξενι Br. M. 1 (Photiades n. 2 *[Φ]ιλοξενίδη[ς]*)
[Δ?]εξί[ππ?]ου, Νικατορ, Ἡρα Z. f. N. *Διοχλη* Mt. II 2 [X 74
[Εὐ]βιότου, Νικοκράτη[ς] N. Chr. 1898, 286
Εὐβιότου, Πετραῖος Hunter I 458
— *Σ[ώ]στρατος* Rusopulos n. 1221
Εὐκλαι, Ἀγησαρετ Mt. II 2
Εὐρυδαμο[ ], Ἡγησαρετ Mt. II 3, 24; vgl. Bunbury I n. 834
Ἡρακλ . ., Ἡγησίας Br. M. 1
Θρασυλο . . Wien 33169
Θράσυλος, Παυσα Br. M. 1
Ἱππαρχο, Πετραῖ[ος] Leake Eur. 101
Ἱππαίτας Photiades n. 30
Ἱππολο, Ἀρι Hunter I 458
Ἱππόλο[χ]ος, [Ἀ]τρεστίδης Bunbury I n. 833; Journ. int. XIII 270
Ἱππ, Rs. *ΔΙΑ ΩΗ Ἱπολόχου* Kroog 3
Ἰσαγόρου N. Chr. 1889, 251
Ἰσαγο, Φερεχρ Schlosser 4
Ἰσαν Schlosser 4
[Ἴ]ταλος?, Rs. *Ἴταλος, Διοχλῆς* Br.
Ἰτάλου, Ἀρνίας Mt. II 2 [M. 2
— *Διοχλῆς* Br. M. 2
— *. . . μιτ . . .* Schlosser 2
[Κ]ασσανδρο, Φερεχράτη[ς] Hunter I 456
Κέφαλος, Θεμιστο Br. M. 2
Κλείππος, [Γ]οργώπας Br. M. 2
Κύλλου, Πετραῖο[ς] Leake Eur. 102
Λ . . . . ν, [Τ]ππόλοχος Schlosser 2
Λεον Br. M. 1
Λυσι . . ., Εὐχομ Br. M. 2
Λυσικλήου Br. M. 1
Μεγαλοχλε, Κλει Leake Eur. 102
Μενεχράτο[υς], Ἀλέξανδρος Hunter I 457
Μητροδώρου, Rs. *Πισ* Schlosser 1
Μιμνομάχου Φιλόξενος Br. M. 2
Νικοκράτους, Φιλοξενίδου, Πετραῖος Br. M. 2, vgl. Mt. II 4
— Rs. *Κύλλου, Πετραῖος* Mt. S. III 263 (Enneiy); vgl. Philipsen n. 566
Νικόλαος Bunbury I n. 833
— , *Γοργίας* Fröhner n. 2013

Νικομάχου Br. M. 6 (s. unter Hadrian)
Νυσσάνδρου Br. M. 6
Νυσσανδρ, Φερεκράτη[ς] Br. M. 2
Ξεννιπ, Rs. *Ξεννιππ* Br. M. 5; vgl. Hunter I 458
[*Ξ*?]*ένων*, Rs. *'Αριστοκλ* Leake Eur. 101
Παυσανίας, Διόδωρος Mt. II 3
Πετραίου, Πτολεμαίου Br. M. 2
Πολ Kroog 3; *Πολι* Br. M. 1
Πολυ Br. M. 4
Πολυξένου, Εὔκολος Br. M. 2
Πτολεμαίου, Rs. *'Αριστοκλῆς* Br. M. 2
Πυθέου, Κοττυ Kroog 3
Πύθωνος Photiades n. 25
— , *Κλεομαχιδ*[ ] Br. M. 2
— *Κοττυ* Photiades n. 5
Σιμίου, Rs. *Πολε* N. Chr. 1903, 321
Σώπατρος, Σωπατ Mt. II 3
Σωσάνδρου Schlosser 4
Σωσίπατρος, Γοργώπας Br. M. 4 f.
Τηλεφο, Θρασυ Journ. int. XIII 50
Τιμα Hunter I 458
Τίμων, Ἱππόλοχος Fröhner n. 2010
[*Ὑπαλιδο* falsch für *Εὐρυδαμο*]
Φερεκράτης, Θρασ oder *'Ισαγο* Mt. S. V 266 (Harwood), vgl. 265 n. 35; Br. M. 6; Fröhner n. 2018
Φιλίππου, Θεμιστογένη[ς] Br. M 3
Φιλοκ, 'Επικρα Br. M. 3
[*Φι*]*λοκλῆς* Photiades n. 26
Φιλοκράτους, Φερεκράτης Br. M. 3
— Rs. [*Π*]*τάλου* [*Π*]*ετραῖος* Schlosser 4
— *Πετραιο* N. Chr. 1889, 251
Φιλοκρατ Photiades n. 27
[*Φι*]*λοξενίδης, Δαμόθοινος* (—*οίνου* Kroog 3) Br. M. 3
[*Φ*]*ίλων*, [*Ἱ*]*ππόλοχος* Br. M. 3
Λυσαμ[*ε*]*νοῦ*?, Rs. *Φερεκράτης νεώτερος* Photiades n. 10
AXIONAIOC Welzl n. 2927
..ησι, Πολυξε... Mt. S. III 267

Augustus *στρατηγοῦ 'Αντιγόνου* Br. M. 6 (Livia: Mt. S. III 270)
στρατηγοῦ Λυκούτου Br. M. 7 (Livia: Mt. S. III 269)
Μεγαλοκλέους 'Αριστ στρατηγοῦ Mt. S. III 268 (Livia 270)
Σώσανδ[*ρος*] *Σωσάνδρου* Leake Eur. 102
Nero [*'Αρ*]*ιστίωνος στρατηγοῦ* Br. M. 7
ἐπὶ στρατηγοῦ Λαθύχου Mt. S. III 272 (auch ohne *ἐπὶ*; auch Agrippina nach Sestini)
Hadrian *στρα Οὐλ Νικομάχου* Corolla num. 277 ff.

Aenianes

'Αγήμ[*ων*] Bunbury I n. 837
'Αλεξω Prokesch 1859, 319
'Αλεξανδ Bull. corr. Hell. V 287
'Αμεινοκλ Bull. corr. Hell. V 287
'Αμεμπτος Br. M. 10
'Αμφίας Br. M. 202
'Ανδρομένης Bull. corr. Hell. V 287
'Αντιο... Br. M. 11
'Αντισθε Br. M. 202
'Αρισ Weber n. 1301 = Wien 33726
'Αριστόβουλος Photiades n. 33
Βίων Br. M. 10
Βουθήρας Photiades n. 34
Δαιμενεύς Bull. corr. Hell. V 287
'Επικράτης Br. M. 10
Εὐανδρ Welzl n. 2941 = Wien 28021
[*Ε*]*ὐξε*[*ν*?] Prokesch 1854, 246; 1859 [319
Εὐηθ Br. M. 10
Εὐκράτης Bunbury I n. 835; Head² 248
'Εχεμεν Br. M. 11
Θεοτιμ Bull. corr. Hell. V 287
Θέρσιππος Br. M. 10
Θωμυρίων Br. M. 10
Κλεα Photiades n. 36
Λευκίδα Fröhner n. 2029
Μύννις Br. M. 11
Μυννίων Prokesch 1854, 246
— , *'Αλέξων* Photiades n. 37

Νίκαρχος Br. M. 11
Νικοβουλο Hirsch, Katal. XII n. 160, Taf. V
Νικοκράτη[ς] Leake Eur. 6
Ξέναρχος Photiades n. 38
Ξένων Bull. corr. Hell. V 287
Περικλει Weber 1298, Taf. XVII
Πολεμ Bull. corr. Hell. V 287
Πολυ Leake Suppl. 111
Στρα Weber n. 1300 = Wien 33723
Ταῦρις Bull. corr. Hell. V 287
Τιμα (*Τιμαν* oder *Τιμαγ*) Schlosser 8
Τολμαῖος Br. M. 11
Ὕπαρος Br. M. 202 [n. 596
Φορμίω[ν], Rs. *Ἀριστα*ν... Seyffer
Φρύνιχος Schlosser 8
Χαριγε Meletopulos 75
ΑΕΛΚΙΑΣ Prokesch 1854, 246
ΔΙΩΣ Fröhner n. 2034
ΜΕΓΚΙΑΣ Rev. num. 1890, 259
ΥΝΘΙΔΑΣ Philipsen n. 581
..*Ω*...*Ο*, Rs. *ΟΙΩΞΟΣ* Leake S. 111

Larisa

Ἑλλα[*νοκράτης*] Rev. num. 1906, 9 u. 224; vgl. Aristot. pol. V 8 (10)
Εὐβ (oder *Εὐβι*) Schlosser 15
Σιμο Br. M. 31; vgl. Jahreshefte VI 212[61]

Magnesia

Ἡγήσανδρος Schlosser 16 (l. *Ἡγησάνδρου*); *Ἀγησανδρ* Photiades n. 118

Perrhaebi *Σωτε* Br. M. 203

Pharsalus *Τελεφάντο* (Künstler?) Br. M. 43

Pherae

Ἀλεξάνδρου Br. M. 47 (Tyrann)
Ἀστομεδον Z. f. N. XXI 257
Γλα (rückläufig) Z. f. N. VI 10 f.
Τεισιφόνου Rusopulos n. 1450 (Tyrann)

Illyricum

Amantia

Ἀερ Walcher 1228
Θοι Br. M. 55

Apollonia A. Maier, Die Silberprägung von Apollonia und Dyrrhachion (N. Z. 1908, 12). Die Zahlen bedeuten die Nummern Maiers. Die Unica bei Tux aus dem Katalog der Sammlung Pfau beruhen auf irriger Verbindung der Rückseite einer Münze mit der Vorderseite der folgenden, sind also zu streichen.

Ἄβρωνος: [*Ἀγ*]*ίας* 9. *Φιλώτας* 10
Ἄγεος[1]: *Ex* 117
Ἀγῆνος: *Καλλήν* 11
Ἀγωνίππου: *Δείνων* 124. *Δινοκράτης* *Ἐριμνάστου* 123. *Πρεζβύλος*[2] *Τιμοξένου* 125
Αἰνέα 121
— : *Ἀρίστων* 12

[1]) Br. M. Taf. XII 6 ..*ΑΓΕΟΣ*, also etwa *Δαμάγεος*?
[2]) Nach Rev. num. 1874 Taf. XVI n. 6 vielmehr *Πρεσβύλος* (mit eckigem Sigma).

Αἰσχ . .[1]): *Ἀρχὴν Ὀλυμπιοδώρου* 127
Ἀλεξάνδρου: *Παρμήν* 128
Ἀμφίας Σωπόλιος: *Ἀγὴν Παρμῆνος* 129. *Ζώπυρο*[ς] *Δίνωνο*[ς] 130
Ἀνδρίσχου: *Νίκανδρος* 13
Ἀνδρι . . .: *Δάμαρχο*[ς] 14 [131
Ἄνδρωνος: *Τιμήν* 163. *Τιμὴν Ἀνδρο*
[*Α*]*ντίμαχο*[ς]: *Λαμπαδίας*? Journ. int. XIII 279
Ἀντιόχου τοῦ Βαχχίδου: *Ξένων Φίλλου* 136 und 153
[*Ἀ*]*πτοιάτου*: *Νικασίων* 15
Ἀριστάρχου: *Εὐμε* 16. *Ἀθανάδας* Journ. int. XIII 278
Ἀριστῆνος: *Κλεώνυμος* 17. *Σιλανός* 18
Ἀριστίππου: *Νίκων* 19
[*Ἀριστοβούλου*: *Ἀγίας* 20 Tux]
Ἀριστοκλέος: *Δάμαρχος* 21
Ἀρίστωνος: *Ἀριστήν* 22. *Κλεώνυμος* 23. *Νίκανδρος* 24
Ἀρχέλαος: *Ἀρίστων Λυσῆνος* 133
Ἀρχήν: *Θεόφιλος* 134. *Νικόνωρ* 135
Ἀρχῆνος: *Ἥρα* 25. *Θεόδοτος* 26. *Μηνόδοτος* 27
Ἀρχιβίου: *Ἀρίστων* 28. *Εὐδωρίδας* 29. *Παρμήν* 30
Αὐτοβούλου: *Νικήν* 31. *Ξένων* 32. *Σιμίας* 33. *. . . ράτης* 34.
Βίωνος: *Ἀγωνίππου* 137. *Ζώιλος* 138. *Μνασήν* 139
Γράβος: *. . TPA . . . ΟΣ* 140
Δαμῆ[*νος*]: *Ἀρίστων* 35
Δαμόφιλος Mt. S. III 319 (aus Hardouin bzw. Goltz)
Δαμοφῶν 122
Δαμοφῶντος: *Τιμήν* 36
Δεινοκράτεος: *Τελέσαρχος* 37. *Ἀνδρόμαχος* 141. *Ἀρίσταρχος Ἵππο* 142. [*Δ*]*είνων* 143. *Φιλοκλῆς Γεν* Wien 11271 = Maier 132
Δωρίωνος: *Ἀνδρόμαχος* 144. *Δείνων* 145. *Ἔκφαντο*[ς] *Ἀρισ* 146 = 160[2]). *Οἰνίας* 147
Ἐπικάδου: *Ἀγίας* 38. *Ἰακον* (?) 39. [*Μάαρκος* 40 Tux]
Εὐπόλεμος Meletopulos 71
Ζώιλος: *Φίλιππος* 148
Ζωίλου: *Δάμαρχος* 41
Ζωπύρου: *Φάλακρος* 42
Ἡρακλείδα: Monogr. Monatsbl. IV 278
Θεμιστοκλ . . .: *Ἀμ* 118
Θεμιστοκλέος: *Αἰσχύλος* 43. *Ἀμφίας* 44. *Θερσίας* 149
Θεογνήτου: . . . 45
Θεόδ[*ω*]*ρος* Mt. II 32
Θεοδώρου: *Αἰβάτιος Λυσᾶ* 150. *Σω* 119. *Σῶσος* 46
Θεοφίλου: *Ἀνδρίων* 47
Θερσία: *Στέφανος* 48
Ἱέρωνος: *Φιλώτας* 49. *Χαρίδαμος* 50
Ἱπποδάμου: *Τελέσαρχος* 51
Ἱπποστράτου: *Μνασήν* Journ. int. [XIII 277
Καλλῆνος Mt. II 32
Καλλισθένεος: *Κύσμος* 52
Κερκίνου: *Δα* 53. *Φιλιστίων* 54
Κλεομάχου: *Σῶσος* 55
Κολοιοῦ: *Ἀριστήν* 56
Κυδίππου: *ΕΥΚ*[?]*Ι . ΟΤΟΣ* (*Εὐβίοτος*?) 57
Κυνίσκου: *Ἀρχήν* 58
Λυμα . . .: . . . 110 (Ramus)
Λυσανία: *Μάαρκος* 59. *Σω* 60. [*Τιμήν* 61 Tux]
Λυσα . . . .: *Φάλακρο*[ς] Mitt. d. Zentralkomm. 1856, 102
Λυσάνορος: *Σῶσος* 62
Λυσῆνος: *Ἀρίστων* 63. [*Ἀφροδίσιος* 64 Tux]. *Ἰατροκλῆς* 65. [*Μόσχιλος* 66
Λυσιμάχου: *Νουμήνιος* 67 Tux]
Λυ . . . . ου: *Ἀπολλόνιος* 68 (Sestini)
Λύσων Mt. II 32 und S. III 320
— : *Διονυσόδωρος* 151
Λύσωνος: *Κλε* Journ. int. IX 251. *Παρμήν* Weber n. 1395. *Φιλιστίων* 69
Μαιαν . . .: *ΛΙ . . ΥΣ . .* 109
Μενεκράτεος: *Καλλίων* 70

[1]) Num. Chr. 1851/2, 113: *Αἰσχιν . . .*

[2]) [*Δωρ*]*ίωνος* ist unsichere Ergänzung.

Μνασία: *Ἀριστήν* 73 [272
Μοσχίωνος: *Εὐμε* 72; Journ. int. IX
Μόσχου: *Δόναξ* 71. *Εὐπολε* Br. M. 62. *Ξενοφ* Br. M. 62
Ναυσιλόχου: *Σωι* (auch *Σω*) 74
Νε[....]*νος*: *Φιλώτας* 75
Νικία: *Ἥρα* 76. *Καλλίστρατος* 76
Νικοτέλεος: *Λυσανίας* 77. *Ψυλλίων* 152,
Νίκωνος: *Σωσικράτης* 78 [vgl. 126
Ξενοφάντου: *Σωτέλης* 79
Ὀνομοκλῆς Br. M. 60 (Wien 11284 anscheinend *Ὀνομοκλε*...)
Παμπείρου: *Δαμάρχου* 80 [n. 1395
Παρμενίσκου: *Σωτι* 81. *Φι* Weber
Παρμῆνος: *Μόσχιλος* 82. [*Σιμίας* 83
Πέλλιος: *Καλλήν* 84 Tux]
Πιαρῆνος: *Μλῆδος* 85 (barbar.)
Πορτίνου: *Δόναξ* 86
Πρευράδου: *Παρμενίσκος* 87
Σωστράτου: *Φιλώτας* 88
Τιμοκράτεος: *Φι* 89
Τιμοξένου: *Ἀριστππ* (so!) 90. [*Σ*]*ωσίλοχος* Journ. int. XIII 278
Φιλιστίωνος: *Ἀσκλαπιάδας* 91. *Διονύσιος* 92. *Φιλιστίων* 93
Φιλόδαμος: *Φιλοκλῆς* 156
Φιλοδάμου: *Ἀρίσταρχος* 154. *Ἀρίστων* 94. *Βίων* 155
Φιλοκλέος: *Τιμοκράτης* 95
Φιλοκράτεος: *Ἀλκαῖος* 96
Φίλων: *Βίων* 157. *Φονδάνιος* 158
Φίλων Ζωπυρ: *Βίων* 161
— *Ζωπύρου*: *Φονδάνιος* Leake Eur. 16
Φιλωνίδα: *Ἀγώνιππος Ἀγωνίππου* 162. *Ἀριστόλοχος* 164 f. ...*σίων* 97
Φίλωνος: *Ἀμίαντος Σωσιλόχου* 159. *Ἀριστέας* 98
Χαιρήν: Br. M. 60
Χαιρῆνος: *Αἰβάτιος* 120. *Ξενοκλῆς* 99
Χαρικλέος: *Θεόδωρος* 100
Ψυλλίωνος: *Σῶσο*[*ς*] 105
Ψύλλου: *Ἀριστήν* 101. *Ἀρίστων* 102. *Φι* 103. *Λυσανίας* 104
Α...*νος* (nicht etwa *Δ*[*ωρίω*]*νος*): *Ἔκφαντος* 106 [1])
Λυ..*νσ*...: *Μαιαν* 109
.....*λαίδα*: *Ἀγώνιπος* (so!) 107
....*ωνος*: *Αἰβάτιος* 108

Kopf Apolls *Ἡρακλείδας*... *ΠΡΙΩΝ* Mt. II 32
ΠΡΙ.... *ΜΑΓΝΟΥ*, Rs. *ἐπὶ Κλαυδίου Φοριανοῦ* Mt. II 32

[1]) Bunbury I n. 855 *ΛΟΚΡΟΣ. ΕΛΦΑΝΤΟΥ.*

Damastium Illyrici

Ἡρακλείδο Schlosser 42
Καλίο Br. M. 85
Κηφισοφ[*ῶ*]*ντος* Z. f. N. XXI 258
Σωκρατίδα Z. f. N. XVII 3

Dyrrhachium A. Maier, Die Silberprägung von Apollonia und Dyrrhachion (N. Z. 1908, 17); nach den Namen der Vorderseiten geordnet bei Brandis, Z. f. N. I 58. Die nur auf Tux, bzw. seinem Gewährsmann Gessner beruhenden Angaben sind unrichtig; die Münzen gehören alle nach Apollonia; woher Tux die Namen der Rückseiten hat, ist mir allerdings unerfindlich.

Ἀγαθί[*ων*]*ος* (allein) im Handel
— : *Μενίσκος* 91. *Ξένων* 92
Ἀγαθοκλέος Schlosser 62
Ἀγαθοκλέος: *Αγ* Monatsbl. IV 276
Ἀγίωνος: *Ερ* 95 [1]). *Ξένων* 94 (aus Goltz). *Σω* 96

[1]) Vom Genetiv nur die Endung ...*ωνος* lesbar; vielleicht [*Φρυνί*]*ωνος*?

Αἰσχλάπου: *Φιλώτας* Schlosser 47
Ἀλεγορίου[1]): *Ἀρίστων* 97. *Κτῆτος* 98. *Περιγένης* 99
Ἀλεξίωνος: *Αγ* 100. *Μενίσκος* 101. *Μνασήν* 102. *Ξένων* 103
Ἀλκαμένευς: *Κέρ*[*δων*?] Wien 31099
Ἀλκάνδρου: *Αγ* 104
Ἀμύντα: *Εὐκτήμων* 105. *Εὔνους* 106. *Ιπ* 466. *Κτη* 467. *Κτῆτος* 107. *Κύδιππος* 108. *Σωστρίων* 109. *Φι* 468 f. *Φίλων* 110. *Φιλώτας* 111
Ἀντιλόχου: *Ἐχέφρων* 112. *Φιλώτας* 113
Ἀπο(?). 26
Ἀριμνάστου N. Chr. 1880, 272
— : *Ἀφροδίσιος* 114. *Ἡρακλείδας* 115. *Ἡρόδοτος* 116. *Θεόδοτος* 117. *Λεύκιος* 118. *Μαχάτας* 119.
Ἀριστάνδρου: *Φιλώτας* Mt. S. III 349 (aus Goltz)
Ἀριστάρχου: *Ἄλκων* 120. *Εὔπορος* 124. *Εὔτυχος* 121. *Μαχάτας* 122. *Φιλω-*
Ἀριστῆνος Br. M. 76 [*νίδας* 123
— : *Ἀλκαῖος* N. Chr. 1880, 272. *Ἀρι* Schlosser 62. [*Ἀρίστης*[2]) 470]. *Ἀριστόδαμος* 125. *Ερ* 471. *Εὔνους* 126. *Κέρδων* 127. *Κτήσων* 128. *Σιλανός* 129. *Σω* 472. *Φιλήμων* 130. *Φίλων* 131. *Χάρης* 132
Ἀριστοδάμου N. Chr. 1880, 272
Ἀριστομάχου: *Ἀλκαῖο*[*ς*] 137. *Ἡρακλέων* 133. *Μαχάτας* 134. *Νικάδας* 135. *Στρατόνικος* 136
Ἀριστομένεος: *Αλ* 473. *Ἀλκαῖος* 138. *Στρατόνικος* 139
Ἀρίστων[*ος*]: *Κέρδων* 141
Ἀρχῆνος: *Αγ* 142 f.
Ἀρχίππου: *Μενίσκος* 144
[*Ἀσκλαπιάδας* (incus) 427, gehört nach Apollonia (s. Maier 91)]
Ἀσκλάπου Schlosser 63 (wo irrig *Ἀσκλαπίου*)
Ἀσκλάπου: *Ἐχέφρων* 145 und 474. *Καλλικράτης* 146. *Φιλώτας* 147
[*Ἀσκρίωνος* (falsch für *Φαλακρίωνος*): *Θεόδοτος* 421 (aus Sestini)]
Βίωνος: *Αγ* 148
Βοικῆνος Wien 31089
— : *Ἀλέξανδ*[*ρος*] 149. *Ἀντίμαχος* 150. *Εὔνους* 151
Γαίου Schlosser 63
Γοργέα: *Εὐαν* 475
Γοργῆνος: *Ἄλκων* 152. *Νίκανδρος* 153. *Στρατόνικος* 154
Γοργία: *Ἀντίμαχος* 155
Γοργίλου: *Ἀριστόδαμος* 156
ΓΡΛΟΥ: *Μενίσκος* 157, gehört zu den barbarischen Nachahmungen
Γοργίππου: *Ἄλκων* 158
Δαλκίδα: *Ἀλκαῖος* 160. *Μενίσκος* 159
Δαμάγεος: [*Α*]*λέξανδρ*[*ος*] 161. *Ἀ*[*λ*]*καῖος* 162. *Ἀντίμαχος* 163. [*Γ*]*λαῦκος* 164. *Διονύσιος* Journ. int. XIII 281. *Εὐβίοτος* 165. *Εὐκτήμων* Journ. int. XIII 281. *Εὔνους* 166. *Κύδιππος* 167. *Φίλων* 168
Δαμῆνος: *Ἀλκαῖος* 169. *Ἀντίοχος* 170. *Ἀρίστων* 171. *Δάζιος* 172. *Εὐκτήμων* 173. *Εὔνους* 174. *Ζώπυρος* 175. *Κτῆτος* 176. *Μονούνιος* 177. [*Νίκανδρος* 178 Tux]. *Ξένων* 179 f. und 190. *Περιγένης* 181, vgl. 442. *Στρατόνικος* 182. *Σωστρίων* 183. *Φερένεικος* 185. *Φιλόστρατος* 186. *Φίλων* 187. *Φιλώτας* 188. [... *ωμ*... 189, l. *Φιλώτας*]
Δαρέος: *Ἀρισ* 476 (Sestini)
Δεινοκλέος: *Ἀρχιμήδης* 191. *Ἀφροδίσιος* 192. *Διογέν*[*ης*] 193. *Εὔπορο*[*ς*] 194. *Κόμων* 195. *Στέφανος* 196
Δεινόρωπος: *Ἰπ* 197[3])
Διοδώρου: *Ἐχέφρων* 198. *Πανκράτης* 199. *Φιλώτας* 200

[1]) Vgl. *Κλειτορίου* mit denselben Namen und den gleichen Beizeichen!

[2]) Das von Maier an erster Stelle angeführte Wiener Exemplar hat *Ἀρι* (Schlosser 62 n. 312); das andere Stück = Goltz Tf. II 4?

[3]) Maier gibt für die Vs. *Ἐχέφρων Ἰπ* an; doch s. Walcher n. 1254 („même type" wie die vorhergehenden Nummern mit *Ἐχέφρων*, nicht „même lég. et type").

Διονυσίου: *Μενίσκος* 201
Δωρίθεος Mt. S. III 352 (Ramus)
Ἐξακέστου: *Ἀφροδίσιος* im Handel. *Εὔτυχος* 203. *Ἐχέφρων* 204. *Ἡρόδοτος* 205. *Μνασήν* Bunbury I n. 854. *Νικάδας* 206. *Στέφανος* 207. *Χάρης* 208
Ἑορταίου Schlosser 63
— : *Ἄλκων* 209. *Μαχάτας* 210. *Στρατόνικος* 211
Ἐπιχάρεος: *Ἀφροδίσιος* 212. *Ἡρόδοτος* 213
Εὐαγόρα Br. M. 77
Εὐάνδρου: *Αγ* 214
Ζωπύρου: *Ἐχέφρων* 215 f. *Ζώιλος* 217. *Λυσήν* 218. *Μαχάτας* 219. [*Σιμίας* 220 Tux]. *Φιλώτας* 221
Ἡλιοδώρου: *Κέρδων* 222 [1])
Θεάγεος: *Εὔπορος* 223
Θεμιστοκλέος: *Αμ* 477 (aus Sestini)
Θεογένεος: *Ἀντιγένης* 224. *Εὔνους* 225. *Θεόδοτος* 226. *Κέρδων* 227. *Φιλήμων* 228. *Φίλων* Journ. int. XIII 283
Θεοκλέος: *Φιλήμων* 229
Θεοξένου: *Αλ* Wien 34966. *Ἄλκων* 230. *Εὔτυχος* 231
Θεοτέλεος: *Ἀφροδίσιος* 232. *Δρόμων* 233. *Εὔπορος*: 234. *Κλέων* 235
Θερσία: *Ἀντίγονος* 236
Ἱέρωνος: *Χαρίδαμος* 237
Ἰλαίωνος (nicht *Ἰλλαίωνος*): *Σῶσος* 415 (Mt. S. III 345 aus cab. d'Hermand)
Καλλῆνος: *Ἀλέξανδρος* Journ. int. XIII 280. *Ἀφροδ(ε)ίσιος* 238 f. *Ἡρακλέων* 240. *Θεόδοτος* 241. *Κέρδων* 242. *Κλέων* Wien 29431. *Κτῆτος* 243. *Μαχάτας* 244. *Μνασήν* 245. *Νικάδας* 246. *Νίκανδρος* 247 Tux [2]). *Πανκράτης* 248. *Στρα* 478. *Στρατόνικος* 249. *Φιλώτας* 250
Καλλικράτεος: *Ερ* 251
Καλλίππου Walcher n. 1276
— : *Ἀλκαῖος* 252 [277
Καλλισθένευς: *Αἰ* 253; Monatsbl. IV
Καλλιστράτου: *Το* 254 und 479
Κάλλωνος: [*Κέρδων* 255 Tux]. *Μενίσκος* 256
Κλεάνορος Mt. S. III 350
— : *Ἀλέξανδρος* 257. *Κέρδων* 410 und 420 (überliefert ist *Κλεαζο . . .*: *Κέρδων*). *Φιλώτας* 258
Κλειτορίου Br. M. 77 (*Κλε . . . ρι . .*)
— : *Ἀρίστων* 259. *Εὐκτήμων* Welzl n. 3138. *Εὔνους* 260. *Ζώπυρ[ο]ς* 261. *Κτῆτος* 262. *Λεωνίδας* 263. *Μάαρκος* 264. *Μενίσκος* 265. *Περιγένης* 266. *Σωστρίων* 267. *Φιλόστρατος* 268. *Φιλώτας* 269
[*Κλειωνύμου*: *Φιλώτας* 270 (Goltz)]
Κλεστράτου: *Ιπ* 271
[*Κλε . . . ου*: *Τίμης* 416 Tux]
Κοσσύφου: *Αγ* Wien 30804
Κρανι 35 (aus Sestini)
Κυδίππου: *Αγ* 272
Κυρβάσου: *Κτήσων* 273
Λαῆνος Journ. int. XIII 284
— : *Ἀλκαῖος* 274
Λεοντίσκο[υ]: *Ἀρίστων* 275
Λυκῆνος: *Σω* 276
Λυκίσκου: *Μενίσκος* 278. *ΞΩΤΑΙ* 279
Λύκου: *Ἀντίοχος* 280. *Ἐχέφρων* 281. *Παγκράτης* 282
Λυσῆνος: *Ιπ* 277 und 483.
Λυσίππου: *Αλ* 481. *Ἀλκαῖος* 284. *Ἀρχιμήδης* 285. *Διογένης* 286. *Λεαμήδης* 287
Λυσίωνος: *Ἀλέξανδρος* 289. *Λεωνίδας* 290 und 288
Μαντιάδα: $\overline{MYP}$ 291
Μενάλκα: *Κύδιππος* 292
Μενέκκα: *Ἀλέξανδρος* 293. *Ἀντίοχος* 294. *Δημόκριτος* 295. *Εὐκτήμων* 296.

[1]) Füllhorn und Palme des unter derselben Nummer aus Tux angeführten Stückes beziehen sich auf die dort vorhergehende Nummer *Ἀριστῆνος*: *Κέρδων*.

[2]) Von Tux aus seiner eigenen Sammlung beschrieben, das Stück sollte also mit dieser Sammlung ins Tübinger Kabinet gelangt sein.

Εὔνους 297. *Κτῆτος* 298. *Κύδιππος* 299. *Φίλων* 300. *Φιλώτας* Journ. int. 284

Μενεκράτεος: *Ἄλκων* 301 und 484. *Εὔτυχος* 302. *Μαχάτας* 303

Μενίσκου: *Κτῆτος* 304. *Μαχάτας* 305. *Φίλων* 306 und 485

[*Μόσχιλος* (incus) 438, gehört nach Apollonia (= Maier 82)]

Μοσχίλου Schlosser 63

Νααρχίδα: *Ἀλκαῖο*[ς] 307

Νεβρίσκου: *Λευκι* 488. *Λεύκιος* 308. *Μαχάτας* 309

Νέστορος Schlosser 63

Νικάνδρου Schlosser 63

Νικῆνος Mt. S. III 350 (Ramus)

— : *Ἀφροδίσιος* 310. *Εὔπορος* 311. *Ἡρόδοτος* 312. *Θεόδοτο*[ς] 313

Νικομάχου: *Ἀλκαῖος* 314

Νικοστράτου: *Γλαῦκος* 315. *Δημήτριος* 317. *Διογένης* Journ. int. XIII 281. *Εὔπορος* 316. *Στέφανος* 318

Νικοτέλεος: *Ἀλκαῖος* 320. *Ἀρχιμήδης*

Νι[*κύλ*]*λου* Wien 11670 [321

— .: *Ἀντιγένης* 322. *Ἀντίοχος* Num. Közl. 1903, 15 und 1908, 111 n. 35. *Ἀριστόδαμος* 323. *Εὔνους* 324. *Κέρδων* 325. *Μαχάτας* 326. *Φιλήμων* 327. *Φίλων* 328. *Φιλώτας*

Νι . . . ου: *Ἀλκαῖος* 330 [329

Νι . . . . . του: *Ἀφροδίσιος* 319

Ξενίσκου Br. M. 77

— : *Κλ* Wien 32612

Ὀβρίμου Welzl 3246

— : *Ἀφροδίσιος* 331. *Διογένης* 332. *Ἡρο* 486. *Ἡρόδοτος* 333. *Θεο* 487. *Θεόδοτος* 334. *Στέφανος* 335

Ὀλυμπίχου Schlosser 63

[*Π*]*αγκράτευ*[*ς*]?: *ΜΥΡ* 418

Πανανδρίου: *Ιπ* 336

Παρμενίσκου: *Ἄλκων* 337. *Ἀντίγονος* 338. *Ἀρχιμήδης* 339. *Ἄφρο* 489. *Ἡρόδοτος* 340. *Καλλικράτης* 341. *Μαχάτας* 342. *Στέφανος* 343. *Στρατόνικος* 344. *Τρίτος* 345. *Φίλων* 345a

Παρμῆνος: *Ἀλκαῖ*[*ος*] 346

Πατερῆνος: *Ἀριστόδαμος* 347. *Ιπ* 348

Παυσανία: *Αγ* 349

Παυ . . . .: *Ιπ* Monatsbl. IV 277

Πιστοξένου: *Με* 490

Πολλίωνος Br. M. 76

Πολ[*υ*]*μήδεος* Welzl 3240

Πύρβα: *Ζώπυρος* 350. *Ξένων* 351

Πύρωνος: *Ιπ* 352; Monatsbl. IV 277

Σηγάρεος: *Πανκράτης* 353

Σκυρθάνα Schlosser 63

Σθενεδάμο[*υ*?]: *Αγ* Monatsbl. IV 277

Σοφίου: *Μενίσκος* 354

Στράτωνος Schlosser 64

— : *Ἀλκαῖος* 355 (aus Goltz)

Σωσίωνος Schlosser 64

Σωστρίωνος Mt. S. III 351 [357

— : *Ἀλκαῖος* 356. *Δημήτριος*

Τεφάντου: *Εὐάνδρου* 358

Τεφίλου: *Ἀριστόδαμος* 359

Τιμέα: *Ἀλκαῖος* 360

Τυνίωνος: *Μενίσκος* 361

Φαινίππου: *Ιπ* Monatsbl. IV 277. *Σω* 362

Φαλαχρίωνος: *Ἄφρο* 491. *Θεόδοτος* 363 *Κλέων* 364

Φα[*ν*]*ίσκου* Welzl n. 3243

— : *Αγ* 373. *Εὐκτήμων* 365. *Εὔνους* 366. *Κτῆτος* 367. *Λεωνίδας* 368. *Περιγένης* 369. *Σωστρίων* 370. *Φίλων* 371. *Φιλωνίδας* Welzl n. 3219. *Φιλώτας* 372

Φιλίππου Schlosser 64

— : *Κόνων* 374. *Μνα* 492. *Μνασήν* Welzl n. 3186

Φιλιστίδα: *Ερ* Wien 31462

Φιλλία: *Ἀλκαῖος* 375. *Διογένης* Journ. int. XIII 281. *Ξένων* 376

Φιλοδάμου: *Ἄλκων* 377. *Ἀρίστων* 378. *Ἀρχιμήδης* 379. *Γλαῦκος* 380. *Δαμάτριος* 381. *Ἡρόδοτος* 382. *Καλλικράτης* 383. *Κλέων* Fröhner n. 2137. *Κτῆτος* 384. *Λεύκιος* 385. *Μενίσκος* 386. [*Ξενοκλῆς* 387 Tux]. *Ξένων* 388. *Παράμονος* 389

ΦΙΛΟΙΔΑΥΝΙ: *Τρίτος* 390; ähnlich mit [*Ἀρ*]*ιστέας* 419
Φιλωνίδα: *Μενίσκος* Weber n. 1407 = Wien 33738
Φίλωνος N. Chr. 1880, 272
— : *Ἡρόδοτος* 391. *Θεόδοτος* 392. *Μενίσκος* 393
Φιλώτα Schlosser 64
— : *Αγ* 394. *Ἀρχιμήδης* 395. *Μενίσκος* 396
Φρι . . .: *Διογένης* 408
Φρυνίωνος: *Ερ* 397. *Ιπ* 398[1])
Φρύνου: *Ιπ* 399. *MP* Monatsbl. IV 277
Χαιρίλλου Schlosser 64
— : *Εὔνους* 400. *Ἐχέφρων* 401. *Φιλώτας* 402
Χαλκίδα: *Ἀλκαῖος* 403. *Λεωνίδας* 404
Χαροπίνου: *Ξένων* 405. [*Νίκων Ὠτάκου* Hunter II 7 [406 Tux]
ΑΓΑΤΟΣ: *Ξένων* (Beiz. Adler) 93 (Mt. aus Catalogue raisonné)
ΑΜΑΞΟΥ Welzl n. 3245
ΕΡΙΧΥΟΝΟΣ Mt. S. III 350 (Ramus)
. . . *ΛΩΝΟΣ*: *Εὐ* 482

[1]) Das Zitat „Tux" stimmt nicht, aber die Münze existiert, z. B. Wien 31501.

Issa Beamtennamen sind angeblich *ΡΗΔΩΝ* (Mt. S. III 358 aus Ramus) und *ΙΝΕΤ* (Mt. II 46)

Scodra Scholz, Beitrag zur Münzkunde von Scodra (Monatsbl. d. Wiener Num. Gesellsch. V 126)

Ἀδεμάτου oder *Ἀδμάτου* (?); Prokesch 1854, 248: *Ἀδάμας*
Ἀμφαλκίδα
ΔΛ..ΝΟΣ (*Δαμῆνος*?) N. Chr. 1880, 288
Εὐπόρου
Καλλῆνος
Πραύλου (fragliche Zuteilung)
Σώπατρος Wien 34384
Λ . . . ΥΜΩ: *ΝΟΣ* N. Chr. 1880, 288
. . . . *τάτου* Monatsbl. VI 4
Σ . ΛΛΑΝ
LARG N. Z. XXXIII 25 (fragliche Zuteilung)

Epirus

Ἀγήν Br. M. 90
Ἀλέξανδρος Br. M. 89
Ἀργεάδης Μενέδημος Rs. *ἱερεύς*; *Ἀργεάδης* Rs. *Μενέδημος ἱερεύς* Br. M. 93[1])
Δέρδα Br. M. 89 (vgl. Livius XXIX
Ἱπποκράτης Schlosser 71 [12])
Λέων Br. M. 89
Λυκίσκος Br. M. 90
Λυσήν Br. M. 90
— Rs. *Σωσαν* Rusopulos n. 1513
— *Γλαῦκος* Mt. S. III 360
— *Φορ* Mt. II 48. Schlosser 71
ΜΥΓΓΙΑΟΣ Br. M. 89; *Μυρτίλου* Mt. II 48

[1]) Vgl. Introd. XLVI.

Ambracia

Αἴσχρων Mt. II 50
Αλλων (?) Br. M. 95
Ἀξίοχος Mt. II 51
Ἀράθοος Br. M. 107
Ἀρισ Mt. II 51 und S. III 366
Ἀριστομεν . . Journ. int. XII 45
Ἀρχιάδας Schlosser 76
Γόργος Rusopulos n. 2356

Δαμίων Br. M. 96
Ἐοχράτης Br. M. 96
Κελ Mt. S. III 365
Κλεανδρο Schlosser 77
Κλέαρχος Br. M. 96
Κλεομαχ Br. M. 96
Λάμιος Journ. int. XII 45
Νεα Br. M. 95, vgl. Mt. S. III 366
Νικοσ Br. M. 105
Ξαν Br. M. 95
Σαραπίων Br. M. 96
Σιλανός Br. M. 96
Σωκλείδας Mt. II 51
Σώστρατος Mt. II 51
Φιλοχράτης Mt. S. III 365a (suspecte)
Χαιρέας Journ. int. XII 45
...ίνα Mt. II 51

Buthrotum unter Augustus, mit oder ohne Kaiserbild. M. Gr. 138

P Dastidius, L Cornelius Rs. *II vir q a*
Fusco et Maxim II vir (fragliche Zuteilung)
Graecinus, Milesius
Graecinus, M[1]) *Pullien II vir q*
Graecinus quinq tert
P Pomp Gr, M Pullien II vir q
T Pomponius, C (A?) Cocceius II vir iter[2])
Pullien et Fuscus Rs. *quin*
M Pullienus, L Atteius Fuscus Rs. *[II] vir*
Q Naev Sura, A Hirtul Niger II vir
.....Sura II vr iter

[1]) *M* wohl irrige Ergänzung; auf dem Wiener Exemplar 11856 (= mus. Theup. p 109) ist kaum für den Schluß von *Graecin[us]* Raum.

[2]) Br. M. 97; *II vir iter* statt *II viri ep* eingesetzt nach Imhoof-Blumer a. a. O. und Wien 11857.

Cassope

Ἀπελλα Br. M. 99
Ζήνων Br. M. 98
Ἱερω Br. M. 99
Λύκος? Weber n. 1436 = Wien 33742
Ξένων Z. f. N. III 288
Πολυ Br. M. 98
Σώδαμος Br. M. 98
Σωκράτης Mt. II 53

Pandosia *Ἀγίας* Br. M. 109

Phoenice

[*ἱ*]*ερεύς* *ΕΓΕΓΑΤΡΙΝ...* | *M* | *ΜΕΜΘ* (?) Br. M. 109

Corcyra Lenormant, Rev. num. 1866, 149, wo aber auch Schiffsnamen als Beamtennamen aufgeführt werden; Postolakas, *Κατάλογος* 1—53

Ἀπολλώνιος Mt. S. III 432 (Gussème, plutôt Tauromenium)
Ἀριστέας Br. M. 146
— *Ἀρίστωνος* Br. M. 146
Ἀριστομ Ἀριστολα Rev. num. 1866, 152 (Montfaucon)
Δαμόστρατος Br. M. 147
Δέξων Postolakas 16, 154

Διδύμου Mt. S. III 435 (Wiczay)
Ἡρώδης Br. M. 147
Κελα Mt. S. III 433 (Ramus)
Κλέανδρος Mt. II 72
Μένανδρος Br. M. 148
Νικάνορος Br. M. 149
Νικάνωρ Br. M. 148 f.
[*Ξ*?]*ένων* Mt. S. III 438
Στράτων Br. M. 149
Σωσιγένης Br. M. 149
Σώστρατος Postolakas 34, 423
Φάλαχρος Br. 150
Φιλόστρατος Welzl n. 3502
Φίλων Br. M. 150 f.
Φιλωνίδας Br. M. 151 f.
Φιλώτας Br. 152
. . . *ΙΓΚ* Mt. S. III 431 [mand)
Κ . ΛΩΝ Mt. S. III 437 (cab. d'Her-

Acarnania

Imhoof-Blumer, N. Z. X 1

Ἀγήμων X 14
Αἰσχρίων Weber n. 1472
— *Αἰσχρίωνος* X 28
Ἀρι (?) X 16
Βάθυος Νικ X 28
Θύων X 31
Λέων Ὀρσικράτους X 29
Λυκοῦργος X 27
Μεννείας X 29 f.
Μνάσων Corolla num. 297
Ναυσίμαχος X 30
Φερέλαος . . ερικαλ X 29
Φίλανδρος X 28
Φίλικος X 30

Anactorium Imhoof-Blumer, N. Z. X 52

Ἀγι X 75
Ἀλεξάνδρου Walcher n. 1341
Ἀρι X 76
Ἀριστόφυλος X 68
Βοι Br. M. 171
Ἐπι X 70 und 76 f.
Εὐαν X 70
Κλεο X 77 f.
Λυσι X 78 und 80 f.
Λωτο . (?) X 70
Ναυ X 78
Νικίας Ἑλλα Journ. intern. XI 260

Argos Amphilochicum Imhoof-Blumer, N. Z. X 82

Ἀβρ X 88 ff. [127
Ἀμύνανδρος X 95; vgl. Z. f. N. VII
Ἀντιφι X 94
Μένα[*ν*]*δρος* X 95

Leucas Postolakas, *Κατάλογος* 54—89 (vgl. Imhoof-Blumer, N. Z. X 115 f.)

Ἀγήμων 65, 671
Ἀθα N. Z. X 130
[*Ἀ*]*θηναγόρας* Leake Eur. 63
Ἀχρα (?) Br. M. 177
Ἀνδρωνίδας 75, 764 (—*δαας* n. 766)
Ἀριστοκλῆς 65, 672
Ἀριστομένης 65, 673
Ἀρτεμᾶς 75, 768
Αρτεμι Mt. S. III 464 (S)
Βάθυος 65, 674
Δαμοκράτης 65, 676. 76, 777
Δάμυλος 66, 677. 77, 786
Δημάρετος 78, 797
[*Δημήτριος* Mt. S. III 464 = Wien 12440, wohl falsche Lesung für *Δημάρετος*]
Διάκριτος 66, 678. 79, 802
Διοκλῆς 80, 813

Δίων 80, 816
Δορι Br. M. 177
Εὐχράτης 81, 822
Θεόδωρος 66, 679. 81, 824
Θεοχλῆς Br. M. 180
Θεόφιλος Br. M. 181
Λαχράτης Br. M. 187 f.
Λέων 66, 680
Λυκίσκος 66, 682. 81, 825.
Λυσίμαχος Br. M. 180
Μυραῖος 66, 683 82, 830
Μένανδρος 82, 836
Μενεκλῆς 67, 684
Μυτ N. Z. X 124
Νικαγόρας Mt. S. III 463 (Goltz)
Νικάνωρ 83, 844
Νίκαρχος 83, 849
Νικόβουλος 67, 689. 84, 851
Νικοκράτης Br. M. 180
Νικόμαχος Fröhner n. 2302
Νικομήδης 67, 685
Ὄφιμος 67, 686
Πεισίλαος Br. M. 180
Πολέμαρχος N. Z. X 136
Στράτων 84, 852
Σύμμαχος 84, 855
Σωκράτης 84, 857
Σωκρατίδας Br. M. 185
Σώσανδρος 85, 859
Σώστρατος 67, 687
Σωτήριχος N. Z. X 136
Σωτίων 85, 860
Τιμόθεος 85, 862
Ὑπερβάλλων N. Z. X 136 [1])
Φίλανδρος 67, 688
Φιλήμων 86, 867
— *Φιλήμονος* 86, 868
Φίλιστος Br. M. 185
Φιλοξένου Rev. Suisse XIV 162[4]
Φιλώτας 86, 873
Φορμίωνος Rev. Suisse XIV 162[4]
...ου Φιλαν Br M. 182
ΙΣΑΡΝΙΩΝ Rev. Suisse XIV 162 [2])
...INET Mt. S. III 469
...ΚΑΡΗΣ Mt. S. III 469

[1]) *Ἀγεμόνα* ist Schiffsname.
[2]) Zweifelhafte Zuteilung.

Oeniadae Imhoof-Blumer, N. Z. X 144

Ἀγη 146
Ἄντασος ? 147
Καλ 147
Πρι Br. M. 189 f.

Thyrreum Imhoof-Blumer, N. Z. X 168

Ἐπι 172
Μένανδρος 175
Ξενομένης 176; vgl. N. Chr. 1900, 284
Χέρσυς 178
...νίατος 176
[Λε]ώ[ν]νατος ? 176

Aetolia

Ἀλε Br. M. 198
Ἀνα Journ. int. XIII 197 und 292
Ἀρισ Br. M. 204
Βασσ Hunter II 30
Γεν Ἀρ N. Chr. 1886, 253
Διω Br. M. 196
Δωρ Mt. S. III 478
Καχι Mt. S. III 479
Κλει Br. M. 199
Κλεο Br. M. 196
Νευ Walcher 1376
Νικοβουλο Welzl n. 3318 = Wien 11884 (unsichere Zuteilung)
Ὀνα Weber n. 1490
Σατυ Br. M. 199

Locris

Locri Opuntii *Δαμ* Br. M. 8

Δίων Prokesch 1854, 253 | *Φρα* Br. M. 8

Galba *ἐπὶ Κλαυδίου Σεραπίωνος* Z. f. N. III 244 f. (auch Otho); *ἐπὶ Πα... Κλαυδίου* Vs. *Σεραπίωνος* Mt. S. III 492 (autonom)

Phocis

Svoronos, *Νομισματικὴ τῶν Δελφῶν* (Bull. corr. Hell. XX 1)

Ὑνυμάρχου Br. M. 23 | *Φαλαίκου* Br. M. 23

Delphi

Ἀντίνοον ἥρωα πρόπυλοι Ἀμφικτυόνες; Rs. *Ἀριστότιμος ἀνέθηκεν ἱερεύς* Svoronos a. a. O. 41. Auf einem 1912 bei Gebr. Egger (Katalog XL) zur Auktion gelangenden Exemplar steht deutlich *προπύλαιον*; über Aristotimos s. Bull. corr Hell. XXXV 492

Boeotia

Orchomenos Head, On the chronological sequence of the coins of Boeotia (N. Chr. 1881, 177)

Εὐδορο N. Chr. 1881, 224; *Εὐδωρο* Rusopulos n. 1723, Tf. XXII

Thebae

Ἀγει N. Z. IX 9
Ἀγλα Br. M. 80
Ἀμφι Mt. II 100
Ἀνδρ Br. M. 80
Ἀντι Br. M. 80
Ἀπολ Br. M. 81
Ἀρισ Br. M. 85 t.
Ἀρισ, Φειδο Br. M. 85
Ἀρκα Br. M. 81
Ἀσωπ Br. M. 81
Βοιω Head² 351
Δαιμ Br. M. 81
Δαμοκλ N. Z IX 7
Δαμω Br. M. 81
Διογ Br. M. 82
Διοχ Mt. II 101
Διω Br. M. 82
Ἐπαμι Br. M. 82
Ἐππα Br. M. 82
Εὐρε Pembroke II, Tf. 49
ΕὐΦαρα Br. M. 82
Ἐχε Br. M. 82
Φαστ Br. M. 81
Φεργ Br. M. 82
Φερρ Photiades n. 407
Ηιχε Br. M. 83
Ηισμε Br. M. 83
Θεογ Br. M. 83
Θεοπ Prokesch, 1859, 315
Θεοτι Br. M. 85
Θίων Br. M. 86
Θωνα N. Chr. 1881, 246
Καβι Br. M. 83
Καλι Mt. II 102
Καλλι (*Καλλη*?) Br. M. 83
Κλεεσ N. Z. IX 8
Κλεσ Head² 351
Κλεω Prokesch 1854, 257

Κλίων Br. M. 83
Κρατ Br. M. 83
Λααν, θε Br. M. 85
Λυκίνω Br. M. 85
Λυκωμ Blanchet, études 85 f.
Ξενο N. Z. IX 6
'Ολυμ, 'Επι N. Z. IX 11
'Ονασι Br. M. 86
Πελι Bunbury n. 957
Ποθ (Πθο?) Head² 351
Πολυ Head² 351
Πτοι Mt. II 102
Πυθ. Journ. int. XIII 299
Πυρρι Br. M. 87
Τιαν Photiades n. 397
Τιμι Br. M. 84
Τιμο Br. M. 84
Φαραι ? N. Z. III 374
Φειδο Br. M. 87
Φιδο (oder *Φιλο*? Head² 351) Br. M. 84
Χαρο Br. M. 84
[*Χρ*?]*ε* Photiades n. 400
Ωιοβ Journ. int. XIII 299

Galba *ἐπὶ ἀρχι Πεμπτίδου* N. Chr. 1881, 271
Traian *ἐπὶ Μάρκου* (l. *Μάκρου*) *πολεμα* Mt. S. III 532 (S)
(autonom) *ἐπὶ πολεμ Γ Κ Μάκρου* N. Chr. 1881, 272 nach Prokesch und Kenner; ebenso auch Photiades n. 444
Herakleskopf *ἐπὶ ΩΝΟΚΛΕΤΙΑC* Mt. II 110[1])

[1]) Nach N. Chr. 1881, 271[30] verlesen aus *ἐπὶ ἀρχι Πεμπτίδου*, was sich aber von der Mionnet'schen Lesung zu weit entfernt.

Athenae

Beulé, Les monnaies d'Athènes; chronologische Übersicht am bequemsten bei Head² 380

'Αδει, Μη 188: *Ἡλιο*
'Αλκέτης, Εὐαγίων 190
'Αμμω, Διο 191
'Αμμώνιος, Καλλίας 194: *Ἄλκιππος* (Journ. int. XI 236 *ΑΛΕΩΠΟΣ*[*οὕτως*]). *Απολλων. Βύττακος. Διονυσι. 'Επιφάνης. Εὔβιος. Εὔβουλος. Εὐπολε. Ἡρακλε. Θεμιστο. Λυσαν. Προμα*
'Αμφίας, Οἰνόφιλος 198; Z. f. N. XXI 95
Αμφικράτης, 'Επίστρατος 200: *'Αριστε* (Journ. int. XI 262 [*'Α*]*ριστ*[*τε*]*α*). *'Αριστοκ* Journ. int. III 172. *Εὐμα. Εὐδη*[1]). *Ἡροδω* (*Ἡροδο* Journ. int. III 170). *Κλε* Journ. int. IX 254. *Λυσ*
'Ανδρέας, Χαριναύτης 202: *'Αμυνομ* (Journ. int. XI 236 *'Αμυνομα*). *Δημητρ* (Journ. int. 236 *Δημητρι*). *Κριτ*
'Αντιγον, 'Επιγενη, Σώσανδρος 283
Αντίοχος Κάραιχος 206: *Ἄβρων. 'Αγαθα* Bunbury I n. 994 f. *Γλα* Journ. int. X 230. *Εἰρηνα. Εὔμαχος. Εὐνομ. Ἡγεμω. Μεναν. Πρωτογε. Σαραπίων. Σκύμνος*
'Αντίοχος, Νικογένης 205: *'Αντιλοχ. Νίκων*

[1]) Journ. int. IX 326 *ΕΥΔΙ*; X 185 *ΕΥΛΕ*; XI 236 *ΣΥΛΙ*.

Ἀπελλικών, Ἀριστοτέλης 210
— *Γοργίας* Rev. num. 1885, 20
— — 211: *Ἀργεῖος. Ἀριστόνους. Δεινίας. Διογένης. Διονυσιο. Ἡρακλει. Σίμων. Χαρείσιος*
Ἀπόληξις, Λύσανδρος 214
Ἀριστίων, Φίλων 216: *Δρυμο. Ἡγέας. Ἡγίας. Θεο*
Ἀριστοφ, Ἥρα 219: *Ἀριστοκ* Bunbury I n. 993. *Ἀρχε. Βασιλει. Ἐπιστρ. Ἐχε. Ἡρακλω. Μενε. Πολυ(μ* oder *ν)* Journ. int. III 173, X 192. *Πολυχ. Φίλων*
Ἄροπος, Μνασαγο 223
— — 222: *Ἀπολ. Δημε. Νικοσ. Πρα. Φιλι*
Ἀρχίτιμος 225: *Δημητρι. Παμμένης*
Ἄτρο, Ἄμο Rusopulos n. 2075, Tf. XXV
Ἄφρο, Ἀπολη Journ. int. IX 256 und 327
Ἀφροδισι, Ἀπόληξις 229: *Ἀρισταρ. Βαχχι. Δεινο. Δημοσθ. Εὐμαρει. Ἡγεμα. Ἡρακλει. Καλλια. Μείδων. Μητρο. Σε* Weber n. 1715, Tf. XXII. *Σιμι*
Ἀφροδισ, Διογε 232: *Ἀθ* (*Ἀθη* Journ. int. IX 262). *Διο. Ἕλιξ. Ἐπιμε. Ἐπίνικος. Εὐμαρει. Ζωπυ. Θρασυ. Ξα. Σατυ* Journ. int. IX 263, XI 236. *Σωκρα. Φαῖννος* (auch *Φαῖνος*). *Φιλοξ*
Ἀχαῖος, Ἥλι 235: *Ἀπολλοδ* (Journ. int. IX 262 *Ἀπολλοδω*). *Ἑρμοκρα. Εὔδημος. Ἡρακλε. Ἱππόνικος. Κλεαρχ. Μητροδ* (*Μητ[ρο]δω* Journ. int. IX 262). *Νικάνωρ. Πυθοκλῆς. Σωσίβιος*
Βουλαρ, Ἐπιγενη, Σώσανδρος 283
Γλαυ, Ἐχε 239
Δάμων, Σωσικράτης 243: *Ἀπολλωνι. Ἀρίστων. Ἐπιγεν* Journ. int. XI 236. *Ερ. Θεοδω* (*Θεοδωρ* Br. M. 43). *Ἰάσων. Κλειδαμο. Κρίτων. Μικιο* (?). *Νικονο. Τίμων*
Δεινοκ, Ἐπιγενη, Σώσανδρος 283
Δημέας, Ἑρμοκλῆς 245: *Ἀπολλωνι. Διογε. Εὐπειθ. Κλειδα. Λυσιμα. Πλειστι* (*Πλειστίας* Hunter II 66). *Σωσικρατ. Χαρίας* Photiades n. 642
Δημέας, Καλλικρατίδης 248
Δημήτριος, Ἀγάθιππος 249
— — 250: *Ἀπ* (*Ἀπε* Photiades n. 646). *Κλέας* Journ. int. IX 269. *Ὀλυ* Bunbury I n. 1000. *Ποσ* (?) Journ. int. III 173. *Φι* (*Φλι*?)
Δημη, Ἱερω 252
Δημοχάρης, Παμμένης Z. f. N. XXI 261
Διογε, Ποσει 253: *Δημη. Διο. Δωρο. Ερμοκρα. Ἑστιαῖος. Ἡγεμα. Θεοδοτ* Journ. int. III 173. *Θεοδω. Καλλιφῶν. Κο* Photiades n. 653. *Φιλιω* Journ. int. XI 237
Διοκλ, Λεωνίδης 256
Διοκλῆς 258: *Μελι, Μήδειος. τὸ δευτε, Μήδειος. τὸ τριτ, Διόδωρος*
Διονύσιος, Δημόστρατος Z. f. N. XXVI 273
Διονυσι, Διονυσι Journ. int. IX 291
Διονυσ, Διονυσ 264: *Αἰσχι* (Journ. int. IX 257 *Αἰσχρ*). *Ἀντιφα. Ἀρισ. Ἀρισται. Ἀριστω. Ἀσκλα. Δημοσ. Ζευξι. Καλλισ. Μητρο. Μνησαρ. Τιμω*
Διονύσιος, Μνασαγόρας N. Chr. 1881, 82

Διότιμος, Μάγας Journ. int. XIII 83

— — 268: *Ἀπολλωνίδης. Διονύσιος Κε. Ἐχεσθένης. Ἡρακλεοδ. Θοῖνος. Καλλιάδης. Λάμιος. Νικόδημος. Νίκων. Χαριναύτης*

Διόφαντος, Αἰσχίνης 270

Διοφα, Διοδο 271

Δωροθε, Διοφ 274/5

— — 274: *Αἰσχίνης. Ἀντιλοχ. Δημη Οὐλι. Διοκλε. Διονυ* Journ. int. IX 257. *Δω. Νικοδω. Χαρμι*

Δωσίθεος, Χαρίας 277

— — : *Ἀπο* Journ. int. XIII 56. *Ἀρι. Διον. Μηκι. Νικ* Journ. int. XI 237. *Σαμ. Σωσι. Χαιρ. . ΟΛ* Journ. int. XI 237

Ἐπιγένης, Ξένων 285

Ἐπιγενη, Σώσανδρος s. *Ἀντιγον. Βουλαρ. Δεινοκ. Εὔμηλος. Ἡλιοδω. Καλλικράτης. Λεοντομε. Μητρόδωρος. Μοσχίων. Πάμφιλος. Πυθονι. Σωσαρχ*

Εὐβουλίδης, Ἀγαθοκλῆς 287: *Θεοδω. Λυσα* Journ. int. III 170. *Λυσιπ. Φιλο*

Εὐμαρ, Ἀλε Fröhner n. 2533

Εὐμαρείδης, Ἀλκιδαμ 289: *Διον. Θοι*

— *Κλεομένης* 291: *Ἀρισ. Ἀσκ. Δημο. Διον. Λέων. Μενε. Μητρο. Πυρρι* (*Μυρω*? Journ. int. IX 263). *Τιμοκ* Journ. int. IX 263

Εὔμηλος, Ἐπιγενη, Σώσανδρος 282

Εὔμηλος, Θεοξενίδης 293 [*Μα*

— *Καλλιφῶν* 295: *Ἀλεξ. Διοκ* (*Διοκλ* Journ. int. IX 257 u. 326). *Ἡρα.*

Εὐρ[*υ*], *Ἀρ*[*ι*] Journ. int. IX 258

Εὐρυκλει, Ἀριαρα 297: *Ἀλεξαν. Ἀνδρ. Ἀρχιπ. Διοκλ. Διονυ. Ζω* Journ. int. IX 258. *Ἡρακλει. Ἱππονι. Καλλι. Ξενοκρα. Σατυ* Br. M. 56. *Σωκράτης. Φανοκρι*

Ζώιλος, Εὔανδρος 299: *Ἀντισθένης. Ἀσκληπ. Δεινι* (*Δεινίας* Journ. int. IX 264). *Ζώιλος. Θεογεν* Photiades n. 679. *Θεοξεν. Κλεομεν. Κλυ* Journ. int. IX 258. *Κρίτων. Λυσιμεν* Journ. int. IX 327. *Λυσιππ. Μεννο* Journ. int. XI 238. *Μένων. Πολυκρα. Σωκρατ*

Ἡλιοδω, Ἐπιγενη, Σώσανδρος 283

Ἡρακ, Εὐ, Πο Journ. int. IX 258

Ἡρακλείδης, Εὐκλῆς 301: *Ἀπολλ* . . . Mt. S. III 551. *Ἀριστα*ι, *Ἀρίσιων. Ἀσκληπι. Βακχι. Δημα. Δημοσθ. Διοκ. Διονυσογ* (Journ. int. IX 264 *Διονυσογο*). *Μοσχίων. Παρ* Mt. S. III 551 (Ramus). *Σωσικρ* (Journ. int. X 193 *Σωσικρα*). *Τιμα* Journ. int. IX 258. *Χαρμιδ*

Ἡρακλέων, Ἡρακλείδης Br. M. 57 (vgl. Beulé 304)

Θεμιστο, Θεόπομπος 305: *Ἀπολλοφάνης. Ἀριστο. Δημητρ. Διονυσι. Θεογεν* Journ. int. IX 258. *Θεοδωρ. Λυσανι. Μενοι. Φιλωνι*

Θεόδοτος, Κλεοφάνης 307: *Δημοσ. Διονυ. Δωροθ* (Br. M. 58 *Δωροθε*). *Ἐπίμαχος. Λυσιππ. Μο. Πλάτων. Ποπλι* (Br. M. 58 *Πουπλι*). *Σωτᾶς*

Θεόφρα[*σ*]*τος*, [*Θ*]*εμι*[*σ*]*το* Rivista Ital. XXI 316

Θεοφρα, Σωτα Rev. num. 1885, 19

— — 309: *Ἀμφικρ. Ἀρι* Journ. int. III 175. *Εὐκλῆς. Ἡγεμω* Journ. int. IX 265. *Ἡραχ*[*λ*]*ίων* Journ. int. III 175. *Ἡρακλῶν. Λαμ. Νικοκ. Πείσων* Br. M. 59. *Πολυκλ. Φαλλι. Φιλη* (Br. M. 59 *Φιλημ*)

Ἰκέσιος, Ἀσκληπιάδης 311

— — 310: *Θεο. Λερ* Journ. int. XIII 56. *Τεισ* (*Τεισι* Journ. int. XI 238). *Χρυσ* ergänzt nach Journ. int. III 170

Καλλικράτης, Ἐπιγενη, Σώσανδρος 281

Καλλίμαχος, Επικράτης Br. M. 59

Καραιχ, Ἐργοκλε 313: *Ἀπολ. Διομε. Διονυ. Διοφ. Εὐδη. Θεμι. Κλεομ. Μενα. Τιμο. Φειδι. Χαι*

Κλεοφάνης, Ἐπιθέτης 317

Κόιντος, Κλέας 320: *Διονυσι. Πλειστι. Σωστρα. Φιλωταδη* Journ. int. IX 269

— *Χαρίας* 322: *Στα. Χαρμοσ[τ]ρα* Head² 386

Κτησι, Εὐμα 323

Λεοντομε (nicht —*μη*), *Ἐπιγενη, Σώσανδρος* 283; Z. f. N. XXI 81[1]

Λεύκιος, Ἀντικράτης 325

Λυσαν, Γλαῦκος 326: *Ἀθηνοβι. Ἀθηνοδω. Δάμων. Ἱερω. Κλεοφαν. Μενε* (Journ. int. IX 265 *Μενεδ*). *Νικάνωρ. Νιχοδω. Νίκων. Φιλοχρα*

Λύσανδρος, Οἰνόφιλος 329

Λυσι 182 = Br. M. 32 *Λυσια*

Μενεδ, Ἐπιγενο 331: *Ἀλεξα. Ἀριστο. Διοδο. Ἐπιγο. Εὐρυκ. Θεοφρ. Λυσαν. Νικογεν* (—*γνε*). *Ὀφελο. Σωφ* Photiades n. 709. *Φιλοθ*

Μενέδημος, Τιμοκράτης 334

Μεννέας, Ἡρώδης Journ. int. IX 299

Μέντωρ, Μοσχίων 335

Μητρόδωρος, Δημοσθένης 338: *Ἀριστοδη. Ἀρχίας. Εὐκλῆς. Εὐκρα. Θεοφι. Καλλισ. Καλλιφ* (Journ. int. IX 265 *Καλιφ*). *Πύρρος. Σμικυ* (Journ. int. IX 266 *Σμικυθ*). *Φιλο* Journ. int. IX 266

— *Ἐπιγενη, Σώσανδρος* 283

— *Μιλτιάδης* 337: *Ἀντιφάνης. Ἑρμογε* (Journ. int. III 176 *Ἑρμογένης*)

βασιλε Μιθραδάτης, Ἀριστίων 237

Μικίων, Εὐρυκλει 339: *Ἀρεστος. Ἀριστο. Ἀσκλη. Βουκάττης. Γοργιπ* (*Γοργιππ* Photiades n. 721). *Δημο. Διοκλῆς. Εὐαν. Παρα. Σωκράτης*

Μικι, Θεοφρα 343

Μνασέας, Νέστωρ 344

Μοσχίων, Ἐπιγενη, Σώσανδρος 282

Νέστωρ, Μνασέας 345

Νικήτης, Διονύσιος 346: *Γλαυ. Δημο. Δρομο. Ἐμβι. Θρα* Journ. int. III 170. *Κι. Κλει. Μενε* Bunbury I n. 1018. *Ξεν. Ὀρ* Journ. int. III 176

Νικογένης, Καλλίμαχος Journ. int. III 176

— — 348: *Ἀνδρέας. Ἀπ. Αριαράθης. Καλλίθεος. Νικήτης*

Νικοκράτης Prokesch 1859, 316

Ξενοκλῆς, Αρμόξενος 355

Πάμφιλος, Ἐπιγενη, Σώσανδρος 284

Παντακλῆς, Δημήτριος Journ. int. IX 327

Πολε, Ἀλκετη Weber n. 1714

Πολέμων, Ἀλκέτης 359: *Ἀπολλοδω. Ἀρισ. Δημη. Διονυσοδ* (Journ. int. IX 266 *Διονυσοδω*). *Δωρο. Εὐδι. Θεύδοτος. Λυκι. Πατρω* (Journ. int. III 170 *Πάτρων*). *Τιμω* (Journ. int. XI 240 *Τίμων*)

Πολυ 180

Πολυχαρμ, Νικογ 362: *Ἀπολλωνιδ. Δημοσθε. Διονύσιος. Θεμιστοκλη. Κάραιχο*[ς] Bunbury I 1023. *Προτιμ. ΦΛΙ* (?) Journ. int. IX 259 (Bunbury n. 1023 *Φιλοδ*)

Πυθονι, Ἐπιγενη, Σώσανδρος 283

Σωκράτης, Διονυσοδω 364: *Ἀθηναι* Journ. int. IX 266 *Ἀθηνι. Ἀθηνο* Journ. int. IX 327. *Ἀπολλοφα. Ἀπολλωνι. Ἄριστος. Ἀοτεμ* (Journ. int. IX 266 *Ἀρτέμων*). *Ἀσκλάπων. Ἀχαῖος. Ἑρμοκ* (Journ. int. IX 259 *Ἑρμοκρα*). *Ζώιλος. Μουσαι* Journ. int. IX 266. *Πρωτομ*

Σωσαρχ, Ἐπιγενη, Σώσανδρος 284

Σωτάδης, Θεμιστοκλῆς 368

Τιμάρχου, Νικαγ 370: *Ἀμφικρατη. Ἀντίοχος. Ἀρχεσ. Δωροθε. Κλέων* Journ. int. IX 266. *Λυσια. Μένανδρος. Μνασικ. Σωσιγε. Φανοκλε*

Τιμόστρατος, Ποσῆς 373: *Αἰσ. Ἀπολ. Ἀρισ. Δαρ. Διον* (Journ. int. XI 240 *Διονυ*). *Εκ. Ἑρμ* (Journ. int. XI 240 *Ἑρμα*). *Λαχ. Λευ. Λυξ* Journ. int. X 193. *Μητ. Ναυ*

Τρύφων, Πολύχαρμος Journ. int. IX 299

Φανι 179

Φανοκλῆς, Ἀπολλώνιος 375: *Ἀλεξαν. Ἀριστόδημος. Ἀσκλάπων. Βάκχιος. Εἰβ* (*Εἰρ* Journ. int. IX 267). *Θεόδωρος. Σατ* Journ. int X 195. *Στράτιος* (nicht *Σράτιος*). *Σώστρατος. Τιμοκράτης. Φιλῖνος. Φιλόθεος* Journ. int. IX 260. *ΙΕΟ?* (*Θεο*?) Journ. int. IX 260

Φιλοκράτης 376: *Ἡρώδης. Καλλιφῶν*

Χαριναύτης, Ἀριστέας 380: *Ἀνδρισκο. Ἀπολλόδωρος. Διονοσοδω* (Journ. int. XI 240 *ΔΙΟ*[*Ν*]*ΥCΑΕ ΔΩ*). *Ἐπιγο. Ἐπικρ. Ἐπιτι. Εὔδημος. Εὐμη* Journ. int. XIII 91. *Εὐ*[*ρι*] oder [*Εὐ*]*ρυ* Photiades n. 757. *Ἡρακλει. Θεοξ* (Journ. int. IX 260 *Θε*[*οξ*]*ε*). *Ἰασω* (Journ. int. III 170 *Ἰάσων*). *Κηφισο. Λυκιὸ* Journ. int. IX. 267. *Νικα*

Χαρι, Ἥρα 377

Vespasian *ἐπὶ ΑΤΕΛΙΑΝΟΥ* Mt. S. III 584 (V, „lég. refaite ou mal lue“)

Megara (s. auch Achaia S. 51 f.)

ἐπὶ Δη? Walcher n. 1478
ἐπὶ Διονυσίου Weber n. 1745
Λευκίου Mt. II 141
ἐπὶ Γραμμα Mt. II 141

Aegina

Ἀγλα Br. M. 144 | *Ἀρι* Br. M. 144 | *Δικαίο* Br. M. 142

Achaia

Achäischer Bund Clerk, Catalogue of the coins of the Achaean ligue; daneben noch immer unentbehrlich: Weil, Z. f. N. IX 199[1])

Ἀ.... δαμος Dyme C 22
Ἀγαῖος Cleonae C 24. W 255
Ἀετός Epidaurus C 10
Ἀθανα Megara C 23. W 250
Ἀθάνιππος Pellene C 22. W 247
Ἀλκι Aegira C 2. W 243
Ἀνδρέας Methydrium C 27. W 264
Ἀνδρίλας Corone C 31. W 267
Ἄνανδρος Callista C 25. W 258
Ἀντίμαχος Lusi C 27. W 260
Ἀπολλώνιος Elis C 16. W 269
Ἀργείας Messene C 31. W 268
Ἀριστόδαμος Aegium C 3. W 242
Ἀριστόλας Epidauros C 24. W 255
Ἀρχεμαχι Pellene C 22. W 248
[Ἄρ]χιπ[πος] Aegium C 21. W 243
Γλαυ Aegira C 2. W 243
Γνω Aegira C 2
Γνωσέας Theutis C 30. W 266
Δαμ Epidaurus C 24. W 255
Δαμαίων Elis C 17. W 270
Δαμε Aegira C 34 (?)
Δαμι ΥΑΣ Aegira C 21
Δαμο.... νος Elis C 30. W 270
Δεξίας Messene C 31. W 268
Δημητρι Megara C 23. W 250
Διδο Megara C 8. W 250
Διφ Megara C 34. W 250
Δυμάλας Pagae C 23. W 250 (Sestini)
Δωρο Megara C 8. W 250
Ἐπίνικος Elis C 17. W 270
Ἑρα Aegira W 243; vgl. C 2 n. 21
Ἑρμοκράτης Corinth C 23. W 250
Εὐα Tegea C 12
Εὐνεμής Messene C 31. W 268 (Sestini)
Εὐτει Aegium C 3
Ἡνι Aegira C 2. W 243
Ἡρα Aegira C 21
Ἡρα Megara C 8
Ἡρακλε Argos C 24
Ἡράκλειος Aegium C 21. W 242
Ἡρο Megara C 8
Ἡρωίδα Pheneus C 29
Θαλίαρχος Elis C 17. W 270
Θεόξενος Heraea C 27. W 258
Θευφα ohne Stadtnamen C 1. W 241
Θοκλ Megara C 8. W 250
Θρασέας Tegea C 29. W 266
Θρασυλέων Elis C 17. W 269
Θρασύμαχος Hypana C 31. W 267
Ἱερος Alea C 25
Ἱέρων Elis C 30. W 270
Ἵππαρχος Pallantium C 28. W 264
Ἱππο Aegira C 2. W 243
Ἵππων Tegea C 29
Καλιφ Phlius C 23. W 249
Καλλι Aegira C 2. W 243
Καλλίμαχος Callista 34 (?)
Καλλιμάχου Caphyae C 26
Κάλλιππος Elis C 17. W 249 (oder Καλλίππου? Z. f. N. XXVI 290)
Κλε Elisphasii C 26. W 257
Κλεαρχ Corone C 31. W 267
Κλέαρχος Phigalia C 28. W 265
— Tegea C 30. W 266
Κλεόδικος Phigalia C 28. W 265
Κλήανδρος Argos C 24
Κρατῖνος Corinth C 23. W 250
Κρίθων Aegium C 21. W 243
Λασίας Dipaea C 26. W 257
Λυσαν Aegira C 21. W 243
Λυσίμαχος Alipheira C 25. W 256
Λυσω Elis C 17
Μεγω Megara C 8. W 250
Μνασίλαος Pheneus C 29. W 265
Μνῆσις Epidaurus C 24
Νίκαιος Pheneus C 29
Νικέου Elis C 17

[1]) Der phtiotischen Achaia gehört die Bronzemünze mit dem Stadt- (nicht Beamten-) Namen Πευματίων = Z. f. N. XII 111.

[*N*]*ικίας* Clitor C 26. W 260
— Elis C 16. W 270
Νικο Epidaurus C 10
Νικόστρατος Gortys C 27. W 258
Νυσ [1]) Megalopolis C 28. W 263
Ξεναίνετος Elis C 30. W 270
Ξενίας Asea C 25. W 257
Ορδιω—ξανος Megalopolis C 28
Ὄρον Megalopolis Br. M. 10
Οτει Aegium C 3
Παντισ—οκνης Rs. *Ἄγιω, Παν* Megalopolis C 28
Πάντισος Elis W 270
— Messene C 31. W 268
Πάσων Phlius C 23. W 249
Πελα Megara C 8
Πελλανήας Caphyae C 26. W 259
Πεμπαν [2]) Asea C 25. W 257
Πολυήρης Thisoa C 30. W 266
Πυθο Megara C 8. W 250
Πύθων Stymphalus C 29. W 265
[*Σ*]*ύλιχος* Elis C 30. W 270
Σωκρ Megara C 8
Σωπα Antigonia C 12
Σωσι Epidaurus C 10
Σωσίας Elis C 18
Σωφα Epidaurus C 10
Τεισυ Aegium W 242
Τελ Aegium C 21
Τιμ καὶ Κ Tegea C 29
Τίμνας Tegea C 29
Τιμοκλέος ? Mt. S. IV 20
Τιμοκρατ Asine C 31. W 267
Τλασι Megara C 23
Τρωιλ Pheneus C 29
Φαηνός Argos C 24. W 252
Φιλομένιος Elis C 17. W 270
Φιλοξ Megara C 8. W 250
Χαιρέας Corinth C 23. W 250
Χαρίων Argos C 24. W 252
Χαρμίδας Pagae C 23. W 250
[*Δ*?]*ΔΜΑΧ*[*Ι*?]*ΔΔ* Megara C 23
ΚΑΛΑΤΡΟΧ Asea C 25; *ΛΑΡΟΧ* W 257 (Sestini aus Tesoro Brit. II 96)
ΧΑΡΑΣΜΑΧΙ Thelpusa C 30. W 267 (Sestini)
..*αιος* Tegea C 30
..*πωνος* Elis C 31

L. Verus *στρ Μ Αὐρ Διοδώρου Μηνοφ* Mt. II 160 (V)

[1]) Aus N. Chr. 1864, 88 (Sestini S. 33 las *ΞΩΝΟΣ*) = Wien 14391; dem angeblichen *ΝΥΣ* (eher *ΝΤ·Σ*) gehen mindestens zwei Buchstaben voran. Die Nummern 1 und 2 bei Clerk gehen beide auf das Wiener Original.

[2]) Nach Weil vielleicht *Ξενίας*; doch vgl. Mt. S. IV 20 n. 118 (... *ΓΜΠΑ*).

Aegium (s. auch Achaia S. 51 f.)

Κλητᾶος Θεόξιος Br. M. 19 f.; *Κλητᾶος* allein: Meletopulos 88

Aegira (s. auch Achaia S. 51)

Ἄσκλη Mt. S. IV 20 | *Δρα* Mt. S. IV 20 | *Προθυ* Journ. int. VII 369

Corinthus Earle Fox, The duoviri of Corinth (Journ. int. II 89). Über die hier nicht vermerkte Mutation der Namen vgl. Fröhner, Rev. num. 1907, 164. — S. auch Achaia S. 51 f.

Διο Br. M. 12 | *Εὐβ* Br. M. 39 | *Εὐθ* Br. M. 39 | *Εὐτυ* Br. M. 40

M Placidius, M Sul ... minu II vir qui, Rs. *M Sen ... nius II vir quinq* Mt. S. IV 53; doch vgl. Br. M. XLIII

P Aebutio Sp f, C Heio Pamphilo, Vs. *prf iter* 102

P Tadi Chilo, C Juli Nicep II vir 98

Inst (Ints), L Cas II vir, Vs. *q* 98 f.
Q Caecil Nigr, C Heio Pam II vir 100
....., *M Ant Orest II vir quin* 100

Caesar — [*L* (nach Morelli)] *Certo Aeficio, C Julio II vir* 98
... *VIO* (?) ... *A* ... 101

M. Antonius — *P Aebutio, C Pinnio II vir* 99

Augustus — *C Servilio C f Primo, M Antonio Hipparcho II vir* 100 f.
M Novio Basso, M Ant Hipparc, Rs. *II vir* 101
P Aebut Sp f, C Julio Hera II vir qui iter 101
C Heio Pol, C Heio Pam, Rs. *II vir* 102
C Heio Pollione iter, C Mussid Prisco II vir 102 f. (auch Agrippa Caesar, Tiberius, Drusus, Germanicus)
Vs. (Rs.) *L Arrio Peregrino II vir*, Rs. (Vs.) *L Furio Labeone II vir* 104 (auch Livia, Tiberius)

Drusus Caesar (?) — Vs. (Rs.) *P Caninio Agrippa II vir quinq*, Rs. (Vs.) *L Castricio Regulo II vir quinq* 105
[*P*] *Caninio Agrippa II vir*, Rs. [*P Caninio Ag*]*rippa II vir q* 105

Caligula ? — Vs. (Rs.) *A Vatronio Labeone II vir*, Rs. (Vs.) *L Rutilio Planco II vir* 105 f.

Caligula — *P Vipsano* (*—nio*) *Agrippa II vir* 106 f. (auch Antonia, bzw. Agrippina mit Nero und Drusus; Germanicus: Mt. II 174)
M Bellio Proculo II vir 106 f. (auch Germanicus, bzw. Agrippina mit Nero und Drusus)

Claudius — *Octavio Licino iter II vir* 108
L Paco Flam, Cn Publi Reg II vir (auch Agrippina)

Nero — *Ti Clau Anaxilao II vir* 109 f.
P Venti Frontone II vir 110
M Ac Candido II vir 110 ff. (auch Agrippina, Octavia)
P Ful Flacco II vir 111 ff. (auch Agrippina, Octavia)
Ti Claudio Optato II vir 113
C Julio Polyaeno II vir 113
L Rut Pisone II vir qui 114 f.
P Memio Cleandro II vir quin 114 f.
P Domitio II vir q Mt. S. IV 70 (Liebe)

Galba — *L Can Agrippae II vir* 115 f.

Hadrian — *Ὁστίλιος Μάρκελλος ὁ ἱερεὺς τοῦ Ἀντινόου*, Rs. *Κορινθί[οις?] ἀνέθηκε* Eckhel, Doctrina VI 532

Dyme Imhoof-Blumer, M. Gr. 162. — S. auch Achaia S. 51

Caesar — *C Arri A f, C Jul Tang*, Rs. *II vir quinq Cn Octa, M Ant Aris* ...?

Patrae

Ἀγίας Λύσωνος Br. M. 23
Ἄγυς Αἰσχρίωνος Br. M. 22
Αἰσχρίων Λυσια N. Chr. 1888, 8
Ἄνδρων Λυσιξένου Hunter II 126
Ἀρίσταρχος Δάμωνος Hunter II 125
Ἀριστομένης Ἀριστοδάμου Photiades n. 1012
Ἀρχικράτης Δικαιάρχου Br. M. 23
Δαμασίας M. Gr. 166
— *Ἀγησιλάου* Kenner, St. Florian 74
Λύκων Δαμοτίμου Br. M. 22
Μητρόδωρος Μενεκλέος Br. M. 23 (*Μενκλέος* Wien 13813)
Νικόστρατος Καλλιστράτου Br. M. 23
Ξενόφαντος Σωσιστράτου Mt. II 191

Sicyon

Ἀγια Rusopulos n. 2478
Αἰνέας Br. M. 55
Ἀλε Müller, Alexandre le Grand Tf. XIII 893
Ἀλεξίων Br. M. 51
Ἀμεινίας Br. M. 51
Ἀνδρότιμος Br. M. 53
Ἀνδρωνίδας Mt. S. IV 163
Ἀπολλωνίου Br. M. 55
Ἀρι Br. M. 54
Διαγ Rusopulos n. 2503
Ἔχε Müller, Alexandre Tf. XIII 876
Θευφ Br. M. 48
Θρασυκλῆς Br. M. 51
Κλέανδρος Br. M. 52
Κλεάνδρου Br. M. 55
Λυδιάδας Head² 411
Μενι, Ἀγ Br. M. 53
Ξενοχρι Br. M. 55
Ξενότιμος Br. M. 53
Ὀλυ Müller, Alexandre Tf. XIII 879
Ὀλυμπιάδας Br. M. 52
Ὀλύμπιδος Mt. II 326
Πολυχρα Br. M. 52
Προμαχίδας Br. M. 52
Σιβυρτιο M. Gr. 167
Σωπα Br. M. 53
Σωσικράτης Hunter II 122

Nero *ἐπὶ Γ Ἰου Πολυαίνου* $\overline{ΔA}$ (= *δυανδρικοῦ*?) Rev. Suisse VI 240; VII 40

Elis (s. auch Achaia S. 51 f.)

Ἀρι Br. M. 71 f.; vgl. Bull. corr. Hell. *Ἄρμο* Z. f. N. VII 15 [IV 43
Εὐθ Br. M. 60
Καλ Br. M. 74
[*Κρα* Mt. S. IV 177, s. Axus]
Ξεν N. Chr. 1905, 335
Πλο N. Chr. 1879, 264
Πυρ N. Chr. 1879, 264
Φρι Z. f. N. XXII 12 Anm.

Cranium *C Proculei L f* Bahrfeldt, Journ. int. XI 222; vgl. Grueber II 533

Zacynthus Lambros, *ἀναγραφὴ τῶν νομισμάτων τῆς κυρίως Ἑλλάδος, Πελοπόννησος* 67

Αγε N. Chr. 1885, 94
Ἀναξιπ Br. M. 97
Διονυσοδώρου N. Chr. 1885, 97
Δίωνος Br. M. 97 (Tyrann)
Στρα Br. M. 97

Marc Anton *C Sosius q*, auch als *imp*, *cos des* und *cos* Lambros S. 73. Bahrfeldt, Journ. int. XI 216 ff. Grueber II 504; 508; 524

Messene (s. auch Achaia S. 51 f.)

Αἰνησίας Br. M. 110
Ἀλεξίας Hunter II 143
Ἀπολλωνίδα- Br. M. 110.
Δαμίων Br. M. 111
Δεξίας Br. M. 111
Δίων Br. M. 111
Θεόπομπος M. Gr. 170
Ἵππαρχος Warren n. 933
Λέων Mt. II 209
Μένανδρος M. Gr. 170
Νίκαρχο[ς] Br. M. 112
[*Νικόμαχος* Mt. S. IV 207 (Eckhel) ist Schreibfehler für *Νίκαρχος*]
Νυσο Photiades n. 1079
Ξενοχάρης Br. M. 110
Πολυκλῆς Hunter II 143
Πόλων M. Gr. 170
Σωκλει Br. M. 110
Σωσικρα Br. M. 110

Corone *Οἰτ* Br. M. 114. — S. auch Achaia S. 51

Thuria *Νικώνυμος* Br. M. 119

Cythera *Ηρι* Br. M. 108

Laconia

Ἀρίστανδρος Br. M. 125
Ἀριστοκράτης Br. M. 126
Λίχα Br. M. 125
Λυσι, Rs. *Εὐρυκλε* M. Gr. 172
Μασανίσσου (l. *Μαχανίδου*?) Mt. II 217 (Haym); Leake, Eur. 56
Πεισιπ Wien 14138; vgl. Mt. II 216 n. 3
Τίμανδρος Mt. II 221 (a)
Τιμάριστος Br. M. 126
Φιλο Wien 33762
Φιλωνίδας Mt. II 221

Augustus *ἐπὶ Εὐρυκλέος* M. Gr. 172; auch *Ἀτρατῖνος* und *Ἀγρ(ίππας?)*
Claudius *ἐπὶ Λάκωνος* Br. M. 128
Erwähnung der *γέροντες*, *ἔφοροι*, *νομοφύλακες* M. Gr. 171

Argolis

Argos Weil, Z. f. N. IX 253; s. auch Achaia S. 51 f.

Ἀγαθοκλέος Br. M. 144
Ἄγηαν N. Z. III 402
Αἴσχις Br. M. 147
Αἰσχύλος N. Chr. 1888, 10
Ἀρι Z. f. N. IX 253
Δαθ N. Z. III 402 (aus Sestini)
Δαμαρ Br. M. 144
Δαμοσθε Br. M. 145
Δεδα Z. f. N. IX 253
Ἐπικράτεος Br. M. 145
Εὐθυκλέος Hunter II 153
Εὐθυμε N. Z. III 402
Ζευ Br. M. 141
Ἡρακλείτου N. Z. IX 54 f.
Θιοδε N. Z. IX 56
Ἱερώνος Br. M. 145
Λαχρα N. Z. III 402 u. 414
Λεύκιος N. Chr. 1888, 10
Λυδιάδα Br. M. 145
Λυκο Br. M. 146
Ξενοφίλου Br. M. 145
Παμφάης Br. M. 147
Πέλασγος Br. M. 145
Τρῦπις Br. M. 145 f.
Φαγνός Z. f. N. IX 253
Φιλοκλῆς Br. M. 146

Epidaurus *Ἀλε* Prokesch 1854, 276. — S. auch Achaia S. 51 f.

Troezen *Καλ* Br. M. 166

Arcadia

Ἀθε Prokesch 1854, 276 | *Δοκ* Br. M. 175 | *Θηβα* Wien 34963
Antinous *Βετούριος* Rs. *τοῖς Ἀρκάσι* Br. M. 177

Clitor (s. auch Achaia S. 52)
Δαμιπ Br. M. 179 | *Νομιπ* M. Gr. 188 | *ΑΣΟΧΟΣ* Prokesch 1854, 277

Heraea *Θεο* Br. M. 183 (s. auch Achaia S. 51)

Megalopolis (s. auch Achaia S. 52)
Καλ Rusopulos n. 2836 | *Λυσ* N. Z. I 48 (Alexander d. Gr.)

Pheneus (s. auch Achaia S.) 51 f.
ἐπὶ ἱερέος (nicht *-έως*) *Ἑρμαξόου* M. Gr. 206 | *Θηρι* Journ. int. XI 93
Σίμος Photiades n. 1183
[Plautilla *ἐπὶ Χαριδήμου* Mt. S. IV 287 (Wien, Fälschung)]

Creta

Svoronos, Numismatique de la Crète ancienne I

Cistophor *Κύδας χρητάρχας* 334
Vespasian *ἐπὶ ἀνθυπάτου Σίλωνος* 340

Aptera *Νικα* 16

Axus *Κρα* 40
Tiberius *ἐ Κο Λυ* 41
ἐπὶ Λαχ Rusopulos n. 2912

Chersonnesus *Σωσίτιμος* M. Gr. 212. Nach Svoronos p. 54 nicht kretisch; Gerojannis (Journ. int. VIII 181) legt die Münze nach Chersonnesus Cnidia Cariae.

Cnossus Über die hier nicht besonders vermerkte Mutation der lateinischen Beamtennamen s. Fröhner, Rev. num. 1907, 168

Ἀγει 76, 90
Ἀριστίων 86, 159
Βριων 73, 63
Θαρσυδίκας 85, 152; 87, 170
Κύδας 83, 142 ff.
Μνασίθεος 83, 138
Μνησίθεος 83, 139
Νικα 88, 177
Πόλχος 77, 96
Ταυριάδα 86, 160

M. Anton *T Fufius (-io), M Aimili II viri* 89, 180
Augustus *Aeschino Caes l iter, Plotio Pleb II vir* 91, 190
C Petronios, M Antonios II viri 90, 188
M Petronio, C Julio Antonio II vir 91, 192
M. ACVDATCI... II VIR; ...ACV. TAM. II VIR Z. f N. VI 13 [1])
divus Augustus *Capitone iter II vir, Cithero iter II vir* Hunter II 178
Tiberius *Labeone, Pollione II vir q iter* 92, 199
M Aem Labeone, Ti Caesare II v Journ. int. II 93
Caligula *Pulchro III, Vario II vir* 93, 202
Dosseno (-enno), Pulchro II vir 93, 207
Claudius *Capitone, Cytheronte II vir* 94, 212
Nero *Lupin, Volumnio II vir,* Rs. [*Volumnio*], *Lupino II viri* 94, 216

[1]) Auf dem Wiener Exemplar 27335 deutliche, aber sinnlose Schriftzeichen ...*IDIICIVO . TA . M*...

Cydonia

Αἴθων 109, 77 ff. | *Κλύμενος* 111, 91 (Sestini)
Εὔπολ 103, 33 f. | *Πασίων* 107, 59 f. und 62

Tiberius *ἐπὶ Λάχητι* 113, 109
ἐ Κορ Λυπο 113, 110 ff.
Τιβερίου 114, 117; vgl. p. 325
Claudius *ἐπὶ Ἐτεάρχου* 114, 122
Domitian *ἐπὶ Ἀγάθωνος* 117, 143
ἐπὶ Ἀφρήνου 118, 146
ἐπὶ Ἑλβίου 118, 147
ἐπὶ Νεοχύδου Θαρσαγ 116, 139—142; vgl. S. 324
Traian *ἐπὶ Ἀλεξάνδρου Ἀριστάρχου* 118, 150

Eleutherna

Tiberius *ἐ Κορ Λυ* 136, 49

Gortys

Ἀρισ 170 | *Δατ* Photiades n. 1278 | *Θίβος* 177
Μεν, Αντι 180, 184; vgl. N. Chr. 1899, 93
Tiberius *ἐ Κορ Λυ* 181
Caligula *ἐπὶ Αὐγουρείνω* 181 (mit Germanicus)

Hierapytna

Ἀριστα γόρας 189, 8
Ἄσβαντος 189, 11
Ζηνοφι 193, 42
Ἱμεραῖος 189, 12
Κλουμενίδας 190, 15
Κυδαντο 190, 16
Κυρᾶνις (richtiger wohl *Κυράννις*) 193, 43; vgl. Hunter II 187, Tf. 42 und Z. f. N. XI 43
Λίβυς Ἀργαν[ω?] 190, 17; vgl. Rusopulos 3003 Tf. XXXIII
Μενεσθένης 190, 18
Νέων Καυσιλ..ω.. 191, 25
Σαμαγόρας 191, 28
Σωτε 192, 35; vgl. p. 301
Φαλα 192, 33
Φαῦος 192, 31

Tiberius *ἐπὶ Λαχη* 194, 46
ἐ Κορ Λυ 194, 47 (divus Augustus *ἐπὶ Κορνηλ Λυ* 194, 45)
Caligula *ἐπὶ Λὐγουρείνου* 195, 49
ἐπὶ Φλαουίου 195, 51

Itanus *Εὐφάμο* (Tyrann) 204, 23; Journ. int. II 157

Lappa *Σύλωκος* 213, 22 f.

Latus Caligula *ἐπὶ Λὐγουρείνω* N. Chr. 1891, 128

Lisus *'Αλεξάνδρου* 223, 5

Polyrhenium *Κλη* 282, 42 | *Πυδοδώρου* Br. M. 66 | *Χαρισθένης* 276, 2 ff.
Augustus *ἐπὶ Κορνηλίου Λύπου* 284, 52
Caligula *ἐπὶ Λὐγουρείνου* 284, 53 (mit Germanicus)

Priansus *'Εξακέστας Σωδάμω* N. Chr. 1899, 94 | *Πυργι, 'Ασκλ* 298, 26

[**Thalassa** hat keine Münzen; s. Svoronos p. 325]

Cyclades insulae

Aegiale Amorgi *'Αφροδεισιο* N. Z. XVIII 284 | *'Ιαμ* N. Z. XVIII 285
Caracalla *ἐπὶ ἀρχ πρυτανει 'Επικράτου β'* Mt. II 388 (nach Num. max. mod. reg. Gall. tab. 20 und Vaillant); vgl. N. Z. XVIII 285 [1])

[1]) Nach Eckhel II 234 und Friedländer, Z. f. N. IV 369 Aegialus Paphlagoniae.

Arcesine Amorgi
Μοσχ Lambros, *νομίσματα τῆς νήσου 'Αμόργου* 15 n. 20 (Stadtname *ΑΡΓ*!)

Minoa Amorgi
Maesa *ἐπὶ Τ Φλα 'Εργίνου ἀρχ* Br. M. 84

Melus
Δεξικράτης N. Chr. 1889, 256
Λυσανίας (Fälschung?) Gr. M. 547[1]
Νεάνθης M. Gr. 225
'Ολύμπιχος M. Gr. 225
Σώσαρχος M. Gr. 225
Commodus *ἐπὶ ἀρχ Φλ 'Επαφροδίτου* Br. M. 107
autonom *ἐπὶ Τι Πανκλέος τὸ γ'* Br. M. 107

Naxus
Εὐπα Rusopulos n. 3162
Καλλι Z. f. N. I 135
Κρηθε Z. f. N. I 135
Λεωκρ Mt. I 362 (unter Sicilien)

Μηχαν Photiades n. 1397
Ξενοδ Photiades n. 1396
Τυνν Photiades n. 1395
Χαρο N. Chr. 1890, 323
Χάροπος Ἀριστοξένου Rev. Suisse XIV 164
ΣΚΗΘΗΣ (*Σεύθης* oder *Σκύθης*?) Prokesch 1854, 280
Pius *ἐπὶ Φάνιδος* Rev. Suisse XIV 165

Parus Imhoof-Blumer, Z. f. N. VII 18; vgl. auch Parium Mysiae
ἐ Ἄχου
Ἀναξικ Br. M. 114
Ἀριστη
Ἀριστοδη Br. M. 114
ἐ Κλεο Rusopulos n. 3168
Εὐκτη
Θουρι
Κτησι
Μνη Mt. S. V 386
Πεισην
Πεισιβ Z. f. N. XXI 262
Πρᾶξος
Σιληνός Photiades n. 1403
Φιλαν
Χαιρι

Siphnus *ἐπὶ Ἥρο* Mt. II 327

Euboea

Δήμαρχος Br. M. 98
Σάτυρος Leake, ins. 18

Artemisium? *Μεν* Mt. S. IV 354

Carystus
Τιμαγώας Mt. S. IV 355 (S)
Φίλων N. Chr. 189), 319

Chalcis s. auch Chalcidice Macedoniae
ΕΥΕΤΕΙ Mt. II 305
Θεοκλῆς Παυσανίου Br. M. 115
Μενεδη Br. M. 114
Ξενοκράτης Br. M. 114
ΠΑΡΑΔΟΚΟΣ Mt. S. IV 359
Σωσιπα Mt. II 304
Φιλισ Br. M. 115 f.
Augustus *Λ Λιου ἀνθύπατος* M. Gr. 222[1])
Μεσκίνιος στρα M. Gr. 222 (auch Livia)
Λ Ῥουφῖνος ἀνθύπατος M. Gr. 222
Nero *στρα Τι Κλαυ Εὐθυχλι* Br. M. 117
ἐπιμελ Κλεονίκου Hermes VIII 229 (Agrippina: M. Gr. 223)
Traian *ἐπιμελ* ... Weber n. 1613

[1]) Weber n. 1611: *Λ. ΙΟΥ. ΗΟΣ ... ΠΑΤΟΣ*

Eretria
Ἄγνων Br. M. 124
Ἀλέξιππος Br. M. 124
Ἀμφίνικος Journ. int. XI 84
Ἀριστόνικος Br. M. 124
Δαμασίας Rev. num. 1887, 212
Ἐπιτέλης Mt. S. IV 364 (Beger)

Ζώϊλος Journ. int. IX 270
Λύσανδρος Journ. int. VII 373
Φανίας Br. M. 123 f.
Φίλιππος Mt. II 308
Χαρίδαμος Hunter II 47

Histiaea *Σαρ* Br. M. 132

Pontus

Recueil général des monnaies Grecques d'Asie mineure, Tome I

Mithradates I *Σκο, Μεγα* 9

Amisus-Piraceus Recueil général I 43

Αἰγυ 45
Ἀνιη 45
Αριστέος 45
Ἀρτε 45
Ἀσκλέους 49
Ἀφρο 45
Δημο 45
Διαν 45 f.
Διογ 46
Διονυσι 50
Ζηνο 46
Ἡγησαγ 46
Ἡλιοδω 46
Ἡρο 46
Θεο 48
Ἰσο 46
Κερκι 48
Κτη 46
Λαμ 46
ΛΑΤΟΥ 46
Λου Δημητρίου 49
ΛΟΥΠΗΓΟΝ 49
Λυσα 46
Μηνοφίλου 49 f.
Μνασ 49
Μυλλ (Μυλα?) 46
Ὀνζικοῦ 50
Ὀνητ 48 f.
Οὐαρ M. Gr. 226²
Οὐλι 49; *ΟΥΔΑΤ* Babelon II 2, 1530
Πεισι 47
Πυθε 47
Σαρι 48
Σκο, Ἄσπα 49
Στρα 47
Σωχα 48
Τιμοθέου 48
Φιλι 47
Φιλο 47
Χαρι 47
61—59 *ἐπὶ Γαίου Παπειρίου Καρβω* 58
56 *ἐπὶ Γαίου Καικιλίου Κορνούτου* 58

Neocaesarea Recueil général I 85, s. auch Philadelphia Lydiae
Traian *ἐπὶ Αὐφι[δίου] Οὔμβερος [πρεσβε καὶ] ἀντιστρα τοῦ Σεβαστοῦ* im Handel; vgl. Kl. M. 499

Sebastopolis Recueil général I 102
Traian *ἐπὶ Π Κ Ῥουσω* 102; vgl. Kl. M. 530

Paphlagonia

Recueil général I 119

Aegialus s. Aegiale Amorgi

Amastris Recueil général I 134
62—59 *ἐπὶ Γαίου Παπιρίου Κάρβωνος* 138

Sinope Recueil général I 178

Ἀγη 182	*Εἰο* 187	*Μεγ* 183
Ἄγρεω 186	*Ἑκα* Rusopulos n. 3244	*Μικα* 182
Ἀνθεσ 186	*Ἐπα* 182	*Μοι* 182
Ἀπο 182 (Datames)	*Ἐρα* 182	*Νικομάχου* 194
Ἀπολλ 187	*Ἡρωνυ* 187 f.	*Πολυ* 187
Ἀριστο 186	*Θεοτι* 187 f.	*Ποσι* 183
Ἀρτε 186	*Ἱκεσιο* 187	*Πτο* 182
Ἀστυο 186	*Ἱστι* 187	*Πυθιπ* 187
Βαλλι Meletopulos 70	*Ἶφις* 183	*Σωσία* (*Σωσιλ*?) 187
Δαισ 182	*Καλλία* 187 und 189	*Σωστ* 187
Δερ 186	*Καλλ* oder *Καλω* (?) 187	*Φαγέτα* 187 und 189
Διο 183	*Καρπο* 187 und 189	*Φιλο* 187
Διονυσ 187 f.	*Κρηθ* 187 und 189	*Φορμ* 189
Διοπ 187	*Λαγε* 189	*Χορη* 187
Δίου 187 f.	*Λεωμ* 187 und 189	

Vgl. auch die barbarischen Nachahmungen 187 ff.

Augustus[1]) *Agrippa cos III imp, C Cassius C f II vir* I 197, 79
divos Ju[*lius*], *C Cassius C f II vir* I 197, 80
Ap Pulcher procos, C Cassius C f II vir 197, 77
C Vibi, L Ponti II vir, Rs. *L Ponti, C Vibi II vir* Kl. M. 7

[1]) Die Zuteilung dieser Münzen ist zweifelhaft, 179[1]. Über die Mutation der Namen s. Fröhner, Rev. num. 1907, 168.

Bithynia

Recueil général I 211

Claudius	*ἐπὶ Λ Μινδίου Πωλλίωνος ἀνθυπάτου πατρω* 235
	Λ Μίνδιος [*Πωλλίω*]*ν ἀνθύπατος πάτρων* 236
Britannicus	*ἐπὶ Γ Καδίου Ῥούφου ἀνθυπάτου πατρ* 236
Vespasian	*ἐπὶ Μ Σαλουιδήνου Ἀσπρήνα ἀνθυπάτου* 236
	ἐπὶ Λουκίου Ἀντωνίου Νάσωνος ἐπιτρόπου 236
	ἐπὶ Μ Μαικίου Ῥούφου ἀνθυπάτου 237
Titus Caesar	*ἐπὶ Μ Σαλουιδήνου Ἀσπρήνα ἀνθυπ* 237
	ἐπὶ Μ Μαικίου Ῥούφου ἀνθυπάτου 237
Domitianus Caesar	*ἐπὶ Μ Σαλουιδήνου Ἀσπρ ἀνθυπάτου* 238
	ἐπὶ Μ Σαλουιδήνου Πρόκλου ἀνθυπατ 238
	ἐπὶ Λ Ἀντωνίου Νάσωνος ἐπιτρο 238
	ἐπὶ Μ Μαικίου Ῥούφου ἀνθυπάτου 238
Traian	*ἐπὶ Γ Ἰου Βάσσου ἀνθυπάτου* 239

Apamea Recueil général I 245

61—59	*ἐπὶ Γαίου Παπιρίου Κάρβωνος* 249
48—47	*ἐπὶ Γαίου Οὐιβίου Πάνσα* 250
Augustus	*M Granius Marcellus procos* 251 (mit Livia)

Bithynium Recueil général I 267

62—59 *ἐπὶ Γαίου Παπιρίου Κάρβωνος* 268
Vespasian *ἐπὶ Μάρκου Πλανκίου Οὐάρου ἀνθυπάτου* 269

Caesarea Germanica Recueil général I 280
Titus *ἐπὶ Μ Σαλουιδήνου Ἀσπρήνα ἀνθυ* 281

Calchedon Recueil général I 288

Lysimachus[1] *Ἀντιφι* M. Gr. 55. *Ἐκαταίου* Müller, Lysimachus Tf. VII 380. *Ζωίλου* Rec. gén. I 294. *Κλεο* Müller, Tf. VII 379. *Μηνι* Müller, Tf. VII 379
Antinous *Καλχαδονίοις Ἵππων* Rec. gén. I 300

[1]) Von den Lysimachus-Tetradrachmen Calchedons ist im Rec. gén. nur das des *Ζώιλος* beschrieben.

Cius Recueil général I 309

Ἀγα[θο oder *σι]κλῆς* 311
Ἀγνωνίδης 311
Ἀθηναγόρας 312
Ἀθηνόδωρος 312
Ἀριστοκράτης 311
Βαχχεύς 312
Δημήτριος 313
Ἡγέστρατος 311 und 313
Ἥροδω 313
Ἱεροκλῆς 311
Καρῖνος 313 (Sestini)
Κτήσων 312
Μίλητος 312
Νικᾶς 311 f.
Ποσειδώνιος 311
Πόσις 312
Πρόξενος 311
Σώσανδρος 312
Σωσιγένης 312
Τείσανδρος 313
Ε(?)ΒΠΟ . . . ἀργυροταμίας 315

Sev. Alexander *ἐπὶ στρ Κρατίππου* Mt. S. V 253 (V)

Heraclea Recueil général I 343

Δαμ 345 (= *δᾶμος*?)
Nero *ἐπὶ Ἀττίου* (*ἐπὶ Π Ἀττίου* Wadd. 340) *Λάκωνος ἀνθυπάτου* 359
Vespasian *ἐπὶ Μάρκου Πλανκίου Οὐάρου ἀνθυπάτου* 359 (auch Titus)

Juliopolis Recueil général I 384

Vespasian *ἐπὶ Μάρκου Πλανκίου Οὐάρου ἀνθυπάτου* 385

Nicaea Recueil général I 395

62—59 *ἐπί Γαίου Παπιρίου Κάρβωνος* 397
47—46 *ἐπὶ Γαίου Οὐιβίου Πάνσα* 398
Augustus *ἐπὶ ἀνθυπάτου Θωρίου Φλάκκου* 398
Claudius *Λ Μίνδιος Βάλβος ἀνθύπατος* 400
Πασιδιῆνος Φῖρμος πάτρων πο ἀνθύπατος 400
Γ Κάδιος Ῥοῦφος ἀνθύπατος 400 (Messalina 401, Britannicus ebd.)

Messalina *ἐπὶ Γ Καδίου Ῥούφου ἀνθυπάτου πάτρωνος* 401 (mit Britannicus; Britannicus allein M. Gr. 240)
Nero *ἐπὶ Ἀττίου Λάκωνος ἀνθυπάτου* 402 (auch mit Agrippina)
ἐ Μ Ταρκυιτίου Πρείσκου πάτρωνος ἀνθ 402 (ähnlich 403)
Μ Ταρκυίτιος Πρεῖσκος πάτρων 403
Vespasian *Μάρκος Πλάνκιος Οὐᾶρος ἀνθύπατος* 403
ἐπὶ Μάρκου Πλανκίου Οὐάρου ἀνθυπάτου 403
ἐπὶ Μάρκου Σαλουιδήνου Ἀσπρήνα ἀνθυπάτου 404 (auch Titus)
Maximinus *ἐπ σ Μ Ἀντιόχου* Mt. S. V 143 (V)
Etruscilla *ἐπὶ Ἀριστέου* Mt. S. V 152 (V); Mt. S. VI 526 (S) unter Nysa

---

Nicomedia Recueil général I 512
62—59 *ἐπὶ Γαίου Παπιρίου Κάρβωνος* 514
47—46 *ἐπὶ Γαίου Οὐιβίου Πάνσα* 515
Augustus *ἐπὶ ἀνθυπάτου Θωρίου Φλάκκου* 515
Germanicus *ἐπὶ Ποπλίου Οὐιτελλίου ἀνθυπάτου* 516
Claudius *ἐπὶ Μίνδιου Βάλβου ἀνθυπάτου* 516
Λ Μίνδιος Βάλβος ἀνθύπατος 516
ἐπὶ Λ Μινδίου Πωλλίωνος ἀνθυπάτου Wadd. 460
ἐπὶ Τι Πασιδιήνου Φίρμου ἀνθυπάτου β' πάτρωνος 517 (ohne *β'*; Wadd. 459)
Πασιδιῆνος Φῖρμος πάτρων ἀνθύπατος Wadd. 7087 [518]
[*ἐπὶ Γα*]*ίου Καδίου Ῥούφου ἀνθυπάτου πάτ*[*ρωνος*] 517 (Messalina
Britannicus *ἐπὶ* ..... 518; *ἐπὶ Μινδίου Βάλβου ἀνθυ* 518² (Vaillant)
Nero *ἐπὶ Λ Μοντάνου ἀνθυπάτου* 518
Vespasian *Μάρκος Πλάνκιος Οὐᾶρος ἀνθύπατος* 518
ἐπὶ Μάρκου Πλανκίου Οὐάρου ἀνθυπάτου 519
Titus *ἐπὶ Μ Σαλουιδήνου Πρόκλου ἀνθυπα* 519 (Domitian: Mt. S. V 174 n. 1011 nach Mus. Sanclem.)
Domitian *Μ Πλανκίου Οὐάρου ἀνθυπάτου β'* Mt. S. V 174 (Morell)
ἐπὶ Πλανκίου Οὐάρου Mt. S. V 174 n. 1014 (V)

Prusa Recueil général I 576
60—59 *ἐπὶ Γαίου Παπιρίου Κάρβωνος* 576

Prusias ad **Hypium** Recueil général I 602
Vespasian *Μάρκος Πλάνκιος Οὐᾶρος ἀνθύπατος* 603
ἐπὶ Μάρκου Πλανκίου Οὐάρου ἀνθυπάτου 603

Tium Recueil général I 615
60—59 *ἐπὶ Γαίου Παπιρίου Κάρβωνος* 617
Vespasian *ἐπὶ Μ Σαλουιδήνου Ἀσπρή*[*να*] 618
Domitian [*ἐπὶ Μ Σ*]*αλουιδήνου Πρόκλου ἀνθυπάτου* Weber n. 2361

Mysia

Adramyteum v. Fritze, Nomisma V 10 (die vorkaiserlichen Münzen)

[*Νι*]*κολόχου* Wadd. 611 | ... *ϵΡΩ* ... *ΑΟΥ* ... *ΚΑ* ... Rev. Suisse XIII 197

ΝΙΚΟΚΡΑΘΕΟΥ Mt. II 513

Cistophoren *Διογ* Pinder 557, 3 | *Κασ* Pinder 557, 2 | *Λυμε* Wadd. 6956

Augustus *Γέσσιος* Gr. M. 608

Domitian *ἐπὶ στρ Ἰου Ἀπωλλιναρ* Mt. S. V 278 (V)

Traian *ἐπὶ στρ Αὐρ Φαβιανοῦ β΄* Mt. II 514; richtiger wohl unter Decius

Hadrian *Γέσιος ἀνέθηκε Ἀδραμυτηνοῖς* Br. M. 4 (Antinoos Mt. S. V 278)

Marcus ..... *νου* Mt. S. V 279 (S)

Faustina II *ἐπ Ἀρίστονος* Mt. II 514 (C)

Commodus *ἐπὶ στρα Π Αἰ ... ου β΄* Wien 16996; vgl. Mt. S. VI 69 n. 107 (Mytilene: *ἐπὶ στρ Ἀριστομ ...*, nach Mus. Pisan.)

Severus *ἐπὶ στρα Λουκίου β΄ τοῦ Φίρμο*[*υ*] Rev. Suisse XIII 197

Domna *ἐπὶ στρ Παχιανοῦ*[1]) *τὸ β΄* Mt. S. V 280 (Eckhel aus Vaillant)

ἐπ γραμματ Ἀντ Ἡρωδιανοῦ Mt. II 514

Caracalla *ἐπὶ στρατ Αὐρηλίου ...* Br. M. 5

..... *φικοῦ* Kl. M. 11

ἐπὶ στρ Π Αἰ (*Αἰλι* Br. M. 5) *Εὐτύχους* Kl. M. 12 (mit Geta; Caracalla allein Mt. II 515)

ἐπὶ στρ Ἡρωδιανοῦ Kl. M. 11

ἐπὶ στρ Μαρκιανοῦ β΄ Br. M. 7

ἐπὶ στρ Παχιανοῦ[1]) *β΄* Mt. S. V 281 (V)

Elagabal *ἐπὶ στρ Αἰλ Κομφ* (*Κοφμ*) *Νεικίου* Mt. II 516; S. V 282

Alexander *ἐπὶ στρ Αὐρ Κλάρου Εὐτ*[*ύ*]*χους* Mt. S. V 283 f. (S)

ἐπὶ στρ Αὐρ Κλαδαίου Τροφι Wadd. 619 f.

ἐπὶ στρ Αὐρ Γάρου β΄ νε Mt. II 516 und S. V 283 (b)

Maximinus *ἐπὶ στρα Εὐτύχους* Wadd. 623 f.

Gordian *ἐπὶ σ Κλ Φήλεικος* Kl. M. 12 (Wadd. 627 Tranquillina)

ἐ στρ Ἀπολιναρίου Mt. II 516; autonom *στρ Λ Ἰου Ἀπολιναρίου ἀσιάρχου* Kl. M. 12; *ἐπὶ σ Λ Ἰου Ἀπολιναρίου* [*υ*]*οῦ ἀσιάρχου* Rev. Suisse XIII 198

Philipp I *ἐπὶ στ ... Φαβιανοῦ* Mt. S. V 285

Philipp II *ἐπ στ Ἀγ Ἑσπέρου* Kl. M. 12 (auch Otacilia)

ἐπὶ στρ Αὐρ Φαβιανοῦ β΄ Br. M. 6; Wadd. 629

Decius *ἐπὶ στρ Αὐρ Φαβιανοῦ β΄* Mt. II 514 (unter Traian)

Volusian *ἐπ Ἀντιπάτρου* Kl. M. 13

Gallienus *ἐπὶ ΗΡΜΑ ....* Mt. S. V 285

ἐπὶ Βίκτορος Kl. M. 13

Dionysos *ἐπ στ Ἀλεξαν* Mt. S. V 276 (S)

στρα τῶν περὶ Α Και Καπίτωνα Kl. M. 11

Zeus *σ Βίαν* Mt. S. V 276 (S)

στρ Κ Κ? (=*Και Καπίτωνος*?) Br. M. 4

[1]) Statt *Παχιανοῦ* ist wohl *Μαρκιανοῦ* zu lesen.

Günther Freiherr Probszt v. Ohstorff

Münzen und Medaillen des Königreiches Westfalen

Hiezu Tafel II [1])

(Einleitung) Hieronymus Napoleon, des großen Korsen jüngster Bruder, wurde am 15. November 1784, wenige Monate vor des Vaters Tode, zu Ajaccio auf Korsika geboren. 1800 ward er Kadett in der französischen Marine, wo er bald zum Schiffsleutnant avancierte. Als er beim neuerlichen Ausbruch des Krieges in Gefahr kam, in den westindischen Gewässern von den Engländern gefangen zu werden, rettete er sich nach Martinique (Sommer 1803), von wo aus er sich nach Nordamerika einschiffte. In Baltimore vermählte er sich mit Elisabeth Patterson, Tochter eines Kaufmannes, was ihm die Ungnade seines kaiserlichen Bruders zuzog.

Da das französische Gesetz vorschrieb, daß bis zum 25. Lebensjahr niemand ohne Bewilligung der Eltern eine Ehe eingehen dürfe, legte Laetitia Bonaparte als Mutter Jérômes, von Napoleon gezwungen, gegen diese Ehe Verwahrung ein. Da die Bitten Hieronymus' fruchtlos blieben, wollte er den Bruder persönlich umstimmen und reiste im Frühjahr 1805 nach Oberitalien. Betört durch Glanz und Pracht des kaiserlichen Hofes löste er die Ehe, nachdem ihm kurz zuvor Elisabeth einen Sohn geboren hatte.

Hieronymus ward nun als kaiserlicher Prinz anerkannt und zum Kommandanten des IX. Armeekorps ernannt, das 1806/07 in Schlesien operierte. Der Friede von Tilsit (7. Juli 1807) verkündigte die Schöpfung

[1]) Die Abbildungen sind nach Stücken meiner Sammlung ausgeführt. Nur n. 58 (auch nicht in der kaiserl. Sammlung und nicht bei Fürst Windischgrätz vertreten) nach einem Exemplar, dessen Abdruck durch Vermittlung der Redaktion von der königl. Samm. lung in Berlin in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt worden ist.

des Königreichs Westfalen, zu dessen Herrscher Hieronymus ausersehen war. Napoleon hatte unterdessen mit Württemberg wegen einer legitimen Verheiratung Jérômes unterhandelt. Am 23. August 1807 wird Katharina von Württemberg (* 1783), Tochter König Friedrichs I, durch Karl v. Dalberg, Primas der deutschen Kirche, mit Hieronymus vermählt, trotzdem Papst Pius VII dessen Ehe mit Elisabeth nicht lösen wollte.

Am 15. November 1807 unterzeichnete der Kaiser zu Fontainebleau die Konstitution des Königreiches, das sich dem Rheinbund anschloß.

Die Regierung des Königreiches war in der direkten natürlichen und rechtmässigen Nachkommenschaft Hieronymus' erblich. In Ermanglung einer solchen sollte die Nachkommenschaft des spanischen, holländischen und neapolitanischen Hauses sukzedieren. Die Minderjährigkeit des Königs endete mit vollendetem 18. Lebensjahr.

Hieronymus begab sich nun nach Kassel als Haupt- und Residenzstadt des Landes. Am 7. Dezember kam er in Wilhelmshöhe, nunmehr „Napoleonshöhe", an. Am 10. Dezember fand der feierliche, prunkvolle Einzug des Königs in Kassel statt. Das Ministerium vom Dezember 1807 begann die von Napoleon vorgeschriebene Verwaltung durchzuführen. Hieronymus richtete eine prunkvolle Hofhaltung ein, welche an Frivolität wohl ihresgleichen suchte. Dies und die Rüstungen gegen Rußland zerrütteten die Finanzen des Staates vollends. Der Krieg des Jahres 1813 besiegelte auch das Schicksal des jungen Königreiches. Am 28. September erschien der russische General Fürst Tschernyschew vor Kassel, das von General Alix verteidigt ward. Die Stadt kapitulierte am 30. September nach kurzer Beschießung. Am 1. Oktober erließ Tschernyschew eine Proklamation, in der es unter anderem heißt: „Das Königreich Westfalen, welches aus Provinzen zusammengesetzt wurde, die ihren rechtmäßigen Oberherren mit Gewalt entrissen wurden, hört von heute an auf, jedoch nicht um als erobertes Land behandelt zu werden, sondern um es von der französischen Herrschaft zu befreien. Die edle Gesinnung meines erhabenen Monarchen ist bekannt: Deutschland vom fremden Joche zu erlösen und der Welt den Frieden zu schenken, rief er seine Völker zu den Waffen und nicht eher wird er gebieten, diese niederzulegen, als bis dies herrliche Ziel erreicht ist."

Nach wenigen Tagen trat Tschernyschew den vorgeschriebenen Rückzug an, am 7. Oktober waren die Truppen des Generals Alix wieder in Kassel, Hieronymus hielt den letzten, klanglosen Einzug in seine Hauptstadt.

Am 26. Oktober erließen die Minister einen Aufruf: „Der König sehe sich durch den Drang der Zeitumstände veranlaßt, sich aus seinen Staaten zu entfernen." Nach der Schlacht bei Leipzig floh Hieronymus zum zweiten und letzten Male über den Rhein. Der Wiener Kongreß führte die Restauration in Braunschweig, Hannover und Kurhessen durch.

1815 zum Pair ernannt, focht Hieronymus tapfer bei Ligny und Waterloo. Er lebte seither als Fürst von Montfort in Deutschland, später

in Italien. 1847 kehrte er nach Frankreich zurück und wurde 1848 zum Gouverneur der Invaliden, 1850 zum Marschall ernannt. 1852, nach der Thronbesteigung Napoleons III, wurde er eventueller Thronerbe mit dem Titel eines französischen Prinzen von Geblüt. Er starb am 24. Juni 1860 auf Schloss Villegenis bei Massy. Seine Gebeine ruhen im Dom der Invaliden zu Paris.

Jérôme Bonaparte,

Sohn des Karl Bonaparte und dessen Gattin Maria Laetitia Ramolino, vermählt

1. 1803 mit Elisabeth Patterson († 1879), 1805 wird die Ehe durch Napoleon I. gelöst — **2.** 23. Aug. 1807 mit Friederike Katharina Sophie Dorothea, Prinzessin von Württemberg, geb. 21. Febr. 1783, † 28. Nov. 1835 in Lausanne — **3.** 1853 mit Marquise Bartolini-Baldelli

1. Jérôme Bonaparte-Patterson, Rechtsgelehrter, geb. 7. Juli 1805 in Camberton, † 1. Juni 1870 in Baltimore

1. JérômeNapoléon, franz. Offizier, geb. 5. Nov. 1830, † 6. Sept. 1893 in New-York

1. Jérôme Friedrich Napoleon Ludwig Karl Felix Bonaparte, Prinz v. Montfort, geb. 24. Aug. 1814 in Graz, † 12. Mai 1847 als württembergischer Oberst in Castello bei Florenz

2. Mathilde Laetitia Wilhelmine, geb. 27. Mai 1820 in Triest, † 1904 in Paris, verm. 1840 mit Anatole Demidoff, Fürsten von San-Donato († 1870), seit 1845 von ihm getrennt

3. Napoleon Joseph Karl Paul, geb. 9. Sept. 1822 in Triest, † 18. März 1891 in Rom, Kaiserlicher Prinz, verm. seit 30. Jänner 1859 mit Prinzessin Klothilde v. Savoyen, Tochter des Königs Viktor Emanuel II v. Italien, geb. 2. März 1843, † 25. Juni 1911 in Turin

1. Napoleon Viktor Hieronymus Friedrich, geb. 18. Juli 1862 zu Paris, vermählt 14. Nov. 1910 mit Prinzessin Klementine von Belgien, geb. 30. Juli 1872

2. Napoleon Ludwig Joseph Hieronymus, geb. 16. Juli 1864 auf Schloss Meudon, Generalleutnant in kaiserl. russischen Diensten

3. Maria Laetitia Eugenie Katharina Adelaïde, geb. zu Paris 20. Dez. 1866, verm. 11. Sept. 1888 mit Amadeus Prinz von Italien, Herzog von Aosta, Witwe seit 18. Jänner 1890

(Besitzstand des Königreiches Westfalen) Napoleon I hatte den Plan gefaßt, zwischen dem Rhein und der Oder einen neuen Staat zu gründen, der zwar durch seine allgemeinen Pflichten mit dem deutschen Reich verbunden sei, seiner Entstehung nach aber von Frankreich abhängen und durch das Interesse gemeinsamer Selbsterhaltung mit diesem vereinigt sein sollte. Der Kaiser wollte dadurch die Verschmelzung der französischen und deutschen Interessen beschleunigen und die Bande fester ziehen, welche den Rheinbund an seine Politik knüpften. So entstand das Königreich Westfalen.

Der Friede von Tilsit (7. Juli 1807) verkündigte die Schöpfung des Staates und die Erhebung Hieronymus Napoleons zum König. Im XVIII. Artikel des russisch-französischen Friedens erkannte Rußland den Prinzen Hieronymus als König an. XIX. Artikel: „Das Königreich Westphalen wird aus den vom Könige von Preußen auf dem linken Elbeufer abgetretenen Provinzen und aus anderen, gegenwärtig im Besitze des Kaisers Napoleon I befindlichen Staaten bestehen.“ Der Tilsiter Friede sagte nicht ausdrücklich,

daß Westfalen einen Teil des Rheinbundes bilden soll. Dies geschah aber in der von Napoleon I ratifizierten Konstitution vom 15. November 1807 (V. Artikel des zweiten Titels).

Ein kaiserliches Dekret vom 18. August 1807 setzt das Gebiet des neuen Königreiches so fest:

1. Aus ehemalig preußischem Gebiet: die Altmark, das Herzogtum Magdeburg am linken Elbeufer, Hildesheim, Paderborn, Minden, Ravensberg, Halberstadt, Hohenstein, Mansfeld, das Eichfeld, das Gebiet von Quedlinburg (unter preußischer Hoheit stehend), die Grafschaft Stolberg-Wernigerode, die ehemaligen Reichsstädte Goslar, Mühlhausen, Nordhausen und die Grafschaft Kaunitz-Rietberg;

2. dem Herzogtum Braunschweig-Wolffenbüttel;

3. dem größten Teil des Kurfürstentums Hessen-Kassel mit Schmalkalden (ausgenommen die Grafschaft Hanau und Katzenelnbogen am Rhein), ferner der Grafschaft Barby, den Gommerschen Ämtern, dem sächsischen Anteil an Mansfeld, Treffurt und Dorla;

4. vom Kurfürstentum Hannover: Göttingen, Grubenhagen, Osnabrück, Hohenstein und das oranische Fürstentum Korvey.

Durch den Pariser Traktat vom 14. Jänner 1810 und ein kaiserliches Dekret vom 1. März 1810 ward der Rest Hannovers dem Königreiche einverleibt, mit Ausnahme von 15.000 Einwohnern im Lauenburgischen, die der Kaiser zur Disposition behielt.

Demzufolge bildeten nachstehende ehemalige Teile des Kurfürstentums Hannover nunmehr integrierende Bestandteile Westfalens: Das Fürstentum Kalenberg, das Herzogtum Lüneburg, das Herzogtum Bremen, das Fürstentum Verden, die Grafschaft Hoya und Diepholz, das Land Hadeln, die Herrschaft Spiegelberg und das Fürstentum Lauenburg. Das Königreich Westfalen zerfiel in elf Departements mit 45.000 km^2 und 2,612.000 Einwohnern.

Die Landmacht betrug 26.000, das Bundeskontingent 25.000 Mann, die Revenuen vor Einverleibung Hannovers 20 Millionen Gulden, die Schulden wurden mit 112,667.000 Francs berechnet.

(Münzwesen) Artikel XVII der westfälischen Konstitution (Fontainebleau, 15. November 1807) besagt: „Das Münzsystem und das System der Maße und Gewichte, welches dermalen in Frankreich besteht, sollen im ganzen Königreiche (Westfalen) eingeführt werden.“ Artikel XVIII: „Die Münzen sollen mit dem Wappen Westfalens und mit dem Bildnisse des Königs geschlagen werden.“ Außer nach dem französischen Münzfuß (1 Franc = 100 Centimes) wurde noch nach dem Konventions-20 Gulden-Fuß sowie Gulden ($^2/_3$ Taler) nach dem Leipziger- oder 18 Gulden-Fuße ausgemünzt.

Nachstehend eine Nachweisung der Ausprägungen in der Münzstätte zu Kassel aus den Jahren 1808—1813[1]).

[1]) Auszug aus Hildebrands Statistische Mitteilungen über Kurhessen, S. 180.

Jahr	Gold	Silber		Kupfer
	Jérômedors (20 Fr.)	Konv.- o. 20 Guld.-Fuß	21 Gulden-Fuß [1])	Centimes
1808	·	·	135.528 Taler, 18 Albus, 8 Heller	·
1809	13.450 Stück	68.389 Taler, 5 Heller	·	1830 Taler, 7 Albus, 10 Heller
1810	9104 Stück	84.387 Taler, 24 Albus, 1 Heller	·	11.625 Taler, 14 Albus, 1 Heller
1811	18.903 Stück	186.246 Taler, 23 Albus, 3 Heller	·	8370 Taler, 14 Albus, 4 Heller
1812	·	223.701 Taler, 31 Albus, 2 Heller	·	14.331 Taler, 18 Albus, 9 Heller
1813	5465 St. à 20 Fr. 2045 St. à 10 u. 5 Fr.	150.051 Taler, 26 Albus	·	3300 Taler, 8 Albus, 11 Heller

(Münzstätten [2]) I Kassel:

1. Gold-, Billon- und Kupfermünzen 1808—1813 nach französischem Fuß. Die Stempel wurden in Paris von Tiolier [3]) geschnitten. Münzzeichen Adlerkopf n r. und C [4]);

2. Silbermünzen 1807—1810 mit F [5]);

3. Alle nach dem Konventions- oder 20 Gulden-Fuß geprägten Silbermünzen mit C (Speziestaler, $^1/_6$ und $^1/_{24}$ Taler).

II Clausthal:

$^2/_3$ und $^1/_6$ Taler von feinem Silber sowie die nach dem Reichsfuß geprägte Scheidemünze: $^1/_{12}$ Taler, 1 Mariengroschen (Matthier) in Silber, 1 und 2 Pfennig in Kupfer, sämtliche mit C [6]).

III Braunschweig:

V und X Taler in Gold (Pistole und Doppelpistole), $^2/_3$ Taler nach Leipziger Fuß von gemischtem Silber (24 Mariengroschen), $^1/_6$ Taler nach dem Konventions-20 Gulden-Fuß, sämtliche mit B.

IV Über die Münzen französischer Währung mit Pferdekopf und J sagt Dewamin II 42: „M. Wilhelm Stern, de Cassel, dont la compétance pour tout ce qui concerne les monnaies westphaliennes est bien connue et à qui je dois de précieux renseignements, affirme que le J est la première lettre du nom d'un certain Jeuffroy, qui fut employé à la Monnaie de Paris de 1804 à 1809, et il base sur ce qu'après 1809 le J ne se retrouve plus sur les monnaies de Westphalie. Je voudrais une preuve plus convaincante de ce fait.“ Vermutlich sind diese Münzen aber auch in Kassel geprägt worden.

[1]) Mit den Münzsorten nach dem 21 Gulden-Fuß ist wahrscheinlich die Scheidemünze der Konventionsmünze, der sogenannte Gutengroschen gemeint (Blätter für Münzfreunde XV 655, Anmerkung).

[2]) Siehe auch Blätter für Münzfreunde XV (1879) 654 ff.

[3]) Pierre Joseph Tiolier, Münzmedailleur in Paris, geb. 1763, † 1819.

[4]) Die Münzzeichen Adler- und Pferdekopf erklärt Hoffmeister als den französischen Adler, bzw. als das hannoversche Wappenpferd.

[5]) Dietrich Heinrich Fulda, Münzmeister in Kassel, war 1775—1782 Münzwardein, 1783—1831 Münzmeister; er führte zuletzt den Titel eines Münzrates.

[6]) Als leichtes Unterscheidungsmerkmal zwischen den in Kassel und Clausthal geprägten Münzen kann gelten, daß die Clausthaler Münzen das Münzzeichen c auf dem Avers, die von Kassel (I 3) hingegen auf dem Revers enthalten.

Übersicht sämtlicher Prägungen [1])

		Benennung	1807	1808	1809	1810	1811	1812	1813
I. Französische Währung	Gold	40 Francs	·	·	·	·	·	·	AK. — C (1)
		20 „	·	AK. — C (3)	AK. — C (4) PK. — J (7)	·	AK. — C (5)	·	·
		10 „	·	·		·	·	·	AK. — C (10)
		5 „	·	·	·	·	·	·	AK. — C (11)
	Silber	5 Francs	·	PK. — J (12)	PK. — J (13)	·	·	·	·
		2 „	·	PK. — J (14)	·	·	·	·	·
		1 Franc	·	PK. — J (16)		·	·	·	·
		½ „	·	PK. — J (18)	·	·	·	·	·
	Billon	20 Centimes	·	AK. — C (21) PK. — J (24)		AK. — C (22)	·	AK. — C (23)	·
		10 „	·	AK. — C (25) PK. — J (29)	AK. — C (26)	AK. — C (27)	·	AK. — C (28)	·
	Kupfer	5 Centimes	·	AK. — C (33) PK. — J (36)	AK. — C (34) PK. — J (37)	·	·	AK. — C (35)	·
		3 „	·	AK. — C (38) PK. — J (42)	AK. — C (39)	AK. — C (40)	·	AK. — C (41)	·
		2 „	·	AK. — C (43) PK. — J (47)	AK. — C (44)	AK. — C (45)	·	AK. — C (46)	·
		1 Centime	·	·	AK. — C (49)	·	·	AK. — C (50)	·
II. Deutsche Währung	Gold	X Taler	·	·	·	B. (51)	B (53)	B. (54, 54a)	B. (55)
		V „	·	·	·	B. (52)	B. (56)	B. (57)	·
	Silber	Konv.-Taler W.	·	·	·	C. (58)	·	·	·
		„ „ K.	·	·	·	C. (60)	C. (61, 61a)	C. (62)	C. (63)
		Konv.-Ausbeute-T.	·	·	·	·	C. (64, 64a)	·	·
		⅔ Taler	·	C (65)	C. (66, 66a)	C. (67)	C. (68)	C. (69)	C. (70)
		XXIIII Mariengr.	·	·	·	B. (71, 71a, 71b)	·	·	·
		Konv.-Ausb.-Guld.	·	·	·	·	C. (72, 72a, 72b)	·	·
		⅙ Taler, Fein-Æ	·	O. Mzz. (73)	·	O. Mzz. (74)	·	·	·
		VI einen Taler	·	F. (75)	B (76/79) C. (80/81) F. (82)	B. (83/84 C. (85/86) F. (87)	·	B. (88)	B. (89/90) C. (91)
		1/12 Taler		C (93)	C (94)	C (95)	·	·	·
		1/24 „	F. (96)	F. (97/98)	C (101) F. (99/100)	·	·	·	·
		1 Mariengroschen	·	C (102)	·	C (103)	·	·	·
		IIII Pfennig	·	C (104)	C (105)	·	·	·	·
	Kupfer	II Pfennig	·	·	·	C. (106)	·	·	·
		I „	·	C. (107, 107a)	·		·	·	·

[1]) Erklärung der Abkürzungen: AK. = Adlerkopf; PK. = Pferdekopf; W. = Wappen; K. = Kopf; die eingeklammerten ( ) Zahlen beziehen sich auf die Nummern des beschreibenden Teiles. — Probeabschläge wurden in diese Übersicht nicht aufgenommen.

Beschreibung der für das Königreich Westfalen geprägten Münzen sowie der auf König Hieronymus Napoleon und seine Familie bezüglichen Medaillen

I. Münzen nach französischer Währung

Gold:

1. Av. HIERONYMUS — NAPOLEON· Brustbild l. mit Lorbeerkranz, dessen Schleifen herabhängen, mit kurzem krausem Haar, ziemlich starkem Backenbart, bloßem Hals und bloßer Brust, darunter *Tiolier*, am Rande geperlt
   Rv. KOENIG V·WESTPHALEN FR·PR·[1]) In einem Kranze von zwei unten mit einer doppelten Schleife gebundenen Lorbeerzweigen 40 | FRANK· darunter außerhalb des Kranzes Adlerkopf r. — 1813 — C am Rande geperlt
   Randschrift vertieft ∘ ✠ GOTT ∘ ERHALTE ∘ DEN ∘ KOENIG Hoffmeister 3243[2])
2. Ebenso, nur glatter Rand Hoffmeister —; Neuabschlag?
3. Av. Ebenso
   Rv. KOENIG V·WESTPH·FR·PR· wie vorher, nur Wertzahl 20[3]) und Jahreszahl 1808·
   Randschrift wie 1 Hoffmeister 3160

*4. Ebenso, nur 1809· Randschrift wie 1 Hoffmeister 3184

5. Ebenso, nur 1811· Randschrift wie 1 Hoffmeister 3224

6. Ebenso, nur 1808· u. Pferdekopf r. — J Randschrift wie 1 Hoffmeister 6466; Probe

7. Ebenso, nur 1809· Randschrift wie 1 Hoffmeister 3185

7a. Ebenso, mit fehlerhafter Randschrift ∘ ✠ GOTT ∘ ERHALT ∘ DE EN ∘ KOENIG Hoffmeister —

8. Ebenso, nur 180· ohne Münzzeichen und Randschrift, Messing oder vergoldete Bronze Hoffmeister 3252; Probe

9. Ebenso, nur Adlerkopf r. — 1808· J glatter Rand, weisses Metall Hoffmeister 6474; Probe

*10. Av. HIERON·— NAPOL· Brustbild wie vorher, darunter *Tiolier*, am Rande geperlt
   Rv. KOEN·V·WESTPH·FR·PR· in der Mitte 10 | FRANK· | Adlerkopf r. — C unten 1813 am Rande geperlt, glatter Rand Hoffmeister 3244

11. Ebenso, nur Wertzahl 5 glatter Rand Hoffmeister 3245
   Neuabschläge aus 1865 in Silber oder Komposition Hoffmeister 5231

Anmerkung: Sämtliche vorstehenden Münzen sind in Kassel geprägt. Die Ziffer 8 der Jahreszahl ist oben offen, die Ziffern in der Wertangabe sind eckig.

Silber:

12. Av. HIERONYMUS — NAPOLEON· Brustbild ebenso r., darunter *Tiolier*, am Rande geperlt
   Rv. KOENIG VON WESTPHALEN FR·PR· in einem Kranze von zwei unten mit einer einfachen Schleife gebundenen Lorbeerzweigen 5 | FRANK· darunter ausserhalb des Kranzes Pferdekopf r. — 1808· — J am Rande geperlt
   Randschrift vertieft ∘ ✠ GOTT ∘ ERHALTE ∘ DEN ∘ KOENIG Hoffmeister 3161

---

*) Mit einem Sternchen sind die auf Tafel II abgebildeten Stücke bezeichnet.

[1]) FR·PR· = Französischer Prinz.

[2]) Blätter für Münzfreunde XV 656: „Kaiser Napoleon III soll im Jahre 1867 80 Exemplare prägen haben lassen und seiner Cousine, der Prinzessin Mathilde (Tochter König Jérômes) zum Geschenk gemacht haben"; ebd. Fußnote: „Die Stempel der mit J (?) bezeichneten 40 Frankenstücke werden auf der Pariser Münze aufbewahrt, vermutlich, weil sie wegen der eingetretenen Auflösung des Königreiches Westfalen nie nach Kassel geschickt wurden. Die von diesen Stempeln in späterer Zeit gemachten Abschläge unterscheiden sich von den gleichzeitig gemachten durch den Mangel der Randschrift, welche letztere haben. Die mit Randschrift versehenen seltenen Exemplare werden also wohl sämtlich Probeabschläge sein."

[3]) Jérômedor nach Größe, Schrot und Korn wie der französische Napoleondor.

13. Ebenso, nur 1809· Randschrift wie 12 Hoffmeister 3187
13a. Nach Dewamin existieren von diesem Fünffrancsstück Probeabschläge in Silber, Bronze und Nickel mit der Jahreszahl 18··/ohne Münzzeichen und Randschrift
*14. Ebenso, nur 1808· und Wertzahl 2 Randschrift wie 12 Hoffmeister 3164
15. Ebenso, nur 18· ohne Münzzeichen und Randschrift, Nickel Hoffmeister 3253; Probe
16. Av. Ebenso
Rv. KOENIG V·WESTPH·FR·PR· sonst wie 12, nur Wertzahl 1 Randschrift wie 12 Hoffmeister 6468 [1])
17. Ebenso, nur 180 ohne Münzzeichen, Randschrift wie 12, Silber oder Nickel Hoffmeister 3254; Probe
18. Ebenso wie 16, nur Wertzahl $\frac{1}{2}$ glatter Rand Hoffmeister 3167
19. Ebenso, nur Adlerkopf r. und C glatter Rand, Kupfer Hoffmeister 3178; Probe
20. Ebenso, glatter Rand, Nickel Hoffmeister 3180; Probe

Anmerkung: Sämtlich aus der Münzstätte Kassel. Die Ziffer 8 der Jahreszahl ist oben offen, die Wertzahl der Nummern 12—17 ist eckig, bei Nummer 18—20 in Kursivschrift. Die Nummern 15, 17, 19 und 20 sind Neuabschläge von Stempeln, die nach der Räumung Westfalens in großer Anzahl in der Kasseler Münze vorgefunden wurden.

Billon [2]):

21. Av. In einer etwas vertieften kreisrunden Fläche das Monogramm aus den verzierten Buchstaben H und N darüber die Königskrone mit herabhängenden Kronschleifen,

---

[1]) Hoffmeister glaubt nicht, daß das Einfrankenstück je im Kurs gewesen sei. Das Exemplar, welches er n. 6468 beschreibt, stammte aus dem Tiolierschen Nachlaß und soll ein Probeabschlag gewesen sein.

[2]) Königliches Dekret vom 16. Oktober 1809, Gesetzbulletin 1809 III 373: Artikel 1: Von der Zeit der Publikation des gegenwärtigen Dekrets an sollen Billon- und Kupfermünzen für den Belauf von zusammengenommen 1 Million Franken geprägt werden, welche Summe nach und nach in Umlauf gesetzt werden soll. Der Zahlwert, das Korn, Gewicht, die Toleranz und die Größe derselben soll seyn, wie das nachfolgende Tableau ergibt:

Stücke von		Durchschnitt	Gewicht	Korn	Toleranz sowohl unter als über an Gewicht 1000 Teile	
Billon	20 Centimes	24 *mm*	4 *g*	200	6	7
	10 „	19 „	2 „	200	10	7
Kupfer	5 Centimes	29 *mm*	$7^1/_2$ *g*	rein	5	—
	3 „	25 „	$4^1/_2$ „		7	—
	2 „	22 „	3 „		10	—
	1 Centime	18 „	$1^1/_2$ „		20	—

Artikel 2: Das Gepräge für diese Stücke soll bis auf den Unterschied der Größe dasselbe für jede Gattung der Masse seyn. Für den Billon der Namenszug eines H mit einem N verschlungen, über demselben eine Königskrone mit einem Bande, umgeben von einer breiten hervorspringenden Einfassung, auf welcher ein Kranz von zwei Zweigen mit regelmäßig verteilten Blättern und Beeren eingegraben seyn soll. Auf dem Revers soll der Zahlwert des Stückes stehn und unten der Adlerkopf und der Buchstabe C mit einer gleichen Einfassung, worauf sowohl die Umschrift Hieronymus Napoleon, König etc. als die Jahreszahl eingegraben seyn soll. Für die Kupfermünzen ebenfalls der Namenszug eines H mit einem N verschlungen. Auf dem Revers der Zahlwert des Stückes und unten der Adlerkopf und der Buchstabe C, umgeben von einer breiten Einfassung, worauf sowohl die Umschrift Hieronymus Napoleon, König etc. als die Jahreszahl eingegraben ist. Artikel 3: Besagte Stücke vor Billon und Kupfer sollen als Scheidemünze für die zu leistenden und zu empfangenden Zahlungen dienen etc.

ringsum vertieft auf erhöhtem damasziertem Rande zwei unten gekreuzte Lorbeerzweige

Rv. Auf erhöhtem damasziertem Rande in vertiefter Schrift HIERONYMUS NAPOLEON KOEN· unten 1808 in der Mitte, in einer etwas vertieften kreisrunden Fläche 20 | CENT· | Adlerkopf r. — C *Tiolier*, glatter Rand Hoffmeister 3169

*22. Ebenso, nur 1810 glatter Rand Hoffmeister 3215

23. Ebenso, nur 1812 glatter Rand Hoffmeister 3236

24. Ebenso, nur 1808 und Pferdekopf r. — J glatter Rand Hoffmeister 6469

25. Av. Ebenso

Rv. Auf erhöhtem, damasziertem Rande in vertiefter Schrift HIERON·NAPOLEON KOEN· unten 1808 in der Mitte, in einer etwas vertieften kreisrunden Fläche IO CENT· | Adlerkopf r. — C Tiolier, glatter Rand Hoffmeister 3170

26. Ebenso, nur 1809 glatter Rand Zu Hoffmeister 5222; Rudolph 529[1])

27. Ebenso, nur 1810 glatter Rand Hoffmeister 3216

28. Ebenso, nur 1812 glatter Rand Hoffmeister 3237

29. Ebenso, nur 1808 und Pferdekopf r. — J glatter Rand Hoffmeister 6470

30. Ebenso, glatter Rand Hoffmeister 3179; Neuabschlag in Kupfer

31. Ebenso, glatter Rand Hoffmeister 3181; Neuabschlag in Nickel

32. Av. Das Monogramm aus den verzierten Buchstaben H und N, darüber die Königskrone mit herabhängenden Kronschleifen

Rv. In 4 Zeilen IO | CENT· | Adlerkopf r. — C | *Tiolier*, glatter Rand Hoffmeister 5234; Probe

Anmerkung: Sämtlich aus der Münze zu Kassel. Zu den Probe- und Neuabschlägen vgl. die Anmerkung nach n. 20. Die Ziffern der Wertzahlen sind eckig.

Kupfer:

33. Av. In einer etwas vertieften kreisrunden Fläche das Monogramm aus den verzierten Buchstaben H und N Ringsum vertieft auf erhöhtem, damasziertem Rande zwei unten gekreuzte Lorbeerzweige

Rv. Auf erhöhtem, damasziertem Rande in vertiefter Schrift KOEN·V·WESTPH·FR·PR· unten 1808 in der Mitte in einer etwas vertieften kreisrunden Fläche 5 | CENT· | Adlerkopf r. — C | *Tiolier*, glatter Rand Hoffmeister —; Rudolph 512

34. Ebenso, nur 1809 glatter Rand Hoffmeister 3198

35. Ebenso, nur 1812 glatter Rand Hoffmeister 3238

36. Ebenso, nur 1808 und Pferdekopf r. — J glatter Rand Hoffmeister 6471

37. Ebenso, nur 1809 glatter Rand Hoffmeister 3199. 5223

38. Ebenso, nur Wertzahl 3, 1808 und Adlerkopf r. — C; glatter Rand Hoffmeister —; Rudolph 514

39. Ebenso, nur 1809 glatter Rand Hoffmeister 3200

*40. Ebenso, nur 1810 glatter Rand Hoffmeister 3218

41. Ebenso, nur 1812 glatter Rand Hoffmeister 3239

42. Ebenso, nur 1808 und Pferdekopf r. — J glatter Rand Hoffmeister 3175

43. Ebenso, nur Wertzahl 2 und Adlerkopf r. — C; glatter Rand Hoffmeister —; Rudolph 516

44. Ebenso, nur 1809 glatter Rand Hoffmeister 3201

45. Ebenso, nur 1810 glatter Rand Hoffmeister 3219

46. Ebenso, nur 1812 glatter Rand Hoffmeister 3240

47. Ebenso, nur 1808 und Pferdekopf r. — J; glatter Rand Hoffmeister 6472

48. Av. Ebenso

Rv. Umschrift ebenso, unten 1810 in der Mitte in einer etwas vertieften kreisrunden Fläche 2 | CENT· | ganz unten *Tiolier*, glatter Rand Hoffmeister 3220; Probe vom nicht fertigen Stempel

---

[1]) Beschrieben in der Numismatischen Zeitschrift 1860, 13 n. 16, mir jedoch nie vorgekommen; auch Hoffmeister 5222 bezweifelt seine Existenz.

49. Wie 33, nur Wertzahl 1 und 1809 glatter Rand Hoffmeister 3202
50. Ebenso, nur 1812 glatter Rand Hoffmeister 3241

Anmerkung: Sämtlich aus der Münze zu Kassel. Zu den Probeabschlägen vgl. die Anmerkung nach n. 20. Die Ziffern der Wertzahlen sind eckig. Die Stücke aus dem Jahre 1808 sind wohl sämtlich Probeabschläge, da die Münzen dieses Gepräges erst vom Jahre 1809 an in Umlauf kamen.

II. Münzen nach deutschen Münzfüßen

Gold:

51. Av. HIERONYMUS—NAPOLEON· Das mit der Kette des französischen Ordens der Ehrenlegion umhangene, gekrönte, in vier Hauptfelder geteilte westfälische Wappen im französischen Schilde. Im ersten Felde das lüneburgische Roß, im zweiten das vollständige Wappen von Kurhessen, im dritten das der Grafschaft Homburg, im vierten das Wappen von Braunschweig. Im Mittelschilde der napoleonische Adler, am Rande verziert
Rv. KOENIG VON WESTPHALEN FR·PR· in der Mitte ❀ X ❀ | THALER | ✣ 1810 ✣ | B· Darunter ♦ am Rande verziert, Kerbrand Hoffmeister 3205
52. Ebenso, nur Wertzahl V Kerbrand Hoffmeister 3206
53. Av. HIERONYMUS—NAPOLEON· Brustbild l. mit Lorbeerkranz, dessen Schleifen herabhängen, mit kurzem krausem Haare, ziemlich starkem Backenbarte, bloßem Halse und bloßer Brust, am Rande verziert
Rv. wie 51, nur 1811 am Rande verziert, Kerbrand Hoffmeister 3222
54. Ebenso, nur 1812 Kerbrand Hoffmeister 3231
54a. Ebenso, ohne die Punkte nach FR PR Kerbrand Hoffmeister —
*55. Ebenso, nur 1813 Kerbrand Hoffmeister 3242
56. Ebenso, nur Wertzahl V und 1811· Kerbrand Hoffmeister 3223
57. Ebenso, nur 1812 Kerbrand Hoffmeister 3232

Anmerkung: Sämtlich aus der Münze zu Braunschweig.

Silber:

*58. Av. HIERONYMUS—NAPOLEON Das mit den Ketten des Ordens der westfälischen Krone (rechts) und des französischen Ordens der Ehrenlegion behangene, gekrönte Wappen (wie n. 51) in französischem Schilde mit oben abgestumpften Ecken und aufgerichteter Mittelspitze. Dahinter gekreuzt zwei Zepter, rechts „la main de justice", links „la grâce", am Rande verziert
Rv. KOENIG VON WESTPHALEN FR·PR· In der Mitte ✣ X ✣ | EINE FEINE | MARK | ♦ 1810 ♦ | — | C· am Rande verziert, Laubrand Hoffmeister 3208
59. Ebenso, nur 1812 Laubrand. Nur in einem Kupferabschlag bekannt (Neuprägung v. J. 1865) Hoffmeister 5280
60. Av. HIERONYMUS—NAPOLEON Brustbild r. mit Lorbeerkranz, dessen Schleifen herabhängen, mit kurzem krausem Haare, ziemlich starkem Backenbarte, bloßem Halse und bloßer Brust, darunter ein Punkt, am Rande verziert
Rv. wie 58, nur 1810 am Rande verziert, Laubrand Hoffmeister 3207
61. Ebenso, nur 1811 und kein Punkt unter dem Brustbild, Laubrand Hoffmeister 3227
61a. Ebenso, nur mit kleinerem Kopf und stärkerem Backenbarte, Laubrand Hoffmeister —; Rudolph 560
*62. Wie 60, nur 1812 und ohne Verzierung am Rande, Laubrand Hoffmeister 3233
63. Ebenso, nur 1813 Laubrand Hoffmeister 3246

Anmerkung: n. 58—63 sind aus der Münze zu Kassel.

*64. Av. Ebenso, jedoch am Rande verziert

Rv. KOENIG VON WESTPHALEN FR·PR· In der Mitte SEEGEN | DES | MANSFELDER | BERGBAUES | ♦ 1811 ♦ | C· Darunter im Bogen IO ST·(ück) EINE MARK F·(ein) am Rande verziert, Laubrand Hoffmeister 3226

64a. Ebenso, nur mit größerem Lorbeerkranz und kleinerem Backenbarte, Laubrand Hoffmeister —; Rudolph 561a

65. Av. HIERONYMUS – NAPOLEON· Brustbild l. mit kurzem krausem Haare, bloßem Halse und bloßer Brust. (Die Umschrift beginnt oben hinter dem Brustbild.) Unten C

Rv. Äußere Umschrift von links nach rechts KOENIG·VON·WESTPHALEN·F·P·1808· Innere Umschrift von rechts nach links N·D·REICHS FUSS FEIN SILBER· In der Mitte $\frac{2}{3}$ darüber eine fünfblättrige Rosette, Kettenrand Hoffmeister 3163

66. Av. Ebenso, nur beginnt die Umschrift unten vor dem Brustbild, unten C·

Rv. Ebenso, nur 1809· und hinter jedem Worte der Umschrift ein Punkt, Kettenrand Hoffmeister 3188

66a. Ebenso, nur im Rv. N· unter Ziffer 8 der Jahreszahl statt unter 1 Kettenrand Hoffmeister —; Rudolph 536

*67. Wie 66, nur 1810· Kettenrand Hoffmeister 3209

68. Av. HIERONYMUS—NAPOLEON· Brustbild r. mit Lorbeerkranz, dessen Schleifen herabhängen, mit kurzem krausem Haare, ziemlich starkem Backenbarte, bloßem Halse und bloßer Brust, darunter C·

Rv. Äußere Umschrift von links nach rechts KOENIG·VON·WESTPHALEN·F·P·1811· Innere Umschrift von rechts nach links N·D·LEIPZIGER·FUSS·FEIN·SILBER· In der Mitte $\frac{2}{3}$ darüber eine fünfblättrige Rosette, Kettenrand Hoffmeister 3229

*69. Ebenso, nur 1812· Kettenrand Hoffmeister 3234

70. Ebenso, nur 1813· Kettenrand Hoffmeister 3247

Anmerkung: n. 64—70 sind aus der Münzstätte Clausthal. Die Ziffer 8 der Jahreszahl ist oben offen.

*71. Av. HIERONYMUS—NAPOLEON· Das gekrönte, mit der Kette des französischen Ordens der Ehrenlegion behangene Wappen wie bei n. 51. Darunter zu beiden Seiten des Ordenssternes $\frac{2}{3}$ — ST : (ück), am Rande verziert

Rv. KOENIG VON WESTPHALEN FR·PR· In der Mitte XXIIII | MARIEN | GROSCH· | — | 1810 Darunter im Bogen NACH D·LEIPZ·FUS Ganz unten B· Am Rande verziert, Kerbrand Hoffmeister 3210

71a. Ebenso, nur Worte in größeren Zwischenräumen, Kerbrand Hoffmeister Anm. zu 3210; Rudolph 556

71b. Ebenso, nur Buchstabe S in FUS in gleicher Höhe mit GROSCH· Kerbrand Hoffmeister Anm. zu 3210; Rudolph 557

Anmerkung: Aus der Münzstätte Braunschweig. Die Ziffer 8 der Jahreszahl ist oben offen.

*72. Av. wie 68

Rv. In einem Kranze von zwei unten mit einer doppelten Schleife gebundenen Lorbeerzweigen GLÜCK AUF· | CLAUSTHAL | IM AUGUST | 1811· Kettenrand, Konventionsausbeutegulden Hoffmeister 3228[1])

72a. Ebenso, nur Ziffer 8 der Jahreszahl oben geschlossen, Kettenrand Hoffmeister 5229

72b. Wie 72, nur mit zwölf statt vierzehn Knospen im Lorbeerkranze, Kettenrand Hoffmeister —; Rudolph —

73. Av. HIERONYMUS—NAPOLEON Das gekrönte, mit der Kette des französischen Ordens der Ehrenlegion behangene Wappen wie bei n. 51, am Rande gezahnt

Rv. Äußere Umschrift von rechts nach links KOENIG VON·WESTPHALEN·F·P 1808· Innere Umschrift von links nach rechts N·(ach) D·(em) R·(eichs) F·(uß) F·(ein) SILB·(er)

---

[1]) Von n. 72 existieren auch Goldabschläge zu 27 *g*. Hoffmeister —; Knyphausen 4067

In der Mitte $\frac{1}{6}$ darüber eine fünfblättrige Rosette, am Rande gezahnt, Strichrand Hoffmeister 3165

74. Av. Ebenso, nur NAPOLEON·
Rv. Ebenso, nur 1810· Strichrand Hoffmeister 3211

Anmerkung: n. 72—74 sind aus der Münzstätte Clausthal. Die Ziffer 8 der Jahreszahl ist mit Ausnahme von n. 72a oben offen

75. Av. wie 73, am Rande geperlt
Rv. 80 STÜCK EINE MARK FEIN In der Mitte ❁ VI ❁ | EINEN | THALER | 1808· | — | F· Darunter im Bogen IUSTIRT· am Rande geperlt, Laubrand Hoffmeister 3166

Nr.	Jahr	Punkt hinter			Münzzeichen	Rand	Anmerkung	Hoffmeister
		NAPOLEON	FEIN	IUSTIRT				
75	1808·	—	—	·	F·	Laub	—	3166
76	1809	·	—	—	B·	Strich	—	3190
77	1809	·	·	—	B·	„	—	3191
78	1809	·	—	—	B·	„	—	5219
79	1809	·	—	·	B	„	—	5220
80	1809·	—	—	·	C·	Laub	statt ❁ fünfblätt. Blümchen ❀	3192
81	1809·	·		·	C·	„	ebenso	5221
82	1809·	—	—	·	F·	„	—	3189
83	1810	·	—	—	B·	Strich	—	3212
84	1810	·	·	—	B·	„	—	5225
85	1810·	·	·	·	C	„	—	3213
*86	1810·	—	—	·	C·	„	—	6477
87	1810·	—	—	—	F·	Laub	—	5226
88	1812	·	·	—	B·	Strich	—	3235
89	1813	·	—	·	B·	„	ohne Rosetten zur Seiten von VI	3248
90	1813	·	·	—	B·	„	—	5233
91	1813·	—	—	·	C·	„	—	5232
92	1813·	—	—	·	C·	„	Probeabschlag in Kupfer	3249

Anmerkung: Bei n. 89 und 92 ist der Wappenschild anders geformt, nämlich weniger breit und mehr hoch. Die Stücke mit den Buchstaben B· sind aus der Münzstätte Braunschweig, die mit C· oder F· aus der Münzstätte Kassel.

93. Av. Monogramm aus den Buchstaben H und N, darüber die Königskrone. Unten C
Rv. NACH DEM REICHS FUSS In der Mitte 12 | EINEN | THALER | 1808· Darüber eine fünfblättrige Rosette, glatter Rand Hoffmeister 3168
94. Ebenso, nur 1809· glatter Rand Hoffmeister 3193
95. Ebenso, nur 1810· glatter Rand Hoffmeister 3214

Anmerkung: n. 93—95 sind aus der Münzstätte Clausthal.

96. Av. Monogramm aus den verzierten Buchstaben H und N, darüber die Königskrone mit herabhängenden Kronschleifen
Rv. 24 | EINEN | THALER | 1807· | — | F· glatter Rand Hoffmeister 5209
*97. Ebenso, nur 1808· glatter Rand Hoffmeister 3171
98. Ebenso, nur 1808 glatter Rand Hofmeister 5218
99. Ebenso, nur 1809· glatter Rand Hoffmeister 3194

100. Ebenso, nur 1809 glatter Rand Hoffmeister 6476

101. Av. Ebenso, jedoch Monogramm aus glatten Buchstaben
Rv. Ebenso, nur 1809· und C glatter Rand Hoffmeister 3195

Anmerkung: n. 96—101 sind aus der Münze zu Kassel.

102. Av. Monogramm aus den Buchstaben H und N, darüber die Königskrone. Unten C
Rv. NACH DEM REICHS FUSS· In der Mitte I | MARIEN-|GROS·|1808· Darüber ein großer Punkt, glatter Rand Hoffmeister 3172

*103. Ebenso, nur 1810· glatter Rand Hoffmeister 3217

104. Av. Ebenso
Rv. NACH DEM REICHS FUSS In der Mitte IIII|PFENN·|1808· Darüber ein großer Punkt, glatter Rand Hoffmeister 3173

105. Ebenso, nur 1809· glatter Rand Hoffmeister 3196

Anmerkung: n. 102—105 sind aus der Münzstätte Clausthal.

Kupfer:

106. Av. Monogramm aus den Euchstaben H und N, darüber die Königskrone. Unten C·
Rv. II | PFENNING | SCHEIDE- | MÜNTZ· | 1810· glatter Rand Hoffmeister 3221 [1])

*107. Ebenso, nur Wertzahl I und 1808· glatter Rand Hoffmeister 3177

107a. Ebenso, jedoch C (statt C·) glatter Rand Hoffmeister 3176

Anmerkung: n. 106—107a sind aus der Münzstätte Clausthal.

III. Münzgewichte

Sie stammen aus der Münze zu Kassel.

108. In vertiefter Schrift 20 | FRANCS· | FORT· Darunter in einem vertieften runden Schildchen das Monogramm aus den erhabenen Buchstaben V G [2]), darunter vertieft eine Blätterarabeske
Einseitige, viereckige Klippe, 30 *mm* in der Diagonale, 22 *mm* in der Quadratseite, Messing, Gewicht eines Jérômedor, glatter Rand Hoffmeister 6481

109. In vertiefter Schrift 5 | FRANCS· | FOIBLE· (doppellinig), sonst wie vorher
Einseitige, viereckige Klippe, 42 *mm* in der Diagonale, 30 *mm* in der Quadratseite, Messing, Gewicht eines silbernen Fünffrankenstückes, glatter Rand Hoffmeister 6482

110. In vertiefter Schrift 2 | FRANCS· | FORT· sonst wie vorher. Auf der linken Seite der Klippe ist ein Dreieck als Stempel eingeschlagen
Einseitige, viereckige Klippe, 38 *mm* in der Diagonale, 27 *mm* in der Quadratseite, Messing, Gewicht eines Zweifrankenstückes, glatter Rand Hoffmeister 6483

111. In vertiefter Schrift I | FRANC· sonst wie 108, nur abgestumpfte Ziffern
Einseitige, viereckige Klippe, 32 *mm* in der Diagonale, 23 *mm* in der Quadratseite, Messing, Gewicht eines Einfrankenstückes, glatter Rand Hoffmeister 6484

112. In vertiefter Schrift $^1/_2$ | FOIBLE· sonst wie 108
Einseitige, viereckige Klippe, 27 *mm* in der Diagonale, 18 *mm* in der Quadratseite, Messing, Gewicht eines $^1/_2$-Frankenstückes, glatter Rand Hoffmeister 6485

---

[1]) Hoffmeister beschreibt unter n. 6473 (nach Reinhards Kupferkab. I S. 174 n. 2064) folgendes Stück, dessen Existenz er bezweifelt:
Av. wie 106
Rv. II | PFENNIGE (!) | SCHEIDE- | MÜNTZ | 1808· glatter Rand
Auch mir ist ein solches Stück nicht bekannt.

[2]) Hoffmeister erklärt das Mongramm V G als „Vollgewicht".

IV. Medaillen

1. Auf die Errichtung des Königreiches

113. Av. NAPOLEON—EMP·ET ROI· Erhabenes Brustbild r. mit Lorbeerkranz, dessen Schleifen herabhängen. Am Halsabschnitt erhaben ANDRIEU F· Darunter auf der Münzfläche im Bogen DENON DIR.

Rv. INJECIT TANDEM FRENA—VAGANTI Stehender, nackter Jüngling (Napoleon I) mit Lorbeerkranz n. r., ein n. r. galoppierendes Pferd bändigend. Im Abschnitt ERECTION DU ROYAUME | DE WESTPHALIE | MDCCCVII· Daneben beiderseits im Bogen BRENET F·—DENON D· Beiderseits hoher Rand, glatter Rand, Silber, 40 *g*, 40 *mm* Hoffmeister 5207

114. Dieselbe Medaille in Bronze, glatter Rand, 40 *mm* Hoffmeister 5210

115. Wie vorher, nur ohne DENON DIR. im Av. Beiderseits hoher Rand, glatter Rand, Silber, 40·5 *g*, 40 *mm*. (Siehe auch Anm. zu Hoffmeister 5207.) Hoffmeister 3156

116. Av. NEAPOLIO—IMPERATOR REX· Brustbild wie vorher. Darunter auf der Münzfläche im Bogen ANDRIEU F· (Halsabschnitt leer)

Rv. Wie vorher, beiderseits hoher Rand, glatter Rand, Bronze, 40·5 *mm* Hoffmeister 6464

Anmerkung: Die Darstellung des Reverses ist wohl eine Anspielung darauf, daß es Napoleon I endlich gelang, die Abenteuerlust seines seit mehr als zwei Jahren von der Heimat abwesenden Bruders Hieronymus zu bändigen, indem er ihn zum König Westfalens ernannte.

2. Auf die Vermählung des Königs mit Prinzessin Katharina von Württemberg

117. Av. NAPOLEON—EMP·ET ROI· Brustbild wie vorher. Darunter auf der Münzfläche im Bogen, zweizeilig ANDRIEU F· | DENON DIR.

Rv. Umschrift links oben beginnend, gradlinig IEROME NAPOLEON·—F·C·S·D·DE WURTEMBERG·[1]) Das stehende Brautpaar in antiker Gewandung sich die Hände reichend. Oben strahlendes N Im Abschnitt ALLIANCE | MDCCCVII· Daneben beiderseits im Bogen ANDRIEU F·—DENON D· Beiderseits hoher Rand, glatter Rand, Bronze, 42 *mm* Hoffmeister —; meine Sammlung

118. Av. Wie 115

Rv. Wie vorher, beiderseits hoher Rand, glatter Rand, Silber, 40·5 *g*, 40 *mm* Hoffmeister 5208

119. Av. NAPOLEON—EMP·ET ROI· Brustbild wie vorher. Am Halsabschnitt erhaben DROZ FECIT· Darunter auf der Münzfläche in zwei Zeilen DENON DIREXIT | MDCCCVI·

Rv. Umschrift links oben beginnend, gradlinig IEROME NAPOLEON—C·S·DE WURTEMBERG Darstellung wie vorher. Unterhalb der Figuren strahlendes N Im Abschnitt ALLIANCE· | MDCCCVII· Daneben beiderseits im Bogen ANDRIEU F·—DENON D· Beiderseits hoher Rand, glatter Rand, Silber, 40·5 *g*, 40 *mm*. (Auch in Zinn, Wellenheim n. 7505) Hoffmeister 3158

120. Av. Wie 115

Rv. CATHARINE P·DE WURT·—IEROME NAP·ROI WESTPH (sic!) Jüngling und Mädchen in antiker Gewandung sich die Hände reichend. Der Jüngling faßt mit der Linken die rechte Hand des Mädchens, die rechte Hand legt er, gleichsam beteuernd, auf die Brust. Hinter dem Jüngling ist der Schnabel eines antiken Schiffes sichtbar (Anspielung auf die Berufung Hieronymus Napoleons aus Amerika). Im Abschnitt ALLIANCE | MDCCCVII Beiderseits hoher Rand, glatter Rand, Silber, 43·5 *g*, 46 *mm* Hoffmeister 6462

121. Wie der Rv. von 120, einseitig, hoher Rand, glatter Rand, Bronze, 46 *mm* Hoffmeister 5211

---

[1]) F·C S D·DE = Frédérique Cathérine Sophie Dorothée de Wurtemberg.

122. Av. Wie 113
Rv. Nackter Amor stehend r., mit Köcher und Pfeil, reicht dem sitzenden, einen Rosenkranz flechtenden, ebenfalls unbekleideten Hymen l. aus einem Korbe eine Rose. Hinter Hymen lehnt eine brennende Fackel. Darunter am Wege ANDRIEU F· —DENON D· Im Abschnitt J·NAPOLEON C·DE WURTEMBERG· | strahlendes N | MDCCCVII· Beiderseits hoher Rand, glatter Rand, Silber, 37·7 *g*. 40 *mm* Hoffmeister 3157
123. Dieselbe Medaille in Bronze, glatter Rand, 40 *mm* Hoffmeister 5213
124. Av. Wie 117
Rv. Wie vorher, beiderseits hoher Rand, glatter Rand, Bronze, 40 *mm* Hoffmeister 5212

3. Auf den Besuch des westfälischen Königspaares in der Pariser Münze

125. Av. Wie der Rv. von 122
Rv. In einem dicken, wulstartigen, geschlossenen Kranze aus lilienähnlichen Blumen, unten innen mit geschlängelten Schleifenbändern Pfeil r. | LL · MM · | LE ROY ET LA REINE | DE WESTPHALIE | VISITENT LA MONNAIE | DES MEDAILLES | EN NOV·MDCCCVII· | Fackel l. Beiderseits hoher Rand, glatter Rand, Silber, 36·5 *g*, 40 *mm* Hoffmeister 3159
126. Dieselbe Medaille in Bronze, glatter Rand, 40 *mm* Hoffmeister 5214
127. Av. Wie 115
Rv. Wie 125, beiderseits hoher Rand, glatter Rand, Silber, 37 *g*, 41 *mm* Hoffmeister 6463
128. Av. Wie Rv. 122
Rv. Ein aus einem Myrten- und Lilienzweig gebildeter, unten mit einer Schleife gebundener Kranz; innen oben ein r. gewendeter Pfeil, unten Fackel l. In der Mitte eine leere Fläche. Unterhalb der Kranzschleife BRENET F Beiderseits hoher Rand, glatter Rand, Silber, 40 *g*, 40 *mm* Hoffmeister 5215

4. Auf die Gleichberechtigung der Juden [1])

129. Av. DEO ET REGI PATERNO Weibliche Figur (der jüdische Glaube) vor einem Altar, auf dem eine Opferflamme brennt und an den die mosaischen Gesetzestafeln angelehnt sind; zu ihren Füßen liegt eine zerrissene Kette. Oben יהוה (Jehova) in Strahlen, unten ABRAMSON [2])
Rv. VNITAE IN REGNO WESTPHALIAE Zwei geflügelte Genien sich umarmend zwischen zwei Altären; an einem lehnt eine Tafel mit den griechischen Buchstaben X P (neues Testament), am andern die beiden Gesetzestafeln Mosis (altes Testament). Unten DECR · | D ·XXVII · IAN · | MDCCCVIII Beiderseits hoher Rand, glatter Rand, Silber, 27·7 *g*, 42 *mm* Hoffmeister 3162
130. Dieselbe Medaille in Bronze, glatter Rand, 42 *mm* Hoffmeister 3174

5. Auf den Besuch von Bergwerken

131. Av. JEROME·NAPOLE'ON I ROI DE WESTPHALIE· Brustbild l., unten zwischen zwei fünfspitzigen sinkenden Sternen 1808
Rv. Umschrift oben MINES ET USINES DU HARTZ Umschrift unten zwischen zwei fünfspitzigen Sternen und mit etwas kleineren Buchstaben SUPERUM DIIS — zwei gekreuzte Hämmer und Grubenlampe — ACCEPTUS ET IMIS In der Mitte in einem aus zwei Lorbeerzweigen gebildeten Kranze unter einem aufsteigenden fünfspitzigen Stern GLÜCK AUF! Glatter Rand, Silber, 36 *g*, 38 *mm*. Existiert auch in Gußeisen Hoffmeister 5216

---

[1]) Königliches Dekret vom 27. Januar 1808: Artikel 1. Unsere Untertanen, welche der mosaischen Religion zugetan sind, sollen in Unseren Staaten dieselben Rechte und Freiheiten genießen, wie Unsere übrigen Untertanen. (Gesetzbulletin von Westfalen Teil I n. 30 S. 254/55; Abdruck im westf. Moniteur n. 15, Sonntag 31. Januar 1808, S. 60 fg.)

[2]) Abraham Abramson, Medailleur zu Berlin, 1780—1811.

132. Av. HIERON · NAPOL · KOENIG · CATHARINA KOENIGIN · V · WESTPHALEN · Die Brustbilder des Königspaares nebeneinander r., der König mit Lorbeerkranz, dessen Schleifen herabhängen, am Halsabschnitt erhaben KÖR:
Rv. Innerhalb eines unten mit einer doppelten Schleife gebundenen Lorbeerkranzes GLÜCK AUF! | CLAUSTHAL | DEN 5·AUGUST | 1811· (Ziffer 8 der Jahreszahl ist oben offen.) Darunter gekreuzt Hammer und Schlägel, an welchen eine Grubenlampe hängt. Beiderseits eine doppelte Kreislinie als Einfassung, der Rand ist etwas erhöht, glatter Rand, Gold, 39·2 *g*, 45 *mm*
Hoffmeister —; Wilmersdörffer III 9509

133. Ebenso, nur im Rv. Zeichnung des Kranzes anders, Grubenlampe und Kranzschleife sind grösser, Silber, 45 *g*, 45 *mm*, glatter Rand Hoffmeister 3225

134. Dieselbe Medaille in Bronze, glatter Rand, 45 *mm*. Auch in Gußeisen = Hoffmeister 3230 Hoffmeister —

6. Tapferkeitsmedaillen [1])

135. Av. In einem oben offenen Kranz aus einem Zweig von Eichenlaub mit Eicheln (rechts) und einem Lorbeerzweig (links) der gekrönte verschlungene Namenszug aus den Buchstaben H und N, darunter 1809
Rv. FÜR TAPFERKEIT UND GUTES BETRAGEN unten ❀ In der Mitte Trophäe aus Helm, Harnisch, zwei Fahnen, zwei Kanonen, aufgehäuften Kugeln, einer kleinen Fahne und Bajonett. Der Helm ruht auf einer glatten Degenscheide, welche durch die Halsöffnung des Harnisches gesteckt ist. Mit Henkel und Öse, glatter Rand, Gold, 17·5 *g*, oval, 33×38 *mm* Hoffmeister 3183

136. Ebenso, nur Zeichnung der Trophäe etwas anders (der Helm ruht hier auf einer Keule). Mit Henkel und Öse, glatter Rand, Silber, 21 *g*, oval, 33×38 *mm* Hoffmeister 3186

137. Dieselbe Medaille in Bronze. Mit Henkel und Öse, glatter Rand, oval, 33×38 *mm* Hoffmeister 3197

138. Av. Zwei gekreuzte Schwerter, mit der Spitze nach oben, auf einem aus zwei Lorbeerzweigen gebildeten Kranze
Rv. FÜR | TAPFERKEIT | UND GUTES | BETRAGEN Darunter zwei gekreuzte Lorbeerzweige, glatter Rand, Gold, ? *g*, 33 *mm* Hoffmeister 3250

139. Dieselbe Medaille in Bronze (Zinn), 33 *mm*. Wahrscheinlich Neuprägung Hoffmeister 5235

7. Medaillen auf König Hieronymus

140. Av. JEROME NAPOLEON — ROI DE WESTPHALIE Brustbild mit ziemlich starkem Backenbarte, bloßem Halse and bloßer Brust l. Am Halsabschnitt JALEY F·1811
Rv. In 13 Zeilen NÉ Aº AJACCIO | 1784 | CONTRE AMIRAL | 1806 | GÉNÉRAL DE DIVISION | ROI DE WESTPHALIE | ÉPOUSE F·C·DE WURTEMBERG | 1807 | ABANDONNE SES ÉTATS | 1813 | CAMPAGNE DE FRANCE | WATERLOO | 1815 Am Rand ein breiter und ein schmaler glatter Ring, glatter Rand, Bronze, 62 *mm*, 6 *mm* dick
Hoffmeister —; Belli I 722

8. Jetons auf den Tod des Königs

Wahrscheinlich in Amerika entstanden.

141. Av. PRINCE - JÉROME Kopf l.
Rv. In einem Kranze aus zwei unten mit einer Schleifen gebundenen Lorbeerzweigen NÉ | A AJACCIO | EN 1784 | ROI DE WESPHALIE (sic!) | DE 1807 A 1813 | MORT A VILLÉ-

[1]) Königliches Dekret vom 17. Juni 1809 n. 92 des Gesetzbulletins II 416 fg. bestimmt zur Belohnung der Unteroffiziere und Soldaten eine goldene und silberne Medaille. Artikel 2: Die Ehrenmedaille soll auf der linken Brust an einem blauen, weiß geränderten Bande getragen werden.

Münzen des Königreiches Westfalen

Abb. 40 soll umgestürzt werden

GENIS | LE 24 JUIN | 1860 Mit Öhr und Ring, glatter Rand, Messing, 24 *mm*
Hoffmeister 6479

142. Av. Ebenso
Rv. In einem Kranze aus zwei unten mit einer Schleife gebundenen Lorbeerzweigen NÉ | EN 1784 | MORT | LE 24 JUIN | 1860 Beiderseits am Rande ein erhöhter Ring, glatter Rand, Messing, mit Öhrlein, 15 *mm* Hoffmeister 6480

9. **Auf den Besuch des Prinzen Jérôme Napoleon,** Sohn des Königs von Westfalen, **in der Münze zu Neapel.**

143. Av. Zwischen Zweigen S·A·I· | GIROLAMO NAPOLEONE | VISITAVA | LA ZECCA DI NAPOLI | IL 19 MAGGIO 1862
Rv. ALL' ILLUSTRE SOSTENITORE DEL DIRITTO DEI POPOLI Zwischen Zweigen das gekrönte italienische Wappen, unten COMM·ANT·WINSPEARE D·G Glatter Rand, Silber, 85 *g*, 53 *mm*
Hoffmeister — ; Merzbacher, Auktion der Freih. v. S.'schen Samml. n. 300

V. Falsa

144. $^2/_3$ Taler 1813· wie n. 70 Hoffmeister — : Knyphausen 4070
145. $^1/_6$ Taler 1809 B· wie n. 76 Hoffmeister 3203
146. $^1/_{12}$ Taler 1809· C mit FVSS wie n. 94 Hoffmeister 5224
147. $^1/_{24}$ Taler 1808 F Hoffmeister 3182
148. $^1/_{24}$ Taler 1808· F· wie n. 97 Hoffmeister 6475
149. $^1/_{24}$ Taler 1808 F· wie n. 98 Hoffmeister 6475
150. $^1/_{24}$ Taler 1809· F· wie n. 99 Hoffmeister 3204

Benützte Literatur

Leopold Welzl v. Wellenheim, Münz- und Medaillensammlung (Wien 1844/45)

K. G. Ritter v. Schutheß-Rechberg, Talerkabinett (Wien 1840/45, München 1862) und Katalog seiner Münz- und Medaillensammlung (Dresden 1868/69)

Josef Neumann, Beschreibung der bekanntesten Kupfermünzen (Prag 1858 ff.)

Max Ritter v. Wilmersdörffersche Münz- und Medaillensammlung (Frankfurt a. M., bei Jos. Hamburger 1907)

Dr. Ludwig Belli, Münzkabinet (ebd., bei Sally Rosenberg 1904)

Jakob Christian Karl Hoffmeister, Historisch-kritische Beschreibung aller bis jetzt bekannt gewordenen hessischen Münzen, Medaillen und Marken in genealogisch-chronologischer Folge (I und II Leipzig 1857/62, III und IV Hannover 1880)

Karl Graf zu Inn- und Knyphausen, Münz- und Medaillenkabinett (Hannover 1872/77)

Ernst Rudolph, Die Silber- und Kupfermünzen deutscher Staaten aus der Zeit 1806—1873 (Dresden 1906) und I. Nachtrag hiezu (Dresden 1908)

E. Dewamin, Cent ans de numismatique française de 1789 à 1889 (Paris 1893 ff.)

Christian Binder, Württembergische Münz- und Medaillenkunde (Stuttgart 1846); und die Neubearbeitung durch Julius Ebner (I Stuttgart 1904)

Karl Heinrich Ludwig Poelitz, Der Rheinbund (Leipzig 1811)

Armand Lefebvre, Geschichte der Kabinette Europas während des Konsulats und des Kaisertums 1800—1815 (Leipzig 1847)

Ludwig Häuser, Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Gründung des deutschen Bundes (Berlin 1869)

Nachtrag zu n. 94: Probeabschlag in Kupfer Hoffmeister 5224

Karl Roll

Zu den Bergwerksmarken des Erzstiftes Salzburg

Nachtrag zu S. 21 ff.

Nach Ausgabe des ersten Heftes dieses Bandes der Zeitschrift wurde zufällig ein bisher infolge ungünstiger Belichtung des Ausstellungsschreines unbeachtet gebliebener eiserner Gegenstand als jenes Merkeisen (Abb. 1) erkannt, das weiland Hofrat Karl v. Ernst im Jahre 1883 dem Museum Carolino-Augusteum geschenkt hatte (S. 34).

Seine Basis bildet eine rundliche, unten abgeschrägte Scheibe mit einem Halbmesser von etwa 25 *mm*. Auf dieser Scheibe, deren größte Dicke 3 *mm* mißt, ist das Monogramm *FHL* aufgesetzt, anscheinend aufgenietet, dessen Buchstaben bis zu 17 *mm* hoch und 0·75 bis 1·75 *mm* dick sind. Unterhalb des Querstriches des *H* ist ein Loch, das zur Befestigung des Brenneisens an einem Griff oder Stiel gedient haben mag. Da sich aber kein zweiter Fixierungspunkt findet, fehlen Anhaltspunkte, um die Handhabung des Brenneisens zu erkennen. Das Eisen, aus dem das Werkzeug hergestellt ist, ist jetzt verwittert und blättrig.

Abb. 1 Merkeisen

Die von Ernst gegebene Deutung des Monogramms *FHL* als Faktorei-Handel Lend (S. 39) ist angezweifelt und die früher übliche Erklärung „Hochfürstlicher Handel Lend“ (Handel in der Bedeutung von Unternehmung, Bergwerksbetrieb) wieder hervorgeholt worden. Zu diesem Punkte möchte ich einiges hinzufügen. Ernst hat leider die Gründe nicht angegeben, welche ihn bewogen haben, die früher auch von ihm in seinem S. 35 zitierten Vortrage über Bergwerksmünzen angenommene Deutung („fürstlicher Handel Lend“) aufzugeben; vielleicht hat er sie in einer seiner zahlreichen, mir nicht zugänglichen Abhandlungen erörtert. Formelle, negative und materielle, positive Gründe haben mich bestimmt, der neuen Ansicht von Ernst („Faktorei [des] Lender Handels“) beizupflichten.

Der Handel war damals nicht als fürstlich, sondern als hochfürstlich zu bezeichnen; für diese Deutung habe ich aber seit langem das hiezu nötige zweite *H* vermißt, da dieser Buchstabe wohl kaum zweimal als

„hoch“ und als „Handel“ zu nehmen sein dürfte. Es läge hier der entgegengesetzte Fall von dem auf Seite 41 ff. behandelten Doppel-*G* vor. Bei der ersten Lesart wäre das von mir nach Gastein gelegte Monogramm *H F* als „hochfürstlich“ zu lesen, was nichts besagt und auf keine Ausgabestelle deutet. Das Beiwort würde nach einem Hauptworte verlangen; dagegen ist das Hauptwort mit der Erklärung „Faktorei Handel“ gegeben. So ist aber auch wenigstens in administrativer Hinsicht der Verwaltungszweig angedeutet, für den die Marke bestimmt und ausgegeben ist. Ja, wenn in Berücksichtigung des Umstandes, daß der Gasteiner Handel der bedeutendste und wichtigste war, der Gasteiner Handel als der Handel κατ' ἐξοχήν angesehen wird, so ist durch das Monogramm sogar die Ausgabestelle genau bestimmt und die Anfügung eines dritten, diesem Zwecke dienenden Buchstabens *G*, wie *L* für Lend, *P* für Böckstein, *A* für Arl entbehrlich geworden.

Anders sind dagegen die Buchstaben auf dem Schriftbande eines gepreßten Messingschildchens zu deuten, das Frau Elise Tomaselli, Rentnerin in Salzburg, während dieses Sommers in Hofgastein erworben und dem Museum Carolino-Augusteum zum Geschenke gemacht hat (Abb. 2[1]).

Abb. 2 Messingschildchen

Bei einer größten Höhe und Breite von 118 *mm* zeigt es in einer Rokokokartusche das Stiftswappen, unter demselben ein Schriftband mit den Buchstaben *HFGH* und am unteren Rande die Bergmannsembleme. Auf der Rückseite ist eine Kupferspange zum Einhängen eines Hakens aufgenietet; dies und die kleinen Löcher am Rande weisen auf die Befestigung des Schildes auf einer Unterlage hin. Nach Angabe des Verkäufers waren solche Schildchen als Schließen an den Gürteln der Gasteiner Bergknappen in Verwendung.

In diesem Stempel, den ich „Hochfürstlicher Gasteiner Handel“ lese, kommt dem Monogramme *HF* nun allerdings die Bedeutung „hochfürstlich“ zu. Abgesehen von der veränderten Stellung der Buchstaben, wobei das *H* an die erste Stelle gerückt ist — während auf den Marken das *F* auf oder über dem *H* steht — erhält dieses Epitheton in den nachfolgenden Buchstaben *GH* „Gasteiner Handel“ seine Ergänzung und Erklärung.

Daß aber zu jener Zeit bei den Bergwerksbetrieben neben Bergrichter, Bergmeister, Schichtmeister, Probierer usw. auch bereits Faktoren bestellt waren, bezeugt eine im Archiv der k. k. Landesregierung unter der Bezeichnung XXIX/14 in Abschrift erliegende Aufzeichnung: „Der Perkleit

[1]) Für die Anfertigung der beiden Photographien sei der löblichen Verwaltung des Museums auch hier der Dank ausgesprochen.

bevelchamt und handlungen; was für Persohnen bei einem Perkhwerkh und gericht sein sollen.“ Auf Blatt 15 dieser leider undatierten, aber wahrscheinlich aus der Zeit um die Wende des siebzehnten Jahrhunderts stammenden Aufzeichnung heißt es: „Hernach folgt abermalen der Herren und Gewerken, die Bergwerke bauen, vergliebter[1]) Offiziere und Diener ihr Amt und Erstlich eines Faktoren Amt und Befehl:

Ein Faktor soll sein ein ernster, herzhafter, ansehnlicher, wohlgelehrter und hochverständiger, bergserfahrener und geübter Mann, der im schreiben, raiten und buchhalten wohl erfahren und geschickt .... ihm vertraut ein Herr den ganzen Handel.“

Auf Blatt 17 folgt sohin eines Faktors Amt und Befehl in „Reim weis“. Diese beginnt:

Ich bin Faktor über diesen Handel,
meinen Herren das Ihrig verrichten mit gutem Wandel,
die setzen mir Glauben und Vertrauen,
auf meinen Bericht tuen sie bauen
über ihr Gut geben sie mir Gewalt,
seh' ich nur drauf, daß ich es behalt,
es laufen an ein grosse Summen,
die sonst nicht leicht ist zu bekummen,
da ich muß handeln und kaufen ein,
damit die Bergwerk versehen sein
mit Brod, Schmalz und anderen Dingen
die muß ich zu dem Bergwerk bringen,
damit die Arbeiter haben zu essen
der Armen sollt ich nicht vergessen ...

Es folgt eine Mahnung an alle Beschäftigten zu redlicher Pflichterfüllung und treuem Zusammenhalten, worauf die Reimweise mit einer Gebetformel schließt.

Der Mangel eines zweiten *H* und die Inhaltslosigkeit eines Zeichens für hochfürstlich einerseits, der Nachweis andererseits, daß damals Faktoren bestellt waren, zu deren Obliegenheiten auch die Verproviantierung der Bergleute gehörte, rechtfertigt, wie ich glaube, die Annahme, daß das Monogramm *FH* „Faktorei-Handel“ zu deuten sei.

Schließlich möchte ich noch einige von befreundeter Seite für zweckdienlich gehaltene Zusätze einschalten und die vorgefundenen Druckfehler berichtigen:

S. 24, Z. 22 v. o. soll es (statt 1734) heißen: 1739
„ 26, „ 9 v. u. ist der Einheitspreis für das Mehl mit 6 ℔ einzusetzen
„ 28, „ 11 v. o. (statt Ärarialkassen): Ärarialkästen
„ 33, „ 4 v. u. (statt aufriemb): anfriemb
„ 37, „ 5 v. u. linken (heraldisch genommen)
„ 40, „ 18 v. o. (statt Ein): Eine
„ 44, „ 21 v. u. zu Nr. 11 (statt 22): 20 *mm*
„ 45, „ 19 v. u. zu Nr. 10 (statt und): unten
„ 45, „ 14 v. u. zu Nr. 11 (statt auf): über
„ 45, „ 12 v. u. zu Nr. 11 (statt und): unten

[1]) Beamte, die durch Angelobung in Pflicht genommen waren.

Wilhelm Kubitschek

Statthalter der Provinz Thracien

1. Asellius Aemilianus

Bei Durchsicht einiger Münzreihen, die am 15. Jänner 1912 durch die Münzhandlung Gebrüder Egger zur Versteigerung kommen sollen[1]), fiel mir ein Bronzestück von Pautalia auf, das einige Worte zu verdienen scheint:

31 *mm*, 27·18 *g*

r. ΑVTKΛIMΛVPΛN
l. TΠNINOC

Brustbild des Kaisers Marcus mit Lorbeerkranz, vom Rücken, Kopf rechtshin

l. OVΔΠIACΠΛ[YT]ΛΛ
r. in zwei Zeilen IΛC | HΓЄACЄΛΛI / AIMIΛIANoY

stehende Tyche, von vorn, Kopf linkshin, die rechte Hand mit drei Ähren am Steuerruder, im linken Arm das reichgefüllte Füllhorn

Leider läßt die Erhaltung des Stückes genug zu wünschen übrig; daher ist weder der Kopfschmuck der Göttin (ein solcher muß vorhanden gewesen sein, da nur er den Namen *Παυταλίας* zerschnitten haben kann) noch auch der Anfang des Kognomens des Statthalters genauer festzustellen; der Verkaufskatalog der Gebrüder Egger liest HMIΛIANoV, und die Zulässigkeit auch dieser Lesung muß ich, so wenig wahrscheinlich sie sonst ist, vorläufig ohne weiteres zugeben, so daß das von mir oben als A(IM.) gelesene Zeichen dann als Pendant zu dem links aus dem Füllhorn hängenden Weinblatt aufzufassen wäre. Sicherheit kann natürlich nur der Vergleich mit einem anderen Exemplar der gleichen Prägung bringen. — Die fehlerhafte Schreibung *Οὐδπίας* statt *Οὐλπίας* ist unverkennbar.

Die Rückseite der Münze nennt den gleichen Statthalter der Provinz Thracien, wie die ziemlich gleich große Prägung derselben Stadt, welche Dressel Zeitschrift für Numismatik XXIV (1904) 32, Tf. I 15 aus den Er-

[1]) **[Nachtrag:]** Dann im Verkaufskatalog XXXIX (1912) n. 156 Tf. II verzeichnet und **abgebildet;** das Stück ist von Herrn Provadaljeff in Paris erworben worden.

werbungen des kgl. Münzkabinetts in Berlin mitgeteilt hat: *ἡγε(μονεύοντος) Ἀσελ(λίου) Αἰμιλιανοῦ*, mit der Darstellung einer Schlange; dort ist der jugendliche Commodus (*αὐτ. καῖσ. Λ. Αὐρ. Κόμοδος*) dargestellt, und Dressel hat die Münze „wegen der Titulatur und des sehr jugendlichen Aussehens des Kaisers wohl noch in das Jahr 176/177, sicher aber in den Zeitraum von 177—180" verwiesen. Diese Vermutung wird durch die neu aufgetauchte Münze des Vaters, der seit 27. November 176 [1]) mit Commodus die Herrschaft teilte, in erwünschter Weise bestätigt. Weiter die Datierungselemente zu verfolgen, ist uns nicht gestattet; daß Commodus auf der Berliner Prägung nicht als Augustus bezeichnet wird, welchen Titel er im J. 177 empfing, kann nicht in die Wagschale fallen, da die Kaisertitulaturen auf Münzen griechischer Städte sich unendlich freier und sorgloser bewegen, als etwa die der stadtrömischen Münzen oder auf Denkmälern offiziellen oder halboffiziellen Ursprungs, und ferner auch, weil des Commodus Vater auf der Eggerschen Münze von Pautalia nicht *Σεβ(αστός)* genannt ist, wie denn überhaupt auf Münzen thrakischer Städte jener Zeit der Name *Σεβ.* nur bei Frauen angewendet worden zu sein scheint.

Daß Asellius Aemilianus mit einem Manne identisch ist, der „im J. 189" Statthalter in Syrien und im J. 193 Proconsul von Asien gewesen ist, hat bereits Dressel bemerkt. Die Daten seines Lebens bis zu seinem Untergange in den Kämpfen zwischen Pescennius Niger und Septimius Severus führt Klebs in der Prosopographia imperii Romani I (1897) 159 an. Ich möchte nur eine Bemerkung daran schließen. Daß Aemilianus im J. 189 Statthalter Syriens gewesen sei, schließt Klebs aus einer in Nela gefundenen Inschrift Lebas-Waddington 2213 = Cagnat III 1262: *ὑπὲρ σωτηρίας καὶ νείκης κυρίου Κα[ίσα]ρος Κομόδου, ἐπὶ Ἀσελλίου Αἰμιλιαν[οῦ ὑ]πατικοῦ* usw. *ἔτους ι.* Als „zehntes Jahr" darf aber hier nicht, wie wohl auf allen Seiten geschehen ist, das J. 189/190 angesehen werden, sondern vielmehr das J. 185/6 [2]); nur so, unter Beziehung auf den dies imperii des Commodus, ist das Datum der Inschrift Lebas-Waddington 2413 f = Cagnat III 1128 (aus Aira) überhaupt möglich, wo nach dem sechzehnten Jahr des Commodus gerechnet wird [3]).

So ist also für die Regierungszeit des Marcus noch ein Statthalter der Provinz Thracien gesichert worden. Die Reihe der Männer, die diese Provinz unter Marcus' Alleinherrschaft oder während Marcus seinem Schwiegervater als treuer Gehilfe zur Seite stand verwalteten, ist uns nur mit wenigen Namen erschlossen, was ja gutenteils gewiß durch das Bemühen

[1]) Vgl. Mommsen Staatsrecht II³ 1154, 4 und Rohden bei Pauly-Wissowa II 2467.

[2]) Wenn jemals der „arabische" Kalender zu Nela gegolten hat — zu Commodus' Zeit gehörte aber nach Ausweis dieser Inschrift Nela zu Syrien und nicht zu Arabien — so würde das zehnte Jahr des Commodus von der Frühjahrsgleiche 185 bis Frühjahrsgleiche 186 zu rechnen sein.

[3]) Cagnats Zweifel, ob nicht vielmehr Jahre „aerae alicuius in hac regione usitatae" gemeint seien, will mir nicht berechtigt erscheinen.

des Pius [1]) und Marcus erklärt erscheint, erträgliche oder tüchtige Statthalterschaften möglichst lange dauern zu lassen. Als Pius die Augen schloß, war Gargilius Antiquus mit der Verwaltung Thraciens betraut. Dies erhellt aus der Verbindung der perinthischen Inschrift CJL III 7394 und thrakischer Münzen mit dem Zeitvermerk *ἡγεμ.* (oder *ἡ.* oder *ἐπὶ*) *Γαρ.* (oder *Γαργιλί.*) *Ἀντείχου* [2]). Wir besitzen solche Münzen von den Städten und Kaisern

	Pius	Marcus	Verus
Hadrianopolis		+	+
Pautalia	+	+	+
Perinth		+	
Philippopolis	+	+	
Plotinopolis	+		

Ihm geht irgendwann und irgendlange Antonius Zeno voraus; vgl. die Münzen mit *Ἀντ. Ζήνωνος πρ. Σεβ. ἀντ.* oder *ἡγε. Ζήνωνος* in

	Pius	Faustina Ä.	(Marcus als Verus Caesar)
Nikopolis am Istros	+		+
Perinth		+	+
Philippopolis	+		

Diese Statthalterschaft muß spätestens im Jahre 147 oder 148 abgeschlossen worden sein, da Zeno im Jahre 148 Consul suffectus war. Daß, wie die Prosopographia I 105, 703 meint, die Faustina *θεά* genannt wird eher „ex nota Graecorum adulatione“ als weil die Kaiserin bereits konsekriert war, will mir bei einem Blick auf das Inschriften- und Münzmaterial der Balkanländer nicht einleuchten. Die Möglichkeit aber, daß Zeno bereits „sub initium“ der Regierung des Pius als Statthalter Thraciens fungierte, soll damit nicht geleugnet werden. Ein epigraphisches Zeugnis für ihn aus dem dritten tribunizischen Jahr des Pius wird vielleicht eine Inschrift von Serdika nach Kalinkas Lesung [3]) einmal darstellen, wenn noch mehr Elemente zur Bestätigung der Lesung *M(άρκου) Ἀι(ν)[τωνίου Ζήνωνος]* sich ergeben haben sollten.

Für die Zeit der gemeinsamen Regierung des Marcus und Verus finden wir zwei Statthalter genannt, einmal *ἡγε. Κλ. Ἀππίου Μαρτιάλου* [4]) in Serdika oder *ἡγεμ. Ἀπ. Κλ. Μαρτιάλου* in Anchialos, und zwar

	Marcus	jg. Faustina	Verus
Anchialos	+		
Serdika		+	+

[1]) Vgl. Scr. hist. Aug. Pius 5, 3.

[2]) Vgl. Prosopographia III 109, 800 und unten S. 166.

[3]) Antike Denkmäler in Bulgarien S. 22 n. 26; daraus — nicht klar exzerpiert — Cagnat Inscr. Graecae ad res Rom. pert. I 1454).

[4]) Vgl. über die Namensform Klebs in der Prosopographia I 387, 743.

und *ἡγε. Τουλ.* (oder *Τουλλίου*) *Μαξίμου*, und zwar

	Marcus	Verus
Hadrianopolis	+	
Pautalia	+	+
Philippopolis		+
Traiana Augusta	+	+

Die Abfolge dieser beiden Statthalter festzustellen, ist noch nicht gelungen. Wenn Kalopothakes[1]) Maximus nach Martialis deshalb einordnet, weil Maximus „nominatur tam in nummis Marci et Veri quam in nummo Commodi; itaque videtur per illud temporis spatium Thraciae praefuisse, quod est inter L. Veri postremum vitae annum, et a. 171, quo Commodus factus est Caesar", so geht dieser Satz in letzter Linie auf eine Angabe Sestinis zurück, deren Unrichtigkeit schon dadurch dargetan wird, daß nach Ausweis eines Inschriftsteins anscheinend vom Jahre 172 CJL III 7409 = Kalinka Antike Denkmäler in Bulgarien 25, 29 damals Pantuleius Graptiacus Statthalter Thraciens war und also die Amtsführung des Maximus hätte unterbrechen müssen. Auch hat eine Anfrage in München, wo nach einer Borghesi vorgelegenen Ergänzung der Angabe Sestinis Classes generales[2] p. 31 dieses angebliche Gepräge des Commodus liegen sollte[2]), zu einem negativen Resultat geführt. Sestinis Behauptungen haben sich wieder einmal auf der ganzen Linie als unzuverlässig ergeben. Denn es handelt sich, wie aus einem mir von der Direktion der königlichen Münzensammlung in München mir freundlichst zur Verfügung gestellten Abdruck des anscheinend sehr dürftig erhaltenen Stückes hervorgeht, nicht um Commodus, sondern um Verus; nicht um ein Medaillon, da der Durchmesser bloss 31 *mm* beträgt; auch steht ΗΓΕΜ (und nicht ΗΓΕΜΟΝΟC, um dessentwillen Borghesi es überhaupt zitiert) ΤΟΥΛ | ΛΙΟΥΜΑΣΙΜΟΥ; kurzum es handelt sich um ein anderes Exemplar von Mionnet Suppl. II 372 n. 1005. Auch Pick ist, allerdings nur tastend, in dieser Zeitschrift XXIII (1891) 63 für Maximus als den oder einen Nachfolger des Martialis eingetreten, aber anscheinend nur deshalb, weil zur Münze mit *ἡ(γεμονεύοντος) Κ(υίντου) Τουλ(λίου) Μαξίμου* „noch kein Analogon des Verus vorliegt".

2. Gallonius Fronto

Überall, wie es scheint, und so auch in Pauly-Wissowas Realencyclopaedie VII (1910) 673 ist die Legende einer Münze von Philippopolis übersehen worden, die C. N. Lischine (Beirut) in seinen Monnaies Grecques, Thrace (1902) n. 848 beschrieben und auf Tafel 15 seines Catalogue abgebildet hat:

[1]) De Thracia provincia Romana, Leipziger Dissertation 1893, p. 53.

[2]) Oeuvres III 276: „in un medaglione di Commodo nel Real Museo di Baviera".

K 30 *mm*

1. ANTΩNEINOC, r. CEB EVCEVHAΔ[1])
Brustbild des Kaisers Pius mit Lorbeerkranz, Panzer und Mantel, von hinten, Kopf rechtshin

HΓEMΓ ΓAΛΛONIOVΦPONTΩNOC ΦI-ΛIΠΠOΠOΛEI ·
auf den Boden gelagerter bärtiger Flußgott, l., in der L. Ähren, den r. Arm auf einen Felsen gestützt, dem Wasser reichlich entströmt.

Die Abbildung bei Lischine ist etwas dunkel gehalten, so daß die hier gegebene Beschreibung der Rückseite nicht lediglich aus ihr gezogen werden konnte; auch sind von der Legende der Rückseite nicht alle Buchstaben des Cognomen völlig deutlich; indes ist an der Richtigkeit von Lischines Beschreibung und Lesung nicht zu zweifeln, da sie nirgends der Abbildung widersprechen.

Die auffällige Formulierung der Legende der Kopfseite hat ein Analogon in einem anderen Gepräge derselben Stadt, das Sestini Descriptio p. 70 n. 13 (daraus Mionnet Suppl. II 449, 1454) mit ANTΩNEINOC CEB EYCEB . . . . abgeschrieben hat.

Der Statthalter, von dem sonst vielleicht keine andere Nennung vorliegt, ist allem Anschein nach verwandt sowohl mit jenem Marcius Turbo, den das Vertrauen der Kaiser Traian und Hadrian geehrt und bis zum Amt eines praefectus praetorio[2]) erhoben hatte, als auch mit zwei Männern, die in einer höchstens bis zur Hälfte erhaltenen stadtrömischen Inschrift erscheinen CJL VI 31.714:

C. Gall[o]nio C. f. . . . . . .
Q. Marcio Tur[boni . . . . . .
C. Gallonio C. f. C. . . . . . .
Turboni pr . . . . . .
her . . . . .

In Zeile 4 ist *pr[aetori]*, Zeile 5 *her[edes]* ergänzt worden, beides selbstverständlich ohne irgendwelche Sicherheit.

In irgend einer Beziehung zu unserem Gallonius Fronto oder zu seiner Familie wird ein *C. Gallon(ius) Fronto* mit *Savari(a)* als Heimat stehen, der in einer von Prätorianern um das Jahr 200 oder sehr bald danach gesetzten stadtrömischen Weihinschrift[3]) CJL VI 32536, 11, 34 genannt wird.

---

[1]) = *εὐσεvή(ς) Ἀδ(ριανός)*.

[2]) Inschriften von Sarmizegetusa CJL III 1462 *Q(uinto) Marcio Turboni Frontoni Publicio Severo praef(ecto) praet(orio) imp(eratoris) Caesaris Traiani Hadriani Augusti p(atris) p(atriae) colon(a) Ulp(ia) Traian(a) Aug(usta) Dacica Sarmizegetus(a)* und von Rapidum in Mauretanien Rev. archéol. 1911, 490, 108 *[J]ul. Priscus [G]allonius Fronto Marcius Turbo, proc(urator) Aug(usti)*; Dessau Prosopographia II 339, 179; Premerstein Attentat der Konsulare auf Hadrian (Klio, VIII. Beiheft, 1908) 17 fg.

[3]) Übrigens mit einer Erwähnung des Quadrans, die meines Wissens vorläufig überhaupt die späteste und schon darum sehr beachtenswert ist:

summ[a a] coh[ort(alibus) conl(ata) hs m n] XIV | DC[CXXXIS];
singuli c[ont]ul(erunt) ✳ *XX aer(is)* = >;

nach Mommsens ingeniösem Vorgang erklärt als angeblich 184 Personen, die je mit $20^1/_{64}$ Denar beisteuern, also zusammen $14731^1/_2$ Sesterzen einzahlen. Die schon in ihrer Normierung seltsame Quote fällt uns vor allem durch die Verwendung einer Münze auf, die damals nur aus einige Dezennien alten Vorräten genommen werden konnte, und sie

Eine Entscheidung, ob auf der Münze wirklich ΓΑΛΛΟΝΙΟΥ oder nicht vielmehr ΓΑΛΛΩΝΙΟΥ steht, erlaubt die Abbildung bei Lischine nicht. Einem *Γαλλωνιανὸς ὑπατικός* (Bostra, bei Cagnat Inscr. Graecae ad res Rom. pertinentes III 1326) und einem *Λ. Γαλλών(ι)ος Καπίτων* (Tauchira, CG 5927) steht die kurze Messung in einem Pentameter einer Weihinschrift aus Afrika CJL VIII 17856 gegenüber:

praef(ectus) coh(ortis) nomine Gallŏnius,

zu der allerdings Bücheler Epigraphica Anthologia Latina n. 874 bemerkt: „malus pentameter, permissum quidem *chortis* erat, non tamen *Gallonius* ut altera corriperetur". Ein Jahrhundert später ist wieder ein Gallonius, G. Avitus, *legatus Thraciarum* (script. hist. Aug. Bonosus 15, 6; „ficta omnia" Dessau in der Prosopographia II 108, 28).

3. T. Suellius Marcianus

Allerdings ist ein Suellius Marcianus längst unter den Statthaltern Thrakiens gebucht (vgl. z. B. Dessau in der Prosopographie III 277, 690 oder Kalopothakes a. O. p. 54 n. 21) und zwar auf Grund von Münzen mit dem Bildnis des Commodus in den Städten

Hadrianopolis *ἡ. Σουελλ.* (oder *Σου.* oder *Σουλ.*)[1] *Μαρκιανοῦ* und

Philippopolis *ἡγ. Σουελ. Μαρκιανοῦ.*

Vgl. Hülsen zur stadtrömischen Inschrift CJL VI 30967. Das Bildnis des Kaisers erscheint unbärtig (Hadrianopolis) oder schwachbärtig (Pilippopolis) und die Legende (*αὐτ. καὶ Λ. Αὐρή. Κόμοδος* o. ä.) hat noch nicht das Pränomen Marcus. Die Amtstätigkeit dieses Statthalters muß also in die früheste Zeit der Alleinherrschaft des Commodus gezählt werden; die sonst statthafte Annahme, daß sie auch noch für die letzten drei Lebensjahre des Marcus oder wenigstens für sein letztes zulässig wäre, muß wohl wegfallen, da einer so großen Anzahl von Prägungen des Commodus bisher auch nicht eine einzige des Marcus zur Seite gestellt werden kann.

Ich bin zwar nicht in der Lage, auch nur das Geringste zur Geschichte oder zur Ämterlaufbahn dieses Mannes beizutragen und muß in dieser Beziehung auf die Prosopographia III 277 n. 690 und auf Kalopothakes a. O. p. 54 n. 21 verweisen und kann sonst nur noch auf eine Inschrift aus Nikopolis am Istros verweisen[2] mit [*ἡγεμονεύοντος*] *τῆς ἐπαρχείας T.*

---

quält uns, weil sie wieder daran mahnt, daß der Untergang der römischen Kleinkupfersorten ein uns völlig verschleiertes Kapitel bildet.

[1]) Brit. Mus. Katalog p. 117 n. 8 auch mit *ἡ.* COYCAA *Μαρκιανοῦ*, offenbar verlesen oder verschrieben statt COYЄAA.

[2]) Veröffentlicht von den Brüdern Skorpil, Arch. ep. Mitt. XV (1892) 216 n. 97; dann durch Dobruský im Sbornik XVIII (1901) 724 n. 12, wovon ich aber lediglich eine Abschrift im Schedenapparat der Balkankommission der Wiener Akademie benützen konnte; dann (übrigens kaum richtig) verbunden mit einem anderen Fragment (vielleicht aber eher ein zweites Exemplar der nämlichen Inschrift) Arch. ep. Mitt. XV 214, 91 durch Seure Revue archéologique XII (1908) 40; von dort übernommen durch Cagnat a. O. I 524 = 1426, der aber nicht das Zurückgehen auf die älteren Publikationen ersparen kann.

Σουελλ[ίου Μαρκιανοῦ]; nach Dobruský ist dieser Name des Statthalters durch Ausmeißelung wieder entfernt worden; und also mag, wenn das richtig ist, dieser Suellius in den Sturz der beiden Kaiserinnen im Jahre 182 oder in den des Perennis im Jahre 185 verwickelt gewesen sein. Aber die Tatsachen der Rasur und die Lesung selbst scheinen von Seure nicht gebilligt zu werden[1]) und so müssen wir wohl oder übel zuwarten, bis eine verläßliche Kraft über dieses Monument uns ausreichende Kenntnis zu verschaffen in der Lage ist.

Aber ich möchte immerhin noch ein Münzstück des kais. Kabinetts hier anführen, das — wenn auch in Entstellung — denselben Namen nennt.

K 28 *mm*, 12·59 *g*, Wien griech. n. 19083.

l. ΑΥΤΚΜΑVΡΑΝΤ, r. ΚΟΜΟΔΟC Brustbild des Commodus mit schwachem Bart, Lorbeerkranz, Panzer und Mantel, von hinten, Kopf rechtshin

l. ΗΓΕCΟVΒΜ, r. ΑΡΟVΑΝΧΙΑ, im Feld links ↑ ΑΑ stehender Zeus, nackt, nur über die l. Schulter den Mantel geworfen, von vorn, Kopf l., die R. mit einer Schale vorgestreckt, die L. am Zepter; zu Füßen l. steht der Adler, l., den Kopf zurück- und aufwärtswendend.

Das Stück ist früher im Wiener Münzkabinett unter Anchiale Kilikiens eingeordnet gewesen.[2]) Das scheint zwar zunächst sehr betrübend, weniger deshalb weil heute überhaupt Anchiale aus der Liste jener Städte gelöscht worden ist, die Münzen geschlagen haben, als deshalb, weil die Formulierung *ἡγε. ΝΝ* außerhalb Thrakiens unmöglich erscheint. Aber man darf nicht vergessen, daß noch vor zwei oder drei Dezennien es an bequemen Hilfsmitteln fehlte, die so wie der Londoner oder der Berliner Katalog oder wie Heads Historia numorum in kurzer und bündiger Information die Formulierung der Münzlegenden verstehen gelehrt hätten.

Die Münze gehört nun in die genannte Statthalterschaft, falls der Text der Legende, so wie oben angegeben, als richtig angesehen werden kann. Aber die linksseitige Legende der Rückseite, etwa mit Ausnahme des M, ist neu geschnitten; ebenso die beiden Buchstaben links im Feld. Gegen die anderen Legendenteile Verdacht zu hegen, habe ich keinen Anlaß, auch nicht gegen die Darstellung der Rückseite und gegen die gesamte Vorderseite. Die Münze ist nicht sonderlich gut erhalten, und am wenigsten deutlich sind die Schriftzeichen; da mag jemand die Schrift der linken Rückseite durch Nachschneiden, so gut es ging, aufgefrischt und dabei E verkannt und

[1]) Seure sagt: „cette lecture paraît douteuse, car M. Diakovits, qui a depuis republié le texte (Sbornik 1901 p. 55) n'a pas aperçu toutes les lettres que M. Dobruský avait transcrites, du reste fort inexactement." — Seure spricht aber hier nicht ausdrücklich von einer absichtlichen Zerstörung des Statthalternamens und gibt a. O. p. 83 den Namen ohne Rasur wieder.

[2]) Arneth Synopsis I 55.

in B verwandelt haben, so daß ich als die ursprüngliche Lesung *ἡγε. Σουε. Μαρ(κιανοῦ) Οὐ(λπιανῶν) Ἀνχια(λέων)* ansehen möchte oder auch *Οὐ(λπίας) Ἀνχιάλ(ου)*. Dann wäre *Λδ* im Feld gestanden, und jener Sünder, der in oder vielmehr vor unseren Zeiten[1]) die Münze zu retouchieren für gut befunden hat, hat *δ* nicht erkannt und durch A ersetzt. Daß Commodus zur Zeit der Statthalterschaft des Suellius Marcianus in Hadrianopolis (Berlin S. 167, 7) und Philippopolis (Berlin 223, 20) noch jugendlich und mit schwachem Bart dargestellt wird, stimmt sehr wohl zu unserer Münze von Anchialos.

In dem soeben ausgegebenen Corpusheft der thracischen Münzen ist unsere Münze nicht verzeichnet. Sonst sind dort von Commodus-Münzen (*αὐ* oder *αὐτ. καῖ. Λ. Αὐρ. Κόμοδος*) aus Anchialos mit Statthalternamen vertreten

ἡγ. Ἰουλ. Κάστου	n. 437.439,	leichtbärtiges Porträt,
	n. 438,	vollbärtiges „
ἡγ. Και. Σερουιλιανοῦ	n. 450—442,	bärtiges „

Ich glaube, man wird demnach die Statthalter so anzuordnen geneigt sein, daß Suellius Marcianus vorangeht; daß dann direkt oder indirekt Castus folgt, da unter ihm die Porträtwandlung eintritt; und daß irgendwie sich Servilianus anschließt. Was wir sonst über die Abfolge dieser drei Namen aus thracischen Münzbildern heranziehen können.

	Hadrianopolis	Nicopolis	Pautalia	Philippopolis
Suellius Marcianus	+			+
Julius Castus	+		+	
Caecilius Servilianus		+	+	+

stimmt, soweit ich sehe, völlig zu dieser Anordnung. Auf den Stücken des Castus nimmt das Porträt des Commodus eine mittlere Stelle der Entwicklung ein. Wo Caecilius Servilianus auf Münzen erscheint, führt Commodus das Pränomen *M.* oder *Μαρ.* Bei Castus in Hadrianopolis noch das Pränomen *Λ.*, in Pautalia aber *Μαρ*[2]); bei Suellius Marcianus stets noch *Λ.* So würde wohl alles vorzüglich zusammenstimmen, wenn nur nicht das eingangs beschriebene Wiener Exemplar des Suellius Marcianus von Anchialos das Pränomen *Μ(ᾶρκος)* und den Gentilnamen *Ἀντ(ώνιος)* führte und zum Überdruß die Münzstücke derselben Stadt aus der Statthalterschaft des Caecilius Servilianus wieder beim Pränomen *Λ(εύκιος)* hielten; der Gentilnamen *Ἀντ.* kehrt ohnehin bei keiner anderen thracischen Münze des Commodus wieder. Gegen die Schrift der Vorderseite des Wiener Stückes besteht, wie bereits gesagt, meines Erachtens kein Verdacht der Retouche. Ich muß also annehmen, daß, wie Stadtmünzen des griechischen Ostens überhaupt viel an Korrektheit in den Namen und Titeln der Kaiser wünschen lassen, so

[1]) Die Synopsis (vgl. oben S. 159 Anm. 2) ist 1837 erschienen, Eckhel aber kannte diese Münze noch nicht.

[2]) Siehe Gotha numaria p. 280. Die gleich zu erwähnende Inschrift aus Nikopolis aus der Zeit des Castus nennt den Kaiser *Μ(ᾶρκος)*.

auch in Anchialos das Pränomen *M(ᾶρκος)* in den Jahren nach Suellius Marcianus für einige Zeit, so sonderbar das auch klingen mag, wieder fallen gelassen wurde[1]). Heute ist wohl noch nicht die Zeit gekommen, diese Erscheinung und ihre nächsten Analogien zu konstatieren und zu erklären. Notwendig ist es, das anchialeische Stück der Adrianopoler Sylloge Hellenike mit Caecilius Servilianus und mit „angeblich *αὐτ κ Μ Αὐρ Κόμοδος*" zu überprüfen, das von Strack a. O. n. 441, 1 angeführt ist, aber nicht besichtigt werden konnte.

Für Julius Castus ist jetzt auch eine wenigstens etwas eingeschränkte Datierung durch die von Dobruský im Sbornik XVIII (1901) 723 n. 11, Fig. 24 und Seure Rev. archéol. X (1907), 417 n. 5 veröffentlichte Inschrift aus Nikopolis am Istros (= Cagnat a. O. I n. 573) gegeben, da Kaiser Commodus auch schon den Ehrennamen *Βρεταν(ικός)* führt, den er im Jahre 184 erhalten hat, und Konsul zum vierten Mal (183) genannt wird, während er zum fünften Konsulat am Neujahrstag des Jahres 186 gelangte; also fällt die Inschrift, die *ἡγ. τῆς ἐπαρχείας τοῦ λαμπροτάτου ἡγεμόνος Ἰουλίου Κάστου*[2]) gesetzt worden ist, zwischen irgend ein Datum des Jahres 184 bis höchstens zum letzten Dezembertag 185. Dem entsprechend werden ungefähr die dem Castus vorangehenden Statthalter eingeordnet werden können.

Ich will gleich die Bemerkung anfügen, daß ein guter Gipsabguß der Pariser Münze von Hadrianopolis (Mionnet I 386, 145 und Recueil des planches p. 69) mit *ἡγ Κλ Βελλικο(ῦ)*, den ich der Güte des Herrn Ernest Babelon verdanke, ein so jugendliches Bildnis des Commodus zeigt (Pränomen *Λ.*),

---

[1]) Es ist daher auch nicht möglich, z. B. der Beweisführung Sallets beizupflichten, der (Beschreibung der antiken Münzen I 152) die Münzen von Byzantion mit *Βρ(ουττία) Κρισπῖνα Σεβαστή, Α(ὐτοκράτωρ) Κ(αῖσαρ) Λ(εύκιος) Αὐρή(λιος) Κόμοδος* als „Denkmünzen auf die Hochzeit" auffassen wollte. Nicht als ob ich diese Annahme etwa für prinzipiell unstatthaft ansehen möchte. Aber der Beweis steht nicht aufrecht. Denn in der griechischen Kultursphäre des II. und III. Jahrhunderts, gleichviel ob auf Münzen oder auf Papyri, ja selbst auf Steininschriften, ist die Bezeichnung der Kaiserin als *Σεβαστή* fast durchwegs üblich, während der Titel *Σεβαστός* nicht als volles Äquivalent von *Augustus* behandelt wird, so daß Prinzen, die nicht den Augustustitel zu führen berechtigt sind, als *Σεβαστοί* bezeichnet werden, der wirkliche Augustus aber neben *αὐτοκράτωρ* oder *καῖσαρ* oder *κύριος* oder Verbindungen dieser Titel nicht auch noch *Σεβαστός* genannt wird. Ich habe diese Dinge, die übrigens schon seit langem einer ordentlichen Behandlung bedürfen, auch Num. Zeitschr. I (1908) 104 gestreift und muß sie jetzt so wie damals liegen lassen. Es ist aber auch mit dem Gesagten klar, daß das Fehlen von *Σεβ.* in der Münze von Byzantion genau so wenig wie das Fehlen des Lorbeerkranzes einen Beweis dafür darstellen kann, daß Commodus noch nicht zum Augustus erhoben worden war. Das ausdrückliche Setzen der Titel beweist in der Regel, ihr Fehlen soll nicht zu Schlüssen führen. Noch schlimmer steht es natürlich, wenn Änderungen des Namens nicht berücksichtigt worden sein sollten. Ist noch unter der Statthalterschaft des Caecilius Servilianus es möglich gewesen, in Anchialos den Kaiser mit seinem früheren und längst aufgelassenen Pränomen zu nennen, so wird man sich hüten müssen, auf einer Münze von Byzantion, das nur um eine Seefahrt von rund 220 *km* von Anchialos entfernt ist, aus der Tatsache, daß Λ. noch nicht durch M. verdrängt ist, zuversichtliche Schlüsse zu ziehen.

[2]) Dann — etwas kürzer formuliert — nochmals.

daß ich, sofern nur dieses rein äußerliche Moment in Betracht kommt, diesen Statthalter selbst noch vor Aemilius Justus und also vielleicht noch in die letzte Lebenszeit des Marcus setzen möchte. Hingegen wird es schwer halten, das anscheinend leichtbärtige Bildnis des Commodus auf einer Wiener Münze der Stadt Pautalia mit *ἡγε. Κλ. Ἀττάλου* (Mionnet Suppl. II 373, 1008; Legende der Vorderseite *αὐτ. καῖ. Μ. Κό | μοδος*) für die Chronologie der Statthalterschaften zu verwenden, da der Stempelschneider allzu flüchtig und sorglos gearbeitet hat.

4. Aemilius Justus

Lischine verzeichnet a. O. 45 n. 419 eine Münze von Hadrianopolis und bildet sie auf Tafel 8 ab, freilich nicht so deutlich, daß man auf die Abbildung allein sich stützen könnte:

K 27 *mm*

l. AVKAIΛAVP, r. KOMOΔOC
Brustbild des jugendlichen unbärtigen oder schwachbärtigen Commodus mit Lorbeerkranz, Panzer, Mantel, von hinten, Kopf rechtshin

HΓЄAIMIIOYCT[OY]AΔPIANOΠOΛЄI
Zentaur, r. eilend; auf seinem Rücken sitzt (ich muß dem Verfasser das Wort lassen, da die Abbildung nicht ausreicht) „Silène jouant la flûte, à g.“; und der Zentaur „porte sur l'épaule g. un vase“.

Die Abbildung reicht nicht aus, um die ersten Buchstaben der Legende auf der Vorderseite AVK und vielleicht auch P (in AVP) zu bestätigen; aber das ist unwesentlich, das Pränomen Λ kann als gesichert erscheinen. Von der Legende der Rückseite kann außer ЄAI und IOYCT (und da kann I in Zweifel gezogen werden) vielleicht der Anlaut des Stadtnamens und die Abschätzung der Lücke vor ihm auf zwei Buchstaben als auch durch die Abbildung gesichert angesehen werden. Alles andere steht nur auf der Lesung Lischines, gegen die aber hier kein prinzipielles Bedenken erhoben werden soll[1]). Mit dieser Reserve darf ich es wagen, für die ersten Regierungsjahre des Commodus einen neuen Statthalter Aemilius Just[us] oder Just[inus] einzuschieben, sicher vor dem Jahre 187, das uns durch eine Inschrift von Augusta Traiana für die Statthalterschaft des Caecilius Maternus gesichert ist[2]), dessen Nennung auf thracischen Münzen

[1]) Nur scheint der Platz für AIMI vor IOYCT... nicht recht zu reichen.

[2]) Bull. de corr. hell. VI (1882) 181 n. 3 = Kalinka Antike Denkmäler in Bulgarien (= Schriften der Balkankommission, antiqu., IV 1906) 27 n. 31: Daten des Commodus *δημ(αρχικῆς) ἐξ(ουσίας) τὸ IB, (αὐτο)κράτορα τὸ I, ὕπατον τὸ [E]*. Nach dem Faksimile bei Kalinka wäre übrigens auch das Jahr *IE* der trib. pot. möglich; die zehnte imperatorische Akklamation beruht auf einem Versehen des Steinmetzen und ist vielleicht als ein Beispiel des Itacismus zu behandeln; Commodus hat als die höchste Akklamation die VIII. geführt, die er während seiner XI. trib. pot. erlangte. Haben Kalinka und seine Vorgänger richtig die trib. pot. XII festgestellt (die imperatorische Akklamation berühren sie gar nicht, auch Cagnat a. O. I n. 745 hat sie anstandslos hingenommen), so fällt die Abfassung dieses Steines in das Jahr 10. Dez. 186/7.

in Markianopolis[1])	*ἡγ. Καικ.* (oder *Καικιλ.*) *Ματέρνου*
in Pautalia	*ἡγε. Και. Ματέρνου*
in Philippopolis	*ἡγε. Και. Ματέρνου*

mit dem langbärtigen Bildnis des Commodus erfolgt. Ja, daß Commodus noch mit dem Pränomen Λ. erscheint, verweist ganz entschieden in die allererste Zeit seiner Alleinherrschaft; ja, wir würden uns auch also gar nicht wundern dürfen, wenn uns etwa künftig ein Zeugnis für die Statthalterschaft des Aemilius Justus noch in die letzte Zeit der Regierung des Marcus und also ganz nahe an die Statthalterschaft des Asellius Aemilianus führte. Wenn einmal das Corpus der thracischen Münzen, hoffentlich in nicht mehr ferner Zeit, uns vorliegen wird, werden wir imstande sein, das Porträtbild und die Legendengestaltung des Commodus als vorzügliches Hilfsmittel für die chronologische Anordnung der Statthaltermünzen Thraciens zu verwenden oder zu gewinnen. Bei dem heutigen Zustand der einschlägigen Literatur kann man die künftigen Resultate wohl ahnen, aber nicht ziehen.

Eine andere Nennung des Mannes ist mir nicht bekannt und ich wüßte auch keine Vermutung über seinen verwandtschaftlichen Zusammenhang vorzubringen. An Aemilius Juncus, der irgendwann[2]) innerhalb der ersten Jahre des Commodus Consul suffectus gewesen und in die Verbannung geschickt worden ist (vgl. über ihn z. B. Heer der historische Wert der vita Commodi — in Philologus Supplementband IX — 53 fg.), zu denken, scheint, wie ich ausdrücklich hinzufüge, nicht statthaft, da die Abbildung bei Lischine wie bereits oben bemerkt IOYCT §§ deutlich aufweist.

5. Ein Schlußwort

Hoffentlich bringt recht bald ein Zeugnis aus anderem Quellenmaterial Ergänzungen dieser Beobachtungen. Hier ist anscheinend wieder, wie so oftmals bisher der Fall gewesen ist, die Bereicherung der römischen Prosopographie durch Münzen früher als durch andere Quellen erfolgt; und es dürfte die Numismatiker sehr befriedigen, wenn sie immer wieder fühlen, daß ihr Quellschatz in unverminderter Fülle läuft, und wenn sie in fester und immer mehr erstarkender Verbindung mit der Epigraphik und dem Papyrusmaterial die Wurzel, aus der der Baum der römischen Altertumskunde zuerst emporgewachsen ist, so kräftig wie nur jemals früher sehen.

Diese Tage haben zwei Bestätigungen von Daten gebracht, die bisher lediglich durch die Zeugnisse und Schlüsse der Numismatik gestützt waren; auf sie möchte ich in diesem losen Zusammenhange wenigstens mit einem Worte hinweisen: die Einreihung der Cornelia Supera und des Domitius Domitianus. Von jener sagt noch Klebs in der Prosopographia I 26, 213 „uxor (Aemiliani) creditur Cornelia Supera tantum ex nummis

[1]) Über seine Zugehörigkeit zu Thrakien vgl. Groag Pauly-Wissowa Suppl. I 267.

[2]) Man hat (verläufig ohne irgend sichere Gewähr) das Jahr 182 dafür in Anspruch genommen.

cognita“ [1]), und ich habe kürzlich bei Verfolgung der Literatur über die Cornelia Supera [2]) den auf die Feststellung jener Tatsache verwendeten mühevollen und scharfsinnigen Beweis vollauf würdigen gelernt. Jetzt bringt das eben erschienene Schlußheft der Revue archéologie XVIII (1911) 488 n. 104 innerhalb der überaus nützlichen Année épigraphique von Cagnat und Besnier einen in Cuicul (in Numidien) gewonnenen Inschrifttext *imp. Caes. M. Aemilio Ae[mi]lia[n]o invicto pio felice Aug. pontifici maximo trib. pot. patri patriae cons. procos. et* CCO § IIAE § VIE § AE *Aug. [con]i[u]g[i] eius*, aus dem Bulletin archéologique du comité des travaux historiques 1911, 113 unter Mitbenützung eines Papierabklatsches wiederholt; dieser Jahrgang des Bulletin steht leider in Wien derzeit (1912) noch nicht zu Gebote, und der Typendruck der Année épigraphique gibt keine Vorstellung von dem Grade der Sicherheit, mit der die einzelnen Buchstaben aus der Rasur heraus (die eradierten Worte sind hier in meiner Wiederholung durch Unterstreichung hervorgehoben) gewonnen worden sind; aber es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die ausdrücklich als Gemahlin des Aemilianus auf diesem Stein genannte Person mit Hilfe der Münzen als [S]VPE[R]AE zu lesen ist, und ebensowenig, daß die wahrscheinlich nur durch den ungenügenden Druck der Année épigraphique in der Raumverteilung nicht entsprechend dargestellten Reste vor dem Kognomen als C CO[RNE]LIAE anzusehen sind, also in gleicher Gestaltung des Namens wie in einer der Kopflegenden der sog. Antoniniane *C. Cornel. Supera Aug.* (Cohen n. 1 und 5) und in dem von mir Num. Zeitsch. 1909, 20 besprochenen Kupferstück des kilikischen Aigeai mit *Γαι. Κορνη. Σουπέρα Σεβ.*

Das zweite Datum bezieht sich auf jenen für die Geschichte der Verwaltung in Agypten nicht unwichtigen Usurpator, den die lateinisch textierten Bronzemünzen *imp. C(aesar) L.* (oder *Lucius*) *Domitius Domitianus Aug.*, die nach alexandrinischem Gebrauch gestalteten Gepräge *Δομιτιανὸς Σεβ.* nennen, und den man heute ziemlich einstimmig mit dem (durch die literarischen Quellen bezeugten) Achilleus verbindet; „es finden sich von Achilleus gar keine Münzen mit seinem uns durch die Historiker überlieferten Namen, wohl aber von einem L. Domitius Domitianus, von dem kein Geschichtsschreiber etwas weiß“ [3]); da die alexandrinischen Prägungen nur LB zählen, war es auch klar, daß die etwa sieben Monate dauernde Zwischenregierung dieses Mannes nicht lange vor dem alexandrinischen Neujahr (29. August) angefangen haben kann.

Nun bringt eine Quittung aus dem Archiv eines im Dorfe Theadelphia ansässigen Mannes Sakaon das Datum *ἔτους δευτέρου τοῦ κυρίου ἡμῶν Δομιτίου [Δομι]τιανοῦ Σεβαστοῦ Θὼθ ις* [4]) also = 13. September 296,

[1]) Ich muß dieses Schlagwort zitieren; denn für die Cornelia Supera hat die Prosopographie kein Lemma, weder im ersten Band unter Cornelia, noch im dritten unter Supera.

[2]) Num. Zeitschrift XLII (1909) 19, Anm. 1.

[3]) Seeck Untergang der antiken Welt I 420.

[4]) n. 26 der Papyrus de Théadelphie, édites par Pierre Jouguet, Paris 1911, S. 141.

ὑπὲρ γεννημάτων α΄ ἔτους, d. h. als Abgaben vom Ernteerträgnis des ersten Jahres der Regierung des Domitianus, das in Jahren der römischen Reichsregierung als XI., X. und III. Jahr hätte bezeichnet werden sollen. Die Schriftformen, der Parallelismus zwischen der Textierung der Quittung vom Jahre 296 und der vom 26. Oktober 298[1]), die Identität der den Empfang bescheinigenden obrigkeitlichen Personen[2]) und andere kleine Züge ergeben die volle Bestätigung der aus numismatischen Elementen gezogenen Schlüsse durch die sonst so unscheinbare Steuerquittung, die jenem Fellachen einst auf Papyrus ausgestellt worden ist.

Wir erfahren also zwar diesmal durch die neuen Zeugnisse weder in betreff der Supera noch des Domitianus irgend Neues[3]), aber wir konstatieren dankbar die Kräftigung unseres bisher lediglich aus numismatischen Zeugnissen geschöpften Wissens und unserer Schlüsse.

6. Juventius Celsus

Lischine beschreibt n. 744 Tf. XII eine Münze von Perinth: auf der Vorderseite das Brustbild Traians mit *αὐ. Νερ. Τραιανὸς καῖ(σαρ) σε(βαστὸς) Γ'ερ(μανικὸς) Δα(κικός)*; die Rückseite zeigt die Keule des Herakles mit darübergeworfenem Löwenfell und angeblich die Umschrift ΠΕΡΙΝΘΠΙ §§§ΥΚΕΩCΠΡΕC. Es handelt sich aber um keinen neuen Statthalter; vielmehr zeigt ein sonst völlig gleiches Stück der Wiener Münzsammlung (griech. n. 8880[4]) und ein zweites

[1]) J. 296: *ὑπὲρ γεννημάτων α΄ ἔτους ὀνόματος Θερμουταρίου διὰ κλη(ρονόμου) Σαταβοῦτος* und J. 298 ebd. S. 144 n. 27 *ὑπὲρ γεν(ημάτων) ιδ L καὶ ιγ L καὶ ς L θείας διατυπώσεως -- ὀνόμ(ατος) Σακάωνος Σαταβοῦτος .. καὶ ὀν(όματος) κληρ(ονόμων) Σαταβοῦτος δι(ὰ) Σακάωνος*; Sakaon war Sohn des Satabus und der Thermutarion; 296 war diese bereits tot, 298 war ihr Satabus gefolgt.

[2]) J. 296: *Αυρήλιοι Ἡρωνῖνος καὶ Ἀθανάσιος καὶ Φιλάδελφος καὶ Σερηνίων ἀμφότεροι ἐξηγ(ητεύσαντες) Ἀλεξανδρείας δεκάπρωτοι ς καὶ η τοπαρχείας Θεμίστου μερίδος* und J. 298: *Αὐρήλιος Ἡρωνεῖνος καὶ Φιλάδελφος [ὁ κ]αὶ Ἀθανάσιος ἀμφότεροι ἐξηγ. Ἀλεξ. καὶ Σερηνίων κοσμ(ητεύσας) δεκά. ς η το[παρ.] Θεμίστου μερίδος.*

[3]) Denn auch, daß Domitianus' Herrschaft im Fayum anerkannt erscheint, bedeutet heute für uns kaum einen Gewinn,

1. da es sich fast von selbst versteht, daß in jener Zeit der Besitz Alexandrias und die Verfügung über die dortigen Truppen die Herrschaft über Ägypten begründete, und daß dieser Zustand vor der Einschließung Alexandrias durch die Reichstruppen, die der Herrschaft des Domitianus ein Ende bereitete, nicht leicht geändert worden sein kann,

2. da das Lemma bei Hieronymus zum J. 2314 (dort als 13. des Diokletian gerechnet) ausdrücklich vom Abfall Alexandrias und ganz Ägyptens spricht (*Alexandria cum omni Aegypto per Achilleum ducem a Romana potestate desciscens*) und

3. da ohnehin ganz Ägypten, wie wir sehen, seit der Unterbrechung der Herrschaft Valerians und Galliens durch die Gegenkaiser Macrianus und Quietus im J. 260/1 immer wieder in Zuckungen gerät (so Besetzung Ägyptens durch das Heer der Palmyrener 269—272, Aufstand des Firmus 273, Zerstörung der Orte Busiris und Koptos durch Diocletian 292).

Ein näheres Datum für die Abgrenzung der Erhebung des Domitianus besitzen wir in der Subskription des in der Legum collatio XV 3 überlieferten Erlasses *dat. pridie kal. Aprilis Alexandriae* nicht, so lange der Adressat *(Julianus proconsul Africae)* nicht genauer datiert werden kann, und weil man es dem Stil dieser Politik zutrauen darf, daß er „in Alexandria" statt „vor Alexandria" setzt.

[4]) Nur daß dieses Exemplar einen Gegenstempel (Kaiserbüste, r.) trägt.

der Sammlung St. Florian (Kenner p. 26 Tf. I 15) in gleicher Disposition der Schrift und einander ergänzend ΕΠΙ ΙΟΥΟΥ ΚΕΛCΠΡΕC · ΠΕΡΙΝ · [1]), also den Statthalter Juventius Celsus, den bekannten Juristen, der im Jahre 106 oder 107 Praetor gewesen ist (Plinius' Briefe VI 5, 4) und sein zweites Konsulat im Jahre 129 erreicht hat; seine Lebensdaten in der Prosopographia imp. Rom. II 255 n. 590, nur daß dort den perinthischen Münzen zu viel Ehre angetan wird, wenn sie wegen des Fehlens der Beinamen Optimus und Parthicus vor das Jahr 114 gesetzt werden; so feinfühlig registrieren nun einmal griechische Stadtmünzen nicht die Daten und Titel der römischen Kaiser.

8. Gargilius Antiquus?

Lischine n. 403: Bronze, Maß $8^1/_2$ nach Mionnet, „pièce mal conservée".

AVTKMAVP Brustbild des Marcus mit Lorbeer und Gewand, r.	§EICKOYA ΔPIANOΠOΛ§ Kaiser zu Pferd, r.

Da leider keine Abbildung beigefügt ist, sind wir im Ungewissen über die Art der Verteilung der Aufschriften und also auch über das Ausmaß der Lücken. Sollten wir zur Ergänzung des Statthalternamens nur unter den uns bezeugten Personen zu wählen berechtigt sein, so wäre [*Οὐοπ*]*είσκου* abzulehnen, weil Pompeius Vopiscus nur innerhalb der ersteren Jahre des Antoninus Pius Statthalter in Thrakien gewesen sein kann; aber auch dann, wenn sein Amt noch bis in jene Zeit sich erstreckt hätte, wäre Vopiscus wegen der Namensgebung des Cäsars unmöglich. So ist wohl wahrscheinlicher, daß [*Γαρ. Ἀντ*]*είκου* zu lesen ist (vgl. über dessen Nennung auf thrakischen Münzen oben S. 155 [2]). Es erscheint also eine Revision der Münze geboten.

---

[1]) Ein drittes Exemplar Leake Suppl. p. 79.

[2]) Zur Datierung dieser Statthalterschaft will ich hier, da dies auf S. 155 nicht mehr möglich ist, eine freundliche Mitteilung des Dr. Groag hinzufügen, daß unter den von Professor Dobrusky mitgebrachten Kopien bulgarischer Inschriften eine aus der Zeit des Kaisers Pius mit *δημ*(*αρχικῆς*) *ἐξ*(*ουσίας*) *τὸ κδ'* (d. h. der letzten von Pius erworbenen tribunicia potestas) stamme.

Alfred Nagl

Eine angebliche Wiener Münzordnung vom Jahre 1561

Getreu seiner alten Aufgabe und in unermüdlicher Forschung fährt Dr. Karl Schalk fort, nach den Quellen der Geschichte des österreichischen Geld- und Münzwesens zu suchen, wodurch sich allmählich das hiefür durchaus notwendige Materiale beschaffen und so manche noch immer klaffende Lücke schließen wird. In der letzten Dezembernummer der Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde (VII 214) begegnen wir einer von ihm veröffentlichten Wardein-Instruktion für die Münze zu Wien vom 12. Januar 1656, die in mehrfacher Hinsicht wichtig ist, aber zugleich eine Besprechung dringend erfordert. Es handelt sich dabei um ein im Hofkammerarchiv, derzeit „Archiv des k. u. k. Gemeinsamen Finanz-Ministeriums" vorgefundenes Konzept, das nach seiner Schlußformel als unmittelbarer Akt des Landesfürsten (Kaiser Ferdinand III) entworfen ist und durch den Kanzleivermerk „scribatur" ohne Zweifel auch endgültig zur Vorlage an den Kaiser bestimmt war. Von der wirklichen Ausfertigung ist indes nichts bekannt und so muß eine solche, trotz des von Schalk zugleich vorgefundenen zustimmenden Gutachtens des obersten Erblandmünzmeisters Johann Ev. v. Richthausen Herrn v. Chaos[1]), einstweilen als offene Frage betrachtet werden.

In mehrfacher Beziehung zeigt sich nämlich der Verfasser dieses Entwurfes seiner Aufgabe nicht völlig gewachsen.

Vor allem ist hier die gleich im ersten Absatz begegnende Verweisung des neu bestellten Münzwardeins Siegmund Hammerschmidt auf den Inhalt „unserer aufgerichten münzordnung, deren datum steht: Wienn den ersten augusti 1561" — auffallend, schon um des ungewöhnlichen Umstandes willen, daß der Herrscher eine von einem seiner Vorfahren ausgegangene Münzordnung als „unsere", d. i. als seine eigene bezeichnet.

Weit mehr aber befremdet die Berufung einer Münzordnung mit dem Datum Wien, den 1. August 1561, aus dem doppelten Grunde, weil es eine solche nachweislich niemals gegeben hat und weil eine Münzordnung vom Jahre 1561 im Jahre 1656, also nahezu ein Jahrhundert später, nach den

[1]) Daß der Freiherr v. Chaos diese Erblandwürde bekleidet habe, wird hier zum erstenmal bekannt.

in diesen Zeitraum fallenden Vorgängen und Veränderungen längst jeder Anwendbarkeit entrückt gewesen wäre. Wollen wir zunächst die erstere Behauptung näher begründen.

Das Jahr 1561 bildet mit seinen beiden Vorjahren zusammen eine höchst bedeutsame Epoche in der Geschichte des österreichischen Geldwesens, insbesondere durch den damals endgültig vollzogenen Anschluß desselben an die Reichsgesetzgebung. Nachdem zuerst der große Reichstag von Worms, 1495, die Münze als einen wichtigen Gegenstand des gemeinen Wohles, als ein hervorragendes Reichsinteresse ins Auge gefaßt und die rheinische Goldmünze, die damals maßgebende Währung des Großverkehres im Reiche, einer bestimmten Norm unterworfen hatte, ist das XVI. Jahrhundert auf diesem Felde bezeichnet durch die Bemühung, das gesamte Münzwesen sowohl hinsichtlich des Münzfußes als der ganzen Organisation der Münzanstalten im Reiche durch die Reichsgesetzgebung zu regeln. Daneben hatte sich sofort die bedeutsame staatsrechtliche Frage erhoben, ob und inwiefern das „Haus Österreich" an die Gesetzgebung des Reiches gebunden sei. Der erste Versuch in dieser Richtung, die Reichsmünzordnung ddo. Eßlingen, 10. November 1524, war allerdings gänzlich mißlungen. Ferdinand I als Landesherr der österreichischen Länder war ihm schon im Februar desselben Jahres mit einer separatistischen Münzordnung für seine Länder zuvorgekommen und hatte späterhin den weiteren Erfolg, daß diese seine Ordnung in einem von ihm mit den Landesherren von Ober- und Niederbayern und der Rheinpfalz, dann den Reichsstädten Augsburg und Ulm geschlossenen Vertrage vom 1. Februar 1535 auf einen erheblichen Teil von Süddeutschland ausgedehnt wurde. Die ganze Frage erledigte sich, vorläufig wenigstens, grundsätzlich durch die Reichsmünzordnung vom Jahre 1551, die Ferdinand dann auch für seine Länder publizierte[1]). Allerdings blieb auch diese hüben und drüben, „draußen im Reich", wie man in Österreich schon damals sich ausdrückte, unausgeführt, bis endlich die zu Augsburg beschlossene Reichsmünzordnung vom Jahre 1559 (mit dem Datum Augsburg, den 19. August) als das Ergebnis eines allseitigen Einvernehmens ausging und ausgeführt wurde, mit der am Reichstage zu Augsburg von 1566 beschlossenen Erweiterung, daß die Talermünze wieder eingeführt werde, nachdem man sie im Jahre 1559 sehr unzweckmäßigerweise hatte fallen lassen. Zu welch gewaltiger Bedeutung die Münzfrage, der noch ein Jahrhundert vorher die Reichsgesetzgebung keine Aufmerksamkeit geschenkt hatte, durch die Entwicklung der Verkehrsverhältnisse herangewachsen war, das drückt sich in der R.-M.-O. von 1559 bedeutsam aus, wenn diese im Eingange erzählt, daß man im Jahre vorher eine besondere Abordnung aus den Ständen gen Speyr angesetzt und fürgenommen

[1]) Das bezügliche Mandat König Ferdinands I vom 1. April 1552 ist durch einen Druck des Wiener Buchdruckers Hans Syngriener unverweilt veröffentlicht worden. Die Angabe bei C. v. Ernst in Mischler-Ulbrichs Handbuch des österr. öff. Rechts II (1905) 255, daß eine solche Veröffentlichung damals nicht geschehen sei, ist daher unrichtig.

habe, „dieses hochwichtig werk ferner zu bedenken“. So konnte es also keinem zur Sache berufenen Manne auch nur im mindesten mehr zweifelhaft sein, um was es sich damals gehandelt hatte, wenn im Deutschen Reich und in Österreich von der Münzordnung die Rede war. Ferdinand I hatte die Münzordnung von 1559 mit einem Mandat von Wien am 1. August 1560 für seine erblichen Fürstentümer und Lande eingeführt und in einem von dem Buchdrucker Michael Zimmermann im St. Annenhof gleichzeitig hergestellten Drucke ausgehen lassen[1]). Denn schon seit der Eßlinger Münzordnung war diese neue Publikationsform für wichtigere Gesetze und Verordnungen gangbar geworden. Im nächsten Jahr erfolgte dann über Andringen der böhmischen Stände auf Neuordnung des Münzwesens die Publikation dieser Münzordnung auch für das Königreich Böhmen und dessen Nebenländer mit einem Mandat Ferdinands I ddo. Königliches Schloß Prag, am 1. August 1561. Auch dieses Mandat ward sofort durch den Druck veröffentlicht, und zwar in tschechischer Sprache durch den Drucker Georg Melantrich v. Aventin zu Prag und in deutscher durch den schon genannten Michael Zimmermann zu Wien[2]).

Es kann also davon, daß eine Münzordnung mit dem Datum Wien, den 1. August 1561 jemals ausgegangen wäre, oder daß die an diesem Tage zu Prag ergangene Münzordnung als solche für Wien und Österreich rechtliche Anwendung gehabt hätte[3]), keine Rede sein.

Schon Schalk hat a. a. O. in einer Anmerkung auf Seite 216 bemerkt, daß die von ihm neuestens veröffentlichte Wardein-Instruktion in den Münzfußansätzen denjenigen der Münzordnung von Wien, im Jänner 1625, die er selbst in der Numism. Zeitsch. XXXVII (1906) 102 hat abdrucken lassen, entspreche. Die Wardein-Instruktionen unterscheiden sich von denjenigen für die Münzmeister dadurch, daß sie niemals als Münzordnungen, sondern nur als Beziehung auf eine solche schon bestehende, oder gleichzeitig erlassene, deren Ausführung der Wardein als „Anwalt“ des Münzherrn zu überwachen, nicht zu bewerkstelligen hat, sich darstellen, wogegen der Bestallungsbrief für den Münzmeister häufig zugleich als Neuaufstellung einer Münzordnung

[1]) Abgedruckt auszugsweise bei S. Becher, Das österr. Münzwesen II (1838) 40 Z. 29.

[2]) Der tschechische Text ist neuerer Zeit veröffentlicht worden in Die böhmischen Landtage vom Jahre 1526 bis in die Neuzeit, herausgegeben vom kgl. Böhmischen Landesarchiv III (Prag 1884) 75 und neuestens in dem Werke von K. Čermak, Mince království Českého (1892) 18. Seiner auffallenden Unrichtigkeiten wegen kann der tschechische wohl nicht der Originaltext gewesen sein. Aber auch der Zimmermann'sche deutsche Text ist nicht einwandfrei. Ob die aus Voigt a. a. O. hervorgehende Behauptung, daß Melantrich auch den deutschen Text gedruckt habe, richtig sei, konnte ich nicht feststellen.

[3]) Ferdinand I hatte sie erlassen in der Eigenschaft als „zu . . Behaim khunig . . marggraf zu Märherrn . . herzog in Schlesien, marggraf zu Laussnitz“, mit der Anordnung: „welche vergleichung vnd müntzordnung dann nun auf gedacht Vnser khunigreich Behaim vnd desselben incorporierte fürstensthumber vnd lande . . gemaint vnd gerichtet sein soll“ . .

sich darstellte. Im gegebenen Falle wird in der Wardein-Instruktion, wie es in der rechtlichen Natur des Geschäftes liegt, die maßgebende Münzordnung, und zwar als eine von früher her schon bestehende zugleich angeführt, aber der Text entspricht nicht bloß in den Ansätzen des Münzfußes, sondern, soweit es sich um diesen handelt, zum großen Teile geradezu seinem Wortlaute nach — der Münzordnung vom Jahre 1625 [1]). Es kann also keine Frage sein, daß der Verfasser dieser Wardein-Instruktion in seiner Berufung auf eine Wiener Münzordnung vom Jahre 1561 einer Konfusion zum Opfer gefallen war, die sich bei einem Akt von so großer Wichtigkeit für die Interessen des Münzherrn als ziemlich auffallend darstellt.

[1]) Die leitende Silbermünze, der Reichstaler zu 14 Lot 1 Quintet fein, mit $9^3/_4$ Stück auf die Wiener Mark, war übrigens nach der Kipperperiode schon mit einer kaiserl. Verordnung vom 1. August 1623 für Österreich eingeführt worden. Leider hat C. v. Ernst, der dies berichtet (in seiner vorzüglichen Schrift: „Das österreichische Privilegium des Quentchens", Numism. Zeitsch. XXXVIII 1907 S. 179) unterlassen, von dem Verbleibe dieser wichtigen, für lange hin maßgebend gewordenen Verordnung etwas mitzuteilen.

Otto Voetter

Römische Münzprägung in Alexandria[1])

Auf den Münzen der Ptolemäer dominiert der Adler, den wir also als Wappen ansehen dürfen. In fortlaufender Reihe tragen alle in Alexandria geschlagenen Münzen bis auf Diocletian griechische Umschriften, von da ab lateinische. Gleich zu Anfang dieser lateinischen Prägung treffen wir den Kaiser Domitius Domitianus[2]); man hat angenommen, daß dieser Domitian die lateinische Prägung eingeleitet hat, aber wie bedenklich wäre für einen Usurpator eine derartige Neuerung in einem Lande gewesen, das seit sechshundert Jahren griechische Aufschriften auf seinen Münzen gesehen hatte. Unsere Geschichtsquellen kennen seinen Namen sonst nicht. Aber sie sprechen von einem Achilles in gleichem Zusammenhange nach Zeit und Ort, so daß es heute keinem Zweifel unterliegt, daß er mit Domitian identisch ist.

Wenn Cohen glaubt, daß Domitius Domitianus drei Jahre regiert habe, so hat er kein Recht, sich auf die Signatur $\frac{|A}{ALE}$ $\frac{|B}{ALE}$ $\frac{|\Gamma}{ALE}$ zu berufen. Denn aus den Münzkolonnen, wie z. B. in den hier beigegebenen Blättern, geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß A B Γ nicht Jahreszahlen sind, sondern Offizinen, also im Gegensatze zu den griechischen Alexandrinern, bei welchen diese Buchstaben das Jahr anzeigten (LA, LB, LΓ usw.).

Das alexandrinische Neujahr fällt auf den 29. August, und wenn ein Regierungsantritt kurz vorher erfolgt ist, so hat der betreffende Kaiser ein kurzes LA. Diocletianus wurde am 17. September 284 Augustus, zählte daher sein LA vom 17. September 284 bis 28. August 285. Dattari kennt von ihm elf verschiedene Stücke mit LA. Maximianus Herculius wurde am 1. April 285 zum Cäsar ernannt, hatte jedoch damit nicht die Berechtigung Münzen zu prägen. Aber schon im Mai 286 wird er als Augustus von Diocletianus

---

[1]) Beigelegt sind vier Tafeln, die der Verfasser selbst gezeichnet und selbständig in Druck gelegt hat, die aber durch Überdruck als Tafeln III—VI zu zählen technisch nicht gut mehr ausführbar war. Red.]

[2]) Die Literatur über ihn hat z. B. Seeck in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie I 245 (Achilleus n. 7) und in seiner Geschichte des Untergangs der antiken Welt I (1895) 420 fg. zusammengetragen und erörtert; vgl. dazu auch Kubitschek in diesem Bande S. 164 fg.

anerkannt, nachdem ihn schon früher sein Heer zum Imperator ausgerufen hatte. Sein LA in Alexandria ist bis 28. August 286, um ein Jahr später als das des Diocletianus, was besonders daraus hervorgeht, daß beide Kaiser ihre Kopflegenden gewiß zu gleicher Zeit kürzen, wir bemerken dies bei Diocletianus im Jahre LH und bei Herculius im Jahre LZ, d. h. als Diocletianus sein achtes und Herculius sein siebentes Jahr schrieb. Wie weit sein LA zurückreicht, ergibt sich etwa daraus, daß von ihm sechzehn verschiedene Stücke mit LA bekannt sind (Dattari).

Constantius Chlorus und Galerius Maximianus wurden am 1. März 293 Cäsaren. Ihr LA reicht von da bis 28. August 293 und ihr LΔ vom 29. August 295 bis 28. August 296.

Da LIB bei Diocletianus, LIA bei Herculius und LΔ bei den Cäsaren die letzten Daten auf den Alexandrinern sind, so wurde die griechische Prägung vor dem 28. August 296 eingestellt.

Die Münzen lateinischer Präge beginnen aber schon früher. Sie konnten anfänglich auch neben der griechischen herlaufen, was vielleicht das seltene Vorkommen von LIA und LIB erklären kann.

Die lateinische Ausprägung beginnt mit dem Reverse GENIO POPVLI ROMANI bei den vier Kaisern auf Mittelbronzen im Gewichte von ± 10 Gramm und der Signatur

$$\frac{|A}{ALE}\quad\frac{|B}{ALE}\quad\frac{|\Gamma}{ALE}$$ und nur selten $$\frac{|\Delta}{ALE}\quad\frac{|\epsilon}{ALE}$$

Daß dies die erste Emission war, erhellt aus folgenden Gründen:

1. Die Signatur ist die einfachste, d. h. ohne Beizeichen wie Stern, Mond, Zweig, Kranz, Adler oder andere Buchstaben im Felde.

2. Die Bänder des Lorbeerkranzes sind noch unregelmäßig angeordnet. Teils hängen beide hinter dem Genicke herab, teils flattern sie nach rückwärts, und erst zuletzt bekommen sie jene Anordnung, welche dann permanent erscheint, ohne daß auch nur einmal von ihr abgewichen wurde, und zwar ein Band hängt nach rückwärts und eines nach vorne in die Halsbeuge.

3. Sieht man aus vielen Fehlern in den Legenden, daß die Stempelschneider mit dem Latein zu kämpfen hatten.

4. Später kommt keine andere Teilung der Reverslegende vor als GENIO POPV — L — IROMANI, das L zwischen Kopf und Füllhorn des Genius.

5. Die Masse der heutigen Reste dieser Emission zeigt meist nur drei Offizinen, Δ und ϵ sind sehr selten. Diese beiden letzten Offizinen waren damals noch mit dem Anfertigen der unzähligen lateinischen Stempel oder mit der Parallelprägung der griechischen Alexandriner beschäftigt.

6. Kenner werden noch ein Schwanken in der Dicke und Größe des Schröttlings, in der Größe des Kopfes, der Schrift etc. bemerken; aus dieser Emission spricht noch eine Unsicherheit und Unfertigkeit, die später gänzlich schwindet, ja in eine starre Gleichförmigkeit übergeht, wie Missong schon 1869 ausgesprochen hat.

I

Die Beizeichen haben zumeist folgende Reihenfolge: Stern, Mondsichel, Zweig, Kranz[1]).

$$\frac{\ast \mid \mathsf{A}}{\mathsf{ALE}} \quad \frac{\ast \mid \mathsf{B}}{\mathsf{ALE}}$$

So finden wir bei den vier Kaisern nur zunächst den Stern in den Offizinen A und B, sodann die Mondsichel nur

$$\frac{\smile \mid \Gamma}{\mathsf{ALE}}$$

in der Γ, den Palmzweig obwohl selten, aber in allen Offizinen.

Es ist wohl anzunehmen, daß die Umwandlung der gewohnten griechischen in die lateinische Präge die Ägypter beunruhigte und bei der Erhebung des Achilleus mit eine Rolle gespielt hat. Daß nicht er es war, der mit der Latinisierung der Münze den Anfang gemacht hat, kann aus den Münzen bewiesen werden. Denn die bisherigen Prägungen können nach den Reihen des Domitianus nicht mehr untergebracht werden; ebenso auch nicht:

1. Cäsar Constantius mit $\frac{\mathsf{B} \mid}{\mathsf{L} \mid \epsilon}{\mathsf{ALE}}$, d. i. 293/4,

2. Die Emission mit dem Palmzweige, d. i. aus dem zehnten Regierungsjahre des Diocletianus = 293/4,

3. Überhaupt schwer unterzubringen ist Maximianus Herculius mit $\frac{\mathsf{LIB} \mid \mathsf{A}}{\mathsf{ALE}}$ = 296/7.

Domitius Domitianus nimmt auf seine Münzen den alt überlieferten Adler neben den Genius und prägt in den Abteilungen A B Γ außer seinen Münzen auch solche der anderen vier Kaiser, die er in berechnender Politik respektiert. Für sich IMP C LVCIVS DOMITIVS DOMITIANVS AVG in Offizin A, IMP CL DOMITIVS DOMITIANVS AVG in A, B, Γ.

Mit aller Bestimmtheit darf angenommen werden, daß die vierte und fünfte Offizin mit der Herstellung der griechischen Alexandriner des Domitius beschäftigt war. Ist Domitianus kurz vor dem 29. August 296 zum Kaiser ausgerufen worden, so ist das Fehlen seiner LA Münze leicht erklärlich. Vielleicht wurde überhaupt mit LA nicht mehr geprägt.

Domitianus wird März 297 besiegt. Er hat nur eine Emission von Münzen erreicht, denn die für alle anderen vier Kaiser in der zweiten Offizin erscheinende Zeichnung mit Stern und Adler existiert von ihm nicht mehr. Die griechischen Prägungen haben nun sicher ihr Ende erreicht und Diocletianus besteht mit aller Kraft auf der Reform. Für die Datierung der nun kommenden Emissionen finde ich keine Stützpunkte.

Das erste beiliegende Blatt reicht bis zum 1. Mai 305 und verzeichnet noch sechs deutlich zu unterscheidende Emissionen.

---

[1]) So z. B. bei Probus in Roma, bei Galerius und Daza in Cyzicus, bei Constantinus und Crispus in Siscia.

Wie bisher haben die vier Kaiser die Legenden:

IMP C DIOCLETIANVS PF AVG GENIO POPV L IROMANI
IMP C M A MAXIMIANVS PF AVG „
FL VAL CONSTANTIVS NOB CAES „
GAL VAL MAXIMIANVS NOB CAES „

$\frac{XXI \mid A}{ALE}$ $\frac{XXI \mid B}{ALE}$ $\frac{XXI \mid \Gamma}{ALE}$ $\frac{XXI \mid \Delta}{ALE}$ $\frac{XXI \mid \epsilon}{ALE}$

$\frac{XX \mid A\ I}{ALE}$ $\frac{XX \mid B\ I}{ALE}$ $\frac{XX \mid \Gamma\ I}{ALE}$ $\frac{XX \mid \Delta\ I}{ALE}$ $\frac{XX \mid \epsilon\ I}{ALE}$

Besonders häufig ist die zweite Reihe; es gibt aber keine Anhaltspunkte dafür, welche von beiden Reihen früher ausgegeben wurde, wahrscheinlich ist jedoch, daß die Zahl XXI zuerst vereint im linken Felde und dann zur Erleichterung in der Raumbenützung zerschnitten worden ist. Die Wertzahl XXI ist von Missong in dieser Zeitschrift I 105 besprochen worden. Zwanzig solcher Mittelbronzen (Folles) oder neueingeführte vollwichtige Antoniniane mögen auf einen neueingeführten Silberdenar gegangen sein. In Aquileia sind die ersten solchen Denare mit $\frac{XCVI}{AQ}$, in Tarraco mit $\frac{XCVI}{T}$, in Rom mit $\frac{XC}{VI}$ im Kranze ausgegeben worden. Auf diesen Denaren finden wir zumeist die vier Kaiser vor einer Stadt opfernd mit den Legenden VIRTVS MILITVM, VICTORIA SARM(ATICA), PROVIDENTIA(E) AVGG; später auch ein Gebäude mit Tor und drei oder vier Türmen, welch letztere ich auch aus Alexandria fand mit beigesetzten Offizinsbuchstaben $\frac{\mid A}{ALE}$, $\frac{\mid B}{ALE}$, $\frac{A \mid}{ALE}$, aber auch nur mit $\frac{\quad}{ALE}$.

Bei der nächstfolgenden Emission fehlt die Wertangabe und es erscheinen im Felde die Buchstaben $\frac{S \mid P}{\quad}$

Eine Emission von sehr kurzer Dauer fügt noch einen Kranz ins linke Feld. Damit enden auch die GENIO POPVLI ROMANI.

Die Kaiser setzen sodann ihre *conservatores* auf die Münzen, und zwar Diocletian und Galerius den Juppiter, Maximianus und Constantius Chlorus den Hercules. Die neuen Reverse lauten: IOVI CONS CAES und HERCVLI VICTORI mit gleichen Signaturen wie vorher.

Die gewohnte Einförmigkeit der Büsten kommt ins Wanken, ja die Köpfe der Kaiser werden sogar nach links geprägt. Wir finden bei der Emission mit den veränderten Köpfen aber nur mehr vier Offizinen in Tätigkeit, denn wieder sind neue Stempel zu schneiden für eine kleinere Münzgattung, welche gleichzeitig zur Ausgabe gelangt. Die Averslegenden sind dieselben wie auf den Mittelbronzen. Statt der belorbeerten Köpfe erscheinen Büsten mit Strahlenkrone und rundem Paludament. Zehn Stücke wiegen 33 *g*, d. i. beiläufig ein Drittel der größeren Stücke. Der Revers ist für alle vier Kaiser CONCORDIA MILITVM; der Kaiser empfängt von dem nach links stehenden Juppiter eine Victoria.

Nicht nur in Alexandria hat sich die Notwendigkeit ergeben, auch ein kleineres Nominale in Kurs zu setzen; wir finden solche Stücke gleich zu Anfang der Reform in Antiochia, Heraclea, Cyzicus mit CONCORDIA MILITVM; in Rom, Siscia und Tarraco mit CONCORDIAE AVGG; in Rom, Aquileia und Karthago mit VOT XX im Kranze.

Die Stücke haben Ähnlichkeit mit den Aurelianischen Antoninianen; doch fehlt der Silbersud und statt der Wertzahl (XX XXI KA etc.) ist der Prägeort wenigstens mit den Initialen angegeben. In Alexandria sind diese Stücke mit $\frac{A}{ALE}$ $\frac{B}{ALE}$ $\frac{\Gamma}{ALE}$ $\frac{\Delta}{ALE}$ gezeichnet, und jeder Kaiser — auch der späteren Tetrarchien — hat in jeder Offizin geprägt.

Analog den Mittelbronzen gibt es von Diocletian noch solche Stücke mit IMP C VAL DIOCLETIANVS PF AVG.

Das Erscheinen dieser Stücke in vier Offizinen, die doppelte Legende bei Diocletianus und die Kontinuität der Ausprägung in den nächsten Tetrarchien zeigt selbst den Zeitpunkt ihrer Ausgabe.

II

Am 1. Mai 305 abdizieren Diocletian und Maximianus,
Chlorus und Galerius werden Augusti,
Severus und Maximinus Daza Cäsaren.

Die Mittelbronzen lauten:

IMP C CONSTANTIVS PF AVG	HERCVLI VICTORI
IMP C MAXIMIANVS PF AVG	IOVI CONS CAES

Cohen teilt letztere dem Herculius zu (n. 325); dagegen ist einzuwenden:

1. Wenn Herculius sowohl HERCVLI VICTORI wie auch IOVI CONS CAES hätte, so müßte auch Diocletianus beide Reverse haben.

2. Herculius hatte durchaus IMP C MA MAXIMIANVS.

3. Galerius ginge als Augustus für Alexandria leer aus.

4. Ist merkwürdigerweise in Alexandria zu dieser Zeit ein derartiger Aufschwung in der Kunst, daß man die Köpfe auch ohne Legende sehr gut unterscheiden kann und die Stücke mit IMP C MAXIMIANVS PF AVG haben nie die Stumpfnase des Herculius, sondern immer die schöne, etwas gebogene des Galerius.

Die Cäsaren haben:

FL VAL SEVERVS NOB CAES	PERPETVITAS AVGG
GAL VAL MAXIMINVS NOB CAES	CONCORDIA IMPERII

alle noch mit dem Emissionszeichen S P, bei dem gleich gebliebenen Gewichte von $\pm$ 10 *g*.

Auch für die abdizierten Seniores wird geprägt:

DN DIOCLETIANO BAEATISSIMO SEN AVG
„ FELICISSIMO SEN AVG
DN MAXIMIANO BAEATISSIMO SEN AVG
„ FELICISSIMO SEN AVG
} PROVIDENTIA DEORVM QVIES AVGG

mit S F im Felde.

Mit ganz gleichen Averslegenden wurden auch für diese zweite Tetrarchie die kleinere Münzsorte mit CONCORDIA MILITVM ausgegeben.

III

Schon am 25. Juli 306 stirbt Chlorus. Die dritte Tetrarchie macht den Severus zum Augustus, er hat gleich dem alten Galerius:

IMP C SEVERVS PF AVG, aber ℞ HERCVLI VICTORI

Constantinus wird neben Daza zweiter Cäsar mit:

FL VAL CONSTANTINVS NOB CAES ℞ PERPETVITAS AVGG[1])

Galerius und Daza prägen in der früheren Weise fort, und wir treffen auch auf den kleineren Stücken mit CONCORDIA MILITVM die gleichen Averslegenden.

Diese kleinere Münzgattung finden wir für die Perioden II und III auch von den Seniores mit dem Reverse PROVIDENTIA DEORVM und der Darstellung der Providentia und Quies. Die Averse hiezu haben verschiedene Abkürzungen, wie aus Blatt 2 zu entnehmen ist.

Da Severus keine weitere Emission mehr mitmacht, muß diese Emission bis zu seinem Tode im Frühjahr 307 gedauert haben. Sie war zugleich die letzte mit dem vollen Gewichte.

Maxentius hatte in Italien die Münzen um ein Drittel des Gewichtes reduziert. Sein Heer hatte in diesem Bürgerkriege kleinere Münzen als das des Severus, aber wahrscheinlich in größerer Anzahl. Severus verlor viele Überläufer und es entsteht die Frage, ob das Ansehen des alten Herculius oder das Geld seines Sohnes Maxentius diese Anziehungskraft gebildet hat.

IV

Infolge dieser Reduktion der Münze unter Maxentius (Roma, Karthago, Ostia, Aquileia, Tarraco) wird nun auch im Osten das Gewicht auf ± 6·66 Gramm vermindert. Der Krieg hat die Imperien reinlich geschieden, und in Alexandria läßt Galerius nur für sich, seine Frau Galeria Valeria und seinen Cäsar Daza diese reduzierten Mittelbronzen prägen. $\frac{A}{ALE}$ $\frac{|B}{ALE}$ $\frac{|\Gamma}{ALE}$ $\frac{|\Delta}{ALE}$. Die Signatur bei der neuen Münzgattung ist wieder sehr einfach. Galerius, der mit IMP C MAXIMIANVS anfängt, ist bald gezwungen, wegen des Wiederauftretens

[1]) Siehe auch Classification Chronologique des émissions monetaires de l'atelier d'Alexandrie pendant la période Constantinienne par Jules Maurice in Numismatic Chronicle fourth Series, Vol. II 92—147.

des Herculius seinen ganzen Namen zu schreiben, und da begegnen wir wieder Fehlern in der Legende, z. B. IMP C C AVLVL MAXIMIANVS PF AVG. Auch die Bänder des Lorbeerkranzes sind verschieden. Anfänglich flattern beide zurück, sodann wird der Kopf mit den geteilten Bändern allgemein. Die Prägung ist ziemlich hoch mit starkem Relief, die Halsbeuge deutlich ausgedrückt.

Wir finden:

IMP C CAL VAL MAXIMIANVS PF AVG	GENIO IMPERATORIS
	VIRTVS EXERCITVS
GAL VALERIA AVG	VENERI VICTRICI
GAL VAL MAXIMINVS NOB CAES	GENIO CAESARIS
	VIRTVS EXERCITVS

Diese Emission ist von kurzer Dauer, alle Stücke sind sehr selten.

Bei der nächsten Emission taucht schon eine fünfte Offizin auf

$$\frac{P\,|\,A\,R}{ALE}\quad\frac{P\,|\,B\,R}{ALE}\quad\frac{P\,|\,\Gamma\,R}{ALE}\quad\frac{P\,|\,\Delta\,R}{ALE}\quad\frac{P\,|\,\epsilon\,R}{ALE}.$$

Die Anordnung der Buchstaben ist, je nachdem die figuralische Darstellung besser Platz läßt, öfter auch anders, z. B.

$$\frac{P\,|\,R}{A\,|\,R\;ALE}\quad\frac{P\,|\,R}{B\,|\,R\;ALE}\quad\frac{P\,|\,R}{\Delta\,|\,R\;ALE}\quad\frac{\Delta\,|\,R}{P\,|\,R\;ALE}\quad\frac{|\,R}{P\,|\,B\;ALE},$$

wohl selten auch fehlerhaft

$$\frac{|\,\Delta}{R\,|\,P\;ALE}\quad\frac{P\,|}{R\,|\,\Delta\;ALE}\quad\frac{R\,|}{\Delta\,|\,P\;ALE}.$$

Die Personen, Averse und Reverse bleiben aber die gleichen wie bei der vorigen Emission.

Eine dritte Ausgabe dieser Münzgattung signiert:

$$\frac{|\,A}{X\,|\,K\;ALE}\quad\frac{|\,B}{X\,|\,K\;ALE}\quad\frac{|\,\Gamma}{X\,|\,K\;ALE}\quad\frac{|\,\Delta}{X\,|\,K\;ALE}\quad\frac{|\,\epsilon}{X\,|\,K\;ALE}\quad\frac{|\,S}{X\,|\,K\;ALE},$$

also mit sechs Offizinen; auch hier kommen Varianten in der Anordnung der Buchstaben vor.

Da auch für Diocletianus wieder Prägungen vorkommen, mit dem sich Galerius ins Einvernehmen setzen wollte, aber noch keine von Licinius, läßt sich diese Emission von Mitte bis Ende 307 feststellen

Weder in dem Münzherrn, noch dem sonstigen Aussehen der Münzen läßt sich eine Veränderung erkennen.

V

Diese Periode umfaßt die Zeit von der Ernennung des Licinius zum Augustus, welche im November 307 in Carnuntum bei einer Zusammenkunft des Galerius mit Diocletianus und Herculius beschlossen wurde, bis

zum Tode des Galerius Mitte 311. Die Münzen bleiben in Größe und Gewicht gleich und sind gezeichnet

	A		B		Γ		Δ		Є		S
K	P	K	P	K	P	K	P	K	P	K	P
ALE		ALE		ALE		ALE		ALE		ALE	

Während dieser Emission von dreieinhalb Jahren spielen sich viele Veränderungen ab

Licinus wird Augustus,
für Herculius wird wieder geprägt,
Daza wird Augustus,
Constantinus erscheint als *filius Augusti* und wird Augustus,
endlich Galerius stirbt.

Es ist daher von Nutzen, Merkmale wahrzunehmen, welche eine Zeiteinteilung ermöglichen. Diese sind aber wirklich an der Ausführung der Köpfe zu erkennen.

1. Zuerst finden wir dieselbe Anordnung wie bei den früheren Emissionen, und zwar die geteilten Bänder des Lorbeerkranzes, hohes Relief und bemerkbare Halsbeuge.

2. Die Bänder fallen vereint rückwärts glatt herunter, die Halsbeuge ist noch ersichtlich.

3. Die Bänder oft in eines vereint, sind rückwärts schwach angedeutet, die Halsbeuge ist nicht eingezeichnet, der Hals gleicht vielmehr einem Rechtecke und, was auch bei der Valeria und dem Diocletianus bemerkbar wird, die Ausprägung ist ganz flach, die Stücke sind breiter, auffällig rund gewiß vor der Prägung in Scheiben ausgestanzt.

1. Periode (6 Offizinen)

Für Diocletian, Galerius, Galeria und Daza wie in der vorigen Emission, dazu kommt Herculius

IMP C MAXIMIANVS PF EN AVG	GENIO IMPERATORIS
IMP C MAXIMIANVS PF SEN AVG	nur in der zweiten Offizin
IMP C VAL LIC LICINIVS PF AVG	GENIO IMPERATORIS VIRTVS EXERCITVS
FL VAL CONSTANTINVS FIL AVG nur in der ersten Offizin	GENIO CAESARIS VIRTVS EXERCITVS

2. Periode (6 Offizinen)

Für Herculius kommen keine Münzen vor, für Galerius, Daza, Licinius und Constantinus so wie in der ersten Periode, dann

IMP C GAL VAL MAXIMINVS PF AVG FL VAL CONSTANTINVS PF AVG	GENIO IMPERATORIS VIRTVS EXERCITVS.

Also fällt die Erhebung des Daza und Constantinus in diese Zeit. An den Münzen des Diocletianus und der Galeria, welche gewiß unausgesetzt

weitergeprägt wurden, kann ich die Merkmale der ersten und zweiten Periode nicht wahrnehmen.

3. Periode (anfänglich 6 Offizinen)

Galerius und Daza prägen in allen Offizinen,
für Constantinus nur die erste,
für Licinius fand ich nur die zweite und sechste,
für Galeria Valeria nur die dritte,
für Diocletianus nur die fünfte Offizin.

Bei Constantinus fällt auf, daß seine Legende, obwohl Augustus, nicht mit IMP beginnt, so lange Galerius und Daza im östlichen Imperium die erste Rolle hatten.

Für Galerius, Galeria, Daza und Licinius finden wir sodann nur $\frac{\ast \mid \Gamma}{K \mid P}$ als Übergang zu der Ausprägung in nur drei Offizinen Alexandrias

mit $\frac{\cup \mid A}{K \mid P}$ $\frac{\cup \mid B}{K \mid P}$ $\frac{\cup \mid \Gamma}{K \mid P}$
ALE ALE ALE

Das Stück des Diocletianus mit der alten Legende DN DIOCLETIAN BAEATISS habe ich noch nicht gefunden.

Galerius und Daza prägen in allen drei,
Constantinus in der ersten,
Licinius in der zweiten (es fehlt noch VIRTVS EXERCITVS),
Galeria in der dritten Offizin.

Der Tod des Galerius (311) veranlaßt eine vollkommene Änderung in der Ausprägung. Ein kleiner Rückblick läßt erkennen, daß in Alexandria für Maxentius auch nicht eine Münze geprägt wurde, so wenig als wie in den anderen Prägestätten des Galerius.

VI

In welchem Ansehen Galerius bei seinem Neffen Daza stand, zeigen nicht nur seine Konsekrationsmünzen in Alexandria, Cyzicus, Thessalonica und Siscia, sondern auch die nun folgenden Reverse der anderen Münzherren in Alexandrien.

Wir finden mit den oben beschriebenen Signaturen:

DIVO MAXIMIANO MAXIMINVS AVG FIL		AETERNAE MEMORIAE GAL MAXIMIANI
DN DIOCLETIANO BEAT SEN AVG		PROVIDENTIA DEORVM
IMP C GAL VALER MAXIMINVS PF AVG		BONO GENIO PII IMPEPATORIS
sehr selten	IMP C GALER VAL MAXIMINVS PF AVG	„
meist	IMP C VAL LIC LICINNIVS PF AVG	„
selten	IMP C VALER LICIN LICINIVS PF AVG	„

FL VALER CONSTANTINVS PF AVG BONO GENIO PII IMPERATORIS
selten FL VALERIVS CONSTANTINVS PF AVG „
GALER VALERIA AVG VENERI VICTRICI
GALER. VALERIA AVG „

Der Revers VIRTVS EXERCITVS kommt gar nicht vor, die ganze Ausprägung steht sozusagen unter dem Eindrucke vom Tode des Galerius.

Daß auch von der Galeria noch solche Münzen mit veränderter Kopflegende vorkommen spricht dafür, daß Daza ihr anfänglich noch wohlgesinnt war.

Bei Diocletianus läßt sich noch konstatieren, daß seine Büste auf der Brust mit dem Bildnisse des Juppiter und Sol geziert ist, was ich auch für die nächste Emission gleich bemerke.

$$\frac{\cup|A}{K|X}\ \frac{\cup|B}{K|X}\ \frac{\cup|\Gamma}{K|X}$$
$$ALE \quad ALE \quad ALE$$

K X, welches nun zum zweitenmal auftritt[1]), das Aufhören der Ausmünzung für die Galeria und das Wiederauftauchen des VIRTVS EXERCITVS sind die einzigen Änderungen.

Da aber mit dieser Emission die Präge für Diocletianus aufhört, ist ihr Ende gleichzeitig entweder mit seinem Tode oder einer Disharmonie zwischen ihm und Daza, der ihm seine Tochter Galeria nicht zurücksenden will (312). Auch ist diese Ausgabe die letzte der 6·66 *g* wiegenden Stücke.

VII

$$\frac{X|A}{ALE}\ \frac{X|B}{ALE}\ \frac{X|\Gamma}{ALE}$$

Die nun erscheinenden Stücke für Daza, Licinus, Constantinus und dem verstorbenen Galerius sind kleiner und wiegen 10 Stück 45·5 *g*.

Das X ist nun ausgesprochen eine Wertzahl und bedeutet wahrscheinlich die Zahl der Rechnungseinheiten (*numi*).

Eine weitere Emission hat $\frac{\cup|}{X|A}\ \frac{\cup|}{X|B}\ \frac{\cup|}{X|\Gamma}$ $\frac{}{ALE}\ \frac{}{ALE}\ \frac{}{ALE}$; die Mondsichel ist nur ein Emissionszeichen. Da aber die Münzen immer leichter werden, läßt sich die Wertung mit zehn Einheiten nicht aufrecht erhalten, und es folgen Stücke mit N statt des Zehners im Felde, welches dann für neun Numi zu lesen wäre. Von diesen ($\frac{*|\Gamma}{ALE}$ $\frac{N|\Gamma}{ALE}$ sind wohl nur als Versuche anzunehmen) finden wir acht Offizinen, und zwar $\frac{*|}{N|A}\ B\ \Gamma\ \Delta\ \epsilon\ S\ Z\ H$ $\frac{}{ALE}$

[1]) In der Periode IV (oben S. 177) war $\frac{X|K}{ALE}$

Den Hauptanteil an der Ausmünzung hat natürlich Maximinus Daza, und der Palmzweig bedeutet nach alter alexandrinischer Sitte sein zehntes Regierungsjahr. Da er während der nächsten Emission ΒΓΔЄSZΗ durch Licinius besiegt, seinen Tod fand, ließ Licinius auch für Constantinus, mit dem er damals in gutem Einvernehmen lebte, gleich viele Münzen schlagen, und wir sehen nicht nur letzteren in allen Offizinen vertreten, sondern finden in der nächsten neuen Ausgabe durch Licinus auch dem Namen Constantins das ihm gebührende IMP vorgesetzt.

VIII

So lange nun Licinius mit Constantinus in Frieden lebte, konnte der Neuner N noch auf den immer kleiner werdenden Emissionen erhalten werden.

Wir sahen davon drei Ausgaben:

GENIO POPVLI ROMANI

IOVI CONSERVATORI

und IOVI CONSERVATORI AVGG

Es ist natürlich, daß jetzt der Patron des Licinius auch auf seinen Münzen erschien; die meisten derselben sind dem Juppiter geweiht, mit dem er sich identifizierte.

Die Freundschaft der beiden Kaiser war jedoch von kurzer Dauer, die Gegensätze verschärften sich, und 314 brach der erste Bürgerkrieg aus. Krieg kostet Geld, Licinius ließ die Münzen wieder kleiner ausprägen; auch nimmt er Valens zum Mitkaiser.

Da nun wieder sämtliche Stempel neu geschnitten werden mußten, konnten nicht alle Offizinen prägen; ihre Verminderung auf nur zwei bedeutet jedoch nicht auch eine Verringerung der Ausprägung, was aus dem heute noch häufig vorkommenden Materiale wohl zu ersehen ist.

Beim Friedensschlusse wurde ausgemacht, daß der Sohn des Licinius und der Constantia, der Schwester des Constantinus, und die Söhne des Constantinus, Crispus Constantinus jun.[1]) zu Cäsaren ernannt werden sollten.

Die Seltenheit dieser Stücke spricht dafür, daß mit ihrer Ausgabe die Emission ihr Ende hatte. War nun der Umlauf dieser kleinen Münze im Gewichte von 10 Stück = 34 *g* geglückt, so konnte der Bogen noch besser gespannt werden. Zur Hereinbringung der Kriegskosten und vielleicht auch zur Vorbereitung für den neuen Waffengang wurde eine Münze mit XIIΓ = $12^1/_2$ Einheiten[2]) geschaffen, also eine $25^0/_0$ Erhöhung, und dafür, daß sie gelang, zeugt die Tatsache, daß Licinius mit ihr bis zum zweiten Bürger-

[1]) Excerpta Valesiana 5, 19.

[2]) Die Zahl $12^1/_2$ ist nächst 10 am besten geeignet, im Vielfachen 100 zu geben; 10 Zehner geben 100; ebenso $8 \times 12^1/_2$. Dies geht aber nicht mit Stücken, die 11 oder 12 Einheiten enthalten. Die Zahl $12^1/_2$ ist daher nicht nur der Erhöhung, sondern auch der Zweckmäßigkeit wegen gewählt.

kriege und zu seinem Ende das Auslangen fand; denn wir sehen in dieser Ausgabe, die er in allen seinen Prägeorten veranlaßte (Alexandria, Antiochia, Nicomedia, Cyzicus und Heraclea) auch Stücke, die für Martinianus, seinen für den zweiten Krieg gewählten Mitkaiser, in Nicomedia und Cyzicus geschlagen worden sind.

Mit dieser Emission beginnt meine Untersuchung „Constantinus junior als Augustus“ im Bande XLII dieser Zeitschrift.

Zum lückenlosen Anschlusse gehört jedoch noch eine Emission, deren Ausgabe auf Grund der beteiligten Münzherren wohl zwischen 315 und 323 fällt, die aber mit Bestimmtheit weder vor noch nach der vorerwähnten einzuteilen ist. Die Emission war nicht von großem Umfange, die einzelnen Stücke werden nicht häufig gefunden. Ich möchte sie als Parallelprägung hinstellen, obwohl ich den Zweck nicht erkenne.

$\frac{\cup \mid A}{SMAL}$ $\frac{\cup \mid B}{SMAL}$

IOVI CONSERVATORI AVGG Juppiter steht n. l. mit Kugel und Zepter
IMP LICINIVS AVG Büste n. l. mit Mantel, hält Blitz, Kugel und Zepter
IMP CONSTANTINVS AVG gleiche Büste;

und für die drei Cäsaren:

IOVI CONSERVATORI CAESS Darstellung wie oben
DN VAL LICIN LICINIVS NOB C gleiche Büste
DN FL IVL CRISPVS NOB CAES gleiche Büste
DN FL CL CONSTANTINVS IVN NOB C gleiche Büste

Alle fünf Kaiser haben in beiden Offizinen Stücke.

Nachschrift. Ich habe die Münzen zu dem Zwecke auch gezeichnet, um andere, welche das Material nicht zur Hand haben, in die Lage zu setzen, teils meine Aufzeichnungen zu kontrollieren, teils weitere Schlüsse zu ziehen. Denn selbst Besitzer großer Sammlungen sind oft nicht in der Lage, die Gepräge ausreichend zu organisieren und so ihren Wert für die Geschichtsforschung zu erhöhen und klarzulegen.

Außerdem möchte ich zur Vervollständigung noch einige hybride und fehlerhafte Stücke anführen:

IMP C C VAL DOCLETIANVS PF AVG — CONCORDIA MILITVM $\frac{\Delta}{ALE}$

IMP C MA MAXIMIANVS PF AVG — IOVI CONS CAES $\frac{S \mid P}{ALE}$ (A) hybrid

DN MAXIMINO FELICISS — PROVIDENTIA DEORVM $\frac{\Delta}{ALE}$

DN MAXIMIANO BAETISS — „ „ $\frac{\Gamma}{ALE}$

FAL VAL CONSTANTIVS NOB CAESS	GENIO POPVLI ROMANI	ALE | Γ
„ „ „ „ „	„ „ „	ALE | A ; ALE | Γ
FL VLA CONSTANTIVS NOB CAES	„ „ „	✳ | B ALE ; ☾ | Γ ALE
		Adler | Γ ALE Gnecchi
IMP C L DOMITIVS DOMITIANVS AVG	„ „ „	A ALE Aukt. Hirsch 1912 hybrid
FL AVL CONSTANTIVS NOB CAES	„ „ „	XXI | A ALE
FL AVAL CONSTANTIVS NOB CAES	„ „ „	XXI | Γ ALE
FL VL CONSTANTIVS NOB CAES	CONCORDIA MILITVM	Γ ALE
FL AVA CONSTANTIVS NOB CAES	HERCVLI VICTORI	S P | Γ ALE
GAL VAL MAXIMANVS NOB CAES	GENIO POPVLI ROMANI	| Γ ALE ✳ | B ALE Monti
GAL AL MAXIMIANVS NOB CAES	„ „ „	XXI | B ALE ; XX | B I ALE
IMP C MAXIMIANVS PF AVG	CONCORD IMPERII	Δ S | P ALE hybrid
IMP C MAXIMANVS PF AVG	CONCORDIA MILITVM	Γ ALE
IMP C CALVL MAXIMIANVS PF AVG	GENIO IMPERATORIS	P | A R ALE ; P | A R ALE
„ „ „ „ „ „	VIRTVS EXERCITVS	P | A R ALE
„ „ „ „ „ „	GENIO CAESARIS	P | A R ALE
IMP C AVCVL MAXIMIANVS PF AVG	VIRTVS EXERCITVS	P | A R ALE ; A X | K ALE
IMP C CAL VAL MAXIMIANVS PF AVG	GENIO CAESARIS	| Δ ALE ; K | Δ P ALE hybrid

DIVO MAXIMIANO MAXIMINVS AVG FIL AETÉRNAE MORIAE CAL MAXIMIANI $\frac{\ast \mid \Delta}{\text{N} \mid \text{ALE}}$

GAL VAL MAXIMIVS NOB CAES CONCORDIA MILITVM $\frac{\Delta}{\text{ALE}}$

GAL VAL MAXIMNIVS NOB CAES „ „ $\frac{\Gamma}{\text{ALE}}$

GAL VAL MAXIMINIVS NOB CAES „ „ $\frac{\Delta}{\text{ALE}}$

GAL VAL MAXINIVS NOB CAES „ „ $\frac{\text{B}}{\text{ALE}}$

IMP C GAL VAL MAXIMINIVS PF AVG GENIO IMPERATORIS $\frac{\text{U} \mid \Gamma}{\text{K} \mid \text{P}}$ ALE

IMP C GAL VAL MAXIMINVS PF AVG „ „ $\frac{\text{X} \mid \Delta}{\text{ALE} \mid \text{K}}$ hybrid

IMP C GALER VAL MAXIMINVS PF AVG VIRTVS EXERCITVS $\text{X} \frac{\Gamma}{\text{ALE} \mid \text{K}}$ hybrid

IMP C GALERVL MAXIMINVS PF AVG BONO GENIO PII IMPERATORIS $\frac{\text{U} \mid \text{A}}{\text{K} \mid \text{X}}$ ALE

Dazu gehört, wenn richtig zitiert,

IMP C MAXIMIANVS PF AVG HERCVLI VICTORI $\frac{\text{S} \mid \text{B}}{\text{ALE} \mid \text{P}}$ Maurice

aus France, 8219—8221, da drei Stücke angeführt werden, vermute ich IMP C MA MAXIMIANVS PF AVG (Herculius). Dort ist auch das Stück FELICITAS AVGG des Constantinus zu streichen, es war ein PERPETVITAS AVGG, auch besaß ich nie den Constantinus mit IOVI CONS CAES. Das von Rollin zitierte Stück DN MAXIMINIAINO FELICIS SEN AVG dürfte PROVIDENT DEOR QVIES AVGG haben und aus Rom sein.

Wien, am 17. Jänner 1912.

DIE RÖMISCHE KUPFERPRÄGUNG IN ALEXANDRIA.

1. BLATT

I. VON 294 BIS 1. MAY 305.

I.

GENIO POPVLI ROMANI

IMPCDIOCLETIANVSPFAVG

IMPCMAMAXIMIANVSPFAVG

FLVALCONSTANTIVSNOBCAES

GALVALMAXIMIANVSNOBCAES

FALVAL

MAXIMANVS

IMPCLDOMITIVS DOMITIANVS AVG

IMPCLVCIVS DOMITIVS DOMITIANVSAVG

IOVI CONSCAES

HERCVLI

VICTORI

IOVICONSCAES

IMPCCVALDIOCLETIANVSPFAVG

CONCORDIA MILITVM

IMPCDIOCLETIANVSPFAVG

IMPCMAMAXIMIANVSPFAVG

FLVALCONSTANTIVSNOBCAES

GALVALMAXIMIANVSNOBCAES

IMPCCVALDIOCLETIANVSPFAVG

9 12
19 11

DIE RÖMISCHE KUPFERPRÄGUNG IN ALEXANDRIA.

2. BLATT

II. ZWEITE TETRARCHIE.

III. DRITTE TETRARCHIE.

IV. NACH DEM TODE DES SEVERUS (I. REDUCTION).

I.

PROVIDENTIADEORVMQVIESAVGG

DNDIOCLETIANOFELICISSIMOSENAVG	DNDIOCLETIANOBAEATISSIMOSENAVG	DNMAXIMIANOFELICISSIMOSENAVG	DNMAXIMIANOBAEATISSIMOSENAVG
S A F / ALE S Δ F / ALE	S Δ F / ALE	S A F / ALE S Δ F / ALE	S A F / ALE S B F / ALE S Γ F / ALE

PROVIDEN TIA DEORVM

DNDIOCLETIANO FELICIS — A/ALE B/ALE Γ/ALE Δ/ALE

DNDIOCLETIANO FELICISS — A/ALE B/ALE Γ/ALE Δ/ALE

DNDIOCLETIANO FELICISSI — Δ/ALE

DNDIOCLETIANO FELICISSIM — A/ALE B/ALE

DNDIOCLETIANO BAEATIS — Γ/ALE

DNDIOCLETIANO BAEATISS — B/ALE Γ/ALE

DNMAXIMIANO FELICIS — A/ALE B/ALE Γ/ALE Δ/ALE

DNMAXIMIANO FELICISS — A/ALE B/ALE Γ/ALE Δ/ALE

DNMAXIMIANO FELICISSI — A/ALE Γ/ALE

DNMAXIMIANO FELICISSIM — A/ALE B/ALE Γ/ALE Δ/ALE

DNMAXIMIANO BAEATIS — Δ/ALE

DNMAXIMIANO BAEATISS — A/ALE Γ/ALE

DNMAXIMIANO BAEATISSI — Γ/ALE Δ/ALE

DNMAXIMIANO BAEATISSIM — B/ALE Γ/ALE

II.

HERCVLIVICTORI

IMPCONSTANTIVSPFAVG — S/P A/ALE S/P B/ALE S/P Δ/ALE

IOVICONSCAES

IMPCMAXIMIANVSPFAVG — S/P A/ALE S/P B/ALE S/P Γ/ALE S/P Δ/ALE

PERPETVITASAVGG

FLVALSEVERVSNOBCAES — S/P A/ALE S/P B/ALE S/P Γ/ALE S/P Δ/ALE

CONCORDIMPERII

GALVALMAXIMINVSNOBCAES — S/P A/ALE S/P B/ALE S/P Γ/ALE S/P Δ/ALE S/P A/ALE

CONCORDIA MILITVM

IMPCONSTANTIVSPFAVG — A/ALE B/ALE Γ/ALE Δ/ALE

IMPCMAXIMIANVSPFAVG — A/ALE B/ALE Γ/ALE Δ/ALE

FLVALSEVERVSNOBCAES — A/ALE B/ALE Γ/ALE Δ/ALE

GALVALMAXIMINVSNOBCAES — A/ALE B/ALE Γ/ALE Δ/ALE

III.

IMPCMAXIMIANVSPFAVG

IOVICONSCAES

IMPCSEVERVSPFAVG — S/P A/ALE S/P B/ALE S/P Δ/ALE

HERCVLIVICTORI

GALVALMAXIMINVSNOBCAES — wie oben

FLVALCONSTANTINVSNOBCAES — S/P A/ALE S/P A/ALE S/P Γ/ALE S/P Δ/ALE

CONCORDIA MILITVM — wie oben

IMPCSEVERVSPFAVG — wie oben — A/ALE B/ALE Γ/ALE Δ/ALE

GALVALMAXIMINVSNOBCAES — wie oben

FLVALCONSTANTINVSNOBCAES — A/ALE B/ALE Γ/ALE Δ/ALE

IV.

GENIOIMPERATORISVIRTVSEXERCITVS

IMPCMAXIMIANVSPFAVG — B/ALE

IMPCCAVLVLMAXIMIANVSPFAVG — P/R A/ALE

IMPCCALVALMAXIMIANVSPFAVG — A/ALE Γ/ALE Δ/ALE P/R A/ALE

A/ALE B/ALE Γ/ALE P/R A/ALE B/ALE Γ/ALE P/R A/ALE Δ/ALE Є/ALE S/ALE

A/K ALE B/K ALE Γ/K ALE Δ/K ALE Є/K ALE S/K ALE

PROVIDENTIADEORVM

DNDIOCLETIANOBAEATISS — A/K ALE B/K ALE Γ/K ALE Δ/K ALE Є/K ALE S/K ALE

VENERIVICTRICI

GALVALERIAAVG — A/ALE B/ALE Γ/ALE Δ/ALE

P/R A/ALE P/R B/ALE Γ/R A/ALE P/R Δ/ALE P/R Є/ALE

X/K A/ALE X/K B/ALE X/K Γ/ALE X/K Δ/ALE X/K Є/ALE X/K S/ALE

GENIOCAESARIS

CALVALMAXIMINVSNOBCAES — A/ALE

A/ALE B/ALE Δ/ALE P/R A/ALE P/R Δ/ALE

P/R A/ALE P/R B/ALE Γ/R A/ALE P/R Δ/ALE

X/K A/ALE X/K B/ALE X/K Γ/ALE X/K Δ/ALE X/K Є/ALE X/K S/ALE

VIRTVSEXERCITVS

A/ALE B/ALE Δ/ALE P/R A/ALE P/R Δ/ALE

P/R A/ALE P/R B/ALE Γ/R A/ALE P/R Δ/ALE

X/K A/ALE X/K B/ALE X/K Γ/ALE X/K Δ/ALE X/K Є/ALE X/K S/ALE

13/V 12. 1911

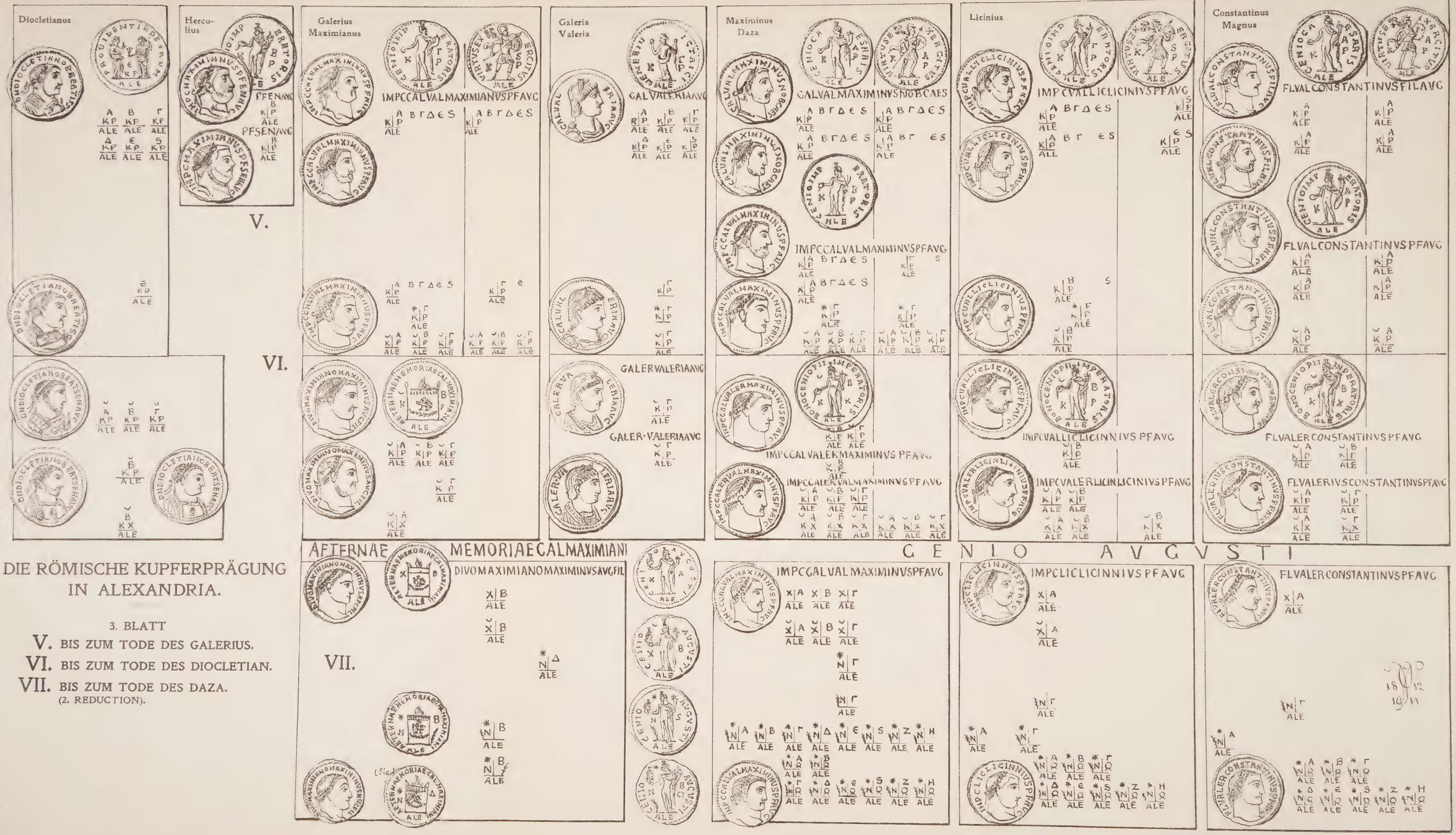
DIE RÖMISCHE KUPFERPRÄGUNG IN ALEXANDRIA.

3. BLATT

V. BIS ZUM TODE DES GALERIUS.

VI. BIS ZUM TODE DES DIOCLETIAN.

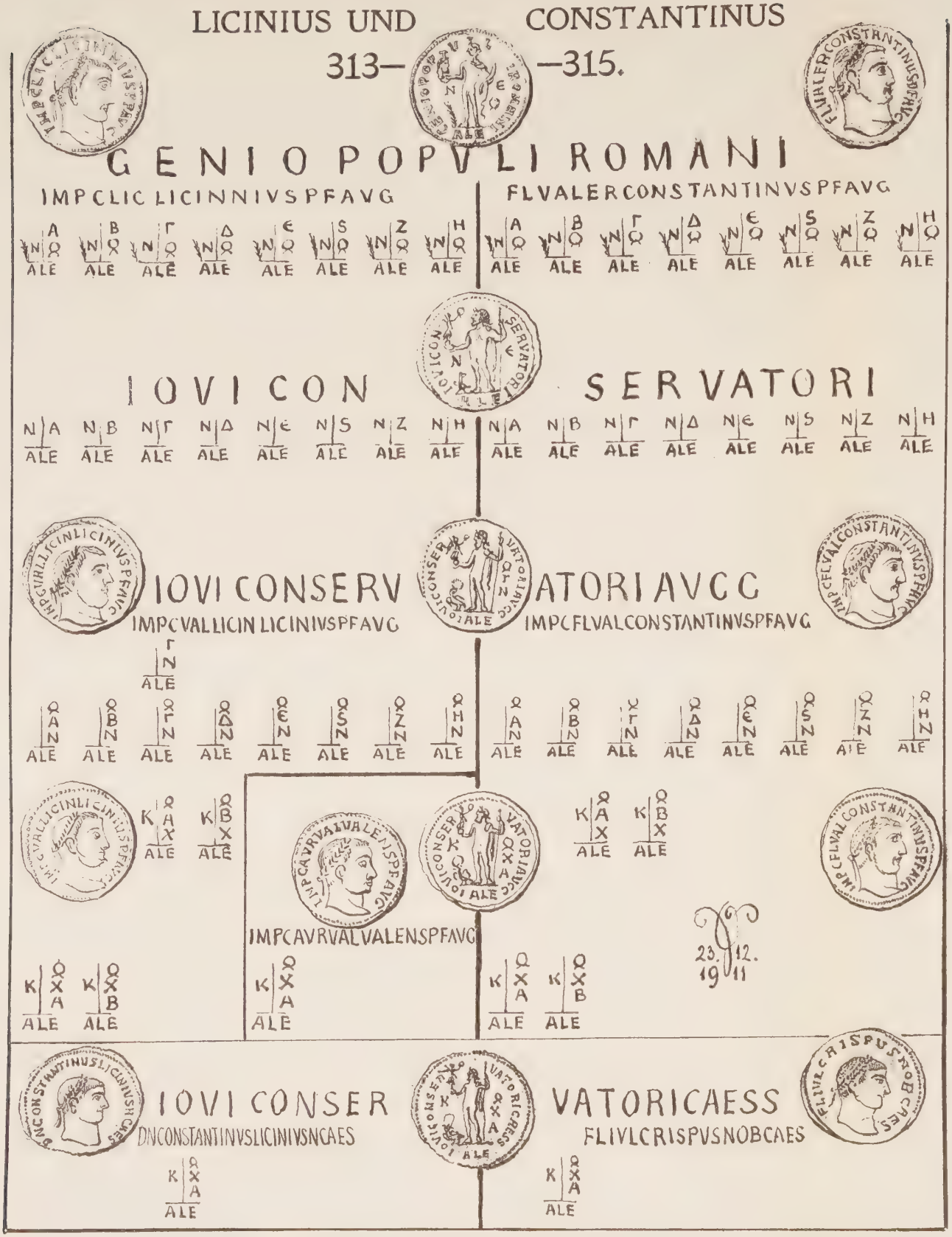
VII. BIS ZUM TODE DES DAZA.
(2. REDUCTION).



DIE KUPFERPRÄGUNG IN ALEXANDRIA VIII.

LICINIUS UND CONSTANTINUS

313– –315.



Der Constantinus junior dieser Emission ist noch nicht gefunden, aber das Erscheinen der Caesaren in derselben Emission, in der auch Valens vorkommt, spricht für ihre Ernennung unmittelbar nach dem Friedensschlusse.

Fortsetzung in Band 42 der Wiener num. Zeitschrift: „Constantinus junior als Augustus."

Wilhelm Kubitschek

Zum ἐπαρχικὸν βιβλίον

Literatur: *Λέοντος τοῦ Σοφοῦ τὸ ἐπαρχικὸν βιβλίον*, texte Grec du Genevensis 23 publié pour la première fois par Jules Nicole 1893

Hans Gehrig, Das Zunftwesen Konstantinopels im X. Jahrhundert (Hildebrands Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik XXXVIII 1909 577—596)

Albert Stöckle, Spätrömische und byzantinische Zünfte, IX. Beiheft der Klio 1911 (dort ist S. VIII—X die übrige Literatur sehr fleißig verzeichnet).

§ 1 Währung

Bei der ersten Erwähnung eines *κεράτιον* in diesem von seinem Entdecker als *βιβλίον ἐπαρχικόν* bezeichneten, für die Entwicklung der Zünfte auf dem Boden von Konstantinopel höchst wichtigen Buch, also I 4 (Nicole p. 16 zu Zeile 13), trägt die Handschrift eine Randnotiz in roter Tinte, die den Schlüssel für das Verständnis der Münzwerte in diesem Buch gibt oder vielmehr hätte geben sollen[1]: *χρὴ γινώσκειν ὅτι τὸ ἓν κεράτιον φόλλεις εἰσὶ δεκαδύο ἤτοι μιλλιαρισίου ἥμισυ. τὰ γοῦν δώδεκα κεράτια εἰσὶ νομίσματος ἥμισυ. τὸ γὰρ ἀκέραιον νόμισμα ἔχει μιλλιαρίσια δώδεκα ἤγουν κεράτια κδ.* Diese Abstufung

1 Goldstück =	12 Miliaresia =	24 Keratia =	288 Folles
	1	2	24
		1	12

kann wohl nicht mehr die der Zeit des Schreibers oder vielmehr des Abschreibers (XIV. Jh.)[2] sein, der in seinem Sammelband verschiedene — damals vielleicht noch giltige — Gesetze und Ordnungen zusammengetragen hat. Denn es ist nicht gut anzunehmen, daß eine seit Jahrhunderten und bis in die Zeit des Schreibers übliche, also ganz eingebürgerte Rechnungsweise so durch eine Randglosse analysiert worden wäre, außer höchstens, daß das Buch etwa für niedere Schulzwecke bestimmt war, was doch nicht recht wahrscheinlich ist.

Die Münzreform unter Alexios I (1081—1118) leitet eine neue Münzordnung ein, so dass ihre Prägungen sich erheblich von denen einer früheren

[1]) Wenigstens hat der letzte Bearbeiter des Buches sie übersehen, vgl. S. 192 Anm. 1. — Gehrig (vgl. z. B. 583, 1) hingegen hat die Geldsorten richtig zu einander ins Verhältnis gesetzt, indem er sich auf Nicoles (mir leider nicht zugängliche) französische Ausgabe beruft.

[2]) Über die Zeit der Abfassung s. unten S. 200.

Zeit unterscheiden. Die dieser Regierung vorausgehende Münzordnung läßt sich auch aus dem Text des *βιβλίον* völlig sicher und leicht rekonstruieren; ich hatte sie längst aus ihm gewonnen, bevor ich die Glosse im kritischen Apparat Nicoles bemerkte, womit ich natürlich nichts anderes als die Durchsichtigkeit der ganzen Situation zu betonen beabsichtige.

Diese Währungsordnung ist nun durchaus nicht neu; sie ist vielmehr dieselbe, die ich Num. Ztschr. 1909, 62 als für vorjustinianische Zeit bezeugt angesehen habe; so wie ein Dutzend stets zwölf Stück, ein Schock stets sechzig umfaßt, und so wie eine Goldeinheit seit römischer Zeit stets in vierundzwanzig Einheiten zerfallen ist, ebenso „möchte ich darauf bauen, daß die Unterabteilungen der Scheidemünzen am ehesten von einer Münzgestaltung in die andere sich erhalten; die Unterabteilungen beim As, beim Denar, bei der Drachme und Mine sind sprechende Beispiele" (a. O.). Eine Bestätigung dieser Gleichung ergibt sich aus der Bestimmung des *βιβλίον* (III 3), die den Wechsler verhält, das Miliaresion zu 24 Obolen (*ἀνὰ εἴκοσι καὶ τέτταρας ὀβολούς*) einzuwechseln, und für die Synonymität von Follis und Obol zeugt auch Suidas, der für seine eigene Zeit, also für das X. Jahrhundert, und somit für ungefähr dieselbe Zeit, in der man das *βιβλίον ἐπαρχικῶν* entstanden denkt, erklärend sagt *ὀβολοὶ οὓς καλοῦμεν φόλλεις* [1]). Es entspricht, wie ich an anderer Stelle hervorgehoben habe, nur einem immer wieder und bei allen Völkern zu beachtenden Erfahrungssatz, daß die Münztermini die Währungen überdauern, als eine Art Appellativa im Volksmund häufig fortleben und bei einer späteren Neuordnung der Münze wieder offizielle

[1]) Allerdings ist dies eine gelehrte Reminiszenz des Suidas. Und so kann auch die einmalige Erwähnung des *ὀβολός* im Edikt lediglich auf der gelehrten Schulung des Konzipienten beruhen. Aber das Wort muß, wenn es sonst nicht unzulässig sein sollte, damals allgemein verständlich und zum mindesten Eigentum der verfeinerten Kanzlei- und Buchsprache gewesen sein. Bei zufälliger Lektüre der Chronik des Georgios Akropolites, eines namhafteren Staatsmannes und Gelehrten des XIII. Jh., finde ich das Wort wieder, dabei in einer (hier nicht zu erörternden) interessanten Verbindung: *εἰ μὴ ἀδικεῖν οὗτος ἐθελήσειε τὴν ἀλήθειαν ὡς οἱ τοὺς ὀβολοὺς κερματίοις ἐλλυμαινόμενοι ἢ καὶ παραχαράττειν βουλόμενοι* (p. 24, 17 der Ausgabe Heisenbergs). Es mag noch öfter in Schriftwerken dieser Zeit vorkommen; es ist nicht meine Sache, diese Belege zu suchen. Diese Fortführung eines alten Münzterminus in der Sprache der Gebildeten, die gerade auf griechischem Gebiete seit den Anfängen der römischen Herrschaft bis tief in das Elend von Byzanz in so vielen Analogien und mit mitunter so frappierender oder auch grotesker Geschicklichkeit in der Nichtachtung der Gegenwart und in der Rückversetzung in die verklärten Ideale der Vergangenheit uns begegnet, ist (freilich nicht ohne Vorbehalt) zu vergleichen mit dem *Philippus* und dem *Darius* des Ausonius, deren Singularität ich in meiner Besprechung von Forrers keltischer Numismatik in dieser Zeitschrift XLII (1909) 270 fg. im Gegensatz zur üblichen Auffassung zu präzisieren mich bemüht habe. Bei Ausonius handelt es sich um die Marotte eines Augenblickes oder einen Scherz; die Byzantiner aber zucken nicht mit den Wimpern, wenn sie einander z. B. erzählen, daß im Jahre 1246 der mit dem Schutz der Stadt Serrai betraute Bulgare Dragotas eine Menge *στατήρων χρυσῶν* empfangen hat (eben derselbe Georgios Akropolites p. 75, 19 Heisenberg); oder wenn sie den 30. Oktober 1254 n. Chr. *τρίτῃ καλανδῶν Νοεμβρίου* (ebd. 103, 16) nennen; denn sie sind gewohnt, in solchem Schriftgriechisch — vielleicht nicht zu denken, wohl aber bei geziemendem Anlaß zu sprechen und zu schreiben.

Geltung erlangen. In dem vorliegenden Edikt selbst wird das Wort ὀβολός sonst vermieden und nur der Ausdruck φόλλις gebraucht.

Die Konstatierung, daß das Verhältnis des Solidus zum Miliarense, Keration und Obolos, wie es sich in vorjustinianischer Zeit findet[1]) und wohl auch schon im IV. Jahrhundert galt[2]), unverändert in jener Zeit fortbestand, der das βιβλίον entstammt, ist der hauptsächlichste Gewinn, den wir heute aus ihm für die byzantinische Münzkunde ziehen können. Ja, wir können sie noch um ein Jahrhundert weiter verfolgen; denn in der „alten Verrechnungspraktik" (ἡ παλαιὰ λογαρικὴ τοῦ Αὐγούστου Καίσαρος) des Kaisers Alexios vom Jahre 1904 wird z. B., wie dies richtig die Glosse bei Zachariae von Lingenthal ius Graeco-Romanum III 388, 9 hervorhebt, ein Nomisma mit zwölf Miliarensien und jedes dieser mit vierundzwanzig Folles geglichen[3]). Denn daß es sich hier nicht um ein Wiedererwecken eines älteren Zustandes, sondern um unausgesetzte Übung handelt, wird klar, wenn man die Beständigkeit der byzantinischen Münzgestaltung auch in ihren Äußerlichkeiten während mehr als eines halben Jahrtausends im Ganzen überblickt und beispielsweise das Festhalten des Wertzeichens M in seiner das Münzfeld beherrschenden Erscheinung von Kaiser Anastasios I (491—518) bis auf Michael III (842 867) in Erwägung zieht, also in seinem Herabsinken von etwa 19·6 bis 1·7 *g* Gewicht. Das Goldstück erhält sich als Basis dieser Münzgestaltung durch volle 700 Jahre auf der nämlichen Gewichtshöhe, wenn auch nicht in der gleichen Reinheit; aus beiden Tatsachen, und zwar natürlich mehr noch aus der Verschlechterung des Materials als aus der Beständigkeit des Gewichts der führenden Geldsorte, ergibt sich ungezwungen der Schluß auf eine gewisse Freiheit oder Laxheit bei der Herstellung der silbernen und bronzenen Scheidemünze[4]), da sie ja nun einmal nicht als exakte Äquivalente der betreffenden Teilgewichte behandelt werden können.

---

[1]) Vgl. über die Datierung meine Bemerkungen a. O. 61 und 62, 1. — Die Relationen des νόμισμα zum μιλιαρήσιον κεράτιον und νοῦμμος (dieser in der Rolle des φόλλις des Präfektenbuches) sind die gleichen wie in unserer Quelle.

[2]) So von mir geschlossen a. O. 62.

[3]) *νομίσματος δωδέκατον ἤτοι μιλλιαρήσιον α ἤγουν φόλλεις κδ.*

[4]) Ich greife beispielsweise die in der Wiener und in der Londoner Sammlung erliegenden Exemplare des sog. Follis (M) aus Kupfer, die Heraclius allein oder mit seinem Mitregenten geschlagen hat, und zwar nur die deutlich lesbar mit *anno III* signierten heraus:

Münzstätte	CON	KYZ	NIKO
schwerstes Stück	17·7 *g*	12·668 *g*	12·195 *g*
leichtestes Stück	8·35 „	9·473 „	10·40 „
Durchschnitt	$\frac{255·3}{22} = 11·6$ „	$\frac{124·35}{11} = 11·3$ „	$\frac{79·15}{7} = 11·31$ „

Bei KYZ und NIKO sind Maximum und Minimum durch Londoner Stücke vertreten, bei CON durch Wiener; das Wiener Maximum des Heraklios und Heraklios Konstantinos mit 17·7 *g*, n. 31176, ist auf einen Follis des Tiberius II (reg. 578—582) aufgeprägt.

§ 2 Gold

Das Nomisma bildet selbstverständlich die hauptsächliche große Einheit im Verkehr.

Als Grenze unbehinderten und nicht anzeigepflichtigen Einkaufs von Seidenkleidern (IV 2) und Purpurstoffen (VIII 1 und 3) werden 10 N. bezeichnet.

Die Aufnahmstaxen, welche für den Eintritt in die vornehmeren und mit höherem Gewinn arbeitenden Zünfte vorgeschrieben sind, werden in N. ausgedrückt: so vor allem für den Notar, der an den Vorstand seiner Zunft, den Primicerius (oder wie die Handschrift ihn konsequent schreibt *πριμμικήριος*) 3 N., jedem seiner nunmehrigen Amtsgenossen 1 N., außerdem an die Zunftkasse 6 N. (I 14) zu bezahlen hat; also darf er, wenn die Zunft, für die ein numerus clausus von 24 Mitgliedern besteht, sonst vollzählig ist, und wenn der Primicerius noch in diese Zahl einzubeziehen ist, unter diesem Titel auf eine Ausgabe von 31 N. rechnen. Die Lehrer an der Rechtsschule [1]) und ihre Gehilfen wurden über gemeinsamen Vorschlag der Notare und ihres Vorstandes sowie der Rechtslehrer und ihrer Gehilfen vom Präfekten ernannt: bei dieser Gelegenheit zahlt der Rechtslehrer (*ὁ παιδοδιδάσκαλος νομικός*) 2 N. an den Primicerius und 4 N. an die Zunft; der Gehilfe (*ὁ διδάσκαλος*) zahlt je die Hälfte dieser beiden Sätze (I 13).

Als Eintrittstaxe in die Zunft der zum Handel mit Seidenkleidern Berechtigten (Vestiopratai) sind 6 N. vorgesehen (IV 5); für den Rohseidehändler 2 N. (VI 6), ebensoviel für den Seidenarbeiter (VII 3); wer Seidenstoffe herstellt, bezahlt — wahrscheinlich dann, wenn er einen selbständigen Betrieb erlangt — 3 N. an seine Zunft (VIII 13). Eine besondere Taxe für den (hier nur durch Erlaubnis des Präfekten erreichbaren) selbständigen Betrieb seines Geschäftes zahlt der Vestioprates (IV 6), 10 N. Neben diesen vornehmsten Betrieben wird nur noch [2]) der des Seifensieders mit Eintrittstaxen bedacht (XII 3 *πρὸς μὲν τὸν δημόσιον νομίσματα ἓξ καὶ ἐν τῷ βασιλικῷ βεστιαρίῳ νομίσματα ἕξ*); dieses Gewerbe steht unter ganz besonderer Aufsicht des Präfekten, und selbst die technische Unterweisung hat hier die (zunächst der Anzeige an den Präfekten unterliegende) Aufnahme in die Zunft zur Voraussetzung. Eine Nichtbeachtung dieser Vorschrift bringt dem Zünftler eine Strafe von nicht weniger als 24 N. und macht die etwa formlos erfolgte Aufnahme in die Zunft rückgängig (XII 1). Auch für den Standplatz einer neuen Seifensiederei ist die Vorschrift streng [3]) und ihre Verletzung zieht den Ausschluß aus der Zunft und eine Buße von 24 N. nach sich (XII 3); unter den übrigen rigorosen Bestimmungen für diese Zunft fällt noch jene auf (XII 5), welche unlauteres Wegkaufen von Asche mit 12 N. straft. Unlautere Form der Preissteigerung wird beim Wachszieher mit 12 N. (XI 5) und beim Gemischtwarenhändler mit 10 N. (XIII 3) gestraft; ebenso

---

[1]) Deren Zusammenhang mit den Notaren indes einer weiteren Untersuchung bedarf, schon deshalb, weil bei der Bestellung von Notaren auch nicht mit einem Worte der Besuch einer Fachschule vorausgesetzt wird (I 1—3); auch erneuert sich naturgemäß die Zunft der Notare so langsam, daß eine Fachschule bloß mit dem Zweck der Vorbereitung für den Eintritt in die Notarzunft von Konstantinopel nicht vorausgesetzt werden kann.

[2]) Hier möchte ich Stöckle S. 60 ff. entschieden beipflichten.

[3]) Mit der sonderbaren Formulierung des Normalabstandes zweier Seifensiedereien mit 7 Ellen und 12 Fuß. Darüber hat Stöckle S. 113 wahrscheinlich richtig geurteilt. Nur wird man erwägen müssen, daß (vgl. Hultsch Scr. rei metrol. II 205 *ὀργυιά* n. 4. 7 und II 209 unter *πῆχυς* n. 8) in Byzanz, wohl anschließend an ein ägyptisches von Heron bezeugtes System, neben und eigentlich vor der anderthalb Fuß zählenden Elle eine zweifüßige bestanden hat. Auch in der Genfer Handschrift findet sie sich so neben der altgriechischen, bzw. römischen Elle in dem (zu einem Exzerpt aus Julian von Askalon an den Rand geschriebenen) kurzen Abriß der Metrologie (Nicole ebd. p. 70; vgl. die Tabula Heroniana V bei Hultsch a. O. I 188 fg.).

nach Zeit oder Ort verbotener Handel am Gemischtwarenhändler mit 10 N. (ebd.) und am Rohseidenhändler mit 15 N. (VI 13).

Auch die erlaubten Gewinstquoten werden auf das Nomisma als Grundlage gestellt; zwei Miliarensia beim Gemischtwarenhändler (XIII 5); eine Unze, also wohl ein Miliarense, bei Rohseide (VI 9. VII 2); ein Keration (neben zwei Miliarensia für die Betriebskosten) beim Bäcker XVIII 1. Ebenso wird Entschädigung für einen gewissen Verdienstentgang berechnet beim Markthelfer: auf ein Nomisma 6 Folles (XXI 2). Endlich wird die Unterstützung der Ankäufe in Flachs und Honig den zu diesem Zwecke sich verbündenden Zünften mit 1 Keration auf das N. normiert (IX 6). Der Fischhändler darf 2 Folles auf das N. sich anrechnen und muß ebensoviel an den Vorsteher seiner Abteilung abführen (XVII 3); der Geschäftsleiter einer einzelnen Fischhalle erhält für seine Mühewaltung ein Miliarense vom Nomisma (XVII 1); dem Vorsteher der Markthelfer gebühren als Honorar für Schiedssprüche höchstens 6 Folles von jedem Nomisma der Streitsumme (XXI 10).

Das Honorar des Notars wird nach dem Wert des Rechtsgegenstandes abgestuft; bis zu Werten von 100 N. erhält er 12 Keratia, bei Werten über 100 N. 1 N., bei Werten über . . . N.[1]) aber 2 N. (I 25). Von jedem Goldstück, das der Notar als Honorar einstreicht, gebühren seinem Schreiber zwei Keratia (I 19).

Auch die Disziplinarstrafen unter den Notaren sind entsprechend der Vornehmheit des Standes in N. festgesetzt. Bei Streitigkeiten, ob sie nun auf fachliche oder auf Honorarfragen sich beziehen, interveniert der Zunftobmann; auf Nichtachtung seines Urteils steht eine Strafe von 3 N. (I 10); auf unbefugtes Verdrängen eines Notars aus seinem Wirkungskreis durch einen seiner Kollegen eine Sühne von 10 N. (I 20).

Dem Nomisma gegenüber erscheint in altüblicher Weise als höhere Einheit das Goldpfund, z. B. in der Bestimmung über die Garantiepflicht der Baumeister; hier wird eine Haftung für zehn Jahre vorausgesetzt und ein ein Goldpfund übersteigender Herstellungswert des Mauerwerks besonders bedacht (XXII 4).

Eine schwierige Frage stellen der erste und der fünfte Abschnitt des Kapitels über die Fleischer (C. XV *περὶ τῶν μακελαρίων*). Ihre Stilisierung ist auffallend wenig geordnet und übersichtlich. Wie mir scheint, sind beide Verordnungen ganz parallel zu behandeln; dann ist die Bestimmung über den Einkauf von Schweinen und Schafen durch die Fleischer als identisch anzusehen und ein ursprünglich ziemlich gleicher Wortlaut vorauszusetzen:

§ 1. *εἰδήσει τοῦ ἐπάρχου τὰ θρέμματα ἐξωνείσθωσαν τῷ νομίσματι ὁπόσα παρ' αὐτοῦ τυπωθῶσιν*

§ 5. *τυπουμένων καὶ ἀριθμουμένων κελεύσει τοῦ ἐπάρχου, τῶν μὲν θρεμμάτων ὁπόσα τῷ νομίσματι, τῶν δὲ ἀρνῶν ὁπόσοι τῇ ἑκατοστῇ.*

Die Interpretationen, in denen sich Nicoles Kapitel VI[2]) ergeht, sind nicht annehmbar; ebenso muß Stöckles Interpretation[3]) abgelehnt werden, da an

---

[1]) Hier, nach *εἰ δὲ πλέον*, muß eine Zahl ausgefallen sein, hingegen halte ich Nicoles Vorschläge, nach *ἑκατὸν νομισμάτων* etwa *ἢ ἐλάττονος* und nach *ἐπέκεινα* „une autre somme maximum" einzusetzen, nicht für diskutabel.

[2]) S. 97—100 sur l'emploi des expressions *τῷ νομίσματι* et *τῇ ἑκατοστῇ*.

[3]) S. 101: „Mir scheint der Sinn der zu sein: es werden die Tiere „nach dem *νόμισμα*", bzw. „nach dem hundertsten Teil eines solchen" verkauft, d. h. man bezahlt ein *νόμισμα* und erhält dafür eine bestimmte Menge Fleisch, je nach der Masse, die vorhanden ist, und je nachdem das Fleisch im Preise steht."

beiden Stellen vom Einkaufen durch die Fleischer und nicht vom Detailverkauf an das konsumierende Publikum die Rede ist. Ich würde, wenn man nur nicht damit zu ganz unwahrscheinlichen Zwergbetrieben gelangte, eher daran denken, daß der Präfekt einem einzelnen Fleischer Schafe und Schweine nur bis zum Einkaufspreise von einem Nomisma bewilligt: aus demselben Grunde, der zu dem Verbot (XV 6 und XVI 5) führt, Schweinefleisch (offenbar geräuchertes oder gepökeltes) für eine den Verkäufern günstigere Marktkonjunktur[1]) aufzustapeln; der *μαχελάριος* soll also die Schlachttiere nicht nach Belieben lang am Leben erhalten; eine ähnliche Beschränkung trifft den Goldarbeiter, der ohne spezielle Ermächtigung durch den Präfekten nicht mehr als ein Pfund Gold, gleichviel ob verarbeitetes oder Rohstoff, ankaufen darf (II 8. 9); wer mehr als ein Pfund[2]) dieses Metalls erwirbt, ohne davon Anzeige zu erstatten, verfällt der Prügelstrafe und zahlt ein Pfund Strafe. Daß *τῷ νομίσματι* statt *ἑνὶ νομίσματι* steht, mag hingehen[3]); und also auch *τῇ ἑκατοστῇ* statt *μιᾷ ἑκ.*; aber ich wüßte nicht zu sagen, was das für ein Hundertstel sein soll[4]); ein Hundertstel vom Solidus, was übrigens auch ein gar zu geringes Maß wäre, läßt sich aber nur annäherungsweise in Münzstücken ausdrücken. Ein Hundertstel Pfund, also etwa $^{17}/_{24}$ Solidus, scheint zwar eher möglich, da doch das Angebot an Lämmern aus wirtschaftlichen Gründen stark hinter dem Auftrieb von Schafen zurückgeblieben sein muß und anderseits der Marktpreis des Lämmernen erheblich über dem von Schaffleisch zu stehen pflegt; aber auch ein Hundertstel des Goldpfundes kann in Münzen nicht restlos dargestellt werden (14 Keratia und 3·36 Folles), und also schon aus diesem Grunde und mit Rücksicht auf die durchgängige Übung des Biblion, Geldquoten auf bestimmte Münzstücke zu stellen, halte ich die vorgebrachte Erklärung der *ἑκατοστή* für aussichtslos.

---

[1]) *εἰς καιρὸν ἐνδείας*; schon damit erledigt sich Stöckles Auffassung, die den Preis als stabil, das Maß aber als veränderlich behandeln will.

[2]) Eine genauere Abstufung wird nicht vorgenommen; vielleicht wird eine sehr erhebliche Überschreitung als kaum möglich angesehen.

[3]) Die Verwendung des Artikels statt des Zahlwortes „eins" an einer Stelle wie c. XVII 1 (p. 52, 29 Nicole) *ὥστε ἐν τῷ νομίσματι αὐτὸν ἐναποκερδαίνειν μιλιαρίσιον ἕν* ist natürlich davon verschieden und sprachlich unbedenklich.

[4]) Ich möchte hier nicht die Frage nach der Bedeutung des *κεντηνάριον* anschneiden, für die ich mir vor Jahren bei gelegentlicher Lektüre von Johannes Moschos' Leimon (c. 195 p. 3077 D) die Erzählung von dem Wunder mit der vom Bischof Synesios dem zum Christentum bekehrten Philosophen Euagrios ausgestellten Empfangsbestätigung herausgeschrieben hatte. Euagrios hatte dem Bischof *χρυσίων δηνάρια τρία* zur Verwendung für Almosen mit den Worten übergeben: *δέξαι τὰ τρία κεντηνάρια καὶ δίδος πτωχοῖς*. Das *κεντηνάριον* ist, wie die glossae nomicae (script. metrol. I 307 Hultsch) besagen, *νομισμάτων ποσότης*. Die drei *κεντ.* des — offenbar recht wohlhabenden — Euagrios müssen nach dem Tenor der Stelle eine weit ansehnlichere Summe als etwa drei Nomismata ausgemacht haben. Aber ebenso ausgeschlossen ist, daß *κεντ.* hier sowie an anderen Stellen einen Zentner, also 100 römische Pfunde, bedeute. Denn 300 Goldpfunde = 21.600 Goldstücke kann die Stiftung des Euagrios auch nicht entfernt erreicht haben, sowohl da die Summe ganz unwahrscheinlich hoch gegriffen wäre, als auch, weil der Reichtum des Stifters und die Größe der Stiftung vom Erzähler mit ganz anderen Tönen begleitet sein würde. Es scheint bis auf weiteres die Überlieferung der Stelle nicht genug gesichert zu sein

§ 3 Silber

Das Silberstück der frühbyzantinischen Zeit ist das Miliaresion. Zu Justinians Zeit wird daneben auch das Halbstück geschlagen, also das Keration. Die Geschichte dieser sehr interessanten Prägungen muß noch erst geschrieben werden. Was Wroth darüber in seiner sonst so verdienstlichen Einleitung zum Katalog der byzantinischen Münzen des Britischen Museums I p. LXXVI ff. geschrieben hat, ist eine sehr nützliche Vorbereitung für dieses Studium, aber eben — wie übrigens auch er selbst einsichtig genug bemerkt — nicht mehr als das.

Fast das ganze VII. Jh. hindurch wird eine Silbermünze nahezu im doppelten Gewicht des Miliaresion geprägt; im VIII. Jh. folgt eine kleinere Silbermünze, die sehr erheblich — sogar um 50% — selbst hinter dem Miliaresion Justinians zurückbleibt, übrigens sehr ungleich im Gewicht ausgeführt ist. Alexios I (1081—1118) führt an Stelle dieser leichteren Münze ein neues Silberstück ein, ungefähr im Gewicht des alten Miliarense; das XII. und XIII. Jahrhundert zählen gar nicht mit, und um 1300 wird unter starker Einwirkung des venetianischen Grosso die Silbermünze wieder umgestaltet. Wie man sieht, ist die Geschichte der Silberprägung in byzantinischer Zeit ziemlich bewegt, sehr im Gegensatz zur Entwicklung der Goldmünze und kaum in erklärlichem Verhältnis zu seiner geringen und anscheinend seltenen Ausprägung.

Mag nun in welche Zeit immer das „Präfektenbuch" gehören, so muß damals die Silbermünze tatsächlich ausgeprägt worden sein oder wenigstens im Verkehr gestanden haben, und *μιλιαρήσιον* muß damals ihr Name gewesen sein, ganz so wie auch noch im Jahre 1094 ausdrücklich üblich ist[1]). Das geht mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit aus dem dritten Kapitel hervor, das von den Geldwechslern handelt. Die Wechsler dürfen den Kurswert eines M., das in korrekter Weise und mit den kaiserlichen Stempeln hergestellt worden ist (*τὸ μιλιαρίσιον τὸ ἀκίβδηλον τὸν βασιλικὸν ἔχον χαρακτῆρα καὶ μὴ παρακεκομμένον* III 3), nicht willkürlich ansetzen, sondern sollen es zum vollen Betrag von 24 Obolen einlösen; trifft eine dieser Bedingungen nicht zu (ist also z. B. gegen Metall, Prägung oder Stempelberechtigung ein Einwand geboten), dann soll es zu seinem wahren oder inneren Wert genommen werden (*κατὰ τὴν τούτου ποιότητα*). Auf Verfehlungen gegen diese Vorschrift ist Auspeitschung, Haarschur und Vermögenskonfiskation gesetzt. Falschprägungen von *νόμισμα ἢ μιλιαρίσιον* müssen dem Präfekten vorgelegt werden, oder es sind ungefähr die gleichen Strafen zu gewärtigen (III 5). Es wird ferner (III 1) ausdrücklich verboten, die Nomismata oder die Miliarensia abzuschaben, zu beschneiden oder mit falschen Stempeln auszustatten. Hier sind also Miliarensia wirkliche Münzen, nicht Rechnungsgrößen, wie das Keration die längste Zeit über und auch damals gewesen

[1]) In der (oben bereits angezogenen) alten Logarike des Kaisers Alexios bei Zachariae-Lingenthal Jus Graeco-Romanum III 385: *ἰστέον ὅτι ιβ μιλλιαρήσια ἢ ιβ ἀργυρᾶ τῷ νομίσματι λογαριάζονται εἰς τὸ σέκρετον τοῦ γενικοῦ. τὸ γὰρ μιλλιαρήσιον ἀντὶ ἀργυροῦ λογίζεται, τὸ δὲ ἀργυρὸν ἀντὶ μιλλιαρησίου.*

sein kann. Die Realität und Substantialität des Miliarense geht auch aus der die Juweliere betreffenden Bestimmung hervor, daß sie an bestimmten Markttagen in ihren Läden Anbote von Silber erwarten sollen, *τὰ νομίσματα διὰ μιλιαρισίων προκειμένων* (II 3); Nicole hat mit seinem Vorschlag, *τῶν νομισμάτων* zu lesen, so viel ich sehe, allgemeine Billigung gefunden; aber ob nun wirklich so zu lesen oder ob vielmehr nach seinem zweiten Vorschlag *προκείμενα ἔχοντες* zu bessern ist, so kann daran nicht gezweifelt werden, daß das Edikt meint, der Kassenbestand (eigentlich würde man erwarten: ein Teil des Kassenbestandes) solle in Silberstücken aufliegen.

Nur der Vollständigkeit wegen führe ich die anderen Belegstellen des Präfektenbuches für das Miliaresion an; sie sind zum Teil bereits unter dem Schlagwort Nomisma oben verzeichnet. XIII 5 zwei M. vom Nomisma als Maximalgewinn der Gemischtwarenhändler[1]). XVII 1 ein M. vom Nomisma für den Vorstand einer Fischhalle. XVIII 1 zwei M. als Regiezuschlag des Bäckers für das Nomisma. XXI 10 erhält der Vorstand der Markthelfer für jedes wieder aufgegriffene Pferd vier M. als Gratifikation. Als synonym fasse ich die *οὐγγία*, die im Seidenhandel der Großhändler vom kleinen Gewerbetreibenden als Gewinst auf das Nomisma zuzuschlagen berechtigt ist, VI 9. VII 2.

Dafür daß das Keration und der Follis ebenso als Hartmünze ausgebracht worden sind, ist ein greifbarer Beweis aus dem Edikt nicht zu erbringen. Ja, ich glaube sogar, daß das Keration überhaupt nur selten ausgebracht und in vielen oder den meisten Fällen durch Zusammenlegen von Kupfermünzen dargestellt worden ist.

Im Präfektenbuch erscheinen einige Taxen, Strafen und Preiszuschläge in Keratien angegeben, die großenteils ebensogut in Miliarensia hätten ausgedrückt werden können:

Taxen: Für den Notar 12 K., falls der Wert des Rechtsgegenstandes nicht 100 Nomismata übersteigt (I 25); für den Schreiber des Notars von jedem Nomisma, das dieser als Honorar empfängt, 2 K. (1 19); dem Markthelfer für seine Mitwirkung beim Ankauf von Vieh oder wahrscheinlicher von Pferden 1 K. pro Stück (XXI 1).

Unentschuldigtes Ausbleiben von dem kaiserlichen Gefolge, z. B. im Hippodrom oder bei einer offiziellen Einladung des Präfekten oder sonst einer obligaten Vollversammlung seiner Zunft, büßt der Notar mit 4 K., die den Dienern des Präfekten gezahlt werden sollen, und 4 K. an die Diener seiner Zunft[2]) (I 4).

Der Notar, der einem dienstlichen Ruf des Primicerius, des Obmanns seiner Zunft, nicht Folge leistet, wird mit 2 K. gestraft, bei Nichtbeachtung der zweiten Ladung mit 4 K., beim dritten Ruf mit 6 K. Wenn er aus Überhebung oder Trotz dies tut[3]), soll er durch ein „Erziehungsmittel" vom Präfekten zur Vernunft gebracht, d. h. ausgepeitscht (?) werden (I 5). Außerachtlassung kollegialer Höflichkeit, Verstoß gegen die Anciennitätsordnung oder Schmähworte gegen einen Kollegen werden mit 6 K. gestraft; tätliche Beleidigung eines Kollegen wird durch den Präfekten gestraft (I 9). Auch unentschuldigtes Nichterscheinen bei den Leichenfeierlichkeiten für einen Amtsgenossen wird mit 6 K. gestraft (I 26).

Gewinstmaximum vom Nomisma XVIII 1.

[1]) Wie Stöckle S. 107 diesen Gewinn mit 14·3%, die 2 Miliarensia mit dem Keration bei den Bäckern auf 18·5% berechnen kann, verstehe ich nicht; um dieses Resultat zu erreichen, muß er ebensowohl 14 Miliarensia als 24 Keratia auf das Nomisma gerechnet haben.

[2]) *ὁ τοιοῦτος παρεχέτω τοῖς ἐπαρχικοῖς κεράτια τέσσαρα καὶ τοῖς ἐν τῷ συλλόγῳ ὁμοίως*; Nicole übersetzt: is solvat singulis praefecti apparitoribus quaterna ceratia, totidemque collegiatis suis.

[3]) Man erwartet vielmehr vielleicht: noch weiter tut.

§ 4 Kupfer

Der Follis spielt selbstverständlich nur eine geringe und zurückgesetzte Rolle, und nur in den Abschnitten über die Fischhändler (XVII 3, *ἀνὰ φόλεις δύο* als Quote vom Nomisma, was Nicole in *τέτταρα*, bzw. *δ'* umwandeln will, als Gewinn und nochmals als Taxe an den Verwalter der betreffenden Fischhalle) und über die Markthelfer (XXI 2 sechs Folles als eine Auftaxe beim Viehkauf und XXI 10 zwölf F. als jährlicher Beitrag der Zunftgenossen an den Vorstand, zu den Kosten der Teilnahme an den großen Aufzügen und je sechs F. auf jedes Nomisma von Streitsummen, um deren Zuerkennung der Vorstand ersucht wird). Der eben erwähnte Fall der zwölf Folles hätte eigentlich ohneweiters aus diesem Abschnitt ausgeschieden werden können, da sein Äquivalent ein Keration war und also hier hätte eintreten sollen.

§ 5 *Νουμία*

Der Ausdruck *νουμία*, der dreimal vorkommt (III 6 *νουμίον*, IX 5 und X 4), scheint jedesmal nach dem ganzen Zusammenhang überhaupt alle Münzsorten zu umfassen, die in der Tageslosung zusammenlaufen mochten, und vermutlich noch eher die größeren als die geringeren Münzeinheiten. An beiden letzten, einander ergänzenden Stellen wird ihr Aufsammeln und Aufbewahren verboten und (wohl nach Abzug des für die persönlichen Bedürfnisse des Zunftgenossen und seiner Familie erforderlichen Betrages) das Abführen an die Banken geboten, wahrscheinlich um das Abfließen in das Ausland zu verhüten und für einen kräftigeren Umlauf im Inland und zunächst in Konstantinopel zu sorgen; X 4 wird das Umwechseln in Kleingeld (ich glaube, Nicole hat im wesentlichen *τραχύνειν* richtig so erklärt)[1] als eigenmächtiges Eingreifen in die Rechte der Wechslerzunft angesehen. Aus dieser Auffassung heraus habe ich schließen zu sollen geglaubt, daß *νουμμία* nicht in wie anderen Texten Kleingeld, sondern Geld überhaupt bedeutet. Das was diesen beiden Zünften hier aufgetragen oder verboten wird, versteht sich allerdings auch bei anderen Zünften, zum mindesten bei den drei zunächst folgenden der Wachszieher, Seifensieder und Vermischtkrämer, ist aber in der vorliegenden Handschrift nicht gebucht. Das liegt gewiß zum größten Teil an der wunderlichen Art, in der das Präfektenbuch entstanden ist, das nicht eine einheitliche Ordnung des Zunftwesens mit einem allgemeinen, alle Zünfte treffenden Regulativ und mit so und so vielen, dem allgemeinen Teil nachfolgenden Sonderbestimmungen für die einzelnen Zünfte darstellt, sondern durch loses Aneinanderfügen einer Anzahl von Zunftstatuten (wie ich glauben möchte, rein auf privatem Wege) entstanden ist; und so wenig die Statuten aller hauptstädtischen Zünfte hier gesammelt sind[2], ebensowenig sind die einzelnen Statuten vollständig kopiert oder auch nur exzerpiert; es fehlen ihm Prä-

[1] Richtiger wohl noch wäre *τραχύνειν* als Einwechseln gegen Silbergeld zu verstehen = *τραχύ*, *asper*, *ἄσπρον*. — Über die Bedeutungen dieser Wörter und die Entwicklung ihrer Bedeutung hat Svoronos mit gewohnter umfassender Gelehrsamkeit in seinem Aufsatz *Κομνηνῶν ὁλότραχα* Journal international II (1909) 352 ff. gehandelt; über *ἄσπρον* = *ἀργυροῦν* ebd. 354. Vgl. auch Wroth Catalogue of Vandals and Trebizond p. LXXXV Anm. 2.

[2] So fehlen die *μαλακατάριοι*, die das Leder appretieren, und die in einer eigenen Zunft vereinigt sind, XIV 2.

skripte und was sonst an Äußerlichkeiten für ihre Ausfertigung nötig gewesen war; es ist aber offenbar auch alles oder vielmehr vieles weggelassen, dessen Wiederholung wegen der Selbstverständlichkeit einer bereits in einem früheren Kapitel erwähnten Bestimmung überflüssig und lästig erschienen war. Natürlich kann der vollständige Ausfall jener Anordnung, die zum folgenden § (Tetarteron) Anlaß geboten hat, in XII, auch einfach in einem Übersehen jenes Mannes gelegen sein, der (nach älteren Vorlagen, vgl. Nicole p. 12) die Genfer Handschrift geschrieben hat. Ich halte es nun für sehr gut möglich, daß die erste Stelle, wo der Auftrag, die Losung an eine Bank abzuführen, überhaupt ausgesprochen werden konnte, im IX. Abschnitt (Leinenhändler) sich fand. Doch wird IX 6 ausdrücklich eine Kooperation der Leinenhändler mit den Gemischtkrämern und anderen Zünftlern [1]) (*ἐκ τῶν ἑτέρων τεχνῶν τινες* oder *οἱ ἐκ τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν*) empfohlen, um die Kaufangebote der etwa eintreffenden Bulgaren [2]) oder „anderen" Völker möglichst ganz auszunützen. Diese Bestimmung ist IX 5 mit dem Verbot verbunden, ein echt und mit dem kaiserlichem Gepräge hergestelltes Exemplar des Tetarteron zurückzuweisen [3]).

§ 6 Tetarteron

IX 5 *οἱ ὀθωνιοπρᾶται* (Leinenhändler) *μὴ θησαυριζέτωσαν τὰ νουμία εἰς καιρὸν ἐνδείας, ἀλλὰ τοῖς τραπεζίταις ταῦτα διδότωσαν. μὴ ἀποστρεφέτωσαν δὲ τεταρτηρὸν ἢ δύο τετάρτων νόμισμα τὸ τὸν βασιλικὸν χαρακτῆρα ἀκίβδηλον ἔχον. εἰ δέ τίς τι τοιοῦτον φωραθείη ποιῶν, τῇ προειρημένῃ ὑποκείσθω ποινῇ* (nämlich Auspeitschung, Kahlscheren und Entziehung des Gewerbescheines).

X 4 *εἴ τις μυρεψός* Salbenhändler) *φωραθείη ἢ νομίσματα ξέων ἢ ψαλίζων ἢ ἀποστρέφων νόμισμα τεταρτηρὸν ἢ δύο τετάρτων ἀκίβδηλον ἔχον τὸν βασιλικὸν χαρακτῆρα ἢ τραχύνων τὰ ἐπισυναγόμενα νουμία καὶ μὴ ἐπιδιδοὺς ταῦτα τοῖς τραπεζίταις, τὴν ἐκείνων ἐπιστήμην ὡσανεὶ ἰδιοποιούμενος, τῇ προειρημένῃ ὑποκείσθω εὐθύνῃ* (dieselbe Strafe wie IX 5).

XI 9 (Der Wachszieher) *ἀποστρέφων νόμισμα τεταρτηρὸν ἢ δύο τετάρτων ἀνόθευτον ἔχον βασιλικὸν χαρακτῆρα, τῇ προειρημένῃ ὑποκείσθω ποινῇ*, nämlich Konfiskation seines Vermögens.

XIII 2 *εἴ τις τῶν σαλδαμαρίων* (Vermischtwarenhändler) *ἢ στάθμια ἢ μέτρα κέκτηται μὴ τῇ τοῦ ἐπάρχου ἐσφραγισμένα βούλλῃ ἢ καὶ νομίσματα ξέει ἢ ἀποστρέφει τεταρτηρὸν ἢ δύο τετάρτων τὸν βασιλικὸν χαρακτῆρα ἀνόθευτον ἔχον, τυπτόμενος καὶ κουρευόμενος ἐξοριζέσθω.*

Diese Münze wird immer so mit „zwei Vierteln" verbunden, daß man sich fragen kann, ob dies ein erklärender Zusatz oder ein gleichartiges Satzglied ist und also eine andere Münze bezeichnet:

τεταρτηρὸν ἢ δύο τετάρτων νόμισμα IX 5
νόμισμα τεταρτηρὸν ἢ δύο τετάρτων X 3. XI 9
τεταρτηρὸν ἢ δύο τετάρτων XIII 2

---

[1]) Nicht Zünften.

[2]) Sie bringen Leinen (oder Flachs?) und möchten dafür seidene oder purpurgefütterte Stoffe eintauschen; Gehrig a. O. 594: „typischer Tauschhandel" (nicht „Geldhandel").

[3]) Denn so muß doch wohl *ἀποστρέφειν* verstanden werden und nicht als „hinterziehen", wie es Nicole mit seinem *avertere* zu erklären scheint.

Hier handelt es sich also um eine oder vielleicht um zwei Hartmünzen, nicht Rechenwerte, an deren Realität zu zweifeln durch die Merkmale des unverfälschten Stoffes und der richtigen Ausstattung mit den kaiserlichen Stempeln ausgeschlossen bleiben muß: und zwar um Goldstücke, einmal da νόμισμα schlechtweg in byzantinischer Zeit für das Goldstück gebraucht wird[1]), und da wenigstens Kupfer durch das ἀχτίβδηλον eliminiert ist.

Das Tetarteron ist nun aber eines der unsichersten Gespenster, die in der Nacht der byzantinischen Geldgeschichte ihr Wesen treiben. „Ausgedacht" haben soll es der Kaiser Nikephoros II Phokas (reg. 963—969), einer der kriegsgewaltigsten Herrscher, die je die byzantinische Krone getragen haben. Aber, sagt Zonaras[2]), er brauchte viel Geld und ging von der bisher treu befolgten Maxime ab, das Goldstück im Gewicht eines Exagium herzustellen, und setzte es „nach dem Gewicht"[3]) des von ihm ersonnenen τετάρτερον herab, ließ die Staatskassen die leichteren Goldstücke ausgeben und nur die schwereren an Zahlungsstatt annehmen. Daß Zonaras allenfalls aus derselben Quelle wie Skylitzes, der den Komnenen Alexios I (1081—1118) erlebt und vielleicht erst unter ihm seine Chronik geschrieben hat, geschöpft haben dürfte, wie Nicole geltend macht[4]), tut wohl hier nichts zur Sache, so lange wir seine Quelle und ihren Bericht nicht feststellen können.

Die Geschichte des Geldes gibt uns so viele Reduktionen des Hartgeldes, offene und versteckte, daß wir sie auch für diesen Nikephoros Phokas hinnehmen könnten. Und nun, wo wir mit einer in anderen geschichtlichen Disziplinen meist auch nicht annähernd gleich starken Zuversicht an die Prüfung der überlieferten Nachricht gehen können, insofern uns die monumentale Überlieferung nicht leicht im Stich läßt, müssen wir konstatieren, daß die Solidi des Nikephoros II und ebenso die seiner nächsten Nachfolger weder im Gewicht noch in Feinheit hinter der alten Regel irgendwie zurückbleiben, soweit genauere Prüfungen vorliegen[5]); der weitere Zusatz des Zonaras, daß der Kaiser ganz gegen das Herkommen die Prägungen früherer Regenten im Wert zurückgesetzt habe, und zwar um durch das Auswechseln mit den leichteren Neuprägungen „tüchtig" zu verdienen usw., richtet sich bei einigem Nachdenken von selbst; er zeugt für die Böswilligkeit der letzten Quelle, auf die die Nachrichten über die Finanzpolitik des Nikephoros Phokas zurückgehen, und empfiehlt also unfreiwillig, der von Wroth formulierten Ansicht beizutreten. Wroth meint, daß Zonaras übles und unbegründetes Gerede wiederhole, wie es, vielleicht zur Zeit der größten Mißstimmung gegen den Kaiser, sich gebildet haben mag. Nicht kann ich

[1]) Charakteristisch ist dafür z. B. das sogleich weiter zu benützende Kapitel Zonaras XVI 25 Ende.

[2]) An der eben angeführten Stelle XVI 25.

[3]) κατὰ τὸν σταθμόν; ich denke aber, das heißt soviel als er setzte es um den Betrag des Gewichts herab.

[4]) Vgl. sein Kapitel IV über das Tetarteron S. 91 fg. und S. 7 fg. seiner Einleitung.

[5]) Wroth im Catalogue der byzant. Münzen I p. L. LXXIV.

aber zugeben, daß der folgende Satz von Wroth angenommen werde: daß nämlich die ganze Geschichte von der Reduktion und die Ausgabe zweier verschiedener Solidi „wahrscheinlich" vordatiert sei, da sie für spätere Nachfolger, so z. B. für Nikephoros III Botaniates, zutreffe. Denn daß Skylitzes, der in hervorragender Stellung tätig ist und Nikephoros' III Regierung (1078—1081) miterlebt, die um einhundert Jahre auseinanderliegenden Regierungen der beiden Nikephoros verwechselt habe, erscheint doch als unglaubwürdig.

Wroth macht weiter darauf aufmerksam, daß mit den letzten Prägungen aus der langen Regierung der Brüder Basilios II Bulgaroktonos und Konstantinos VIII (976—1025) eine Zweiteilung in der Prägung von Solidi eintritt und lange, vielleicht bis gegen 1080, andauert: Sie werden nämlich entweder in der bisherigen Stärke und Breite oder dünner und größer und zugleich auch konkav geschlagen; nur letztere im alten Gewicht, jene um etwa $^1/_{10}$ oder weniger des normalen Gewichtes leichter genommen [1]). Aber es würde keine Interpretationskunst imstande sein uns zu überzeugen, daß die leichtere Sorte dieser Parallel-Emissionen als Tetarteron angesehen oder mit dem Tetarteron irgendwie verbunden werden könne. *Τετάρτηρον* hängt mit *τέταρτον* oder *τετάρτη* zusammen, und ist, sofern — ich weiß nicht, ob ich mich hier richtig bewege — die Analogie der Wortbildung klassischer und auch noch späterer Zeit in Betracht kommt, so gebildet wie *πονηρός* von *πόνος*, *δαπανηρός* von *δαπάνη*, *ἐλαιηρός* von *ἔλαιον*, also von Substantiven; oder wenn wirklich *τετάρτερος* geschrieben werden sollte, was allerdings mir gar nicht glaubhaft ist, so wie *φθονερός* von *φθόνος*, *φοβερός* von *φόβος*, oder *σφαλερός τρομερός φανερός θαλερός* von Verben. Das Tetarteron muß dann als $^1/_4$ des Ganzen angesehen werden, und das sagt doch auch die Glosse zu Tzetzes Epist. 84 (p. 84 Pressel) = Anecd. Cramer III p. 364 ausdrücklich [2]).

Ich glaube, man wird von dieser Wortbedeutung ausgehen und den Münzbefund vergleichen, jedoch die boshaften Bemerkungen der von ihren Regenten leidlich glänzend und kraftvoll, aber tyrannisch behandelten Untertanen zunächst ganz beiseite lassen. Dann wäre in den Kapiteln IX. X. XI. XIII des Präfektenbuches von einem $^1/_4$- und einem $^2/_4$-Stück in Gold die Rede, die sich also allem Anschein nach geringer Sympathien erfreuten. Das sind dann wohl die kleinen Goldgepräge, die wir als Trienten und Semisse bezeichnen und die wir vielfach, wie am besten unsere gedruckten Kataloge beweisen, nur durch das Gewicht, und da nicht ohne Verwechslungen, auseinanderhalten. Ich führe dafür Beispiele aus dem — gewiß trefflich und

---

[1]) Vgl. Wroth a. O. I p. LXXIV ff.

[2]) In diesem Jammerbrief spricht Tzetzes von einem *Σιλιγούδης ὃ καὶ θεῷ καινοτομηθῆναι μόλις ἂν ὑπετόπασα, τὸ τεταρτηρὸν ἐξειργάσατο τριτηρὸν δωδεκατημορίῳ λειπόμενον καὶ τὴν Ρωμαίων πᾶσαν εἰς στενὸν περιέκλεισε καὶ τότε ἀνδράριον ἀγοραῖον καὶ βάνανσον.* Dazu bemerkt das Scholion *τὸ τεταρτηρὸν· τέσσαρα γὰρ ὄντα τοῦ ἱσταμένου τὰ τεταρτηρά, οὐ σῶα τρία ἐποίησε· καὶ τριτηρὰ, ἄλλα δωδεκατημορίῳ* (gedruckt ist *δωδεκατημορίω*) *ἱστάμενον λειπόμενον εἰς τὸ τοῦ τριτηροῦ πόσον* Dies ist richtig, denn $\frac{1}{3} \times \frac{3}{4} = \frac{1}{3} - \frac{1}{12} = \frac{1}{4}$.

mit höchster Gewissenhaftigkeit gearbeiteten — Katalog der byzantinischen Münzen des British Museum an:

Nikephoros I und Staurakios (reg. 803–811)	n. 12 Tf. 46, 16	27·16 grains = 1·78 *g*	„Tremissis“
Michael I (reg. 811–813)	n. 9 Tf. 47, 7	26·7 grains = 1·73 *g*	„Semissis“!

Basilios I (reg. 867–886)	n. 30	20·8 grains = 1·35 *g*	„Semissis“
	n. 31 Tf. 51, 2	18·6 grains = 1·20 *g*	ebenso
	n. 5 Tf. 50, 15	22 grains = 1·425 *g*	„Tremissis“!

Bei Theophilos (reg. 829—842) hat Warwick Wroth es offenbar nicht über sich gebracht, auch nur den Schein einer reinlichen Ordnung zu versuchen. Hier folgen einander unter der gemeinsamen Überschrift Semissis neun kleine Goldstücke im Gewichte von 1·85 bis zu 1·14 *g* herunter, unter denen noch dazu fünf (im folgenden mit einem Sternchen bezeichnet) aus legiertem Metall bestehen:

p. 425,	34 Tf. 49, 5	28·6 grains = 1·85 *g*	
	35	26·8	1·73
	* 38	26·6	1·72
	* 39 Tf. 49, 6	26·5	1·71
	* 37	26·3	1·70
	* 40	26	1·684
	* 36	25·4	1·679
	42 Tf. 49, 7	19·8	1·28
	41	17·7	1·14

Und ebenso bezeichnend ist, daß, wie aus einer von Grafen Iwan Tolstoi in Petersburg auf mein Ersuchen (während ich die Korrektur der Bürstenabzüge besorge) übersandten Liste von Gewichten seiner Teilgoldstücke seit Leo hervorgeht, dieser Forscher, der Verfasser einer demnächst erscheinenden, groß angelegten Darstellung des byzantinischen Münzwesens, die Teilstücke ganz anders auseinander zu halten sucht und beispielsweise auch Viertel anerkennt.

Was muß das für ein Jammer gewesen sein, mit solchem Geld zu hantieren! Die stärker legierten oder bloß vergoldeten oder plattierten Stücke mochte man bei einiger Vorsicht erkennen und unter günstigen Umständen sich auch fernhalten. Aber wie sollte man Halb- und Drittelstücke voneinander scheiden, wenn die Typen beider nicht auseinander gehalten wurden und wenn das Münzamt die Justierung außer am Nomisma gar zu sehr vernachlässigte[1]), noch dazu zu einer Zeit, in der das Gold nicht mehr in feinem Zustande zur Münzung zugelassen worden zu sein scheint? Wenn also im Präfektenbuch präzise gesagt wäre, daß die

[1]) Vgl. oben 187, Anm. 4. In der kaiserlichen Münzsammlung zu Wien stammen die jüngsten mit M signierten Folles aus der Regierungszeit des Michael III (842—867); das leichteste Stück unter ihnen, n. 31488, wiegt bei leidlich guter Erhaltung nur 2·91 *g*; es ist überprägt auf Stempel von Michael II und Theophilos (821—829) wie cat. Brit. Mus. Tf. 49, 9.

Geldwechsler sich dieser Teilstücke des Nomisma zu erwehren suchten, so würden wir dies für selbstverständlich und möglich ansehen. Und daß, soviel ich sehe, kein jüngeres Gepräge dieser Teilstücke als die oben aufgezählten des Basilios bekannt ist[1]), wird wohl als Beweis dafür ausreichen, daß diese schmähliche Ausstattung des Geldes sich überlebt hatte.

Stücke, wie die beiden in der Theophilos-Tafel an letzter Stelle aufgezählten, sind nicht einmal mehr Drittel, sondern allenfalls noch richtig justierte Viertel. Die Wahrnehmung und der Eindruck, daß in dem Zunftedikt von einem „Viertel" und von „Zweivierteln" die Rede ist, legt den Gedanken nahe, daß irgendwann die Scheidung von $^1/_2$ und $^1/_3$, die sich ja bloß um $^1/_6$ unterscheiden und nur so lange sich aufrecht erhalten ließen, als die Justierung wirklich sorgfältig und richtig erfolgte, fallen gelassen wurden und an ihre Stelle die Differenzierung von $^1/_2$ und $^1/_4$ trat: daß also die Drittel insofern devalviert wurden, als man die kleineren Teilstücke des Nomisma, in denen sich übrigens auch Legierung und andere Verfälschung in einem bei den Ganzstücken nicht entfernt so häufigen Ausmaß breitgemacht hatte, als Viertel zu behandeln ermächtigt wurde. Dabei kann von der Ausmünzung neuer Teilstücke im Wert von $^1/_2$ und $^1/_4$ des Nomisma ganz wohl abgesehen worden sein und können Teilstücke älterer Prägung beliebig lange im Verkehr geblieben sein. Es scheint nötig, eine Entscheidung von künftigen Fundbeschreibungen abhängig zu machen; wenigstens ist mir nicht bekannt, daß Betrachtungen über die Vertretung von Teilstücken des Nomisma in Goldschatzfunden aus dem IX. bis XI. Jahrhundert literarisch niedergelegt worden sind.

Einstweilen wäre es wohl recht erwünscht gewesen, sich auf eine Notiz zu stützen, die Ducange im 87. Kapitel seiner auf ausgedehnter Quellenarbeit beruhenden und nach vielen Seiten hin nützlichen Dissertatio de imperatorum Constantinopolitanorum numismatibus bringt. Aus Ughelli zitiert er ein Schreiben vom Jahre 1064, in welchem 3 und 5 Solidi zu solidi 35 tetartaron zusammengezogen werden; „ubi moneta ista solidus dicitur cum adiectione *tetarteron*, ad discrimen aureorum solidorum legitimi ponderis, qui rude *solidi* ibi appellantur, quorum octo efficere dicuntur *35 solidos tetarteronum*: unde patet eiusmodi monetae solidum quartam esse partem aliorum solidorum, aut paulo plus; nam si *tetarteron* fuit solidus quarta parte tantum constans, triginta duo solidum legitimi ponderis confecissent." Über diesem Kapitel waltet aber ein Unstern. Nicole bemerkt (S. 91): „Toute cette page de Du Cange trahit de sa part de si prodigieuses défaillances de mémoire et d'attention, qu'il n'y a pas lieu, pour cette fois, de se fier à son temoignage; ne compte-t-il pas 450 années d'intervalle entre Nicéphore Phocas et l'an 1064, et, de ce que, à cette dernière date, 8 sous d'or faisaient 35 τεταρτηρά, ne conclut-il pas que le τεταρτηρόν équivalaient alors à un peu plus du quart du νόμισμα?" Der Fehler in der

[1]) Sabatier zählt demi-sous noch aus der Zeit von Basilios I Leon VI Alexandros, 880–886, (II 110, 15) und sogar aus der des Konstantinos XII, 1042—1055, (II 158, 7) auf.

Distanz zwischen dem Jahre 1064 der Urkunde und „Phocae interitus“ liegt meines Erachtens wohl an einer augenblicklichen Verwechslung der beiden Kaiser Phokas († 610 und † 969); der zweite Fehler (plus statt minus) ist evident und gewiß, wie Nicole bemerkt, ein Zeichen augenblicklicher Zerstreutheit. Aber die Sache liegt doch noch schlimmer. Denn wenn Nicole die Urkunde bei Ughelli[1]) nachgeschlagen hätte, hätte er konstatiert, daß Ducange — offenbar nur aus übergroßem Vertrauen auf seine Exzerpte — den Fehler begangen hat, zwei nicht zusammengehörende Rechnungsteile zu verbinden und daraus Schlüsse zu ziehen. In der angezogenen Urkunde steht nicht, daß 3+5 Solidi zusammen *35 solidi tetarterorum* seien; sondern vielmehr, daß D. Joannes Caietanus

dimisit in vestro spiscopio solidos tres
et sol. 5 ad S. Erasmo de fore
et sol. 3 ad S. Theodoro
et sol. 3 ad S. Angelo
et sol. 3 ad S. Maria de ipso mole
et sol. ad S. Kyrino 3
et sol. 3 ad S. Georgio
et ad suum nepotem Anatolium Martio sol. 8
et ad Constantinum famulo suo sol. quater.

(dies alles zusammengezählt gibt genau **35**, nicht 8 (!) Solidi); *suprascripti solidi triginta quinque tetartaron.* Das letzte Wort ist also eine Beifügung zu *solidi*, und es ist nicht richtig, daß Solidi in Tetartara umgewechselt worden seien. Vielleicht ist das vielmehr so zu verstehen, daß die Solidi in Tetartera, also in Teilstücken, vorlagen. Aber ich kann das nicht weiter verfolgen und habe keinen Anlaß, die von Ducange angeführten weiteren Parallelen aus den Berichten über die Kreuzzüge zu verfolgen; dort werden *tartarones* (Albertus Aquensis I c. 16 II c. 16 VIII c. 26) nach Scheffeln gemessen, während die *Byzantii aurei* gezählt werden, oder auch geradezu als Kupfermünze bezeichnet. Das sind Fragen, deren Klärung vor allem von den Byzantinisten erhofft werden darf, die — man darf es wohl hoffen — wenn die bisher gedruckten Quellen dafür nicht ausreichen sollten, in den ungedruckten Büchern und Urkunden über das erforderliche Material verfügen.

Die Devalvierung der Trientes und überhaupt der allzu leichten Teilstücke des Nomisma zu „Vierteln“ hätte eine Analogie in der Geschichte des römischen Victoriatus[2]). Daß das jüngste Teilstück, von dem ich sicher weiß, dem Kaiser Basilios I (867—886) angehört[3]), würde kein Hindernis bilden, noch eine weitere Vermutung hier aufzustellen, nämlich daß die Devalvierung durch Nikephoros II Phokas (963—969) erfolgt sei, weil nun einmal unsere Überlieferung das Tetarteron auf einen „Einfall“ dieses Königs zurückführt; der zeitliche Zwischenraum braucht kaum größer gewesen zu sein als der zwischen dem Aufhören der Victoriatenprägung in Rom[4]) und der lex Clodia (etwa 104 v. Chr.), die ihn zur Hälfte eines Denars herabgesetzt zu haben scheint. Ich sehe das als einen Versuch an, die Überlieferung zu unterstützen. Hat Nikephoros es unternommen, einem weiteren Zurück-

[1]) V p. 1505, so zitiert Ducange; ich finde sie in der Ausgabe der Italia sacra von 1717 nicht dort, sondern I 134.

[2]) Mommsen, Geschichte des römischen Münzwesens 399 ff.

[3]) Vgl. oben S. 197 Anm. 1 und S. 198 Anm. 1.

[4]) Einige Zeit vor 173 v. Chr., Grueber Cat. of Roman coins I 66.

gehen des Teilstückes durch seine Fixierung als Tetarteron vorzubauen, so kann die Gehässigkeit der Quelle, aus der Skylitzes und Zonaras schöpfen, hier angeknüpft und gewissermaßen das Stichwort gefunden haben; es mag auch vielleicht damit zusammenhängen, daß der Kaiser im Gegensatz zur bisherigen Sitte einen Unterschied zwischen seinen Münzen und denen seiner Vorgänger gemacht haben soll, nur daß die Quelle das wieder in sein Gegenteil verkehrt und zu dem für byzantinische Verhältnisse eigentlich nicht gut denkbaren Satz gelangt ist, daß die Nomismata ein Spiel der Spekulation wurden, „und daß (dabei) jeder Händler seinem privaten Willen als der obersten Richtschnur folgen konnte".

§ 7 Schluß und Anhang: die Kerzenzieher

Wäre dieses Resultat nur irgendwie gesichert, so könnte es für die Datierung des *βιβλίον ἐπαρχικῶν* verwendet werden, das in seiner gegenwärtigen Gestalt — denn es muß damit gerechnet werden, daß es nicht an einem Tage und nicht in einem Jahrzehnte entstanden ist — in die Regierungszeit des Nikephoros oder nicht viel später zu setzen wäre. So müssen wir davon absehen, in die Datierungsfrage einzugreifen.

Mögen Studien von anderer Seite besseren Erfolg haben. Nur darf man hiebei nicht übermäßiges Gewicht auf Finessen des Kurialstils legen wie auf die Metapher *τὴν ἡμετέραν γαληνότητα*, die der kaiserliche Urheber dieses *βιβλίον* von sich in der Einleitung gebraucht, wie jeder, der in solchen Untersuchungen Erfahrungen gesammelt hat, in schmerzlicher Erinnerung zugeben wird oder zugeben sollte; und auch nicht zuviel Gewicht auf die Beziehungen zu den Syrern und Sarazenen und auf andere Indizien des Milieu, die mit großem Fleiß und Scharfsinn herausmodelliert worden sind und nichts beweisen, da jederzeit und überall Bedürfnis und geschäftliche Unternehmungslust über alle in nationalem oder konfessionellem Haß gelegenen Hindernisse hinübergeklettert sind.

Neben alldem, was für das Buch bisher geschehen ist, sehnen wir uns nach einer genauen Analyse des von Antoine Léger nach Genf gebrachten Kodex, also nach sehr viel mehr als in dem alten (1779) Genfer Handschriftenkatalog von Senebier und in Omonts Beschreibung im Zentralblatt für Bibliothekswesen III (1886) 431—433[1]) darüber zu lesen ist. Dann wird vielleicht ein Urteil darüber gestattet sein, ob jener Komplex von Schriften als eine Sammlung der für die praktische Seelsorge und für die Verwaltung Konstantinopels für irgend einen bestimmten Zeitpunkt nebeneinander wichtigsten Behelfe aufzufassen ist, und für welche Zeit der Gebrauch dieses Exemplars des *βιβλίον* als möglich oder plausibel anzusetzen ist.

Für die Benützung des Buches ist noch viel zu tun, auch nach dem letzten, sehr fleißig und besonnen ausgeführten Buche Stöckles; zunächst

[1]) Es handelt sich offenbar um den fol. 349 beginnenden Abschnitt „Novellae edicta et praecepta in variis canonibus occurrentia; novella Manuelis Comneni de feriis"; dann folgt f. 385 „series ecclesiarum, *ΙΓ' τούτῳ τῷ ἀριθμῷ θρόνοι δύο . . ., ᾱ ὁ Ἄρχης . . .*"

durch Vergleichung mit den anderen Quellen für mittelalterliche Wirtschaftsgeschichte, dann aber insbesondere in philologischer Hinsicht, und auch in antiquarischer. Ich greife einen Satz Stöckles heraus (S. 154): „Kerzenfabrikanten sind aus der Antike nicht bekannt, da dieses Gewerbe erst mit Einführung des christlichen Kultus, wenn auch nicht erst aufkam, so doch erst anfing, einen kräftigen Aufschwung zu nehmen."

Ich möchte nicht erst untersuchen, woraus zu erkennen wäre, daß dieses Gewerbe durch den christlichen Kultus aufgekommen sei oder gefördert worden sei, und will gar nicht fragen, wie weit die Wachsbossiererei im Altertume und ebenso bei den *κηρουλάριοι* des byzantinischen Edikts mit der Fabrikation von Kerzen enge verbunden gewesen ist. Aber wenn uns auch jedes direkte Zeugnis fehlte, würde es sich von selbst verstehen, daß für den bei den Etruskern und in Rom nachweisbar großen Verbrauch an Kerzen eine Industrie notwendig war, die den privaten Haushalt von der lästigen Manipulation der Kerzenherstellung befreite. Ferner ist der lateinische Terminus im byzantinischen Edikt so gut wie ein Beweis dafür, daß das Gewerbe aus der römischen Kultursphäre herübergenommen worden war. Ein direktes Zeugnis für das römische Gewerbe liegt in einem Salonitaner Reliefstein des *Asidonius ceriolarius* vor, jetzt im Agramer Museum, CJL III 2112, und die Erklärung des Reliefs durch R. v. Schneider, Arch. Epigr. Mitteilungen IX (1885) 50, verbunden mit der Abbildung und Behandlung durch Jos. Brunšmid im Agramer Vjesnik IX (1906/07) 164, Fig. 307. Nur darf man nicht, wie das im Thesaurus linguae Latinae geschieht, annehmen, daß *ceriolarius* einen Kandelaberfabrikanten bedeute, und daß *cereolus*, wovon jenes Wort abzuleiten ist, „idem fere quod candelabrum" bedeute. Denn *cereolus* kann als Diminutiv von *cereus* nichts anderes als Kerze bedeuten, und die im Thesaurus ausgeschriebenen Belegstellen[1]) lassen ohne weiteres und weit besser die Interpretation durch Kerze als durch Kandelaber zu. Leuchter zwar mag *ceriolare* sein. Aber ein eigenes Gewerbe der Leuchtererzeuger ist genug wenig wahrscheinlich. Auch müßte ein Leuchterfabrikant dann richtig *ceriolariarius* heißen, und wem das Wort nicht gefällt, der mag Stellung zu dem kürzlich auch auf einer Inschrift in Carnuntum wieder gelesenen *speclariarius*[2]) oder zu den anderen Spezimina der Reihe auf *-ariarius* bei Gradenwitz Laterculi p. 490 wie *pugillariarius* oder *simpulariarius* nehmen.

[1]) Ich wiederhole sie hier:

Hier. c. Vigil. 4 *quos* (martyres) *putant de vilissimis cereolis illustrandos*;

Ps. Aug. serm. 265, 2 *qui possunt, aut cereolos aut oleum quod in cicindilibus* (Lampen) *mittatur, exhibeant*;

Greg. Tur. Mart. 1, 34 *tres cereolos pro benedictione . . . portavimus*;

Mart. Brac. corr. 16 *ad fontes et per trivia cereolos* (*ciriolum* B) *incendere*;

Jsid. epist. 1, 14 *de candelis autem et cereolis quotidianis quidquid superest in basilica.*

Ich glaube, daß ferner zu *cera* die beiden unter *cerearius* im Thesaurus angeführten und mit *Ceres* und *cerea* verbundenen Stellen gehören: Papyr. Marini 120 (a. 572) *Vitalis v(ir) h(onestus) cerearios subscribsi* und Gloss. V 177, 14 *cereasius pigtor*, das Goetz vielleicht unrichtig in *pistor* umgewandelt hat (vielmehr *pictor*?), ich denke beim Wachsbossieren oder beim Auszieren einer Kerze.

[2]) *Bonosus Firmani immunis speclariarius leg(ionis) XIIII g(eminae).*

Karl Stockert

Die vorvenezianischen Münzen der Gemeinde von Cattaro

An der tiefzerklüfteten Südostküste der Adria, die seit jeher der Bildung von kleinen autonomen, zur See wurzelnden Staatswesen den geeignetsten Boden bot, waren es im Mittelalter hauptsächlich zwei Gemeinden, die um die Vorherrschaft stritten, Ragusa und Cattaro. Beide hatten durch Tapferkeit sowohl, als durch außerordentliche diplomatische Schlauheit sich ihre Selbständigkeit zu wahren gewußt, obwohl sie mit ihrem für die damaligen Zeiten sehr beträchtlichen Wohlstande für die umliegenden Fürsten ein vielumworbener, oft mit Waffengewalt bedrängter Zielpunkt waren, ein Bissen, nach dem es die an Mitteln armen Inländer heiß gelüstete, die in ihren rauhen Bergwohnungen den Begriff „Luxus" kaum kannten und in diesen Städten eine unversiegbare Quelle des Reichtums erblickten.

Während den Anforderungen des spärlichen Handelsverkehres im Innern ihrer Länder noch lebende Tauschmittel, byzantinische Gold-, weniger Silber- und Bronzemünzen, nach außen nebst diesen später einfache Silberwährung Genüge leistete, gab es in den beiden blühenden Küstenstädten mit ihren ausgedehnten kommerziellen Beziehungen schon autonom geprägtes Kupfergeld, das Zeichen eines lebhaften Kleinhandels.

Daß zwei einander so nahe liegende Handelsemporien in innige Berührung kamen, aus der Freundschaft und Feindschaft, Bund oder Krieg resultierte, ist selbstverständlich, und nicht immer war es Gerechtigkeitssinn und Treue, sondern vielfach äußere Politik, die dem Verhältnis der beiden Gemeinwesen zueinander die Form aufzwang.

Cattaro, zweifelsohne das ältere, hielt in der Höhe des Mittelalters Ragusa in allem wohl die Wage. Mit der Neige des XIV. Jahrhunderts beginnt jedoch der Glanz der Bocchestadt zu verblassen. Den ununterbrochenen Kämpfen und Plünderungen war sie trotz aller besonders zur See damals weitgerühmten Tapferkeit auf die Dauer nicht gewachsen. Der Handel lag darnieder, mit ihm waren der einstige Reichtum der Stadt und so auch die Mittel geschwunden, sich allein wieder aufzuraffen.

Die Republik Ragusa war zwar auch immer unter dem Protektorate einer der führenden benachbarten Mächte gestanden; bis zu ihrem Ende, im Beginn des XIX. Jh., aber hatte sie sich nie soweit gebeugt, auf den

Hauptzeugen der Unabhängigkeit, den Münzen, das Wappen der Republik mit dem Namen eines ihrer Schutzherren zusammen zu führen.

Anders Cattaro. Schon gegen die Hälfte des XIV. Jh., wo es noch im Vollbewußtsein seiner Selbständigkeit war, finden wir auf seinen Prägungen die Abzeichen der es beschützenden Mächte, die allerdings damals nicht so sehr als Ausdruck eines erwiesenen Abhängigkeitsverhältnisses, wie vielmehr als prunkendes Symbol des ihm angediehenen Schirmes aufzufassen sind, das die reiche Gemeinde mit Stolz zur Schau trug. Bald sehen wir aber die Verhältnisse sich ändern. Der oft rasche Wechsel der Machthaber unter ihren Nachbarn, für deren Rachegelüste die Stadt stets einen bequemen Angriffspunkt bot, die ewigen Einbußen an Blut und Geld, die sie, ohne je dabei zu gewinnen, erlitt, brachten sie zu Beginn des XV. Jh. an den Rand des Verderbens. Um nicht den andrängenden Türken oder einem ihrer räuberischen Vasallen in die Hände zu fallen, warf sie sich dem in der Not stets hilfsbereiten Venedig in die Arme, welches sie nach längerem Zaudern, wohl geleitet durch das Bewußtsein, daran wenn auch einen gefährlichen Wetterwinkel, so doch einen strategischen Stützpunkt für weitere Pläne zu erlangen, großmütig in seinen Schoß aufnahm.

So bewahrte sich Cattaro mit seiner lateinischen Kultur und seinem Glauben auch das köstlichste Gut und den Stolz der Stadtgemeinden, die selbständige Verwaltung. Doch kann man sagen, daß mit dem Anfang der venezianischen Periode die alte Zeit selbständiger Kraft der Stadt dahin war. Unentwindbar hielt sie der Markuslöwe, dessen Bild die eine Seite der Münzen von nun an einnimmt, in seinen Pranken, wenn er sie auch seine Krallen nicht besonders fühlen ließ, noch fühlen zu lassen gezwungen war. Denn obgleich der Gouverneur zwar von jetzt ab immer den venezianischen Edlen entnommen wurde, stand er doch mehr zur Kontrolle, als zur Ausübung der Machtbefugnisse der Lagunenrepublik an der Spitze des Gemeinwesens. Als Beweis dafür haben wir ja auch die noch immer weiter ausgeübte Gerechtsame der Münzprägung, die erst im XVII. Jh.[1]) infolge der bei der Ungeschicklichkeit der einheimischen Münzmeister zunehmenden Schwankung und Verschlechterung der Legierung aufhörte, ohne daß die Stadt sich jedoch dieses Rechtes förmlich begab oder begeben mußte.

Während Ragusa mit seiner Interessensphäre schon sehr in den Norden der Adria reichte, war Cattaro in engem Zusammenhange mit den albanisch-lateinischen Städten Scutarum, Antibarium, Olcinium, Drivastum, Sovacium und anderen, zu denen es ja auch im Mittelalter — anders als Ragusa — stets gezählt wurde. Nach Beispielen des Ostens, wo schon im frühen Mittelalter das Recht der Münzprägung ausgeübt wurde, regelte es auch seinen Münzfuß und prägte als erste Münzen Follari ähnlich denen anderer dortiger Stadtgemeinden im Gewichte von ungefähr 3 *g*. Ragusas erste Münze dagegen wog ungefähr 1 *g* und ist eine offenbare Nachbildung des noch

[1]) Nach Padovan (Le monete dei Veneziani p. 245) im Jahre 1639.

zu Beginn des Mittelalters in Dalmatien umlaufenden weströmischen Bronzekleingeldes.

Die Tatsache, daß Serbien erst im XIII. Jh. zu prägen anfing, darf also nicht als ein Argument dagegen aufgestellt werden, daß die Prägungen unserer romanischen Stadt früher anfingen, wie die des slawischen Reiches, unter dessen Protektorat sie als völlig selbständiges Gemeinwesen stand. Gewiß waren der Handel und Verkehr und die sonstigen Beziehungen mit den anderen kultivierten Küstenstädten Süditaliens, wenigstens in der ursprünglichen Zeit, mindestens ebenso rege, als diejenigen, welche sie mit dem Binnenlande verbanden. Gründe dafür haben wir außer der Tatsache, daß die Kraft der Stadt in ihrer Handelsflotte, also auf dem Meere lag, noch weiters in dem inneren Zusammenhange beider Gemeinden, der daraus hervorgeht, daß in den Urkunden des XI. bis XIV. Jh. der Bischof von Cattaro als Suffragan des Erzbischofs von Bari und Canusium an der apulischen Küste erscheint[1]).

Auch darf hier nicht vergessen werden, daß im Jahre 1080 während der Herrschaft gerade jenes Roger I, dessen Münzen vielfach an die ersten Prägungen Cattaros erinnern, Bodin, der Sohn Michaels von Dioklitien, unter dessen Oberhoheit die Stadt Cattaro später stand und der sich auch dort manchmal aufhielt, mit Jaquinta, der Tochter eines in Bari ansässigen Normannenführers, vermählt war[2]).

Ljubić[3]) nimmt an, daß Cattaro mit der Bestätigung der alten Privilegien durch Kaiser Dušan (1351) auch das Münzrecht erhalten und von da an seine Prägungen angefangen habe, wobei es sich des byzantinischen Münzfußes bediente. Bei einer Prüfung der Urkunde, die uns über die Anerkennung der Privilegien der Stadt durch genannten Kaiser bewahrt ist[4]), sehen wir aber, daß es sich darin hauptsächlich um Handelsfreiheiten dreht und von der Bestätigung eines Prägerechtes nirgends die Rede ist. Wenngleich dieser Umstand allein die Annahme Ljubić' nicht vollkommen entkräften kann, so spricht er doch dafür, daß die Stadt das bezeichnete Recht nicht erst damals erhielt, sondern längst, vielleicht bereits unter König Georg (Anfang des XII. Jh.) besaß und bestätigt bekam, der unserer Gemeinde auch andere zahlreiche Benefizien zukommen ließ. Der obige negative Befund, dann die Ähnlichkeit der ältesten Cattaromünzen in ihrer Fabrik mit denen des Normannen Roger I (1072—1101) in Süditalien und die gemeinsame Anlehnung beider als romanische Tochterstädte an Vorbilder ihrer Mutterstadt Byzanz läßt wohl zu dem Schlusse führen, daß die Urprägung unserer Gemeinde schon im XI. oder XII. Jh. ihren Anfang genommen habe. Diese Ansicht findet eine Erhärtung in der Form der Legendenbuchstaben, wie bei der Besprechung der Münzen dargetan werden soll. Ein Umstand, der nicht für die Zuteilung in diese Zeit spricht, könnte

[1]) Jireček, Die Roman. in den Städten Dalm. I 47.
[2]) Jireček, Gesch. der Serben 236.
[3]) Ljubić, Opis jugoslavenskih novaca XXIII.
[4]) Miklosich, Monumenta Serbica p. 143.

darin gefunden werden, daß in dem ragusäischen Gesetz vom Jahre 1294[1]), mit welchem der Umlauf verschiedener Follari in Ragusa verboten wurde, Cattariner Münzen nicht erwähnt werden. Vielleicht läßt sich dies damit erklären, daß nach der frühen Prägung der ersten Cattarofollari ein langer Zeitraum verstrich, bis die nächsten geschlagen wurden. Dies scheint nach den sehr tiefgehenden Stilunterschieden nicht unmöglich. So wäre also Cattaro die erste Gemeinde Dalmatiens gewesen, welche im Mittelalter eigene Münzen geschlagen hat. Die Ausübung des Münzrechtes in unserer Gemeinde hätte also nicht nur vielleicht den Anstoß zu dem gleichen Vorgehen in den albanischen Munizipien gegeben, sondern Cattaros Münzen dienten auch wahrscheinlich als direkte Muster für diese. Beide verknüpfen ja die schon in meinem Aufsatze: „Die Münzen der Städte Nordalbaniens“[2]) mehrfach berührten reichlichen Zeichnungs-, Gewichts- und Größenanalogien, für deren Entstehen wieder der innige Handelsverkehr und die Freundschaft, welche die stammverwandten nordalbanischen Städte mit denen der Bocche verband, die beste und natürlichste Erklärerin und Begünstigerin bildete.

Als das aufblühende Cattaro sich im Mittelalter anschickte, an die Münzenprägung zu gehen, ein Schritt, der in der Entwicklung der Gemeinden immer einen gewissen Höhepunkt bezeichnet, da trat an die Bürger die Frage heran, welches Bild die zukünftige Münze denn tragen solle. Es war natürlich, daß unsere Stadt, ebenso wie es viele andere in den damaligen und späteren Zeiten taten, ohne Zaudern auf ein dem Siegel der Gemeinde ähnliches Bild verfiel. Dieses Abzeichen der Selbständigkeit, das bislang nur auf wichtigen Dokumenten nach außen gelangte, war ja das geeignetste, um auch der Allgemeinheit gegenüber die Stadt zu repräsentieren und nunmehr auch bei den kleinsten Geschäften des Handelsverkehres als Bild auf dem heimischen Gelde stets an dessen stolze Herkunft zu gemahnen.

Abbildung 1

Das älteste mir bekannte Gemeindesiegel von Cattaro befindet sich an der Urkunde über ein Traktat zwischen Cattaro und Ragusa aus dem Jahre 1279, 5. Juni[3]), und ist in der Abbildung 1 wiedergegeben. Es zeigt ein mit Zinnen versehenes und von drei Türmchen gekröntes Tor, in dessen weiter Öffnung, die oben durch drei von den säulenartigen Seiten getragene Bögen abgeschlossen ist, der Schutzpatron der Stadt, der heilige Trifon steht, in der Rechten ein Lilienzepter, in der Linken ein Kreuz vor der Brust haltend.

[1]) P. de Rešetar, La Zecca d. R. di Ragusa 132.

[2]) Numism. Zeitschrift, Neue Folge III (1910).

[3]) Urkunde samt Siegel befindet sich im k. u. k. Staatsarchiv in Wien; erstere ist veröffentlicht im Cod. dipl. der südsl. Akad. in Agram VI 96.

Neben seinen Schultern sehen wir links SC (das ist SANCTE), während rechts, leider nicht ganz deutlich, doch sicher die drei Silben TR—IP—ON untereinander zu lesen sind. Entlang dem Rande, von dem mittleren größeren und höheren Türmchen des Torbildes unterbrochen, läuft die Legende: *sigillum comunitatis Catarensis.*

Geschichte der Stadt.

Die erste Kunde von einer Stadt in der Gegend, wo sich heute Cattaro befindet, bringt uns Plinius, welcher unter den römischen Städten das „superbum Acruvium" anführt, und zwar für eine Zeit, in der auch das einst mächtige illyrische Reich mit der blühenden Stadt Rhizinium (Risano) bereits von den Römern unterjocht war.

Bei der Teilung des Kaiserreiches durch Theodosius (395) fiel der Sinus Rhizonicus und damit auch Acruvium (Ascrivium) noch unter das Westreich, dessen südliche Grenze er bildete. Valentinianus III aber vereinigt 428 die Provinz Dalmatien, zu der unsere Stadt gehörte, mit Ostrom.

Weiter wissen wir, daß im Jahre 532 Kaiser Justinianus die Mauern des Kastells von Cattaro [1]) verstärkte, um es gegen die räuberischen Einfälle der Barbaren zu schützen.

Aus den Angaben des Kaisers Constantinus Porphyrogenitus *καὶ τὸ κάστρον τὰ Δεκάτερα τὸ κάτω* läßt sich entnehmen, daß das alte Acruvium am Meere, die Burg aber auf den Höhenausläufern des hinter ersteren aufsteigenden Gebirges gelegen war. Viele Geschichtsforscher suchen die alte Stadt auf dem Platze des dem heutigen Cattaro im Südwesten benachbarten Škaljari, andere in der Gegend des heutigen Teodo. Doch sind auch auf dem Boden der jetzigen Stadt alte Denkmäler gefunden worden, so daß die Lage des ehemaligen Acruvium noch nicht mit Sicherheit feststeht.

Als zu Beginn des VII. Jh. die Horden der Avaren die Ostküste der Adria überfluteten, wurden auch die Städte des Sinus Rhizonicus und mit ihnen Cattaro in Trümmer gelegt.

Bald danach schoben sich die Slawen immer mehr gegen Westen und Südwesten vor und Kaiser Heraklius (610—641) erkannte die Ausdehnung dieser unter seiner erklärten Oberhoheit befindlichen *foederati* wohl oder übel an. Die Küstenstädte Nordalbaniens und Cattaro blieben aber weiter romanisch und unter dem ausdrücklichen Schutze von Byzanz.

Mit der Zerstörung der Stadt durch die Araber (um 867), „wobei nur der obere Teil der Stadt verschont blieb, der auf den hohen und steil abstürzenden Felsen gelegen ist, wo man heute die stark befestigte Burg erblickt", wie Porphyrogenitus erzählt, verschwindet der Name Acruvium aus der Geschichte und später findet sich nur mehr der Name Cattaro, der von der Hochburg auch auf die an der Meeresküste befindliche Ansiedelung übergegangen war.

Der feste Griff, mit dem Ostrom einst die entfernten Teile seines weiten Reiches an der Adria festzuhalten gewußt hatte, und der den lateinischen Tochterstädten Konstantinopels dortselbst stets eine beruhigende Stütze gegen räuberische Angriffe umliegender Stämme war, hatte sich im Laufe der Jahrhunderte merklich gelockert. Schon unter Kaiser Michael (820—829) gelang es den Serben und Bulgaren, wenn sie auch das byzantinische Joch noch nicht ganz abzuschütteln vermochten, doch ihre Selbständigkeit bedeutend zu heben.

Das Reich der Serben, die als Angrenzer Cattaros in nächster Linie in Betracht kommen, war in Gaue geteilt, die von Županen regiert wurden. Die an Macht zunehmenden Županien entwickelten sich im Laufe der Zeit zu Fürstentümern, deren Beherrscher endlich auch die Königswürde für sich in Anspruch nahmen. Besonders zwei Reiche waren

[1]) Gelcich, Bocche 31.

es, die sich bereits um das XI. Jh. in Serbien nebeneinander zu hervorragenderer Bedeutung aufgeschwungen hatten, das Fürstentum Dioklitien, in dessen Primorje genanntes Küstengebiet an der Adria Cattaro fiel, und im Innern des Serbenlandes die Županija Rassia, so geheißen nach dem Flusse Raška im heutigen Novibazar. Die Suprematie an der Adria jedoch und damit auch über die lateinischen Küstenstädte Dalmatiens, Albaniens und Süditaliens bewahrte bis zum XIII. Jh. unbestreitbar immer Byzanz, dessen Oberherrschaft die angrenzenden serbischen Fürsten anerkannten. Letztere übten zwar wieder weiter eine gewisse Hoheit über die Küstenstädte aus, die ihnen vielfach, um vor Belästigungen und Plünderungen geschützt zu sein, Tribut zahlen mußten, sie gingen aber nie so weit, tiefer in die sonstige althergebrachte Selbständigkeit der Gemeinden einzugreifen, die sich darin manifestierte, daß diese eigene Verwaltungsorgane und Richter besaßen.

In Dioklitien herrschte im X. Jh. Vladimir, ein Ostrom sehr befreundeter Fürst, während dessen Regierung das Küstengebiet durch die sich bis an die Adria erstreckenden Beutezüge der Bulgaren harte Tage mitmachte. Nach den Angaben des Diocleas wurde damals Dulcigno von Samuel dem Bulgarenfürsten vergebens belagert, Cattaro und Ragusa aber niedergebrannt (um zirka 1002). Samuel, wird weiter berichtet, habe dann seine Tochter mit Vladimir vermählt, um ihn zum Freunde zu gewinnen, und ihr Cattaro, das er ganz als sein Eigentum betrachtete, als Mitgift geschenkt, wodurch diese Stadt dem Fürstentum Dioklitien, dem früheren Prävalis, einverleibt wurde.

Unter Kaiser Basilios II (976—1025) nahmen die Bewegungen der Serben gegen Byzanz, dessen anspruchsvolle Oberherrschaft die einstige Freundschaft in Feindschaft und Haß verwandelt hatte, einen immer größeren Umfang an, und der Einfluß und das Ansehen des Ostreiches nahm von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ab.

Die Herren des einen schon erwähnten serbischen Reiches, des Küstengebietes Dioklitien, welche aus der Familie des Vojislav stammten, hatten in der Mitte des XI. Jh. den Königstitel angenommen. Urkunden nennen uns als ersten König Michael, den Sohn des Vojislav, und nach ihm seinen Sohn Bodin, die beide schon in Skutari, Prevlaka und Cattaro[1]) residierten. Letzterer stand mit Süditalien in engen Beziehungen, von wo er auch Jaquinta, eine Normannin aus Bari, als Gemahlin heimführte. Die folgenden Herrscher Dioklitiens sind nur legendenhaft und unverbürgt, da wir außer den Chroniken des Diocleas keine Nachrichten über sie besitzen. Immerhin scheint aber sicher zu sein, daß das Gebiet von Skutari und Antivari seit der Hälfte des XI. Jh. den Serben gehört habe. Schon unter Bodin (1082[?]—1100[?]) stehen im zweiten serbischen Zentrum, in Rassien, die dort herrschenden Großžupane, deren Reihenfolge im Gegensatze zu den dioklitischen Königen geschichtlich festgestellt ist, im beinahe nur mehr formellen Zusammenhange mit dem Küstenreich, sie verhandeln allein mit Byzanz, und Dioklitiens Bedeutung beginnt zu sinken.

In Rassien folgte auf den von Bodin eingesetzten Großžupan Vlkan sein Neffe (Bruder[?]) Uroš I. Der seit alten Zeiten bestandene Haß der Großžupane gegen Ostrom und ihr immer sehnlicheres Streben, sich von diesem Reiche zu emanzipieren, zeigt sich auch während der Herrschaft seines Sohnes Uroš II, dem es gelang, das byzantinische Joch ganz abzuwerfen. Von seinem eigenen Volke aber im Jahre 1115 gestürzt, mußte er seinem Sohne (Bruder[?]) Desa Platz machen, der sich nach mannigfachen Wechselfällen als Großžupan zu halten vermochte. Auch dieser war von lebhaftem Freiheitsdrange erfüllt, der ihn bewog, nunmehr die letzte Fessel Rassiens zu sprengen, nämlich gegen das dem Verfall entgegenschreitende dioklitische Reich einen Stoß zu führen und die Herrschaft der letzten Abkömmlinge der dortigen Dynastie, Radoslav und seinen Bruder, auf das kleine Gebiet von Skutari und Cattaro[2]) einzudämmen. Radoslav ist uns als Conte di Cattaro geschichtlich bekannt 1159(?). Doch eroberte der oströmische Kaiser

[1]) Jireček a. O. 212. [2]) Jireček a. O. 252.

Manuel Komnenos (1143—1180) die Küstenstriche später wieder und setzte dort einen „Dux" ein, welcher wahrscheinlich in Cattaro, Antivari oder Skutari seinen Sitz [1]) hatte.

Auf Desa folgte Großžupan Tihomir [2]), nach dem dann sein Bruder Stephan Nemanja, der berühmteste aller Großžupane des XII. Jh. und Begründer der mächtigen Dynastie der Nemanjiden, auf den rassischen Thron gelangte. Seit Nemanja gab es keine dioklitischen Fürsten aus dem alten Hause mehr, und aus den Titeln seiner Nachfolger ist stets die Entstehung des serbischen Reiches aus Rassien und Dioklitien zu ersehen.

Im Vereine mit Ungarn, dessen Freunde die Großžupane von jeher waren, und mit Venedig kämpfte Nemanja abermals erfolgreich gegen Byzanz und bedrohte auch Cattaro. Im Jahre 1181 wird in dieser Stadt auch kein byzantinischer Kaiser, sondern nur der einheimische Comes Triphon als Dominus Catari in den Urkunden erwähnt, und bald darauf 1186 führen sie den Großžupan Nemanna als Herrn der Stadt an.

In dem mit Kaiser Isaac II (1185—1195) nach vielen Kämpfen geschlossenen Frieden wurde das Küstenland Dioklitien (später Zeta genannt) mit Skutari, Antivari und Cattaro dauernd als serbischer Besitz erklärt (1190) [3]). Wie sehr der Serbenfürst die damals schon durch ihren Handel reiche Stadt schätzte, zeigt sich daraus, daß er sich innerhalb ihrer Mauern einen Residenzpalast erbaute. Seine Statthalter führten den Titel Setnik.

Nachdem Nemanja seine Herrschaft durch diese Neuerwerbungen so erweitert und gestärkt hatte, dankte er ab und zog sich als Mönch mit dem Namen Symeon ins Klosterleben zurück und starb 1199.

Ihm folgte auf dem Throne Stephan Nemanjić (1196—1228), dessen Bruder Vlkan den Titel Großfürst (velji knez) und noch während der Regierung seines Vaters Dioklitien mit Cattaro, Tribunien sowie einige andere kleine Gebiete erhielt. In dem erstgenannten führte er schon 1195 den Königstitel. Von Ehrgeiz angestachelt, erhob er sich aber 1202 gegen Stephan und stellte Ansprüche auf ganz Serbien. Doch gelang es Stephan, ihn aus dem Osten Serbiens zu vertreiben, und durch Vermittlung seines zweiten Bruders Rastko kam eine Versöhnung der beiden Brüder zustande. Vlkan mußte sich mit der Herzegowina begnügen und wird seit 1207 nicht mehr erwähnt [4]). Cattaro war ihm, solange er lebte, treu ergeben. Nach seinem Tode vereinigte Stephan die Zeta und Herzegowina mit Serbien, und die Gemeinde von Cattaro erhielt auf ihr Ansuchen um seinen Schutz die Bestätigung aller ihrer Privilegien.

Im Jahre 1217 gelang es den langjährigen Bemühungen Stephans, vom Papst Honorius die Königskrone zu bekommen. Von da an wird er immer Prvovjenčani, der Erstgekrönte, genannt.

Auf seine Brüder Radoslav (1228—1234) und Stephan Vladislav (1234—1243) folgte Stephans drittgeborener Sohn Stephan Uroš I (1243—1276). Kurz vor Antritt seiner Regierung, im Jahre 1242, fegte der Sturm der Mongolen in Verfolgung des vor ihnen flüchtenden ungarischen Königs Bela IV über Dalmatien und seine Städte hinweg, darunter das Gebiet von Cattaro bis Drivasto, und was immer auf dem Festlande sich befand, fiel der Plünderung und Zerstörung anheim. Von Cattaro dürfte wohl nur der untere wenig geschützte Teil zur Beute gefallen sein.

1250 [5]) erlangten die Cattariner von König Stephan Uroš I die Anerkennung aller ihrer alten Rechte, und der so gesicherte Schutz und Friede brachte der Stadt den größten Wohlstand Uroš' Frau Helena stiftete in vielen Orten des Küstengebietes, auch in Cattaro, Kirchen und Klöster.

---

[1]) Jireček a. O. 253. [2]) Jireček a. O. 254. [3]) Jireček a. O. 274.

[4]) So nach Jireček a. O. 290; Ljubić, Opis jug. nov. 35, sagt, daß Radoslav mit der Urkunde vom 15. Juli 1230 den Cattarinern die Urkunde vom 15. August 1215 des Königs Georg, eines Sohnes des Vlkan, Herrn von Zeta bestätigt hat.

[5]) Gelcich, Bocche 79.

König Uroš verlor den Thron im Jahre 1276 durch seinen Sohn Stephan, der sich gegen ihn aufgelehnt hatte und ihn bei Gacko schlug. Doch zog sich dieser bald, von Reue über seine Untat gequält, von der Herrschaft zurück und überließ die Zügel der Regierung seinem Bruder Stephan Milutin Uroš II (1282—1321), auf den dann Stephan Uroš III (1322—1331) folgte [1]).

Stephan Dušan Silni, sein Sohn, stürzte ihn mit Gewalt vom Thron und entfaltete im Laufe seiner Regierung (1331—1355) das Reich der Serben, mit dem er den ganzen byzantinischen Westen vereinigte, zu ungeahnter Größe. Ein mächtiger Begünstiger unserer Stadt, zog er viele Cattariner Edle in seine Umgebung. Einer derselben, Nicola Bucchia, befand sich als hoher Würdenträger (Protovestiarius) stets an seinem Hofe. Dieser war es auch, der nach den Erzählungen einer Chronik in einem Kampfe des Königs gegen die Bulgaren ihnen ihre mit einem Kreuz geschmückte Fahne entrissen haben soll, wofür zum Dank seine Mitbürger die Cattariner das Recht verliehen bekommen hätten, dieses Kreuz für alle Zeiten bei den Festlichkeiten zu Ehren des heil. Trifon öffentlich zu tragen [2]).

Im Jahre 1346 wurde Dušan zum Kaiser gekrönt. Bald darauf (1351) bestätigte er der Stadt Cattaro alle ihre Privilegien [3]). Ihre Stellung als einer der bedeutendsten Handelsplätze der Adria war durch ein im Jahre 1335 mit Venedig geschlossenes Bündnis noch mehr gehoben worden, das den Abschluß eines 47jähriges Zwistes der beiden Seestädte bildete und den gefährlichen Feind und Konkurrenten in einen Freund verwandelte. Der stolzen und geldkräftigen Stadt, deren Gunst den Serbenkönigen von größter Wichtigkeit war, bestätigte in der Folge auch Dušans Sohn Uroš V (1355—1371), der letzte der Nemanjiden, unmittelbar nach seinem Regierungsantritte 1356 ihre alten Freiheitsrechte [4]). Das Ansehen der blühenden Stadt wuchs von Tag zu Tag. Auch die zwischen ihr und Ragusa seit den ältesten Zeiten bestehenden Eifersüchteleien, die 1361 wieder einmal zufolge Parteinahme Cattaros an Vojislav, den Gegner Ungarns, welches Reich seit kurzem über Ragusa die Oberhoheit bekommen hatte, in Streitigkeiten und Repressalienübung ausgeartet waren und einen für beide Gegner verderblichen Umfang anzunehmen drohten, wurden durch die Vermittlung Uroš' und Venedigs beigelegt.

Noch zu Lebzeiten des Kaisers Uroš V taucht 1366 neben ihm an seinem Hofe unter den Großen ein gewisser Vukašin als *rex Selavoniae* auf, den die Urkunden bisher nur als „Despot" kannten, als welcher er Teile von Serbien unmittelbar beherrscht hatte [5]). Ihm gelang es bald, aus den Händen des schwachen Kaisers die Zügel der Regierung vollkommen an sich zu reißen, und Uroš V starb, nachdem er den Thron in Wirklichkeit schon längst verloren hatte, doch noch immer als Kaiser im Jahre 1371.

Damals begann für Cattaro eine schwere Zeit. Alle umliegenden Fürsten zielten mit ihren Eroberungsgelüsten auf die Stadt ab. Tvrtko, *banus* von Bosnien, fing seine feindlichen Aktionen 1367 damit an, daß er, die Kreise immer enger um seine Beute ziehend, die Besitzungen der Gemeinde durch Räubereien belästigte. Gleich darauf (1369) erschien auch Balša, Fürst der Zeta, in den Bocche und schickte sich an, die Stadt zu Wasser und zu Lande zu zernieren. Der Ruf nach Hilfe beim König von Serbien und beim Papste, die beide auch Venedig zu bewegen trachteten, die bedrängte Stadt zu befreien, hatte am 18. September 1369 endlich den gewünschten Erfolg: Balša gab seine Belagerungsoperationen auf, und der Friede wurde durch Intervention Venedigs wieder hergestellt, unter dessen Fittichen die Gemeinde sich von dem ausgestandenen Schrecken erholte [6]).

Unterdessen hatten in Serbien die zersetzenden Bewegungen ihren Anfang genommen, welche durch die Thronbesteigung Vukašins hervorgerufen worden waren.

---

[1]) Cattaro erwiesenermaßen unter seiner Oberhoheit, Jireček a. O. 357 fg.
[2]) Gelcich, Bocche 99. [3]) Miklosich, Mon. Serb. 143.
[4]) Flam. Corner. Catharus 64—68. [5]) Jireček a. O. 430.
[6]) Gelcich, Bocche 116.

Cattaro fand es daher für geraten, sich unter den Schutz eines Stärkeren zu stellen und entsandte seine Vertreter zu Ludwig I König von Ungarn, der die Bitten unserer Stadt gerne erhörte und ihr 1370 erklärte, ihre Freiheit zu achten. Noch ahnte Cattaro nicht, welche unheilvollen Folgen dieser Schritt nach sich ziehen sollte, als schon dunkle, dräuende Wetterwolken am Horizonte der Adria aufstiegen. Der Verlust Dalmatiens an den Ungarnkönig im Jahre 1358 war für die Lagunenstadt und ihre seit altersher eingehaltene Politik ein so harter Schlag gewesen, daß sie ihn nicht zu verwinden vermochte. Die Erbitterung brach sich endlich in einem Kriege Bahn, der die Adria zum Schauplatz blutiger Kämpfe machte und auch fernere Kreise in Bewegung setzte. Die Genuesen traten mit dem Herrn von Padua an die Seite Ungarns, der König von Cypern und Mailand, der Rivale Genuas, an die Venedigs. Vittore Pisani an der Spitze der Flotte der Republik segelte südwärts gegen die heranziehenden Genueser Galeeren, fing sie ab und zerstörte sie, ohne jedoch ihre Heimatstadt dadurch abzuschrecken, alsbald neue Schiffe zum selben Zwecke auszurüsten. Auf dem Rückwege vom jonischen Meere lief Pisani die Bocche an, erstürmte Cattaro, das sich nicht ergeben wollte, und überließ es der Plünderung (14. August 1378). Das Kastell, das noch heute die Stadt krönt und wohin sich die Besatzung zurückgezogen hatte, wurde durch Verräterei der Perastiner, die auf Seite Venedigs getreten waren, genommen. Dann zog Pisani nach Norden, um die anderen dem König Ludwig ergebenen Städte Dalmatiens zu unterjochen.

Nur ungern sah Ragusa, wie die Republik von Venedig jetzt in Cattaro eine Operationsbasis besaß, von der aus sie auch ihm unangenehm werden konnte. Es wandte daher alle Überredungskünste an, um die Cattariner zum Aufstand gegen ihre neuen Herren zu bewegen, und machte sich, als der die Stadtregierung leitende Adel auf seine Pläne nicht eingehen wollte, sogar daran, die Bocche aus Rache zu blockieren. Cattaro wandte sich um Beistand an den ihm zunächst wohnenden Freund Venedigs, an Tvrtko, der seine Hilfsaktion denn auch damit begann, den Ragusäern die Lebensmittelzufuhr zu unterbinden, und dann die Besatzung der bedrängten Stadt derart verstärkte, daß sie nunmehr die längste Zeit den Einflüsterungen der Feinde der venezianischen Republik, zu denen auch Ungarn gehörte, widerstand. Erst als von den Gegnern schärfere Mittel angewendet wurden, Ragusa mit den Genuesen zusammen die Stadt belagerte und Balša ihre Besitzungen und Ländereien zerstörte, da folgten die Bürger notgedrungen den Aufreizungen, verjagten die venezianische Besatzung und den eigenen Adel, dem sie die Schuld an ihren Unglück gaben, und erklärten sich unter das Protektorat des Königs von Ungarn (1379), von dem sie auch wieder die Bestätigung ihrer Freiheitsrechte erhielten.

Jetzt nachdem Ragusa seinen Zweck erreicht hatte, tat es alles, um die Ruhe baldigst wieder herzustellen, und erwirkte auch, daß der vertriebene Adel in die Stadt aufgenommen wurde.

Das einstweilen durch die Genuesen hart bedrängte Venedig stellte neuerdings an die Spitze seiner Flotte Vittor Pisani, dessen erprobter Tapferkeit es auch bald gelang, den Gegnern Chioggia zu entreißen. Nachdem er noch die eingetroffenen feindlichen Verstärkungen in die Flucht geschlagen hatte, eilte er die Adria hinab, um die von der Republik abgefallenen Städte wieder zu nehmen, darunter Cattaro, das so (Juli 1381) abermals unter das Banner der Lagunenstadt kam. Als Gouverneur setzte Pisani dort Giacomo Riva ein.

Der zwischen Venedig und Ungarn zu Turin am 16. August 1381 abgeschlossene Friede, zufolge welchem alle dalmatinischen Städte dem König von Ungarn zurückgegeben wurden, brachte endlich für das arme Dalmatien eine Erholung von den Kriegsgreueln, die es heimgesucht hatten.

Zum Conte der Stadt ernannte Ludwig den Zaratiner Paolo Giorgi. Er bestätigte der Stadt sämtliche seit altersher genossenen Privilegien, bestrafte aber die Pastrovichianer damals für die den Venezianern bei der Eroberung Cattaros geleistete Hilfe mit der Zerstörung aller ihrer Kastelle.

Am 12. September 1382 starb Ludwig I. Ihm folgte seine zwölfjährige Tochter Maria, für welche ihre Mutter Elisabeth die Regierung führte.

Tvrtko, nun König von Bosnien, hatte unterdessen angefangen, seine Aspirationen auf die Bocche ganz offen zu zeigen. Dort, wo dann die heutige Stadt Castelnuovo erstand, erbaute er sich eine Burgfeste, von der aus er der kommenden Ereignisse harrte, bereit, bei der ersten günstigen Gelegenheit seine Pläne zur Wirklichkeit zu machen.

Kaum war Ludwig tot, als auch schon an den ungarischen Reichsgrenzen allenthalben revolutionäre Umtriebe gegen die junge Königin Maria und die Günstlingswirtschaft ihrer Mutter losbrachen, die dieser auch das Leben kosteten und durch welche das Reich der heiligen Stephanskrone im Nordosten und Süden große Verluste an Länderbesitz erlitt. Tvrtko machte sich diese Zustände zunutze und zog in Dalmatien mit seinen Scharen erobernd von Stadt zu Stadt. Cattaro, das dem Schicksal der Erstürmung entgehen wollte, bot ihm durch Gesandte die Unterwerfung unter seinen Schutz an (1385), die er mit Einwilligung der Königin von Ungarn, gleichzeitig der Stadt alle Privilegien bestätigend, annahm. Während Tvrtko mit seinen immer größere Dimensionen annehmenden Eroberungen vollauf beschäftigt war, hütete ihm einstweilen Vlatko Hranić sein Stammreich Bosnien vor den andrängenden Türken, wofür ihm der König große Gebiete schenkte und sogar versprach, ihn seinerzeit zum Herrn der Bocche zu machen, soweit sie zur Herzegowina gehörte, also inbegriffen Cattaros selbst. Bevor er sein Versprechen aber ausführen konnte, ereilte ihn 1392 der Tod, ohne daß er legitime Nachfolger hinterließ.

Von Kriegslärm umtobt, sah sich Cattaro bald auf seine eigene Kraft angewiesen. Die niedergehende Macht Serbiens war durch die Schlacht am Kosovo polje (15. Juni 1389) endgültig gebrochen, Bosnien aber Unruhen und den inneren Kämpfen um den Thron preisgegeben. So benützte die Gemeinde den Moment, um sich vollständig unabhängig zu erklären. Damals wurde bestimmt, daß von nun an die Conti der Stadt jeden Monat in der Person eines heimischen Adeligen neu zu wählen seien, während bisher diese Würde jährlich, und zwar stets durch einen Gemeindefremden zu besetzen war.

Bald mußte die Stadt aber zur Einsicht kommen, daß sie nicht genügend kräftig sei, das Beispiel Ragusas, die erklärte Unabhängigkeit auch weiterhin aufrecht zu erhalten, nachahmen zu können. Von allen Seiten lauerten die beutegierigen Machthaber. Der erste, der seine Gelüste in Tätlichkeiten umsetzte, war Balša, welcher ohne weiteren Grund mit seinen Kriegern einfiel und ein Stück der Boccheländereien nach dem anderen seinem Reiche einverleibte.

Schon jetzt fand es Cattaro für geraten, sich wieder nach einem Protektor umzusehen, und bat Venedig um Schutz und Schirm. Der Senat wußte sehr gut, daß die Gemeinde außer ihm niemanden finden konnte, der sie auf die Dauer genügend energisch zu beschützen vermöchte, es wäre denn der von Süden drohende Türke, den die Cattariner aber als den größten Feind der Christenheit grimmig haßten. Er erachtete jedoch den Moment noch nicht für gekommen und beschied die Gesandten zwar höflich, aber abschlägig. Cattaro wandte sich nunmehr 1398 an Ladislaus von Neapel, der es auch in einem Reskripte vom Jahre 1403 als solange unter seinem Schutz stehend erklärte, als es ihm treu und gehorsam verbleibe. Leider verschwand er bald vom Schauplatze Dalmatiens, und die Gemeinde stand abermals schutzlos da.

Im Jahre 1400 hatten die Ragusaner versucht, Cattaro zum Abfall von Ladislaus zu veranlassen, erhielten aber eine abweisende Antwort. Darüber erbost, begannen sie die Stadt mit Feindseligkeiten zu belästigen, wurden jedoch von Ostoja, König von Bosnien, mit Waffen gezwungen, davon abzulassen und nicht gegen ihren eigenen Schutzherrn zu intriguieren. Kaum hatte aber Ladislaus Dalmatien den Rücken gekehrt, als sie neuerdings Cattaro zusetzten, diesmal zum Zweck, es für Sigismund von Böhmen zu gewinnen. Abermals verhinderte Ostoja die von Ragusa gegen Cattaro aus Rache wegen seiner Standhaftigkeit ins Werk gesetzten Beutezüge. Diese unruhigen Zustände bewogen endlich unsere Gemeinde, sich 1405 wieder an Venedig zu wenden; zwar fand die Republik es noch

immer nicht für genehm, die Unterwerfung anzunehmen, antwortete jedoch jetzt schon zugänglicher mit einer Vertröstung auf die Zukunft. Dies ist begreiflich, wenn wir hören, daß Ostoja Venedig aufforderte, sich nicht in die Angelegenheiten der Gemeinde zu mischen. Das Verhalten des Senats war denn auch dementsprechend. Ostoja wurde damals der beruhigende Bescheid zuteil, die Republik habe den Anträgen Cattaros nie nachgegeben (13. September 1405)[1].

Während all dieser unklaren Verhältnisse machte plötzlich auch noch Sandalj Hranić seine Ansprüche, die auf das im Jahre 1389 seinem Vorgänger Vlatko vom König Tvrtko gemachte Schenkungsversprechen, das unter anderem auch die Gemeinde Cattaro zum Gegenstand hatte, basierten, bei Ladislaus von Neapel geltend, der ja noch immer an seiner Oberhoheit über diese Stadt festhielt[2].

Ladislaus, der auf seine angeblichen Rechte über Budua und die umliegenden Gemeinden, darunter Cattaro, nicht verzichten wollte, wandte sich nun an den venezianischen Senat, erhielt aber die deutliche Antwort, Venedig gedenke nicht, Budua, das es 1398 von Balša vollkommen rechtsgültig erworben habe, herauszugeben.

Ebenso wie Ladislaus war auch Herzog Hrvoja von Spalato an Venedig für die Abtretung Buduas und Cattaros an Hranić eingetreten (12. Juni 1406)[3], empfing aber die Auskunft, der Senat werde erst Gesandte aus seinen Edlen dorthin entsenden, um Erhebungen zu pflegen. Jedenfalls scheint Venedig schon damals in engeren Beziehungen zu Cattaro gestanden zu sein. Die Lagunenrepublik, die in den Jahren 1408 und 1409 vollauf mit dem treulosen, jeden Vertrag brechenden Balša zu tun hatte, zeigte sich während dieser Zeit stets den Cattarinern sehr wohlgesinnt, belohnte auch ihr Hilfeangebot gelegentlich des ihr drohenden Krieges mit Balša damit, daß sie Hranić zugunsten Cattaros das Versprechen abrang, gegen eine jährliche Tributzahlung auf seine Rechte auf die Stadt zu verzichten. Cattaro war über diese Aussicht, finanzielle Opfer bringen zu müssen, durchaus nicht erbaut und lehnte Venedigs weitere Intervention ab. Erst als Hranić sich zur Belagerung rüstete, blieb ihm nichts übrig, als abermals an die venezianische Hilfe zu appellieren. Venedig schickte auch gleich mehrere Kriegsschiffe und verhinderte, als Hranić sich mit Erfolg an die Türken um Verstärkung gewandt hatte, einen Ansturm auf die Stadt dadurch, daß es ihn gegen eine jährliche Entschädigung von 6000 Dukaten, die Cattaro aus seinen Salzhandelseinkünften zu bestreiten auf sich nahm, zum Frieden bewog[4]. Während der fortdauernden Verwicklung Venedigs mit Balša hatte Sandalj Hranić durch Anbot seines Beistandes es verstanden, sich das Wohlwollen der Republik zu gewinnen. Demnach gegen diese Seite geschützt, trat er von neuem gegen Cattaro, ihren Günstling, feindselig auf, indem er sich mit dem ausbedungenen Tribute nicht zufriedengeben wollte und die Stadt wissen ließ, er werde die zu ihm gesendeten Unterhändler

---

[1]) Ostoja scheint damals großen Einfluß auf die Stadt gehabt zu haben, die er ganz als sein Eigentum betrachtete; es ist jedoch urkundlich nicht erwiesen, daß sie je direkt sich unter sein Protektorat erklärt hat.

[2]) In einer Urkunde Ragusas vom April 1402 wird Sandalj Hranić als Herr der Stadt Cattaro genannt, denn es heißt darin, er möge die Cattariner, *subditos suos,* wegen ihrer Angriffe auf ragusäische Schiffe bestrafen und solche Vorgehen künftig verhindern. Mon. sp. hist. sl. mer. Acta Bosnae, p. 65.

[3]) Monumenta sp. hist. sl. m. Acta Bosnae, p. 80.

[4]) In diese Zeit (2. April 1412) fällt eine vom Herzog Hrvoja zu Jajce in Bosnien ausgestellte Urkunde, worin er für eine ihm geliehene Reisegeldsumme seiner Frau „unsere Stadt Cattaro" (grad naš Kotor) und die Umgebung (naša župa) als Pfand verschreibt. Danach hätte er im Besitze der Gemeinde sein müssen. Hingegen zeigt eine Urkunde des venezianischen Senates vom 8. Juni 1414 klar, daß Cattaro — wenigstens in diesem Jahre — ganz selbständig war (Ljubić poviestnička iztraž. o Hrvoji p. 18, Anm. 2). Es dürfte sich hier wohl um die Stadt Kotor in Bosnien handeln, nicht um Cattaro (Kotor) in Dalmatien.

der Gemeinde so lange zurückbehalten, bis die geforderte höhere Summe gezahlt sei. Die Hoffnung Cattaros auf Venedigs Intervention bestärkte seine Starrköpfigkeit, und es erklärte, den Tribut nicht zu zahlen, wenn es nicht seine Gesandten heil zurückerhalte. Um sich nicht Feinde, sondern Bundesgenossen zu gewinnen, die Venedig im Kampfe mit seinem zähen Gegner Balša vortrefflich brauchen konnte, ließ es sich endlich herbei (25. Juli 1419), Cattaro unter seine Oberhoheit aufzunehmen. Nach einem Jahre der Geheimhaltung aus diplomatischen Gründen, während welcher Zeit die Gemeinde nebst den Brüdern Juraš das Heer der Republik verstärkend gegen Balša vorging, wurde der Akt der Protektoratserklärung öffentlich und feierlich vollzogen. Die Stadt behielt alle ihre alten Privilegien aus der Zeit der Serbenkönige, darunter auch das der Münzprägung.

Hranić ward von Venedig durch Zahlung des von Cattaro geschuldeten Tributs gegen Herausgabe der Geisel abgefunden.

Wenn die Münzdenkmäler Dalmatiens oder, besser gesagt, seiner Küstenstädte, die es im Mittelalter fast ganz repräsentierten, uns sonst von der raschen Aufeinanderfolge der politischen Wechselfälle nur spärliche Kunde geben, machen sie bei Cattaro eine Ausnahme. Die vielen und mannigfaltigen Serien seiner Präge reden eine von allen Epochen des Mittelalters so reich wiederklingende Sprache, daß auch das stolze Ragusa ihm für dieses Zeitalter die Palme nicht streitig machen kann, da es seine stärkste Prägetätigkeit erst viel später als Cattaro entfaltete.

Von Cattaro sind uns Bronze- und Silberprägungen erhalten. Da die ersteren älter sind, soll mit ihrer Besprechung begonnen werden.

Vorvenezianische Bronzemünzen. Die Bronzemünzen bis zur zweiten Hälfte des XIV. Jh. erregen vor allem dadurch großes Interesse, daß ihre Legenden keinen wie immer gearteten Hinweis auf die Zeit, aus der sie stammen, bieten. Dies wird begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Bronzeprägungen ja nur für die Bedürfnisse der Stadt geschaffen waren und für den Handelsverkehr mit dem Binnenlande Serbien schon wegen ihres geringen inneren Wertes gar nicht in Betracht kommen konnten. Serbien, das zur Zeit des ersten Cattarofollaro noch nicht prägte, also den Bedarf nach eigenem Geld wenig fühlte, hatte keinen Grund, auf unsere Stadt — etwa aus Eifersucht — einen Druck auszuüben, daß sie in den Münzen seine Oberhoheit zum Ausdruck bringe, wie es Cattaro später aus politischen Motiven tat, ohne deswegen auf seine Autonomie in der Münzprägung irgend zu verzichten.

Man ist bei dem Versuche, die Frage, wann die älteren Bronzemünzen geschlagen worden sind, einer möglichst plausiblen Lösung zuzuführen, auf andere Umstände, wie Fabrik, Gewicht, Urkundenaussagen, den Zusammenhang mit geschichtlichen Ereignissen und Ähnliches angewiesen.

Die autonomen Bronzemünzen der Stadt kommen — allerdings erst in ziemlich späten Urkunden — unter dem Namen Follari vor, welcher Ausdruck von Follis, der Bronzekleinmünze des byzantinischen Münzfußes, stammt. Die Urfollari zeigen in primitiver und sehr roher Arbeit und steifem byzantinischen Stile den Stadtheiligen mit grobem Perlennimbus auf der Vorderseite und ein Festungstor auf der Rückseite.

Typus I, 1. Gruppe. Die Legenden beginnen je am rechten unteren Rande, Vs.: S̄TRI—PĥON, Rs: CIVIT̄—CATARI.

Durchschnittsgewicht aus 17 Stücken 2·82 *g*; Grenzen 4·210—1·730; Dm. 21.

Die Ansicht, daß diese Münzen bereits aus dem XI. oder XII. Jh. stammen, findet in der Gestalt der Legendenbuchstaben, wenn nicht eine bestimmte Bekräftigung, so doch absolut keinen Widerspruch, indem die einfache offene Form des C eher auf hohes Alter, jedenfalls vor dem XIII. Jh., schließen läßt. Dasselbe gilt von ħ und Λ, die beide in dieser Gestalt schon im XI. Jh. vorkommen[1]).

Auf den diesen folgenden, jedenfalls aus ziemlich späterer Zeit datierenden Follari ist der Heilige schon bedeutend lebensvoller, schlanker, der Perlennimbus feiner und das früher grobe, massiv gezeichnete Mauerwerk des Festungstores wird aus kleinen, zierlichen Quadern dargestellt.

Die geschlossene Form des Ⅽ und die Gestalt des Π, die uns hier zum erstenmal begegnen, weisen sie in eine keinesfalls vor dem XIII. Jh. liegende Epoche[1]). Die drei hier zu unterscheidenden, voneinander deutlich getrennten Gruppen haben folgende Maße:

I, 2. Gruppe, Legende SΠIITⅭ✣—TRIFOII

Durchschnittsgewicht aus 6 Stücken 2·78 *g*; Grenzen 4·0—2·065; Dm. 20·5.

I, 3. Gruppe, Legende SΠIITⅭ—TRIFOII

Durchschnittsgewicht aus 7 Stücken 2·6 *g*; Grenzen 3·475—1·835; Dm. 20·5.

Hieher fällt eine von mir aufgefundene, nur in meinem Exemplar bekannte Abart mit den Buchstaben: STF unter der Torbasis im Abschnitt, was wohl die Abkürzung für S·TRIFON vorstellen dürfte.

I, 4. Gruppe, Legende TRIFOII—SΠIITⅭ

Durchschnittsgewicht aus 19 Stücken 2·078 *g*; Grenzen 2·967—1·160; Dm. 20.

Später hebt sich Trifons Gestalt noch mehr heraus, Füße sowie segnende Hände werden sichtbar, das weite, mantelartige Gewand gewinnt an Faltenwurf und wird mit Perlenschnüren geziert.

I, 5. Gruppe, Legende SΠNTVS—TRIFON

Durchschnittsgewicht aus 11 Stücken 1·63 *g*; Grenzen 1·927—1·165; Dm. 20.

I, 6. Gruppe, Legende TRIFOИIS—SΠИTVS

Durchschnittsgewicht aus 4 Stücken 1·29 *g*; Grenzen 1·470—1·110; Dm. 19.

[1]) Nach einer freundlichen Mitteilung des Herrn Professors E. v. Ottenthal.

Diese Prägungen haben, wie man sieht, bedeutend an Gewicht verloren und sind für den wachsenden Handelsbedarf gesuchter und daher zahlreicher, geben jetzt zu häufigen zeitgenössischen Nachahmungen Anlaß, wie wir solche wohl in den Nr. 38, 39, 40 zu erblicken haben.

Ein neuer Typus (II) tritt uns in den Halbfollari (Oboli) entgegen, die auf der Rückseite dasselbe Bild wie Typus I, auf der Vorderseite jedoch nicht die ganze Gestalt, sondern das Büstchen des Heiligen tragen und ihrem Werte entsprechend kleiner und leichter sind.

Daß es sich wirklich um Halbfollari handelt, dafür spricht, wenn ihre Existenz auch in den wenigen Urkunden, die Cattariner Münzsorten nennen, nicht nachgewiesen ist, schon ihre Größe und ihr Gewicht. Ein weiterer Beweis ist durch die Existenz der beiden außerordentlich seltenen silbernen Halbgroši Uroš V (N. 308) und Ludwigs I (N. 379) erbracht, welche ebenfalls das Brustbild Trifons zeigen. Es steht hienach fest, daß in Cattaro allgemein für Halbstücke dieser Vorderseitentypus gewählt worden ist und wir auch in den unter Venedig anfangs geprägten gleichartigen Münzchen (Typus V) solche Werte zu sehen haben.

Von den beiden Gruppen dieser Halbfollari dürfte dem Aussehen und Gewichte nach die erste älter sein.

II, 1. Gruppe, Quaderfugen des Festungstores auf der Rückseite vertieft.

Durchschnittsgewicht aus 16 Stücken 0·89 *g;* Grenzen 1·295—0·4; Dm. 17·5.

II, 2. Gruppe, Quaderfugen erhöht.

Durchschnittsgewicht aus 12 Stücken 0·77 *g*; Grenzen 0·933—0·385; Dm. 17·5.

Der Ganzfollaro mit dem Festungstor auf der Rückseite wird dann ein-für allemal von dem nächsten neuen Typus III der gleichnamigen Münzart abgelöst, welcher auf beiden Seiten das Bild des Schutzpatrons trägt Diese Aufeinanderfolge beweisen uns untrüglich, nebst anderen Momenten, je ein im Museum von Agram und ein in meiner Sammlung vorhandenes Stück, beide Überprägungen des Torfollaro durch einen der zuletzt genannten.

Die Zeichnung des Heiligen auf diesen neuen Münzen gemahnt wieder sehr an die des früher beschriebenen Gemeindesiegels. Wir finden die freie, elegante Haltung der Füße, die nicht mehr wie bisher mit nach außen gedrehten Spitzen starr nebeneinanderstehend, sondern einer vor dem anderen wiedergegeben sind, sowie die Umrisse der Gestalt jener auf dem Siegel ähnelnd und der gotische Stil sowohl der Zeichnung als der Umschrift muß künstlerisch hochstehend genannt werden.

Wann die Cattariner zur Prägung dieses neuen Typus übergingen, läßt sich nicht feststellen, doch spricht der letzte Umstand dafür, sie in die erste Hälfte des XIV. Jh. zu verlegen, als die Kunst des Nachbarlandes Italien seine zündenden Strahlen in die Welt zu entsenden begann[1]).

[1]) Hier soll auch der wenigen Bronzeprägungen Erwähnung geschehen, die wir von den Bulgaren kennen. Sie sind von Kaiser Johann Alexander (1332—1365) in

Die Arbeit dieses Typus erhält sich jedoch nicht lange in ihrer ursprünglichen Feinheit. Bald kann man auch an ihm die langsame Verkümmerung wahrnehmen, die beinahe jede länger andauernde Prägung des Mittelalters durchgemacht hat. Die Fertigkeit des Stempelschneiders geht zurück, die Zeichnung wird immer roher, plumper und steifer und auch die Buchstaben büßen ihre elegante Form ein und werden zu einfachen, dicken, unschönen Strichen.

Die anfänglichen zierlichen Formen dieses neuen Typus tragen den Stadtnamen in der Gestalt CIRTЯI (*civitas Katari*), also mit K anstatt des bisherigen C. Dies könnte einen Fingerzeig auf die ungefähre Prägungszeit bilden, wenn man imstande wäre, nachzuweisen, wann Cattaro den Gebrauch annahm, seinen Namen mit K zu schreiben. Leider waren meine Bemühungen in dieser Richtung erfolglos. Ebenso wie die Gemeinde bald *Catarum, Catharum, Chatarum, Chatharum,* bald *Catera* oder *Catara* heißt, in welch letzterer Form sie die spätere degenerierte Variante (6. und 7. Gruppe) bringt, ebenso dürfte auch die Schreibweise mit K und C gewechselt haben. Eine einzige Urkunde aus der Zeit nach dem Jahre 1270 kam mir zu Gesicht [2]), worin der Stadtname mit K geschrieben ist, sie ist aber nicht offiziell.

Von dem Typus III sind 7 Gruppen rein zu unterscheiden.

III, 1. Gruppe, Legende STRIFOИ—CIRTЯI; STRIFOИ(STRIF)—CIRTЯI
Durchschnittsgewicht aus 11 Stücken 1·99 *g*; Grenzen 2·685—1·325; Dm. 20.

III, 2. Gruppe, Legende STRIF—CI...; CI...—....
Durchschnittsgewicht aus 2 Stücken 1·37 *g*; Grenzen 1·425—1·320; Dm. 20.

III, 3. Gruppe, Legende STRI—FOИ; STRIF—CIRTЯ
Gewicht 2·31 *g*; Dm. 20·5.

III, 4. Gruppe, Legende STR—IFOИ; CIRT—ЯRI
Durchschnittsgewicht aus 12 Stücken 1·65 *g*; Grenzen 1·93—1·30; Dm. 20.

III, 5. Gruppe, Legende STR—IFOИ; STRI—FOИ
Gewicht 1·57 *g*; Dm. 21.

III, 6. Gruppe, Legende STRIFOИ—CЯTЯRЯ; CTTT—RT
Durchschnittsgewicht aus 10 Stücken 1·86 *g*; Grenzen 2·725—1·31; Dm. 20.

---

offensichtlicher Nachahmung byzantinischer Vorbilder geschlagen und stellen in Hinsicht auf die gleichzeitigen dortigen Prägungen wahrscheinlich Halbfollari vor; Ljubić hat sie irrtümlich dem Kaiser Asen I (1186—1196) zugewiesen. Sie wiegen im Durchschnitt aus 8 Stücken 0·98 *g*; Grenzen 1·27—0·64; Dm. 1·55. Während in Bulgarien für die Bronzemünzen besondere Typen verwendet wurden, sind die von Serbien bekannten lediglich Bronzeabschläge von Silbermünzstempeln, wie wir solche von Uroš I (1240 bis 1272), Stjepan Dragutin (1272—1316) und Knez Lazar (1371—1389) kennen.

[2]) Codex dipl. d. südsl. Akad., Bd. V 581.

III, 7. Gruppe, Legende STRI—FOΠ; CΛTTΛ—RΛ

Durchschnittsgewicht aus 17 Stücken 1·62 *g*; Grenzen 3·365, 2·315—1·025; Dm. 19.

Die Reichhaltigkeit und die Dimensionen des Typus III legen uns in Analogie mit den Torfollari nahe, nach einem zugehörigen Halbfollaro zu suchen. Als solcher kann nur der Obolo mit dem Kreuz auf der Rückseite (Typus IV) in Betracht kommen, dessen Fabrik sich vollkommen dem Typus III anschließt.

Bei der Frage, was die Cattariner bewog, auf diesem Halbfollaro ein Kreuz abzubilden, muß jedem, der die geschichtlichen Ereignisse der Stadt mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, jenes Kreuz in Erinnerung treten, welches nach einer Chronik die Bürger unter dem kühnen Michele Bucchia den Bulgaren auf einem Feldzuge des Königs Dušan entrissen und das dieser ihnen dann als Belohnung für ihre Tapferkeit allen festlichen Umzügen zu Ehren des heil. Trifon voranzutragen das Recht verlieh.

Die Tragweite, welche dieses Ereignis für die Cattariner hatte, läßt sich ohne weiteres nicht erkennen. Wenn man aber auf die Sitten und Gebräuche des Volkes näher eingeht und sieht, mit welcher Zärtlichkeit dieses Andenken stets gehütet wurde, wie es bei allen Feierlichkeiten, deren Gepränge vielleicht nirgends in Dalmatien so wie in Cattaro bis auf den heutigen Tag bewahrt wurde — die Marinerizza, das organisierte Korps der Seeleute, war der Kern, um den sich alles bei den festlichen Anlässen drehte —, mit Stolz gezeigt wurde, dann kann man erst ermessen, welche Rolle diese Reliquie immer spielte. Das ursprüngliche vergoldete Silberkreuz, das einst die Schatzkammer Cattaros zierte, ist nicht mehr vorhanden. Es ist wie so viel anderes Gold und Silber der Kirchengeräte von den Franzosen bei ihrem Verweilen in dieser Stadt in buchstäblichem Sinne zu Geld gemacht, das heißt eingeschmolzen und zu Notmünzen umgegossen worden. Heute ist nur mehr eine vergoldete Messingkopie davon bei der Marinerezza in Verwahrung.

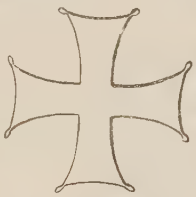


Abbildung 2

Abbildung 2a

Abb. 2a wiederholt eine Photographie des Kreuzes, Abb. 2 das Bild, welches die Rückseite der in Rede stehenden Oboli zeigt. Die Ähnlichkeit der Form ist so weit getrieben, als man nur immer bei der symbolischen Wiedergabe auf den Münzen erwarten kann.

Wenn in den Chroniken die Herkunft des Kreuzes von einem Kampfe gegen die Bulgaren abgeleitet wird, so handelt es sich wohl am ehesten um die Schlacht von Velbužd[1]) im Jahre 1330, an welcher Dušan als König im Heere seines Vaters teilnahm; später stand er mit den Bulgaren im besten Einvernehmen[2]), das ja auch durch

[1]) Heute Küstendil. [2]) Jireček a. O. 370.

verwandtschaftliche Bande — seine Gattin war die Schwester des dortigen Fürsten Alexander — gefestigt war. Da auch der Ursprung der Marinerizza noch in das dunkle Mittelalter fällt, so kann man daher den Chroniken wohl ohne Zögern Glauben schenken, welche die Verehrung des Kreuzes auf einen Gnadenakt Dušans zurückführen, der es den mutigen Kämpen Cattaros zur Belohnung für die von ihrem Mitgliede Michele Bucchia geleistete Tapferkeit, sei es während des Zuges gegen die Bulgaren oder aber, wie es von anderer Quelle verlautet, im Kampfe gegen die Byzantiner bei Ochrida als sichtbares, offen zur Schau zu tragendes Zeichen verlieh. Bei der Bedeutung, die diese Ereignisse für die Cattariner hatten, kann es auch nicht wundernehmen, wenn dieses Ehrensymbol, sei es unmittelbar damals, sei es nicht lange danach in der ersten Hälfte des XIV. Jh. dazu verwendet wurde, die Münzen der Stadt zum ewigen Angedenken zu schmücken.

Schweitzer[1]) schrieb mit Ausnahme des ältesten Follaro alle bisher angeführten Typen der Ganz- und Halbfollari (die er nicht unterschied), also Typus II, III, IV, der letzten Zeit der Autonomie der Stadt zu, demnach dem Beginne des XV. Jh. Dagegen muß folgendes eingewendet werden: In der zweiten Hälfte des XIV. Jh., zum erstenmal unter Ludwig I von Ungarn, schritten die Cattariner zur Prägung neuer Ganzfollari, wobei sie im Münzfuße mit Gewicht und Größe ziemlich bedeutend herabgingen. Dieser neue Typus (VI) zeigt die ganze Figur des Heiligen wie alle bisherigen Ganzstücke, und ihre Prägung hat bis zum Ende des Jahrhunderts stattgefunden. In Gewicht und Durchmesser sind sie etwa gleich oder etwas schwächer als die Oboli. Wenn wir den Kreuzobolo mit den gerade erwähnten Ganzfollari vergleichen, so finden wir folgende Verhältnisse der Gewichte:

Obolus mit Rs. Kreuz

Durchschnittsgewicht aus 35 Stücken 0·97 *g*; Grenzen 1·78—0·62; Dm. 17.

In der zweiten Hälfte des XIV. Jh. geschlagene ungarische und bosnische Follari, und zwar

mit Rs. Anjouwappen

Durchschnittsgewicht aus 13 Stücken 0·86 *g*; Grenzen 1·215—0·61; Dm. 17·5

mit Rs. Krone ober T

Durchschnittsgewicht aus 14 Stücken 0·75 *g*; Grenzen 1·005 0·615; Dm. 17.

mit Rs. Krone allein

Durchschnittsgewicht aus 24 Stücken 0·78 *g*; Grenzen 1·17—0·56; Dm. 17·5.

Die Kreuzoboli zeigen das typische Aussehen des Halbstückes mit dem Bütschen des heil. Trifon, sind aber schwerer als die eben besprochenen, außer jedem Zweifel stehenden Ganzstücke; sie können also nur vor ihnen

[1]) Mitteilungen aus dem Gebiete der Numism. und Arch., fünfte Dekade.

geprägt worden sein. Aber es sprechen noch andere Gründe gegen die Annahmen Schweitzers.

Im Anfange des XV. Jh. stand Cattaros Handel lange nicht mehr auf jener Höhe, wie zu Beginn und während des XIV. Jh. Es war also der Bedarf nach Geld gewiß reichlich durch die zuletzt geschlagenen kleinen Follari und die damals bereits umlaufenden Silbergroši gedeckt. Was hätte in dieser kraftlosen Zeit des Hin- und Herschwankens zwischen den einzelnen Mächten, deren Protektorat die Stadt damals anstrebte, die Prägung so überaus zahlreicher Münzsorten mit den mannigfaltigen Variantenreihen (I, 2—6; II, 1, 2; III, 1—7; IV) und die sogar auch die Unterteilung in Oboli aufweisen, innerhalb der wenigen — etwa 16 — Jahre bis zur Einleitung der Verhandlungen mit Venedig, rechtfertigen lassen? Die nach Venedigs Protektoratsübernahme geprägten Quattrini schließen sich überdies an die aus dem Ende des XIV. Jh. stammenden kleinen Follari in ihrer Fabrik derart enge an, daß der Einschub doppelt großer Follari in die Zwischenzeit diesen Zusammenhang nicht nur durch ihre auf einmal wieder angewachsene Gewichts- und Größenverhältnisse, sondern auch durch den so entstehenden unerklärlichen plötzlichen Rückschritt im Stile der Zeichnung gewaltsam und grundlos sprengen würde. Für alle diese Fragen läßt sich keine triftige Beantwortung finden, und die Annahme Schweitzers muß als unhaltbar fallen gelassen werden.

Zweifelsohne handelt es sich auch im ragusäischen Dokumente aus dem Jahre 1400[1]), durch welches die Follari von Cattaro in Ragusa aus dem Verkehr verbannt wurden, um die kleinen Ganzstücke, da die alten größeren gewiß nicht, auch bei der flüchtigsten Betrachtung, mit den kleinen ragusäischen Follari — was möglicherweise den Grund zum Erlaß des Dekretes bildete — zu verwechseln waren, die sie auch an Gewicht übertrafen.

Auf die besprochenen ungarischen Follari (Typus VI) und die des Königs Tvrtko von Bosnien (Typus VII mit Rs. Krone ober T), mit welchen wir eine Münzfußänderung in der Cattaroprägе begrüßt haben, folgen jene, die auf der Rückseite die Krone allein zeigen (Typus VIII). Die Frage, wem diese zuzuschreiben sind, ist nicht endgültig gelöst. Ljubić[2]) weist sie ebenfalls Tvrtko zu, mit dessen Prägungen sie im allgemeinen Aussehen allerdings die größte Ahnlichkeit haben. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß während des kurzen Protektorats dieses Fürsten über Cattaro (7 Jahre) zwei verschiedene Typen geprägt worden seien, von denen der zweite keinen Hinweis auf die bosnische Oberherrschaft trägt, obwohl sich in dem Schutzverhältnis keine Änderung während der 7 Jahre vollzog und somit unerklärlich bliebe, warum die Gemeinde den Hinweis auf das Protektorat des Tvrtko fallen ließ.

Die Ähnlichkeit der Fabrik des Typus VII (Krone ober T) und der hier in Frage stehenden will nichts besagen, da beide der Präge Cattaros

[1]) Pučić Spomenici srpski II 162 am Schlusse der Abhandlung wiedergegeben.
[2]) Ljubić a. O. p. 212.

entstammen, ob sie nun mit dem Hinweis auf Tvrtko oder jemand anderen geschlagen worden sind. Die Krone aber kommt, und speziell in der Form, wie sie die Rückseite der letzteren zeigt, viel häufiger auf ungarischen Münzen vor, weshalb man doch vielleicht eher an eine Prägung unter Ungarns Protektorat denken könnte.

Die verschiedenen Beibuchstaben sind leider vorderhand noch nicht verständlich. Sollten sie sich aber, was in Analogie mit den späteren venezianischen Quattrini und Follari sehr wahrscheinlich ist, auf die Conti der Stadt beziehen, so kann Ω—B oder B—Ω vielleicht Michele Bucchia bedeuten, der im Dezember 1399 Conte dortselbst war, und dann wäre die Münze Ladislaus von Ungarn zuzuschreiben, den die Gemeinde damals als ihren Protektor anerkannte und von dem sie 1403 auch ausdrücklich seinen Schutz zugesagt erhalten hatte. Dies würde dann die Erscheinung bestärken, daß jede Anerkennung der Stadtrechte und Freiheiten, durch die im Laufe der geschichtlichen Ereignisse Cattaro ausgezeichnet worden ist, auch Ausprägung von Münzdenkmälern zur Folge hatte, wie wir es bei Dušan, Uroš V, Ludwig I, Tvrtko und Venedig sehen, bei Ladislaus aber bisher vermißten. Der Mangel an einem ausdrücklichen Hinweis auf den Protektor ließe sich bei diesem Herrscher unter Berücksichtigung der sehr unklaren Verhältnisse der damaligen Zeit jedenfalls weit leichter verstehen, als bei Tvrtko. Diese Vermutung erscheint mir wahrscheinlicher, als die Zuweisung an Maria, von der Tvrtko die Stadt bekam, woran Dr. Egger[1]) gedacht hat.

Die Reihe der Conti von Cattaro ist bedauerlicherweise nicht lückenlos bewahrt, um so auch die anderen Siglen auf diesen Follari deuten zu können. Daß von Ladislaus überhaupt nur ein einziger Denar bekannt ist, speziell aber für Dalmatien sonstige Prägungen nicht vorliegen, darf als Gegenargument nicht angeführt werden. Man muß nur immer im Auge behalten, daß die Münzen der Gemeinde, die auf der Rückseite die Erinnerung an eine Schutzmacht tragen, nicht als reiner Ausfluß einer landesfürstlichen Gewalt über Cattaro, somit auch diejenigen mit der Krone nicht als ungarische, sondern als in Cattaro hergestellte Prägungen der autonom verwalteten Stadt angesehen werden müssen.

Noch eine Frage haben wir zu klären, die auch hier im Anschlusse besprochen werden muß, bevor wir die Bronzeprägungen verlassen: Wohin gehören die venezianischen Halbstücke (Typus V) mit dem Büstchen Trifons?

Durchschnittsgewicht aus 17 Stücken 0·59 *g*; Grenzen 1·02—0·25; Dm. 16.

Nach 1420, wo ein einheitliches neues Münzsystem begann, das bis spät in das XVII. Jh. dauerte, kann für diese einzig dastehenden venezianischen Halbstücke kein Platz gefunden werden. Prägungen mit der Büste Trifons, wie wir sie in der ersten Hälfte des XIV. Jh. so häufig begegnet haben, kommen nach der endgültigen Übernahme des Protektorats durch

[1]) Wiener Numism. Monatshefte 1870.

die venezianische Republik überhaupt nicht mehr vor. Sie gehören also entschieden in eine frühere Zeit, und zwar in eine Epoche, wo die Stempelschneide- und Münzkunst schon arg in Verfall geraten war. Denn ihre außerordentlich rohe Mache, dann ihre nur selten rundliche Form, die sich fast immer einem Vierecke mehr oder minder stark nähert und manchmal wie mit der Schere beschnitten aussieht, gibt uns Zeugnis von den verwahrlosten Zuständen in der Präge von Cattaro. Kurz nach 1420 bieten die neuen Münzen wieder eine reine Zeichnung und wenigstens anfänglich ein wirklich exaktes Äußere, so daß es durch die Erzeugnisse der Präge erwiesen ist, daß an der Hand Venedigs ein neues Regime dort Platz gegriffen hatte. Auch tragen alle Prägungen nach 1422 die Siglen der venezianischen Conti, beziehungsweise Provveditori.

Nach all dem Gesagten müssen die Halbstücke also vor 1420 geschlagen worden sein und könnten unbedingt am besten in die erste venezianische Periode gestellt werden, das ist 1369—1370, bevor Cattaro anfing, die leichten Ganzstücke zu schlagen.

Vorvenezianische Silbermünzen. Als der Handel der Gemeinde größere Dimensionen annahm, als die kommerziellen Beziehungen speziell mit der auch in ihren Bedürfnissen anspruchsvoller gewordenen serbischen Schutzmacht inniger wurden und die Cattarenser Handelsflotte außer für die notwendigen Genußmittel, wie Salz, auch zum Lieferanten für aus ferneren Ländern importierte Gebrauchs- und Luxusartikel, besonders an den Höfen, wie z. B. für Tuch wurde, da mußte sich auch die Möglichkeit ergeben, nebst dem wohl weiter immer noch üblichen Verkehr mit Tauschwaren Geschäfte gegen Barzahlung abschließen zu können. Dazu war aber das bisherige Bronzegeld allein nicht ausreichend.

Man schritt also zu Silberprägungen, die wir nach dem Beginn des XIV. Jh. in der Gemeinde vorfinden. Mit den so geschaffenen Groschen, die dem serbischen Münzfuß strenge angepaßt waren, konnte nunmehr nicht nur von Cattaro selbst aus ins Binnenland, sondern auch mit den ebenfalls serbischer Oberherrschaft unterstehenden südlichen Küstenstädten, von welchen das Geld dann wieder nach Serbien hinein und zurück nach Cattaro gelangte, Handel getrieben werden, und es erklärt sich daraus auch die anfangs vielleicht befremdende Tatsache, daß das Silbergeld der Gemeinde nicht nur in Funden der Bocche, sondern auch Albaniens und bis tief hinein in Altserbien auftritt.

Die etwas über ein halbes Jahrhundert umspannende Silberprägung besteht aus Groschen und ein paar Einzelexemplaren von Halbgroschen. Nach dem Stile ihrer Zeichnung sind die Groschenprägungen in zwei scharf unterschiedene Formen zu trennen, die im folgenden als alter und neuer Stil auseinandergehalten werden sollen.

Die ersteren zeigen uns auf der Vorderseite den heiligen Trifon in langem, faltenreichen Gewand, die Füße in ungezwungener Haltung — ähnlich wie auf den Follari der ersten Gruppe des Typus III —, in den Händen Palme und Kreuz.

Das Gewand des auf der Rückseite thronend dargestellten Herrschers fällt in freien, unsymmetrischen Falten über die Knie herab. Der Thronsitz ist an den Seiten mit Löwenköpfen geziert.

Im neuen, rückschrittlichen und degeneriert versteiften Stil wird die Gewandung des heiligen Trifon glatter; Mantel und Rock, ober den nunmehr herausragenden Füßchen gerade abgeschnitten, sind kürzer und nur durch eine schmale Linie voneinander getrennt, während die Seiten des Mantels bisher durch reiche Knickfalten gewellt und vom Rock durch einen mehr oder minder breiten Zwischenraum gesondert erschienen. Die Mitte des Röckchens wird durch eine zwickel- oder schürzenartig nach unten laufende Doppelfalte gebildet, welche von jetzt ab alle späteren Groschen charakterisiert.

Der Herrscher auf der Rückseite trägt jetzt eine viel zierlicher geschweifte, daher scheinbar höhere Krone, die Falten seines Kleides sind bei den Knien im Gegensatz zu früher symmetrisch, und der Thron wird nur mehr durch kleine, knopfähnliche Ansätze in der Höhe des Sitzes angedeutet.

Die Silbermünzen alten Stils bestehen aus den Groschen Dušans, Uroš V und einem Teile derjenigen Ludwigs I (Reihe A und B), reichen also von etwa 1351 bis 1378. Die Silbermünzen neuen Stils umfassen den Rest der Prägungen Ludwigs I (Reihe C und D), ferner die Groschen des Königs Ostoja und Venedigs zu Beginn dessen vielhundertjähriger Schutzherrschaft.

Kaiser Dušans (1346—1356) Cattariner Groschen sind wohl in die Zeit nach der Bestätigung der Privilegien der Stadt (1351) zu verlegen.

Durchschnittsgewicht aus 30 Stücken 1·67 *g*; Grenzen 1·87—1·30; Dm. 20.

Uroš V (1356—1367) schließt sich mit seinen Groschen seinem Vater auf das engste an.

Durchschnittsgewicht aus 67 Stücken 1·60 *g*; Grenzen 1·96—1·30; Dm. 20.

Unter ihm begrüßen wir den ersten bisher bekannt gewordenen Halbgroschen (vorhanden in einem einzigen Exemplar im Museum von Essegg), Typus X 1, der auf der Vorderseite die Büste Trifons und auf der Rückseite die des Kaisers zeigt. Dieser nennt zwar — wenn man nicht die fragmentäre Legende RAS als Uros lesen will (was aus dem Grunde nicht besonders wahrscheinlich ist, daß der Kaisertitel auf den Groschen immer dem Namen nachfolgt und nicht vorausgeht) — nicht den Regenten, ist aber dem Gewichte nach auf das entsprechendste wohl Uroš zuzuteilen, von dem der Groschen n. 271 auch eine sehr ähnliche Kopfzeichnung aufweist.

n. 308, Gewicht (ausgebrochen) 0·595 *g* (ergänzt 0·70 *g*); Dm. 16·5.

Jetzt folgen die Groschen unter Ludwig I von Ungarn, die man wieder in mehrere Reihen zerlegen muß. Als älteste Reihe (A) ist schon dem Gewichte nach jene anzusehen, welche den heiligen Trifon ohne Perlenoval zeigt. Auch die Zeichnung des Schutzpatrons auf der Vorderseite wie die des

Herrschers auf der Rückseite ist noch völlig jener der Groschen seiner Vorgänger in Cattaro ähnlich, und wie bei ihnen ist der Thronsitz links und rechts von je einem Löwenkopf geziert.

Durchschnittsgewicht aus 29 Stücken 1·64 *g*; Grenzen 1·795—1·445; Dm. 20.

Eine seltene Variante (C) allein weist eine andere Darstellung des Throns auf, indem dort der Polstersitz des breiten, aus feinen lotrechten Leisten gearbeiteten Sessels nach rückwärts, ebenso wie die Außenlinie des Fußes durch eine zierliche Galerie winziger Zinken begrenzt wird. Bei diesen Exemplaren (n. 328, 329) differiert auch das Gewand des Heiligen von der bisher üblichen Wiedergabe, da die rechte Seite des Mantels zum Unterschied von der linken, gewellten, in einer glatten aber fein gestrichelten Falte herabfällt.

Nur ein einziges Exemplar (n. 327) der gewöhnlichen Art ohne Perlenoval mit dem Löwenkopfthron hat ebenfalls diese abweichende Manteldarstellung.

Auf der Vorderseite der zweiten etwas leichteren Reihe (B) umgibt den Heiligen ein Perlenoval.

Durchschnittsgewicht aus 73 Stücken 1·46 *g*; Grenzen 1·615—1·22; Dm. 20.

Die dem Gewichte nach dritte Reihe (C) führt uns in jenen bereits erwähnten Abschnitt der Groschenprägung, in welchem für diese ein neuer, künstlerisch allerdings tiefer stehender und steiferer Stil in Anwendung kommt, der von jetzt ab ohne Rückfall zum alten besseren Stile bis zum Aufhören dieser Münzen beibehalten wurde. Von dieser Reihe ist mir nur ein Exemplar bekannt: n. 367, Gewicht 1·47 *g*, Dm. 20.

Die vierte und leichteste Reihe (D) ähnelt der zuletzt beschriebenen dritten, nur hat die Rückseite und oft auch die Vorderseite Beizeichen in Form von mehreren übereinander befindlichen Lilien.

Durchschnittsgewicht aus 12 Stücken 1·40 *g*; Grenzen 1·56—1·18; Dm. 20.

Die ersten zwei Reihen der Groschen Ludwigs I stammen jedenfalls auch zufolge ihrer relativen Häufigkeit aus der längeren ungarischen Periode (1370—1378). Die letzten zwei erheblich leichteren Formen, die schon die einschneidenden Stiländerungen aufweisen, dürften aber der zweiten (1378—1381) oder dritten ungarischen Periode (1381—1382) angehören.

Auch einen Halbgroschen besitzen wir von Ludwig I in dem einzigen Exemplare des Museums von Agram (n. 379), der nach Gewicht, Form der Krone, Stil der Zeichnung und Schrift der dritten oder vierten Gruppe der Groschen dieses Herrschers und damit den Jahren 1378—1382 zuzuweisen ist, obwohl der Name des Regenten selbst in der Legende fehlt.

Gewicht 0·68 *g*; Dm. 16·5.

An die letzten Groschen Ludwigs I reihen sich dann enge die Groschen an, welche die Legende gewöhnlich in der Form: STЧPhOS : RT : — SIЧ : 7 : BO : T : RX [1]) = *Stephanus Hostoia Rasie et Bosnie totius rex* tragen.

Durchschnittsgewicht aus 36 Stücken 1·33 *g*; Grenzen 1·67—1·02; Dm. 20.

Während viele sie für Prägungen Dušans aus der Zeit halten, da er noch König (Legende *rex*) war, teilt Ljubić [2]) sie dem König Ostoja von Bosnien zu, also etwa der Zeit von 1404 – 1405.

Daß erstere Ansicht absolut unhaltbar ist, geht aus folgenden Gründen hervor: 1. Das Gewicht der Dušangroschen mit der Legende *imperator* ist im Durchschnitt aus 27 Stücken 1·67 *g*. Das Gewicht der Groschen mit der Legende *Stephos* ist im Durchschnitt aus 34 Stücken 1·33 *g*. Wären die Stephosgroschen von Dušan geprägt, als er noch König war, so gingen sie den Stephanusgroschen der Zeit nach voraus und wären gewiß nicht leichter im Gewicht.

2. Ljubić erwähnt ein Stück mit der Legende *Stephost*, wo das T am Schlusse nicht anders zu deuten ist, als zum Namen Hostoja gehörig und auch nicht an eine irrtümliche Versetzung jenes T, das als *totius* gedeutet wird, gedacht werden kann, da ja auch dieses T in derselben Legende an seinem gewöhnlichen Platze ist (STЧPhOST RT SIE : 7 : BO : T : RX).

3. Die Zeichnung des heil. Trifon auf der Vorderseite sowohl als auch die des Königs auf der Rückseite (neuer Stil) sind von der auf den Groschen des Kaisers Dušan (alter Stil) ganz verschieden, während die Zeichnung der Groschen des Kaisers Uroš V (auch alter Stil), des Nachfolgers Dušans, denen seines Vaters vollkommen ähnelt. Dagegen stimmt die Zeichnung des Stephosgroschens (neuer Stil) mit denen Ludwigs I, dem Vorgänger Ostojas, derart überein (ebenfalls neuer Stil), daß die Vermutung sehr gerechtfertigt ist, sie seien vom selben Künstler gezeichnet, ja vielleicht zum Teil mit den gleichen Stempeln und bloßer Legendenänderung geschlagen worden. Man vergleiche nur das Gewand des heil. Trifon mit dem schürzenartigen Zwickel, das Kleid und die Krone des Königs, den Sitz des Thrones usw.

4. Mir ist keine Abkürzung des Namens Stephanus bekannt, die Stephos lautet, wohl aber nennt sich Ostoja Stephanus Hostoja.

Dafür, daß Ostoja diese Groschen schlug, spricht auch die Urkunde vom 2. April 1404 [3]), die der König an die Venezianer gerichtet hat: „item promittimus, quod de brevi faciemus monetam nostram, que occurret per totum nostrum regnum taliter, quod predicti Veneti subditi et fideles Venetiarum erunt equales omnibus nostris subditis et aliis quibuscumque forensibus, qui venirent in nostro regno. si vero deliberaremus, quod non fieret nostra moneta, promittimus facere cum effectu, quod moneta dicti domini ducis et comunis Venetiarum occurret per totum nostrum regnum, sicut occurrit ad presens moneta Ragusiensis."

[1]) Der fünfte Buchstabe des Wortes STЧPhOS ist deutlich ein h und kein R

[2]) Ljubić a. O. 219, *l.* 1.

[3]) Ljubić a. O. 217.

Gegen die Zuteilung der Stephosgroschen an Ostoja könnte der Grund sprechen, daß keine Urkunde vorhanden ist, die eine direkt anerkannte Schutzherrschaft dieses Königs über die Gemeinde von Cattaro bestätigen würde. Wenn man jedoch anderer ähnlicher in der damaligen Zeit vorkommender kaum erwiesener Abhängigkeitsverhältnisse, als welches die Beziehung der Stadt zu dem bosnischen Herrscher ja nicht einmal bezeichnet werden darf — z. B. das des Cattaro benachbarten Skutari von König Konstantin [1]), wovon gleichwohl Münzdenkmäler Zeugnis ablegen — sich erinnert, sowie die unklare politische Sachlage, die in der Gemeinde von Cattaro zurzeit herrschte, in Betracht zieht, so kann dieses Bedenken nicht als sehr schwerwiegend angesehen werden. Auch der Umstand, daß die Groschen relativ häufig sind, könnte bei der kurzen Dauer seines mutmaßlichen Protektorats vielleicht überraschen.

Wiewohl immerhin die Vermutung, daß die in Rede stehenden Silbermünzen Ostoja zuzuschreiben sind, besonders wegen der Legende noch die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat, läßt sich unter der Voraussetzung, daß für das Wort *Stephos*, wenn nicht eine andere Auslegung, so doch die Berechtigung erwiesen wird, es als Abkürzung von Stephanus deuten zu dürfen, noch eine weitere Lösung der Zuteilungsfrage denken. Dušan unter Stephanus zu verstehen, ist, wie gezeigt wurde, nicht möglich. Aber es gibt noch einen Stephanus, der als Anwärter in Betracht kommen könnte, und zwar Tvrtko, König von Bosnien. Von ihm sind auffallenderweise trotz seines ausgesprochenen [2]) Protektorates über die Stadt, das auch durch die ziemlich reichliche Prägung von Kupferfollari bekundet ist, keine Groschen für Cattaro ans Tageslicht gedrungen. Abgesehen von dem Worte *Stephos* würde die fernere Legende auf ihn vollkommen anwendbar sein, da er sich unter anderem nennt [3]) *Tvartkus I D. — g. Ras. Ser. Bos. Illi. Dal. et Cro. rex*; ein Siegel lautet *sigillum minus Tuerhi dei gratia toti Bosne bani*; ein anderes *regis Rasie Stepani Tuertchonis.*

Obwohl nicht beabsichtigt ist, in diese Abhandlung venezianische Prägungen einzubeziehen, so muß, wie schon einmal bei den Bronzemünzen, auch hier eine kleine Ausnahme gemacht werden. Von der eigentlichen venezianischen Periode der Stadt Cattaro kann man eben erst vom Jahre 1421 ab sprechen, wo diese, definitiv unter Venedigs Protektorat aufgenommen, Münzen eines ganz neuen Typus (mit dem charakteristischen Markuslöwen „in gazzetta“ auf der Rückseite) zu schlagen begann und die Groschenprägung gänzlich ein Ende fand.

Wir besitzen Silbergroschen mit dem Bilde des thronenden heiligen Markus, deren Aussehen sie als unbedingt unmittelbare Fortsetzung der

---

[1]) Sohn Uroš' II von Serbien, vgl. Jireček a. O. 254.

[2]) Von ihm selbst in der Urkunde vom 23. August 1385: „cum per gratiam largiflue dei disposicionis et preclarissime sororis nostre domine regine Ungarie civitas predecessorum nostrorum Catharensis feliciter ad manus nostre maiestatis perpetualiter pervenit“ (V. List. IV 221).

[3]) Ljubić a. O. 206.

alten bisherigen Groschenprägungen erscheinen läßt und die mit der neuen venezianischen Periode kaum in einen Zusammenhang zu bringen sind. Sie sollen daher hier als Abschluß der vorvenezianischen Münzen Cattaros angeführt werden. Ihrem Gewichte nach können sie nur nach den Groschen Ostojas eingereiht werden, mit denen sie auch in der Zeichnung (neuer Stil) besonders der Gestalt des heiligen Trifon und des dem ehemaligen Herrscherbilde ganz angepaßten heiligen Markus, sowie der Thronverzierung die größte und alleinige Ähnlichkeit aufweisen.

Durchschnittsgewicht aus 17 Stücken 1·04 *g*; Grenzen 1·14—0·917; Dm. 20.

Dem Gesagten nach müssen wir sie also in oder um das Jahr 1420 verlegen, was auch aus folgendem erhellt:

Die dalmatinische Lira wertete immer $^3/_4$ der venezianischen. Würde man die in Rede stehenden Groschen, für deren Prägung gewiß der venezianische Münzfuß als indirekt maßgebend angenommen wurde, in die früheren venezianischen Perioden, d. i. 1369 1370 und 1378—1379 verweisen wollen, so müßte das Gewicht des Cattarogroschen $^3/_4$ des damaligen venezianischen Grosso betragen. Um 1369 finden wir in Venedig den Dogen Andrea Contarini (1368—1382). Sein Grosso wog gesetzlich 1·987 *g*; $^3/_4$ davon betrüge 1·591 *g*. Ebenso um 1378. Um 1420 steht an der Spitze Venedigs Tomaso Mocenigo (1414—1423). Sein Grosso (Ausgabe 1420) wog gesetzlich 1·6 *g*; $^3/_4$ davon ist 1·2 *g*. Der Vergleich mit unserem Cattarogroschen ergibt einzig die Möglichkeit der Zuteilung in das Jahr 1420 oder 1421, da das schwerste mir bekannt gewordene Stück 1·14 *g* wiegt, was ganz gut einem gesetzlichen Gewicht von 1·2 *g* entsprechen würde.

Die Mannigfaltigkeit der vorvenezianischen autonomen und landesfürstlichen Prägungen der Gemeinde von Cattaro hat bereits mehrfach zu Bearbeitungen eingeladen, doch ist das Verwendete nur aus einzelnen Privatsammlungen genommen und teils unvollständig gewesen, teils hat die häufig schlechte Erhaltung die Genauigkeit und Verläßlichkeit dieser Arbeiten sehr beeinträchtigt. Die ältesten einschlägigen Beschreibungen datieren aus dem XVIII. Jh.:

B. Nani De duobus Imperatorum Rassiae nummis, 1752,

Flaminio Corner Catharus Dalmatiae civitas, 1759.

Der nächste Autor ist Schweitzer in seinen Mitteilungen aus dem Gebiete der Numismatik und Arch., 5. Dekade, 1860.

Die reichhaltige Bearbeitung von Maschek Nummografia cattarese im Manuale del regno di Dalmazia per l'anno 1875 ist aber, weil der Autor keine der beschriebenen Münzen zu Gesicht bekam, sondern allein nach Skizzen einer ungeübten Hand urteilte, so fehlerhaft und unkritisch, daß von ihrer Berücksichtigung nicht die Rede sein kann[1]). Einzelne Münzen von Cattaro sind auch z. B. in Liruti Della moneta pr. e. f., Venezia

[1]) Die von Maschek beschriebene Sammlung befindet sich gegenwärtig fast vollständig im Museum von Agram und ist daher in der vorliegenden Abhandlung inbegriffen.

1749, und in Ljubić Opis jugoslavenskih novaca (ausschließlich landesfürstliche) erwähnt.

Im folgenden wurde der Versuch gemacht, das Material der größten einschlägigen öffentlichen und Privatsammlungen zu einer übersichtlichen und möglichst geschlossenen Zusammenstellung zu vereinen. Unter den zu diesem Zwecke studierten Stücken waren doch reichlich solche in guter Erhaltung zu finden oder haben wenigstens Prägungen, die an einzelnen Stellen mangelhaft sind, sich vorteilhaft gegenseitig ergänzt.

Allgemeine technische Bemerkungen

Sämtliche Bezeichnungen „rechts" und „links" sind im heraldischen Sinn (denen des Beschauers entgegengesetzt) angewendet; nicht nur, wo sie sich auf dargestellte Figuren beziehen, sondern auch bei der Beschreibung der Münzen an sich.

Durchaus wird als Vorderseite jene Seite bezeichnet, die den heiligen Trifon zeigt.

Legenden werden, um Varianten gut auseinander zu halten, — außer wenn anders angegeben — immer links oben (also vom Beschauer aus rechts oben) begonnen und wo es angeht, in der Rundung weitergelesen, wenn auch der Sinn, wie es bei einigen wenigen Münzreihen der Fall ist (Typus I 4, I 6), manchmal wahrscheinlich den Anfang der Lesung von rechts oben verlangen dürfte.

Abkürzungen:

Vs. = Vorderseite	i. F. = im Feld	l. = links
Rs. = Rückseite	v. v. = von vorne	r. = rechts

Bei den Groschen bedeutet in der Beschreibung der Rückseite der die Legende trennende Strich immer die unter dem Thron des Herrschers auf den Münzen zu sehende verschieden gestaltete Abschlußlinie.

Neben der Gewichtsangabe der einzelnen Münzen ist deren Eigentümer angeführt. Die Münzkabinette sind genannt:

Wien, k. k. Hofmuseum;
Budapest, königl. Nationalmuseum;
Graz, Joanneum;
Agram, Nationalmuseum;
Essegg, Museum der königl. Freistadt;
Spalato, k. k. archäologisches Museum;
Triest, Museo civico.

Zusammenstellung der auf den Bronzemünzen vorkommenden Zepterformen:

Bronzeprägungen

1. Abteilung: Rein autonome Münzen ohne Hinweis auf eine Schutzmacht

Typus I, 1. Gruppe

Der stehende heilige Trifon, Schutzpatron der Stadt v. v. in steifer ungegliederter Gestalt mit großperligem Nimbus, im weiten offenen, seitlich vom Körper freibleibenden Mantel, der die Füße verdeckt. In der R. hält er einen Stab, der in einer großen Lilie endet (Zepterform 1). Legende S̄TRI—PĥON. Kreis aus groben Perlen.

Festungsmauer aus gewöhnlich sechs Reihen großer, ohne Fugenverwechslung übereinanderliegender Quadern. Aus der Mitte des oberen Mauerrandes, der rechts und links je eine schräggeschnittene Scharte trägt, erhebt sich ein Türmchen, in der Breite von 2 Quadern, welches oben in 2 schräggeschnittene Zinnen endet, oder eben abschneidet, oder aber Zinnen trägt, die durch die verlängerten lotrechten Quaderbegrenzungslinien gebildet sind. In der Mitte des Mauerfußes ist ein viereckiges, seltener rundes Tor zu erblicken. Legende CIVIT̄—CΛTARI. Kreis aus groben Perlen.

Das I am Schlusse der Legende CΛTARI ist oft mehr, oft minder deutlich. Da es gewöhnlich in die Höhe der Grundlinie des Turmes fällt, sieht es manchmal wie die Verlängerung dieser aus, wogegen aber der Mangel eines solchen Strichelchens auf der anderen Seite spricht.

Schematische Zusammenstellung der Türmchenformen

Variante a Vs. Gestalt des Heiligen schmal, Schrift groß, Form des O sehr schmal und lange zugespitzt. — Türmchen mit zwei schräggeschnittenen Zinnen, Form 1

1 Rs. Quadern ganz unregelmäßig, Tor mit runder Wölbung 22 *mm* 2·623 *g* Spalato, *Abb. 3*

2 Türmchen oben mit einer Quadernreihe eben endend; Form 4. Tor eckig 21 *mm* 2·245 *g* Spalato, 19 *mm* 1·730 *g* ✣

3 Türmchen dachartig abgeschrägt endend; Form 5. Tor eckig 21 *mm* 3·62 Budapest

4 Türmchen mit 3 Zinnen endend; Form 2. Tor eckig 20 *mm* 4·21 *g*, 22 *mm* 2·975 und 2·853 *g* Stockert, *Abb. 4*; 20 *mm* 2·817 *g*, 21 *mm* 2·77 *g* Spalato, *Abb. 5*

Türmchen undeutlich. Tor eckig 21 *mm* 3·52 *g* Essegg; 1·895 *g* Spalato

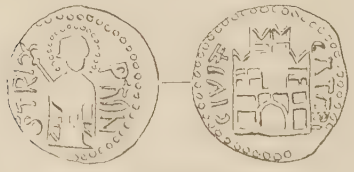


Abb. 3

Abb. 4

Abb. 5

Variante b Vs. Gestalt des Heiligen samt Mantel doppelt so breit als bei Variante a, Schrift kleiner, das O rundlicher als bei Variante a, der Strich über dem S sehr zart. Zwischen dem Lilienstab und dem Heiligenschein ein weiteres, von der Schulter aufreichendes, sehr feines Stäbchen, das oben, unter der linken Hälfte der Lilie, ein Kügelchen trägt. Rs. wie bei Variante a

5 Türmchen mit drei gegen ihr oberes Ende bis zu gegenseitiger Berührung breiter werdenden Zinnen; Form 3. Tor eckig
22 *mm* 2·97 *g*, *Abb. 6*, 21 *mm* 2·87 *g* Stockert; 21 *mm* 2·85 *g* Essegg, *Abb. 7*; 20 *mm* 2·185 *g* Spalato

Türmchen undeutlich 22 *mm* 3·92 *g* Spalato; 20 *mm* 2·87 *g* Stockert

Abb. 6

Abb. 7

Typus I, 2. Gruppe

Stehender Heiliger v. v. mit massiger, doch unvergleichlich schlankerer und eleganterer Gestalt als in der 1. Gruppe, etwa bis zu den Knien; rechts bereits durch den ein wenig abstehenden Ellbogen und links durch kleine Einbuchtungen gegliedert. Der untere Saum des den Körper ganz umschließenden Mantels begrenzt die Gestalt, sodaß deren Füße nicht mehr sichtbar sind. Der Nimbus ist weit und auffallend feinperlig. In der R. hält er einen Stab mit einer kleinen Lilie am Ende (Zepterform 2). Legendenschrift klein und gut geschnitten; Randperlen radial länglich und sehr fein.
Legende SANTE❖—TRIFON

Festungsmauer mit kleineren Quadern als in der 1. Gruppe und rund gewölbtem Tore; aus der Mitte des oberen Randes erhebt sich ein gezinntes Türmchen; die Mauer rechts und links davon trägt je 2 Zinnen. Ober dem Türmchen ein nach oben offener flacher Halbmond. Letzteres Detail wegen gewöhnlich minderer Erhaltung der Münzen nicht immer ganz deutlich. Legendenschrift klein und gut geschnitten. Randperlen wie auf der Vorderseite.
Legende CATARI—CIVITAS

Variante a Festungsmauer ziemlich breit, aus großen und hohen Quadern (4 Reihen übereinander)

6 Türmchen mit 4 Zinnen 21 *mm* 2·935 *g*, 20 *mm* 2·285 *g* Stockert, *Abb. 8*

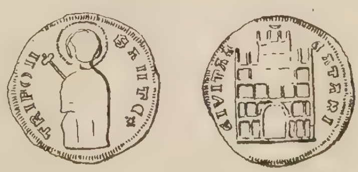


Abb. 8

Abb. 9

7 Festungsmauer schmäler mit sehr kleinen Quadern (8 oder mehr Reihen übereinander). Türmchen, das an seiner Basis oft ein wenig eingezogen erscheint, mit 3 Zinnen 20 *mm* 4·0 *g* Spalato; 20 *mm* 3·06 *g* Stockert, *Abb. 9*; 21 *mm* 2·94 *g* Spalato; 21 *mm* 2·78 *g* Vukasović; 20 *mm* 2·57 *g* Stockert; 20 *mm* 2·34 *g* Agram; 20 *mm* 2·065 *g* Stockert; 20 *mm* 2 *g* Wien

Variante b

Im allgemeinen ähnlich der Variante a, doch Gestalt des Heiligen noch etwas schlanker, Perlennimbus weit, breit und nach innen beinahe allmählich verflacht. In der Rechten ein Zepter mit einer breiten, gedrückten Lilie (Zepterform 3)

SΛIITVS—TRIFOII

Festungsmauer wie in Variante a, 7 (kleinere Form). Türmchen mit 3 Zinnen und darüber ein nach oben offener flacher Halbmond.

ⅭΛTTΛRI—ⅭIVITΛS

8 19 *mm* 3·82 *g* Spalato; 20·5 *mm* 3·47 *g* Budapest, *Abb. 10*

Abb. 10

Typus I, 3. Gruppe

Gestalt des Heiligen unter dem rechten Ellbogen schmäler als der von diesem hinausgespreizte Mantel, sodaß dort ein vom Körper freies, durch seine Konturen gezeichnetes Mantelstück zu sehen ist. Legende SΛIITⅭ—TRIFOII

Legende ⅭIVITΛS—ⅭΛTTΛRI
Das Türmchen der Festungsmauer von einer wehenden dreiwimpeligen Fahne gekrönt, die in quadratlichem Feld einen runden Ball zeigt

a) Türmchen mit linkswehender Fahne

*a*¹) Ohne Beizeichen

9 Zepter der Form 4 — 21 *mm* 2·240 *g* Essegg

*a*²) Auf der Rs. im Abschnitt unter der Mauerbasis die Buchstaben S T F

10 Zepter der Form 15 — 20 *mm* 2·945 *g* Stockert, *Abb. 11*

β) Türmchen mit rechtswehender Fahne

*β*¹) Ohne Beizeichen

Abb. 11

Abb. 12

11 Zepter der Form 3 — 21 *mm* 3·475, 19 *mm* 1·130 Stockert
Zepter der Form 3, schlecht erhalten — Budapest

*β*²) Rs. mit Beizeichen ·⁝·

12 Beizeichen im Felde rechts und links neben der Festungsmauer
Zepter der Form 5 — 20 *mm* 2·220 *g* Agram

13 Beizeichen ·⁝· im Tore der Festungsmauer
Zepter der Form 3 — 20 *mm* 2·650 *g* Essegg; 20 *mm* 1·835 *g* Stockert *Abb. 13*

*β*³) Vs. und Rs. mit Beizeichen ·⁝· im Felde rechts und links

14 Zepter der Form 4 — 21 *mm* 2·820 *g* Stockert

Typus I, 4. Gruppe

Stehender Heiliger v. v. im Mantel, mit Perlennimbus, in der R. einen Stab, der gewöhnlich vier Ringelchen in Kreuzesform am Ende trägt, die, wie aus ihrer Stellung zu ersehen ist, eine Lilie symbolisieren.
Legende TRIFOII—SΛIITЄ

Festungsmauer mit viereckigem, manchmal oben etwas verengertem Tore. Aus der Mitte des rechts und links mit je zwei Zinnen gekrönten Mauerfirstes erhebt sich ein Türmchen mit drei Zinnen.
Legende ЄΛTTΛRI—ЄIVITΛS

Variante a Vs. Unter dem rechten Ellbogen ist ein vom Körper nicht bedecktes Stück des Mantels zu sehen. Dieser selbst ohne vorne offenen Schlitz und ohne (die in der Mitte herabhängende) Perlenschnur

15 Rock neben der leeren Mantelfalte zwei Bauschen bildend, unten mit breitem, durch dicht gekreuzte Strichelchen geziertem Saume. Das Zepter endet in einem aus Punkten gebildeten Patriarchenkreuz der Form 14. Die Rs. trägt außen am Rande einen Linienkreis

20 *mm* 2·230 *g*, 19 *mm* 2·005 *g* Spalato; 19 *mm* 1·740 *g* Stockert, *Abb. 13*

Abb. 13

Abb. 14

16 Rock neben der leeren Mantelfalte glatt herabhängend. Das Zepter endet in einer durch vier Punkte symbolisierten Lilie der Form 9

20 *mm* 1·580 *g*, 1·540 *g* Stockert, *Abb. 14*; 19 *mm* 1·410 *g* Spalato

Variante b Das unter dem rechten Ellbogen sichtbare, vom Körper nicht bedeckte Stück Mantel ist nicht eckig, sondern (wie eine Dalmatica) rund im Bogen zum unteren Mantelsaum laufend. Um den Hals eine Perlenschnur, die vorne in der Mitte herabhängt. Umrandung grobperlig. Legende TRIFOII—SΛIITЄ

17 Zepter der Form 11 21 *mm* 1·890 *g* Spalato, *Abb. 15*; 20 *mm* 1·700 *g*, 20 *mm* 1·410 *g* Stockert
In die Rundung des Mantels kommt das S der unregelmäßigen Legende zu stehen, sodaß dort der Saum nicht sichtbar ist. Zepter der Form 10 21 *mm* 2·519 *g* Essegg

Abb. 15

Abb. 16

Variante c Vs. Keine freie Mantelecke unter dem rechten Ellbogen. Mantel gewöhnlich mit schmalem Schlitze offenstehend.

α) Rs. ohne Kügelchen ober dem Turme

α') Konturlinien der Rs.-Zeichnung geperlt

18 Zepter der Form 12, Legende ЄIVITΛ'
18 *mm* 1·920 *g* Stockert, *Abb. 16*; 19 *mm* 3·400 *g* Vukasović; 19 *mm* 1·730 *g* Spalato

19 Zepter der Form 13, Legende ЄIVITΛ' 19 *mm* 2·510 *g* Stockert

20 Zepter der Form 17, Legende ᏟIVITΛ' 21 *mm* 2·867 *g* Zanandrea; 19 *mm* 2·830 *g* Budapest

*α*²) Konturlinien der Rückseite glatt

21 Zepter undeutlich 20 *mm* 2·275 *g* Spalato

22 Zepter der Form 15, Legende ᏟΛTΛRΛ 20 *mm* 1·650 *g* Agram; 18 *mm* 1·160 *g* *

23 Zepter der Form 10 18 *mm* 2·007 *g* Spalato

24 Zepter der Form 16 20 *mm* 2·440 *g* Stockert, *Abb. 17*

25 Legende SΛIITTᏟ 20 *mm* 1·885 *g* Spalato

Abb. 17

Abb. 18

β) Mit einem Kügelchen ober dem Turm, Konturlinien der Rs.-Zeichnung glatt

26 Zepter der Form 15, Legende SΛIITΛ 19 *mm* 2·403 *g* Spalato

27 Zepter undeutlich 19 *mm* 1·815 *g*, 18 *mm* 1·585 *g* (ᏟIVITΛS), *Abb. 18*, Spalato

28 Zepter der Form 10, 21 *mm* 3·460 *g* Stockert; 20 *mm* 1·806 *g* Zanandrea (Legende ᏟIVITΛS); 18 *mm* 1·780 *g* Spalato; 18 *mm* 1·350 *g* Stockert

γ) Rs. mit einem nach oben offenen, flachen Halbmond ober dem Turme, Konturlinie der Rs.-Zeichnung glatt

29 Zepter der Form 13, Mantel mit sechs kräftigen Längsfalten 19 *mm* 1·815 *g* Stockert

Typus I, 5. Gruppe

Der stehende Heilige v. v. mit Perlennimbus und langem faltigem Mantel, unter dessen unterem Rande die Füße sichtbar sind, trägt in der R. einen Stab, der in einer Lilie endigt. Die Linke hält er, was allerdings nur bei ganz klarer Ausprägung festzustellen ist, segnend vor der Brust.
Die Legende lautet: SΛNTVS—TRIFON

Festungsmauer mit ziemlich engen Reihen von Quadern, deren Fugen sich verwechseln, hat in der Mitte ihres oberen Randes ein Türmchen mit drei Zinnen, während rechts und links von diesem je zwei Zinnen sichtbar sind, die in der Regel sehr schmal und lang aufragen. Am Fuß der Mauer ein Tor mit rundlicher Wölbung.
Legende ᏟΛTΛRI—ᏟIVITΛS

Am Rande tragen beide Seiten einen feinen Perlenkreis, der von da ab bei den folgenden Typen so verbleibt.

Variante a Vs. Mittel- und Seitenfalten des Gewandes schief von links oben nach rechts unten gleitend. Ebenso die Perlenschnur, die sonst in der Mitte des Mantels herabhängt, hier vom linken Ellbogen zur Mitte unten quer niederlaufend. Als Füße kleine auswärtsgerichtete Strichelchen unter dem Mantelsaum

30 Zepter der Form 5, 6 20 *mm* 1·775 *g* Stockert, *Abb. 19*; 20 *mm* 1·770 *g* Spalato

Variante b Vs. Seitenfalten des Gewandes schief von links nach rechts hinunterlaufend, Mittelfalten und Perlenschnur jedoch gerade lotrecht herabgehend

Abb. 19

Abb. 20

31 20 *mm* 1·925 *g* Spalato; 21 *mm* 1·710 *g* Stockert; 20 *mm* 1·600 *g* Wien

32 Zepter der Form 6 18 *mm* 1·620 *g* Stockert; 19 *mm* 1·485 *g* Agram; 20 *mm* 1·485 *g* Stockert; 20 *mm* 1·210 *g* Spalato; 21 *mm* 1·165 *g* Stockert, *Abb. 20*

33 Rohere Ausführung 19 *mm* 1·130 *g* Stockert; 19 *mm* 1·350 *g* Spalato, *Abb. 21*

34 Legende S7NTVS·—TRIFON 21 *mm* 1·545 *g*, 19 *mm* 1·545 *g* Spalato

35 Zepter der Form 7 20 *mm* 1·927 *g*, 19 *mm* 1·815 *g* Stockert

Abb. 21

Abb. 22

Variante c

Gestalt des Heiligen schmal, trägt das Lilienzepter in der L. (statt wie sonst in der R.), Füße durch zwei feine lotrechte Strichelchen, die unter dem Mantelsaum herausragen, dargestellt.

Festungsmauer mit so unverhältnismäßig großer Toröffnung, daß rechts und links davon nur mehr eine lotrechte Quaderreihe verbleibt. Sämtliche Zinnen mit kugelförmigen oder klobigen Enden.

36 19 *mm* 1·480 *g*, 20 *mm* 0·945 *g* (Zepter der Form 8, *Abb. 22*) Stockert

Variante d

Wie bei Variante b

Türmchen der Festungsmauer mit zwei mittleren Zinnen

37 19 *mm* 1·250 *g* Spalato; 18 *mm* 1·100 *g* Stockert, *Abb. 23*

Abb. 23

Abb. 24

Zeitgenössische Nachahmungen (?)

38 19 *mm* 1·400 *g* Stockert, *Abb. 24*

39 18 *mm* 0·830 *g* Stockert, *Abb. 25*

40 17 *mm* 0·450 *g* Stockert, *Abb. 26*

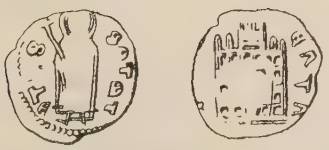


Abb. 25

Abb. 26

Typus I, 6. Gruppe

Stehender Heiliger v. v. ohne Füße, in der R. einen Stab mit einem Kreuzchen am Ende.
Legende TRIFONIS—SANTVS

Festungsmauer mit rundem Tor, Türmchen und Zinnen.
Legende CATTARI—CIVITAS

Variante a Rs. Türmchen mit drei Zinnen

41 19 *mm* 1·470 *g* Spalato; 18 *mm* 1·220 *g* (Zepterform 21) und 20 *mm* 1·110 *g* (Zepterform 23) Stockert

Variante b Rs. Türmchen mit vier Zinnen, über deren Mitte ein nach oben offener Halbmond sich befindet

42 18 *mm* 1 560 *g* (Zepterform 9) Vukasović; 18 *mm* 1·380 *g* (Zepterform 9) und 18 *mm* 1·365 *g* (Zepterform 23) Stockert, *Abb. 27*

Abb. 27

Typus II, 1. Gruppe. Halbfollaro (Obolo)

Variante a

Rundliches Büstchen des Heiligen mit Liliennimbus, Kleidung am Halse durch einen mittels bogigen Querstrichelchen symbolisierten Kragen abgeschlossen. Herum läuft die Legende.

Hohe, turmartige Mauer mit in einer flachen Kurve etwas eingezogenen Seiten und einem kleinen viereckigen Tore in der Mitte der Basis. Der obere Rand der Mauer trägt drei zierlich geschweifte Zinnen, in deren Scharten je ein feines Spitzchen zu sehen ist. Aus der mittleren Zinne, die etwas breiter und höher als die seitlichen ist, ragt eine Stange mit einer wehenden dreiwimpeligen Fahne. Das Mauerwerk des Turmes ist durch sich kreuzende vertiefte Linien gezeichnet, sodaß die Quadern, statt wie in den sonstigen Darstellungen vertieft, hier erhöht erscheinen. Ebenso ist die Fläche des Tores dadurch erhaben. Fahne nach links wehend.

α) Vs. Legende SANCTVS

43 ·: SANCTVS TRIFONISS :· | CATTA—RANSIS
17 *mm* 0·920 *g* Stockert; 19 *mm* 0·820 *g* Essegg; 17 *mm* 0·625 *g* Spalato

44 ·: SSANCTVS TRIFONIS | CATTA—RANSIS 17 *mm* 0·840 *g* Budapest

45 SANCTVS : TRI . . NIS | : CAT . . :· — ·RANSIS : 16 *mm* 0·680 *g* Essegg

46 ·S . . . . . —TRIFONIS· | CATTA—RANSIS
16 *mm* 0·635 *g*, 17 *mm* 0·675 *g* Spalato

47 SANCTVS TRIFONIS | CATTA—RANSI 17 *mm* 0·930 *g* Stockert; 16 *mm* 0 675 *g* Spalato; 16 *mm* 0·540 *g* Stockert; 16 *mm* 0·380 *g* Spalato

48 SANTUS TRIFONIS | ·CATTA—RAGS 17 *mm* 1·040 *g* Spalato

49 ·SANTUS TRIFONI· | CATTA—RAGSIS
17 *mm* 1·295 *g* (*Abb. 28*), 17 *mm* 0·573 *g* Spalato

Abb. 28

50 ·SANTUS TRIFONI· | CATTA—RAGSI 16 *mm* 0·425 *g* Spalato

51 : SANTUS TRIFON : | CATTA — RAGSI : 17 *mm* 0·670 *g* Agram

52 ·SANTUS TRIFON· | CATTA — RAGSI :· 18 *mm* 1·140 *g* Triest

53 : SANTUS TRIFON : | CATTA — — TTRAGSI 17 *mm* 1·030 *g* Agram

54 ·SANTUS TRIFON· | CATTA—RAGSI 18 *mm* 0·937 *g* Stockert

β) Vs. Legende SANTA

55 ·SANTA TRIFONI· | CATTA—RAGSIS 18 *mm* 1·055 *g* Stockert

Variante b

Büstchen des Heiligen einem verkehrten Herzen ähnelnd, da die Schultern vom Hals beinahe geradlinig abfallen. Der Mantel ist oben nicht durch bogige Strichelchen (die sonst den Kragen symbolisieren) abgeschlossen.

Seiten des Turmes fast gar nicht einladend, Mauerwerk gröber, Scharten der Zinnen ohne Spitzen.

α) Fahne nach rechts wehend

56 SANTVS : TRIFONIS :· | ·M : CATTAR—AGSIS 18 *mm* 0·940 *g* Essegg

57 ·SANTVS TRIFONIS· | M·CATTA—RAGSI
16 *mm* 0·380 *g* (ausgebrochen) Stockert

58 SANTVS ... FONIS | M·CATTA—RAG ..
18 *mm* 0·890 *g* Stockert, *Abb. 29*

Abb. 29

β) Fahne nach links wehend

59 SANTVS : TRIFONIS | CATTA—RAGS 17 *mm* 0·580 *g* Spalato

Variante c Vs. von Var. b | Rs. von Var. a

60 ·SANTVS—TRIFONIS· | M : CATTA— ... SIS 19 *mm* 0·695 *g* Budapest

61 SANTVS TRIFONIS | CATTA—RAGSI 17 *mm* 0·865 *g* Spalato

Typus II, 2. Gruppe. Halbfollaro (Obolo)

Variante a

Rundliches Büstchen des Heiligen mit Liniennimbus. Das Gewand durch bogige, einen Kragen symbolisierende Strichelchen unter dem Hals abgeschlossen.

Hohe, turmartige Mauer mit in der Mitte kaum einladenden Seiten. Auf dem First trägt sie je eine zierlich geschweifte Eckzinne und eine viel breitere und höhere, oben doppelt geschweifte Mittelzinne, aus der eine Stange mit wehender dreiwimpeliger Fahne ragt. Die Scharten sind ohne Spitzen. In der Mitte der Mauerbasis befindet sich ein kleines rundbogiges Tor. Das Mauerwerk ist zum Unterschied von Typus II 1 durch erhabene, sich kreuzende Linien dargestellt, sodaß die einzelnen Quaderblöcke vertieft erscheinen. Die Fläche des Tores ist durch eine in seiner Vertiefung liegende zungenartige Erhöhung wiedergegeben.

α) Fahne nach links wehend

62 SΛNTVS TRIFONIS | : M : CΛΠΠ— · · —RЄNSIS : 16 *mm* 0·655 *g* Stockert

63 SΛNTVS : TRIFONIS | : M : CΛΠΠ—RЄNSIS 17 *mm* 0·680 *g* Essegg

64 . . NTVS : TRIFONIS :· | : M . . TΠ— · · · · —RЄNSIS · $\frac{17}{14}$ *mm* 0·610 *g* (ausgebrochen) Stockert

65 ·: SΛNTVS : TRIFONIS :· | M CΛΠΠ—RЄNSIS 19 *mm* 0·745 *g* Spalato

66 ·SΛNTVS : TRIFONIS | CЬΛΠΠ—RЄNSIS 17 *mm* 0·385 *g*

67 ·SΛNTVS TRIFONIS· | CΛΠΠ—RЄNSIS 17 *mm* 0·860 *g* Spalato

68 SΛNTVS·TRIFONIS | CΛΠΠ—RЄNSIS 17 *mm* 0·795 *g* Spalato

69 ·SΛNTVS TRIFONIS· | CЬΛΠΠ—RЄNSI 17 *mm* 0·890 *g* Stockert, *Abb. 30*

Abb. 30

β) Fahne nach rechts wehend

70 ·: SΛNTVS : TRIFONIS : | MCΛΠΠR—ЄNSIS · 17 *mm* 0·670 *g* Spalato

71 SΛNTVS·TRIFONIS· | MCΛΠΠR—ЄNSIS· 17 *mm* 0·933 *g* Spalato

72 ·:SΛNTVS— . . . . ONIS : | : M : C . . . — —·RЄNSI : 18 *mm* 0·460 *g* Spalato

73 ·: SΛNTVS : TRIFONIS :· | M : CΛΠΠ— · · · —RЄNSI 18 *mm* 0·860 *g* Stockert

74 ·SΛNTVS : TRIFONIS· | M : CΛΠΠ—RЄNSI 17 *mm* 0·915 *g* Essegg; 17 *mm* 0·570 *g* Stockert

75 ·SΛNTVS : TRIFONIS· | M : CΛΠΠ—RЄNIS 17 *mm* 0·840 *g* Agram

76 SΛNTVS : TRIFONS | M : CΛΠΠ—RЄNSI 17 *mm* 0·650 *g* Triest

Fortsetzung und Schluss im Band XLV (V) 1912

Robert Mowat

Les tétradrachmes de Lysimaque contremarqués par Claude I

La contremarque CL·CÆS s'est rencontrée, à ma connaissance, sur cinq tétradrachmes différents de Lysimaque, roi de Thrace; quelques uns ont été signalés sommairement avec le seul essai d'explication *Claudius Caesar*, qui n'exigeait pas un laborieux effort. Après avoir décrit ces pièces dans l'ordre chronologique de leur apparition, je chercherai si leur estampille ne comporte pas quelque enseignement plus propre à satisfaire notre curiosité.

1. Tête de Lysimaque ceinte du diadème avec la corne de bélier, à droite; devant, les lettres CL·CÆS en contremarque.

℞ *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΛΥΣΙΜΑΧΟΥ* Pallas Nicéphore assise sur un siège à gauche, avec la haste transversale à droite et le coude gauche sur un bouclier posé à terre et orné d'une tête de lion; sous le siège *ΒΥ*; à l'exergue un trident couché; dans le champ le monogramme 186 ( ).

Cabinet d'Hermand.

Mionnet, Suppl. II 553, 28. — (L. Müller, Die Münzen des thracischen Königs Lysimachus, p. 55 note 44 (182): «Mionnet, S. n. 28 [mit CL·CÆS in einem Contramerke, vgl. n. 202]»).

Il y a dans ces derniers mots une erreur matérielle, car le n. 202 de Müller est gravé dans sa planche V de monogrammes sous une forme essentiellement différente du susdit n. 186 de Mionnet. Il serait intéressant de retrouver l'exemplaire d'A. Hermand, collectionneur belge cité par Mionnet, afin que l'on fût assuré par une vérification de la forme réelle du monogramme sur la pièce. Cette vérification est d'autant plus désirable que Mionnet place la contremarque devant l'effigie, tandis que sur les quatre exemplaires suivants elle est derrière.

2. Sans légende; tête d'Alexandre le Grand déifié, à droite, ceinte du large diadème royal avec la corne de Zeus Ammon; en arrière la contremarque CL·CÆS se lisant verticalement de haut en bas; hauteur 4 *mm*, longueur 11 *mm*.

℞ *ΒΑΣΙΛΕΩΣ* | *ΛΥΣΙΜΑΧΟΥ*, en deux lignes verticales se lisant de haut en bas, une de chaque côté. Athéna Niképhoros assise sur un trône à gauche, appuyant le bras gauche sur un bouclier décoré du gorgonium (indistinct); sur le côté du siège, les lettres *ΒΥ*, marque monétaire de Byzance; sous le siége un trident, les pointes dirigées à gauche, le manche entre deux dauphins à gauche; sous la main droite de la déesse, le monogramme (Müller pl. V 202).

30 × 28 *mm*, 14·5 *g*. British Museum.

L. Müller, Die Münzen etc. p. 55 note 44 (202): «Brit. Mus. mit demselben Contramerke als auf n. 182»; ceci prouve que l'auteur a confondu l'exemplaire du British Museum avec le précédent, décrit par Mionnet. — R. Mowat, Numismatic Chronicle, IX (1909) p. 10, pl. I 1.

3. Sans légende; même tête d'Alexandre le Grand; en arrière, même contremarque CL·CÆS se lisant de haut en bas et entamant l'effigie; hauteur 4·5, longeur 11 *mm*. En avant, en contremarque incuse, la lettre *Δ* (signifiant probablement 4 deniers romains).

℞ Même légende; même type; même marque monétaire *BY* et trident avec dauphins; sous la main droite de la déesse, le monogramme (Müller pl. V 197).

31 *mm*, 11·72 *g*. Pièce perforée, maltraitée et échancrée sur le bord. Berlin, ancienne collection Prokesch-Osten n. 66.

Alf. v. Sallet, Beschreibung der antiken Münzen in den K. Museen, I 324. — Numismatische Zeitschrift IV 327. — R. Mowat dans le Num. Chron. IX (1909) p. 11, pl. I 2.

4. Sans légende; même tête d'Alexandre le Grand; en arrière, même contremarque CL·CÆS se lisant de haut en bas à 2 *mm* d'intervalle de l'effigie; hauteur 4, longueur 11 *mm*.

℞ Même légende; même type; même marque monétaire *BY* et trident avec dauphins; sous le bras droit de la déesse, le monogramme (Müller pl. V 217, sans ⊙ superposé; la lecture que j'en ai donné dans le Num. Chron. est mauvaise).

39 × 30 *mm*, 13·42 *g*. Cabinet de France, Rois de Thrace 25, transféré dans la série des monnaies contremarquées.

Adr. Blanchet, dans Rev. num., XI (1907) p. 41, vignette. — R. Mowat dans Num. Chron. IX (1909) p. 11 pl. I, 3.

5. Sans légende, même tête d'Alexandre le Grand; en arrière, même contremarque CL·CÆS se lisant de haut en bas à 4 *mm* d'intervalle de l'effigie; hauteur 4, longueur 9 *mm*.

℞ Même légende; même type; même marque monétaire *BY* avec trident et dauphins; sous la main droite de la déesse, le monogramme (non décrit par Müller).

30 *mm*, 13·55 *g*. A Vienne (Autriche), collection de M. le Dr. Walla; il est vivement à souhaiter que le Musée Impérial fasse l'acquisition de cette piece pour se tenir au pair avec les trois autres grands cabinets européens[1]).

[1]) [Den Aufsatz des Herrn Mowat habe ich noch in der Stunde des Empfanges durchgelesen, und ich bin sofort zu Dr. Walla gegangen, um von Mowats liebenswürdigem Rat Nutzen zu ziehen. Aber dort erfuhr ich, dass das Klausenburger Museum die Münze schon etwa ein halbes Jahr früher käuflich erworben habe.

Der Freundlichkeit des Oberstleutnants Otto Voetter verdanke ich den Hinweis auf ein anderes Exemplar eines Tetradrachmons von Lysimachos, das sich im Besitze eines Mitgliedes unserer Gesellschaft, des Teehändlers Trau in Wien, befindet und einen Abguß dieser Münze, nach welchem ich folgende Daten verzeichne: Die Vorderseite trägt ganz wie das vom Verfasser nach Mionnet angeführte Exemplar rechts, also vor dem Gesicht des Lysimachos, den Nachstempel CL CÆS, am Sitze die Buchstaben *BY*, links im Feld das Monogramm und im Abschnitt Buchstabenreste, etwas verwildert wie das ganze Gepräge, die ich ΟΠΝ oder ΟΠΑΙ (also vielleicht =*Ὀαλίης*) lesen möchte; also eine singuläre Erscheinung, insofern die Münzen Byzantions vom Lysimachosgepräge sonst sog. Beamtennamen nicht zu bringen pflegen. Gewicht 15·0 *g*. *Kubitschek*.]

Constatons dès à présent que la contremarque CL·CÆS ne s'est rencontrée que sur des tétradrachmes frappés à Byzance; ceux des autres ateliers de Lysimaque en sont dépourvus. Le nombre des exemplaires ainsi estampillés est cependant suffisant pour prouver que la contremarque, loin d'être appliquée fortuitement sur le numéraire de Byzance, a été dictée par une intention réfléchie qui nous échappe pour le moment devant l'immensité du monnayage de Lysimaque [1]). Les tétradrachmes qu'il fit fabriquer à Byzance sont reconnaissables à première vue par les lettres BY inscrites sur le siége d'Athéna nicéphore au dessus du trident horizontal accosté de deux dauphins. Ce monnayage se prolongea par des imitations de travail dégénérescent et de style barbarisant pendant des années après la mort de Lysimaque survenue en l'an 281 avant J.-C. Deux ans plus tard la Thrace fut submergée sous le flot de l'invasion gauloise conduite par Komontorios au retour du pillage de Delphes [2]). Byzance fut alors astreinte à une contribution annuelle de 80 talents [3]) qui nécessita des émissions considérables de numéraire. Ses alliés lui vinrent en aide, notamment Héraclée qui contribua pour 4000 statères d'or [4]) et Ptolémée II Philadelphe dont les tétradrachmes furent contremarqués de l'initiale de Byzance [5] en forme de *pi* à crochet. La fabrication hâtive de l'atelier byzantin à une époque troublée donna naissance à un numéraire qui se répandit en abondance parmi les populations demi-sauvages des régions danubiennes et aussi chez celles de l'Asie Mineure où elles restèrent en circulation pendant plus de trois siècles, ainsi que cela est prouvé par l'estampille claudienne.

L'histoire de la Thrace après Lysimaque ne nous est guère connue que par les noms des dynastes gaulois [6]) qui se maintinrent pendant 70 ans à Tylé, dans l'Haemus, apparemment souvent en guerre contre les rois indigènes. Des uns et des autres le souvenir nous a été conservé par leurs monnaies jusqu'à l'époque où Rhoimétalkas mit ses Etats sous le protectorat d'Auguste vers l'an 11 av. J.-C., et obtint le droit de battre monnaie à son nom avec son effigie associée à ceux de l'empereur, *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΡΟΙΜΗΤΑΛΚΟΥ* ℞ *ΚΑΙΣΑΡΟΣ ΣΕΒΑΣΤΟΥ*. A sa mort Auguste partagea ses Etats [7]) entre Kotys, son fils, et Rhaiscouporis, son frère; au premier il assigna les plaines, les cités et ce qui confine à la Grèce, au second les terre incultes et voisines des Barbares. Tant que vécut Auguste, Rhaiscouporis garda quelques ménagements; mais à l'avènement de Tibère il envoya des troupes de brigands ravager les terres de Kotys et ouvrit une ère de guerres civiles; accusé devant le Sénat par la veuve de Kotys de l'assassinat de son mari,

---

[1]) L. Müller pl. III—IX a réuni 565 différents monétaires répartis entre 38 cités; Byzance revendique pour sa seule part les nos 139—235.

[2]) Ibid. p. 29.

[3]) Polybe IV 45—46. Droysen, Die Nachfolger Alexanders, p. 659—663.

[4]) L. Müller p. 29. Memnon chap. 50. Droysen, Hist. de l'Hellenisme II 635.

[5]) Svoronos, *Τὰ νομίσματα τοῦ κράτους Πτολεμαίων*, pl. XXVII 19—25.

[6]) Head, Hist. numorum, p. 242—244.

[7]) Tacite, Ann. II 64—67; IV 46—51.

il fut mis à mort. La Thrace fut à nouveau partagée entre Rhoimétalkas II, fils de Rhaiscouporis, et les jeunes enfants de Kotys placés sous la tutèle de Trébellius, régent de leurs Etats et ancien préteur. En l'an 26, les Thraces se soulevèrent pour se soustraire à l'impôt du service militaire. Ils furent soumis par Poppaeus Sabinus, légat de Mœsie, qui avait réuni à son gouvernement la Macédoine et l'Achaie. En l'an 35, il eut pour successeur P. Memmius Régulus. La dernière monnaie royale parait avoir été frappée par Rhoimétalkas sous Caligula: *ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΡΟΙΜΗΤΑΛΚΑΣ*, tête du roi. ℞ Tête de Caligula.

Cet état de choses se prolongea jusqu'en 45, sous Claude[1]). A ce moment se produisit un évènement décisif pour les destinées de la Thrace. L'Achaïe et la Macédoine redevinrent provinces sénatoriales gouvernées chacune par un ancien préteur *pro consule*; la Mœsie en fut détachée et continua à être gouvernée par un légat d'Auguste *pro praetore*. La Thrace subit le contrecoup de ces remaniements: de royaume client des Romains elle devint province sous l'autorité d'un procurateur.

Le changement de sa constitution politique amena fatalement celui de son régime administratif et, comme conséquence, des modifications dans la perception du tribut. A propos de cet évènement, il convient d'insister sur sa coïncidence extraordinaire précisément avec le nom de Claude contremarqué sur les tétradrachmes byzantines de Lysimaque. Par ce fait, un des cas les plus intéressants de la théorie du contremarquage se trouve éclairci historiquement avec une rare vraisemblance.

Une pierre commémorative d'un personnage mêlé aux opérations du recouvrement du tribut dans la Mœsie à la même époque vient nous édifier sur les évènements auxquels il donna lieu. Tiberius Plautius Silvanus Aelianus, qui avait été légat et aide-de-camp (*comes*) de Claude pendant sa campagne de Bretagne et qui fut ensuite légat propréteur de Mœsie de l'an 55 à 58, fit passer d'une rive du Danube à l'autre plus de cent mille transdanubiens avec femmes et enfants, y compris leurs rois et leurs princes, pour acquitter le tribut[2]): *legat(o) propraet(ore) Moesiae in qua plura quam centum mill(ia) ex numero transdanuvior(um) ad praestanda tributa cum coniugib(us) ac liberis et principib(us) aut regib(us) suis transduxit.*

La quotité du tribut par tête était à cette époque en Judée, et probablement pour tous les peuples *dediticii*, d'un denier romain, chiffre officiel. Dans la pratique, la drachme grecque étant d'un poids légèrement supérieur, était acceptée sans difficulté. C'est ce que nous apprennent deux passages de l'évangéliste Matthieu. Dans le premier (17, 23—27) les taxes de Jésus et de Simon Pierre sont évaluées ensemble tantôt à un didrachme, tantôt à un statère d'argent, ce qui revient au même[3]). Dans le second passage (22, 19—21) est rapportée la scène mémorable où le denier de Tibère, César

[1]) Cassius Dio LX 24.

[2]) Corp. insc. lat. XIV 3608 (à Ponte Lucano près de Tivoli, l'ancien Tibur).

[3]) Matth. 17, 24: *ὁ διδάσκαλος ὑμῶν οὐ τελεῖ δίδραχμα?* et 17, 27 *εὑρήσεις στατῆρα, ἐκεῖνον λαβὼν δὸς αὐτοῖς ἀντὶ ἐμοῦ καὶ σοῦ.*

régnant, joue le principal rôle[1]). Après la prise de Jérusalem, Vespasien décida que les Juifs paieraient annuellement par tête un tribut de deux deniers qui irait au trésor de Jupiter Capitolin[2]).

La lecture de ces textes donne l'impression que la perception de l'impôt était exigible exclusivement sous les espèces du denier ou de la drachme et de ses multiples, sans aucun appoint. On aperçoit aisément la raison de cette formalité: elle simplifiait la comptabilité des agents du fisc (*publicani*) et facilitait les opérations de trésorerie, par exemple le paiement de la solde des troupes fixée à un denier par homme et par journée, et maintes autres dépenses publiques; c'est ce que prouve la frappe spéciale des deniers légionnaires de Marc Antoine. De là l'expression *denarismus* pour signifier toute transaction se résolvant par le salaire ou le paiement d'un denier; de là aussi l'usage de tarifer les marchandises courantes en deniers ou en sommes multiples du denier, témoin l'édit du maximum de l'an 301; on sait que les objets de vente journalière y sont tarifés en nombres ronds de deniers, d'où en basse-latinité le mot *denerata*, c'est-à-dire «la dénerée» qui subsiste encore en français dans celui de *denrée*.

Sans qu'il soit possible dans l'état actuel de nos connaissances de pousser plus loin avec certitude l'analyse de la contremarque CL·CÆS, on ne se trompera guère en conjecturant qu'elle rendait les tétradrachmes sur lesquels elle était appliquée aptes à entrer dans les caisses du fisc pour un nombre entier de deniers, spécifiquement quatre. Elle remplissait ainsi un but financier et économique qui n'excluait pas un rôle politique, car en même temps qu'elle certifiait la validité de la pièce pour cette somme, elle était un instrument de proclamation de la fin du protectorat et de l'incorporation absolue de la Thrace dans l'empire des Césars; l'inscription brève et formelle du nom *Claudius Caesar* équivalait à l'injonction: «Reddite ergo quae sunt Caesaris Caesari».

Par les poids de trois tétradrachmes estampillés sur lesquels on peut tabler avec confiance[3]) on s'assure de leur valeur officielle et effective. Ce sont ceux de Londres (14·5 grammes), de Paris (13·42) et de M. le Dr. Walla à Vienne (13·55), dont le poids moyen est 13·82. Or sous le Haut-Empire d'Auguste à Néron la taille du denier de 84 à la livre romaine était passée à 96; son poids était tombé de 3·9 à 3·41 grammes, dont le quadruple est 13·64, chiffre très voisin de 13·82, poids moyen de trois tétradrachmes[4]).

---

[1]) Matth. 22, 19: *ἐπιδείξατέ μοι τὸ νόμισμα τοῦ κήνσου. οἱ δὲ προσήνεγκαν αὐτῷ δηνάριον.* Cf. Marc 12, 14 s.

[2]) Josèphe, Bell jud. VII 66: (*ὁ Οὐεσπασιανὸς*) *φόρον τοῖς ὁπουδήποτ' οὖσιν Ἰουδαίοις ἐπέβαλε δύο δραχμὰς ἕκαστον κελεύσας, ἀνὰ πᾶν ἔτος εἰς τὸ Καπετώλιον, φέρειν ὥσπερ πρότερον εἰς τὸν ἐν Ἱεροσολύμοις νεὼν συνετελοῦν.*

[3]) L'exemplaire de Berlin, pesant 11·72 *g*, est troué et échancré; on n'en doit donc pas faire état, car il y a apparence qu'il a perdu de son poids par suite d'accidents postérieurs au contremarquage. Quant à la pièce décrite par Mionnet, il n'en a pas fait connaître le poids.

[4]) Un denier de Claude de ma collection pèse 3·2 grammes; en estimant à 0·2 la perte du métal par le frai, son poids est ramené à 3·4, chiffre sensiblement le même que le poids théorique de celui de Néron de 96 à la livre. (Mommsen-Blacas, Hist. de la monn. rom. II 22; III 28.)

Le cistophore de la province romaine d'Asie était évalué à 3 deniers; c'est que nous apprend Tite-Live XXXIV 52 *trium fere denariorum in singulis argenti est pondus.* D'après Pinder, Die Cistophoren, p. 583, ils pesaient en moyenne 10·26 grammes, ce qui représente effectivement 3 deniers, puisque 3·41×3=10·23 grammes environ. La dénomination normale, probable même, du cistophore était *τρίδραχμον*, mais on n'en a pas la preuve positive. Plaute remplaça par *trinummus*, mot de son invention, le titre d'une comédie grecque de Philémon, le *Θησαυρός*, qu'il traduisit et adapta au goût du public romain.

Par ce mot il entendait désigner une pièce de monnaie valant trois drachmes; on ne connait que les cistophores bithyniens remplissant cette condition; ils ne circulaient guère dans la grande Grèce ou Italie méridionale, mais il ne faut pas oublier que dans la comédie originale de Philemon la scène se passe à Athènes où ils faisaient concurrence aux tétradrachmes d'Alexandre et de ses successeurs.

Philemo scripsit, Plautus vortit barbare;
Nomen «Trinumo» fecit (19 s.).

La contremarque CL·CÆS est la plus ancienne estampille impériale en caractères latins sur une monnaie à légendes grecques. A la vérité, on connait des petits-bronzes frappés à Tripolis de Phénicie à l'effigie de Néron avec le revers des Dioscures et portant des contremarques au nom des empereurs Galba, Othon, Vespasien, en caractères latins[1], *imp Gal*, *imp Otho*, *imp Ves*; mais il faut faire une distinction; puisque ces monnaies de bronze sont de fabrication municipale leurs estampilles émanent des autorités locales de Tripolis, empressées d'afficher leurs loyalisme et leur adhésion à chaque nouvel avènement; au contraire, la contremarque claudienne est apposée sur des monnaies d'argent qui échappent au contrôle des magistrats municipaux et ne peut avoir été appliquée que par ordre du procurateur de Thrace, ou du questeur, peut-être même du légat propréteur de Macédoine en personne. C'est en effet tantôt l'un, tantôt l'autre qui signe les tétradrachmes bilingues romano-macédoniens *Μακεδόνων leg(atus)*, *Μακεδόνων Æsilas q(uaestor)*, *Suura leg(atus) proq(uaestore)*, *CÆ(sar) pr(aetor)*. J'attire l'attention sur cette dernière légende[2]) qui désigne L. Julius Caesar, gouverneur de Macédoine en 93–92 av. J.-C. Il est assurément singulier que son nom soit orthographié avec la même ligature caractéristique Æ que celui de Claude dans l'estampille CL·CÆS; faut-il en conclure que celle-ci sort du même atelier de Thessalonique, où certaines habitudes épigraphiques se seraient perpétuées?

---

[1]) Cabinet de France, Série des monnaies contremarquées (ancienne collection Mowat); F. de Saulcy les a signalées.

[2]) H. Gaebler, Die antiken Münzen Nord-Griechenlands, III (Makedonien) p. 69—70, n. 213, 214, pl. III 1.

[Dieser Aufsatz erscheint gleichzeitig, ins Ungarische übersetzt, im Numizmatikai Közlöny.]

JAHRESBERICHT

DER

NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT

ÜBER DAS

JAHR 1911

Am Ende des Jahres 1911 zählte die Numismatische Gesellschaft 9 Ehrenmitglieder, 23 stiftende Mitglieder, 218 ordentliche Mitglieder, 47 korrespondierende Mitglieder, zusammen 297 Mitglieder; somit die gleiche Zahl wie Ende 1910.

Durch den Tod haben wir drei ordentliche Mitglieder verloren: Rudolf Appel, Bankvorstand der Wechselstube „Merkur“ († 17. Juli), Leopold Walcher v. Molthein, k. k. Hofrat († 21. Mai), Karl R. v. Ernst, k. k. Hofrat († 27. August), und drei korrespondierende Mitglieder: C. F. Herbst, Direktor des königl. Münzkabinetts Kopenhagen († 1. Juli), Warwick Wroth, Assistant Keeper des Münzkabinetts London († 2 November), Dr. Friedrich Pichler, k. k. Universitätsprofessor a. D. in Graz († 11. November).

Ausgetreten sind 12 ordentliche Mitglieder. Dieser Ausfall wurde durch neu eintretende Mitglieder ausgeglichen.

Die Trauer um die dahingeschiedenen Mitglieder wurde in den Monatsversammlungen und durch Nachrufe in unserem „Monatsblatt“ zu vollem Ausdruck gebracht. Um die Verdienste unseres Vorstandsmitgliedes Karl v. Ernst, der zugleich ein Mitgründer und ebenso unermüdlicher wie glücklicher Führer unserer Gesellschaft gewesen ist, zu ehren, ist am 4. Oktober eine feierliche Trauersitzung veranstaltet worden. Wir beklagen tief den Verlust dieses vortrefflichen Mannes und haben seinen Namen jenen angeschlossen, welchen unsere Gesellschaft um ihrer besonderen Verdienste willen auch nach ihrem Hinscheiden dauernd sichtbare Dankbarkeit zu bewahren ausdrücklich beschlossen hat.

Auch in diesem Jahre hat das hohe k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht unserer Gesellschaft zur Förderung ihrer wissenschaftlichen Bestrebungen eine Subvention von *K* 400·— zugewendet. So dankbar wir dessen gedenken, müssen wir mit Bedauern konstatieren, daß, so schwer auch die Zeiten werden, von keiner anderen Seite uns Unterstützungen zuteil geworden sind.

Die gesellschaftliche Münzensammlung ist geschenkweise durch drei Medaillen bereichert worden. Die Bibliothek hat durch Spenden und Schriftentausch einen erheblichen Zuwachs erhalten, der (so wie der Zuwachs an Medaillen) allmonatlich im „Monatsblatt“ zur Kenntnis unserer verehrten Mitglieder gebracht worden ist.

Im Laufe des Vereinsjahres 1911 sind 9 Vorstandssitzungen und 6 ordentliche Versammlungen sowie die Jahresversammlung abgehalten worden. Folgende Vorträge sind bei dieser Gelegenheit unseren Mitgliedern und Gästen geboten und durch mitunter recht instruktive und lebhafte Diskussionen wirksam ergänzt worden:

n. 379 Herr Major Gustav Richter: Aus Japan (22. Februar)

n. 380 Herr A. M. Pachinger: Paracelsus und seine Medaillen (15. März)

n. 381 Herr Major Gustav Richter: Japan und sein Münzwesen (15. März)

n. 382 Herr Hauptmann Ed. R. v. Zambaur: Die Münzen der Chazaren (26. April)

n. 383 Herr Hofrat A. Luschin R. v. Ebengreuth: Neuentdeckte römische Silberbarren (8 November)

n. 384 Herr Prof. Wilhelm Kubitschek: Gedächtnisworte für Karl v. Ernst (4. Oktober)

n. 385 Herr Dr. Münsterberg: Beamtennamen auf griechischen Münzen (13. Dezember)

n. 386 Herr Prof. Wilhelm Kubitschek: Eine byzantinische Zünfteordnung (23. Jänner 1912).

Vom „Monatsblatt" sind die Nummern 330 bis 341 ausgegeben worden. Damit ist sein achter Band abgeschlossen worden, dessen Index der Nummer 341 beigelegt ist. In diesem „Monatsblatt" sind unter Leitung des Vorstandsmitgliedes Hofrates Adolf Friedrich regelmäßige Berichte über die Monatsversammlungen, die Vorstandssitzungen und sonstigen Vorkommnisse innerhalb der Numismatischen Gesellschaft erstattet worden.

Dank der Rührigkeit des Redaktionskomitees der „Numismatischen Zeitschrift" ist das erste Heft des Jahrganges 1911 ausgegeben und längst versandt worden; der Schluß des Bandes soll sobald als möglich nachfolgen.

Die Kassegebahrung für das Jahr 1911 weist für das Ende des Jahres 1911 eine Barsumme von *K* 2540·32 aus, die leider freilich für die Kosten des Druckes der „Numismatischen Zeitschrift" 1911 nicht auszureichen vermag.

Aus seiner Tätigkeit für die Förderung numismatischer Interessen mag hier nur die Resolution an das hohe Herrenhaus erwähnt werden (15. Mai), durch die der Gesetzentwurf zum Schutze der Kunst- und Geschichtsdenkmale beeinflußt werden sollte. Es ist unbedingt nötig, daß die gesetzgebenden Kräfte Österreichs die Bedürfnisse der numismatischen Forschung und die möglichste Erhaltung der zahlreichen Münzenschatzfunde in Österreich und für Österreich berücksichtigen: das Allermindeste, aber auch Allernotwendigste, was für sie geschehen kann.

Ein gemeinsamer, sehr gelungener Sommerausflug führte unsere Mitglieder am 21. Mai nach Baden bei Wien. Dabei wurde sowohl das städtische Rollett-Museum als auch das Kaiser Franz Josef-Museum der Landesfreunde von Niederösterreich besichtigt. Den Vorständen beider Museen statten wir in angenehmer Erinnerung an den freundlichen Empfang und die wertvollen Erklärungen unseren herzlichen Dank ab.

Der Vorstand sieht es als seine Pflicht an, allen denen, die sich durch Spenden, Vorträge und Beiträge zur „Numismatischen Zeitschrift“, zum „Monatsblatt“, zur Bibliothek und zu den Sammlungen der Gesellschaft verdient gemacht haben, seine Anerkennung und seinen wärmsten Dank auszusprechen und sie um Bewahrung ihrer freundlichen Gesinnung und um Unterstützung unserer gemeinsamen idealen Zwecke herzlich und innigst zu bitten.

Wien, Ende Jänner 1912

Der Vorstand:

Friedrich v. Kenner	Otto Voetter	Wilhelm Kubitschek
Theodor Rohde (†)	Dr. Josef Scholz	Adolf Friedrich
Eduard R. v. Zambaur	Armin Egger	Rudolf Münsterberg

Beilage I

Mitgliederverzeichnis

Seine k. und k. Apostolische Majestät

Kaiser Franz Joseph I

Stiftende Mitglieder

1896 Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog **Friedrich** 200 *K*
1870 Königl. Hoheit Philipp Herzog zu **Sachsen-Coburg,** Wien . . . . . 200 „
1870 Ernst Fürst zu **Windisch-Graetz,** Wien . . . . . 200 „
1890 Der hohe niederösterreichische **Landesausschuß** . . . . . 200 „
1872 Das hochwürdige Augustiner-Chorherrenstift zu **St. Florian** . . . . . 100 „
1895 Das hochwürdige Benediktiner-Stift **Melk** . . . . . 100 „
1895 Georg v. **Alexeïeff,** St. Petersburg . . . . . 100 „
1882 Adolf Freiherr **Bachofen v. Echt,** Brauereibesitzer, Wien . . . . . 100 „
1906 Armin **Egger,** Wien . . . . . 200 „
1870 Heinrich **Egger,** Münzhändler, Wien . . . . . 100 „
1870 Jakob **Egger,** Münzhändler, Wien . . . . . 100 „
1910 Paul **Gerin,** Realitätenbesitzer, Wien . . . . . 100 „
1884 Ernst **Grein,** Architekt, Aigen bei Salzburg . . . . . 100 „
1889 Rudolf **Höfken v. Hattingsheim,** Regierungsrat, Wien . . . . . 200 „
1871 Dr. Friedrich **Imhoof-Blumer,** Winterthur (Schweiz) . . . . . 100 „
1909 Arthur **Krupp,** Herrenhausmitglied . . . . . 100 „
1910 Albrecht Ritter v. **Kubinzky,** Trpišt, Böhmen . . . . . 200 „
1903 Nikolaus **Morosini,** Wien . . . . . 200 „
1896 Theodor **Prowe,** Moskau . . . . . 200 „
1904 Gustav **Richter,** k. u. k. Major a. D., Wien . . . . . 200 „
1880 Dr. Karl **Schalk,** Kustos des Museums der Stadt Wien a. D. . . . . 100 „
1895 * * * . . . . . 400 „

1870 Ignaz **Jaeger,** k. k. Invalide, Wien, † 1875 . . . . . 100 *K*
1870 Wilhelm Fürst zu **Montenuovo,** General der Kavallerie, Wien, † 1895 . . 100 „
1870 Anselm Freiherr v. **Rothschild,** Wien, † 1874 . . . . . 200 „
1870 Alfred **Tauber,** k. k. Börsesensal, Wien, † 1876 . . . . . 200 „
1870 Franz **Trau,** Kaufmann, Wien, † 1905 . . . . . 200 „
1871 Alfred Ritter v. **Arneth,** Direktor des k. k. geh. Haus-, Hof- und Staatsarchivs, Wien, † 1897 . . . . . 100 „
1885 Dr. Viktor v. **Miller** zu **Aichholz,** Wien, † 1910 . . . . . 200 „
1895 Dr. Heinrich Albert **Erbstein,** Direktor des kgl. historischen Museums in Dresden, † 1890 . . . . . 200 „
1895 **Ignaz Weifert,** Pancsova, † 1910 . . . . . 200 „
1896 Siegmund **Salter,** Realitätenbesitzer, Wien, † 1904 . . . . . 100 „
1909 Anton **Schneider** † . . . . . 200 „

Ehren-Mitglieder

1895 Ernst **Babelon,** Konservator des Cabinet des médailles, Membre de l'Institut, Paris, Rue de Verneuil 30
1907 Professor Dr. Heinrich **Dressel,** Direktor am kgl. Münzkabinett in Berlin
1895 Dr. Barclay Vincent **Head,** gewesener Keeper of Coins am britischen Museum, London
1884 Dr. Friedrich **Imhoof-Blumer,** Winterthur
1907 Dr. Arnold **Luschin v. Ebengreuth,** k. k. Hofrat, Mitglied des Herrenhauses, Professor an der Universität Graz
1907 Professor Dr. Julius **Menadier,** Direktor am kgl. Münzkabinett in Berlin
1907 Robert **Mowat,** Major d. R., Paris, Rue des Feuillantines 10
1907 Conte Nicolò **Papadopoli-Aldobrandini,** Senator, Venedig
1907 J. B. **Svoronos,** Direktor des numismatischen Nationalmuseums, Athen

---

1870 Dr. Josef Ritter v. **Bergmann,** Direktor des kais. Münz- und Antikenkabinetts, Wien, † 1872
1871 Renier **Chalon,** Ehrenpräsident der kgl. numismatischen Gesellschaft in Brüssel, † 1889
1879 H. **Dannenberg,** k. Landgerichtsrat, Berlin, † 1905
1895 Dr. Julius **Erbstein,** Direktor des kgl. Münzkabinetts in Dresden, † 1907
1871 Dr. Julius **Friedländer,** Direktor des kgl. Münzkabinetts in Berlin, † 1884
1879 Dr. H. **Grote,** Hannover, † 1895
1870 Adrien de **Longpérier,** Mitglied des Institutes, Paris, † 1881
1871 Dr. Theodor **Mommsen,** Professor an der kgl. Universität Berlin, † 1903
1879 Professor Louis **Müller,** Konservator des kgl. Münzkabinetts Kopenhagen, † 1891
1879 J. Reg. Stuart **Poole,** am britischen Museum in London, † 1895
1870 Anton Graf **Prokesch-Osten,** k. k. Feldzeugmeister, † 1876
1895 Dr. Alfred v. **Sallet,** Direktor des kgl. Münzkabinetts in Berlin, † 1897
1879 Dr. Johann Gustav **Stickel,** Professor an der Universität Jena, † 1896

Abgeschiedene Mitglieder, deren Verdienste um die Numismatische Gesellschaft in dankbarem Gedächtnis dauernd gerühmt werden sollen

Christian Wilhelm **Huber,** k. k. Hofrat († 1. Dezember 1871)
Norbert **Dechant,** Kapitular des Stiftes Schotten († 21. April 1881)
Dr. Alexander Ritter v. **Pawlowski,** k. k. Hofrat († 18. April 1882)
Anton **Scharff,** k. u. k. Kammermedailleur († 6. Juni 1903)
Karl Ritter v. **Ernst,** k. k. Hofrat († 27. August 1911)

Ordentliche Mitglieder[1])

1910 **Academia** Romana, Bukarest
1895 Georg v. **Alexeïeff,** Hofmeister Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Poltawa
1885 Karl **Andorfer** (†), Privatier, Wien VII/2 Siebensterngasse 44 (*Münzen und Medaillen Josephs II; Medaillen auf Künstler und Musiker*)
1898 M. S. **Ascher,** Privatier, Bukarest Lipscani 74
1899 Josef v. **Babics,** Advokat, herrschaftl. Jurium-Direktor, Zsombolya, Ungarn
1882 Adolf Freiherr **Bachofen** v. **Echt,** Brauereibesitzer, Wien XIX/2 Hackhofergasse 18
1889 Österreichisch-ungarische **Bank,** Wien I Herrengasse 17 (Geschäftsleitung Freiung 1)
1872 Alois **Beinstingel,** k. u. k. Major a. D., Wien V/1 Krongasse 18 (*Universell*)
1905 F. E. **Bennert,** Konsul, Köln a. Rh. Richmondstraße 7
1885 **Bibliothek** der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien
1890 — herzoglich-sächsische, zu Gotha
1890 — fürsterzbischöfliche, zu Kremsier
1883 — der Stadt Frankfurt a. M.
1908 Paul v. **Biedler,** k. u. k. Oberleutnant, Budapest Szondyutcza 90
1898 Ferdinand Graf v. **Billot,** Pozsony (Preßburg) Venturgasse 9
1899 Dr. Moritz **Bittner,** Reichenau bei Payerbach, Niederösterreich (*Allgemein, mit besonderer Berücksichtigung von Tirol und Ungarn, nebst Römern*)
1904 † Dr. Isidor **Bleyer,** Advokat, Temesvár
1904 F. H. **Böhm,** Maurermeister, Ungarisch-Weißkirchen

---

[1]) Mit Angabe des Eintrittsjahres. Die den Namen vorgesetzten Sternchen bezeichnen die gründenden Mitglieder, welche in der konstituierenden Versammlung vom 19 März 1870 zugegen waren oder durch Stellvertreter an ihr teilnahmen. — Die eingeklammerten, mit liegender Schrift gedruckten Worte bezeichnen das Gebiet der Sammeltätigkeit des betreffenden Mitgliedes.

1890 Dr. Eugen **Bormann,** Hofrat, Universitätsprofessor, Klosterneuburg bei Wien, Buchberggasse 41
1907 Etienne **Bourgey,** Numismatiker, Paris Rue Drouot 19
1899 Peter **Breithut,** Juwelier und Medailleur, Wien VII Richtergasse 1a
1879 E. Adolf **Cahn,** Numismatiker, Frankfurt a. M. Niedenau 55
1911 Cesare **Canessa,** Neapel Piazza dei Martiri 23
1910 Maurizio **Coen,** Ingenieur, Konstantinopel Kadiköi-Mode, k. u. k. österr. Postamt
1887 Josef Fürst zu **Colloredo-Mannsfeld,** Dobřisch, Böhmen
1902 Münz- und Medaillensammlung Seiner königlichen Hoheit des Herzogs von **Cumberland,** Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg (Konservator k. k. Regierungsrat Eduard Fiala), Wien XIII/2 Penzingerstraße
1904 Konstantin **Danhelovsky,** k. k. Hofrat i. R., Wien IV/2 Schaumburgergasse 6 (*Römer, Griechen, Siebenbürgen*)
1888 Dr. Peter v. **Despinits,** Richter der königlichen Tafel a. D., Budapest VI Bajza-utcza 25 (*Römer, Ungarn, Südslawen etc.*)
1895 Graf Nikolaus **Dessewffy,** Budapest VIII Sandorutcza 4 (*Griechen und Barbaren*)
1891 Arnold **Deutscher,** Oberrevident der Südbahn a. D., Wien V/2 Siebenbrunnenplatz 5
1900 N. **Docan,** au Ministère des Affaires Étrangères Roumaines, Bukarest 14 Strade Regala
1887 Franz **Dokonal,** k. u. k. Oberleutnant a. D. und Oberbuchhalter, Pilsen Halekgasse 18
1910 J. **Doucet,** Bibliothèque des Arts et d'Archéologie, Paris 19 rue Spontini
1905 Charles **Dupriez,** Numismatiker, Brüssel Avenue de Longchamps 77
1882 Armin **Egger,** Münzhändler, Wien I Opernring 7
1870 *Heinrich **Egger,** Münzhändler, Wien I Opernring 7
1897 W. **Eichler,** k. u. k. österreichisch-ungarischer Vizekonsul, Bordeaux (C. Gaden und Klipsch) (*Ludwig XII und Franz I von Frankreich; Aquitanien; Dombes; Gepräge französischer Könige in Italien; Böhmen, Mähren, Schlesien*)
1902 Karl **Elsner,** Werkmeister, Wien IV/2 Belvederegasse 40 (*Antike Münzen*)
1882 Graf Artur v. **Enzenberg,** Wirkl. Geh. Rat, k. k. Sektionschef a. D., Mitglied des Herrenhauses, Innsbruck Universitätsstraße 24 (*Tirol*)
1887 Eduard **Fiala,** k. k. Regierungsrat, Konservator der Sammlungen Seiner königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland, Wien XIII/2 Penzingerstraße
1899 Karl **Fizia,** kais. Rat, Bureauvorstand der Österr. Bodenkreditanstalt a. D., Wien VIII/1 Florianigasse 15
1909 Dr. med. Karl **Fluß,** Wien IV/1 Schleifmühlgasse 1
1899 L. **Forrer,** Leighton, 11 Homelton Road, Bromley, Kent
1912 Dr. Rudolf **Frank,** Wien XVI Brunnengasse 23
1903 Albert R. **Frey,** 1083, A Hampton Place, Brooklyn-New-York
1890 Dr. Karl **Friederich,** Hofrat, Oberstabsarzt, Dresden, Bergstraße 30
1896 Adolf **Friedrich,** k. k. Hofrat, o. ö. Professor an der Hochschule für Bodenkultur, Wien XIX/1 Hochschulstraße (*Antike Münzen*)
1905 F. B. **Fryba** sen., Gemeinderat, Přibram, Böhmen
1892 Fürstlich **Fürstenbergisches Münzkabinett** in Donau-Eschingen
1881 C. F. **Gebert,** Numismatiker, Nürnberg Tafelhofstraße 32 I
1884 Paul **Gerin,** Realitätenbesitzer, Wien II/2 Zirkusgasse 13 (*Römische Kaisermünzen, insbesondere Quinare und Mittelbronzen, Buchdruckermedaillen*)
1898 Professor Edmund **Gohl,** Kustos am kgl. ungar. Nationalmuseum, Budapest I Márványutcza 20
1908 Maximilian **Goldstein,** Lemberg Sobieskystraße 22 (*Polnische Münzen und Medaillen*)
1900 Dr. Ferdinand **Gramberg,** Advokat, Pancsova
1892 Siegfried **Hahlo,** Bankgeschäftsinhaber, Berlin C Linienstraße 199
1888 Eduard **Haisl,** Fabriksdirektor, Libiče, Post Poděbrad (*Böhmen, Mähren, Schlesien*)
1906 David M. **Halfon,** Wechselstubenbesitzer, Wien I Schottenring 10
1891 Karl Wilhelm **Hallama,** k. k. Postbeamter, Saybusch in Galizien
1904 Josef **Hamburger,** Numismatiker, Frankfurt a. M. Bahnhofplatz 2

1904 Leo **Hamburger,** Münzhändler, Frankfurt a. M. Scheffelstraße 24
1903 Viktor **Hammerschlag,** Friedland, Böhmen
1911 Dr. Karl v. **Hauser,** Inspektor der k. k. österr. Staatsbahnen, Innsbruck Bienerstraße 27
1885 Otto **Helbing** Nachf., Münz- und Antikenhändler, München Lenbachplatz 4
1909 Theodor **Helmreich,** kgl. Gymnasiallehrer, Fürth in Bayern
1909 Max **Hernfeld,** Firma Wilh. Trinks, Wien I Lugeck 7
1894 Ernst **Herzfelder,** Brauereidirektor, Wiener-Neudorf, Niederösterreich (*Römer, insbesondere Hadrian*)
1870 Adolf **Heß** Nachfolger, Münzhändler, Frankfurt a. M. Mainzer Landstraße 49
1888 August v. d. **Heyden,** Brauereidirektor, Berlin SW Lützowstraße 109
1894 Dr. phil. Jakob **Hirsch,** München Arcisstraße 17
1882 Rudolf **Höfken** v. **Hattingsheim,** Regierungsrat, Perchtoldsdorf, Villa Berghof
1887 Karl **Hollitzer,** Realitätenbesitzer, Wien I Franzensring 22 (*Römische Kaisermünzen*)
1895 Karl **Hollschek,** k. u. k. Hauptmann, Wien VI/1 Dürergasse 14 (*Universell*)
1902 Heinrich **Hollschek,** k. u. k. Generalauditor, Wien VI/1 Kollergerngasse 1 (*Universell, besonders Österreich und Böhmen*)
1900 Rudolf **Horodecki,** Bauinspektor des Wiener Stadtbauamtes, Wien VII/1 Stollgasse 4
1891 Johann **Horsky,** Ingenieur und Bauunternehmer, Wien IV/2 Louisengasse 3
1903 Ludwig **Hujer,** Medailleur und Bildhauer, Wien II/1 Rotesterngasse 14
1896 Max **Jaffé,** Besitzer der Kunstanstalt für Lichtdruck, Autotypie und Dreifarbenklischees, Wien XVII/3 Leopold Ernstgasse 36
1884 Josef G. **Jelinek,** Stadtbaumeister, kais. Rat, Landeshauptmann-Stellvertreter, Brünn Basteigasse 7
1906 Alajos **Jeszenszky,** Abt und Domherr, Nyitra (Neutra), Ungarn
1886 Eduard **Jonas-Schachtitz,** Juwelier, Wien I Bauernmarkt 9 (*Römer*)
1897 Dr. P. **Julius,** Chemiker, Prokurist der Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen a. Rh.
1910 Josef **Kabrt,** Mag. pharm., Apotheker, Schwechat bei Wien
1891 Desid. **Kallai,** Münzhändler, Wien I Lobkowitzplatz 3
1897 Benno **Kaufmann,** Chefredakteur, Berlin SW Halleschestraße 27 (*Neue Taler und Schützenmedaillen*)
1905 Baronin Therese **Kast,** geb. Komtesse Rechberg, Salzburg Mirabellplatz 2
1870 *Dr. Friedrich v. **Kenner,** k. k. Hofrat, Direktor der Münzen-, Medaillen- und Antikensammlung des Allerh. Kaiserhauses i. R., Wien III/3 Traungasse 1
1907 Hermann **Kern,** Kaufmann, Dresden Wormserstraße 55
1895 Oskar Freiherr v. **Klinger,** Fabriksbesitzer, Neustadtl bei Friedland, Böhmen
1885 Freiherr Hans **Koblitz** v. **Willmburg,** k. u. k. Artilleriemajor, Salzburg Lodronstraße 2 (*Römische Kaisermünzen von Valentinian an*)
1911 Franz **Koch,** k. u. k. technischer Militärbeamter, Klosterneuburg
1909 Dr. Emil **Kominik,** k. k. Polizei-Bezirksarzt, Wien II/1 Haidgasse 4
1895 Wilhelm **Kraaz,** Privatier, Blankenburg am Harz Kaiserstraße 14 (*Braunschweig-Lüneburg, Anhalt, Kippermünzen im allgemeinen*)
1909 Dr. med. Julius **Krueg,** Wien XIX/1 Billrotstraße 69
1892 Dr. Wilhelm **Kubitschek,** Professor an der k. k. Universität in Wien, Direktor am Kunsthistorischen Hofmuseum, IX/2 Pichlergasse 1
1905 Rudolf **Kube** Numismatiker, Berlin SW Wilhelmstraße 31
1908 Albrecht Ritter v. **Kubinzky,** Trpišt, Böhmen
1884 Graf Dr. Gandolf **Kuenburg,** Exzellenz, Senatspräsident des k. k. Obersten Gerichts- und Kassationshofes i. R., Frohnburg bei Salzburg (*Erzbischöfe von Salzburg, Prag und Laibach aus der Familie Kuenburg*)
1911 Ilda **Lange,** geb. v. Ernst, Altona-Barenfeld Lortzingstraße 13
1904 Leopold **Langer,** Börsenrat und Bankier, Wien I Kärntnerring 3
1911 Karl **Lippai,** Militär-Medikamentenverwalter, Budapest 95 Honved-Kórház
1907 Dr. August Ritter v. **Löhr,** Assistent an der kais. Münzsammlung, Wien I Burgring 5

1904 Evangel. **Lyzeum**-Sammlungen **Pozsony** (vertreten durch Professor Josef Schrödl, Pallisadenweg 59)
1912 Josef Theodor **Mallmann,** Boppard am Rhein, Villa Königshaus
1904 M. **Marcuson,** Kaufmann, Cleveland, Ohio, Amerika, 1611 East 22th Street
1870 Andreas **Markl,** k. u. k. Major a. D., Wien III/1 Ungargasse 11 (*Römer, insbesondere Claudius II und Quintillus*)
1899 Rudolf **Marschall,** k. u. k. Kammermedailleur, Professor an der Akademie der bildenden Künste, Wien IV/2 Starhemberggasse 40
1902 Eduard **Mayer,** Lederfabriksbesitzer, Olmütz
1902 Dr. Franz Freiherr v. **Mensi-Klarbach,** Vizepräsident der k. k. Finanzlandesdirektion, Graz Burgring 18
1881 Dr. Eugen **Merzbachers** Nachfolger, Münzhandlung, München Karlsstraße 10
1905 Betty **Meyer,** Privatière, Berlin W Steglitzerstraße 49
1905 Max **Mickerts,** k k. Statthalterei-Hilfsämterdirektor, Brünn Bachhausgasse 12
1909 Emma v. **Montbach,** Stiftsdame, Wien VIII/1 Piaristengasse 32
1896 Fürst Alfred v. **Montenuovo,** Wien I Löwelstraße 6
1894 Nikolaus **Morosini,** Privatier, Wien IV/1 Schikanedergasse 11 (*Tirol und Vorarlberg, Maximilian I, Görz, Max der Deutschmeister*)
1911 Dr. Eduard **Mühlreiter,** Advokat, Hall, Tirol
1911 Dr. med. Adolf **Müller,** Wien I Opernring 17
1901 Dr. Rudolf **Münsterberg,** Kustos an den Münz- und Medaillensammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien I Burgring 5
1899 **Münzamt,** kgl. ungar. Kremnitz
1910 **Museum Carnuntinum,** Deutsch-Altenburg, Niederösterreich
1890 — **Esseg,** Kustos Professor Vjekoslav Celestin
1909 — **Kaiser Friedrich**-Museum, **Görlitz,** Vorstand Direktor Feyerabend
1911 — **Sobieski** National-Museum, **Lemberg,** Direktor Dr. Alexander Cegłowski
1888 — **Francisco-Carolinum, Linz**
1895 — **Paulus**-Museum, **Worms**
1902 Hartwig **Musil,** Zeichner, Wien XIX/1 Döblinger Hauptstraße 19
1890 Dr. Alfred **Nagl,** Hof- und Gerichtsadvokat, Wien III/2 Kegelgasse 5
1910 Leo **Nagy** de **Lázári,** k. u. k. Oberleutnant bei Kaiser Wilhelm-Husaren, Nagyvárad Teleky utcza 64 (*Römische Kaisermünzen, besonders Diocletian bis Constantius II*)
1897 Hugo **Naß,** Wien II/1 Nordpolstraße 1
1906 Lucien **Naville,** Genf 4 rue Eynard (*Römische Kaiser Tacitus und Florianus*)
1911 Eduard **Newell,** New-York The City Place
1888 Alfred **Noß,** Fabrikant, München Mauerkircherstraße 5
1901 **Numismatischer Lehrapparat** der Universität, Wien I Franzensring 3
1908 Albert **Oertl,** Rentner, Berlin NO Friedrichstraße 36
1912 A. M. **Pachinger,** Linz Betlehemstraße 31
1906 Bernhard **Paumgartner,** Wien IV/1 Frankenberggasse 7
1881 Karl v. **Peez,** k. u. k. österr.-ungar. Generalkonsul a. D., Perchtoldsdorf Möllerhof (*Griechen, besonders Asiaten*)
1894 Alexander Ritter v. **Petrowicz,** Wien I Fichtegasse 2 (*Syrische und arsacidische Münzen*)
1902 P. de **Piette-Rivage,** Pilsen
1907 Dr. Emmerich v. **Pingitzer,** k. k. Gerichtssekretär a. D., Wien IV/1 Favoritenstraße 18 (*Deutsches Mittelalter*)
1899 Karl Freiherr v. **Pitner,** Sektionschef, Sarajevo
1900 Graf Hieronymus **Plaz,** Höch bei Altenmarkt, Pongau
1904 Emil **Popper,** Fabriksleiter, Helenental bei Iglau
1908 Johann **Postl,** Ziegelwerksbesitzer, Mura-Szombat, Ungarn
1908 Baron Günter **Probszt** v. **Ohstorff,** k. u. k. Leutnant im 1. Husarenregiment, Wien XIII/3 Breitenseerstraße 20/22 (*Universell; besonders Königreich Westfalen, Kärnten, österr. Standesherren*)

1896 Theodor **Prowe,** Moskau
1907 Paul **Rampacher,** Rechtspraktikant am kgl. ungar. Gerichtshof, Vorstandsmitglied der ungarischen numismatischen Gesellschaft, Budapest VI Podmanitzkygasse 12
1910 H. A. **Ramsden** (Yen Kobaya-Yane & Cie.), Yokahama
1903 Dr. Karl **Ranzi,** k. u. k. österr.-ungar. Konsul, Varna, Bulgarien
1883 Edmund **Rappaport,** beeidigter Sachverständiger für Münzen und Medaillen, Berlin W Lutherstraße 9
1900 Alfred **Reichert,** Oberrevident der k. k. Staatsbahndirektion, Olmütz Engelstraße 5
1885 Adolf **Resch,** Kronstadt, Siebenbürgen (*Siebenbürgische Münzen und Medaillen*)
1907 Dr. Milan Ritter v. **Rešetar,** Professor an der Universität Wien, VIII/1 Kochgasse 15 (*Ragusa*)
1888 Alois **Richter,** Realitätenbesitzer, Retz, Niederösterreich (*Franz Josephs-Münzen und -Medaillen*)
1904 Eleonore **Richter,** Majorsgattin, Wien IX/1 Hörlgasse 6
1898 Gustav **Richter,** k. u. k. Major a. D., Wien IX/1 Hörlgasse 6 (*Griechen und Römer*)
1903 Wilhelm **Riedel,** Industrieller, Pollaun, Böhmen
1907 Rudolf **Roesser,** Oberingenieur, Laibach Resselstraße 12 (*Röm. Großbronzen, Taler der Habsburger*)
1870 *Theodor **Rohde** (†), Realitätenbesitzer, Wien VI Dürergasse 18 (*Römer, insbesondere Aurelian und Severina, dann Byzantiner und Kaiser Franz Josephs-Münzen*)
1908 Karl **Roll,** k. k. Landesgerichtsrat, Salzburg Waagplatz 2
1898 H. S. **Rosenberg,** Hannover Richard Wagnerstraße 22
1898 Sally **Rosenberg,** Frankfurt a. M. Schillerstraße 18
1892 Ignaz **Rüsch,** Maschinenfabrikant, Dornbirn (*Vorarlberg und Montfort*)
1911 Emil **Rzehak,** Beamter, Brünn Olmützergasse 7
1870 Herzog Philipp in **Sachsen-Coburg,** kgl. Hoheit, k. u. k. Feldmarschalleutnant, Wien I Seilerstätte 3 (*Universell*)
1908 Josef **Salzer,** Rentier, Wien III/2 Marxergasse 1
1905 Hans **Schaefer,** akad. Bildhauer und Medailleur, Wien VI/2 Gumpendorferstraße 106
1878 Dr. Karl **Schalk,** Mödling Frauensteingasse 7
1912 Rudolf **Scherer,** Prokurist, Wien III Arenbergring 19
1908 Anton **Schiestl,** Hausbesitzer, Baden bei Wien Annagasse
1898 Baron Karl v. **Schlosser,** Wien IV/1 Taubstummengasse 8 (*Franz Josephs-Münzen*)
1908 Alfred **Schmideg,** Privatbeamter, Budapest II Lövőházutcza 3
1888 Dr. Josef **Scholz,** Wien IV/1 Waaggasse 1
1884 Simon **Schott-Wallerstein,** Frankfurt a. M. Grünestraße 30 (*Mittelalter und Neuzeit*)
1906 Dr. Gustav **Schöttle,** Postrat a. D., Tübingen
1908 Graf Alexander **Schönfeld,** Wien IV/2 Goldeggasse 26
1911 Otto **Schroth,** Vorstand der Wiener Bank-Verein-Filiale, Bozen
1908 Dr. Alfred **Schulek,** prakt. Arzt, Budapest I Lipotmérei-út 3
1907 Hans **Schwalbe,** Rentner, Werdau in Sachsen
1890 Stephan **Schwartz,** Professor am Museum für Kunst und Industrie, k. k. Regierungsrat, Wien I Stubenring 3
1895 Fürst Adolf Josef zu **Schwarzenberg,** Krumau, Böhmen
1888 Johann **Schwerdtner,** kais. Rat, Graveur, Wien XVIII/1 Gentzgasse 104
1911 Richard **Schwieger,** Revierförster, Grgurevei (via Ruma), Slavonien
1903 Dr. Karl **Šedivy,** Advokat, Neuhaus, Böhmen
1888 Wilhelm **Simons,** Frankfurt a. M. Grüneburgweg 73
1908 Dr. Viktor **Skrabar,** Pettau
1907 † Dr. Franz **Spängler,** k. k. Oberlandesgerichtsrat a. D., Krems
1900 **Stiftssammlung:** Benediktinerstift **Göttweig,** Generalabt Adalbert Dungel, Post Furth, Niederösterreich
1875 — Zisterzienserstift **Heiligenkreuz,** vertreten durch P. Johann Nep. Swoboda Hofmeister und Archivar, Wien I Heiligenkreuzerhof

1903 — Chorherrenstift **Klosterneuburg**
1903 — Schottenstift **Wien I,** Professor Dr. Albert Hübl
1894 — Zisterzienserstift **Zwettl**
1901 Dr. Karl **Stockert,** k. u. k. Linienschiffsleutnant, Wien, II. Kaiser Josefstraße 20 (*Dalmatiner von den ältesten Zeiten ab*)
1909 Gustav **Stockhammer,** Oberinspektor der Nordwestbahn i. R., Wien XIX/1 Würthgasse 14
1898 Karl **Stolz,** Fabriksdirektor, Zittau, Sachsen
1896 Dr. med. Horatio R **Storer,** Newport 58 Washington Street, Rhode Island, U. S. A.
1911 Graf Moritz **Strachwitz,** Wien I Kärntnerring 8
1910 Leopold **Teirich,** Beamter der Landesbank, Sarajevo
1894 Rudolf **Temple,** Prokurist, Wien I Wildpretmarkt 10
1894 **Theresianische Akademie,** vertreten durch Professor Franz Prix, Wien IV/1 Favoritenstraße 15
1903 Karl **Thill,** k. u. k. Hof- und Kammerlieferant, Wien VII/1 Lindengasse 57
1902 Dr. Robert v. **Tomaschek-Stratowa,** Hof-Vizesekretär der k. k. statistischen Zentralkommission, Wien I Annagasse 8
1905 Franz **Trau,** Kaufmann, Wien I Stephansplatz
1907 Marie **Trinks-Rožanek,** Budweis
1891 J. B. **Ulrich,** Fabrikant und Rittergutsbesitzer, Chef der Firma G. Winiwarter, Wien I Getreidemarkt 8
1908 Dr. Ernst **Várnay,** kgl. öffentlicher Notar in Ujvidék (Neusatz)
1906 Silvio Ritter v. **Verdin-Valsilvella,** Wien I Spiegelgasse 21
1872 Otto **Voetter,** k. u. k. Oberstleutnant, Wien III/2 Kollergasse 3 (*Römer*)
1895 Hermann **Vogel,** Geh. Kommerzienrat, Chemnitz (*Universell, besonders Taler von Sachsen und der sächsischen Herzogtümer*)
1889 Dr. Franz **Walla,** Münzhändler, Wien I Mölkerbastei 12
1891 Johann **Wehle,** Privatier, Wien IV/1 Wiedener Hauptstraße 15
1889 Georg **Weifert,** Industrieller, Belgrad
1899 Dr. M. **Weygand,** Staatsanwalt, Düsseldorf Gartenstraße 21
1889 **Wien,** k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt
1881 Graf Hans **Wilczek,** Wirkl. Geh. Rat, Wien I Herrengasse 5 (*Münzen und Medaillen, besonders Kaiser Max I und Jagdmünzen*)
1870 Ernst Fürst zu **Windisch-Graetz,** Wirkl. Geh. Rat, Wien III/3 Strohgasse 21 a (*Universell*)
1898 Dr. Joh. Bapt. **Witting,** Hof- und Gerichtsadvokat, Wien I Rathausstraße 8 (*Universell*)
1888 Karl **Wolfrum,** Fabriksbesitzer, Aussig
1901 Eduard Ritter v. **Zambaur,** k. u. k. Major, Professor an der Theresianischen Militärakademie, Wiener-Neustadt Neunkirchnerstraße 14 (*Orientalische Münzen, insbesondere Mohammedaner*)
1910 Wilhelm **Zanandrea,** k. u. k. Major i. R., Budapest I Fehérvári utcza 15 b
1904 Dr. Ludwig **Zimmermann,** Advokat, Sekretär der Numismatischen Gesellschaft, Budapest VIII Erzsébetkörút 2
1911 Ella **Zsivanovitz,** geb. v. Ernst, k. u. k. Hauptmannsgattin, Preßburg Haffnergasse 2

Korrespondierende Mitglieder

1883 Dr. Emil **Bahrfeldt,** Bankdirektor, Berlin Groß-Lichterfelde Ost Schillerstraße 16 (*Brandenburger und Mittelalter-Münzen*)
1878 Dr. Max **Bahrfeldt,** Generalleutnant und Kommandeur der 37. Division, Allenstein, Ostpreußen, Kaiserstraße 9 (*Römische Familienmünzen*)
1904 Jules Adrien **Blanchet,** Ehrenbibliothekar der Nationalbibliothek in Paris, XVI Boulevard Emile Augier 10

1893 Eduard van den **Broeck,** Brüssel
1904 Josef **Brunšmid,** Professor an der Universität Agram, Direktor des Nationalmuseums
1899 Franz **Bulić,** Regierungsrat, Direktor des k. k. archäologischen Museums, Spalato
1892 G. **Budinsky,** Kustos i. R. des Münzkabinetts am Joanneum, Graz Schützenhofgasse 15
1886 Georges **Cumont,** Avocat à la cour d'appel, Brüssel Gilles rue de l'aqueduc 19
1904 Henri **De la Tour,** Conservateur-adjoint au département des médailles et antiquités de la Bibliothèque nationale, Paris Avenue de Villars 2
1904 Adolphe **Dieudonné,** Cabinet des Médailles, Secrétaire de la Revue numismatique, Paris
1885 Dr. Karl **Domanig,** Regierungsrat, Direktor am Kunsthistorischen Hofmuseum, Klosterneuburg bei Wien
1882 Hermann **Dreyfuß,** St. Gallen, Schweiz
1882 Arthur **Engel,** Paris Auteuil rue Erlanger 23
1887 Ercole **Gnecchi,** Mailand Via Filodrammatici 10
1887 Francesco **Gnecchi,** Commendatore, Mailand Via Filodrammatici 10
1910 Professor Ödön **Gohl,** Kustos am kgl. Nationalmuseum, Budapest
1904 Herbert A. **Grueber,** Keeper of coins and medals, British Museum, London
1876 Dr. Hans **Hildebrandt,** Konservator am kgl. Museum, Stockholm
1904 George Francis **Hill,** Assistent Keeper of coins and medals, British Museum, London
1883 Karl **Hollitzer,** Realitätenbesitzer, Wien I Franzensring 22 (*Römer*)
1893 Vicomte Baudoin de **Jonghe,** Präsident der kgl. belgischen numismatischen Gesellschaft, Brüssel Rue du Trône 60
1904 Dr. Christian **Jörgensen,** Direktor des kgl. Münzkabinetts in Kopenhagen
1870 Johann Veit **Kull,** Rentner, München Senefelderstraße 10 b
1883 Emile **Lépaulle,** Montchoisie près Belle Ain, Frankreich
1904 Artur **Löbbecke,** Bankier, Braunschweig Cellestraße 1
1899 George **Macdonald,** Professor an der Universität und Konservator der Hunterian Collection an der Universität in Glasgow, Edinburgh Lilly gardens 17
1900 Heinrich **Majonica,** Direktor des Staatsmuseums in Aquileja
1904 Jules **Maurice,** Paris Rue Crevaux 10
1904 Professor Paul Jonas **Meier,** Direktor des hzgl. Museums, Braunschweig
1879 Professor Dr. Luigi Adriano **Milani,** Florenz
1893 **Naveau,** Schloß Bommershoven, Belgien
1896 Professor Dr. Heinrich **Nützel,** Direktorialassistent bei den kgl. Museen, Berlin NW 52 Helgoländer Ufer 7
1890 Professor Dr. Karl **Patsch,** Sarajevo
1895 Quintilio **Perini,** Apotheker, Rovereto
1895 Dr. Berendt **Pick,** Professor der Universität Jena, Gotha
1870 Camille **Picque,** Konservator des kgl. Münzkabinetts, Brüssel
1873 Stanley Lane **Poole,** Konservator am British Museum, London
1884 Professor Dr. Albert **Puschi,** Vorstand des städtischen Museums, Triest
1870 Dr. Franz **Reber,** kgl. Professor an der Universität, München
1871 Dr. Eduard **Sachau,** Professor an der Universität, Berlin
1872 Antonio **Salinas,** Universitätsprofessor und Direktor des Nationalmuseums, Palermo
1892 Dr. Jul. R. v. **Schlosser,** Universitätsprofessor, Direktor am Kunsthistorischen Hofmuseum, Wien
1876 Gustav **Schlumberger,** Membre de l'Institut, Paris 27 Avenue d'Antin
1891 Dr. L. B. **Stenersen,** Universitätsprofessor und Direktor des Münzkabinetts, Christiania
1890 Dr. Hans **Tauber,** k. k. Bezirksrichter, Graz Mandellstraße 31 (*Steirische Gepräge*)
1899 Dr. Heinrich **Willers,** Bonn Colmanstraße 43
1886 Alphonse de **Witte,** Ingenieur, Sekretär der kgl. belgischen numismatischen Gesellschaft, Brüssel Ixelles Rue du Trône 49

Rechnungsabschluß des Vereinsjahres 1911

Kassakonto

Einnahmen	K	h	K	h	*Ausgaben*	K	h	K	h
Kassebestand am 1. Jänner 1911			2223	90	Für die Zeitschrift: Druck	4371	97		
Mitgliederbeiträge vom Jahre 1910	33	—			„ „ „ Abbildungen	72	—	4443	97
„ „ „ 1911	3082	06			„ das Monatsblatt: Druck	842			
„ „ „ 1912	84	—	3199	06	„ „ „ Adressenschreiben	25	—	867	—
Monatsblatt: Abonnements 1911	154	—			„ „ Vereinslokal: Reinigung	54	—		
„ „ 1912	4	—			„ „ „ Licht und Beheizung	48	51	102	51
„ Verkäufe	45	48			„ die Bibliothek			62	89
„ Inserate 1910	54	15			Porto, Remunerationen etc.	412	13		
„ „ 1911	479	84	737	47	„ „ „	456	—	868	13
Zeitschrift: Verkauf 1910	12	—			Diplome für Mitglieder			20	—
„ „ durch Buchhandl. Manz	136	80			Trauerkränze			46	—
„ Einzelverkäufe	123	30	272	10	Diverses			113	34
Verkäufe von Vereinsprägungen			10	—	Kassebestand am 31. Dezember 1911			540	32
Zinsen			192	13					
Subvention des k. k. Unterrichtsministeriums			400	—					
Diverses			29	50					
			7064	16				7064	16

Bilanzkonto

Aktiva					*Passiva*				
Kassebestand am 31. Dezember 1911			540	32	Reserve für das Vereinsjahr 1912 zum Druck				
1000 fl. 4·2% Rente			2000	—	der „Numism. Zeitschrift“, Band 1911			2540	32
			2540	32				2540	32

Geprüft und richtig befunden:

Wien, den 31. Jänner 1912

Karl Andorfer **Karl Elsner** **Karl Hollschek**
als Revisoren

Wien, den 31. Dezember 1911

Armin Egger
Kasseverwalter

BIBL.
LONDIN.
UNIV.